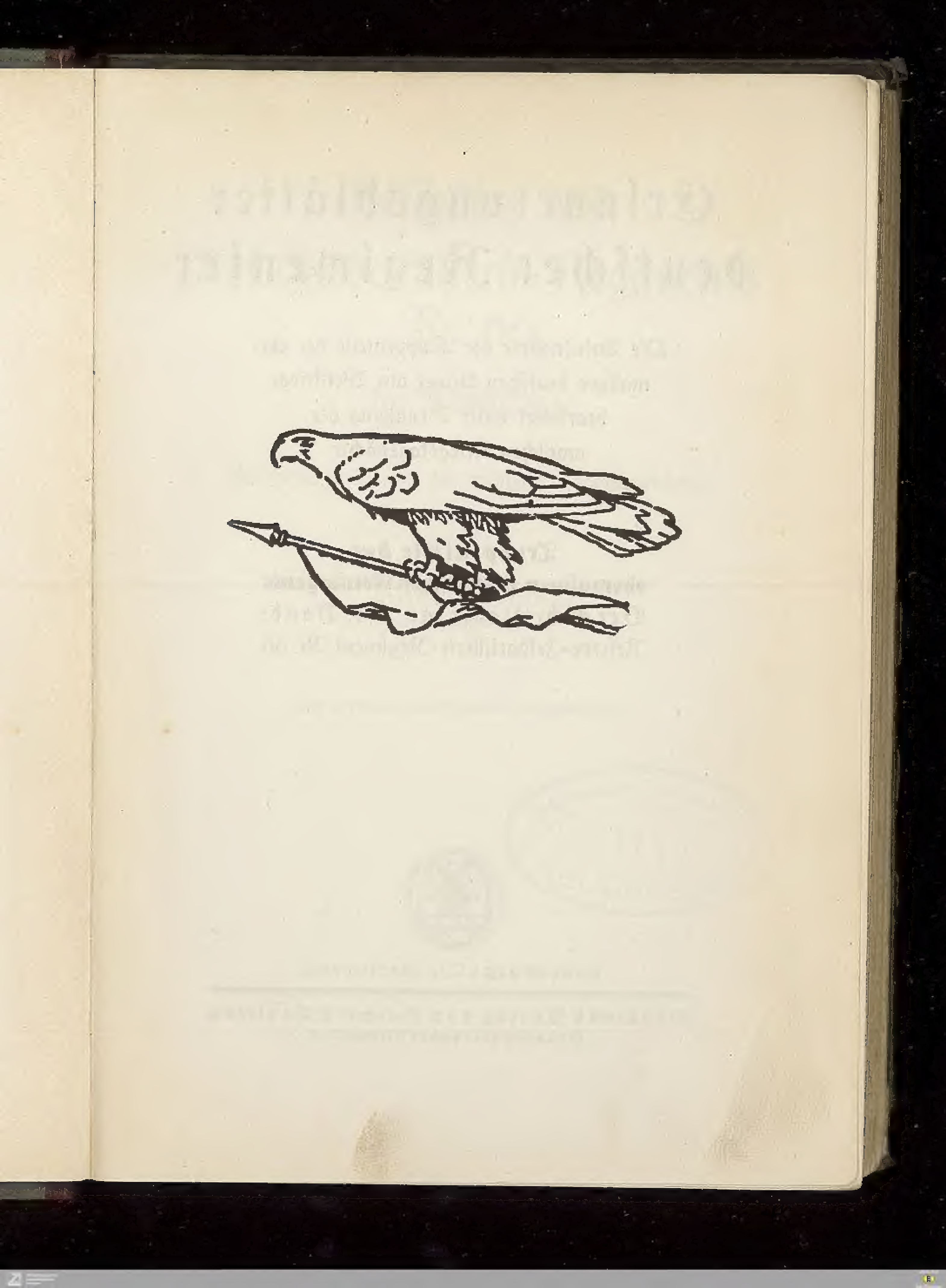
Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 66

von

Wilhelm Groos



Erinnerungsblätter deutscher Regimenter



Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen deutschen Armee am Weltkriege
bearbeitet unter Benutzung der
amtlichen Kriegstagebücher

**Truppenteile des
ehemaligen preußischen Kontingents**

Der Schriftenfolge 204. Band:

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 66



Oldenburg i. O. / Berlin 1927

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Geschichte des Res.-Feldartillerie-Regiments Nr. 66

im Weltkriege

Bearbeitet auf Grund der amtlichen Kriegstagebücher

von

Wilhelm Groos
Oberstleutnant a. D.

Mit 30 Karten und Skizzen und 109 Abbildungen



Oldenburg i. O. / Berlin 1927

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789



„Für die in dieser Schriftenfolge bearbeiteten Truppengeschichten stellt das Reichsarchiv die amtlichen Kriegstagebücher (einschl. der ergänzenden Anlagen) der Truppenteile nach besonderen Vorschriften und gemäß einer in jedem Falle zwischen Archiv und Bearbeiter zu treffenden Vereinbarung zur Verfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser."

Reichsarchiv Abtlg. G., Potsdam
Leitung der Schriftenfolge
Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Unsern toten Helden zur Ehre,
Den lebenden zum Trost,
Den kommenden zur Stärkung!

Inhaltsverzeichnis.

Beigegebene Karten und Skizzen.

Vorwort.

Leitspruch: „Dran setze Leib und Blut,
Kraft, Macht, Gewalt und Gut,
Dein Vaterland zu retten!"
Hans Sachs.

Diese Geschichte legt natürlich den Hauptwert auf unsere eigenen Erlebnisse im Weltkrieg, während sie seine großen Zusammenhänge nur soweit heranzieht, als es zum Verständnis nötig war. Freilich konnte nicht jede wackere Tat genannt werden; aber Freude und Stolz mag jeden erfüllen, welcher sich beim Lesen sagen kann: „Auch ich habe hier treu und tapfer gehandelt!"

Ehre und Treue, Zucht und Kameradschaft haben wir alle betätigt. Selbstsucht, Neid und Bruderhaß gab es bei uns nicht. Nur an das Gemeinsame dachten wir: an das Vaterland und seine Not! So lebten wir nach bester deutscher Art, während die verderblichen Laster unseres Volkes gebannt waren. Darin lag die Quelle unserer Unverzagtheit und unserer Kraft.

Helfen wir alle dazu, daß dieser Frontgeist unser ganzes Volk durchdringe, mag es Frieden sein oder heiliger Notkampf!

Dann werden die kommenden Helden sich der Väter wert erweisen; aber glücklicher kämpfen als sie!

Langenberg, Rhld., im August 1926.

Wilhelm Groos, Oberstleutnant a. D.



Quellenverzeichnis.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg: Aus meinem Leben.
Erich Ludendorff: Meine Kriegserinnerungen 1914—1918.
Hermann Stegemann: Geschichte des Krieges.
Herbert Freudenthal: R.J.R. 266.

Die Kriegstagebücher des Regiments, von denen aber für die Zeit vom 1.7.18—30.9.18 nur die Tagebücher des Stabes II/66 und der 3/66, für die Zeit vom 1.10.18—18.1.19 außerdem die des Regimentsstabes erhalten sind.

Persönliche Aufzeichnungen des Verfassers, der Hauptleute Banck und Heyn, des Leutnants Höland und vieler anderer Kameraden.

Außerdem hat jeder Abschnitt des Manuskripts solchen Offizieren vorgelegen, welche über die betreffende Zeit besonders unterrichtet waren.



Dank.

Allen, welche sich mit Rat und — oft mühsamer Tat um die Geschichte verdient gemacht haben, sage ich meinen herzlichen Dank, besonders den Damen Baedeker, Banck und Heyn sowie Herrn Höland sen., dann Herrn Hauptmann Baedeker und meinem langjährigen, treuen Adjutanten Oblt. Lumbeck, ferner der Firma Ferd. Flinsch, Inhaber Leutn. Kutzner, für die freigebige Stiftung des Druckpapiers und die Übernahme der schwierigen Werbearbeit.

Leider zwang Geldmangel in letzter Stunde dazu, den Umfang des Werkes auf etwa die Hälfte zu verringern. Damit fiel auch der Teil „Kameradenstimmen", welcher für jede Batterie, die Kolonnen und Kantinen besondere Berichte von Augenzeugen enthielt. Sein Inhalt wurde im Text verarbeitet, soweit es der Raum gestattete, oder auch im Auszuge wörtlich gebracht. Nur einige allgemeiner gehaltene Stimmen sowie die Erlebnisse unserer Freiwilligen-Kommandos nach dem Kriege sind im Anhang verblieben. Im übrigen besteht die Absicht, die Berichte nach und nach im Nachrichtenblatt des Regiments abzudrucken, damit die Kameraden doch noch den ursprünglichen Eindruck erhalten. Die Kameradenstimmen enthielten neben Tagebuch-Auszügen, Briefen und dienstlichen Berichten, Aufsätze von Lt. Buchner, Wachtm. Casper 2/66, Lt. Gast, Major d. L. Ludw. Groos, Oblt. Hermann, Lts. Hundeck und Kirchner, Sergeant Kübler III/66, Utfz. Limpert 2/66, Oblt. Lumbeck, Utfz. Oberländer 3/66, Lts. Pagel, Schlange, Sellschopp, Siedhoff, Strackerjan, Tideman und Walder. Allen diesen Herren gebührt unser besonderer Dank.

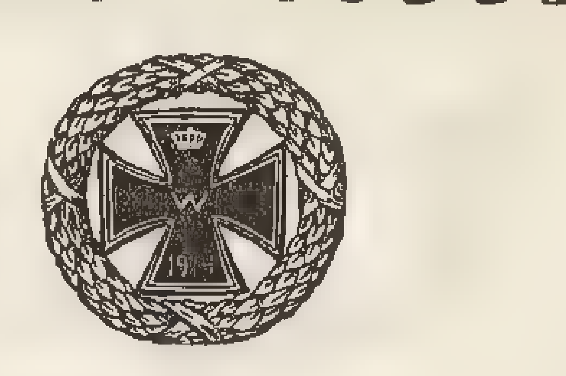
Der Verfasser.

Schlachten und Gefechte des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 66.

(Amtlich.)

4. 2.—22. 2.1915	Winterschlacht in Masuren.
23. 2.— 6. 3.1915	Gefechte am Bobr.
9. 3.—12. 3.1915	Gefechte bei Sejny.
25. 3.—30. 3.1915	Gefechte bei Krasnopel und Krasna.
31. 3.—20. 7.1915	Stellungskämpfe zwischen Augustow, Mariampol und Pilwiszki.
4. 6.— 8. 6.1915	Gefechte bei Wyssoka Ruda und Koslowa Ruda.
10. 6.—19. 6.1915	Gefechte bei Kalwaria, an der Dawina und Schlawanta
21. 7.— 7. 8.1915	Kämpfe an der Jessja und bei Weiwery.
8. 8.—18. 8.1915	Belagerung von Kowno.
19. 8.— 8. 9.1915	Njemenschlacht.
9. 9.— 2.10.1915	Schlacht bei Wilna.
3.10.15—25.12.16	Stellungskämpfe zwischen Krewo-Smorgon, Narotsch-See und Tweretsch.
18. 3.—30. 4.1916	Schlacht am Narotsch-See.
2. 7.— 7. 7.1916	Julikampf am Narotsch-See.
26.12.16— 1. 4.17	Stellungskämpfe in Französisch-Flandern und Artois.
2. 4.—16. 5.1917	Frühjahrsschlacht bei Arras 1917.
17. 5.—26. 5.1917	Grenzschutz an der belgisch-holländischen Grenze.
27. 5.—24. 6.1917	Schlacht in Flandern.
25. 6.— 7. 7.1917	Stellungskämpfe im Artois.
8. 7.—21. 7.1917	zur Verfügung der Obersten Heeresleitung.
22. 7.—13. 8.1917	Stellungskämpfe vor Verdun.
14. 8.—13. 9.1917	Abwehrschlacht bei Verdun.
14. 9.— 4.10.1917	Stellungskämpfe in der Champagne.
5 10.17—25. 1.18	Stellungskämpfe in den Argonnen.
26. 1.—26. 2.1918	Stellungskämpfe in der Champagne.
27. 2.—18. 3.1918	Stellungskämpfe in den Argonnen.
19. 3.—27. 3.1918	Stellungskämpfe in der Champagne.
27. 3.—31. 3.1918	Verfolgungskämpfe bis Montdidier—Noyon.
1. 4.— 6. 4.1918	Große Schlacht in Frankreich.
7. 4.— 9. 4.1918	Kämpfe an der Avre.
10. 4.—15. 4.1918	Reisemärsche von der 18. zur 1. Armee.
16. 4.—14. 7.1918	Stellungskämpfe bei Reims.

15. 7.—17. 7.1918	Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne.
18. 7.—24. 8.1918	Stellungskämpfe bei Reims.
25. 8.— 4. 9.1918	Abwehrschlacht zwischen Oise und Aisne.
5. 9.— 8. 9.1918	Kämpfe vor der Siegfriedfront 1918.
9. 9.—18. 9.1918	Kämpfe in der Siegfriedstellung 1918 bei der 9. Armee.
19. 9.—25. 9.1918	Stellungskämpfe bei Reims.
26. 9.— 9.10.1918	Abwehrschlacht in der Champagne und an der Maas 1918.
10.10.—12.10.1918	Kämpfe vor der Hundingstellung und Brunhildfront.
13.10.—24.10.1918	Stellungskämpfe an der Aisne.
25.10.— 1.11.1918	Abwehrschlacht in der Hundingstellung.
2.11.— 4.11.1918	Stellungskämpfe an der Aisne.
5.11.—11.11.1918	Rückzugskämpfe vor der Antwerpen—Maas-Stellung.
12.11.18—18. 1.19	Räumung des besetzten Gebietes und Marsch in die Heimat.



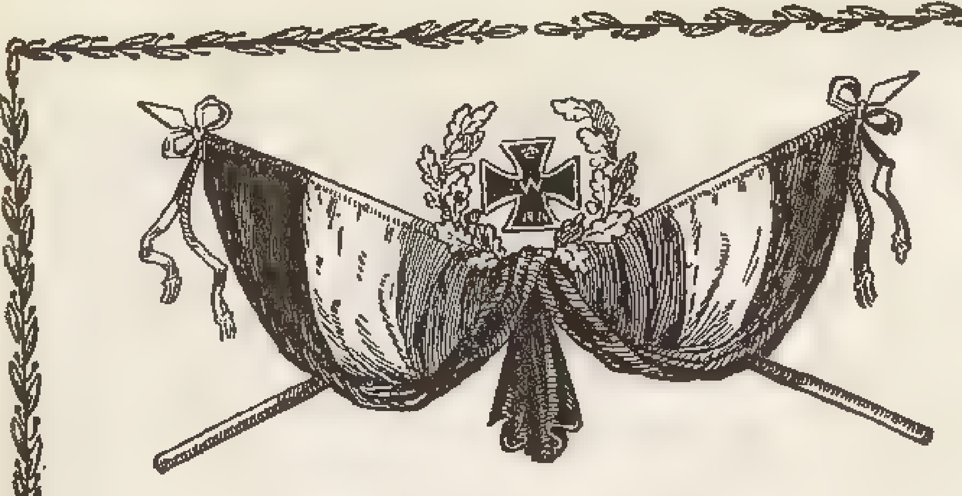
Eigentum

des . . . .

ehem .. (Dienstgrad)

und . (Dienststelle)

des Reserve Feldartillerie-Regiments Nr. 66.



Ich stand bei folgenden Truppenteilen (Stäben, Batterien, Kolonnen):

von bis bei:

von bis bei:

von bis bei:

Die Schlachten und Gefechte, die ich mitmachte, habe ich auf vorstehendem Verzeichnis unterstrichen.

Ich wurde ausgezeichnet mit am

mit am

mit am

mit am

Ich wurde befördert am zum

am zum

am zum

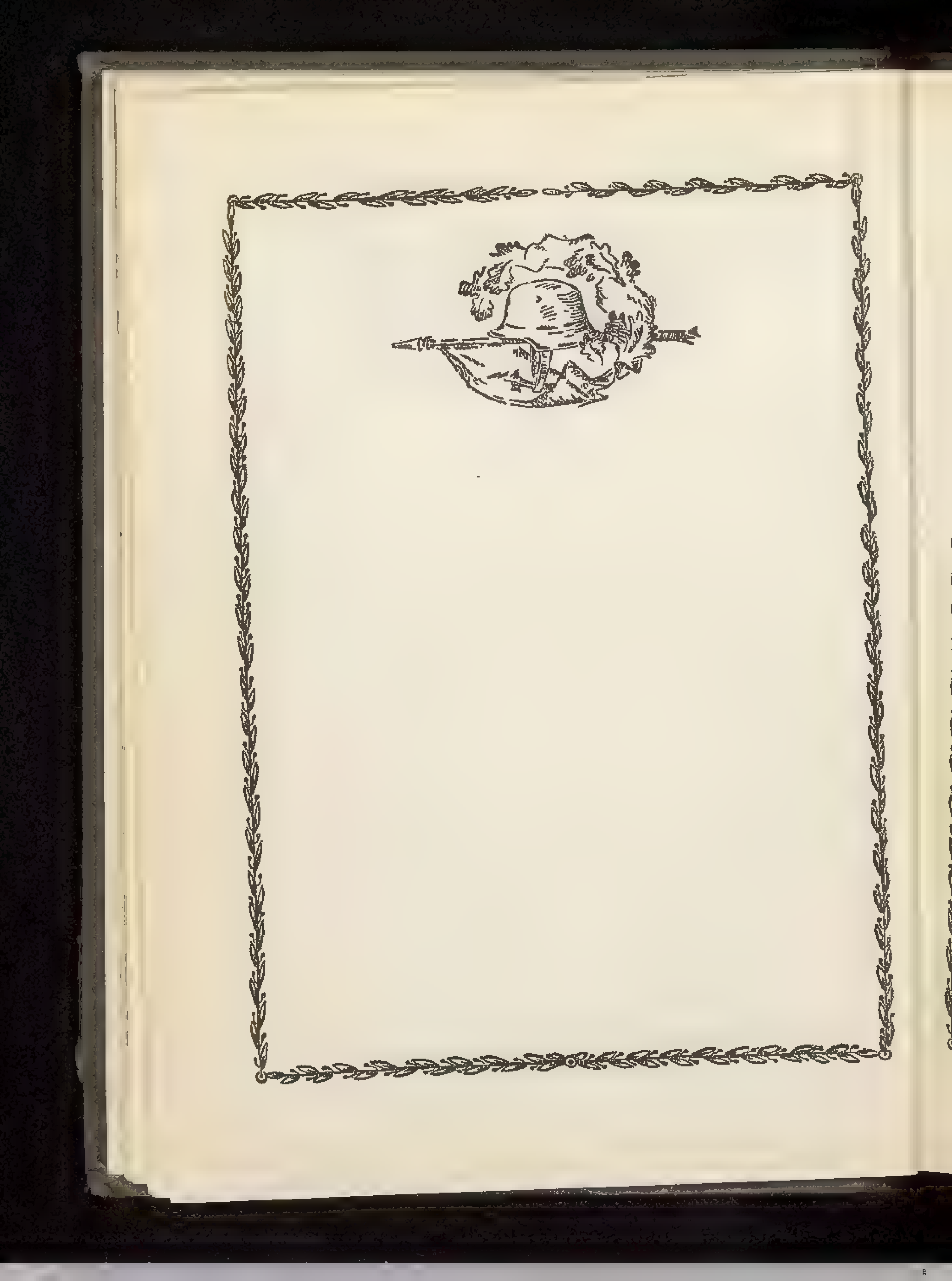
Ich wurde verwundet am durch

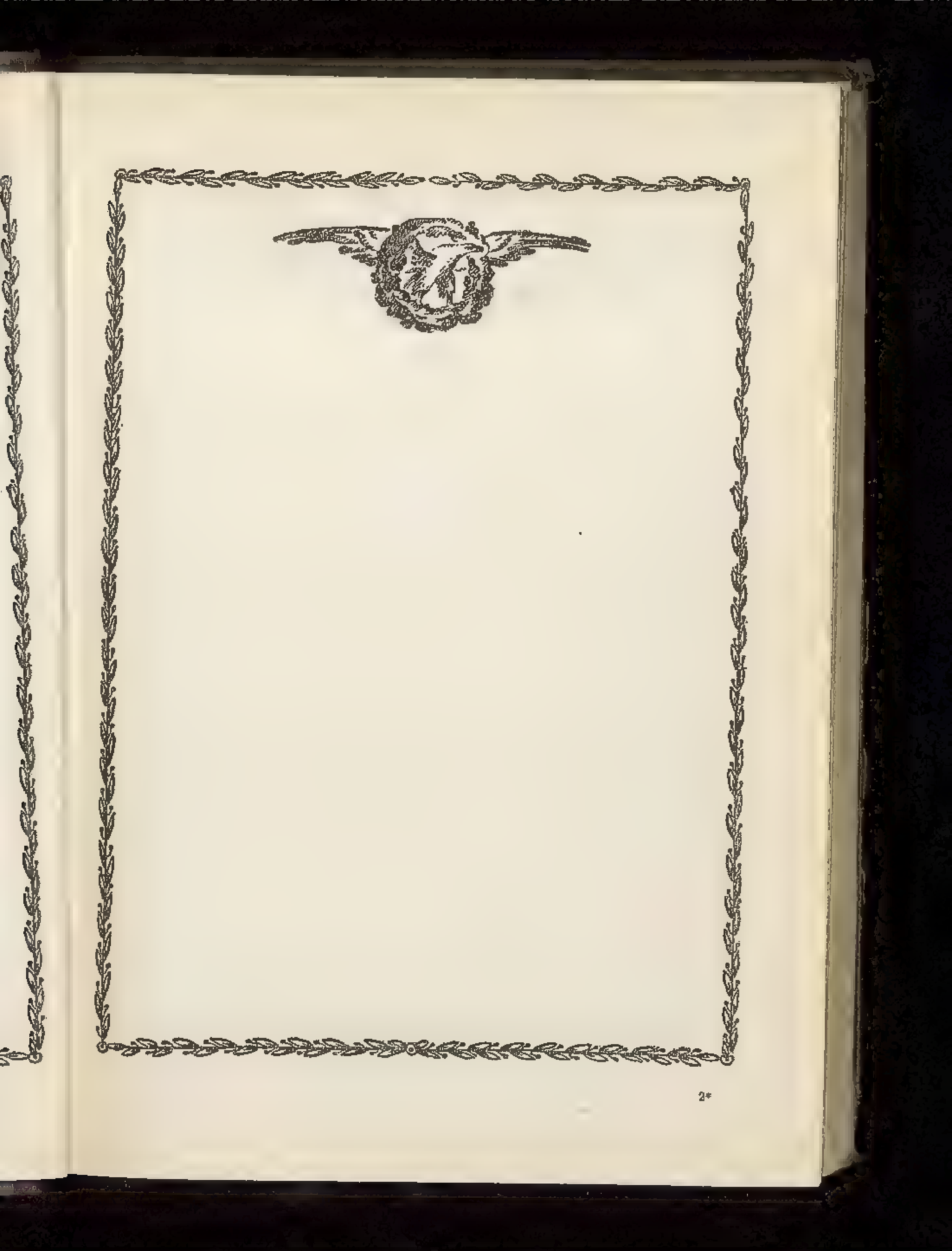
am durch

am durch



Persönliche Erlebnisse und Erinnerungen:









Lebens-Anfang.

Einleitung.

Skizze 1.

Um die Jahreswende 1914/15 rüsteten alle unsere Feinde mit Macht. Sie wollten den eisernen Ring, der unsere Heimat schützte, von Osten und Westen her, wie mit einer gewaltigen „Zange" sprengen. Ihre Haupthoffnung setzten sie auf die russische „Dampfwalze".

Bisher hatte diese freilich bedenkliche Konstruktionsfehler gezeigt. Im Sommer 1914 hatte Hindenburg mit seinem Generalstabschef Ludendorff zwei russische Armeen „bei Tannenberg" und den „masurischen Seen" vernichtet. Dann war er vorübergehend tief in Südpolen eingedrungen und hatte dadurch Posen und Schlesien gerettet. Nun stand die Front in fester Stellung halbwegs Warschau und der Grenze, lief in ihrem österreichischen Teil bis in die Karpathenkämme aus und deckte mit der deutschen 8. Armee unter Otto v. Below den weitaus größten Teil von Ostpreußen. Hier verlief die Front von der Johannisburger Heide (an der russischen Grenze) längs der Seenkette von Lötzen und der Angerapp nordwärts bis in die Gegend östl. Tilsit an der Memel.

Aber der sogenannte „gigantische Plan" des russischen Oberfeldherrn Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ging nun dahin, beide Flügel der deutsch-österreichischen Front durch den Ansturm überwältigender Massen zu vernichten, um dann das Zentrum um so leichter zu besiegen.

Deshalb rüstete auch Deutschland und stellte vier neue Armeekorps auf; darunter das XXXX. R.K., welchem unser Regiment angehören sollte.

Aufstellung des Regiments.

Am **29. Dezember 1914** wurde das Reserve-Feldartillerie-Regiment 66 unter Oberstleutnant Opitz aufgestellt. Es bildete mit dem R.F.A.R. 65 zusammen die 80. Res.Felda.Brig. unter Oberst Eggers, und gehörte damit der 80. Res.-Division unter Genlt. Beckmann an. Die

Infanterie dieser Division bestand aus den R.J.R. 264, 265 und 266. Die 79. und 80. R.D. bildeten das XXXX. Ref.-Korps unter Gen. Litzmann. Dieser hatte bisher die 3. G.R.D. geführt und sich schon durch tapfere Taten in Polen einen berühmten Namen gemacht. Unser Regiment wurde in zwei Abteilungen zu je drei Batterien und einer leichten Munitions-Kolonne formiert. Die Batterien bekamen je vier Geschütze.

Die I. Abteilung (I./R.F.A.R. 66) wurde mit Feldkanonen bewaffnet und bei Gustrow in Mecklenburg durch die Ersatz-Abteilung des F.A.R. 24 aufgestellt. Die II. Abteilung (II./R.F.A.R. 66) wurde bei Schwerin mit Hilfe der Ersatz-Abteilung des F.A.R. 60 gebildet und erhielt leichte Feldhaubitzen, die aber für 4. und 6. Battr. erst am 10.1.1915 verfügbar waren.

Aus dem Felde trafen für die I./R.F.A.R. 66 am 28.12.14 die bisherige 4./F.A.R. 24 unter Hptm. v. Reitzenstein, am 29.12.14 die bisherige 1./F.A.R. 24 unter Oblt. v. Bilow und am 2.1.15 eine Batterie des F.A.R. 70 unter Hptm. Richter in Güstrow ein.

Für die II./R.F.A.R. 66 trafen am 29.12.14 die bisherige 5./F.A.R. 60 unter Hptm. v. Arnim und am 4.1.15 die 1. und 5./F.A.R. 34 ohne Geschütze und Fahrzeuge unter Führung von Hptm. Banck in Schwerin ein.

Die junge Mannschaft des Regiments, meist Kriegsfreiwillige, stammte vorwiegend aus Norddeutschland, besonders aus Mecklenburg. Die Pferde wurden teils von den Ersatzabteilungen, teils von dem Zentral-Pferde-Depot Potsdam gestellt, teils wurden sie in der Umgegend angekauft.



1915

Am 7. Januar 1915 kam das Regiment nach dem Lockstedter Lager in Holstein. Unterkunft nach dem Bahntransport: Rgtsstab.: Lockstedter Lager, I./66 Kellinghusen und Quarnstedt, II./66 Gut Springhoe, Dorf Lockstedt, Öschebüttel, Fitzbeck, Hennstedt, Sarlhusen und Poyenberg. Dort wurden am 14.1.15 Hptm. Steilberg zum Kommandeur der I./66 und Hptm. Groos zum Kommandeur der II./66 ernannt.

Im übrigen ging die Zeit bis zum 1.2.15 hin mit Mobilmachungsarbeiten aller Art, Schulschießen und Übungen, die mit einzelnen Batterien begannen, dann aber bald die Abteilungen, das Regiment und schließlich zweimal auch die ganze Division vereinigten.



Vom 2. bis 4.2.15 fuhr das Regiment mit der Bahn im Rahmen der 80. R.D. über Berlin—Thorn—Allenstein in den Aufmarschraum des XXXX. R.K. hinter dem rechten Flügel der 8. Armee und wurde in Puppen, Peitschendorf und Alt-Uckta ausgeladen. Der Regimentsstab und I./66 kamen in und bei Eckertsdorf, II./66 in und bei Neu-Uckta unter. Am 5.2. war Ruhetag. Der Marsch in die Quartiere führte durch den tief verschneiten Johannisburger Forst. Wo kein Schnee lag, bedeckte Glatteis die Wege. Es war sehr kalt und mehrere Teile des Regiments mußten nachts marschieren. Der etwa 15 km lange Marsch war eine gute Vorübung für die kommende Schlacht.

Die Offizier-Einteilung des Regiments bei Eintritt in die kriegerischen Ereignisse war folgende:

Rgtskdr.: Obstlt. Opitz; Rgts.Adj.: Lt. v. Pressentin; Ord.Offz.: Lt. d. Lw. Chrestin.

Abt.Kdr. I./66: Hptm. Steilberg; Abt.Adj.: Oblt. d. L. a. D. Pückler; Verpfl.Offz.: Lt. d. R. Danco.

1./66: Oblt. a. D. Heyn; Lt. d. R. Steinert, Lt. d. R. Saurenhaus; Offzstellv. von der Osten.

2./66: Hptm. Richter; Lt. d. R. Kortüm; Lt. d. R. Norrenberg; Offzstellv. Kölln.

3./66: Oblt. v. Bilow; Lt. d. R. Lüer; Lt. d. R. Lonsdorfer; Offz.-Stellv. Klein; Offzstellv. Heinrich.

l. M.K. I: Oblt. d. L. a. D. Marten; Lt. d. L. Burmeister; Feldwlt. Weinreich; Feldwlt. Winter; Feldwlt. Hauschild; Offzstellv. Petersen; Offzstellv. Herzog.

Abt.Kdr. II./66: Hptm. Groos; Abt.Adj.: Lt. d. R. Lumbeck; Verpfleg.Offz.: Offzstellv. Petersdorf.

4./66: Hptm. d. L. Howaldt; Lt. d. R. Lucht; Offzstellv. Altmeyer; Offzstellv. Tideman; Offzstellv. Lepsius.

5./66: Hptm. v. Arnim; Lt. d. R. Jesse; Feldwlt. Koch; Offzstellv. Marquard; Offzstellv. Wehmeyer.

6./66: Hptm. Banck; Lt. d. R. Mühlhoff; Offzstellv. Strackerjan; Offzstellv. Sellschopp.

l. M.K. II: Hptm. d. L. Eschenburg; Lt. d. R. Reese; Lt. d. R. Baack; Offzstellv. Schleusener; Offzstellv. Wanke; Offzstellv. Opalka.

Regtsarzt.: Stabsarzt Dr. Meyer; Abt.Arzt I./66: Stabsarzt Dr. Mundt; Abt.Arzt II./66: Feldunterarzt Becker.

Rgts.Vet.: Stabsvet. Dr. Bugge; Abt.Vet. I./66: Vet. Heuer; Abt.Vet. II./66: Vet. Wesselmann, Feldunterveт. Dethlefs.

Rgts.- und Zahlmeister I./66: Unterzahlmeister Goerke; Zahlmeister II./66: Zahlmeister Winkler.

Das Lebensalter der Genannten entsprach im allgemeinen ihrem Dienstgrad, jedoch waren der Offzstellv. Klein, im Frieden außerord. Professor der Psychologie an der Universität in Kiel, 63 Jahre, Oblt. a. D. Heyn 59 und Lt. d. R. Saurenhaus 50 Jahre alt. Auch Offzstellv. Opalka, ein früherer aktiver Utffz. war mit seinen 57 Jahren längst aus dem dienstpflichtigen Alter heraus. Er hatte schon einen Sohn als Leutnant an der Front stehen. Aber alle diese Herren haben ihren Mann gestanden und die Strapazen besser ertragen als mancher Jüngere! Oblt. a. D. Heyn gehörte dem Regiment fast bis zum Schluß des Krieges an. Wegen seiner Tuchtigkeit wurde er bald zum aktiven Hauptmann befördert. — Andererseits befanden sich beim Regiment viele Vizewachtmeister der Reserve, welche jetzt noch keine Offizierstellen innehatten, aber sehr bald zeigten, daß sie dazu geeignet waren. Nach und nach rückten sie als Ersatz für Abgänge an Offizieren auf. Außerdem verfügte das Regiment über eine große Anzahl junger Kriegsfreiwilliger höherer Schulbildung, welche sich stürmisch dazu gedrängt

hatten, mitzukommen, allerdings nicht immer ohne „Mogelei". Allein von den späteren „Kriegsleutnants" waren damals vier noch gar nicht dienstpflichtig. Franz Güldner, Jensen und Ernst Kühl zählten erst 16, Max Zeitz sogar nur 15 Jahre! Auch die 17jährigen Podeus, Waldow und Dalldorf waren eigentlich noch zu jung für die kommenden Anstrengungen. Aber, wie in den meisten Freiwilligen, so lebte gerade in diesen Jüngsten ein zäher Wille; z. B. zog sich Podeus einen Herzfehler zu und kam trotzdem immer wieder zur Front. Wie brav sich Güldner schon in der Winterschlacht benommen hat, ist gelegentlich seines Heldentodes im Jahre 1918 geschildert. Der spätere Lt. d. R. Weinrebe fiel nach der Winterschlacht am 8.3.15 vor Erschöpfung bewußtlos vom Pferde und mußte sofort ins Lazarett gebracht werden. Aber noch ehe der Arzt es ihm erlaubte, war er wieder bei der Truppe. Und so könnte man noch manches anführen. Die Ausbildung dieser meisten Freiwilligen langte vorläufig nur zum Fahrer oder Bedienungsmann der Munitionswagen. Einer von ihnen, der spätere Lt. d. R. und Führer einer Inf.Bttr., Seeler, hat damals sogar nur den einspännigen Rgts.Fernsprech-Karren vom Bock gefahren! Alle kamen nun in eine harte Schule „von der Pike auf". Aber wer sie durchhielt, konnte bald mehr werden. Denn von vornherein war es das Streben unseres Regimentskommandeurs, sich tüchtigen eigenen Nachwuchs an Vorgesetzten und besonders an Offizieren heranzubilden.

Ähnliche Altersunterschiede gab es ohne Nachteil bei den Mannschaften, so war gerade der 45jährige V.W. Zobel 3./66 ein unermüdlicher Meldereiter. Auch die Gemütsruhe und der Humor der Älteren wirkte sehr erzieherisch auf die Jugendlichen. Vorbildlich war der brave Stangenreiter der 3./66, Kan. Dahnke, selbst in dem Augenblick, als er am 14.2.15 am Fuß eines Abhangs unter seinem abgestürzten Mun.-Wagen und einem Knäuel von Pferden lag: „Dunnerwetter, hew ick mir verfiert!" meinte er bloß, als er endlich befreit war. Zur Beruhigung der anderen riet er dann: „So, de Batterie kriegen wi ja vör Wiehnachten doch nich wedder to sehn, nu will wi man irst'n bäten äten!" Sein verrenktes Bein „ersetzte" er durch einen „lütten Priem" und brachte den Wagen noch im Stockdunkeln wieder zur Batterie.



Im Osten.

Eisige Feuertaufe.

Die Winterschlacht in Masuren vom 7.2.—22.2.1915.

Zugehörigkeit des Rgts.: 80. R.Felda.Brig., 80. R.D., XXXX. R.K., 8. Armee (bis 18.2.15), dann 10. Armee.

Skizze 2.

Übersicht.

Die russische 10. Armee, etwa 220 000 Mann, unter General Siewers, lag nach dem Scheitern ihrer Durchbruchsversuche sorglos und mit allem Nötigen wohlversehen in Dörfern verstreut unserer 8. Armee gegenüber. Sie vertraute dort ihren befestigten Frontpostierungen und auf den beliebten „General Winter", der größere Truppenbewegungen unmöglich zu machen schien. Lange hatte es geschneit. Nun fegte frostklirrender Oststurm die Schneemassen über das weite Gefilde, alle Wege verschüttend, Hohlwege und Abgründe ausfüllend, so daß Mann und Roß dort plötzlich spurlos versinken konnte. Anderwärts häufte er hohe Schneedünen auf, die beinahe ebenso gefährlich waren. Ein völlig verwüsteter Geländestreifen von Tagemarsch-Breite schützte außerdem die Quartiere, und die Kosaken streiften dort täglich bis an die deutschen Stellungen heran.



Da beschloß Hindenburg, Ostpreußen zu befreien und bestimmte dazu die 8. Armee unter Below und eine neue, die 10. Armee, unter Generaloberst v. Eichhorn; im ganzen etwa 250 000 Mann.

Zunächst übernahm die 10. Armee unauffällig den nördlichen Teil der bisherigen Front. Dann ballten sich hinter beiden Flügeln starke Stoßgruppen: rechts, unter Litzmann das XXXX. R.K. an der Grenze, die 2. Inf.Div. gegenüber Johannisburg, dahinter die 4. Kav. Div. und die 3. Kav.Brig.; links: drei Armeekorps nördl. Insterburg.

Auch wir marschierten am 6.2. mit unserer Division friedensmäßig hinter der von Landwehrtruppen besetzten Blockhauskette durch den Johannisburger Forst 6—12 km nach Süden und bezogen Ortsbiwaks mit dem Rgts.Stab und I./66 bei Kreutzofen und Kurwien, mit II./66 in Nieden und bei den Förstereien Sdrusno, Hirschhagen und Seehorst.

Nun sollten die Stoßgruppen beide feindlichen Flügel durchbrechen und sie solange nach innen treiben, bis der Feind völlig eingekesselt war. Dabei mußte der Südflügel sich gegen drohende Flanken- und Rücken-Angriffe aus der nahen russischen Festungsreihe am Bobr decken. Weiter westlich bis zur Weichsel sicherten andere Truppen, unter den Generälen v. Scholtz und v. Gallwitz, die übrigens den Krieg 1870/71 als Kanoniere auf derselben Lafette beim Felda.Regt. Nr. 9 mitgemacht hatten.

Da außerdem der Südflügel, im Gegensatz zum Nordflügel, sofort starke Befestigungen bei Johannisburg zu überwinden hatte, und dann auf weitere Stellungen stoßen mußte, die besonders an der ausgedehnten Seenkette bei Lyck für eine zähe Verteidigung ausgebaut waren, setzte er sich schon am 7.2. in Bewegung, während der Nordflügel erst am 8.2. antrat.

Vormarsch und Kampf.

Skizze 2.

Die 80. R.D. trat also am 7.2. um 7° vorm. von G.-Kurwien über Przyroscheln auf Wrobeln an der Pisseck an. (25, für die II./66 bis zu 35 km.) Es ging fast immer durch Wald. II./66 war in der Vorhut, die der Oberst v. Monteton führte. Dieser ritterliche Soldat war bald auch bei uns allbeliebt, und hieß dann heimlich „Papa Monbonbon!"

Frühzeitig war Lt. d. R. Mühlhoff als Offizier-Patrouille vorgeritten. Er fand die Pisseck besetzt und die Brücke zerstört. Sein Pferd wurde ihm unter dem Leibe erschossen und er selbst leicht verwundet. Trotzdem beobachtete er weiter, bis die Truppe etwa um 4° nachm. erschien.

Sofort ging ein Zug der 4./66 unter Lt. d. R. Lucht im Rand des Uferwaldes in Stellung, eröffnete auf 1200 m das Feuer und vertrieb den Feind schnell. Auch ein Eisenbahnzug entfloh in Richtung auf Johannisburg. Nun überschritt die Vorhut-Infanterie die Pisseck auf einem Steg, nahm Wrobeln ohne Verluste und wurde von den Einwohnern freudig begrüßt. Einige tote Kosaken waren alles, was man vom Feinde vorfand. Während die Division nun im winterkalten Wald biwakierte, stellten die Pioniere die Brücke wieder her. Noch in der Nacht ging II./66 aufs andere Ufer und bezog dort mit der Vorhut-Infanterie eine Brückenkopf-Stellung für das nacheilende Gros.

Dann leisteten wir unseren Nachbarn Hilfe. Denn rechts von uns fand die 79. R.D. bei Gehsen noch Widerstand an der Pisseck. Schon um 6.30° vorm. des 8.2. gingen also zwei Kompagnien und der Zug des Feldwlt. Koch von der 5./66 gegen dies Nachbardorf vor und fielen dem Feind in den Rücken. Koch fuhr im Infanteriefeuer auf und schoß bald drei feindl. Geschütze zusammen. — Um auch unsern linken Nachbar, die 2. I.D., zu entlasten, stieß gleichzeitig I./66 mit dem R.I.R. 264 auf Johannisburg vor und trat schon nach 3 km Marsch bei Bogumillen ins Gefecht. Die 264er eroberten das Dorf und nahmen mehrere Hundert Russen gefangen. Beide Nachbarn kamen nun vorwärts.

Inzwischen war der Feind auch 6 km vor uns selbst in einer Stellung bei Lisken gemeldet. Deshalb marschierte die Division um 1° nachm., mit II./66 in der Vorhut, über Poseggen vor und griff ihn um 4° nachm. an. Es war aber nur russische Infanterie, welche unser Art.Feuer nicht aushielt und bald gefangen wurde.

Etwa um 8° nachm. gings weiter nach Bialla (16 km von Wrobeln). Das Regiment marschierte im Gros. Der Oststurm heulte und eine Kälte von mindestens 20 Grad Reaumur machte das Blut erstarren. Alle liefen zu Fuß und spähten bei einem Halt sehnsüchtig nach Windschutz aus. Ab und zu bot ihn ein Gehölz, Häuser gab es ja nicht mehr. Selbst das bißchen Wärme, welches die Feldküchen ausstrahlten, wurde eifrig ausgenutzt.

Die Besatzung Biallas wurde völlig überrascht und schnell überwältigt. Schon um 1° nachts lagen wir in ihren warmen Quartieren. — Die Beute des Tages waren 3 Geschütze und 400 Gefangene.

Am 9.2. um 1° nachm. marschierten wir weiter auf Drygallen, wo sich der Feind an der Chaussee nach Lyck verschanzt hatte. — Um 4° nachm. fuhr II./66 östl. der Chaussee Sulimmen—Drygallen offen auf und bekämpfte mit 4. und 5./66 auf 2600 m zwei Batterien, welche in

Zugsalven aus verdeckter Stellung ziemlich planlos umherschossen. Die Seitenrichtung wurde nach den Spuren genommen, welche ihre Geschosse auf der Schneedecke hinterließen. 6./66 nahm auf 1800 m die Schützengräben unter Feuer. Wir freuten uns, daß wir keine Franzosen gegenüber hatten. Diese würden uns schön zugesetzt haben, denn wir hoben uns auf dem weißen Schnee wie Scheiben ab. Das galt auch von unserer Infanterie, welche — noch ohne Schneehauben — sehr zu leiden hatte. Die russische Uniformfarbe war dem Schnee besser angepaßt.

Als das feindl. Art.Feuer gedämpft war, wandte sich 4./66 ebenfalls gegen die Schützengräben, und 5./66 hielt die feindl. Art. allein im Schach. Nachts blieb II./66 in Stellung während I./66 und der Rgtsstab auf der Chaussee bei Sulimmen die ganze Nacht über hielten.

Am 10.2. morgens war der Feind verschwunden. Aber aus Papieren Gefallener ging hervor, daß er Lyck halten wollte. Wir marschierten deshalb frühmorgens auf Lyck weiter, um das Seengebiet südlich zu umgehen und die Straße nach Augustow zu sperren. Auch die 3. Kav.Brig. wurde gegen diese Straße vorgeschickt. Aber ehe wir bei Rakowen in die gewollte Richtung abbiegen konnten, trafen wir auf verschanzten Feind bei Andreaswalde. Gegen ihn ging I./66 um 3.30" nachm. bei Moneten, links der Chaussee, in Stellung. Hierzu Skizze Nr. 3 und 4.

Als das Gefecht heftiger wurde, fuhr II./66 um 6° abends in starkem Inf.Feuer und durch tiefe Schneewehen rechts der Chaussee beim Signal 137 südl. Andreaswalde auf und beschoß mit 6./66 auf 800—1200 m den Wald östl. und südöstl. dieses Dorfes mit dem Erfolg, daß unsere Infanterie mühelos in ihn eindrang. Erst im Walde erlitt sie Verluste. 4. und 5./66 kamen in der Dunkelheit nicht mehr zum Schuß. Verluste siehe Liste.

Nachts blieben Mannschaften und Geschütze in Stellung, die Pferde kamen nur zum Teil in der nahen, zerstörten Domäne Rakowen unter. Dort lagen auch die Stäbe und mehrere hohe Kommandostellen. Hier erschien in dem Hochbetrieb einer nächtlichen Befehlsausgabe plötzlich eine Frau und bat den gerade anwesenden Kommandierenden General, Exz. Litzmann dringend, doch ihren Säugling, den sie wohlverpackt im Arm trug, durch einen Feldgeistlichen taufen zu lassen! Das geschah denn auch prompt, noch während die feindl. Kugeln gegen die Hauswände schlugen.

Unterdessen hatte sogar die Feldküche 6./66 einige Gefangene eingebracht. Sie hatte noch in Bialla Lebensmittel empfangen müssen und rückte nun unter Karl Schumacher mit zwei Fahrern und einem Koch einsam der Truppe nach. Da kamen plötzlich von einer Höhe drei versprengte Russen mit aufgepflanztem Seitengewehr auf sie zu. Halten und mit dem Gewehr hinter der Küche in Anschlag gehen, war das Werk eines Augenblicks. Als die Russen das sahen, warf der mittlere sein Gewehr fort. Na, unsere Feldküche war schließlich auch nur eine „Goulasch-Kanone" mit durchaus friedlichen Zwecken. Schumacher trat also vor und winkte die Russen heran. Und, siehe da, die grimmigen Feinde gaben hocherfreut ihre Gewehre ab und „streckten die Hände zu dem lecker bereiteten Mahle."



Am Morgen des 11.2. waren die Stellungen völlig vereist, Geschütze und Fahrzeuge festgefroren, die Pferde förmlich mit Eis überzogen und stocksteif. Vielen Mannschaften waren Zehen und Finger erfroren. Es dauerte Stunden, bis die Truppe wieder ganz in Bewegung war.

Bei Schnee und Oststurm marschierte die Division um 7° vorm. nach Südosten über Tatzken weiter. Die Chaussee war stellenweise so hoch verweht, daß ganze Bataillone schaufeln mußten, ehe die Artillerie durchkam. Die Bewohner der Ortschaften reichten den Kriegern warmen Kaffee in die Marschkolonne hinein. So gelangte die Vorhut unter dem schneidigen Major zur Megede, R.J.R. 266, bis nach Klein-Rogallen, wo schon Teile der 79. R.D. lagen. Der Rgtsstab lag in Czernien, I./66 im Ortsbiwak Krzywinsken, II./66 von 9° abends an in Kibissen. Letzteres Dorf lag seitwärts der Marschstraße und von Schneedünen so verdeckt, daß wir es erst gar nicht finden konnten. Tagesleistung etwa 10 km, bei II./66 mehr.

R.J.R. 264 unter dem tapferen Major Hohnhorst stand noch im schweren Gefecht bei Andreaswalde. Daher wandte sich die Division am

12.2. wieder nach Norden, um diesen Feind zu umfassen. Zur Vermeidung von Umwegen wurde dabei die I./66 und die II./65 als Regiment „Opitz" und die I./65 mit der II./66 als „Regiment Duckstein" eingesetzt. Um 3.30 nachm. ging I./66 rechts bei Borken gegen Bobern in Stellung. II./66 fuhr links etwa zur selben Zeit im feindlichen Feuer bei Schnepien auf und beschoß Schützengräben bei Nikrassen auf 1100 m. Nachts lag der Rgtsstab und I./66 in Borken, II./66 blieb in Stellung. Reine Marschleistung 5—10 km.

Am 13.2. setzte II./66 den Kampf so wirksam fort, daß die ganze Besatzung von Nikrassen sich um 10.15 vorm. ergab und selbst ihre Maschinengewehre heranschleppte. Eins davon erhielt 5./66 als Beute.

Neuer Feind stand erst hinter dem Lyck-Flusse bei Neuendorf. Deshalb ging II./66 vor und beschoß von den Höhen nördl. Nikrassen bis 3° nachm. seine Batterien und Gräben auf 3100 und 3900 m.



Inzwischen war die I./66 um 3° morgens alarmiert und auf den Höhen südl. Bobern in Stellung gebracht worden. Von hier bekämpfte sie Feind aller Waffen, welcher dann auf Neuendorf zurückflutete. Um 11.30 vorm. ging ein Zug der 2./66 unter Lt. d. R. Norrenberg mit Infanterie unter Hptm. Stiller, Gren. 2, in den Rücken des Feindes über den Lyck-Fluß auf die wichtige Seenenge bei Sybba vor.

Wachtm. Caspar, 2./66, schreibt darüber: „Die Vorhut hatte unsere Pionier-Komp. Schneider. Im Gros folgten zwei Kompagnien Grenadiere, dann unser Zug, rechts und links von Grenadieren begleitet, und am Ende der Rest des Bataillons. Alles „Seitengewehr aufgepflanzt!" Unheimlich war der einsame Marsch durch den Wald, beiderseits vom Feinde umgeben. An der Stelle, wo die Bahn die Chaussee Lyck - Neuendorf schneidet, sah die Spitze Lyck vor sich — aber zugleich auch den Feind! Eine russische Batterie war gerade im Stellungswechsel.

Rasendes Schnellfeuer der Pioniere scholl, mit tausendfachem Widerhall, durch den Wald und machte gründliche Arbeit. Schon war unser erstes Geschütz vorgejagt, da brach auf 150 m ein russisches Bataillon von rechts gegen das hintere Geschütz am Bahnübergang vor. Halten, Abprotzen und mit dem ersten Schuß eine Telegraphenstange zwischen die Russen geschleudert — war nur ein Augenblick! „Hände hoch" kamen sie nun an. Mit etwas Schneid hätten sie uns noch mit den Fäusten erschlagen können. Aber Döberitz schien ihnen lieber, als solch teurer Spaß. Zuletzt mußte noch eine russische Bagage traurig ihre guten Pferde an uns abgeben. Wir hatten nun 785 Gefangene und 30 Fahrzeuge erbeutet: mehr, als die Stärke unseres Detachements! Deshalb gingen wir bei Dunkelheit nach Schikorren zurück. Die Gefangenen kamen bis zu ihrem Abschub enggedrängt in eine große Scheune, die Grenadiere biwakierten um sie herum und unser Zug erhielt einen kleinen Raum zur Ruhe. Doch blieb man stets eines Überfalls gewärtig.

Am 14. früh gings auf Waldwegen wieder gen Sybba. Aber bald erreichte uns der Befehl, über Neuendorf auf Grajewo zu rücken und unser Regiment aufzusuchen. Die Infanterie gab uns noch ein Abschiedsessen, Nudeln mit Backobst — großartig! Denn beim Stellungswechsel in Borken hatten wir unsere Protzen vertauscht, und deshalb nur wenig Verpflegung."

Im übrigen blieb die I/66 in der Gegend von Bobern, die 1./66 gegen Neuendorf vorgeschoben, der Rgtsstab in Mylussen, II./66 in Nikrassen. Reine Marschleistung ohne die Gefechte: 5—10 km.

Am 14 2. fiel Lyck und S. M. der Kaiser begrüßte seine Truppen in der brennenden Stadt. Die Gesamtbeute des XXXX. R.K. in den Kämpfen vom 8. bis 14.2. betrug 34 Offiziere, über 8000 Mann, 14 Geschütze, 24 M.G. und zahlreiches Kriegsgerät.

Die 80. R.D. wurde aber schon vorher gegen einen feindlichen Entsatzversuch abgedreht, und hat von jetzt ab mehr mit solchen Unternehmungen zu tun gehabt, als mit der Einkesselung selbst. Schon seit dem 13.2. wurde nämlich neuer Feind bei Grajewo ausgeladen und bedrohte die 79. R.D., welche schon bei Raigrod kämpfte, im Rücken. Wir sammelten uns deshalb bei Vorwerk Kurejwa und bezogen dort zum ersten Male auf russischem Boden Quartiere: Stab, 4., 5./66 und l. M.K. II in Kurejewka, 6./66 in Chojnoweck. Wege und Quartiere waren schlecht, aber im Gegensatz zu dem ausgeplünderten Ostpreußen war Vieh und Futter reichlich vorhanden. Marschleistung bis zu 20 km.

Am 15.2. vertrieben wir den Feind nach leichten Gefechten bei Koty, Rybno und Okol, an denen die 2., 3., 4. und 6./66 teilnahmen, und bezogen mit dem ganzen Regiment Quartier in der großen Kavallerie-Kaserne von Grajewo. Dort hatten die Russen kleingeschlagenes Glas in die Futterkrippen gestreut, um unsere Pferde zu schädigen. Dank der Aufmerksamkeit unserer Fahrer mißlang aber dieser Anschlag. Auch waren alle Räume ekelerregend verschmutzt, namentlich das Offizierkasino. In der Kaserne in Augustow war es später nicht anders. Marschleistung mit den Umwegen bis zu 22 km.

Am 16.2. vorm. setzten wir den Weitermarsch auf Augustow fort, und durchschritten um Mittag das brennende Rajgrod. Zur Sicherung der dortigen Seenengen blieben III./R.J.R. 266 mit 2./66 in Stellung, auch während der Nacht. Das Regiment bezog weiter vorwärts um 2° nachts Ortsbiwak. Rgtsstab in Solistowka, I./66 und 6./66 bei Barglow-Dworny, 4. und 5./66 bei Brzozowka, Stab II./66 in Gut Netta beim Stabe der 4. Kav.Div., welche im Kampfe gegen einen neuen Feind in unserer rechten Flanke am Augustowski-Kanal stand. Hierzu Skizze 5. Marschleistung bis 32 km.

Andere Teile der Division traten nördl. der Chaussee ins Gefecht gegen Augustow. Hier wehrte sich der Feind verzweifelt, um seinen gedrängten Massen Zeit zum Abfließen durch die dortigen Engen zu verschaffen.

Am 17.2. morgens ging II./66 mit 4./Res. 63, Hptm. d. D. Döring, gegen den Feind der 4. Kav.Div. bei Gut Netta in Stellung. Aber die Landwege waren grundlos, ein sumpfiger Graben mußte erst überbrückt werden, und die Pferde waren schon sehr mitgenommen. So brauchten die Batterien für den einen Kilometer von Brzozowka nach Gut Netta volle 3 Stunden! Auch dann gings nur geschützweise mit Vorspann in Stellung. Von 8° vorm. an wurden Schützen und Artillerie bei Swiderek bekämpft.

Gleichzeitig stieß Major Hohnhorst zur Verfolgung vor und nahm an der Kanalschleuse Borki noch 200 Russen gefangen. Als ihm aber 6./66 folgen wollte, geriet sie so tief in den Sumpf, daß alle 200 Gefangene schweißtriefend bis zur Dunkelheit arbeiten mußten, um die Haubitzen wieder herauszuziehen. Sie mußte nachts in Gut Netta bleiben. R.J.R. 264 eilte zum Bobr voraus, aber ohne Pferde und Fahrzeuge, mußte seine M.G. tragen und jede Aufklärung in diesem feindl. Gelände zu Fuß erledigen. Tagelang wußte man nichts von ihm.

4. und 5./66 zogen sich um 2° nachm. wieder an das Regiment heran, welches noch bei Barglow bereitstand.

Unterdessen war Augustow gefallen, und mit Verlust von 5000 Gefangenen, 12 Geschützen und viel Gerät strebte der Feind in dem ausgedehnten Wald östl. Augustow dem befestigten Njemen und Bobr zu. Um diese Trümmer zu vernichten, traten das XXXX. R.K., die 2. Inf.-Div., die 4. Kav.Div. und die 3. Kav.Brig. zur 10. Armee über, während die übrigen Teile der 8. Armee an die bedrohte Südgrenze Ostpreußens abrückten.

Da der Kanal bei Borki unpassierbar war, holte nun unsere 80. R.D., mit II./66 in der Vorhut, bis zum nächsten Übergang bei Bialobrzegi 5 km südl. Augustow aus. Dafür marschierte sie aber trotz großer Mühen die Nacht und den nächsten Tag durch. Es fror stark. Die festen Wegstellen trugen Glatteis, die sumpfigen waren unergründlich. Die Fahrzeuge versanken stellenweise bis zu den Achsen. Oft mußte man Protze, Lafette und Hinterwagen einzeln vorbringen. Pioniere halfen zwar, aber oft stockte der Marsch ganz. Zwischen Bialobrzegi und Kolnica „ruhte" das Regiment nach einem Marsch von 20 km von 2 bis 6° nachts auf offener Straße ohne jeden Wetterschutz.



Aber alles wurde, wie immer bei einer guten Truppe, sofort besser, als man am 18.2. vorne Kanonendonner hörte! Die Kavallerie stand bei dem befestigten Brückenkopf Stabin am Bobr im Gefecht! (Skizze 2 und 6.)

Im feindl. Artilleriefeuer gingen um 1.30 nachm. II./66 bei Ewy und bald darauf I./66 bei Janowek in Stellung und beschossen Stabin auf 2000 m. Schon in der Nacht war es unser. Auch das andere Ufer war weithin befestigt. Wir bekämpften es zwar, aber unser Infanterie-Angriff scheiterte in heftigstem M.G.Feuer. Denn er konnte nur auf einem schnurgeraden, 1200 m langem Damm zwischen Sumpf und

Wasser erfolgen. Stabin selbst lag bald unter schwerstem Feuer, doch fand unsere Infanterie Schutz in vielen Unterständen, die auch gegen russisches Feuer brauchbar waren. Abends traf auch 6./66 nach einem Eilmarsch von 32 km ziemlich erschöpft wieder ein und ging gleich in Stellung. Rgtsstab und Stab II./66 lagen in Podgorze, Stab I./66 in Janowek und die Pferde der Batterien in Häusern nahe der Stellung. 20 km Tagesleistung. Verpflegung war knapp.

Am 19.2. versuchten wir, weiter rechts, bei Jaminy über den Bobr zu kommen. I./66 unterstützte den Angriff von Jaminy aus. Dabei geriet der Kan. Ludwigs, 3./66, beim Nachführen von Pferden in Gefangenschaft — ein Zeichen dafür, wie ungeklärt die Lage in diesem Waldgelände war. II./66 erlitt schon beim Auffahren hinter den Uferdünen westl. Kunicha Verluste beim Stabe. Dann hatte 6./66 zu leiden, obgleich sie scheinbar „am besten" aufgestellt war. Als aber 5./66 eine Beobachtungsstelle auf der Windmühle des gegenüberliegenden Dorfes Zaklo in Brand geschossen hatte, verstummte der Feind bald.

Es gelang zwar, das diesseitige Ufer vom Feinde zu säubern, aber nicht über den Fluß zu kommen. Auch hier gab es nur einen schmalen, ungedeckten Zugang von 1500 m Länge bis zur Furt bei Dwugly. Zu seiner Überwindung reichten weder Kräfte noch Munition. — Nachts blieb das Regiment in Stellung.

Die beiden nächsten Tage brachten nur ruhigen Feuerkampf, doch erlitten wir dabei zum ersten Male Gerätverlust: ein Geschütz der 4./66 wurde durch einen Volltreffer mit zerbrochener Achse und Rädern umgeworfen und sein Munitionswagen ganz zertrümmert. Am 20. sahen wir auch zum ersten Male unsere große Bagage wieder.

Am 22.2.15 ergab sich die 10. russ. Armee in der Südostecke des Augustower Waldes. Wiederholt hatten wir von unsern Vorgesetzten gehört: „Die Sache steht nicht nur gut, sie steht vorzüglich!" Nun waren 110 000 Gefangene, 300 Geschütze und ungeheures Gerät erbeutet. Diese Armee war völlig vernichtet! Aber der Feind wollte uns die Beute abjagen, denn ihre Ernte brauchte mehrere Tage. Hieraus entwickelten sich die Gefechte am Bobr.





Sumpfläufer und Waldhüter.

Gefecht am Bobr vom 23.2.—6.3.1915.

Skizze 2 u. 5, Karte 6.

Sie spielten sich auf der 40 km langen Bobr=Front von Jaminy bis Lipsk ab. Ihre Brennpunkte waren Stabin, Ostrow und Lipsk.

Bei Ostrow, zwischen Krasnybor und Lipsk, begann's. Hier besaß der Feind noch einen Brückenkopf vor einer Eisenbahnbrücke und drang gegen schwache deutsche Truppen vor, welche sich auf das Dorf Jastrzembna, etwa 1 km nördl. davon, stützten.

Schon am 22. vorm. hatte II/66 nach einem beschwerlichen Nacht=marsch (15 km in geschlagenen 12 Stunden; Krankenzugang: 20 Mann, von denen 8 sofort ins Lazarett mußten; 10 Pferde an Erschöpfung tot!) von Kloster Krasnybor aus flankierend den Verkehr über die Eisenbahnbrücke beschossen. Am Nachmittag war sie nach Jastrzembna gerückt und unter das Kommando des R.F.A.R. 65 getreten.

Frühmorgens am 23. sollte sie mit andern Batterien der 65er in einem Hochwald nördl. von Ostrow auffahren. Aber gleich im Anfang der Erkundung erschienen plötzlich starke Russen=Patrouillen im Wald und hätten beinahe die Offiziere des Stabes gefangen: Der Ord.Offz., Lt. d. R. Altmeyer, stellte sich schnell tot und ließ sie auf 20 Schritt vorüber, und Hptm. Groos entkam in einem Schnellfeuer auf 80 m nur durch die Aufregung der offenbar selbst überraschten Feinde. Der Adjutant, Lt. d. R. Lumbeck, holte gerade die Batteriechefs vor, und drehte sie auf das Feuer hin noch rechtzeitig in eine Stellung bei Jastrzembna ab, von wo sie den Wald unter Feuer nahmen. Nun erst traf unsere Infanterie ein; aber nur 4/66 konnte hier noch länger — unter dem Befehl der I/65 — den Feind zurückwerfen helfen.

Denn die andern Teile der II/66 sollten schnellstens mit dem Jäger=Batl. 7 das Bobr=Dorf Wolna angreifen. Das gab wieder einen 12 km langen Sumpfmarsch bei hereinbrechender Nacht! Die Batterien hatten nur noch drei Mann am Geschütz. Die Pferde waren so schlapp, daß die Fahrzeuge mit 8—10 Pferden noch eben vorwärtskamen. Die leichte Mun.Kolonne mußte also zunächst ihre Bespannung ganz an die

Batterien abgeben! So zogen die Geschütze bei Gut Jastrzembna einzeln über eine Brücke, welche im gezielten Artillerie-Feuer lag. Es gelang, weil die Russen immer zu spät schossen und nicht darauf kamen, vorzuhalten! In der Nacht zum 24. ging 5/66, gegen Morgen 6/66 einen bis zwei Kilometer nordöstl. Wolna in Stellung. Der Gefechtsstand kam nach Sciokla, von wo sich auch die neu unterstellte, und weiter links bei Krasnybor stehende 1/R.F.A. 64 leiten ließ. II/66 trat zu einer Brigade der 4. Kav.Div. unter Oberst v. Kaufmann.

Wolna fanden wir noch in deutscher Hand. Aber die nächsten Orte stromabwärts: Krasnoborki, wo sich eine Furt befand, Stabin und Jaminy, gehörten schon wieder dem Feinde.

I/66 stand bei Ewy und hielt den Feind bei Jaminy fest. Sie war in der Nacht zum 22. mit dem Rgtsstab der II/66 anfänglich gefolgt, aber wegen dieser drohenden Lage am 22., um 2° nachm. wieder mit ihm zurückgeschickt worden.

Unterdessen strömten von allen Seiten deutsche Truppen zusammen und griffen am 25. an. I./66 unterstützte aus einer neuen Stellung bei Janowek den Angriff gegen Jaminy—Stabin und 5/66 den auf Krasnoborki. Unter großen Verlusten wurde der Feind über den Bobr zurückgeworfen. Über die Furt kamen sogar nur vereinzelte Russen zurück.

Gleichzeitig drängte der Feind wieder bei Ostrow über die Eisenbahnbrücke vorwärts. Aber 6/66 und 1/64 hinderten ihn daran, trotzdem sie dies Ziel nur flankierend, nicht der Länge nach, fassen konnten. Sie verstanden es, „vorzuhalten"!

Am 27.2. wurden wir durch die 75. und 76. R.D. abgelöst und sammelten uns, nach einem Nachtmarsch bis zu 29 km, im Augustower Walde bei Balinka am Morgen des 28.

Aber schon abends stand II/66 wieder, diesmal unter Major Hohnhorsts Truppenabteilung, bei Sciokla und wehrte einen Übergangsversuch bei Ostrow ab.

I/66 fuhr nach einem Nachtmarsch von 12 km bei „Ställe", 4 km westl. Lipsk, auf und trat zu der Truppenabteilung des Major v. Behr, dem Obstlt. Opitz als Artilleriekommandeur beigegeben war. Sein Gefechtsstand war in Szkjebljewo, 3 km nördl. Lipsk. Hier drängte der Feind von Rogoshinjetz (am oberen Bobr) stark heran. Aber Major v. Behr griff sofort an und warf ihn über den Fluß wieder zurück. Dann zeigte feindliche Kavallerie Neigung, etwas stromabwärts auf

einer Chaussee 4 km südöstl. Lipsk herüberzukommen. Doch die Schrapnells der I/66 verjagten sie schnell.

Am 2. und 3.3. herrschte Schneegestöber, welches der Feind sowohl bei Ostrow, als auch bei Lipsk zu Vorstößen ausnutzte. Aber wir konnten auch bei Schnee schießen! Indessen ging I/66 doch für ähnliche Fälle am nächsten Tag in eine Stellung dicht bei Lipsk vor. Sie mußte dazu einen Nachtmarsch von 20 km ausführen, um eine breite, vom Feind eingesehene Sumpfniederung zu umgehen, und erlitt nennenswerte Marschverluste an Pferden.

Für sie rückte 4/66 bei „Ställe" ein (18 km Marsch) und wurde bei Kloster Krasnybor durch 5/66 ersetzt, die bisher am weitesten entfernt stand. Von „Ställe" aus schrieb Hptm. Howaldt an II/66: „Melde .., daß die Stellung der Batterie nur bei 3tägiger Ablösung aufrecht erhalten werden kann, ohne den Rest der noch dienstfähigen Mannschaften aufzubrauchen .... Der Ort „Ställe" besitzt kein Haus mehr .... Der Abschnittskommandeur wohnt in einem Backofen. Die .. Unterstände sind unheizbar und wegen feindlichen Feuers ist Erwärmung durch Bewegung oder größeres Feuer unmöglich ... Infanterie für 6,5 km Frontabschnitt: 295 Gewehre ..."

Aber die Leidenszeit am Bobr war zu Ende! Die Beute der Winterschlacht war geborgen, und das XXXX. R.K. sollte den Bobr nun aufgeben, um die 39 km lange Front Netta—Augustow—Jesioro Wigry (ein See am Nordrande des Augustower Waldes bei Bryzgiel) einzunehmen.

Im Abenddunkel des 5.3. begann der Abmarsch, den ein Zug der 5/66 beim Kloster unter Lt. d. R. Heß durch Feuer verschleierte. Nachtmarsch bei 12 Grad Kälte! Oft brach ein Fahrzeug bis an die Achsen in die Sumpflöcher der breiten Waldstraße über Balinka ein oder rutschte trotz aller Halteraue auf dem Glatteis in die Seitengräben ab. Manches mußte auch durch Umspannen nachgeholt werden. Denn die deutschen Pferde fielen trotz des Winterbeschlages massenweise hin, und viele gingen an Erschöpfung ein, während die kleinen Beutepferde ohne jeden Beschlag sicher dahin schritten. So erreichte das Regiment erst nach und nach die Quartiere des 6. und 7.3.: Rgtsstab Szczebra; I/66 nördl. Augustow nach 46 km Nowinka, Szczebra und Szczeberka; II/66 westl. Augustow nach 30—40 km Turowka und Biernatki.

Schon am 8.3. ging 2/66 bei Strenkowizna (3 km östl. Szczebra) und 3/66 bei „zu Strenkowizna" (6 km östl. Szczebra) in Stellung;

jene, um einen wichtigen Wegeknotenpunkt, und diese, um eine See-Enge im Augustower Wald zu sperren. II/66 war Korps-Reserve.

Die überstandenen Strapazen hatten das Regiment mehr gelichtet, als die fast ununterbrochenen Kämpfe: I/66 hatte bisher nur einen Verwundeten und einen Gefangenen, II/66 15 Mann und 27 Pferde an Wunden und einen Mann als vermißt verloren. Aber Erfrierungen der Glieder, Erkältungskrankheiten und Erschöpfung hatten im Regiment mehr als 250 Mann und 200 Pferde außer Gefecht gesetzt! — Von den Offizieren mußten bei III/66 sechs nach Hause, weitere fünf konnten nur unter großen Schmerzen Dienst tun. Bei I/66 war es ähnlich. Sie hatte sogar ihren Kommandeur, Hptm. Steilberg, verloren, und wurde seit dem 22.2. von Hptm. Richter geführt. — Wer übrigens genügend weite Stiefel getragen und seine Füße gut mit Fett eingerieben hatte, litt wenig unter Erfrierungen. Den andern half auch das zweite Paar Strümpfe nichts. Dasselbe galt für Handschuhe.

Bei Augustow.

Die Gefechte bei Sejny vom 9.—13.3.1915.

Skizze 1 u. 5, Karte 6.

Wir waren bis zum allerletzten Augenblick am Bobr stehen geblieben. Denn der Feind hatte inzwischen starke Kräfte aufgestellt und griff nun, seinem „gigantischen" Plan gemäß, Ostpreußen umfassend an.

Uns selbst stieß eine neue 10. Russen-Armee sofort nach. Sie war uns an Zahl und Frische weit überlegen und wollte sich nun ihrerseits im Einkreisen üben! Aber Gen. v. Eichhorn hatte beim Rückzug seinen linken Flügel viel weiter nach Norden ausgespannt, als sie ahnte. Und als ihr rechter — vier Armeekorps starker — Flügel siegestrunken, aber viel zu früh nach Süden einschwenkte, packte ihn unser linker Flügel im Rücken und brachte in den „Gefechten bei Sejny" zwei seiner Korps zu völliger Auflösung. In diesem Augenblick ging auch die deutsche Mitte, wo unser Regiment stand, zum Angriff vor, und den Feind rettete nur eiligster Rückzug aus der Falle, in der er beinahe schon wieder festsaß.

In diesem Verlauf wurde II/66 schon in der Nacht zum 8.2. alarmiert und eilte über Augustow der 79. R.D. zu Hilfe, die eben einen Durchbruchsversuch mit Mühe abgewehrt hatte.

4/66, unter Lt. d. R. Heß, wurde von Maj. v. Behr etwa 4 km östl. Augustow zwischen den Seen Sajno und Biale als Sturmabwehr-

Geschütze in der Infanterie-Linie eingesetzt, weil sich in dem Hochwald zunächst keine andere Möglichkeit bot.

Die übrigen Teile der II/66 traten, südlich anschließend, unter das Kommando des R.F.R. 63. Hier dehnte sich die 79. R.D. noch bis zur Netta in weitem Bogen vor Bialobrzegi aus. 5/66 fuhr in der nördlichen Art.-Gruppe dieses Brückenkopfes bei „zu Ponizie“ auf, bekämpfte Schützen bei Kolnica und zwang eine Batterie zum Stellungswechsel, nachdem sie eine Beobachtungsstelle aus der Windmühle von Kolnica ausgeräuchert hatte. — 6/66 bildete mit unserer Freundin von Borki her, der 4/Res. 63, Hptm. d. R. Döring, die Südgruppe unter Stab II/66 und protzte dicht nördl. Glinifzki ab. Sie stand dort ziemlich offen, weil sonst überall Sumpf war, und erhielt dementsprechend viel Feuer. Dafür hatte sie aber ihre Beobachtungsstelle nahe bei den Geschützen und beschoß mit vielem Erfolg Schützengräben bei Swiderek, 2200 m südl. der Batteriestellung. — Der Stab beobachtete in einer Scheune von Glinifzki bei 4/63. — Die l. M.K. stand unterdes zu ⅓ für 4/66 in Augustow und zu ⅔ für 5 und 6/66 bei Bialobrzegi bereit.

Trotz des anfänglich sehr starken Feuers erfolgte der erwartete Russenangriff nicht, vielmehr flaute der Kampf ab. Deshalb wurde der Stab am 9. nach Augustow und 6/66 in die zweite Verteidigungslinie, etwa 1 km östl. dieser Stadt, zurückgezogen. 4 und 5/66 hatten aber am 10. noch einen letzten Angriff abzuwehren, der erst auf nächste Entfernung vor den Rohren der Artillerie zusammenbrach.

Weiter nördlich im Augustower Walde bestand bei I/66 nur lose Fühlung mit dem Feinde; aber man erwartete den nach Süden gedrängten russischen Flügel bald auftauchen zu sehen. Deshalb gingen Stab I und 1/66 im Laufe des 9. und 10. nach Strenkowizna bzw. Blizna vor. Aber nur ihre streifenden Patrouillen kamen an den Feind: Lt. d. R. Kortüm schoß einen Kosaken-Führer auf 20 m mit der Pistole vom Pferde, und Lt. d. R. Dunker jagte mit seinen Leuten 50 Kosaken in die Flucht.

Am 12. gingen wir zum Gegenstoß über, und warfen den Feind überall mit leichter Mühe. Unter Verlust von 3400 Gefangenen flüchtete er über den Bobr.

Nun hatten wir vor ihm beinahe zwei Wochen völlige Ruhe, die das Regiment zunächst in den Kasernen von Augustow verbrachte. Nur die Geschütze der 4/66 blieben unter Bewachung in Stellung.



Oben links: Biwak der 6/66 im Johannisburger Forst bei 20 Grad Kälte, 1915. Oben rechts: Der von 6/66 bekämpfte Russengraben bei Drygallen, 1915 Unten links: Blick von der Schleuse auf Augustowo, 11. 3. 1915. Unten rechts: Uffz. Westendorf 6/66 am Scherenfernrohr am Bobr 1915.



Oben links: Von links: Lt Lüer, Hptm. Richter, Hptm. v. Bülow, Lt. Dunker, Lt Klein, Oblt. Heyn, Masuren 1915. **Oben rechts:** Lt. Altmeyer vor dem „Haubitzenkeller" im Augustower Wald. Links die Hauskapelle, Koch Reinhard und Schlachter Herlich, 1915 **Mitte links.** Ein Geschütz der 4/66 bei Sajenek, März 1915. **Mitte rechts:** Von links: Dr. Mundt, Lt. Danco, Zahlmeister I/66, Oblt Pückler, Lt. Saurenhaus, Lt Kortüm, Hptm. Richter in der Kaserne von Augustowo, 1915. **Unten:** Schleuse Przewienz im Augustower Walde, 1915.

Stellungsbau und Kampf vom 13.3.—13.4.1915.

Skizze 5 u. Karte 6.

Dem Regiment fehlten jetzt wohl 400 Mann und 300 Pferde; aber bald kam Ersatz, der die Lücken etwas füllte.

Auch das Hungern und Frieren hatte ein Ende: Man freute sich über die lang entbehrte Paketpost und zahlreiche Liebesgaben, unter denen sich auch für jeden Mann eine „Hindenburg"-Pelzjacke befand.

Die Gegend war herrlich. Auf den waldumrahmten Flächen der zugefrorenen Seen machte man vergnügliche Spaziergänge oder kürzte auch die Dienstwege ab. Leider brach am 21.3. unser allverehrter Stabsarzt Dr. Meyer bis über die Achseln ein und kündigte uns darauf an, daß dieser Spaß ein Ende hätte!

Dafür wurden die Seen nun Hindernisse, die uns Kraft sparten. Drei Kilometer vor der bisherigen Stellung entstand eine Vorstellung, die allmählich zur Hauptstellung verstärkt wurde. Auch wir bauten mit Macht und fuhren bald hier, bald dort auf. Denn stets mußten wir die richtige Unterstützung der Infanterie gewährleisten. Schwierigkeiten bereitete der dichte Hochwald. Anfangs standen die Batterien noch geschütz- oder zugweise in der Infanterielinie. Mit fortschreitendem Ausbau wurden sie aber wieder zusammengezogen und nur einzelne Feldkanonen blieben zur Bestreichung wichtiger Stellen vorn. Die Kanonenbatterien nutzten jetzt die freien Schußlinien über die Seeflächen aus und feuerten im übrigen möglichst flankierend mit größerer Erhohung. Oft standen sie deshalb auf Halbinseln. Die l. F.H.-Batterien mußten im Hochwald bleiben und fanden im Bogenschuß eine geringe Hilfe auch auf kleinen Entfernungen. Das war besonders für den Fallwinkel wichtig. Denn das ganze Schußfeld der Infanterie bestand in einer Schneise von wenigen hundert Metern. Die Flachbahngranaten konnten bei Sperrfeuer allzuleicht in den Baumwipfeln hinter unsern Schützen zerspringen und dort mehr Schaden als Nutzen tun.

Natürlich gab es keine Beobachtungsstellen mit umfassender Sicht. Wir übten uns deshalb, nach der Karte zu schießen, obgleich wir von der Berechnung der Wettereinflusse noch keine Ahnung hatten. Trotzdem gelangen sehr viele Schießen — auch später — überraschend gut; ob wegen der gleichmaßigen Witterung im Osten oder einer gewissen russischen Hochachtung vor deutschen Granaten, sei dahingestellt. Glück muß der Soldat haben! Soweit nicht Mündungsfeuer einen Anhalt gaben, konnten wir die Seitenrichtung nur im groben nach Schall und Geschoß-

spuren mit Richtkreis und dem — noch nicht einmal amtlich eingeführten — Kartenwinkelmesser auf die Karte übertragen und nun studieren, wo der Feind allenfalls stehen könnte. Manchmal fanden wir auch gestellte Zünder, die wir mit Tabellen entzifferten. Dann wurde es brav mit Schießen versucht. Hatten wir so keinen Erfolg, so ergründeten wir, von wo der Feind gegen sein Ziel beobachten konnte, und belegten einfach diese Stellen mit starkem Feuer. Waren ihrer nicht zu viele, so half das meistens.

Hier sei auch ein für allemal ein Übelstand geklärt, der wohl geeignet war, erhebliche Mißstimmung zwischen Infanterie und Artillerie zu erregen, nämlich das „Zu-kurz-Schießen" der Artillerie! Soweit seine Gründe abstellbar waren, haben wir sie abgestellt, wenn wir sie nicht von vornherein vermeiden konnten. Wir dürfen offen bekennen: „Ja, wir haben, wie jede Artillerie der Welt, öfter zu kurz geschossen und manchen lieben Kameraden der Infanterie getötet oder verwundet. Aus unserer engen Verbundenheit mit unsern treuen Waffengefährten heraus bedauern wir das aufs Tiefste. Aber eine Schuld trifft uns nicht!" Nicht schuld waren — entgegen mancher Ansicht — die Richtkanoniere. Sie waren gut ausgebildet und gewissenhaft; bei der jahrelangen, täglichen Übung arbeiteten sie so fehlerlos, wie Menschen es überhaupt fertig bekommen. Nicht schuld war auch Unachtsamkeit der Beobachter, die ja meist selbst in der Inf.Linie lagen. Auch Fehler der Richtmittel, besonders der Libellen, sind nie als Ursache festgestellt worden. Man prufte sie laufend und nach solchen Fällen noch besonders. — Wer weiß wie oft haben Vorgesetzte der betreffenden Batterien die Lage der fraglichen Schüsse an Ort und Stelle geprüft. Gelegentlich lag ein Irrtum der Infanterie insofern vor, als die Schüsse überhaupt nicht aus deutschen Rohren gekommen waren, sondern aus flankierenden oder gar etwas von rückwärts wirkenden Feindbattrn., namentlich bei gebrochenen Fronten. Manchmal war auch die überlagerte oder sonst schadhafte Munition schuld. Mehrmals sind halbverbrannte Kartuschen an obere Stellen eingereicht worden. Auf diese Verhältnisse wird später einmal (am Narotsch-See) eingegangen. Als äußerster Fall mangelhafter Munition kann auch mancher Rohrkrepierer oder Frühzerspringer angesprochen werden, der der Bedienung selbst Leben oder Gesundheit kostete. Die Truppe hatte darauf nur beschränkten Einfluß. — Alles das blieb aber im großen und ganzen Ausnahme. Für die Dauererscheinung waren zwei Hauptgründe maßgebend. Einmal unsere anfängliche Unfähigkeit, auf errechneter

Grundlage zu schießen. Das war ein Mangel der Friedensausbildung, für den die Feldtruppe nicht verantwortlich ist. Erst der „Infanterist" Ludendorff hat uns hierin zu wirklichen „Artilleristen" gemacht! (Siehe Kapitel „Doktor der Artillerie".) Vorher wirkte sich die Erkenntnis nicht in Vorschriften für den Feldgebrauch aus. Die Beobachtung ersetzte sie, und, wo diese unmöglich war, die Schätzung. Denn im großen kannte man natürlich den Einfluß der Witterung und des Geländes. Aber die Schätzung blieb eine rohe. Wie eine Köchin das Salz an die Speisen gibt, glaubten wir das „im Griff" zu haben. Für das nächtliche Sperrfeuer z. B. legten wir schätzungsweise 50—100 m an Entfernung zu und waren erstaunt und betrübt, als uns die später möglichen Berechnungen genau in Zahlen zeigten, daß man bei Nacht ebensogut weiter, wie kürzer schießen kann als am Tage. Das ist von Fall zu Fall ganz verschieden. Ähnlich ging es uns mit den „besonderen Eigenschaften" der Geschütze, die dann in den „Stufen" erfaßt wurden. Der Verfasser erinnert sich eines köstlichen Friedenserlebnisses: Eine Kanone schoß einmal dauernd zu kurz und der Bttr.Führer, der an Richtfehler glaubte, fuhr den noch sehr jugendlichen Zugführer dafür an. Dieser — sich keiner Schuld bewußt — antwortete in seiner Verzweiflung: „Ja, Herr Hauptmann, ich weiß auch nicht, was die alte Knarre immer hat!" Für diesen unpassenden Ausdruck — aber auch in etwa, weil er „in kindlicher Einfalt etwas ahnte, was kein Verstand der Verständigen sah", — durfte er einige Tage in stiller Zurückgezogenheit über dies tiefe Problem nachdenken; leider mit dem zu erwartenden Erfolg! Diese „Stufen" traten allerdings im Frieden bei den wenig gebrauchten Rohren nicht wesentlich in die Erscheinung. Zum Teil sind sie auch durch die Lafette bedingt, die ebenfalls im Kriege mehr litt als im Frieden. Übrigens hat auch jedes Inf.Gewehr seine „Stufe". Das merkt jeder Schütze, wenn sein neu empfangenes Gewehr anders schießt, als das bisher geführte.

Also auch dieser erste Hauptgrund wurde im Lauf des Krieges mehr und mehr abgestellt. Gegen den zweiten aber ist der Mensch, bei den jetzigen Feuerwaffen wenigstens, grundsätzlich machtlos. Es ist die Streuung der Geschütze, wie sie bei Az. auftritt, und die Zünderstreuung, die bei Bz. noch hinzukommt. Auch Pistole, Inf.Gewehr und M.G. haben Streuung. Wenn man sie fest gegen das Ziel einspannt, treffen sie doch nicht immer denselben Punkt. Da sich die meisten Schüsse aber

dicht um den mittleren Treffpunkt gruppieren, vergißt man die Streuung in der Praxis leicht, besonders auf nahen Entfernungen, wo ihr Wert gering ist. Noch im Kriege äußerte ein Inf.Offizier dem Verfasser gegenüber sein Erstaunen, daß die Schüsse seiner M.G. nach anfänglich richtiger Lage bald an zu „wandern“ fingen, nach oben oder nach unten, obgleich das Visir und die Höhe des Haltepunktes gleichblieben und nur die Seitenrichtung geändert würde. Nun, das ist eben die Streuung, und nur weil sie durch Änderung der Seitenrichtung auseinander gezogen wird, scheinen die Schüsse zu „wandern“. Bei gleichbleibender Seitenrichtung würde das bekannte Streuungsbild entstehen. — In frischer Erinnerung ist der Tod eines Wehrkreiskommandeurs der Reichswehr durch eine — wohl auch infolge mangelhafter Munition verstärkte Abweichung eines M.G.Geschosses bei überhöhendem M.G.-Feuer auf dem Schießplatz. — Im November oder Dezember 1914 beobachtete der Verfasser durch das Scherenfernrohr deutlich, wie ein tapferer Mann durch dasselbe Inf.Feuer getötet wurde, das gerade seinem Schutz dienen sollte. Artillerie schoß dabei gar nicht. Seine Patrouille war abgewiesen worden, und während die andern durch das Feindfeuer zurückliefen, barg er sich im toten Winkel wenige Schritte vor dem Aufwurf des Feindgrabens. Die französische Inf. (um diese handelte es sich) deckte sich vor unserem Inf.Feuer, welches andauerte, um den Feind niederzuhalten. Auf einmal ging ein Ruck durch die liegende Gestalt, die sich darauf nie mehr gerührt hat. Kurzgänger der Infanterie aller Beobachtung nach! Wann und in welcher Zahl sich solche Kurzgänger während der Dauer eines Schießens einstellen, hängt aber ganz vom Zufall ab! Die Streuung der Geschütze ist nun im allgemeinen praktisch größer und in ihrer Wirkung gefährlicher als die der Handwaffen. Solange man aber den mittleren Treffpunkt nahe vor die Inf. legen muß, können Kurzschüsse auf die Dauer gar nicht ausbleiben, wenn sie auch nicht bei jedem zeitlich begrenzten Schießen gerade aufzutreten brauchen.

Verständlicherweise bemächtigte sich der Inf. über jeden Fall eine gewisse Erregung, und uns war er wahrhaftig auch nicht gleichgültig. Aber zum Ruhme unserer Infanterie können wir feststellen, daß diese Erregung nie zu dauerndem Mißtrauen oder gar Feindseligkeiten gegen ihre Artillerie ausartete. Vielmehr brach sich bald die gleiche Erkenntnis Bahn, die die japanische Infanterie im mandschurischen Kriege offen

ausſprach: „Lieber wollen wir einige Verluſte durch eigene Artillerie erleiden, als auf den Feuerſchutz und den Sieg verzichten!" Dieſer Opfermut ſteht nach meiner Anſicht noch höher, als der gegenüber den feindlichen Geſchoſſen. Auf Verluſte von Feindesſeite iſt man gefaßt. Die andern wirken leicht niederziehend! —

Kehren wir nun zu unſerer Erzählung zurück. Die Infanterie begann bei ihrem Stellungsbau mit einem ſtarken Drahthindernis und war damit auch im großen fertig, als der Feind wieder erſchien.

Dabei verrichtete 6/66 am 25.3. eine ſchöne Waffentat: Bei Studzieniczna wollte unſere Infanterie gerade die neue Hauptſtellung beſetzen. Da wurde ſie von Artillerie und Infanterie überfallen und ſtark bedroht. Sofort eilte Hptm. Banck zu Hilfe, protzte im Walde ab und ſchob zwei Haubitzen durch Feuer aller Waffen vor, bis er den Feind auf 700 m vor ſich ſah. Ein wahres Duell erledigte zuerſt die feindlichen Geſchütze. Dann ging's über die Maſchinengewehre her, bis unſere Infanterie ſich eingerichtet hatte und den Feind vollends vertrieb. 6/66 verlor dabei nur ein Pferd durch M.G.Feuer.

Am Ende dieſer Umgruppierungen ſtand I/66 (ohne 3/66) unter Hptm. Richter nördl. des Biale-Sees, und II/66 ſüdl. desſelben mit 3 und 6/66 bei Studzieniczna, mit 4 und 5/66 weſtl. Sajenek. Der Gefechtsſtand II/66 lag an der Wegegabel Auguſtow—Sajenek, Auguſtow—Studzieniczna in dem viel bewunderten Unterſtand „Haubitzenkeller" neben dem des R.I.R. 264. — Der Rgtsſtab und die l. M.K. blieben in Auguſtow.

Im allgemeinen führte man ein recht gemütliches Leben. Sogar Grammophon-Konzerte vermittelte der Fernſprecher dienſtlich an alle Feuerſtellungen.

Die Gefechte bei Kraſnopol und Kraſna vom 25.3.—30.3.15.

Inzwiſchen war der Feind auch nördl. des Auguſtower Waldes in breiter Front vorgegangen, und I/66 (ohne 3/66) ſollte dort eingreifen.

Sie marſchierte am 27.3. mit dem R.I.R. 261 unter Maj. v. Goerne nach dem 27 km entfernten Dorf Bryzgiel am Wigry-See ab und beteiligte ſich an den folgenden Tagen an den dortigen Kämpfen, welche ſchließlich den Feind auf Czerwony-Krzyz zurückwarfen. Am 2.4. kehrte ſie über Pijawne (11 km weſtl. Bryzgiel, etwa an der Chauſſee nach

Suwalki) in die Kaserne von Augustow zurück und trat dort mit 3/66 bis zum 9.4. zur Korpsreserve.

Beförderungen: am 22.3.15 Stabsarzt Dr. Meyer zum Oberstabsarzt; zu Offizieren die Vizewachtmeister d. R. Klein, Lepsius, von der Osten, Petersen, Sellschopp, Strackerjan, Wehmeyer, Wiedemann; zum Feldwebelleutnant Off.Stellv. Opalka.





Luftkurort Kalwaria.

Skizze 1 u. 7.

Aber der feindliche Druck im Norden hielt an. Und nun wurde die ganze 80. R.D. dorthin abtransportiert.

I/66 rückte am 10.4. ab, gelangte im Fußmarsch über Rajgrod nach Grajewo, fuhr am 12. mit der Bahn nach Eydtkuhnen und bezog abds. in dem russischen Grenzort Kibarty Ortsbiwak. Am 13. erreichte sie nach 15—18 km Wylkowischki (Stab) und Gut Pojeziori; blieb dann aber liegen, weil Chaussee und Wege ungangbar waren. In einem Sumpfloch der ersteren hatte sie schon ein Pferd erschießen müssen, weil es nicht mehr herauszuholen war. Inzwischen arbeiteten die Pioniere. So wurde sie am 17. vom Rgtsstab und II/66 eingeholt, welche am 14. von Augustow her auf gleichem Wege gefolgt waren.

Erst am 17. (I/66) und 18. (II/66) konnte das Regiment von Wylkowischki aus nach einem Marsch von 40—52 km das R.F.A. 67 bei Kalwaria ablösen. L.M.K. I lag in Kempiny, l. M.K. II in Kalwaria. 3/66 war bis zum 25.4. zur 31. I.D. abkommandiert und fuhr daher 12 km nordöstl. Kalwaria bei Ludwinow auf. Am 19. erhielten wir noch einmal Ersatz an Mann und Pferd.

Die kleine Stadt Kalwaria lag mit dem Hauptteil auf dem linken Ufer des Flüßchens Szeszupa. Im Südosten führte eine Holzbrücke zu einer geräumigen Vorstadt. Die Chaussee von Mariampol bildete lange Zeit unsere einzige rückwärtige Verbindung zwischen weiten Sümpfen. Feindwärts grenzte die Stadt an ein Gewirr von kleinförmigen Hügeln, die nur im Südwesten eine breite Niederung südl. der Szeszupa freiließen.

Die Infanterie, unter Oberst v. Monteton, lag im Osten etwa 500 m, in der Niederung 1500 m brückenkopfartig um die Stadt. In der Mitte,

dicht vor unseren Gräben, dehnte sich der Orja-See 2 km nach Süden aus und begleitete die Chaussee nach Suwalki bis zum Dorfe Nowinka. Er schied das Kampffeld in zwei Teile.

Den rechten Abschnitt hielt Major Hohnhorst, R.I.R. 264, den linken Major zur Megede, R.I.R. 266.

Die Artillerie unter Obstlt. Opitz umfaßte drei Gruppen: Rechts: Hptm. Richter mit 1 und 2/66. (Für 1/66 vom 25.4. an 3/66.)

Links: Hptm. Groos mit II/66 und bis zum 22. April 2/reit. 11, dann 1/66. Ein Geschütz der 5/66 stand zur Fliegerabwehr am Kirchhof östl. der Vorstadt unter Lt. d. R. Lepsius.

Schwere Gruppe: Major Degener mit 1 und 2/Fsa. 21 (s. F.H.) und 2/Fsa. 18 (10-cm-Kanonen).

Der Regimentsstab und Stab I/66 lagen im Westteil der Stadt, vom 30.4. ab der Rgtsstab in Trakischki, Stab I/66 in Vorwerk Kalwaria. Stab II/66 quartierte im Ostteil im katholischen Pfarrhaus, nach dem großen Brande am 13.6. in Janowka auf einer Höhe mit guter Umsicht bei Stab Degener. — Die Fußa.Batterien standen am Nordausgang von Kalwaria, 1 und 2/66 fanden kümmerliche Deckung bei Vorwerk Kalwaria, 4/66 nutzte eine abgebrannte Kaserne am Südausgang aus, 5/66 schmiegte sich östl. davon an die südlichsten Häuser, 6/66 baute sich an einem gefährlichen Straßenkreuz 500 m weiter südöstl. stark ein, und 2/reit. 11, später 1/66, stand links des Flusses nordöstl. der Stadt. — Die Beobachtungsstellen der 4/66 lagen auf der weitausblickenden Höhe 148 und im Dach der Kaserne, die andern in Schützengräben und auf den beiden Kirchtürmen. — Div.Stabsquartier war Zimna-Krynica, 5 km nordwestl. Kalwaria.

Die Stellung war in wechselvollen Gefechten entstanden. Vielfach lag der Feind ganz nahe im toten Winkel für Feldkanonen. Es war Zeit, daß Feldhaubitzen kamen. Auch hatte man die wichtigen Höhen 164, über der Niederung, und 138, im Osten, in den Handen des Feindes lassen müssen.

So lag die Stadt mit allen Zugängen in Sicht und konzentrischem Feuer des Feindes. Artillerie-Geschosse krachten stets in den stärksten Verkehr hinein und suchten mit Vorliebe die Gefechtsstände auf. Auch aus der Luft fielen Bomben. Fast unangenehmer waren noch die Gewehrgeschosse, welche lautlos, aber oft massenweise durch Stadt und Zwischengelände fegten. Sie störten den Verkehr der Batterien, verwundeten Mann und Pferd in den Ställen und durchschlugen selbst die Bretter unserer B.-Stellen auf den Kirchtürmen, ehe wir Deckung schufen.

Die Bäume des Pfarrhofes waren schließlich mit ihnen „benagelt", wie ein „eiserner Hindenburg"! Selbst unsere Post konnte anfangs nur alle zwei Tage herankommen! Dazu trieben die Einwohner Spionage, bis ihre Flaschenpost auf dem Flusse unterbunden wurde, und die wiederholten Brände, von denen der letzte am 13.6. von der ganzen Stadt nur fünf Häuser stehen ließ, gehen auf ihr Konto!

In diesem „Wurstkessel" hielten wir zunächst die Stellung, während sich der Feind heranzuarbeiten strebte.

Das Hügelgewirr war für den Kampf gegen die Infanterie insofern hinderlich, als es uns manche kleine, aber gefährliche Anlage verbarg. Andererseits fanden wir in ihm — oft mit Hilfe unserer Infanterie — überraschende Durchblicke nach Zielen, die sonst verdeckt waren. Nur die Batterien im tiefen Kirsna-Tal entdeckten wir nie, obgleich Lt. d. L. Marquard gelegentlich bis vor das Grabenhindernis kroch. Bei Trakiany, Pojawischki und anderwärts zeigten uns aber auffliegende Mun.Wagen, fliehende Bedienung, davonjagende Gespanne oder Krankenträger unsere Wirkung.

Unsere eigenen Batterien waren trotz des geschilderten Geländes gegen Sicht ziemlich gut geschützt, auch durch Tarnung. Nur 6/66 litt anfangs unter Punktfeuer auf ihren linken Flügel. Aber sie entdeckte bald, daß der feindliche Beobachter nur in einem bestimmten kleinen Grabenstück sitzen konnte und verbat sich die Belästigung fürderhin mit Erfolg. Auch manche andere Beobachtungsstelle zerstörten wir und schon von Anfang Juni an merkte man oft, daß der Feind unsicher und ohne Beobachtung schoß. — So wurden wir im allgemeinen der feindl. Artillerie Herr!

Aber der Zufall schenkte auch ihr Erfolge. So kamen am Pfingstsonntage, den 23.5., drei einzelne schwere Schuß mit verschiedenen Entfernungen an 1/66 heran. Der letzte traf das zweite Geschütz von rechts auf den Lafettenkasten und warf das Geschütz über die meterhohe Brustwehr 25 m feindwärts in den Acker. Dort stand es eingewühlt mit zerfetzter Lafette, aber aufrecht und mit der Mündung trotzig nach dem Feind, und sein Rohr setzte bald auf der Vorratslafette den Kampf fort. Leider fielen durch diesen Volltreffer die Kan. Westphal und Wittern als die ersten Toten der Batterie.

Allgemeine Lage.

Bald spielten in unsern Kampf auch größere Ereignisse hinein. Der „gigantische" Plan war nun im Norden restlos gescheitert, und auch

im Süden kamen die Deutschen dem beabsichtigten Angriff zuvor: am 2. Mai 1915 durchbrach der preußische Leibhusarengeneral v. Mackensen bei Gorlice—Tarnow die feindliche Front in 16 km Breite und führte einen neuen Bewegungskrieg herbei, der sich mit der Zeit auf Polen ausdehnte. Dabei versuchten beide Gegner immer wieder, einander von der entscheidenden Gegend abzulenken.

Unser Kampf.

Zu diesem Zweck beschossen wir am 27. alle Ziele so heftig, als ob wir angreifen wollten, und sollten das am 28. und 29. fortsetzen. Aber der Russe griff — ebenfalls zur Ablenkung — am 28.4. wirklich an, und so fand unsere Munition passendere Verwendung. Am 28. wurde der Angriff mühelos abgewiesen, am 29. kam er über den Versuch, die Höhe 164 stärker zu besetzen, nicht hinaus, und in der Nacht zum 30. vereitelte ihn die Aufmerksamkeit unserer Beobachter schon im Keim. Dafür erhielten diese einen lobenden Dank von Oberst von Monteton. 400—500 Gefangene blieben in deutscher Hand.

Umsonst war am 29. die Brücke zur Vorstadt und am 30. diese selbst abgebrannt. Hier gab es keinen „Rückzug zu verlegen"! Nur das Regimentsstabsquartier fiel einem Volltreffer zum Opfer. Aber die, im Augenblick einzigen Insassen, Obstlt. Opitz und Kan. Schulze kamen unverletzt davon. — Dann wurde es wieder ruhig.



Da rief am 3.5. Hptm. v. Schlieben, III/264, bei der linken Gruppe an, daß er von schweren Geschützen beschossen werde, die erkannt seien. Schon nach kurzem Feuer der 4/66 sah man Bespannung und Bedienung entlaufen. Als Lt. Heß aber im Verfolgungsfeuer zulegte,

marschierten auch größere Infanterie-Kolonnen ab und Reiter sprengten hin und her. Das gab zu denken, und richtig ging der Tanz am nächsten Tage wieder los.

Am klaren Frühmorgen sah Lt. d. R. Sellschopp, 4/66, von der herrlichen Höhe 148 aus, wie ein russischer Eisenbahnzug mit Luxuswagen auf einem fernen Bahnhof einlief. Dann wurde offenbar ein hoher Stab mit Autos zu einer Truppenansammlung abgeholt, die sich später auseinanderzog. Bald darauf fuhr eine Batterie zu acht Geschützen auf Kalwaria zu, und Lt. Sellschopp ließ die 4/66 auf ihren Weg einrichten. Als er — in der Jägersprache — „Haar faßte, ließ er fliegen“, worauf die Batterie angaloppierte und hinter einer Bodenwelle abprotzte. Nun vereinigte Lt. Sellschopp sein Feuer auf ein Geschütz nach dem andern und erledigte alle acht in 20 Minuten.

Dann brannte plötzlich das Haus neben dem Stab II lichterloh — es war leer und fast unbewohnt — und kurz darauf sauste auch ein schwerer Brummer auf den Hof. Wie auf Signal brach nun eine rasende Kanonade gegen alle unsere Stellungen und Gräben los, die leider auch die B-Stelle 4/66 zerstörte. Der eben aus Cochem eingetroffene Kan. Rademacher wurde dabei getötet und Lt. Sellschopp schwer verwundet. Ein Beobachter der benachbarten 5/66 trug ihn zwei Kilometer weit durch dies Feuer in Sicherheit. Erst am 31.1.16 kehrte Sellschopp geheilt zurück. Nun wurde das Feuer der II/66 hauptsächlich von der B-Stelle 6/66 aus geleitet.

Die feindliche Artillerie war erheblich verstärkt und stand zum Teil auch zu weit von uns. Ein Zünder zeigte 6200 m. So kamen wir nicht recht dagegen auf, obgleich uns eine Batterie des rechten Nachbarabschnittes vom Fußa.Batl. 40 von der Höhe 169 südöstl. Pilokalnie her flankierend half. Die Schießleitung zu ihr funktionierte, trotzdem sie 18 km (über die Division) lang war!

Der feindliche Angriff wurde aber abgeschlagen und war auch in der Nacht, erst gegen die Südfront, dann im Osten, vergeblich. In den Pausen hielten unsere Batterien das Feuer mit je etwa 200 Schuß in der Nacht aufrecht. Die feindliche Artillerie feuerte viel heftiger. Aufgereiht, „wie die Perlen an der Schnur“, wanderten ihre Salven unablässig über das ganze Gelände und schlugen gierig in den Boden. Aber der Geist fehlte dem Beginnen: zu unsern Batterien kam verhältnismäßig sehr wenig hin und unsere Verluste blieben gering! Mit Be-

dauern fast hörte man um 4° morgens die ersten deutschen schweren Granaten durch den bleichen Tag gurgeln, welche dem Schauspiel ein Ende machten. Am Abend des 5.5. zerstreute 6/66 noch einen letzten Angriffsversuch.

Die zahlreichen Gefangenen gehörten den sibirischen Schützenregimentern 29, 30, 31 und 32 an, teilweise bekannte Truppen von Augustow her.

Erst am 15.5. um 4° morgens griff der Feind aus Osten und Südosten wieder an. Eine 24stündige Artillerievorbereitung zerstörte unsere Gräben an seinem Hauptdruckpunkt völlig, und trotz heftigster Gegenwehr der 1, 5 und 6/66 brach der Feind um Mittag dort wirklich ein. Weiteres Unheil stand bevor. Da ging die Munition der beiden Haubitzbatterien zur Neige, obgleich sie erst tags vorher mit je 400 Schuß aufgefüllt war! 5,66 konnte sich von 4/66 noch schnell 110 Schuß borgen; aber für 6/66 war vorne nichts mehr verfügbar! Da alarmierte der Wachtmeister die Geschützprotzen mit der letzten Reserve-Munition. Einzeln jagten sie mit 2—4 Pferden bespannt durch einen wahren Geschoßhagel. Kein Verlust trat ein! Gleiches Glück hatte die bald folgende I. M.K. II. Sie entlud in den Stellungen, preschte zurück und stand bald wieder mit 1000 Schuß von neuem bereit. So wurde die Krisis überwunden, der Feind herausgeworfen und abgeschlagen.

Dieser Angriff stand in einem größeren Zusammenhang. Denn kurz vorher brachen die Russen überraschend aus den Njemen-Festungen aus und drückten den schwachen Nordflügel der 10. Armee erheblich zurück, bis ihnen unser Divisionskommandeur, Gen. Beckmann, mit schnell versammelten Truppen Halt gebot. Hierzu hatte er uns schon am 14.5. mit einem großen Teil der Division verlassen.

Von nun an blieb unser Regiment bis zum Februar 1916 mit den R.J.Rgtern. 264 und 266 und der Res.Pion.Komp. 81 (Hptm. Schneider) als selbständige **„Brigade Monteton"** allein. Dieser kleine Verband schweißte uns eng zusammen. Hatte die Infanterie uns schon längst freudig als „ihre" Artillerie begrüßt, so erwuchs jetzt jenes enge Vertrauensverhältnis, das bis zum Schluß des Krieges unsere schärfste Waffe geblieben ist.

Auf unserem nördlichen Armeeflügel erfolgte Anfang Juni der Gegenstoß unter Gen. Litzmann, welcher nach den Gefechten bei Wyssoka Ruda und Koslowa Ruda weit auf Kowno vordrang. Wir unterstützten dies Unternehmen durch Ablenkungsschießen am 4., 5. und 8.6.

Höhe 164.

Inzwischen gingen wir auch selbst zum Angriff über. Zunächst unterstützten wir am 14.6. die 79. R.D., welche rechts neben uns das Feindufer der Szeszupa gewann. Dann eröffneten am 15., 3.30 vorm., die 2, 3, 4, 5/66 und die Fußa.Battrn. das Feuer für unsern eigenen Angriff auf Höhe 164. Um 6.50 vorm. stürmte die Infanterie mit geringen Verlusten und warf den Feind aus allen seinen Stellungen. In der Verfolgung nahm sie sogar noch Nowinka, 1200 m südl. davon. Die 2 und 3/66 gingen sofort in eine Stellung bei Kowale vor. Und die l. M.K. stellten die Kommandos zum Abtransport der 1000 Gefangenen. Abends scheiterten zwei feindliche Gegenangriffe, nachdem Hptm. v. Arnim noch gerade rechtzeitig drei s. F.H.-Batterien eingeschossen hatte.

Unser Feuer war für damalige Begriffe bedeutend gewesen und hatte an den starken Feindverlusten großen Anteil. „Der Sturm war ein Spaziergang". „Von der Höhe 164 hat die Artillerie mindestens 2 m abgeschossen", so sprach der einfache Mann; aber auch das Generalkommando erkannte die Leistung an.

Leider verlor in diesem Angriff unser verehrter Freund Hohnhorst seinen Sohn im eigenen Regiment.

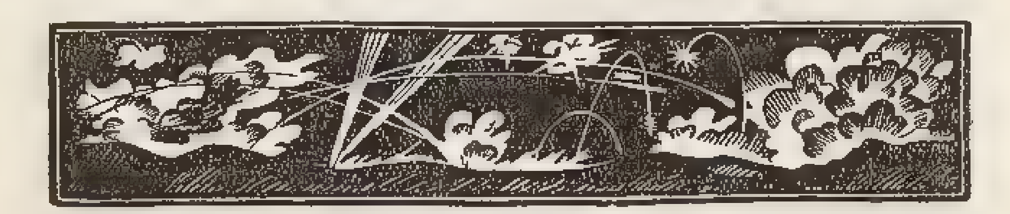
Nun räumte der Feind das ganze Gelände westl. des Orsa-Sees und belästigte am 16. nur die Ostfront mit vier vergeblichen Angriffen. Am 17. nahm R.J.R. 264 Trakiany und stellte den Anschluß zur 79. R.D. her. Damit verlief unsere Front in gerader Linie nach Südwesten. Die enge Umklammerung Kalwarias war gelöst! —

Höhe 138.

Nun kam die Höhe 138 daran. Aber der erste Versuch, am 18. und 19.6., scheiterte. Leider fiel dabei auch der tüchtige Vizew. Westendorff, 6/66, durch Kopfschuß als Beobachter.

Dann ging man gründlicher zu Werke: 2/66 stellte sich südl. der Kaserne, dicht hinter der Infanterielinie so auf, daß sie auch gegen die Höhe 138 wirken konnte. Zwei Geschütze der 3/66 wurden auf der Ostfront selbst eingebaut, und die flankierende Mitwirkung unserer alten Freundin, 4/Res. 63, aus dem linken Nachbarabschnitt wurde sichergestellt. Im ganzen waren 6½ Feldbatterien und eine s. F.H.Bttr. 21, sowie zahlreiche Minenwerfer gegen die Höhe selbst angesetzt, während die übrigen Batterien gegen die feindl. Artillerie zu wirken hatten.

Die feindl. Infanterie ließ man ganz zur Ruhe kommen und bekämpfte nur die Batterien mit Fliegerbeobachtung. Aber alle in Frage kommenden Feindgräben, besonders die, welche dem ersten Sturm gefährlich geworden waren, stellte man im Geländee einwandfrei fest und trug sie mit gleichmäßiger Bezeichnung für Artillerie und Infanterie in eine Skizze ein. Gemeinsam regelten beide Waffen auch alle andern Einzelheiten.



Um 11° in der Nacht zum 2.7. begann das genau geregelte Angriffsfeuer mit etwa 600 Schuß bei jeder Feldbatterie. Schwere Haubitzen und Minenwerfer fielen ein. Um 12.30 erhoben sich eine Komp. Jäg. 2 und zwei Kompn. 264 zum Sturm, und um 1° morgens war die Höhe fest in unserer Hand! Die Zahl der Gefangenen überstieg die der Sturmtruppen!

Artillerie-Beobachter folgten sofort dorthin und halfen bis 5° morg. mehrere Gegenstöße abzuwehren. Dann trat Ruhe ein. Wie unsicher aber anfangs noch die Verbindung zu der neuen Stellung war, zeigt der Tod des Kan. Hartmann, 6/66. Er brachte dort dem Utffz. Bartels und Kan. Böker den Morgenkaffee und mußte auf dem Rückweg ein offenes Wegstück überspringen. Dabei erhielt er einen tödlichen Bauchschuß und konnte erst in der Nacht geholt werden.

An den nächsten Tagen räumten die Russen das ganze Gelände westl. des Raudonis-Sees und lagen jetzt, hinter Sumpf und See, 1500—3000 m von unserer 10 km breiten Brigade-Front entfernt, die von der Höhe 165 südl. Traktany über Raudonifzki und Höhe 138 bis zu den Szeszupa-Sümpfen verlief. 2/66 ging am 4.7. bei Brzozowo und 4/66 am 6.7. bei Nowinka in Stellung, um den südlichen Teil dieser Front zu decken. 4/66 trat damit zur rechten Gruppe, die vom 3.7. ab Major Rittershaus führte. Das Fußa.Btl. 21 wurde abgelöst und durch zwei s. F.H.-Batterien mit altem Gerät ersetzt. Denn jetzt war jede Gefahr bei Kalwaria gebannt!

Gen. Litzmann hatte selbst dem letzten Unternehmen auf dem Gefechtsstand Janowka beigewohnt und erließ am 4.7. folgenden

Korpstagesbefehl.

„In der Nacht vom 1. zum 2.7. wurde die wichtige, vom Feinde stark verschanzte und stark befestigte Höhe 138 südöstl. Kalwaria nebst seitlich angehängten Gräben mit stürmender Hand genommen. 3 Offiziere, 714 Mann wurden gefangen, 3 Maschinengewehre und 1250 andere Gewehre, sehr viel Munition und sonstiges Kriegsgerät erbeutet.

Wir bezahlten unsern Sieg mit fünf Toten (darunter zwei Offiziere des R.J.R. 266) und 30 Verwundeten (dabei zwei Offiziere des R.J.R. 266). Das sind, wenn uns auch der Verlust jedes einzelnen Kameraden schmerzlich ist, im Verhältnis zum Erfolg und zu den blutigen Verlusten des Gegners ganz ungewöhnlich geringe Opfer.

Nur dem ausgezeichneten Zusammenwirken der beteiligten Waffen ist dieser glückliche Erfolg zu verdanken. Die Infanterie und die Jäger, die Feld- und schwere Artillerie, die Pioniere mit ihren Minenwerfern, sie alle haben hier in vorbildlicher Weise zusammengewirkt und ein Musterbeispiel gezeigt, wie selbst starke feindliche Stellungen im frontalen Ansturm unter geringen Blutopfern genommen werden können, wenn alle Vorbereitungen mit Sachkenntnis, Ruhe und unermüdlichem Fleiß getroffen werden.

Es gereicht mir zur hohen Freude, allen Führern und Truppen, die sich um den schönen Waffenerfolg verdient gemacht haben, meine besondere Anerkennung auszusprechen.

Der Kommandierende General
gez. Litzmann."

Unserm linken Nachbarn, der Ldw.Brig. 29, dankten wir für die Unterstützung der 4/63 dadurch, daß wir ihr am 14.7. mit dem Feuer der 1, 4, 5 und 6/66 halfen, eine lästige feindliche Vorstellung zu beseitigen.

Dann unterstützten wir noch am 19. und 20.7. die Armee v. Gallwitz während ihres Angriffes über den Narew durch große Ablenkungsschießen, und damit waren unsere größeren Kampfhandlungen bei Kalwaria abgeschlossen. Sie wurden durch zahlreiche Kriegsauszeichnungen belohnt.

Beförderungen: Am 30.7.15 wurden zu Offizieren befördert die Vizew. d. R. Burmeister, Freudenberg, Schleusener, Siebold, Wanke; zum Feldwlt.: Offz.Stellv. Hauschild.

Verpflegung und Gesundheitszustand waren durchweg zufriedenstellend. Am 23.6.15 wurde die Truppe gegen Cholera geimpft. — **Verluste des Rgts.** vom 17.4.—30.7.15: 1 Offizier und 14 Mann tot, 1 Offizier und 33 Mann verwundet = 49 Köpfe.

Unsern Gefallenen setzten wir am 4. Mai einen Denkstein: Auf dem katholischen Pfarrhof, wo die meisten begraben lagen, erhob sich aus Blumenbeeten und Tannen ein granitner Obelisk mit dem Eisernen Kreuz, einer flammenden Granate und der Inschrift:

„Wer treu in Pflicht fiel von des Feindes Hand,
Ruht auch in fremder Erde, wie im Vaterland!" —

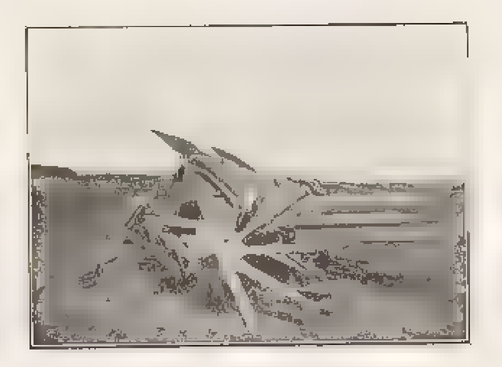
Während dieser ganzen Zeit sank die **kriegerische Stimmung** des Feindes zusehends, denn auf dem Hauptkriegsschauplatz ging es ihm zu schlecht, und wenn er sich bei uns erholen wollte, bekam er wieder Hiebe! Beim Eintritt Italiens in den Krieg rief er zwar noch „Hurra" in seinen Gräben; aber er verstummte schnell, als zur Antwort die Klänge des Deutschlandliedes und einige Granaten hinüberbrausten. Dann wurden der russischen Überläufer immer mehr. Sie sagten: „Gegen Deutsche kämpfen ist schwer. Wir haben zu wenig gelernt. Kämpfen hat keinen Zweck mehr. Wir wollen lieber bei euch arbeiten!"

Bei uns dagegen herrschte eine hohe, zuversichtliche Stimmung, die sich auch in manchem frohen Fest oder lustigen Streich entlud. Daß alle Geburtstage im Regiment stets kameradschaftlich gefeiert wurden, war selbstverständlich. — Sobald die Russen den Orja-See geräumt hatten, entwickelte sich an seinem Strande in der sommerlichen Hitze sofort ein fröhliches Badeleben. Daß unweit der Badenden die russischen Schrapnells ihre Kugeln ins Wasser spritzten oder feindliche Granaten hohe Springbrunnen aufwarfen, tat der Belustigung keinen Abbruch.

Ferner entbrannte zwischen der 6/66 und der vor ihr liegenden 12/266 ein regelrechter „Dichter- und Sängerkrieg". 6/66 wurde nämlich häufig von Artillerie beschossen, da sie an einem Wegekreuz stand. Tag und Nacht arbeitete sie deswegen neben ihrer Feuertätigkeit an dem Ausbau ihrer Stellung, und brachte schließlich ein so dauerhaftes Kunstwerk zustande, daß es allgemein „die Festung" hieß. Die wenigen Mannschaften der Batterie konnten natürlich mit diesen Arbeiten nicht so schnell fertig werden als die viel zahlreichere Infanteriekompagnie



Oben links: Abgebrannte Scheschuppabrücke bei Kalwarja. Links die kath. Kirche und das Lazarett. **Oben Mitte:** Kalwarja nach dem Brande. Im rechten Kirchturm die Beobachtungsstelle der II. Abt. **Oben rechts:** Der große Brand in Kalwarja am 13. 6. 1915. **Mitte links:** Feuerstellung in Kalwarja 5/66, Hptm. v. Arnim. **Mittelbild:** Fliegerabwehrhaubitze mit Mannschaften der 5/66 Mai 1915. **Mitte rechts:** Verteilung von Eisernen Kreuzen in der Feuerstellung der 6/66 bei Kalwarja 1915. Im ersten Glied die neuen Inhaber. **Unten links:** Typhus-Impfung in Kalwarja 1915. **Unten Mitte.** Fliegerabwehr-Haubitze 5/66, ihre Munition und ihr treuer Beschützer. **Unten rechts:** Geburtstag des Regimentskommandeurs Oberstleutnant Opitz am 23. 7. 1915.







Oben links: Das durch Volltreffer zerstörte und 30 m vor die Batterie geschleuderte 2. Geschütz der 1/66 bei Kalwarja 23. 5. 1915. Oben rechts: Denkmal des Res.F.A.R. 66 bei der katholischen Kirche in Kalwarja, 1915. Mitte links: Fort IV von Kowno durch 42-cm-Granaten zerstört. Mitte rechts: Fort II von Kowno 1915, nach der Übergabe. Unten links: Festungshindernisse vor Kowno 1915, Angriffsfeld der II/66. Unten rechts: Kowno an der Übergangsstelle der Angriffstruppen über den Memelfluß (Njemen). Die Brücke ist neugeschlagen, 1915.

mit den ihrigen. 6/66 fand nun eines Tages an ihrem schwarzen „Befehlsbrett" in der Stellung ein Gedicht vor, welches sich teilnehmend nach dem Grund all dieses Schaffens erkundigte. Darauf erfolgte die „poetische Kriegserklärung" an die Kompagnie. Viele scherzhafte Gedichte flogen nun hin und her. Aber zum Glück waren die kriegerischen Leistungen der beiden Parteien unendlich viel besser als ihre dichterischen; sonst hätten wir Kalwaria längst nicht mehr gehabt. Sie schlossen bald einen für beide Teile ehrenhaften Frieden, „um einer den anderen zu schützen und nun um so inniger vereint für das Vaterland zu kämpfen!"

Bei jener Kompagnie hatte sich auch ein Musikverein mit allerhand „feldmäßigen" Instrumenten gegründet. Namentlich der Batl.-Führer Hptm. Sinhuber, Kdr. III/266 unterstützte sehr diese Art Unternehmen. An ihrem Unterstand fand man eines Tages das Plakat:

Konzertgarten zur Sennhütte!

Tägliches Auftreten russischer Überlaufer und sibirischer Scharfschützen! 6° abds. gut erhaltene Biere. Eintritt frei!

Noch zwei ähnliche Erzeugnisse unerschrockenen Feldhumors mögen hier folgen:

Programm zum heutigen Frühlingsfest an der deutsch-russischen Front.

I. Teil: 1. Frühlingskonzert am See. 2. Russische Kanonade mit Gewehrstreichmusik. II. Teil: 3. Deutscher Salvengesang. 4. Feenhafte Beleuchtung der Umgebung. 5. Lausetanz. 6. Frühstückspause. 7. Russische Vorträge durch Überläufer. 8. Bomben und Granatenkonzert mit Maschinengewehr-Begleitung. 9. Gegenseitige Begrüßung feindlicher Flieger. III. Teil: 10. Großes Feuerwerk der Scheinwerfer, Raketen und Leuchtkugeln unter gütiger Mitwirkung der sausenden Möbelwagen-Gesellschaft S.M.W. (— Schwere Minenwerfer).*) 11. Einaktiges Lustspiel „Dicke Luft". Darsteller: Die davonlaufenden Russen. Schluß: 3° morgens."

Neuer Ersatz und Kriegsberichterstatter wurden mit folgendem Plakat begrüßt:

Luftkurort Kalwaria!

In diesem Jahre finden hierselbst und in der Umgebung große Frühjahrsbelustigungen statt, wozu der Unterzeichnete freundlichst einladet!

---

*) Einklammerungen vom Verfasser.

Kalwaria, reizend am hügeligen Ufer der prächtigen Szeszupa gelegen, zeichnet sich besonders durch sein herrliches, immer gleich mildes Klima und durch seine ozonreiche (Stinkbomben) dicke Luft aus. Die Stadt mit ihren alten, an die Urzeit erinnernden Häusern und mit ihren Ruinen hat auch für den Altertumsforscher viele Reize. Unterbringung und Verpflegung sind gut bürgerlich und kostenfrei! Für Naturmenschen sind reichlich Erdhöhlen als Wohnräume vorhanden, die mit der Stadt durch schattige Hohlwege (die eingedeckten Laufgräben) verbunden sind. Von den Höhen wird dem Auge ein naturgetreues Schlachtenpanorama geboten. Täglich finden große Schlachtenkonzerte mit nicht von der Wirklichkeit zu unterscheidendem Kanonendonner statt. Allabendlich auf der Höhe 138 großes Brillantfeuerwerk mit Leuchtkugeln und Scheinwerfer, Ringkampf um Leben und Tod, Keulenschwingen mit drahtumflochtenen Keulen, Steinstoßen, Gewichtheben mit Bomben, Diskuswerfen mit Handgranaten und Kaiserpreisschießen mit den modernsten Waffen, Zielfernrohren und was sonst noch mehr. Kurtaxe wird nicht erhoben! Ärztliche Behandlung kostenfrei!

Der Oberbürgermeister von Kalwaria."





Festungsbrecher.

Kowno.

Allgemeine Lage.

Skizze 8 u. 9.

Unterdessen waren die deutschen und österreichischen Truppen weit nach Polen vorgedrungen und die offensive Mitwirkung unserer 10. Armee stand bevor. Noch aber lag die Festungsreihe am Njemen hindernd vor der Front. Man entschloß sich, Kowno, ihren nördlichen Eckpfeiler am Einfluß der Wilia, vorher zu erledigen.

Aber die Festung war beiderseits an Armeen in befestigter Stellung angelehnt, hatte drei Divisionen als Besatzung und hinter ihr lagen starke Reserven mit guten Verbindungen. Auf ihrer Westfront dehnte sich eine mehrfache Kette starker Vorstellungen bis an eine weite Wald- und Sumpfzone aus, an die auch die Fort-Artillerie heranreichte. Nur auf einem schmalen Raum zwischen der Jeßja und der Wylkowischkier Eisenbahn konnte der Angreifer nahen. Aber er mußte dabei längs der Front der russ. 10. Armee und auf Tagemarschlänge im Bereich schwerer Geschütze vorrücken, bis er vor die Stirn der Festung kam.

Trotz der errungenen Frontverbesserungen konnte nur das verstärkte XXXX. R.K. unter Litzmann aus unserer Front ausgekämmt werden, und Ludendorff urteilt in seinem Buch: „So war endlich am 8.8. alles mit Mühe und Not zusammengebracht und der Angriff konnte beginnen. Mit geringeren Mitteln ist noch keine Festung angegriffen worden, aber die Truppen, die es tun sollten, waren von dem frischen Geist ihrer Führer beseelt!"

Vorfeldkämpfe.

Zunächst mußten die Vortruppen auf die Festung zurückgeworfen und dann der schmale Angriffsraum gegen feindliche Einwirkung ge-

schützt werden. Dies geschah in den „Kämpfen an der Jeßja und bei Weiwery", in denen sich die deutschen Truppen, der Belagerung folgend, immer mehr nach Osten verdichteten.

Hierzu rückte I/66 von Kalwaria am 21.7. ab, verjagte in der Gegend von Mariampol schwache Vortruppen mit ein paar Schüssen und bezog am 22. Alarmquartiere bei Kusy an der Chaussee nach Kowno. Am 24. löste sie 18 km südöstl. Kusy die Ldw.Felda.Abtlg. des I. A.K. ab, und es standen nun 1/66 bei Kulinga, 2/66 bei Samtschischki, 3/66 bei Mjetschotraki und der Stab in Buchta. Doch bald zeigte sich nur noch Kavallerie in den russischen Gräben und I/66 wurde deshalb von I/Fa. 31 abgelöst und näher an die Festung geschoben. Am 5.8. bezog 1/66 12 km nordöstl. eine Stellung bei Grigaljunischki, 2/66 fuhr am 6.8. im Walde nordöstl. Buchta auf und 3/66 am 7.8. bei Matschulischki, 6 km nördl. Buchta, wo der Stab verblieb. Damit trat die Abteilung unter den Befehl des Fa.Rgts. 223 der 9. Ldw.Brig., die den 28 km langen Jeßja-Abschnitt deckte. Hier wehrte sie in jeder Nacht vom 10.–16. mehr oder weniger heftige Angriffe ab, wobei sich ein Sturmabwehrgeschütz besonders bewährte, das von 1/66 in der Inf.-Linie aufgestellt war. — Am 21.8. trat der Feind den Rückzug an, und I/66 zog sich nach Weiwery wieder zum Regiment heran.

Dieses war bei Kalwaria am 30.7. durch Fa. 15 abgelöst worden, erreichte am 31. Quartiere südl. Kusy und lag am 1.8. in jenem schmalen Anmarschraum: Rgtsstab in Pintschischki, Stab II in Schmury, 4/66 in Prshibudek, 6/66 in Giwje und l. M.K. II in Budka.

5/66 wurde noch in der Nacht gegen die Jeßja bei II/Fa. 223 eingesetzt und ging bei Masurischki in Stellung. Diese war idyllisch ruhig, bis auf die Hilfs-B-Stelle an der Jeßja. Dort lagen die sibirischen Scharfschützen nur 100 m weit am jenseitigen Waldrand. — Aber unmittelbar südl. Kowno flankierten feindliche Vortruppen noch bis zuletzt den Angriff vom linken Jeßja-Ufer her. Um hier säubern zu helfen, trat 5/66 unter den Befehl der II/R.Fa. 63, und zog in der Nacht zum 12.8. an zahllosen feuernden Angriffsbatterien vorbei in eine Stellung bei Poljeßje, 12 km südl. Kowno. Dort war es nicht so gemütlich. Denn als man abends Munition bei Licht verteilte, verwundeten sofort zwei Gruppen den Kan. Dieckmann und ein Pferd. — Mit Hilfe der 5/66 wurde dann am 13. das Bw. Sagroda, 1500 m südl. Fort III, genommen. Zum weiteren Angriff ging 5/66 am 15. in eine Stellung dicht südöstl. Godlewo vor und brachte am 16. auf 2500 m das Dorf Roshischki zu Fall und später die unmittelbar zwischen Fortlinie und

Jeßja liegenden Orte Bw. Marwil und Karkasy. Kurz darauf kapitulierten die Forts. — Am 17. wehrte sie noch einen letzten Angriff über die Jeßja ab, wobei ihr Hilfsbeobachter, Utffz. Fehlbick, durch Infanteriefeuer verwundet wurde, und trat am 21. wieder zum Regiment.

Die Belagerung.

In der Nacht zum 8.8. verließ II/66 (ohne 5/66 und ½ l. M.K.) ihre Quartiere und zog — im Schutze einer kleinen Radfahrerabteilung gegen schweifende Russen — zwischen der ersten feindlichen Vorstellung und der Sumpfzone nach Norden, vor den nördlichen Teil der Westfront. Hier sollte Oberst v. Monteton am 8. die erste Vorstellung zwischen Dygry und dem Njemen bei Goishany im Anschluß an die rechts vorgehende 79. R.D. angreifen. Er setzte seine Hauptkräfte, R.J.R. 266, Jäg.Btl. 2, II/66 und drei schwere Batterien, in der Mitte gegen die befestigten Dörfer Mitkuny (Süd- und Nord-) und Wirbalischki an, während er rechts sechs Radfahrkompagnien mit einigen Batterien den Wald westl. Poderischki und links die „Kav.Abtg. Esebeck" mit I/R.Fa. 60 und 2/Fußa. 40 auf Piple angreifen ließ.

II/66 fuhr noch vor Eintreffen der Infanterie im Schutz vereinzelter Kav.-Schützen um 8° vorm. im Walde östl. „zu Goishany" auf, freute sich bei ihrer Erkundung, wenigstens einen „deutschen" Fesselballon so nahe bei sich zu sehen — bis die Granaten der Fortgeschütze in die Stellung schlugen, welche 4/66 gerade einnehmen wollte, und man erkannte, daß es ein russischer war! Aber noch rechtzeitig ließ sich die 4/66 so auf eine kleine Lichtung abdrehen, daß der Feind trotzdem auf unschädliches Streufeuer angewiesen blieb. Dafür nahmen wir im voraus die nächsten Gräben unter Feuer, besonders einen eingedeckten Flankierungsgraben, der unserm nun bald einsetzenden Infanterieangriff sehr gefährlich hätte werden können. Nach vielen Volltreffern der 4/66 räumten ihn die Russen, und der Angriff schritt schnell über ihn weg. Als er um Mittag etwas stockte, ging 4/66 einen Kilometer vor und half ihn weitertragen. Am Abend waren zwei feindliche Vorstellungen genommen, welche mit Eindeckungen und Hindernissen wohl versehen waren. Aber die Russen hatten, wie gewöhnlich, aus ihren Schießscharten nicht genug nach der Seite hin wirken können.

Der Feind hielt nun die Linie: Taborischki—Kantalischki—Bw. Sztangwjelischki—Kamschawald und brach hieraus in der Nacht zum Gegenstoß vor. Aber nur wenige Russen kamen durch und wurden

darauf schnell gefangen. Sogar die Bagage II/66, die gerade nachgezogen wurde, fing 18 Russen — diesmal ohne Feldküchen-Strategie.

Nun bemerkten wir am Njemen Zeichen feindlicher Schwäche und richteten unsern Angriff am 9. hauptsächlich dorthin. Nach kräftigem Flachbahn- und Bogen-Schießen unserer Batterien nahm die Infanterie Vw. Sztangwjelischki und den Kamschawald und erbeutete zahlreiche Maschinengewehre mit Munition, sogar einen japanischen Scheinwerfer. Nun stützte der Feind seinen rechten Flügel, 1000 m östl. des Waldes, auf ein betoniertes Feldwerk, während die übrige Front ziemlich die alte blieb. Gegen diesen südlichen Teil wendeten wir uns nun am 10. In der Nacht gingen die Batterien deshalb vor, und 6/66 fuhr 1 km südl. Mitkuny-Süd, 4/66 bei Mitkuny-Nord auf. Die gesamte Abschnitts-Artillerie trat unter die II/66. Nun wurden auch Taborischki und Kantalischki genommen und der Feind bis in Höhe seines rechten Flügels zurückgedrückt. Schon am Nachmittag ging 2/Fsa. 40 in den abgeholzten Südteil des Kamschawaldes vor und nachts folgen ihr 2 und 3/R.Fa. 60.

Am 11. kamen wir nicht viel weiter, obgleich 6/66 Vw. Miron, das Dorf Mironischki und Karkischki ebenso kräftig unter Feuer nahm wie 4/66 das Vw. Ringwaldischki und das Feldwerk mit seinen Gräben. — Deshalb wurde unsere Artillerie erheblich verstärkt. Unablässig mußten neue Batterien im Gelände — oft von eben genommenen Hochständen aus — eingewiesen werden. — Aber auch der Feind suchte sich zu verstärken. Mehrfach mußten wir Truppenansammlungen auf dem nördlichen Njemenufer zerstreuen, die eine Pontonbrücke bei Gut Marwa benutzen wollten, bis diese in unserm Feuer zerbrach. Sogar ein schweres Geschütz schleppten die Russen mit Mannschaften vor, ehe auch dieses im Feuer liegen blieb.

Diese Bestrebungen setzten sich am 12. fort. Wieder suchten sich Truppen bei Werschwy im Njemental zu sammeln, und auf den russischen Kleinbahnen herrschte Hochbetrieb. Wir taten unser möglichstes und sahen bald auch zahlreiche Russen aus dem Hauptwerk bei Mironischki fliehen, die in unserm Verfolgungsfeuer stark litten. Aber am Abend flammte doch ein gewaltiges Infanterie- und Artilleriefeuer gegen uns los. Der Kamschawald, in dem zwei Batle. 266 und die B-Stelle der 4/66 lagen, wurde mit Geschossen geradezu überschüttet. Trotzdem blieben die Verluste gering und ein Angriff kam in unserer heftigen Gegenwehr nicht vorwärts.

Am 13. trat die 76. R.D. in unsern Abschnitt, Art.Kdr.: Genlt. Zierold. Und die Vorwerke Mironischki und Ringwaldischki wurden unser. Später, und am 14. wandte sich II/66 gegen den Wald bei Dominikanka, aus dem immer wieder verzweifelte Gegenstöße gegen die 79. R.D. hervorbrachen.

Im Morgengrauen des 15. stand 4/66 nach nächtlichem Stellungswechsel im Kamschawald, 6/66 östl. Gut Kantalischki auf etwa 2000 m im Feuer gegen Ziele des eigenen Abschnitts im Raum Karkischki—Mironischki—Feldwerk und Gut Marwa. 4/66 lag anfangs unter dem flankierenden Feuer einer leichten Batterie vom andern Ufer. Aber mit Hilfe seiner herrlichen Hilfs-B-Stelle am Njemen konnte Hptm. Howaldt es in kurzer Zeit stopfen. 6/66 mußte sich schon von 11° vorm. ab wieder den Kämpfen um den Dominikankawald widmen. Auch der Stab hatte den Gefechtsstand deswegen auf die Höhe 91 südl. Taborischki verlegt. Die Russen hielten den Wald äußerst tapfer und schossen noch, als die Infanterie schon vor ihren Schießscharten stand, und als unsere Stürmer auf die splittersichere Decke der Schützengräben traten, sprangen noch ein russischer Offizier und drei Mann vor, um sie mit Handgranaten zu verjagen! Nach gelungenem Sturm beschoß 6/66 wieder Mironischki, bis wir auch dort eindrangen, und verfolgte den Feind mit Feuer. Dann bekämpfte sie mit Erfolg sogar eine Batterie auf den Wällen bei Fort I.

In der Nacht zum 16.8. bedeckte ein stürmischer, aber vergeblicher Gegenstoß auf den Dominikankawald noch einmal das Feld weithin mit russischen Toten. 6/66 brachte dabei eine feindl. Batterie zum Schweigen und einen Scheinwerfer zum Verlöschen. Nun gewann unsere Infanterie überall schnell Boden.

Zunächst erschienen im Kamschawald Überläufer und berichteten, die Besatzung des Feldwerkes möchte gern überlaufen, hätte aber keine Drahtscheren, um schnell durch die eigenen Hindernisse zu kommen! Nachdem ihr eine Patrouille aus dieser Verlegenheit geholfen hatte, kam sie um 5° früh mit 500 Mann an; vorneweg ein großer vollbärtiger Hauptmann, der allein von allen einen bedrückten Eindruck machte!

Nun ging R.J.R. 266 sogleich an dem Werk vorüber und sowohl auf den Höhen als auch im Njementai vor. Letzteres wollte anfangs wegen des heftigen Flankenfeuers der nördlich stehenden Feindbatterien

nicht glücken. Aber die Hilfs-B-Stelle der 4/66 half auch hier aus der Not. Gerade diese Tal-Kolonne kam nun rasch voran und die 266er konnten weit über 100 feuernde Geschütze, teilweise von rückwärts her, nehmen! — Auch weiter südlich wurde eine Stellung nach der andern schnell genommen, wobei 6/66 wacker half. —

Um 5° nachm. befand sich III/66 im Stellungswechsel, um auf näherer Entfernung beim Brescheschießen zwischen Bttr. 2 und Fort I zu helfen, da hißten alle Werke die weiße Flagge!

Die „dicke Berta" (42-cm-Mörser) hatte nämlich den Forts arg zugesetzt. Wie wenn ein Eisenbahnzug in der Ferne vorbeifährt, so kamen ihre Geschosse herangerauscht und zerstörten die dicksten Betondecken, wie wir auf Fort I sahen. Bei ihrem Einschlag stiegen dicke Erdfontänen über 100 m hoch kerzengerade in die Luft und bildeten dann eine ungeheure Wolke. Es sah aus, als wenn plötzlich Riesenbäume aus den Forts emporwüchsen. Bei Fort IV sahen wir am 23.8., daß ein einziger Schuß eine ganze Anschlußbttr. vernichtet hatte. Er war in eine betonierte Munitionskammer geschlagen und hatte von den vier Geschützen drei umgeworfen und halb vergraben. In einem steckte noch ein halb angesetztes Geschoß. Die übrigen lagen in großen Mengen in weitem Umkreis verstreut. Dicke Betonmassen waren bis auf die Wälle des Forts geflogen und hatten das Grabenhindernis wegrasiert. Ähnlich war es den andern Forts ergangen.

Am Abend erkämpfte sich die deutsche Infanterie an der zerstörten Njemenbrücke den Übergang in die Stadt. Als einer der ersten setzte Gen. Litzmann über den Fluß!

Nun flammten überall in der Festung die Getreide- und Vorratshäuser in gewaltiger Lohe zum Nachthimmel auf, und der Kommandant, Gen. Gregowiew, funkte nach Hause, daß „seine Truppen das Artilleriefeuer nicht aushalten könnten und er hoffe, noch die Eisenbahn zu benutzen." Da nahmen unsere Mörser schnell den Bahnhof unter Feuer.

Am 17. ging der Angriff östl. des Njemen weiter und schmetterte die heraneilenden russischen Entsatztruppen ab. (Siehe 5/66.) Am 18.8. waren alle Werke der Festung genommen, 20 000 Gefangene gemacht und 1300 Geschütze erbeutet!

II/66 bezog am 16. Ortsbiwak bei Gjermanischki und zog am 18. in Kowno ein, nachdem sie aus Fort I vorzügliche Konserven empfangen

hatte. In Kowno fand Hptm. Howaldt die Instrumente für eine vollständige Musikkapelle, die uns als Beute zugesprochen wurden und den Grund zu unserer schönen Regimentsmusik legten.

Am 20. rückte II/66 nach Weiwery zurück, wo sich das Regiment in Ortsbiwaks wieder sammelte.

Dort wurde die Truppe auch gegen Typhus geimpft. Verpflegungs- und Gesundheitszustand waren gut. —





Sieben-Meilen-Stiefel.

Troki Nowe.

Übersicht.

Skizze 1 u. 10.

Nun trat die 10. Armee ihren Vormarsch in breiter Front an. Die Russen retteten zwar Gerät und Vorräte aus den übrigen Njemenfestungen Grodno und Olita; leisteten aber doch heftigen Widerstand und suchten sogar den linken Flügel der 10. Armee — nördl. von uns — angriffsweise zu umfassen. Daraus entwickelte sich die Njemenschlacht vom 19.8.—8.9.1915.

Für unser Regiment ging sie auf dem Kampffeld von Troki Nowe unmittelbar in die Schlacht bei Wilna vom 9.9. 2.10.1915 über. Diese stellte den Versuch dar, große Teile des allmählig weichenden Feindes durch rechtzeitige Sperrung einer Gelände-Enge südl. Molodetschno abzufangen. Sie endete zwar mit einem großen Geländegewinn für uns; brachte aber die Einkesselung nicht. Wohl erreichten große Reiterscharen jene Gegend vor dem Feinde und so schnell es ging, wurden auch dauernd Inf.-Divisionen dorthin nachgeschoben. Aber auf den schlechten Wegen kamen diese zu spät und die Kavallerie mußte den schon halb errungenen Erfolg vor überwältigendem Angriff fahren lassen. —

Nach gleichzeitigen Kämpfen nördl. und südl. des Schlachtfeldes verlief schließlich die Front vom Rigaischen Meerbusen über Dünaburg—Narotsch-See—Smorgon—Myssa geradenwegs nach Süden bis zur rumänischen Grenze.

Unsere Erlebnisse.

Skizze 11

Die Brigade Monteton sammelte sich am 22.8. bei Godlewo (I/66 Ortsbiwak bei Rynkuny, II/66 bei Bw. Pogjermonßkje). Vom 23.—28. folgte sie ungestört über tiefsandige Wege und schlechte Brücken dem linken Flügel der 10. Armee auf Wilna. Scharen von Einwohnern begegneten ihr, die von den Russen fortgeschleppt waren und nun ihren leeren Dörfern wieder zueilten. Eifrig zeigten sie ihre römisch-katholischen Rosenkränze, denn wir waren ihnen als Mordbrenner und Halsabschneider geschildert! Sie wollten zeigen, daß sie, als Polen oder Lithauer, nicht zu den griechisch-katholischen Russen — unsern Feinden gehörten. Wir kamen wie folgt unter: 23. und 24. I/66 Grabutschischki, II/66 Goßtilany; 25. Zamory bzw. Strawieniki; 26. Abramowsk; 27. hinter der schon schwer kämpfenden Front südwärts im Alarmquartier Mustomiany.

Am 28. abds. stand I/66 bei Dobily bereit unter der 79. R.D., II/66 in Stellung bei Miciuny unter der 3. R.D. Deutsche Infanterie war sehr dünn gesät, bei II/66 hielt es sogar schwer, sie in der Dunkelheit zu finden! Der Feind hielt den Brazola-Bach hinter einer meist sumpfigen und einige hundert Meter breiten Niederung und machte von dort Vorstöße. Einen solchen wehrte II/66 im Morgengrauen des 29. ab und wandte sich dann südlicheren Zielen zu, da I/66 links von ihr auffuhr und den gegenüberliegenden Frontteil übernahm. Im Süden war das Dorf Brazola wichtig. Aber es war nur von dem stark beschossenen Sumpfrande aus, auf einer Entfernung von 600 m zu sehen. Nach einer Ansichts-Skizze, die der Abtgs.Kdr. und Lt. Altmeyer dort aufgenommen hatten, gelang es endlich, von der Höhe 170 südl. Miciuny aus, einen charakteristischen Dachfirst mit zwei Schornsteinen auszumachen und das Feuer danach zu verteilen. Schon der dritte Schuß der 5/66 traf. Hohe Flammen schlugen empor, die Russen flüchteten und das Dorf brannte ab!

Am 30.8. marschierte die Brig. Monteton um 5.30° vorm. unter strömendem Regen in den rechts anschließenden Abschnitt, wo die 76. R.D. heftig angegriffen wurde.

Hier bildete die Seenkette von Troki Nowe ein großes „T", in dessen linkem Winkel sich der Kampf abspielte. Aber die Russen hatten an seinem Kreuzpunkt, zwischen Okmiany- und Galwe-See eine gute Verbindung zu ihren Nachbarn bei Brazola durch eine bewaldete Enge

mit der nördl. anschließenden Höhe 181, während sich die Deutschen nur — bei Kurhany — an den Okmiany-See anlehnen konnten.

Die Russen stützten ihren Angriff auf die befestigten Uferhöhen des Tatarysžki-See, mit der ringsumfluteten Stadt Troki Nowe, und des Bobryk-See, an dessen Südende, beim Dorf Bobrowka, ein 6 km breiter und noch viel tieferer Wald anschloß. Hier stützten sich die Russen auf den Waldrand, besonders auf die Dörfer Mowszyszki, Pasieki und Bobrowka.

Die Deutschen klammerten sich an den Ost- und Südrand eines bedeutend kleineren Waldes, der in der Mitte sumpfig war und soweit nach Süden reichte, wie die Seenkette. Bei Wieliczkowo trat er nahe an den russischen Wald heran. An seinem Westrand lagen, von Süden nach Norden genannt, die kümmerlichen Orte Sejmany, Olsoki-Süd, Gut Olsoki, Olsoki-Nord und 2 km weiter rückwärts Glity.

Die Russen waren schon auf Sturmentfernung heran. Ihr Artilleriefeuer peitschte kreuz und quer durch den Wald und dazwischen zwitscherten die Querschläger ihr Lied. Durch sie haben wir auch in der Folge bei Geschützen, Protzen und Bagagen Verluste gehabt, Gefr. Behrendt wurde sogar nachts im Schlafe im Offizierzelt 4/66 schwer getroffen.

In diesem Feuer fuhr I/66 im Nordteil des Waldes, II/66 im Südteil auf, der Rgtsstab ging nach Wieliczkowo. Die l. M.K. blieben in Olsoki-Nord bzw. -Süd. Die Abteilungen nahmen sofort die ihnen gegenüberliegende Infanterie unter kräftiges Feuer, und als unsere frischen Infanterie-Regimenter anstürmten, wich der Feind überall schnell auf seine Stützpunkte zurück.

Die erste Not war gekehrt. Nun galt es, die See-Engen zu verschließen, um Truppen für die große Umfassung über Wilna freizubekommen.

Der Rgtsstab richtete sich im Laufe des 31.8. und 1.9. — nach kurzem Aufenthalt in Sejmany — in Gut Olsoki ein, während die Abteilungsstäbe nach Olsoki-Nord bzw. -Süd umzogen. Während wir nun durch schwere Bttrn. verstärkt wurden und die übrigen Angriffsvorbereitungen trafen, zeigte sich die feindl. Artillerie fast fieberhaft erregt. Französische Schule! Besonders gewandt war eine leichte Bttr., die wir nach gefundenen Zündern die „japanische“ nannten. Sie mußte gute Beobachtung haben, vielleicht half auch der überragende Kirchturm von Troki Nowe. Am 31. hatte sie eben noch weit nach Süden auf Schützen geschossen; da sausten plötzlich 30 Gruppen von ihr mitten in die 5/66! Schneller Entschluß ließ die Batterie sofort räumen, und es

blieb bei einem Verwundeten, Kan. Wegner. Aber Speichen, Zelte, Decken, Bekleidung auf dem Beobachtungswagen, Kochgeschirre usw., alles war durchsiebt! Als 5/66 nur 50 m weiter rückwärts aus einem etwas tieferen Gebüsch wieder feuerte, hieb der Feind sofort in die alte Kerbe; aber er traf gar nichts mehr. So gering war die Tiefenwirkung. Erst am nächsten Tag erkannte der Russe seinen Irrtum; aber eine neue kleine Verschiebung half auf die Dauer. 5/66 war ihm wohl zu beweglich, oder er verlor seine B-Stelle. Denn unterdessen stürmte unsere Infanterie am 1.9. die Uferhöhen mit Ausschluß der Engen.

Am 3. und in der Nacht zum 4.9. griff der Feind wieder an. Sein Artilleriefeuer war äußerst stark, und Gefangene sagten aus, daß er unter allen Umständen habe durchbrechen wollen. Es war vergebliche Mühe!

Tagelang regnete es nun und der Kampf wurde ruhiger. Aber unterdessen wurden wir zu erneutem Angriff durch 11 schwere Bttrn. verstärkt und umgruppiert, wobei 4/66 bei Kurhany unter I/66 trat. Auch kamen die ersten Gasgranaten an. Sie sollten von unsern s. F.H.-Bttrn. gegen jene bewaldete Enge verschossen werden, die auch Ziel der I/66 wurde, während II/66 mehr südlich blieb und dazu einige Batterien zu bekämpfen hatte. Diese „T"-Granaten waren nicht giftig; reizten aber die Tränendrüsen sehr. Schützende Masken waren noch nicht überall vorhanden. Und sobald der Regen eine Pause machte, ging's los! Der Angriff gelang, auch Pasieki im Süden wurde genommen und selbst die B-Stelle auf dem Kirchturm Troki Nowe's von 3/66 ausgeräuchert. Aber selten haben Sieger so geweint wie damals. Sie machten schnell, daß sie aus dem Walde hinter den Russen herkamen und konnten erst auf der luftigen Höhe 181 eine entsprechende Miene aufsetzen.

Unser Wald hatte wieder starkes Artilleriefeuer erhalten. Aber wie sehr es oft verachtet wurde, zeigt das Verhalten des Gefr. Schoof, Stab II/66. Er hielt stundenlang die Pferde für seinen Kommandeur am Waldausgang nach Wieliczkowo dicht rechts vom Wege. Gerade dort sah der Kommandeur viele Granaten einschlagen und machte sich schon auf einen langen Fußmarsch ins Quartier gefaßt. Aber er fand Schoof an der alten Stelle und seelenruhig meinte der Brave: „Oh, sie haben ja nur auf die andere Seite des Weges geschossen!" —

Nachdem die Front nunmehr gesichert war, zog die 76. R.D. mit den meisten schweren Batterien ab, und die Brig. Monteton behielt den 7,5 km breiten Abschnitt allein. 4/66 kehrte am 8. zu II/66 zurück. Zielverteilung: I/66 Troki Nowe mit seinen Engen, II/66 Bobrowka und

den Wald bis Mowszizki. Das waren über 1000 m breite Zielstreifen für jede Batterie.

Wir hatten jetzt mehr Raum im Walde; standen doch zeitweise bisher 10 Batterien in einem Knäuel zusammen! Geschütze, Protzen, Feldküchen, Reserven oder Bagagen, irgend etwas hatte der Feind immer beim Abstreuen treffen können. Leider aber hatten alle diese Truppen ihr Bau- und Kochholz an Ort und Stelle geschlagen. Nun war der Wald gelichtet, und bald standen unsere Batterien inmitten dichter Trefferbilder; am 12. verloren wir sogar ein Geschütz der 5/66. Erst nachdem wir die Batterien von neuem verschoben und Masken angelegt hatten, wurde das besser.

Die beste Deckung aber blieb unser eigenes Feuer, das wir mehrfach auf Fliegererkundung, sonst auf Mündungsfeuer und Stoppuhr oder auf bloße Vermutungen gründeten, die der Erfolg bestätigte. Nach Aussagen von Überläufern litten die feindlichen Infanteriestäbe besonders dadurch, daß wir — ebenfalls nur auf Vermutung hin — den breiten Waldrand täglich wiederholt abstreuten.

Schon bald fing der Feind an, vor uns abzubauen. Sollte aber die große Umfassung gelingen, so durfte er bei uns nicht zu früh ins Laufen kommen. Wir suchten ihn also durch besondere Schießen am 9., 10. und 11. noch eine Weile festzuhalten, während unsere Infanterie dauernd langsam vordrückte. Wirklich setzte er am 10. einen neuen Fesselballon und mehrere Flieger ein, von denen 6/66 zwei vertrieb. Damals flog man noch niedrig. Er war also unseretwegen bedenklich geworden.

Am 15.9. wurde I/66 Korpsreserve und half am nächsten Tag der 3. R.D. bei Naruciany (15 km nordwärts) den Feind endgültig vertreiben. Daraufhin ging der Russe in der Nacht zum 17. auch vor II/66 — hier ohne besonderen Kampf — zurück. Der Feldherr Alexejew sorgte jetzt nur noch um seinen Rückzug! —

Oberst v. Monteton stieß sofort beiderseits des Bobryk-Sees nach: rechts Major Hohnhorst mit II/66 in der Vorhut, links Major zur Megede. I/66 ging mit der 3. R.D. auf dem Landweg Kowno—Wilna vor und trat am Abend bei Karpowka wieder zum Regiment, das in Serafinischki im Alarmquartier lag. Der weit zahlreichere Feind ließ uns selbst den stark befestigten Waka-Abschnitt ohne Kampf, so daß wir schon am 18. um 3° nachm. am Bahnhof durch Wilna zogen. Das Volk hatte vormittags den Abzug der Russen mit dem Geläut aller Glocken dieser kirchenreichen Stadt gefeiert und überreichte uns nun Blumen mit frohen

Worten. Städtische Polizei bildete vor den dichtgedrängten Menschenmassen Spalier, und nur im Hintergrunde prügelte sich die ärmere Bevölkerung um Vorräte, die die Russen zurückgelassen hatten. —

In Wilna hatten sich die Verfolgungskolonnen naturgemäß etwas zusammengeschoben. Nun mußten sie sich in allgemein südöstlicher Richtung wieder auseinander ziehen. Für uns blieben leider nur gräuliche Zickzackwege übrig, auf denen wieder die Fahrzeuge tief im Sumpf stecken blieben oder lange warten mußten, bis die Strecke gebessert war. Abends bezogen wir meist Ortsbiwaks: 18.9. Rgtsstab in Gory, I/66 Wieliczany, II/66 (Vorhut) Szaterniki und Vw. Czarna; 19. Rtgsstab und I/66 Sutnie, II/66 Gut Poben und Pikciuny; 20. Stellung bei Dajnowo; 21. und 22. Stellung bei Jankance; 23. Oschmiana—Leilupka; 24. Ponary.

Die Tagesleistungen betrugen anfangs 30 km und mehr; aber bald sollten wir merken, daß wir nur „folgten“, nicht aber „verfolgten“! Durch das Scherenfernrohr konnten wir am 19.9. feststellen, daß die — übrigens tadellos ordentliche — Marschkolonne unseres Feindes eine Division, also mindestens doppelt so stark war wie wir. Der Widerstand wurde auch jedesmal zäher: In Szaterniki lag der Feind nur 500 m entfernt, empfing den quartierfreudig vorgeeilten Stab II/66 mit Gewehrfeuer, aus dem ihn erst das Vorhutbataillon befreite, und unterhielt die ganze Nacht hindurch ein lebhaftes Geplänkel, so daß zwei Geschütze der 4/66 die Dorfstraße hüten mußten. Maschinengewehre verwundeten einige Pferde der 5/66 auf dem Hof von Vw. Czarna. Hinter einem großen Sumpf bei Poben hielt er uns schon einen Tag lang auf, bis 4/66 das besetzte Vw. Szerepakalnie in Brand schoß. Schon 8 km weiter lagen wir sogar zwei Tage fest und wähnten wegen des zähen Standhaltens, die große Umfassung sei geglückt. Von Ponary kamen wir nur noch schrittweise vorwärts.

Am 25. war der Feind in starker Stellung bei Mysia gemeldet. Wir brachen um 6.50 vorm. auf und stießen nach wenigen Kilometern auf die Front Migule—Basary.

Nur ein dünner Inf.Schleier deckte das Auffahren unseres Regiments. In dem unübersichtlichen Waldgelände konnte das Regiment zwar mit I/66 gegen Migule, mit II/66 gegen Basary schnell auf geeigneten Waldblößen in Stellung gehen und sich auf „magnetisch Ost“ einrichten; schwer war es aber, Beobachtungsstellen zu finden. Stab I geriet dabei zweimal in das Feuer vorgeschobener feindlicher Schützen. Einmal rettete ihn ein langer Galopp im 500-m-Tempo. Das zweite Mal war

er schon abgesessen und Lt. Lonsdorfer, 2/66, wurde schwer verwundet, während andere nur Löcher in Rock und Hose davontrugen. Zum Glück hatten die Anstrengungen und die Verpflegung der letzten Zeit diese Kleidungsstücke etwas „völlig" gestaltet! Erst, als die Infanterie vorging, konnte I/66 geeignete B-Stellen finden. Nun wurden die besetzten Orte schnell genommen. Nachts blieb der Rgtsstab in Radskowschtschtisna, Stab II in einem andern Gehöft nahe seiner Stellungen, Stab I ging nach Gut Miguse.

Jetzt wurden I/66 flankierend gegen Myssa und II/66 gegen Michnitsche angesetzt und diese Orte am 27. gestürmt. Der Feind wich 3 km zurück in seine Dauerstellung: Selze—Kloster Suzkow—Suzkow. —

Auch wir richteten uns für den Winter ein. In den nächsten Tagen wurde das Regiment dem Abschnitt des Oberst Dieterich der 79. R.D. unterstellt. I/66 fuhr bei Myssa auf (Stab im Gut), II/66 südl. Michnitsche (Stab in diesem Dorf). Kloster Suzkow trennte die Ziele beider Abteilungen in obigem Frontabschnitt.

Da brach der Russe unbemerkt (Überläufer sprachen nachher von zwei Regimentern) durch eine Lücke unserer noch unfertigen Schützengräben im Morgendunkel des 30.9. durch und drang tief in einen großen Wald ein, der die B-Stellen der II/66 von den Batterien schied. Alle Leitungen waren gestört. Den Geschützen der II/66 blieb nur übrig, gegen etwaige feindliche Reserven Sperrfeuer zu schießen, bis der Feind auf 20—100 m im vorliegenden Waldrand erscheinen würde, und dann mit „Aufsatz tief" Schnellfeuer abzugeben. Außerdem eilten 2 Bttrn. der I/66 heran, um auf nahe Entfernung den Wald flankieren zu können.

Aber die Russen hatten inzwischen den Marketenderwagen des II/264 gefunden und sich wohl auch sonst zu sehr im Walde zerstreut. Dabei hielten sie sich solange auf, bis unsere Reserven aus ihrem Arbeitsdienst gesammelt waren und sie wieder hinauswarfen.

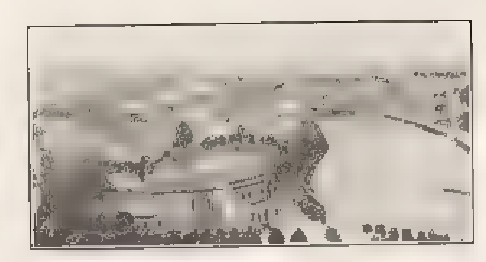
Unterdessen tobte ein hitziger Feuerkampf um die B-Stelle der 4/66, wo sich die Beobachter gesammelt hatten. Die Vizewachtmeister d. R. (später Leutnants) Noltenius und Schmidt, sowie Unteroff. Rohst der 5/66 wehrten sich verzweifelt, bis sie der Gegenstoß befreite, den übrigens auch der Vizewachtmeister (später Leutn. d. R.) Waldow heimlich auf eigene Faust mitmachte!

Leider war Lt. Lichtwerk des III/264 mit 100 Mann und zwei Masch.-Gewehren nach tapferer Gegenwehr gefangen worden.

Nun wurde die Schützengrabenlinie beschleunigt geschlossen und die Feuerunterstützung besser geregelt. —



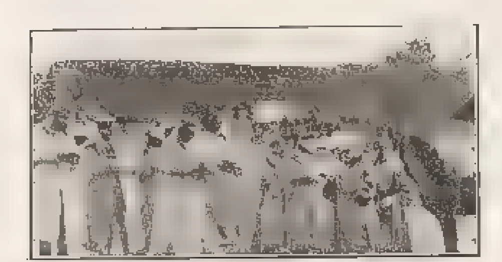
Auf Gut Olsoki 14. 9. 1915. Von links: Oblt. v. Pressentin, Hptm. v. Cranach, Major Rittershaus, Oberst Digeon v. Monteton, Oberstlt. Opitz, Major Groos, Lt. Lumbeck, sitzend: Lt Chrestin.



Blick auf Wilna. Im Vordergrund das Armeeoberkommando



Zerstörte Eisenbahnbrücke über die Waka bei Wilna 1915



Unverhoffte Postgelegenheit in der Schlacht bei Wilna 1915. Stab I/66.



Brückenausbesserung in der Schlacht bei Wilna 1915.



Befehlsausgabe bei Gruppe „zur Megede" auf dem Vormarsch vor Ponary 1915. Von links nach rechts × Lt. Selchow, Major Groos, Hptm. Richter, Major zur Megede.



Links: Das „Knusperhäuschen“ von Hptm. Howaldt bei Michnitsche. **Mitte:** Die heißumkämpfte Beob.-Stelle 4/66 bei Spaßkoje 1915. **Rechts:** Wat schall ik dorbi dauhn?



Feuerstellung 3/66 in Myssa. V links obere Reihe: Wachtm. Eichenburg, A. Bartholly, Suchow, Planz, Haffkus untere Reihe: J. Bartholly, Pelzer, Schnur, Kohl, Frindt Biemann



Stabsquartier II/66 in Wolossowschtschisna. Von links: Zahlmstr. Winkler, Offz.Stv. Marquard, Vetr. Gerke, Hptm Howaldt, Lt. Mühlhoff.

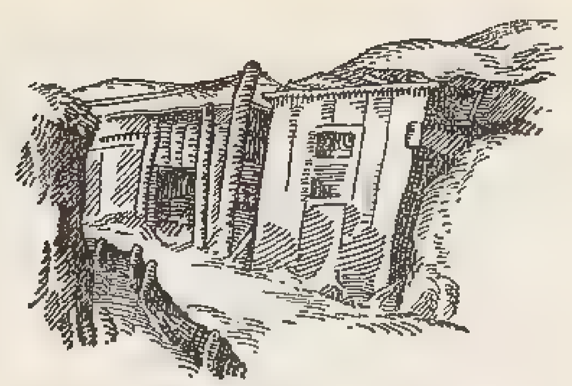
Die Schlacht bei Wilna war zu Ende, die kürzeste Frontlinie im Osten erreicht und das russische Heer weiter zermürbt. Das war wichtig, denn im Westen tobten große Schlachten, und deutsche Soldaten mußten in Serbien den Weg nach Konstantinopel frei schlagen.

Das Regiment erhielt wiederholt Kriegsauszeichnungen, schon auf dem Schlachtfeld. Auf Befehl des Regiments heftete auch Hptm. Howaldt seinem Sohne selbst das E.K. II. an. Es geschah am 1.9. während starken feindlichen Feuers in der Stellung der 4/66 mit den einfachen Worten: „Trage es in Ehren!"

Vom 19.9.—3.10. führte Hptm. Banck vertretungsweise das II/264. Dabei wurde er zunächst bei einem Angriff seines Bataillons leicht an der Wade verwundet, dann verlor er durch Volltreffer seine beiden ausgezeichneten Pferde, und schließlich wurde bei jenem Durchbruch sein Gepäck geplündert! Für ihn führte Lt. Heß die 6/66.

Am 23.8. kamen Ersatzpferde an. Am 8.9. wurde die Truppe zum zweiten Mal gegen Typhus geimpft. Verpflegung und Gesundheitszustand ließen zu wünschen übrig.





Der Bär schlägt sich ein.

Myssa—Smorgon—Spondy.

Skizze 12 und 13.

Soweit unsere Kämpfe in der Zeit vom 3.10.1915—25.12.1916 nicht durch Anlaß oder Umfang besonders wichtig sind, führen sie den Sammelnamen: „Stellungskämpfe zwischen Krewo—Smorgon—Narotsch-See—Tweretsch." In diesem Winter fanden nur ruhige Stellungskämpfe statt, und weniges hob sich aus ihnen hervor:

Anfangs war der Feind noch unruhig und hoffte wohl auf ähnliche Zufallserfolge, wie beim letzten Durchbruch. Aber wir wehrten ihn am 6. und 7.10. glatt ab.

Dann plante man auf deutscher Seite, die kleine Stadt Smorgon zu nehmen, wo die Russen schon auf drei Seiten eng umfaßt waren. Das Regiment zog deshalb am 9. und 10. Oktober gegen Smorgon, und während I/66 im Marschquartier Wenslawenenta ruhte, schoß sich II/66 vom 11.—15. unter dem Befehl des Fa. 217 der 14. Landw.Brig. aus Stellungen südl. Naroty ein. Der Rgtsstab lag in Medriki, 3 km nordw. Soly, Stab II in Gauzi und die l.M.K. II in Lubjanka. Der Angriff wurde aber abgesagt. Bemerkenswert ist nur, daß mehrere unserer Offiziere zur Erkundung im Fesselballon aufstiegen, wobei Lt. Strackerjan von einem Flieger angegriffen wurde und sich bis zu seiner schleunigen Landung mit der Pistole wehren mußte. Nun stellte sich Feldwlt. Koch mit einem Zuge der 5/66 zur Fliegerabwehr auf.

Am 16.10. standen wir wieder in den alten Stellungen, die unterdessen vom R.Fa. 56 gehütet worden waren. Nur der Rgtsstab zog nach Nowaja Sloboda und Stab II bis zum 21.10. nach Sawonka um. Dann ritt Oberst v. Monteton in Sawonka vor, und „vermachte eigenhändig sein bisheriges Quartier Wolossowschtschisna seiner lieben Artillerie!" Stab II lag von jetzt ab dort, l.M.K. I in Stripuny, l.M.K. II in Milewschtschisna. Nach Gefangenen stellten wir das III. sib. A.K. vor uns fest.

Vom 12.11.—29.12. kämpfte 2/66 im Abschnitt links von uns unter R.Fa. 63.

In der Nacht zum 13.1.1916 schossen die Russen plötzlich wild und planlos in der Gegend umher. Vermutlich sollte das ihr Neujahrsschießen sein, denn ihr Kalender ging nach.

Am 6.2. wurde bei unserm linken Nachbar der Prinz Oskar v. Preußen mit mehreren Offizieren und Mannschaften im vordersten Graben auf der „Hindenburg-Nase" verwundet und der beliebte Chef des Generalstabes des XXXX. R.K., Oberst Mengelbier getötet. Wir gaben deshalb am 9.2. ein größeres Vergeltungsschießen ab, wobei sich unser, jetzt schon ziemlich vervollkommneter Anschneidedienst so bewährte, daß wir im Wochenbericht der 79. R.D. erwähnt wurden. Wir setzten mehrere Battrn. außer Gefecht, trieben eine größere Truppenbesichtigung auseinander und erzielten — nach Überläufern — besonders gute Wirkung in den russischen Unterkunftsorten gegen Bespannungen und Stäbe.

Mittlerweile traten beim Feind die leidigen Minenwerfer auf. Gegen diese kleinen und oft verschwindenden Ziele hatten wir viel seltener Erfolg, als wir wünschten. Zum Teil hing das auch mit dem Befehl zusammen, Munition zu sparen. Wie weit das ging, zeige ein Beispiel: Utfz. (später Lt.) Flügel war zu seiner Ausbildung vom Rgtsstab zu 4/66 kommandiert. Aber 4/66 schoß in der ganzen Zeit nicht, und als er schießbegierig einmal zu 6/66 herüberlief, war „der Schuß" schon raus!

Vom 21.2.16 an wurde I/66 wieder bei Fa. 217 in den Stellungen bei Naroty gegen Smorgon eingesetzt und blieb dort in ruhigem Stellungskrieg bis zum 5.3.16. Ihr Stab lag in Podzjuliany.

Unsere Hauptbeschäftigung war der Stellungsbau. Wir stellten nicht nur Wechselstellungen für alle Bttrn., sondern auch eine rückwärtige Linie mit schußsicheren Beobachtungsstellen her. Die großen Beobachtungsspiegel fertigte uns die neu zur Brigade getretene R.Pion.Komp. 83 an, deren Offiziere, Hptm. Paap und Lt. Burgdorf, bald unsere besondere Freunde wurden. Am 7.2. wurde sogar ein Mun.-Depot bei Wolossowschtschtisna fertig, das 5000 Schuß sicher lagern konnte.

Die meisten Schwierigkeiten machte uns der Winter. Ungeheure Schneemassen kamen hernieder und auf den meilenweiten Wegen, die wir zum Heranschaffen der Baustoffe und auch sonst nötig hatten, waren die Schneepflüge tagelang unterwegs. Oft blieben die Pferde stecken. Und wenn man grade fertig war, schneite es von neuem. Oder es taute oberflächlich und fror wieder. Dann faßte der Schneepflug nicht und man

konnte die Stellungen nur mit Schlitten erreichen, falls die Pferde nicht durchbrachen. — Die Fernsprechleitungen rissen durch Rauhreif und Schnee und machten auf ihren hohen Stangen eine aussichtslose Arbeit, bis wir sie nur so hoch legten, daß man sie mit dem Stock abklopfen konnte. Dauernd waren Leute dazu unterwegs. — Dann regnete es wieder in Strömen. Die Wege blieben unter dem Tauwasser doch vereist; aber die Deckungen rutschten weg. So stürzte in der Nacht zum 13.12. die B-Stelle der 5/66 ein, und die eingeschlossenen Beobachter konnten erst in der nächsten Nacht mit Seilen aus dem Beobachtungsschacht herausgezogen werden, da man sich bei Tage dort nicht sehen lassen durfte. — Bei dem seit dem 3.11. bei Glodowo eingebauten Fliegergeschütz der 6/66 schlief die Bedienung monatelang auf Brettern, die unmittelbar über Sickerwasser lagen. — Infolge eines überhitzten Schornsteins brannte in der Nacht zum 9.10. das Stabsquartier II in Michnitsche ab. Nur mit knapper Not konnten die Schläfer noch geweckt und die kostbaren Belege des Zahlmeisters Winkler gerettet werden. An dieser Stelle fehlte es wieder an Wasser.

Trotz alledem brachten wir schließlich eine geradezu anheimelnde Stellung zustande. Besonders die Häuser der Batteriechefs lagen malerisch im verschneiten Fichtenwald; das der 6/66 war ein „Palast", und das der 4/66 hieß treffend „Knusperhäuschen"; freilich war es nicht immer sehr warm. Aus vielen Unterständen wirbelte der Rauch — statt aus Ofenrohren — nur aus einer Reihe von Konservenbüchsen; drinnen aber klang das Grammophon.

Exz. Litzmann besuchte uns oft und teilte Kriegsauszeichnungen aus. Einmal fragte er verwundert: „Nun, wo haben Sie ihre Geschütze?" Dabei stand er unmittelbar neben einem. So gut waren auch unsere Masken. — Auch General Boës, Kdr. der 79. R.D. war oft bei uns, und von andern höheren Vorgesetzten prüfte General Stüwe am 20.11. unsere taktische Aufstellung und General Rehfeldt unser Gerät. —

Wir betrieben auch eine gründliche Ausbildung in allen Dienstzweigen. Neu trat am 8.2.16 der Gasschutz hinzu. Hierin leitete uns Hptm. Howaldt an, der zum Gasschutzoffizier der Armee ernannt war, und schon ein knappes halbes Jahr nachher wegen eines wohlgeleiteten Gasangriffs bei Smorgon von dem, leider später von den Bolschewisten ermordeten, Generaloberst v. Eichhorn persönlich mit dem E.K. I. ausgezeichnet wurde. — Tüchtige Offiziere des Rgts. bildeten außerdem in Stripuny die Unteroff.- und Off.-Anwärter besonders aus. — Mehrere

Offiziere erhielten Führer-Kommandos bei fremden Truppen oder kamen zur Schießschule Jüterbog.

Der Gesundheitszustand war anfangs infolge der knappen Verpflegung, der Anstrengungen und der Ungezieferplage schlecht, besonders litten die Jugendlichen: Bei II/66 befanden sich im Oktober durchschnittlich nur noch zwei gesunde Kanoniere am Geschütz, und das Regiment verlor 36 Pferde an Entkräftung. Den Menschen brachten Revierdienst, Krankenstubenbehandlung, Läusebekämpfung und die am 7.10. vorgenommene Impfung gegen Cholera schnell Hilfe. Aber bei den Pferden war es anders. Wir hatten auf den Märschen die Räude aufgelesen, und diese trotzte jeder noch so eifrigen Pflege.

Die Verpflegung besserte sich erst allmählich. Wer im Oktober auf Urlaub fuhr, erkannte leicht die hier waltenden Schwierigkeiten: Bis Dorf Soly gings einen Tagemarsch zu Wagen oder Pferd. Dann wartete man in einer Fernsprechbude, bis „der" Zug kam. Er bestand aus wenigen erbeuteten und halbverbrannten Güterwagen, von denen nur einer gedeckt war. Der Lokomotive fehlten die Puffer und manches andere. Geheizt wurde sie mit Holz, und Wasser erhielt sie auf offener Strecke aus einem Bach durch drei aufgefundene, aber schadhafte Feuerspritzen, welche Kriegsgefangene bedienten. Nach sechs Stunden endete dieser Betrieb in Wilejka. Dort wartete man auf eine der Panje-Kolonnen, die nach Wilna pendelten. In Wilna mußte man meist die Nacht bleiben, um eine Verbindung nach Bhf. Landwarowo zu suchen. Denn die Eisenbahnbrücke über die Waka war zerstört. Autokolonnen brauchten dorthin stark zwei Stunden. Hier wartete man einen Leerzug ab und gelangte dann in 12 Stunden nach Wirballen. Über die Grenze ging man meist zu Fuß, weil der Anschluß selten war. In Eydtkuhnen fand man zum ersten Male seit Wilna Verpflegung, und regelmäßige Bahnverbindung — also nach zwei bis drei Tagen! Das wurde natürlich mit der Zeit besser; aber erst vom 8.2.16 an konnten unsere Pferde ausreichend versorgt werden. — Als dann auch eine Feldbahn in Betrieb kam, wurde die Truppe geradezu glänzend verpflegt; Liebesgaben kamen noch hinzu.

Der Verpflegungsdienst wurde während des ganzen Krieges genau und unparteiisch gehandhabt, schon seit Augustow die Mannschaft zur Kontrolle herangezogen und täglich im Quartier und Feuerstellung öffentlich angeschlagen, was dem Manne heute zustand. Wünsche

wurden nach Möglichkeit berücksichtigt. Freilich mußte die Truppe meist — im Gegensatz zu den Stäben — im großen Kessel kochen. Aber tüchtige Köche hatten wir auch bei den Feldküchen.

Auch sonst geschah alles Mögliche für die Truppe. Winterbekleidung, wie Kopfschützer, Pelze und Unterzeug kam reichlich zur Verteilung. Die Abteilungen richteten Kantinen ein, die von den Sergt. Weigel, I/66, Wolgast II/66 und nachher in Frankreich Kübler III/66 gut geleitet wurden, und auch oft die Feuerstellungen besuchten. Ohne Schaden ging es dabei freilich nicht immer ab. — In Glinnaja entstand ein Soldatenheim und für Lesestoff sorgte der „Zeitungsdienst" der 10. Armee, der sich bald zu einer vielgelesenen Zeitung auswuchs. — Auch die Post kam wieder regelmäßig an. Auszeichnungen und Beförderungen, Urlaub und Ersatz sorgten weiterhin für Kampfkraft und seelische Befriedigung. —

Am 24.10.15 feierten wir das 500jährige Regierungsjubiläum der Hohenzollern durch Feldgottesdienst, ebenso später Weihnachten, Neujahr und Kaisers Geburtstag. Am 27.11.15 begrüßte Großherzog Friedrich Franz IV. alle Mecklenburg-Schweriner in Nowossjolki und am 8.12.15 S.M. der Kaiser Abordnungen aller Truppen in Wilna. —

Am 17.2.16 wurden der Rgtsstab und II/66 durch R.Fa. 64 abgelöst und marschierten als Armeereserve nach Norden. Quartiere: 17. Rgtsstab Trokele, II/66 Daukschischki; 18. Rgtsstab, 5 und 6/66 Kazenowitschi, Stab II, 4/66 und l. M.K. Gut Michalischki; 19. Rgtsstab Shejads, II/66 Spondy; 20. Rgtsschule Shukoiny, l. M.K. Nowossjolki II; 21. 6/66 Ostaschischki. Hier blieben diese Truppen in Ausbildungsdienst und Ruhe bis zum 6.3.16. Vorgefundene russische Badehäuser wurden für den Gesundheitsdienst verwertet und die Kleider in Backöfen gründlich entlaust. —

Neuformierung der 80. R.D.: Am 20.2.16 wurde Generalmajor v. Redern zum Kommandeur der 80. R.D. ernannt und die Brig. Monteton allmählich zur Division ausgebaut. Schon Anfang Februar erschien der neue Div.-Geistliche Rogge, der bis Juli 1916 beim Regiment blieb. Der Feldhumor gab ihm die Amtsbezeichnung „S.A.K." = „Sünden-Abwehrkanone", denn er war wirklich eine „Kanone", hatte es bei den Garde-Füsilieren zum Kompagnieführer und zum E.K. I gebracht und gab uns nun manche herzerfrischende Predigt.

Veränderungen: Am 31.1.16 wurden die Vizew. d. Beurl.-

Standes Böhner, Heinrich, Kölln, Stichert zu Offizieren befördert und am 18.12. U.Vet. Gerke zum Veterinär.

Es schieden aus dem Rgt. am 17.10.15 Hptm. Eschenburg, 24.12. Hptm. Howaldt, 29.12. Oblt. Kortüm und Lt. Heß, 5.1.16 Zahlm. Winkler, 2.2.16 Lt. Siebold, 25.2.16 Feldunterarzt Becker.

Ins Rgt. versetzt wurden am 28.10.15 Lt. d. R. Fabian, am 12.1.16 Lt. d. R. Jansen, 11.2.16 Feldunterarzt Cornils, am 20.2.16 Zahlm. Simon.





Auf brechendem Deich!

Narotsch-See.

Skizze 14, 15 u. 17 u. Karte 16.

Lage und Anmarsch.

Während des Winters hatten die Russen ihr Heer wieder auf feste Beine gestellt und besonders die Artillerie verbessert. Da nun jetzt der deutsche Angriff auf Verdun begann und in Italien die 5. Isonzoschlacht tobte, riefen sie mit flammenden Befehlen „zur Vertreibung des Gegners aus den Grenzen des Reiches“ auf. Sie wollten den linken deutschen Flügel abschnüren und in das Meer werfen. Bei Widsy, an der Düna und bei Smorgon sollten ihn Nebenangriffe ins Wanken bringen, der Hauptstoß aber in Richtung auf Kowno erfolgen.

Hierzu setzte Gen. Ragosa, Führer der 2. sib. Armee, zwei gewaltige Streithaufen an: bei Postawy, gegenüber der 42. Inf.Div., sieben Infanterie- und zwei Kav.-Divisionen und zwischen Wischnew- und Narotsch-See, gegenüber der 75. R.D. und 9. Kav.Div., acht Inf.-Divisionen und ein Kosakenkorps unter Gen. Balujew.

Demgegenüber waren nur 4½ deutsche Divisionen verfügbar. Davon rückte die 107. J.D. hinter die 42. J.D., während die 80. R.D., 86. J.D., die 107. Landw.Brig. und vom 22.3. ab noch die 119. J.D. durch Eis, Schnee und Sumpf an den Seen eintrafen. Hielten diese Truppen nicht durch, so lag in der Tat der Weg nach Kowno frei vor dem Feinde. —

I/66 marschierte am 6.3.16 über tief verschneite Wege von Smorgon nach Galtschuny ins Quartier. II/66 erkundete schon Reserve-Stellungen bei Chmyiki am Perekop. Am 7. wurde unser Regiment in einen weitläufigen Unterkunftsraum vorgezogen, in dem es bis zum 19. blieb. Westl. des Swir-Sees lagen der Rgtsstab, Stab I und 1/66 in Suproponenta, 2/66 Bujaki, 3/66 Chozilki, l. M.K. I Borowaja und Gut Stratscha; östl. dieses Sees Stab II in Dubniki, 4/66 Schemotowschtschisna, 5/66 Korki, 6/66 Kazimirowo, l. M.K. II. Kuzki. Der zugefrorene Swir-See bedeutete keine Trennung. Da das Wetter aber umzuschlagen drohte, ging 2/66 am 14. zu 3/66 ins Quartier und Stab I, 1/66 und l. M.K. I nach Swir. Am 18. erhielt I/66 auch noch 35 Ersatzpferde. Das Regiment war dauernd alarmbereit bei geschirrten Pferden.

Am 18.3.16 begann die Schlacht am Narotsch-See, welche bis zum 30.4.16 dauerte. Vorerst wehrte die 75. R.D. allein den Feind ab. Da er aber auch über den See zu kommen drohte, gingen Stab II, 5 und 6/66 mit ⅔ l. M.K. unter Oberst Hohnhorst an seine Westküste, wo auch eine Landenge nördl. des Perekop-Sumpfes aufs Schlachtfeld führte. 4/66 sperrte unterdessen eine ähnliche Enge südl. des Sumpfes bei Pomosha-Süd unter II/Fa. 55. Doch schien am 20. die Lage nördl. des Sees bedrohlicher zu sein; das Regiment marschierte als Armeereserve nach Norden und bezog schlimme Notquartiere: Rgtsstab Gut Rudoschany, I/66 Swirany, Stab II und 6/66 Uljanpol, 5/66 Rjadki, 4/66 Biedunki, l. M.K. II Jaini und Akele. 4/66 langte erst am 21. 4° morgens an.

Aber in der Nacht zum 21.3. senkte sich ein dichter Vorhang von Rauch- und Gasgranaten auf die eingeebneten Stellungen der 75. R.D., und hinter ihm schritt der Russe mit überwältigenden Massen zum Sturm gegen die Linie Mokryza—Blisniki. Die Inf.Rgtr. 250 und 251 wehrten sich fast bis zur Vernichtung. Dann schäumte die Flut über ihre Kampfstellung. Längst waren auch die Batterien dezimiert und aus ihren Stellungen herausgeschossen worden. Im Wald östl. Pronki eng zusammengedrängt, gaben sie den letzten Schützen noch soviel Halt, daß Mokryza, die Friemelhöhe und der Waldrand gehalten werden konnten. Aber die Friemelhöhe sprang in der Mitte weit vor und war schon auf zwei Seiten umfaßt. In diesen Hexenkessel wurde nun die 80. R.D. hineingeworfen. Gen. v. Redern übernahm das Kommando.

Unser Kampf.

Keuchend und nacheinander trafen die Batterien im Laufe des 21.3. ein; 4/66 kam sogar erst in der Nacht zum 22. an. Sie hatten bis 25 km Sumpfmarsch! Die meisten schossen noch bei letztem Tageslicht ihr Sperrfeuer ein. Im allgemeinen wurde I/66 gegen Blisniki und II/66 rechts gegen Mokryza angesetzt. Im Walde standen außer uns: das R.Fa.Rgt. 57 (75. R.D.), Teile des Fa. 86 und R.Fa. 55, die 1 und 2/Fsa. 38 (s. F.H.), 7 und 8/Fsa. 17 (s. F.H.), 2/Ldst.Fsa. X. A.K. (alte 12-cm-Kan.) und ½ Fsa.Bttr. 229 (10-cm-Kan.). Eine der drei Untergruppen führte Hptm. Banck.

Unbeschreiblich waren die Zustände in dem großen Batteriewald. Geschütze, Protzen, Kolonnen, Gefechtsbagagen, Verpflegungsfahrzeuge, Verbandplätze standen wirr durcheinander, wie sie die Eile der Abwehr zusammengeführt hatte. Ankommende Neulinge suchten Platz und störten

jeden. In der Dunkelheit stolperte man über niedrige Zelte, fiel in neu ausgehobene Erdlöcher oder verfing sich in unendlichen Knäueln Fernsprechdraht, die der Feuersturm allerorts zusammengefegt hatte. Der frisch gelegte Draht vermehrte nur zu oft den Wirrwarr des alten. — Beobachtungsstellen konnten ja nur im Waldrand liegen, aber wo? Und doch mußte bis Tagesanbruch das Gröbste geschafft sein! Endlich drängte man sich in den wenigen alten B-Stellen oder Unterständen zusammen, die noch erhalten waren. Hier konnte man wenigstens die Ortskenntnis eingelebter Bttr.-Chefs ausnutzen, vieles mündlich erledigen und sich gegenseitig aushelfen, wenn die Störungssucher bei der eigenen Leitung Pech hatten. So lag Major Rittershaus mit den Bttr.-Führern der 1 bis 4/66, 2 fremden Offizieren und 74 Infanteristen in einem Unterstand, der bisher für 20 Verwundete ausgereicht hatte. — Bald durchnäßte kalter Regen die Kleider bis auf die Haut, füllte die flachen Deckungen, die meist nur aus Rasen und Schnee bestanden, bis zum Rand, floß unter die Zelte und rieselte in kleinen Bächen von den Rücken der müden und hungrigen Pferde. In der Nacht fror es, und am Morgen waren Mäntel und Kleider so steif, wie Pappdeckel. Niemand achtete darauf, alles arbeitete fieberhaft!

Dennoch war man längst nicht fertig, als sich um 10° vorm. ein neuer Angriff ankündigte. Fiel die Friemelhöhe, so standen die Russen auch bald zwischen unserer Infanterie und der Artillerie, die hier, im Hochwalde, wohl mehr dem Freund geschadet hätte, als dem Feind. Was dann aber von dieser Masse von Fahrzeugen auf den beiden einzigen und grundlosen Wegen noch wegkam, konnte nicht viel sein!

Nun raste schon seit vier Stunden ein Feuer, wie wir es noch nicht erlebt hatten. Aller Augen suchten die Gegend, wo im Gewölk der Schüsse die Friemelhöhe liegen mußte, und wo sich unsere tapferen Infanteristen buchstäblich in Stücke reißen ließen! Ab und zu tauchte sie, wie hilfeflehend aus den Rauchfetzen hervor. Noch zeigte sie nicht die braune Krone russischer Infanterie. Wie aber würde es das nächste Mal sein? Große Kampfkraft konnten unsere Streiter dort nicht mehr haben, und das Sperrfeuer? Würde es überhaupt rechtzeitig einsetzen können? — Wer von den Divisionsstäben vorn gewesen war, bezweifelte es mit gutem Grund: Keine der dorthin eingeschossenen Batterien war im Augenblick feuerbereit! Hier waren die Geschütze zerschossen, man lief nach Ersatzteilen, hämmerte, schraubte, ölte und wischte! Dort waren die Geschütze fast verlassen. Wohl standen die Richtkanoniere bereit, aber die übrigen Mannschaften und die meisten Offiziere suchten die umstehenden Batte-

rien ab, um sich Munition zu borgen und sie auf dem Rucken heranzuschleppen. Wie wenig schaffte das aber und wie viel blieb bei dem blutenden Träger liegen! Andere Batterien konnten nicht einmal so viel tun und mußten auf ihre Kolonnen warten, die sich irgendwo im Sumpf abquälten. Keine Batterie hatte mehr Verbindung zu ihrer Beobachtung, auch die Melder nahmen ihr Geheimnis nur zu oft mit in die Ewigkeit!

Es war kein Wunder, wenn in den Divisionsstäben die Meinung aufkam, man würde nicht halten können und täte besser, in jene Reservestellung am Perekop abzubauen. — Da aber fuhr der Blick unseres Divisionskommandeurs blitzend im Kreise der ernsten Gesichter umher, bis er auf unserm Regimentskommandeur hängen blieb. „Na, Opitz, was meinen Sie?" Der grüßt ruhig: **„Ich meine, daß da, wo meine Batterien stehen, niemand durchkommt!"** „Also wenigstens einer, der Vertrauen hat!" Die Beiden schutteln sich die Hand und niemand sprach mehr von Rückzug!

Unterdessen hat die Arbeit vorn einigen Erfolg: 5/66 wird feuerbereit, ist aber auf einen andern Abschnitt eingeschossen. Neben ihr protzt 4/220 ab. Auch sie könnte feuern, wenn sie Beobachtung hätte. — Da kommen mit einem Male Infanteristen von vorn, erst einige, dann mehr und mehr. Wir halten sie anfangs für abgelöste Truppen; aber es stellt sich heraus, daß es ausweichende Stellungstruppen sind! Jetzt scheint es auch hier, als müßte man wenigstens einen Teil der Batterien schleunigst rückwärts verlegen. Schon ruft man nach Pferden und Befehlsempfängern. Da weist Lt. Lumbeck, II/66, der dieser Beratung zugehört hat, auf jene beiden Batterien hin und fragt: „Ist nicht irgendwo eine Leitung brauchbar, um sie einzuschießen?" Ein Kommandeur: „Ich glaube, daß von jenem Unterstand die Verbindung mit Hptm. v. Bassewitz, 5/57, noch geht; er kann nach der Friemelhöhe beobachten; aber mit seiner Batterie hat er keine Verbindung." Oberstlt. Bruchmüller, Kdr. Fa. 86, der später so rühmlichst bekannte „Durch-Bruchmüller": „Gut, dann wollen wir als letztes versuchen, diese Batterien einzuschießen!" Unterdessen sah Hptm. v. Bassewitz alles, was vorn vorging, konnte aber nicht helfen. Da klingt auf einmal die Stimme Lumbecks im Apparat: „Können Herr Hauptmann zwei Batterien vor die Friemelhöhe einschießen?" „Ja!" „Dann schnell! Nur die Beobachtungen bitte, die Kommandos bringe ich schon nach 5/66 und 4/220 durch!" Nun bringt Wachtmeister Schröder die Schießkommandos zu Pferde an 5/66 und Hptm. v. Arnim gibt sie durch Postenkette an 4/220 weiter. Bald liegen die Granaten gut! „Richtung festlegen!" Das war Hilfe in der letzten

Not, denn schon schweben rote Leuchtkugeln über dem Qualm und zeigen den Sturm an! Aber die braune Krone erscheint nicht auf der Friemelhöhe. Die beiden Batterien schlagen sie in Trümmer!

Auch an den andern Stellen wurde der Angriff im Sperrfeuer oder Nahkampf abgeschlagen. Die Krisis war überwunden!

Die Artillerie verfeuerte an diesem Tage 12000 Schuß, unsere Batterien durchschnittlich 700 Schuß, eine damals ungeheure Menge. Alle Gespanne waren unausgesetzt im Munitionsersatz tätig. Bei 5/66 erhielt der Gefr. Adler dabei wohlverdientes Lob von seinem Bttr.-Führer. Immer wieder, wenn die Munition auszugehen drohte, tauchte der Brave mit seiner großen Brille und ein paar gefüllter Munitionswagen auf, die meist brüderlich mit 4/220 geteilt wurden. Der Nachtfrost machte dann zum Glück die Wege etwas gangbarer, und besondere Kommandos konnten auch die Leitungen wieder in Ordnung bringen. —



Der Feind hatte noch viel mehr verschossen als wir und konnte erst am 23. nachm. seine Munition wieder auffüllen. Dann erneuerte er den Angriff. Ein Volltreffer zerstörte jene B-Stelle des Majors Rittershaus, und fast wie durch ein Wunder wurde nur ein Mann dabei verwundet. Um 5.45 nachm. rannte der Massenstoß gegen die Friemelhöhe; aber nun wurde er mühelos im Sperrfeuer abgewiesen.

Heftiges Schneetreiben hielt die Russen am 24. zurück und wir konnten bequem die Munition ergänzen. Dann kam Tauwetter, füllte alle Erdlöcher mit Wasser, und die Deckungen rutschten weg. Nun hieß es wieder zugreifen! Jeder half. Fahrer schaufelten an den Batteriedeckungen, während die Kanoniere schossen, Offiziere und Ärzte schwangen in jedem freien Augenblick Beil, Spaten und Hacke. Und wie das schaffte! Feldunterarzt Cornils, II/66, schleuderte in aufgekrämpelten Hemdsärmeln so große Schollen empor, daß die Baugrube für den Stab fast fertig war, als seine Ablösung erschien! „Schweiß spart Blut!"

Auch mußte jetzt alles den Wald verlassen, was dort entbehrlich war: Die großen Bagagen gingen 16—18 km zurück in die Gegend östl. Konstantinow und bauten sich dort ein Lager. Die l. M.K. und die Batterieprotzen nahmen drei Waldlager, bei Pomoscha, Pronki und Neslutsch am

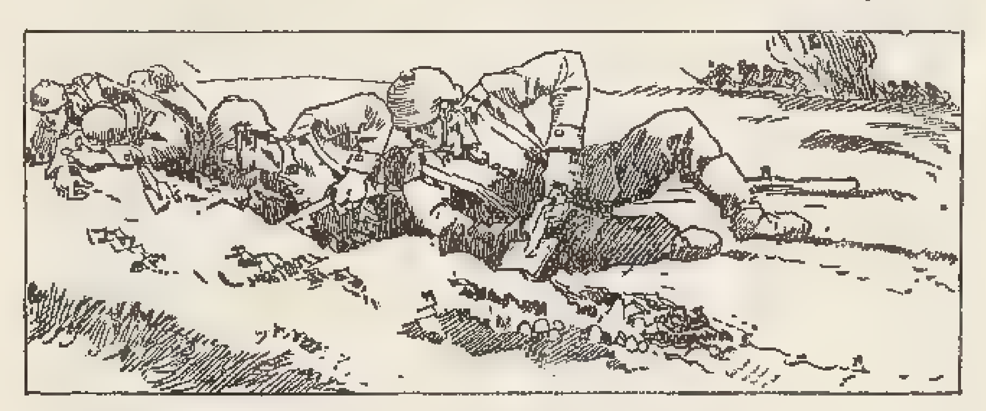
See, in Arbeit. Aber jeder Stamm für die Stellungen und vorderen Lager mußte über 9 km weit rückwärts geschlagen werden, und da es an geeigneten Wegen fehlte, band man sie einzeln unter die Protzen. Jeder eingebaute Stamm bedeutete also einen Weg von 18 km. Dabei litten die Protzkästen noch so stark, daß sie alle nachher abmontiert und instandgesetzt werden mußten. Mann und Pferd fanden nur die notdürftigste Ruhe, und trotzdem ging das wochenlang so neben der Gefechtstätigkeit her! Nur ganz vorzüglicher Geist konnte solche Anstrengungen überwinden! —

Am 25. und 26 mühte sich der Feind wieder wütend aber vergeblich um die Friemelhöhe ab, die von unverwüstlichem Humor nun „Zwiebelhöhe" getauft wurde.



So konnte es aber nicht bleiben und wir schossen uns für einen Gegenstoß ein: In der Nacht zum 27.3. lag unser Massenfeuer auf Gräben, Batterien und Anmarschwegen, außerdem schob sich eine Feuerwand im Zwischengelände hin und her bis 1½ km hinter die erste Stellung. Um 3° vorm. wurde sie endgültig vorverlegt, und unter strömendem Regen nahmen unsere Sturmkolonnen um 3.15 den „Granathügel" südl. Mokrzyza mit vielen Gefangenen. Um 4° trafen sie im Walde südöstl. Mokrzyza auf herbeieilende russische Reserven. Aber 6/66 zerfiederte allein ein ganzes Bataillon und nach einer halben Stunde war auch schon der erste feindl. Gegenstoß abgewiesen. Nun rief der Feind seine Artillerie zu Hilfe und ließ sie Tod und Verderben wieder gegen die unglückliche Friemelhöhe speien. Um 7° vorm. rannte er an. Todesmutig fochten Deutsche und Russen; aber unsere Batterien fegten frontal und flankierend in die Massen, und um 8° vorm. wich der Feind unter großen Verlusten. Eine Viertelstunde später hatte unsere Infanterie die befohlene Linie erreicht, gegen die noch bis 8° abds. Stoß um Stoß vergeb-

lich heranbrandete. — Unser rechter Flügel lag nun in gleicher Richtung mit der Friemelhöhe und diese war aus ihrer Umklammerung gelöst!



Oberstlt. Opitz dankte uns, und am Abend des 27.3. kam folgendes Telegramm:

„An Generaloberst v. Eichhorn.

Euer Exzellenz bitte ich, den in den Abschnitten der 9. Kav.Div. und der 80. R.D. fechtenden Truppen meine ganz besondere Anerkennung und meinen Dank aussprechen zu wollen für die unerschütterliche Ausdauer, mit der sie alle Anstürme der Russen siegreich abgeschlagen haben.

v. Hindenburg."

Der Kommandierende General des III. R.K. v. Carlowitz und Gen. v. Redern fügten lobende Worte hinzu.

Nach weiteren heftigen Kämpfen, in denen die Beobachter wieder zum ersten Mal seit dem Einsatz ihr Feldküchenessen warm verzehren konnten, aber 4/66 durch unglückliche Volltreffer 7 Tote und 3 Verwundete verlor, lief folgender Funkspruch ein:

„Der Oberbefehlshaber" (Hindenburg) „spricht der 80. R.D. und dem R.I.R. 250 für die in den letzten Tagen erzielten Erfolge in der Abwehr weit überlegener Kräfte seinen Dank und seine vollste Anerkennung aus. Diese Kampftage werden für alle Zeiten ein Ruhmesblatt in der Geschichte der jungen Regimenter sein. v. Eichhorn."

Nun wechselte der Feind seine Angriffstaktik mehrmals: Am 30.4. verlockte er unsere Infanterie durch kräftiges Schützenfeuer und Hurrageschrei zur Besetzung der Gräben. Als sie aber kein Angriff, sondern nur schweres Artilleriefeuer empfing, fiel sie auf weitere Versuchungen nicht mehr herein und wir dämpften das Hurra gründlich durch Volltreffer.

Am nächsten Tag ging dafür ein wahrer Hagel von 7,5 cm-Gasgranaten in unserm Batteriewald nieder. Aber die Dinger krepierten fast alle nicht und wir schieden in aller Ruhe Reserven aus. Der Abschnitt der 80. R.D. wurde um ⅓ nach rechts verbreitert. Er reichte nun von der Friemelhöhe einschl. bis zum See. R. J. R. 34 lag schon auf dieser Höhe und trat dauernd zur 80. R.D.

Am 6.4. kündeten drei neue Fesselballone, daß „wieder etwas los sei". Und bald darauf lag der Batteriewald so unter Feuer, daß die nur 40 m lange Leitung zwischen Stab II und R.J.R. 34 (Oberst Hein) nicht mehr zu halten war, und der Verkehr mündlich erledigt werden mußte. Auf einem solchen Botenlauf platzte ein Schrapnell dicht über dem Kopfe des Gefr. Garz, II/66. Trotzdem rannten er und Uffz. Hock, II/66, immer wieder durch das Feuer hin und her. Der in Frankreich gefallene Gefr. Plettenberg benahm sich so tapfer, daß Major Hildebrand (R.Fa. 57), bei dem er kommandiert war, ihn besonders zur Auszeichnung empfahl.

Unsere ganze Aufmerksamkeit galt wieder der Friemelhöhe, wo Hptm. v. Tiedemann (R.J.R. 34) mit seinem Bataillon lag. Um 3° nachm. waren dort alle Gräben eingeebnet und die Maschinengewehre zerstört. Nachts war der Feind unbemerkt von Süden auf einem Knüppeldamm über den Sumpf gekommen. Nun gelangte er überraschend aus einem nahen Gebüsch auf die ersehnte Höhe. Aber nur eine halbe Stunde lang erfreute er sich ihres Besitzes. Denn kaum sahen wir, daß sich dort offenbar keine lebenden Deutschen mehr im Freien befanden, so legten wir rücksichtslos Sperrfeuer auf die Sieger und 5 und 6/66 zerschlugen ihre Reserven. Der Gegenstoß der 34er fand schon keinen Feind mehr vor, und da wir auch jede weitere Störung allein abwehrten, konnte man in Ruhe mehrere Verschüttete ausgraben, darunter den Btls.Kdr. mit zwei Komp.Chefs, die schon einen russischen Ehrenposten vor ihrem unzugänglichen Unterstand durch einen Spalt hatten bewundern können! Die ganze übrige Besatzung aber war tot.

Ein kleiner Rest der feindlichen Schützen wurde am anderen Morgen früh noch im Vorfeld entdeckt und wäre durch 5 und 6/66 ganz allein erledigt worden, wenn die feindliche Artillerie nicht kräftig dabei mitgeholfen hätte. Sie war offenbar nicht ganz im Bilde!

Überläufer berichteten uber eine sehr gedrückte Stimmung drüben. Die Sibirier seien durch Artilleriefeuer so zusammengeschossen, daß sie durch das XXXV. Korps abgelöst werden mußten!

Nun verstrichen einige ruhige Tage, zu denen uns ein Ablenkungsschießen unseres Nachbars nördl. des Sees, der 31. J.D., verhalf. Unser Artilleriekampf dauerte dabei mit Glück an, obwohl 6/66 am 8.4. ein Geschütz und zwei Mann durch Volltreffer verlor. Da sie auch zwei Mann durch einen Frühkrepierer der hinter ihr stehenden 4/57 verlor und selbst das neue Lager der 266er gefährdete, wurde sie am 15. in eine andere Stellung gebracht, an deren Bau die Infanterie half. 4/66 blies am 13. einen Minenwerfer in die Luft und machte um 11° abds. einen erfolgreichen Feuerüberfall auf das „Pionierwäldchen" westlich Blisnikt, wo gerade Munition und Essen verteilt wurde.

Das neue Korps wollte es nun besonders schlau machen: Es ebnete in 24stündigem Feuer die Friemelstellung von neuem ein; machte dann aber keinen unnötigen Lärm, sondern griff am 14. 5.45 vorm. ohne Trommelfeuer an. Schutzschilde brachte es gleich mit. Aber wir kannten nicht umsonst das Wort: „Bei den Russen ist alles nicht so gefährlich; man muß nur gut aufpassen!" Schon um 8° vorm. flutete der Feind unter großen Verlusten, die fast nur durch Artillerie verursacht waren, zurück. Besonders schnell hatte 6/66 das Feuer eröffnet. Denn ihre Mannschaft war gerade zum Arbeitsdienst angetreten. Vorzüglich wirkte auch ein vorgeschobener Zug der 3/66, der schon am 11.4. in die Nähe der Friemelhöhe gerückt war. — Über 1000 Frischgefallene zählte man dort vor den Hindernissen! Ein Dw.-Tagesbefehl lobte unser „vorzügliches Schießen".





Löwensprung.

Skizze 17.

Jetzt hatte der Feind genug; aber wir nicht! Während er Hindernisse baute und Sperrfeuer einschoß, verschmälerten wir die Frontabschnitte und gaben die Friemelhöhe an das R.J.R. 250 ab, die im übrigen der 86. J.D. zufiel. Denn so eng vor dem großen Sumpf zusammengedrängt konnten wir nicht bleiben, und es galt außerdem, den Russen die einzige Errungenschaft ihrer Frühjahrs-Offensive zu entreißen. Wir sollten die alte Stellung der 75. R.D. wieder nehmen!

Am 28.4., punkt 4° morgens, brach „ein wahrer Feuerorkan", wie die Russen sagten, aus unseren Rohren. In mehrfachem Wechsel fiel der Eisenhagel auf alle feindlichen Stellungen und das Zwischengelände, Batterien und Anmarschwege. Zuletzt raste Trommelfeuer! Wir hörten Telephon-Meldungen ab, wonach „die Deutschen alles kurz und klein schlügen und einen Unterstand nach dem anderen zerstörten."

Unterdessen erspähten zwei Ballone und die Art.-Flieger-Abtlg. 219 in dem klaren Frühlingswetter jede feuernde Feindbatterie und lenkten dorthin Gasgranaten zu schneller Wirkung.

Der ganze Eindruck war so, daß die Infanterie statt um 10° schon um 9.50 vorm. stürmte. Rechts ging R.J.R. 266, dahinter R.J.R. 34, links R.J.R. 46 und dahinter R.J.R. 264 vor. Eine Skizze, ähnlich wie bei Kalwaria, gab uns die Möglichkeit, jeden Wunsch der Infanterie auch während ihres Vorgehens zu erfüllen. Aber unser Feuer hatte so gut vorgearbeitet, daß der Sturm mit ganz geringen Verlusten fast manövermäßig vorwärts kam — ein Anblick, der dem Artilleristen das Herz im Leibe lachen machte! Um 10.15 vorm. war die erste Stellung mit Gut Augustow genommen und um 11.34 vorm. schon die alte russische Stellung in Richtung auf den Feldherrnhügel überschritten! Wohl versuchte hier und da ein Unterstand, Widerstand zu leisten; aber

dann sprang ein Mann von hinten hinauf und rief nur „Handgranate" hinunter. Das genügte!

Mit der Infanterie waren Art.-Kommandos vorgegangen, zu denen sich viele, darunter auch Gefr. Langklas, 3/66, freiwillig gemeldet hatten. Die einen gaben mit Leuchtkugeln jede Linie an, die die Infanterie erreicht hatte und meldeten immer sehr schnell durch Fernsprecher dem Regiment. Die anderen machten alle guten Beobachtungspunkte sofort für die Battrn. nutzbar. Sie konnten nicht mit der Infanterie zusammenarbeiten und hatten Not, ihre Leitungen in Ordnung zu halten. Diese wurden bald mehrere Kilometer lang und litten dauernd durch den Verkehr der eigenen Truppen und der Gefangenen. Einmal erwischte Utffz. Wiechmann (in Frankreich gefallen) einen Russen, der sich in einer Deckung hingeworfen und dabei den Draht zerrissen hatte. Sogleich erteilte er ihm einen harmlosen, aber deutlichen Unterricht über „Pflichten als Kriegsgefangener"!



Um 1° nachm. gingen 1 und 6/66 vor in den großen Waldrand nordwestl. Blisniki und 5/66 vor den kleineren Wald nördl. der Friemel-Höhe. Schon bei der Erkundung wurde Hptm. Arnold, 5/66, durch zwei Schrapnellkugeln einer unerreichbar weiten Batterie verwundet; aber er ließ sich nicht eher zum Verbandplatz bringen, als er dem nachführenden Offizier, Lt. d. R. Wiedemann, die Stellung angewiesen hatte. Es war indessen so sumpfig und offen dort, daß 5/66 nach dem endgültigen Siege wieder auf den alten Platz zurückgenommen wurde.

Unterdessen richtete sich R.I.R. 266 befehlsgemäß in der alten deutschen Stellung ein, während sich die anderen in dem alten russischen System eine geeignete Stellung suchten. Kleinere Abteilungen schwärmten bis zum Narotsch-Fluß, räumten feindliche Gräben aus und fuhrten Gefangene hinweg. Ein friedliches Bild, das die Beobachter daran gewöhnte, bis zum Feldherrnhügel hin deutsche und russische Abteilungen kampflos durcheinander ziehen zu sehen. Deshalb erkannte man die Gefahr erst spät, als neuer Feind um 2.10 nachm. in dies Getriebe vorstieß. Erst als die Russen versuchten, drei bei Kolodino zurückgelassene

Geschütze zu retten, klärte sich die Lage! Gerade noch zur rechten Zeit ging unser eiserner Vorhang vor der neuen Linie nieder und wehrte dem Feind die Beute, welche später in der Nacht von unserer Infanterie geborgen wurde.

Um 4.30 nachm. erspähte Feldwlt. Koch, 5/66, wieder einige Feindbataillone, die knietief im Mündungssumpf des Narotsch-Flusses heranwateten. Schnell ließ er 5 und 6/66 Schrapnells Bz. auf größten Entfernungen fertig machen und erledigte diesen schwerfälligen Feind, ehe er gefährlich werden konnte. Gleich darauf kamen andere Angreifer den Feldherrnhügel (südl. jenes Sumpfes) herunter. Hiergegen setzte er 1 und 2/Fsa. 38 mit solchem Erfolg an, daß nur schwache Wellen in unser Infanteriefeuer gelangten. Utffz. Wiechmann, der „gerade nichts zu tun hatte", focht dabei als Schütze mit. Für seine Tüchtigkeit erhielt er das E.K. I., zu dem er schon oft eingegeben war. Feldwlt. Koch kam ihm aber bald damit nach.

Um 4.45 nachm. bekam das R.J.R. 266 den Befehl, bis in Höhe der anderen vorzugehen. Auch hier war es die vorgeschobene B-Stelle der 5/66, mit der es möglich war, bald ein viertelstündiges Trommelfeuer auf den dortigen Feind zu legen, so daß er den schneidig vorstürzenden 266ern die Stellung und mehrere hundert Gefangene überlassen mußte.

Abends und nachts scheiterten die beiden letzten russischen Angriffe, nicht zuletzt wegen unseres ausgezeichnet geregelten Sperrfeuers. Vom 29.4.16 an lag der Feind durchschnittlich 500 m von unseren Linien entfernt, die vom Ostrand des Gutes Stachowzy zum Ostrand der Höhe 201 mit der nach Kolodino vorspringenden „Luther-Höhe" und von dort dicht östl. an Sanarotsch (Blisniki) vorbei über den „Grabhügel" zum Narotsch-See verlief.

Unsere Batterien hatten durchschnittlich 2500, die ganze Artillerie des Abschnitts 33 000 Schuß abgegeben. Das feindliche Artilleriefeuer war sehr bald fast ganz verstummt. Das Regiment beklagte nur 12 Tote, 1 Offizier und 23 Mann als Verwundete. Der Feind hatte furchtbare blutige Verluste. Nach den Achselklappen der Toten hatten bisher nicht weniger als sechs russische Regimenter angegriffen.

Am 28.4. lief folgender Korpstagesbefehl des III. R.K. ein:

„Die 86. J.D. und 80. R.D., verstärkt durch Teile der 75. R.D., 119. J.D. und 9. K.D. haben heute einen glänzenden Erfolg errungen. Sie haben heute den Feind aus mehreren starken Stellungen geworfen, etwa 5400 Gefangene gemacht, viele Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Ich spreche den beteiligten Truppen meinen Dank und meine vollste Anerkennung aus: der Artillerie, die durch ihre vorzügliche Vorbereitung den Sturm ermöglicht hat, der Infanterie für den vortrefflichen Offensivgeist, der sie aus eigenem Antrieb heraus den Sturm weit über das gesteckte Ziel hinaustragen ließ. Das Festhalten unserer neuen Stellungen gegen noch so heftige Angriffe des Feindes wird den Erfolg krönen.

v. Carlowitz."

Div.-Tagesbefehl: „Ich schließe mich den anerkennenden Worten des Kommandierenden Generals mit wärmsten Glückwünschen an.

v. Redern."

Am 3.5. begrüßte Gen. v. Carlowitz die Truppen auch noch persönlich.

Das liebste Lob aber war uns der Beifall unserer eigenen Infanterie, den wir an vielen Tagen dieser Schlacht, besonders an ihrem Schluß wieder von Hoch und Niedrig ernteten!

Die russische Frühjahrsoffensive mit ihrem gefährlichen Plan war nicht nur „in Blut und Sumpf erstickt", sondern hatte uns in einem Anlauf mehr Geländegewinn als in wochenlangen Kämpfen vorher Verlust gebracht!



Nun herrschte lange Zeit Ruhe. Das Gelände zwischen Artillerie und Infanterie war 2 km tief und fiel im Norden steiler zum See, im Süden flacher zu einem weiten Sumpf ab. Beide Flächen dieses „Daches" lagen nach beiden Flanken meist offen vor dem Feinde, und konnten aus

unerreichbaren Fernen überall bestrichen werden. Deshalb bauten wir zunächst dort Masken, dann Batteriestellungen mit Stollen und Wohnunterständen, die selbst für schwerere Kaliber als gewöhnlich drüben standen, schußsicher waren. Die Aufstellung selbst ließ zugweise Verwendung der Batterien mit gleichem Kampfziel zu, damit ein im Feuer beschossener Zug sich decken und sofort durch einen andern ersetzt werden konnte. So blieben wir trotz mehrerer Volltreffer bis zum Juli ohne Verluste! Für ernste Lagen wurden alle Battr.-Stellungen zu Stützpunkten ausgebaut und vom 20.5. an rückten die Geschütze ein. Dann entstanden Wechsel- und Verstärkungsstellungen mit B-Stellen, auch Scheinbatterien mit „Museumskanonen", wo sogar mit Kanonenschlägen geschossen wurde. Aber zum Glück fiel der Feind selten darauf herein, sonst hätte er unsern Verkehr oft gestört. — In den Lagern bei Nesslutsch, Pomosha und Michalowo wuchsen geschmackvolle Häuschen aus dem Boden.

Besonders sorgsam wurde die beherrschende B-Stelle der 5/66 auf der Luther-Höhe mit Beton auf Sandpolster ausgebaut, denn sie lag nur fünf Schritt hinter dem vordersten Graben. Sergt. Koch und die andern Beob.-Unteroffiziere führten die Arbeiten nachts unter steter Lebensgefahr selbst aus und gewannen ein unbedingtes Vertrauen in ihre eigene tadellose Arbeit. Leider hat das Bleikabel dieser B-Stelle, auf das man große Hoffnungen setzte, nicht so gut gehalten. Zement, Eisen und Wasser trugen Mannschaften kilometerweit auf dem Rücken heran. Eiserne Portionen und Trinkwasser wurde in allen B-Stellen gelagert.

Sehr fruchtbar erwies es sich auch, daß wir die bisher nur im Angriff bekannten Skizzen für den Stellungskampf ausbauten. Alle Beobachter mußten über sie im Gelände Bescheid wissen. Zur Kontrolle erfanden wir den „Grabenoffizier", der auch mit der Abschnitts-Infanterie persönlich Fühlung hielt, genau wie die später amtlich eingeführten „Artillerie-Verbindungs-Offiziere" (A.V.O.).

Den Artilleriekampf führte der Entfernungen wegen die 10-cm-Kan.Bttr. 129 (Lt. Dittrich) fast allein.

Allmählich arbeiten sich die Russen wieder näher heran und der Schießdienst nahm zu, besonders gegen Minenwerfer. Am 14.6. verhalf Major Rittershaus durch ein kurzes Trommelfeuer dazu, daß die 264er einen lästigen neuen Graben vor dem „Grabhügel" einebnen und 60 Gefangene machen konnten.

Daß sich die Lage verschärfte, zeigte der erste Luftkampf, den wir am 19.6. erlebten. Vier feindliche Flugzeuge hielten sich dauernd über uns auf. Da vertrieb ein deutscher Kampfflieger drei davon und schoß eines ab. Dieses strandete noch im feindlichen Grabengebiet und wurde sogleich unter allgemeinem Jubel von 5/66 in Brand geschossen. Zwei Wagen, die die Reste retten wollten, verjagte 3/66. —





Die Kattunschürze.

Lage.

Skizze 15 u. 17.

Während im Westen die Sommeschlacht tobte, rannten die Russen erneut an, namentlich im Süden unter Brussilow. Nebenangriffe fanden an vielen andern Stellen, so auch bei uns statt.

Allmählich nahmen drüben die Bewegung hinter der Front, die Grabenbesetzung, das Art.- und Minenfeuer so zu, daß wir am 1.7.16 den bevorstehenden Angriff erkannten.

Wir waren inzwischen unter das XXI. A.K. getreten und hatten das rechte Drittel unseres Abschnitts an die 75. R.D. abgegeben. Unsere Front maß von der Lutherhöhe einschl. bis zum See 2,5 km. Die rechte Hälfte, mit R.J.R. 34, schützte Gruppe Groos mit 3, 4, 5/66, Bttr. 129, 1/Fsa. 38 und 8/Fsa. 17 (s. F.H.); die linke Hälfte, mit R.J.R. 264, Gruppe Rittershaus mit 1, 2, 6/66, ½ 2/Fsa. 5, (10-cm-Kan.), 7/Fsa. 17 (s. F.H.) und 10 veralteten Geschützen in 2/Ldst. X (12-cm-Kan.), 3/Garde-Fsa. 1 (s. F.H. 02) und zwei 9-cm-Kan. Im ganzen waren es 48 Geschütze. R.J.R. 266 stand in Reserve.

Von der Hilfsbeob.-Stelle 5/66 auf der Lutherhöhe konnte man stellenweise in die sehr nahen Feindgräben von oben hineinsehen. Diese waren für gewöhnlich leer. Dicht neben 5/66 lag die Hilfsbeobachtung der 8/Fsa. 17.

In den nun folgenden Kämpfen stellte sich bald heraus, daß die Lutherhöhe das eigentliche Angriffsziel der Russen war. —

Der Julikampf am Narotsch-See.

Am 2.7.16 war der Grabenoffizier Lt. Jansen kaum auf der Lutherhöhe angelangt, als die feindliche Artillerie ein starkes Feuer eröffnete und

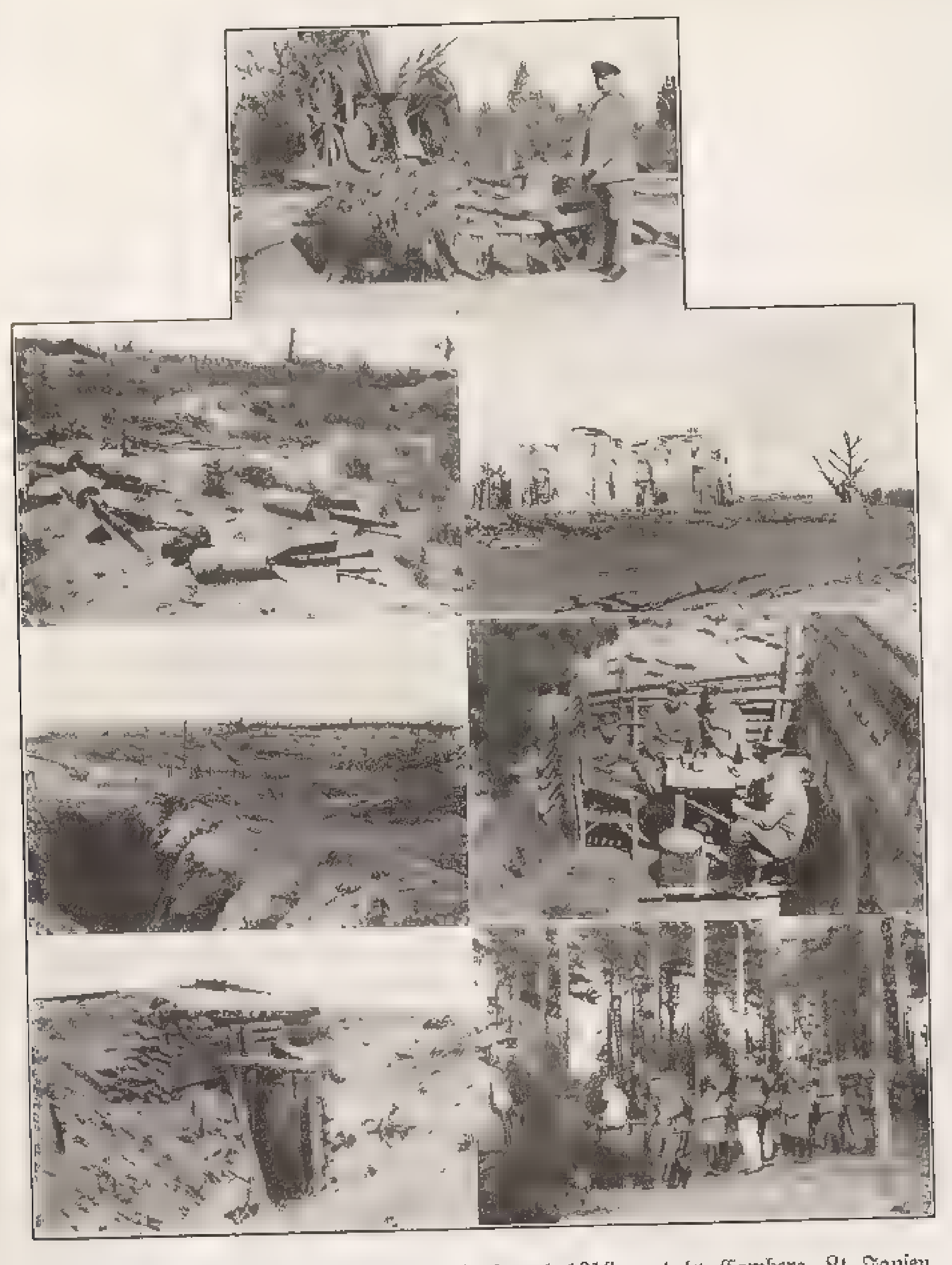
links besonders den Grabhügel, in der Mitte die vorspringende „Balkonstellung“ und rechts die Lutherhöhe beschoß. Mehrmals drohte der Feind auch mit Angriff; aber im ganzen hatte man nur den Eindruck einer „artilleristischen Generalprobe“. Sie wurde mit 6000 Schuß abgehalten, von denen 2000 allein die Lutherhöhe bekam. Ihre B-Stelle (5/66) hielt 10 Volltreffer von 12—15-cm-Kaliber aus. Nur ein Eckstempel war von einem seitlichen Schuß etwas geknickt, und jeder Treffer hatte starken Luftdruck und dicke Staubmassen in das Innere gefegt. — Ein bei Blisniki eingebautes 9-cm-Sturmabwehrgeschütz war zerstört. Die Stollen der Infanterie hielten noch; aber die Gräben waren stark beschädigt. Unsere schwere Artillerie setzte mit Flieger- und Ballon-Beobachtung drei Batterien außer Gefecht und die Feldartillerie hatte Erfolg gegen Grabenziele.

Am 3.7. steigerte sich das Feuer vormittags schon so, daß Lutherhöhe und Grabhügel stundenlang in Rauch gehüllt waren, und man zeitweise die Schüsse gar nicht zählen konnte. Zweimal machten die Russen Feuerpause und erkundeten mit Fliegern über letzterer Höhe: Der Graben war zerstört, die B-Stelle erhalten. Nur das 2 m tiefgelegte Bleikabel war von Mittag an endgültig zerstört. Auch die andern Batterien blieben auf ihre Hauptbeob.-Stellen angewiesen und das Mastfernrohr am Wege Pronki—Blisniki kam für die Gefechtsführung zur Geltung.

Nach zwei schwachen Versuchen um Mittag griff der Feind am Nachmittag zum ersten Mal mit Macht an. Um 6° begann er zu trommeln, 10 Minuten darauf räumte er seine Hindernisse vor der ersten Stellung weg und 5 Minuten später setzte er den Artill.-Wald unter Gas. Aber seine Geschosse waren nicht viel besser als früher. Nur zwei Mann der 4/66 hatten unter Übelkeit zu leiden, weil sie ihre Maske nicht schnell genug hoch kriegten. An und für sich war das Gas also gut. Um 6.32 griff der Feind an. Ungeschwächtes Sperrfeuer trieb ihn zurück. Dann räumte er um 6.40 auch die Hindernisse vor seiner zweiten Stellung fort und wollte Reserven über freies Feld vorführen. Aber wir blieben im Sperrfeuer, bis um 6.48 die Meldung kam: „Angriff abgeschlagen!“

In der folgenden Feuerpause sah V.W. d. R. Beckmann, 5/66, durch das Scherenfernrohr zwei Russen dicht vor sich stehen, von denen der eine seelenruhig diktierte, während der andere schrieb. Erst als die 34er erschienen, verschwanden sie von dem hier völlig eingeebneten Graben. Daß diese B-Stelle zeitweilig die „nächste am Feinde“ war, ohne sich durch den hohen Sehschlitz wehren zu können, sollte ihr später verhängnisvoll werden.

Tafel 4



Oben: Flieger-Abwehr-Kanone der 3/66 bei Pronki 1916, v. l. Lt. Comberg, Lt. Jansen. Oben links: Russische Flügelminen auf der Friemelhöhe, 1916. Oben rechts: Kirche von Blisniki am Narotschsee, Mai 1916. Mitte links: Russischer Stützpunkt im Pionierwäldchen bei Blisniki nach der Eroberung 1916. Mitte rechts: Offizier-Unterstand der 4/66, v. l. Lt Bömer, Feld-U.-Arzt Cornils, Lt Tidemann, Lt Fischer, Narotschsee 1916. Unten links: Die hartumkämpfte Beobachtungsstelle 5/66 auf der Lutternase bei Sanarotsch am Narotschsee 1916. Vzfw. Howaldt. Unten rechts: Mit Gasmasken vor dem Stinkraum, Narotschsee 1916.



Oben links: Gefangene Russen am Narotschsee, 1916. Oben rechts: Geschützstand der 1/66, sog. Granatfänger am Narotschsee. Mitte links: Geschützstand der 2/66 am Narotschsee, 1916. Mitte rechts: Gottesdienst im Seelager, Narotschsee, Ostern 1916. Unten links: Massengrab von 49 Russen vor der Fremellhöhe 1916. Unten rechts: Stabsquartier II/66, Landhaus Tilly bei Neslutsch 1916.

Sonst war unsere erste Stellung ziemlich erhalten, während die zweite kaum noch da war. Die B-Stelle hatte eine Unzahl Volltreffer überstanden.

Die Feindartillerie gab am 3. etwa 12 000 Schuß ab, und wenn wir auch lange nicht diese Zahl erreichten, so wurde doch ein Rohr der 3/66 durch das schnelle Schießen unbrauchbar.

In der Nacht berichtete der heutige Grabenoffizier, Lt. d. L. Harmening persönlich, daß unsere Volltreffer große Verwüstung in Gräben und an Unterständen angerichtet hätten; aber auch, daß die Gräben 19, 11 und 15 (auf unseren Skizzen) noch dicht mit Schützen besetzt seien, die sich bei unseren Feuerwellen auf den Boden würfen und dann doch gleich wieder feuerten. Da aber unsere Infanterie und die Störungssucher unbedingt Ruhe zu ihrer Arbeit brauchten, sahen wir von Feuerwellen ab und verfeuerten nur durchschnittlich einen Schuß alle zwei Minuten in unregelmäßiger Folge. Da hörte das Gewehrfeuer bald ganz auf und am anderen Morgen waren diese Gräben bis auf wenige Posten geräumt!

Um Mittag des 4. meldete Off.-Stellv. Fischer von der Luther-B-Stelle, daß die Russen durch die Laufgräben 20—26 wieder nach vorn strebten. Gleiches telephonierte der neue Kommandeur der 34er, Obstlt. Frhr. v. Wangenheim, der auf seinem Stellungsbesuch mit zehn Mann verschüttet und gerade wieder ausgebuddelt worden war. Diese Laufgräben waren Stammziel der 3/66 und 129, und das Feuer, welches diese Bttrn. nun eröffneten, entzückte den Oberstleutnant so, daß er seinen freudigen Dank sogleich durch Fernsprecher abstattete. Die Russen aber mußten unter großen Verlusten umkehren. — Um 3.15 fühlten schwächere Kräfte etwas weiter nördl. gegen 8/34 vor, ließen es aber in unserem Feuer bei dem Versuch. — Eine Explosion im Hintergelände zeigte einiges von der Wirkung unserer schweren Batterien an.

Tagesverbrauch des Feindes: 11 000 Brisanz-, 300 Gasgranaten, 200 Minen.

Die Luther-B-Stelle hatte wieder zehn Volltreffer ausgehalten und zeitweilig auch den Beobachtern der 4/66 Schutz gewährt.

In der Nacht zum 5. setzten wir unser ruhiges Schießen von gestern fort; aber jetzt gelang es dem Feind, aus rückwärtigen Gräben weiter zu feuern.

Schon um 8° vorm. stieg das russische Art.-Feuer auf 400 Schuß in der Stunde und die Gräben der Lutherhöhe waren bald eingeebnet. Gasfeuer schlug nach Blisniki und in die Waldlager. Aber im ganzen

brachte der 5. eine Pause im Infanteriekampf. Der Feind trug auch kein Sturmgepäck mehr! Feindverbrauch: 11 000 Schuß, 250 Minen.

Der 6. schien ähnlich verlaufen zu wollen, obwohl noch schwereres Kaliber in richtigem Zerstörungsfeuer gegen die Luther-B-Stelle auftrat. Plötzlich meldete Lt. d. R. Freudenberg um 4.45 nachm. von dort auffallend viel Bewegung in den hinteren Feindgräben. 5 Minuten später: „Auch vorderster Graben füllt sich." Unser vereinigtes Feuer leerte ihn aber noch einmal. Schon wandten wir uns wieder Sonderzielen zu und Fähnrich Lukas, 8/17, beobachtete gerade gegen ein neues Ziel von 5/66 aus, da erneuerte sich das Trommelfeuer gegen Grabhügel und Lutherhöhe, zerstörte die B-Stelle 8/17 und tötete die beiden dort verbliebenen Fernsprecher. Um 7.20 scheiterte ein Angriff gegen die 8/34 auf der Balkonstellung. Auf der Lutherhöhe tobte das Feuer weiter. Die Infanterie wich hier aus oder schmolz weg, und die B-Stelle konnte vor Qualm und Staub nichts mehr sehen. Um 8° legte der Feind das Feuer vor und der Blick wurde frei. Sofort erkennt Freudenberg eine Feindkompagnie, die über den „Obstgarten von Kolodino" heranstrebt; aber von einem Offizier zurückgeschickt wird. Beruhigt dreht er das Rohr nach links, — um wenige Schritt vor sich eine Schützenlinie, „Kerle, wie die Bäume", in den zerstörten Graben eindringen zu sehen! Deutsche Infanterie war nirgends zu sehen, Widerstand aussichtslos. Freudenberg und V.W. Brandt, 5/66, ergriffen Leuchtpistolen, Gefr. Creydt, 5/66 die Fernsprechapparate und Lukas das Scherenfernrohr. Immer Leuchtkugeln abschießend, rannten sie so durch Trichter und Gräben. Lukas fällt durch Volltreffer, Brandt bleibt durch Schulter und Schenkel geschossen am Boden, Creydt erhält ein Sprengstück in den Kiefer und Freudenberg eine Kugel durch die Mütze! So erreichten die beiden letzten die nächste B-Stelle, 2/38 im 3. Graben des rechten Nachbarabschnitts, meldeten telephonisch und schlossen die Leitungen zur Gruppe Groos und zur Infanterie dort an.

Auch Lt. v. Suckow hatte von der B-Stelle 3/66 aus die Russen auf der Lutherhöhe bemerkt, gemeldet und sie beschossen, während das durch Freudenbergs Leuchtkugeln entfesselte Sperrfeuer hinten abriegelte. Aber die Russen konnten hier doch bis über unseren zweiten, völlig zerstörten Graben vordringen, während wir weiter nördlich noch den ersten hielten und den zeitweise verlorenen Grabhugel schnell im Gegenstoß wieder nahmen.

Unterdessen wurde jene B-Stelle 2/38 „der Treffpunkt der vornehmen Welt". Zuerst erschien V.W. Podeus, 4/66. Er war freiwillig

auf Leitungspatrouille gegangen und dabei unversehens auf Russen gestoßen. Mit dem aufgepflanzten Seitengewehr, den Patronen und Handgranaten eines schwerverwundeten 34ers hatte er sich aber durchgeschlagen. Bald darauf erschienen sogar Kriegsgerichtskandidaten! Das kam so: Utffz. Wiechmann und V.W. d. R. Seeler waren noch während des Trommelfeuers gegen den Befehl nur mit Kopffernhörer und Gasmaske bewaffnet losgestürmt, um die Leitung zu flicken. Durch zurückgehende Infanterie drangen sie vor, fanden und verbanden V.W. Brandt und wurden sich über eine neue Leitung klar. Seeler legte sie; Wiechmann erkundete weiter und entdeckte, daß die Russen sich noch nicht recht trauten, in eine wichtige, aber schon geräumte Riegelstellung einzudringen, obwohl sie sie schon unter Handgranaten setzten. Kurz entschlossen führte er die nächstbeste Inf.-Abteilung noch vor den Russen in diese Stellung vor. Aber die Leute waren erst gefolgt, als er mit schnaubender Stimme gedroht hatte: „Wenn ihr nicht mitgeht, erschieße ich euch alle!" Darauf war ein Melder zu seinem Offizier gelaufen: „Da ist ein Art.Utffz., der will uns alle erschießen!" Bestürzt eilte der Leutnant herzu und drohte dem erschrockenen Wiechmann mit Kriegsgericht, weil er seine S t o ß r e s e r v e n von ihrem Platz weggeführt hatte! Glücklicherweise gelang der Gegenstoß der 34er gegen den übrigen Teil der Riegelstellung auch so (um 10° abds.).

Unterdessen war Seeler mit der Leitung fertig geworden, hatte persönlich auf der Gruppe Groos gemeldet und für sich und Wiechmann je vier Zigarren sowie den Befehl mitgenommen, daß Wiechmann selbst die Russen, deren Schutzschilde er auf der Lutherhöhe erkundet hatte, bekämpfen sollte. Da erst wich die bange Sorge vor einem Kriegsgericht von dem braven Wiechmann! Leider wurde die Leitung nach den ersten Schüssen wieder an vielen Stellen zerschossen und der Draht so weit verschleudert, daß man die Enden in der Dunkelheit nicht finden konnte. Man mußte den Tag abwarten, und Wiechmann wurde durch V.W. d. R. Beckmann, 5/66, abgelöst. — Aber bis 4° morgens war die Balkonstellung auch ohne besondere Artillerie-Vorbereitung wieder in unserer Hand und der Russe blieb auf die Lutherhöhe beschränkt.

Beckmann schoß am 7. die 3 und 5/66 auf die Lutherhöhe ein und um 10° vorm. eröffneten diese Batterien das Wirkungsschießen, indes 21-cm-Mörser die Feindgräben vornahmen. Die Mörser waren eigentlich gegen die B-Stelle vorgesehen; aber wir wollten doch „unseren ganzen Stolz" nicht selbst zerstören! Nach 10 Minuten Trommelfeuer stürmte die Infanterie um 11.45 vorm. Die Gräben waren mit Leichen angefüllt.

denn die Russen hatten weder vorwärts noch rückwärts gekonnt. Die B-Stelle wurde mit Handgranaten genommen und sofort dazu benutzt, einen schwachen Gegenstoß im Feuer der 3 und 5/66 abzuweisen. Alle Kümmernisse hatte sie siegreich ausgehalten, und nur ein Schaltbrett, welches Waffenmeister Heidtmann kunstvoll aus Führungsringen und Gewehrgeschoß-Mänteln erbaut hatte, war russische Beute geworden.

Jetzt wurden die schwergeprüften 34er durch die 266er abgelöst.

Am 9.7. erschien der Feind noch einmal mit Sturmgepäck, griff aber nicht an. Und als er am 11., 11.30 nachts, auch mit einem Handstreich nach Feuerüberfall Mißerfolg hatte, gab er endgültig Ruhe.

Unser Munitionsverbrauch am 6. und 7. betrug nur 8 300 Schuß. Allerdings waren diese meist auf die entscheidenden Augenblicke zusammengedrängt, so daß 3 und 5/66 ihre Rohre mit Sandsäcken bepacken und diese ständig mit Wasser übergießen mußten. Trotzdem geriet das Wasser ins Kochen. Schließlich fielen zwei Kanonen der 3/66 aus, weil die klemmenden Verschlüsse erst nach völligem Abkühlen wieder gangbar wurden. — Der Feind verbrauchte viel mehr Munition an den beiden Tagen. Zeitweise konnte man die Schüsse nicht mehr zählen und man greift mit 40 000 Schuß nicht zu hoch! Mit den Verlusten war es umgekehrt. Das Regiment beklagte während des ganzen Julikampfes nur vier Verwundete, die übrige Artillerie nur vier Tote und einige Verwundete; bei den 34ern waren mehrere Offiziere und alle Portepee-Unteroffiziere ausgefallen, dazu mehrere Hundert Mannschaften. Aber beim Feinde sah man nun tagelang den Abtransport von Verwundeten, und ein Überläufer meldete am 14.7., daß allein das sib. Inf.Rgt. Nr. 3 vor der Lutherhöhe 1300 Mann, hauptsächlich durch Artilleriefeuer verloren habe und abgelöst werden mußte.

Unser neuer Divisionskommandeur, Gen. Liebeskind, und Obstlt. Frhr. v. Wangenheim sprachen unserem Rgts.-Kommandeur ihren Dank für die Leistungen des Regiments aus.

Hindenburg hatte seine spärliche Truppenaufstellung mit einer „Kattunschürze" verglichen, die einen „eisernen Vorhang" vortäuschen sollte. Aber die Kattunschürze hatte ihn nicht nur vorgetäuscht, sondern auch dargestellt!



Weitgespannte Wacht.

Nun hieß es wieder: „Abschnitte verbreitern und dabei Truppen abgeben!“ Am 12.7. dehnten wir uns auf 5 km bis Vw. Stachowzy, am 6.11. auf 8 km bis Scheljesniki, westl. Mokryza, aus, und auf den Frontkilometer kamen schließlich statt 25 Geschütze nur 7—8. Modernes Fußa.-Steilfeuer war nicht mehr dabei. Entsprechend den drei Inf.Rgts.-Abschnitten hatten wir drei Art.-Gruppen: rechts Major Otho, II/246, (Sachsen, die aus der Sommeschlacht kamen), Mitte: Major Groos, links: Major Rittershaus.

Im August gaben wir sogar Munition fur entscheidende Kampfplätze ab, bekamen lange Zeit keinen Nachschub und mußten uns mit verdorbenen Zündern und von Ratten angefressenen Kartuschen abplagen. Hatten wir früher über russische Blindgänger gelächelt, so antwortete uns jetzt oft lauter Jubel aus den Feindgräben. Zwar rächte uns in etwas unser Dr. Arps. Da er wenig zu tun hatte und nicht immer Patience oder Schach spielen konnte, kam ihm auf einem Spaziergang der verwegene Gedanke, doch einmal bei 4/66 einen Schuß abzufeuern! Bums!!! Meldung der B-Stelle: „Der letzte Schuß war ein Volltreffer in eine Feldküche!“ — Aber besser wurde es erst, als wir im Dezember diese Munition umtauschen konnten. —

Ferner hieß es: „Bauen!“ Mehrere Stellungen und B-Stellen mußten der Lage entsprechend neugebaut, fast alle mit größerem Bestreichungswinkel versehen werden. Ein betonierter Gefechtsstand für Gruppe Mitte und schußsichere Art.-Zentralen auf der Friemelhöhe und Höhe 201 (um die Lutherhöhe leichter halten zu können) kamen hinzu, desgleichen umfangreicher Leitungsbau, Entwässerungsarbeiten und Wegebau.

Der Feind löste mehrmals vor uns ab, ohne sich aber so zu schwächen als wir. Wir konnten das jedesmal schon daran erkennen, daß die feindl. Artillerie ihr ganzes „Programm“ durchschoß. Dabei arbeitete sie so genau, daß die Schüsse oft buchstäblich in die alten Trichter fielen.

Der Gefechtsstand II/66 lag deshalb zwar ringsumgeben von Einschlägen; aber nie ist ein Schuß wirklich in ihn hineingegangen, und — man wußte das im voraus. Als 4/66 einen Munitionsunterstand baute, ging eine Granate in die Baugrube, als sie ihn mit Stämmen eindeckte, schlug eine zweite Granate den Leuten den Stamm aus der Hand. Glücklicherweise war es ein Blindgänger!

Unangenehm waren die feindl. Minenwerfer und Grabengeschütze. Eins der letzteren erreichte am 13.7. mehr gegen die Luther-B-Stelle als alles Trommelfeuer. Zwar beschädigte es sie nicht, aber tötete am Sehschlitz den Kan. Gerstlitter, der sich eben von der l. M.K. II zur Batterie gemeldet hatte! Am 15.10. fielen durch eine Mine 300 m nördl. der Lutherhöhe Oblt. Pückler und Lt. Böhmer, beide 4/66, während ihr Begleiter, Kan. Bergmann, mit leichter Verwundung davonkam. Der Beerdigung der beliebten Offiziere in Pronki wohnten Abordnungen aller Abschnittstruppen bei.

Mehrere Male hatten auch wir Erfolg gegen diese Waffen; aber er genügte nicht. Deshalb begrüßten wir einen Gas-Blas-Angriff, den das Pion.Rgt. 36 mit unserer Unterstützung am 22.9., 5.20—7.30 vorm., auf der Front Stachowzy—Grabhügel ausführte. Die Stahlflaschen waren tief im vordersten Graben eingebaut, und das Gas trieb aus ihnen in dichter Wolke über das feindl. Graben- und Artillerie-Gelände. Vergebens flüchtete der Feind in den Rauch schnellentfachter Holzfeuer, obwohl diese das Gas etwas aufwärts trieben. Leute mit Gasmasken liefen schleunigst zu uns über. Wo die Wolke hinkam, verstummte das Feuer. Aber deshalb waren die Feinde doch noch nicht wehrlos, denn als eine halbe Stunde nachher Offizierpatrouillen mit Pionieren, Infanteristen und Artilleristen vorgingen, erhielten sie so starkes Feuer, daß sie erst mit Artillerie-Unterstützung zurück konnten. Tagelang sah man dann Krankentransport, und spätere Überläufer erzählten, daß der Feind 2000 Mann durch das Gas verloren hätte.

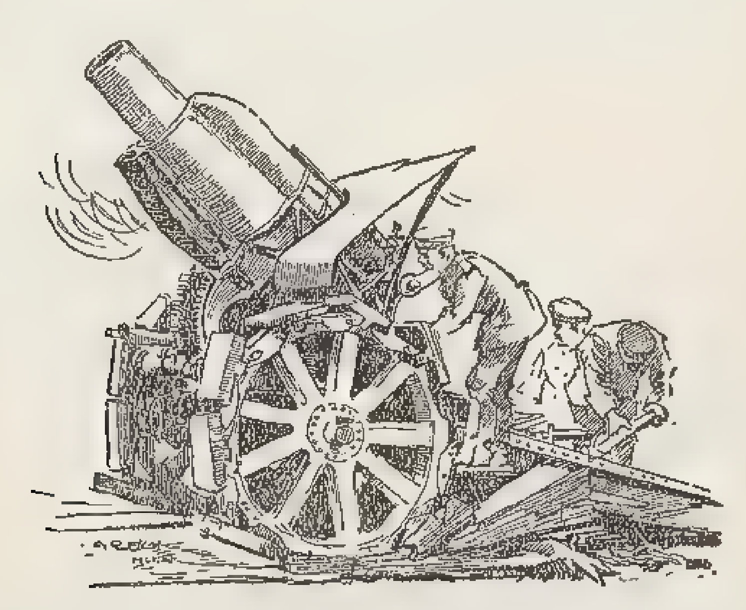
Im November wollte er sich ebenso rächen. Aber Überläufer verrieten den Plan und mehrere kräftige Beschießungen trafen so viel Gasflaschen, daß dieser Angriff ausfiel.

Dafür wurde uns die Artillerie lästig, bis wir einen Zug 21-cm-Mörser, 2/Fsa. 6 geliehen bekamen, der am 17. und 18.11. die schlimmsten Batterien mit Hilfe der Licht- und Schall-Meßtrupps erledigte. Der ziemlich freistehende Zug wurde dabei durch Bttr. 129 gut gegen andere Bttrn. verteidigt. Am 1.12. führten wir dann unser erstes Grünkreuz-

schießen mit dem Erfolge aus, daß keine der vergasten Batterien jemals mehr feuerte.

Vom 29.10.—8.11.16 half 5/66 der 42. J.D. mit einem weiteren Gasschießen bei Moscheiki, 40 km nördl. von uns bei der Eroberung einer russischen Stellung.

Als wir den Narotsch-See verließen, war der Feind ganz ruhig geworden und arbeitete fast nur an Stellung und Hindernissen. —



Diese ruhige Kampftätigkeit kam dem Ausbildungsdienst zugute: Eine Lehrbatterie unter Hptm. Arnold — vom 23.10.—25.11. die 5/66, danach die 4/66 — schulte unsere Off.- und Utffz.-Anwärter und wurde von Generallt. Goebel, der Feldartillerist und seit 9.9.16 unser Divisionskommandeur war, gründlich besichtigt. Alle Mannschaften wurden von Oktober an im Karabinerschießen und Handgranatenwerfen ausgebildet. Die Offiziere erhielten Kommandos zu den Schießschulen Jüterbog und Warschau, sowie zu der Gasschule Wilna und den Art.-Meßtrupps in Kobylnik. Alle Sonnabende machten Vorträge im neugeschaffenen Rgts.-Kasino die Erfahrungen älterer oder in Sonderstellungen verwendeter Offiziere für die andern nutzbar, oder es wurden andere wichtige Dinge behandelt. Unser lieber Schmidt hatte nicht ganz Unrecht, wenn er uns bei einer solchen Gelegenheit ausführlich darlegte, daß und wieso sich ein richtung- oder hilfsziel-suchender Artillerist stets als „festen Mittelpunkt eines Kreises von 360 Grad" zu betrachten habe. Aber es war entschieden

Übereifer in der praktischen Erprobung halb begriffener Dinge, wenn hier und da — wirklich nur hier und da — ein jüngerer Offizier die „konische Pendelung des Geschosses" beim Heimweg auf besagten Mittelpunkt übertrug! Man muß auch des Guten nicht zuviel tun. Denn, daß auf diesen Abenden auch feucht-fröhliche Kameradschaft gepflegt wurde, ist selbstverständlich. Wer erinnert sich nicht der lustigen Schwänke und verblüffenden Kartenkunststücke von Lt. Lepsius, bei denen der hilfreiche Lumbeck immer ein so unschuldiges Gesicht machte? — Der Kameradschaft und Ausbildung zugleich dienten wochenlange Kommandos von Inf.-Offizieren zu uns und unsere Teilnahme an den Kompagnieführer-Kursen.

Da die rückwärtigen Verbindungen schließlich kilometerlange gute Knüppeldämme aufwiesen und sogar eine Feldbahn immer näher kam, konnte die Fürsorge für die Truppe ständig ausgiebiger werden. Elektrisches Licht und Petroleum lösten die Kerzen und leidigen Carbidlampen ab. Die Verpflegung des Mannes war dauernd gut, wenn auch des allgemeinen Mangels wegen an bestimmten Tagen nur Heringe oder Dörrfisch statt Fleisch ankamen. Zum Ausgleich legten sich Stäbe, Batterien und Kolonnen eigenes Vieh zu, das die Intendantur lieferte. Daneben brachten Jagd, Fischerei und Pilzsuche manch leckeres Gericht auf den Tisch. Waidgerecht arbeiteten besonders Hptm. d. L. Groos, die Lts. Sellschopp und Stichert und Fdwlt. Opalka, sowie der kundige Fischer Fwlt. Koch. Die „Wissenschaftler" Klein und Lumbeck waren sich über die Pilze nicht immer einig; wenn es aber dem alles entscheidenden Kommandeur nichts schadete, aßen sie dann selbst! Der Kantinenbetrieb blühte, und in Pronki war ein Off.-Kasino der Division und ein Soldatenheim. Urlaub und Auszeichnungen taten das Ihre und Truppenköhlereien erleichterten die Heizarbeit.

Der Gesundheitszustand war demgemäß gut, zumal wir wieder gegen Cholera geimpft wurden und die Infanterie ihre üppige Badeanstalt uns öffnete.

Nur unsere Pferde hatten es dauernd schlecht. Die Rationen blieben schmal. Sägemehl (!) und selbst gesammeltes Laubheu bildeten lange Zeit fast die einzige Nahrung. Hartfutter bekamen wir erst im Dezember ausreichend. Die Räude war nicht auszurotten trotz unseres Räudelazaretts unter Vet. Dr. Heuer und Beierlein in Melniki. Manches Tier ging an der Petroleumkur ein. Nachdem 5/66 glücklich räudefrei nach Moscheiki abrückte, kam sie neu verräudet wieder! Dabei hatten die Pferde noch immer die langen Wege in schwerem Arbeitsdienst zu be-

Tafel 5



Oben links: Ehrenfriedhof bei Pronki 1916. Oben Mitte: Die beiden ersten E.K. I der 5/66, Feldwtl. Koch, Utffz. Buchmann am Narotschsee 1916. Oben rechts: Kampfgelände vor der großen Waldzone am Narotschsee, Stellung der 2/66, Mai 1916. Mitte links: Stabsquartier der I/66 in Neslutsch. Von links: Lt. v. d. Often, Lt. Lepsius, Lt. Harmening, Hptm. Banck, Lt. Lumbeck, Vetr. Gerke, Oberarzt Hoppe. Mitte rechts: Gewinnen von Laubheu, Juni 1916. Unten links: Obervetr. Heuer bei einem Räudepferd 1916. Unten rechts: Lagerleben im Seelager Neslutsch 1916.

wältigen, und am 27.6. wurden unsere schwersten, also fur diese Zwecke besten Pferde gegen leichte und nicht räudefreie ausgetauscht. So wurden der dienstfähigen Tiere, trotz eines früheren Ersatzes von 60 Pferden am 30.5., immer weniger. Auf 30 brauchbaren Pferden konnten wir den Batteriebestand halten; da aber auch von diesen vor unserem Abmarsch nach Westen viele abgegeben werden mußten, kamen wir nur mit dem Vorspann unserer Nachfolger zum Bahnhof. Und trotzdem waren unsere Jung's gute Pferdepfleger!



Am 29.10. besuchte uns der neue Oberbefehlshaber-Ost, Prinz Leopold v. Bayern. Wir traten dann unter die Armeegruppe Hutier, Heeresgruppe Eichhorn. —

Bezüglich der außenpolitischen Entwicklung lachten wir nur, als Italien am 27.8. Deutschland den Krieg erklärte, war es doch lange schon im Krieg mit unserem Verbündeten. Bei der Kriegserklärung Rumäniens am 28.8. wurden wir wieder ernst. Aber Feldprediger Rogge hielt eine frische Predigt voll Gottvertrauens, und Hptm. d. L. Groos veröffentlichte in der Zeitung der 10. Armee Nr. 131 vom 6.9.16 folgendes Gedicht:

„Rumänien.

Rings steigt die Flut am Frontenwall,
Der Feind rennt an mit Macht.
Im tausendfält'gen Widerhall
Tobt überall
Eine einzige riesige Schlacht.

Fast ist die ganze Welt geeint
Gegen Deutschland in Haß und Wut,
Zehn gegen Einen steht der Feind,

Wer's wacker meint,
Der fasse die Wehr nun gut!

Wir fürchten nicht das Aufgebot
Von Räubern aus aller Welt.
Wer nach uns langt, den frißt der Tod,
Und wer uns droht,
Der wird von uns gefällt!

Germanenart, Germankraft
Hat stets die Welt besiegt.
Laßt seh'n, ob sie's nicht heut noch schafft,
Und bald erschlafft
Der Feind am Boden liegt.

Erst muß der letzten Fäuste Krampf
Die Erde wühlen im Fall,
Eh' Deutschlands Seele läßt vom Kampf,
Im Schlachtengestampf
Auffahrend nach Walhall!"

Aber schlichte Soldatenworte überstrahlten Predigt und Lied: Der 19jährige Utffz. Kurt Müller, Kaufmann von Beruf, Sohn des Oberwachtmeisters Müller aus Hamburg, hatte im Herbst 1915 seine sämtlichen fünf Brüder innerhalb 14 Tagen auf dem Felde der Ehre verloren, und neuerdings erlaubte eine höhere Verfügung, solche „letzten Söhne" besonders zu schonen. Sein Bttr.-Führer, Lt. Strackerjan, teilte ihm also im Oktober 1916 mit, daß er von nun an hinter der Front verwendet würde. Ruhig hörte Müller zu, dann bat er, ob er nicht bleiben dürfe, sein Platz wäre nun einmal vorn am Feinde. Strackerjan schlug es ihm ab, wies auf die armen Eltern hin und erteilte, als alles nicht half, einfach den Befehl. Da kamen dem großen Jungen die Tränen. Zu bitten wagte er nicht mehr, leise nur sagte er: **„Herr Leutnant, bin ich weniger wert als meine Brüder?"** — So blieb er bis zum Schluß in der Batterie am Feinde, ein leuchtendes Vorbild an Tapferkeit und Pflichttreue. Als Vizewachtmeister, geschmückt mit dem Eisernen Kreuze erster Klasse kehrte er nach Beendigung des Krieges gesund zu seinen Eltern zurück.

Die Ankündigung eines selbständigen Polens gefiel uns nicht. Wir kannten die Weltgeschichte! Und gerade damals berichteten Überläufer von Friedensverhandlungen.

Das Friedensangebot des Kaisers vom 12.12.16 begrüßten wir, aber auch die Stelle des begleitenden Heeresbefehls „daß wir die Feinde gründlich schlagen sollten, wenn sie die dargebotene Hand ausschlügen!"

Unsere Division durften wir dazu fähig halten, denn die „Brigade Monteton" hatte sich auch dem Geist nach zur „80. R.D." ausgewachsen! In diesem Zustand bewußter Kraft erreichte uns am 15.12.16 der Ruf nach dem Westen.

Beförderungen: Am 9.11.16 Oblt. Heyn zum Hauptmann; am 24.5.16 zu Offizieren die Vizew. des Beurlaubtenstandes Harmening, Herzog, Marquard, Noltenius, am 27.7. Berold, Fischer, am 27.8. Comberg, Flügel, Holtorf; am 20.9. Schmidt (Carl); am 9.11. Howaldt, Lübke, Mylord, Schlange, Weinrebe; am 20.11. Bruns, Ditz, Jensen, Pagel, Rehm, Selchow, Walder; am 30.11.16 Müller (Carl), Seeler. Zum Obervet. am 28.10. Vet. Gerke.

Hereinversetzt: 3.4.16 Hptm. d. L. Groos; 21.4. Hptm. Arnold; 17.9. U.Zahlm. Johnscher, 3.10. Fwlt. Heuser, 10.10. Dr. Heilmann, 13.10. Feldhilfsvet. Pollock, 20.10. U.Zahlm. Hellweg, 17.12. Hptm. d. L. Baedeker, 19.12. Vet. Dr. Beierlein.

Aus dem Rgt. schieden: 19.4. Hptm. v. Arnim, 14.6. Fdwlt. Pinnow, 14.8. Lt. Wanke, 15.8. Hptm. v. Bilow, 28.8. Hptm. Richter, 16.9. Lt. Herzog, 17.9. Zahlm. Simon, 19.9. Lt. Norrenberg, 1.10. Oberstabsarzt Dr. Meyer, 7.10. Lt. Wiedemann, 14.10. Lt. Heinrich, 20.10. U.Zahlm. Babilek, 8.11. Hptm. Banck, 10.11. Lt. Berold, 18.11. Lt. Lüer, 28.11. Lt. Bruns, 19.12. Feldhilfsvet. Pollock.



Von Ost nach West.

In den Tagen vom 19.12.—22.12. löste uns das Fa.Rgt. 241 der 121. I.D. ab, und wir erreichten in zwei bis drei Tagemärschen den Einladebahnhof Lyntupy. Naßkaltes Wetter, Schneetreiben und Ungeziefer erleichterten den Abschied von Rußland.

Marschübersicht:

Rgtsstab: 22.—24. Trudobol, Polschuny, Lyntupy.

Stab I: 22.—24. Junowschtschisna, Grabutschischki, Lyntupy.

1 und 2/66 vom 21.—23. in drei Tagen nach Lyntupy.

3/66: 22.—24. Melniki, Popowzy, Lyntupy.

l. M.K. I vom 20.—23. nach Lyntupy.

Stab II: 22.—24. Trudobol, Fawory, Lyntupy.

4/66: 19.—23. Melniki, Roskotsch und Popowzy, Lopuny und Lopuze, Ruhe, Lyntupy.

5/66: 22.—24. Melniki, Nareischi, Lyntupy.

6/66: 22.—24. Kulaschina und Barsatschina, Kutzki, Lyntupy.

l. M.K. II: 20.—23. Popowzy, Peschkowzy, Ruhe, Lyntupy.

Weihnachten hatten die Truppen meist schon am 19. mit viel Liebesgaben gefeiert. Nun brannte auf dem Bahnsteig ein riesiges Feuer, um welches die Mannschaften herumstanden und Weihnachtslieder sangen.

Dann fuhren wir über Wilna—Kowno—Königsberg—Stettin—Neu Brandenburg—Hamburg—Haltern—Crefeld—Aachen—Lüttich—Mons nach den Ausladebahnhöfen Marchiennes, Douai und Montigny, wo das Regiment im Laufe des 28. und 29.12.16 eintraf.

In Eydtkuhnen wurden wir entlaust und unterdessen trotz des fremden „Bewachungskommandos" tüchtig bestohlen. In Stettin erhielten wir die neuen Kriegskarten. In Mecklenburg begrüßten uns viele Angehörige am Zuge und in Neu-Brandenburg gabs die beste Verpflegung auf der ganzen Reise.





Im Westen.

Bald nach uns traf auch unsere III. Abteilung unter Hptm. Rüsse ein. Der Stab und 7/66 waren in Hagenau, 8/66 in Straßburg, 9/66 in Zossen neu aufgestellt. Die l. M.K. III formierten wir aus den beiden anderen Kolonnen, die dabei auf den niedrigeren Stand einer „l. M.K. 16" gebracht wurden.

Von der 10. Armee erhielt das Regiment 272 Pferde nachgesandt, von denen die räudekranken sogleich in einem Lazarett in Orchies abgesondert wurden. Die übrigen waren nun vor Ansteckung sicher, und bei den guten Wegeverhältnissen und reichlichem Futter erholten sie sich schnell.

Erste Quartiere: Rgtsstab, Stab II, 4 und 5/66 Flines les Raches, 6/66 Raches, l. M.K. II Anhiers; Stab I und 1/66 Orchies, 2 und 3/66 Saméon, l. M.K. I Coutiches; Stab III und 7/66 Douai, 8/66 Coutiches, 9/66 Moncheaux, l. M.K. III Anhiers.

Die III/66 war nicht so günstig zusammengesetzt wie wir damals vor der Winterschlacht. Deshalb wurde ihr Wert sofort durch Austausch mit alten 66er-Offizieren und Mannschaften gehoben, und nun gelang es strenger und mühevoller Arbeit der pflichtbewußten Batteriechefs bald, eine vollwertige Truppe zusammenzuschweißen.

Beim Eintritt in die kriegerischen Handlungen waren die Offiziere folgendermaßen verteilt:

Rgtsstab: Obstlt. Opitz, Oblt. v. Pressentin, Lts. Mühlhoff, Lepsius, Flügel, Schmidt, Stabsvet. Dr. Bugge.

Stab I: Major Rittershaus, Lts. von der Osten, Harmening, Mylord, Dr. Arps, Obervet. Dr. Heuer, Vet. Dr. Cost, Unterzahlm. Hellweg.

1/66: Hptm. a. D. Heyn, Lts. Comberg, Schlange, Ivers, Waldow, Fwlt. Heuser.

2/66: Hptm. d. L. Groos, Lts. Marquard, Pagel, Podeus, Landmann.

3/66: Lt. d. R. v. Suckow, Lts. Jansen, Weinrebe, Seeler, Reinhard, Ditz.

l. M.K. I: Lt. d. L. Klein, Fwlt. Weinreich.

Stab II: Major Groos, Lts. Lumbeck, Sellschopp, Selchow, Fwlt. Koch, Dr. Heilmann, Vet. Dr. Beierlein, U.Zahlm. Johnscher.

4/66: Lt. d. L. Tidemann, Lts. Wehmeyer, Fischer, Lübke.
5/66: Hptm. Arnold, Lts. Stichert, Jensen.
6/66: Lt. d. R. Strackerjan, Lts. Freudenberg, Howaldt, Vogel.
I. M.K. II: Lt. d. L. Burmeister, Fwlts. Opalka, Hauschildt.
Stab III: Hptm. d. R. Rüsse, Lts. Post, Peinert, Schneider, Dr. Philippi, Obervet. Gerke, U.Zahlm. Rink.
7/66: Lt. d. R. Höland, Lts. Hundeck, Rehm, Böhner.
8/66: Oblt. d. R. Hermann, Lts. Reuber, Kloster, Nöldeke.
9/66: Hptm. d. L. Baedeker, Lts. Seydel, Noether, Walder, Hiby.
I. M.K. III: Lt. d. R. Fabian, Fwlt. Winter.



Neue Lehrzeit.

La Bassée.

Karte 18 u. 19.

Die 80. R.D. sollte sich nun an den „Westkrieg" gewöhnen und wurde in eine ruhige Front südwestl. Lille bei der 6. Armee zwischen 6. bayr. I.D. (rechts) und 79. R.D. (links) eingeschoben. Der Frontabschnitt reichte in einer Breite von 4 km von dem Kanal bei La Bassée bis gegenüber Richebourg in der feindl. Linie. Die Artillerie löste nachts vom 20.—23.1.17 ab, wobei 1, 7 und 9/66 die Geschütze des bayr. Fa. 8 übernehmen mußten. 8/66 wurde dem linken Flügel der 6. bayr. I.D. zugeteilt.

Gruppeneinteilung:

Rechts: Gruppe Max in Trois Maisons mit Stab II, 1, 4, 6/66 und sieben 9-cm-Geschützen.

Mitte: Gruppe David in Violaines mit Stab III, 7, 9/66 und drei 9-cm-Geschützen.

Links: Gruppe Ewald in La Bassée mit Stab I, 2, 3, 5/66.

Schwere Gruppe Anna mit Beutegeschützen und einer 15-cm-Marinekanone mit Schußweite 18 700 m.

Quartiere: Rgtsstab und 7/66 Gondecourt, Stab I Salomé, 1 und 2/66 Allennes, 3/66 Herrin, l. M.K. I Don; II/66 Don; Stab III le Moisnil, 8/66 Wachemy, 9/66 Chemy, l. M.K. III in beiden letzteren Orten.

Der Ausbau des Abschnitts verblüffte uns, denn alle B-Stellen und Feuerstellungen waren eisenbetoniert. Die Geschütze der 1/66 standen sogar in betonierten Wohnhäusern. Ein großzügig angelegter Kanal entwässerte die ganze Gegend. Leider lag er höher als manche Batterien, so daß hier doch bei Regen mehrere Handpumpen stundenlang arbeiten mußten. Für den Mun.-Ersatz brauchten wir keine Pferde, da eine Feldbahn überall hinführte.

Trotz des Wassers bekämpfte man sich hier auch unterirdisch mit Minen: am 2.2. quetschte uns der Feind einen Stollen vorzeitig ab und wir mußten die Bergungsarbeiten mit Feuer decken. Am 18.2. aber gelang unsere Sprengung. — Unsere alten „Freunde", die Minenwerfer,

bekämpften wir hier öfter mit Erfolg durch Brisanz und Grünkreuz. Ein „Minengespenst" am „Gespensterhaus" trotzte uns aber lange, bis 5/66 den ganzen „Spuk erlöste". — Die feindl. Artillerie war weit zahlreicher und im Kaliber schwerer als wir, und unzählige Flieger halfen ihr; aber eine besondere Stelle warnte uns meist rechtzeitig vor großen Beschießungen. — Mit Munition mußten wir im allgemeinen sehr sparen, doch für unsere Hauptaufgabe, die Bekämpfung der Infanterie bei den häufigen Patrouillen-Unternehmungen von Freund und Feind standen immer große Mun.-Mengen und die neuesten Beobachtungsmittel zur Verfügung. Leider auch beim Feind!

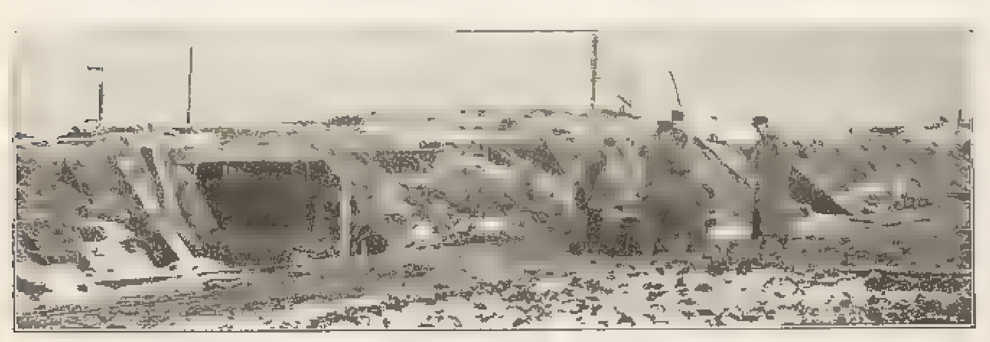
Dieser leitete solche Unternehmungen gern mit Fliegerangriffen ein, denen sofort Feuerüberfälle folgten. So war am 29.1. eine Fliegerbombe mit hoher weißer Wolke das Anfangssignal zu einem vergeblichen Vorstoß.

Am 10.2., 4[h] nachm., fielen plötzlich 10 Bomben auf La Bassée, und gleich darauf hüllte ein Riesenfeuer die ganze Gegend in Rauch und Gas. Alle Drähte waren zerschossen, Leuchtkugeln wertlos. So kam der Feind in den vordersten Graben hinein, ohne daß es zunächst von der Artillerie bemerkt wurde. Vergebens gab sie Sperrfeuer in den Qualm ab. Dann aber riegelte sie die Einbruchsstelle mit einer starken Feuerglocke ab, und hinter ihrer Feuerwalze nahmen die Stoßtrupps bis 6.30[h] nachm. die ganze Stellung wieder. Gefangene gewann der Feind nicht. Darauf kam es aber immer an! — Während des ganzen Tages lagen unsere Batterien, besonders die 2, 3 und 7/66 unter starkem Feuer. 3/66 erhielt 800 schwere Schuß, ohne einen Augenblick zu schweigen. Ihr Kriegstagebuch schreibt: „Die Engländer zerstörten unsere Feuerstellung total. Das zweite Geschütz wird unbrauchbar und herausgezogen. Sämtliche Mun.-Unterstände verschwinden, ebenso der Wachtmeisterunterstand. In den Unterstand des zweiten Geschützes saust ein Volltreffer, der den Kan. Steinicke tötet und den Utffz. Lüneburg und den Gefr. Ridder verwundet . . ."

Am 17.2. verzichtete der Feind auf ein langes Schießen und wollte uns in den bisher immer ganz friedlichen Frühmorgenstunden überrumpeln! Einige Stunden vorher sprengte er einen Trichter und besetzte ihn als gute Ausgangsstellung. Aber Gruppe Ewald gab sogleich Zerstörungs- und Vernichtungsfeuer ab, und bei Hellwerden war der Trichter leer. Nach kurzer, aber vollständiger Ruhe brach plötzlich



Links: Der Marktplatz von La Bassée, 1917. Rechts. Der Gefechtsstand der 1/66 „Ewald“ bei La Bassée, 1917



Getarnte Feuerstellung der 6/66 bei La Bassée, 1917.



Mannschaften der 6/66 bei La Bassée 1917

Trommelfeuer los, und auf unsere Batterien senkte sich wieder ein undurchsichtiger Rauchschleier. Aber jetzt riefen schmetternde Trompeten- und andere Schallsignale schon nach einer Viertelstunde die Gruppen Max und Anna zu Hilfe, und bald darauf waren die dicht gefüllten Feindgräben totenstill! Ja, wir konnten noch die 6. bayr. J.D. unterstützen, bei der der Feind eingebrochen war, aber nun Gefangene liefern mußte, anstatt welche zu machen. — Vergeblich hatte die englische Artillerie auf die unsrige heftig geschossen und sogar versucht, unsere Betonbauten durch schweres Flachfeuer „mit Verzögerung" zu unterschießen. Wir hatten sogenannte „Schießgeschütze" aus den bekannten Stellungen herausgezogen und diese feuerten nur um so schneller, wenn ihre Batterie gestört war. Außerdem zogen neue Scheinstellungen Hunderte von Schuß auf sich, während die nahen, wirklichen Batterien wenig abbekamen. Übrigens hatten die Russen oft besser geschossen: die Engländer berücksichtigten bei Rauch- und Gasschießen den Wind nicht und lagen ohnehin etwas kurz. So trieb der Qualm unschädlich dem Feinde zu. — Bei unseren eigenen erfolgreichen Vorstößen am 8. und 22.2. streute die Feindartillerie nur ziemlich planlos im Gelände umher!

Nachdem am 18.2. ein weiterer Vorstoß ganz ohne Geschützfeuer natürlich erst recht gescheitert war, versuchte es die feindl. Artillerie mit der Tapferkeit! Am 26.2. leiteten Flieger und Ballons eine planmäßige Beschießung unserer ganzen Stellung. Dann fuhr eine Batterie offen auf, um flankierend zu wirken. Aber 59 Schuß der 5/66 brachte sie schnell zum Schweigen und als sie um 1° nachts wieder anfing, mußte sie nach weiteren 94 Schuß ganz verschwinden! Dieser Angriff war erst um 2.15° nachts abgeschlagen.

Den letzten Vorstoß wiesen wir am 1.3. ab. Dabei blies ein Volltreffer bei 7/66 einen Munitionsraum mit 135 Schuß in die Luft. 1/66 wurde von einer schweren und einer leichten Batterie stark beschossen. Offizierunterstand und Küche sanken unter Volltreffern in Trümmer, und von der Gewalt, mit der selbst kleine Sprengstücke durch die Luft sausten, gab uns ein fingergroßes Stück eine Vorstellung: Es durchschlug Zimmerdecke, dicke Tischplatte, Fußboden und blieb erst im Keller liegen.

Munitionsverbrauch in diesem Abschnitt: Wir 12 232, der Feind 52 781 Art.-Schuß und 12 564 Minen!

Unsere Verluste: 1 Mann tot, 3 verwundet; 2 Pferde tot, 1 verwundet.

Verpflegung, Futter und Gesundheitszustand waren gut, die Anstrengungen aber bei Tag und Nacht groß gewesen. Dabei hatten wir viele kriegsgewohnte Unteroffiziere und Mannschaften an Neuformationen abgeben und zahlreiche Kommandos stellen müssen. Denn hier herrschte auch „Papierkrieg"! Allein der Art.Kdr. brauchte Tag und Nacht 5 Offiziere, 8 Schreiber, 2 Zeichner, 15 Fernsprecher und 1 Schreibmaschine! Wir erhielten unausgebildeten, z. T. nur garnisondienstfähigen Ersatz, den wir gründlich ausbilden mußten.

Veränderungen: Am 17.2. traten die l. M.K. des Regiments als l. M.K. 718, 719 und 720 zu dem Staffelstab 17 des IV. Armeekorps und wurden durch bodenständige bayr. Kolonnen ersetzt.

Am 20.2. wurde **Obstlt. Opitz zum „Artillerie-Kommandeur 74"** (Arko 74) der 80. R.D. ernannt. Anfang April wurde er Oberst. Mit ihm schieden Oblt. v. Bressentin und die Lts. Burmeister, Seydel und von der Osten aus. Letzterer tauschte am 21.4. mit Lt. Schmidt. — **Major Rittershaus wurde unser Regimentskommandeur,** Hptm. Arnold erhielt die I/66, Hptm. d. L. Groos die 5/66. Lt. Mühlhoff, der am 18.2. das E.K. I. erhalten hatte, wurde Rgts.-Adjutant. Lt. Marquard führte die 2/66. — Am 14.2.17 wurden die Vizewachtmeister d. R. Böhner, Hiby, Ivers, Landmann, Nöldeke, Podeus, Reinhard, Vogel und Waldow zu Offizieren und am 24.2.17 Off.Stellv. Weinreich zum Feldwebelleutnant befördert. —

Mit dem Gefühl, auch den Engländern überlegen zu sein, wurden wir zwischen dem 1. und 6.3. von der 6. bayr. I.D. abgelöst.

Zunächst verließ III/66 die Stellung und bezog Quartiere bei Lille: Stab und 9/66 in Vendeville, 7/66 Flequières, 8/66 Faches. — Vom 6.—14.3. arbeitete sie in Gegend von Feuchy südwestl. Douai (6. Armee) an der Siegfriedstellung, die später wichtig wurde. Quartiere nach Bahntransport: Stab III und 9/66 Roeux, 7/66 Fampoux, 8/66 Gavrelle.—Am 15. kehrte sie in den Div.-Verband zurück: Quartiere in Cobrieux, Schloß Du Fay und Genech.

I/66 zog am 7. in die alten Quartiere der III/66: Stab und 1/66 Vendeville, 2/66 Faches, 3/66 Flequières. Der Rgtsstab ging nach Allennes (Geschäftszimmer Gondecourt) und blieb dort, als die Div. am 10.3. in den Bereich des VI. Res.Korps übertrat. Quartiere: Stab I, 2 u. 3/66 Auby, 1/66 Leforest.

Bis zum 22.4.17 pflegten Rgtsstab, I und III/66 der Ruhe und Ausbildung.

Am 14.4.17 wurden zu Offizieren befördert die Vizew. d. Beurl.-Standes: Bischoff, Christian Kühl, Kutzner, Ohmstede, Spaethen; am 28.4.17 Bruck, Hansen, Orzol, Sarre. —





Blutige Ostern.

Karte 18 u. 19.

Im Jahre 1917 waren die Deutschen in die Verteidigung gedrängt, denn an Zahl und Ausrüstung waren sie bei weitem die Schwächeren. Bei Soissons bog die Front scharf von Westen nach Norden um, und an dieser gefährlichen Stelle wollten die Franzosen von Süden, die Engländer von Westen durchbrechen. Im Frühjahr waren ihre Vorbereitungen fast fertig; da entzog sich ihnen Hindenburg durch die „Alberich-Bewegung" vom 17.—19.3.17 in die sehnenartige „Siegfriedstellung" und überließ ihnen eine Wüste, in der sie so bald keine Artilleriemassen verwenden konnten. Hindenburg konnte Reserven ausscheiden, während die Feinde ihre Angriffe weit trennen mußten. Außerdem konnten statt vier englischer Armeen nur zwei antreten, die 1. unter Horne und die 3. unter Allemby. Das gab die „Frühjahrsschlacht bei Arras vom 2.4. bis 16.5.17, bei der unser Regiment in der Gegend von Lens mitwirkte. Etwa gleichzeitig griffen die Franzosen an der Aisne und in der Champagne beiderseits Reims an. —

Avion.

Am 7.3. wurde auch II/66 (5/66 am 8.) abgelöst und bezog Quartiere bei der 16. bayr. J.D.: Stab u. 6/66 in Henin-Liétard, 4/66 in Dourges, 5/66 in Montigny-en-Gohelle. Nachts vom 7.—10.3. nahmen die Bttrn. ihre neuen Stellungen ein, 4/66 an der Straße halbwegs Avion—Vimy, 6/66 an der Straße Avion —Givenchy, 5/66, verteilt in drei Stellungen bei Liévin. 4 und 6/66 gehörten zur Gruppe „Döberitz" in Avion, der noch weitere sechs, teils bayrische, teils preußische Batterien in mehrfachem Wechsel unterstanden, sowie drei Geschütze der Nahkampfbttr. 208, die sich in allen Kämpfen sehr tapfer verhielten. — 5/66 gehörte zur Gruppe „Burg" am Bahnhof von Lens. Am 15.3. übernahm Stab II die Gruppe Döberitz und löste sich alle vierzehn Tage mit Stab I/bayr. 10 ab.

Der Div.Abschnitt war 3 km breit und reichte von Liévin nach Süden über den Souchez-Bach bis südl. Givenchy. Er war von der feindl. Lorettohöhe und dem Vimyrücken weithin eingesehen. An den

Rändern dieses Rückens lagen sich Freund und Feind oft nur auf 60 m gegenüber. Bei dem großen Höhenunterschied gegenüber den Feuerstellungen mußte man hier das Sperrfeuer auf den ersten Feindgraben selbst legen, und als trotzdem zuviel Kurzschüsse vorkamen, sogar etwas weiter. Jetzt konnte nur der kürzere Teil der Streuung noch wirken. Die andern Schüsse sausten in ein unsichtbares Tal ab. Denn weiter reichte keine Erdbeobachtung, und auch diesen kümmerlichen Ausblick schränkten hochgetürmte Ränder von Geschoß-, Minen- und Sprengtrichtern weiter ein. Die Beobachter konnten nur frühmorgens, von Trichter zu Trichter pendelnd, ihren Dienst tun, oder mußten erst in nahen Unterständen eine Feuerpause abwarten; sonst war keine Verbindung zur Batterie möglich. — Um diese Verhältnisse zu bessern, bereitete man die Wegnahme des ganzen Rückens vor (Unternehmen „München"); aber es wurde nichts mehr daraus. Selbst Ballon und Meßtrupp konnten wenig helfen, und da Flieger gegen Grabenziele nicht gestellt wurden, blieb fast als einzige Schießgrundlage das Sperrfeuer selbst.

Die Batteriestellungen waren bequem gebaut; aber wirklich schußsichere Räume fehlten. Unsere erste Arbeit war daher Stollenbau. Der Gefechtsstand lag in einem einfachen Wohnhaus des vielbeschossenen Dorfes. Sofort begannen wir einen nahen betonierten M.G.Stand außerhalb der Häuser auszubauen. Diese Arbeiten wurden grade rechtzeitig noch fertig.



Im übrigen herrschte ein „Papierkrieg", der nur zum kleinen Teil darin begründet war, daß die neue Vorschrift „Abwehrschlacht" in die Tat umgesetzt werden mußte. Aber er hielt Offizier und Mann Tag und Nacht in Atem. Dazu waren die Fernsprechverbindungen recht schwierig, z. B. ging die wichtige Leitung von der Gruppe zum A.B.O. über vier Vermittelungen: „F 7a", „35", „70" und „F 7". Wenn die Stolleneingänge einer dieser Stellen verschüttet waren, so dauerte die Störung bis in die nächste Nacht, wie am 17. und 19.3. bei Vermittlung 70. Dann hatten die Batterien noch starke Kommandos fur Licht- und Schallsignale, Meldereiter- und Läuferketten zu stellen.

Bis zum 15.3. war der Feind noch ruhig. Dann begannen seine Vorstöße, die wir mit Glück abwiesen und erwiderten. Dabei wurde am 17.3. die B-Stelle der 6/66 auf dem Vimyrücken durch eine Mine zerstört, der Gefr. Bobbert verschüttet und erst nach 5½ stündiger Arbeit, glücklicherweise nur leicht gequetscht, gerettet. Am nächsten Tag ging die benachbarte B-Stelle der 4/66 zu Bruch.

Das feindl. Artl.Feuer steigerte sich ständig, blieb aber meist auf der Infanterie, bis am 21. sieben Ballone und viele Flieger ein großes Schießen überwachten, welches bis zur Chaussee Lens—Arras reichte und das ganze Grabengelände lückenlos deckte. Es war die „Generalprobe" der feindl. Infanterie-Bekämpfungsgruppe!

Dann ließ das Feuer hier nach und die Engländer luden Minenstollen, um unsere erste Linie in die Luft zu sprengen. Aber unter unserm Feuerschutz quetschten deutsche Pioniere diese Stollen am 25.3. ab. Bei der heftigen Gegenwirkung der feindl. Artillerie fielen San.Utffz. Kempke und Kan. Herder, 6/66. Letzterer war auf Leitungspatrouille. Ersterer verband grade auf der Straße neben der Stellung einen verwundeten Infanteristen. Die Unterstände der 4 und 6/66 hielten einige 24-cm-Flachbahn-Volltreffer noch gerade aus.

Zur Beantwortung der „Generalprobe" und der Minenattentate führten wir am 26., 28. und 29.3. ausgiebige Zerstörungsschießen durch, wobei Gruppe Döberitz am 26. fünf M.G. und acht unangenehme Postenlöcher erledigte. Am 28. fingen wir einen kanadischen Fliegeroffizier, den vermutlich Richthofen selbst abgeschossen hatte. Aus den Ankreuzungen auf seiner Karte ging hervor, daß er gegen Henin-Liétard hatte beobachten sollen.

Denn nach der „Generalprobe" nahmen die Engländer besonders die Unterkunftsorte und Anmarschstraßen bis weit ins Hintergelände vor. In Henin-Liétard und Sallaumines, sowie auf der graden Chaussee

Henin—Lens und an den Bahnübergängen bei Avion hielten ihre Feuerüberfälle oft reiche Ernte. Denn die Belegung war eng, und der Verkehr groß. Aber in gleichgültiger Ruhe wickelte er sich ab. Eile hatte keinen Zweck. „Hascht es mich, so kann ich es nicht ändern!" Die liebe Frühlingssonne lockte sogar viele auf die Straße, die sonst nichts dort zu tun hatten. Traf aber so ein 30—34 cm eines der ortsüblichen Ziegelhäuser, so verschwand es in einer riesigen roten Staubwolke mit Stumpf und Stiel vom Erdboden!



Die Arras-Schlacht.

Karte 19.

Vom 2.4.17 an steigerte sich das Feuer auf beiden Seiten und dehnte sich auf alle Ziele ziemlich gleichmäßig aus. — Zu unserer Freude trat 5/66 wieder zur Abteilung und ging in der Nacht zum 9.4. (Ostermontag) neben 4/66 in Stellung.

Sie war noch nicht fertig, als der richtige Angriff losging, und starkes Feuer auf sie fiel. Da sprang Vizew. Rohst, 5/66, mit dem Richtkreis aus der Deckung und stellte in eiserner Ruhe die Batterie nach 4/66 parallel. Nur dadurch konnte 5/66 ohne Zeitverlust am Sperrfeuer teilnehmen.

Aber trotz tapferer Gegenwehr drang der Feind in unsere erste Stellung ein und setzte sich bei Givenchy fest. Dabei gerieten die Beobachter der 4 und 6/66 in Gefangenschaft. 6/66 aber war „allein auf weiter Flur" und die nächste am Feinde. Denn alle andern Batterien waren rechtzeitig zurückgenommen worden.

Jede Nachrichtenverbindung versagte, und vor Qualm und Rauch konnten die Batterien in den ersten Stunden keinerlei feindliche Be=

wegung erkennen. Erst als die Sonne das Schlachtfeld beschien, sahen Lt. Stichert und Vw. Rohst, 5/66, dicke Massen von Engländern ganz ruhig die Vimyhöhe herabkommen. Niemand schoß dorthin. Nun aber ließen die Lts. Stichert und Lepsius, 4/66, die Haubitzen aus den hinderlichen Deckungen ziehen und sandten Gruppe auf Gruppe mit direktem Schuß in die Heeressäulen hinein. Die Kanoniere arbeiteten mit doppeltem Eifer, als sie endlich einmal Ziel und Wirkung sehen konnten. Bald half auch eine Mörserbatterie mit. 400 m vor unsern glühenden Rohren blieb der Feind liegen — ganz still! — Ungefährdet traten die Sieger neben ihre Haubitzen. Da sahen sie sich links und im Rücken bedroht. Im Nebenabschnitt war der Feind mit starken Kräften bis 5 km durchgestoßen! Sofort sprangen die Kanoniere in die Räder und Langtaue, warfen den Lafettenschwanz herum und bannten auch diese Gefahr schnell. Aber es fehlte an Reserven, um den Erfolg auszunutzen. Und die beiden Batterien wurden deshalb nachts in aller Gemütlichkeit bis Avion zurückgenommen. Nicht eine Granate blieb liegen.

Jeden weiteren Fußbreit Bodens mußte sich der Engländer nun teuer erkämpfen. Und da 6/66 ihm besonders schadete, kam sie aus dem Feuer einer leichten und einer schweren Batterie, das von Fliegern geleitet wurde, überhaupt nicht mehr heraus. Lt. Strackerjan hielt sein Feuer trotzdem aufrecht; aber am 12.4. waren Geschütze und Munition restlos verschüttet und alle Deckungen zerstört bis auf den Stollen! Hier fand die ganze Bedienung Schutz, nur Vw. Usbeck wurde im Eingang leicht verwundet. Da Aufräumungsarbeiten bei Tage unmöglich waren, und auch die Infanterie bis hinter die Batterie zurückging, schickte Lt. Strackerjan seine Leute einzeln etwa 500 m zurück an die Chaussee Lens—Arras, wo sie sich sammelten und mit dem Karabiner bereitstellten. — Der Feind folgte aber nicht. Nun galt es, die Geschütze in der Nacht aus dem „Niemandsland" zu bergen! Unter dem Schutze einer Inf.Off.Patrouille traten die Lts. Strackerjan und Howaldt dazu mit allen Leuten und Gespannen der Batterie an. In unsäglichen Mühen und andauerndem Streufeuer des Feindes gelang es, die Erd- und Betonmassen, die Trümmer von Brettern und Balken fortzuräumen und die Geschütze behelfsmäßig fahrbar zu machen. Schon hatte man die wirren Drahthindernisse der Bttr.Stellung überwunden und auf der Straße den neuen zweiten Graben hinter sich gebracht, da versank das 4. Geschütz in einem der vielen riesigen und schlammigen Geschoßtrichter! Vergeblich versuchte man, es durch Vorspann und Mannschaftskräfte zu retten. Die Helligkeit brach an und man mußte verschwinden. — Zwar wurde nun

die Sprengung dieses Geschützes erlaubt; aber 6/66 wollte es nicht verlieren. In der Nacht zum 14. waren wieder die Offiziere mit der ganzen Batterie zur Stelle. 18 Pioniere halfen. Und endlich gelang es in schwerer Arbeit, nicht nur das Geschütz zu retten, sondern auch den größten Teil der Munition. **Eine Tat der Treue und Tapferkeit** war vollbracht, an der jeder Angehörige der 6/66 seinen Anteil hatte! Alle 4 Geschütze waren freilich unbrauchbar. Erst am 20.4. konnte die Batterie wieder mit drei neuen auftreten, das 4. kam am 27.4. Die Ruhezeit war den Braven zu gönnen!



In den unaufhörlichen Kanonendonner mischte sich immer häufiger der hellere Klang der Fliegerbomben. Am 13.4. griffen ganze Geschwader Henin—Liétard an und verursachten auch unter der Bevölkerung ein Blutbad. Vom Stab II fiel der Gefr. Steffen.

Im Laufe dieses Tages wurden die Bayern von einem Garde-Reservekorps abgelöst. Die II/66 erntete schriftlichen und mündlichen Dank und trat wieder zum Regiment zurück. Stab II wurde Erkundungs- und Baustab und 4/66 in der Nacht zum 14.4. bei Sallaumines eingesetzt.

5/66 verlebte noch einen heißen Tag im Südrand von Avion. Anfangs wurde sie dort nicht gefunden, bis ihr in der Nacht zum 14. die Vorlagekartuschen ausgingen. Nun wurden ihre Mündungsfeuer sichtbar, und am Morgen kreuzten zwei Flieger tief über ihr. Da brachte plötzlich ein „Dicker" das Haus des ersten Geschützes völlig zum Einsturz, grade als die Bedienung im Keller beim Essen saß. Alle wurden verschüttet, aber von den Kameraden nach schwerer Arbeit unverletzt gerettet. Nun sank schnell ein Haus nach dem andern in Trümmer. Nun waren alle Mannschaften durch Stellungswechsel, Munitionsschleppen und vieles Sperrfeuerschießen so erschöpft, daß die gute Bedienung der Geschütze in Frage stand. Die Batterie mußte irgendwie „aufgekratzt" werden. Zunächst entnahm man dem Schutt der Häuser allerhand Merk-

würdiges, und bald bedienten elegante Gestalten in Frack und Zylinder die Haubitzen, auch „Damen", die nicht als solche auf die Welt gekommen waren, warfen dem Feinde „heiße" Grüße zu. Schließlich erschienen als Nothelfer die Vizew. Rohst und Busch (der spätere Leutn.) mit einem Klavier, bauten es in der Batterie auf, und Busch übernahm den „Dienst am Klavier". Fielen ihm auch die Augen zu, die Finger spielten weiter und die Batterie vergaß alle Müdigkeit. Als er gar Vaterlandslieder anschlug, sangen alle begeistert mit. So wurde ein neuer Angriff abgeschlagen! —

Auch den Ärzten fiel in diesen Tagen auf, daß die verwundeten Artilleristen meist in tiefem Schlafe eingeliefert wurden, während die Verwundeten der Infanterie verhältnismäßig frisch waren. Oft schoben sie Operationen nur deshalb auf, um den Erschöpften erst einmal die Stärkung des Schlafes zu gönnen!

In diesen Schlachttagen verschossen 4/66: 11700, 5/66: 12900 und 6/66: 11500 Schuß. An feuerbereiten Geschützen besaßen beim Rücktritt zum Regiment: 4/66 zwei, 5/66 eins, 6/66 keins! —



Lens.

Unterdessen war die 80. R.D. unter ihrem neuen Kommandeur, **General Körner** (Feldartillerist) — General Goebel war an den Folgen einer Operation gestorben — im Laufe des 22.—28.3.17 zwischen der 11. R.D. (rechts) und der 16. Bayr. J.D. (links) eingeschoben worden. Nach einem Zwischenquartier, etwa 20 km südl. Lille und einigen unwesentlichen Verschiebungen blieb das Regiment in folgenden Quartieren: Rgtsstab Billy Montigny, I/66 Montigny-en-Gohelle, III/66 Sallaumines.

Gruppeneinteilung bis zum 6.4.: Nahkampfgruppe: Major Rittershaus mit Rgtsstab am Ostausgang von Lens.

Unter-Gruppe Nord: Hptm. Arnold, Stab I/66, 1, 3, 8/66, 6/Fa. 112, Fsa.Bttr. 215 (alte s. F.H.).

Unter-Gruppe Süd: Hptm. Lippschütz, Stab I u. 2/Fa. 69, 2, 7, 9/66, 5/Lftm. XI (9 cm).

Dem Rgt. zugeteilt: Nahkampfbttr. 213, deren Geschütze allmählich von 2 auf 5 anwuchsen; die bodenständigen l. M.K. 829 (bei I/66), 138 (bei III/66), 203, 921, 938.

Vom 7.4. an bestanden gemäß den 3 Inf.-Abschnitten 3 Untergruppen: „Nord": Stab I, 1, 3/66, 6/112; „Mitte": Hptm. Rüsse mit St. III, 2 u. 9/66; „Süd": Hptm. v. Schwarz, Stb. I/62, 2/62, 7 u. 8/66. Die Gefechtsstände lagen in unmittelbarer Nähe der Infanterie-Regiments-Stände.

Die Batterien standen bei und in Liévin, 8/66 am Kirchhof, 7/66 etwas weiter vor. Die Unterstände lagen oft in leicht betonierten Kellern zerschossener Häuser. Sonst glichen die Verhältnisse denen bei II/66. Man beobachtete meist von der rückwärts gelegenen „Wiegandhöhe" aus. —

Wir wurden vom Feind gleich recht warm empfangen! Und jeden Tag steigerte sich der Artilleriekampf mit Fliegerbeobachtung, während die Nahkampfgruppe in stetem Feuer gegen die feindl. Infanterie blieb: Am 25.3. bei 3/66 ein Mun.Unterstand zertrümmert und bei 1/66 1 Unteroffizier tot, 2 Mann verwundet, 2 Kanonen zerstört, die beiden andern verschüttet. Stellungswechsel der 1/66 in der Nähe der 9/66. Am 28. ein Geschütz der 7/66 in Trümmer, am 29. ihr Scheerenfernrohr durch einen nahen Schuß „m. V." zerstört, Uffz. Rothe leicht verwundet; bei 1/66 neuer Stellungswechsel nach Liévin-Ost! Am 1.4. zerpflügten 24 cm die Stellung der 6/112 vollständig, 2 Geschütze und viele Unterstände zu Bruch; am 3.4. bei 5/Lftm. XI mehrere Tote und Verwundete, Stellung völlig zerstört; am 4.5. bei 2/66 alle Geschütze zerschossen oder verschüttet, der linke Zug ganz ausgebrannt nach Explosion; am 6.4. 9/66 schwer beschädigt; am 7.4. die Wiegandhöhe wie ein zerpflügtes Feld hergerichtet, mehrere B.Stellen eingedrückt; 8.4. bei 7/66 zwei Tote und Wachtm. Teßmann verwundet, ein Unterstand zertrümmert, die beiden rechten Geschütze in Betonmassen festgekeilt und eine Achse gebrochen; am 9.4. die Feldküche der 7/66 in Splitter, Gefr. Spath mit

2 Pferden tot und die Post verloren. — So führte sich die schwerste Zeit in dieser Schlacht ein!



Zwischendurch drohte der Feind am 27.3. mit Angriff, ebnete den nördl. Teil unserer Gräben ein, machte Sturmgassen frei von Hindernissen und blies Gas in mehreren Wellen ab. Aber die Giftwolken machten im letzten Augenblick „Kehrt" und zogen die feindlichen Gräben entlang. Beim feindl. Wetterdienst schien irgend etwas nicht zu klappen!

Am 9.4.17 5.30 vorm. setzte, wie bei II/66, der Hauptangriff mit schlagartigem Trommelfeuer und Minensprengungen ein. Aber unsere Batterien hatten nicht umsonst trotz des Höllenfeuers im Kampf gegen die Infanterie ausgehalten: Schon in seiner Bereitstellung erlitt der Feind erhebliche Verluste, und sein Angriff brach hier im Sperr- und Vernichtungsfeuer restlos zusammen. Ja, wir konnten noch unsern Nachbarn helfen! — Da die Division infolge des südlich erfolgten Einbruchs nun aber in einem von drei Seiten eng umfaßten „Sack" stand, bereitete sie ihren Rückzug vor. Alle Batterien erkundeten neue Stellungen und betrieben den Ausbau dort mit größter Beschleunigung.

Unterdessen wütete der Feind gegen sie planmäßig weiter. 8/66 verlor am 9.4. das erste Geschütz und seine Munition durch Volltreffer und am 10. u. 11. zwei Verwundete; auch wurden nacheinander die Unterstände des 1. u. 2. Geschützes und der Fernsprecher zerschossen, sowie ein Mun.Raum hoffnungslos verschüttet.

Nach und nach zog die Infanterie ab, und für die Nacht zum 12. war auch für die Batterien Stellungswechsel befohlen. Die meisten verschossen noch soviel Munition als möglich; aber einige hatten grade erst aufgefüllt, und Offizier wie Mannschaft griff zu, um diese Mengen aus den engen Stollen herauszubekommen. Verschüttete Munition wurde gesprengt. Schließlich lag nur noch ein dünner Posten-Schutz auf 400 m vor der Front. Für alle Fälle zog man die Geschütze zum „Feuern über Bank" heraus und bereitete sogar ihre Sprengung vor. Endlich konnte es losgehen. Aber nur mühsam kamen die Batterien in dem Schneeschlackerwetter, dem tiefen Lehmboden und durch das vom Souchez-Bach überschwemmte Liévin fort, Protzen stürzten in Gräben, Zivilwagen krachten mit ihrer Munition zusammen. Auf der Chaussee Liévin—Lens standen die Fahrzeuge dreifach nebeneinander, dazu tote Pferde, umgestürzte Geschütze, Leichen und Verwundete, brennende Häuser und krepierende Munition. Batterien rissen auseinander; aber am Morgen standen sie doch alle am richtigen Platz. Der Feind hatte nicht recht aufgepaßt, oder die einzelnen, zu diesem Zweck zurückgelassenen Geschütze hatten gut verschleiert! Nichts wurde dem Feinde überlassen. In der Nacht zum 13. rückten jene Geschütze ein und mit der letzten Inf.-Patrouille zog auch unser A.V.O., Lt. d. R. Pagel, ab. Das Rgt. beklagte am 12. den Tod des Vizew. Bartholly, 3/66, des Bruders unseres Leutnants, und von 9/66 den des 20jährigen, vorbildlichen Unteroffiziers Lembke und des tapferen Kan. Reker. Sie fielen durch Volltreffer, als sie zuerst von allen ans Geschütz sprangen, um Sperrfeuer abzugeben.

Neue Gruppeneinteilung: Nahkampfgruppe wie vor; aber in Dourges.

Untergruppe „David" (Nord): Hptm. Rüsse, Stb. III, 3 u. 8/66, Lstm.Bttr. XI, Nahk.Bttr. 213, vom 20.4. ab 6/66.

Untergruppe „Emil" (Mitte): Hptm. v. Schwarz, Stb. I, 1 u. 2/62, 2 u. 5/66, diese vom 15.4. wieder unter Hptm. Groos.

Untergruppe „Friedrich" (Süd): Hptm. Arnold, Stab I, 1, 4, 7, 9/66.

Quartierwechsel: am 17.4. Rgtsstab und I/66 nach Dourges, II/66 Evinmalmaison, Gefechtsstand bei Fosse 7 de Dourges; am 20.4. 8/66 nach Leforest. Sonst wie vor.

Erst am 14.4. versuchte der Feind nachzustoßen; aber er kam nur auf 300 m an unsere Stellung heran, und als er sich dort eingraben wollte, jagte ihn unser Feuer wieder von dannen.

Nun mußte er eine Pause machen: Regen und Wind behinderten die Flugwaffen und verzögerten das Nachziehen seiner Artillerie. Nur

die schweren Ferngeschütze belästigten uns weiter. — Wir nutzten dies aus und machten am 15., 17. und 21. erfolgreiche Vorstöße, bei denen ein vorgeschobenes Geschütz der 9/66 am Bhf. Avion gute Dienste tat, und unser A.B.O., Lt. Pagel, uns manches Lob der Infanterie ausrichten konnte. Hauptsächlich bauten wir aber an den eigenen Stellungen, und weiter rückwärts nahm Stab II/66 mit 80 Artilleristen und einer Armierungskomp. 60 neue Felda.- und 40 Fußa.-Stellungen (1. Linie der Wotanstellung) in Arbeit. Er brachte auch in den Munitionsnachschub Ordnung und Ruhe. Sein Zwischen-Munitions-Depot bei Fosse 7 de Dourges hörte zwar auf den komischen Namen „Zwi-Mu-De", verausgabte aber bis zum 17.5. an den Abschnitt 114000 Artill.Schuß. Der Feind verbrauchte in gleicher Zeit von jetzt ab 176000! — Am 22.4. beobachtete man die Vorzeichen eines neuen Groß-Angriffs und starke Bewegung beim Feind. 1/66 wurde deshalb als bewegliche Reserve in Montigny-en-Gohelle bereitgestellt. —

Am 23.4.17 lag von 1 Uhr nachts ab stärkstes Feuer auf unsern Gräben und Batterien, und um 5.45 vorm. brach der zweite große Sturm dieser Schlacht los. Erbittert wurde im Stoß und Gegenstoß gerungen, bis ein Teil unserer Gräben dem Feinde verblieb. Als er aber um 3° nachm. von neuem anrannte, wiesen wir ihn nicht nur blutig zurück, sondern nahmen ihm bis 8.30 abds. seinen ganzen Gewinn vom Morgen wieder ab! Das Tagebuch von Hptm. d. L. Groos, 5/66, erzählt über diesen Tag: „Die Nacht verbrachten wir in höchster Alarmbereitschaft. Gegen 6° vorm. steigen plötzlich überall an der Front die roten Leuchtkugeln auf. Wir feuern so schnell es eben geht. Ich stehe grade am Leuchtkugelposten, da bricht plötzlich ein Haus neben mir in Flammen und Rauch gehüllt zusammen. Dort schlug das Geschoß in einen Munitionsraum, dessen Munition bald brannte und zum Teil explodierte. Sie tötete am ersten Geschütz den Utffz. Böhne und zerschmetterte dem Kan. Bach einen Fuß. Durch die Seitenwand des Telephonistenraums schlugen Sprengstücke mit großer Gewalt und zerrissen dem Kriegsfreiwilligen Utffz. Balgé Rücken und Beine. Er hatte sich grade die „Langschäfte" angezogen, „weil die Kavallerie käme". Nun war über dem Scherzwort der schnellste Reiter plötzlich da. — Aus dem Qualm sah ich einen Mann blindlings in den Stollen hinter der Batterie stürzen. Kurz darauf fand man ihn brennend in einem Raum der Batterie. Er hatte schwere Verletzungen am Kopfe, Krämpfe, Beinschuß und starke Brandwunden. Es war der Kan. Paul Behnke aus Güstrow, der am 30.5.17 im Lazarett starb. Dr. Arps nahm sich der

Verwundeten an. — Im Getöse des Feuers konnte man sein eigenes Wort nicht verstehen. Glücklicherweise war das der einzige Treffer in der Batterie, und das Feuer im Munitionsraum war bald gelöscht. Dabei reichte ein Fahrer, der erst am Tage vorher in die Feuerstellung gekommen war, mit der größten Kaltblütigkeit, unbekümmert um die krepierenden Geschosse, die Munition aus dem brennenden Raum. Das Eiserne Kreuz wurde ihm dafür zum Lohn.

Der Angriff der Engländer wurde abgeschlagen und so waren die Kanoniere wohl ernst gestimmt, aber nicht niedergeschlagen. Und da grade ein Feldgeistlicher kam, wünschten sie, das Abendmahl zu nehmen. Fast die ganze Batterie trat dazu in einem Hause der Stellung an. Das Sperrfeuer ging dabei, langsam abflauend, mit Ablösung weiter. Es hat wohl selten ein feierlicheres Abendmahl gegeben als dieses zwischen den feuernden Geschützen!" —



Nun wiederholte sich noch dreimal das Spiel mit mehrtägiger Rüstungspause und Großangriff. In den Pausen machten wir stets Gegenstöße, die den Feind zurückscheuchten, Sprengung von Stollen ermöglichten und Beute einbrachten. Dann aber beteiligten wir uns in steigendem Maße am Artilleriekampf selbst. 9/66, die vom 1.5. ab ein zweites Geschütz am Bhf. Avion einbaute, 4, 5, 7, u. 8/66 brachten mit Brisanz-Volltreffern und Gas einzelne Batterien und ganze Batterienester zum Schweigen. Aber der Feind hatte den Vorteil der Zahl und der Kaliber. So wurden unsere Feuerstellungen immer mehr verwüstet, und man konnte dort nicht mehr an Bauen, sondern nur noch an Aufräumen denken.

Am 30.4. griff der Feind wieder an. Ganz Sallaumines lag in künstlichem Nebel und Gas. Wir wiesen ihn restlos ab; aber südl. von uns brach er tief ein, nahm Fresnoy, Roeux und Chérisey und behielt ersteres Dorf nach wechselvollen Kämpfen. Nun hatten wir auch dort viel zu helfen und verloren am 6.5. einen kleinen Teil der früheren, aber teilweise noch besetzten Stellung. Das Ringen dauerte den 7.5. über an und verursachte bei 4 u. 7/66 erhebliche Verluste, da die Lage kein „Decken“ gestattete. Am 8.5. erfolgte der deutsche Gegenstoß bei Fersnoy, den wir sowohl beim Sturmschießen als auch durch Vergasung eines Battr.-Restes bei Vimy mit unserer Hauptkraft unterstützten, bis Fresnoy zurückerobert und alle verzweifelten Gegenstöße des Feindes abgeschlagen waren. Aber der Engländer griff uns unterdessen selbst an Nur 3 u. 6/66 konnten dauernd dagegen wirken, während die andern nur in den gefährlichsten Augenblicken vom Hauptkampf ablassen durften, dann aber schnell und siegreich halfen. Darüber legten auch viele englische Krankenwagen Zeugnis ab. — Am 10.5. war der letzte Großangriff, der uns nach erbitterten Kämpfen und großen Feindverlusten einen weiteren kleinen Teil der alten Stellung kostete. Alle Kaliber und Gas kamen nun geradezu massenweise über unsere Batterien. 1/66 hatte starke Verluste, bei 8,66 waren zeitweise alle Geschütze verschüttet, 3/66 verlor 2 Geschütze durch Fliegerbombe und ein Volltreffer räucherte die Gruppenbeobachtung auf dem Kirchturm von Méricourt—Couronne aus. Er verwundete dabei den Vizew. Hartwich, Stab I/66, tötlich. — Aber als der Feind am Abend glaubte, uns mürbe zu haben, belehrte ihn unser Sperrfeuer eines unangenehmen Besseren! — 3/66 hatte es in den letzten Tagen am schlimmsten gehabt. In ihrer Feuerstellung kündeten nur noch zwei nackte Seitenwände ehemaliger Munitionsräume von verschwundener Pracht! Statt 1/66 kam nun 3/66 in Reserve.

Als auch zwei Nachstöße des Feindes am 11. u. 12.5. gescheitert waren, gab er die Sache auf und hielt uns nur noch einige Tage mit blindem Lärm hin. — Die Schlacht war zu Ende. Von dem geplanten Durchbruch bis Douai war keine Rede mehr; wir aber standen in einer, zwar etwas verschobenen, aber festen und zusammenhängenden Front! —

Täglich haben wir in dieser Schlacht bewundern können, wie unsere Flieger tapfer und meist siegreich gegen die Überzahl rangen, und ihr Heldentum hat manchen von uns begeistert, es ihnen an Pflichttreue gleich zu tun!

Das Regiment verlor in der Schlacht: 1 Offizier (Lt. Hiby als A.V.O.) und 34 Mann tot, 4 Offiziere (darunter Lt. Orzol als A.V.O.)

und 69 Mann verwundet, 3 Mann in Gefangenschaft, sowie über 30 Pferde. 50 Geschütze wurden zerschossen, d. h. mehr als 12 Batterien haben. Wir hatten aber nur 9 Batterien!

Die Anstrengungen waren Tag und Nacht ungeheuer. Trotzdem war der Gesundheitszustand bei der guten Verpflegung zufriedenstellend. Auch die Pferde besserten sich, und mehrere kamen gesund aus dem Räudelazarett zurück. — Der Mannschaftsersatz aber war unzureichend an Zahl und Ausbildung. —

Veränderung: Am 16.5.17 wurde Vizew. d. R. Babilas zum Lt. d. L. befördert.





U-Boots-Woche.

Flandern.

Karte 20 u. 21.

In den Nächten vom 16.—18.5.17 wurde das Regiment durch R.Fa. 11 abgelöst und kam mit der Division zur Erholung nach Flandern.

Marschquartiere: 18.5. Rgtsstab u. I/66 Bersée (12 km nordöstl. Douai), II/66 Mons en Pévèle, III/66 Auchy.

19.5. Rgtsstab Tournai, I/66 Néchine, Blandain, Templeuve; II/66 Esplechin, Lamain, Hertin; III/66 Orcq, Blandain, Marquain.

20.5. Rgtsstab Avelghem, I/66 Avelghem, Warmaerde; II/66 Anseroeul, Amougies, Wattripont; III/66 Celles, Escanaffles, Heestert.

21.5. Rgtsstab Bevere, I/66 Heurne, Mullem, Bevere; II/66 Maeter, Eename, Nedereename; III/66 Etichove, Volkegem, Edelaere.

22.5. Rgtsstab u. III/66 Hautem—St. Liévin, I/66 Osterzeele, II/66 Landscauter, Gysenzeele, Westrem.

23.—28.5. Rgtsstab u. I/66 Lokeren, II/66 Zele, III/66 Overmeire.

Diese friedlichen Märsche taten uns allen wohl. Die Gegend erinnerte lebhaft an Holstein. Die Bevölkerung war uns stammverwandt, und allerorts kündeten Kriegerdenkmäler nur von Kriegen gegen die Franzosen. So wurde der Verkehr bald sehr freundlich und man bedauerte beiderseits, jetzt Feinde zu sein. In unserem Platt verstanden wir einander ohne Schwierigkeiten. — Die Pflege froher Kameradschaft blühte wieder auf. — Orden und Ehrenzeichen belohnten die tapferen Kämpfer. Am 21.5.17 wurden sogar Lt. Tidemann und mehrere Unteroffiziere und Mannschaften von S. M. dem Kaiser persönlich in Tournai mit dem E.K. I ausgezeichnet! —

Lage.

England litt schon seit 4 Monaten bedrohlich unter dem uneingeschränkten U-Bootkrieg, dessen gefährlichste Basis in Flandern lag. Um

diese zu zerstören, plante der englische Oberfeldherr Haig eine große Offensive, die sich auch noch weitere Ziele in bezug auf den Landkrieg setzte. — Aber Frankreich war durch die Blutopfer seiner gescheiterten Frühjahrs-Offensive und durch große Meutereien vorläufig geschwächt. Und auch auf den entlegeneren Fronten des Kontinents war keine, wenn auch nur mittelbare Unterstützung möglich. Italien war durch die 10. Isonzo-Schlacht erschöpft und Rußland durch die Revolution noch gelähmt. — So mußte sich der Engländer einstweilen damit begnügen, die beherrschenden Höhen des westl. vorspringenden „Wytschaete-Bogens" südl. Ypern in seine Gewalt zu bringen und im übrigen die Offensive mit aller Gründlichkeit und übermächtigen Mitteln vorzubereiten. — Wir hatten in der Arrasschlacht gelernt, wie man solche Vorbereitungen sogleich energisch bekämpfen muß, und kamen deshalb mit dieser Aufgabe an die Front der „Gruppe Ypern", 4. Armee.

Die feindliche Front lief auf dem Ostufer des Yser-Kanals mit etwa 3 km Radius um das fast ganz zerstörte Ypern herum und folgte dann von Boesinghe ab dem Westufer dieses Kanals nach Norden. — Unser etwa 5 km breiter, Abschnitt „Houthulst" reichte von Steenstraate bis Bixschoote—Langemark, hatte also den nördlichen Teil des Brückenkopfes und den anschließenden Teil der Kanalstellung vor sich. In seinem Gebiet lag der ausgedehnte Houthulster Forst. — Das Gelände war eben und mit weiten heckenumgebenen Grasflächen und vereinzelten hohen Bäumen bedeckt. Nahbeobachtung war nur auf letzteren möglich. Die Hecken schützten gegen Sicht, aber natürlich nicht gegen Fliegerbeobachtung. Mehrere Wasserläufe durchschnitten die Gegend, die leider bei Regen grundlos wurde. Sie lag nur 10—20 m über dem Meere.

Erlebnisse.

Nach Bahntransport über Gent nach Roulers erreichten wir am 29.5.17 folgende Quartiere: Rgtsstab Vijfwege im Houthulster Wald, Stab I, 3 u. 6/66 Lindeken, 1/66 Sleyhage, 2/66 Hazewind; Stab II u. 8/66 Houthulst, 4/66 Stamkoot, 5 u. 9/66 Schaap Baillie; Stab III Staden, 7/66 Hooglede.

Wir lösten am 30.5. die 23. R.D. in folgender Gruppeneinteilung ab: Gruppe „Nord", Gehöft Papegoed am Südrand des Waldes: Major Groos (ab 5.6. Hptm. d. L. Groos) mit Stab II, 7, 8, 9/66, 1/Res.Fsa. 29,

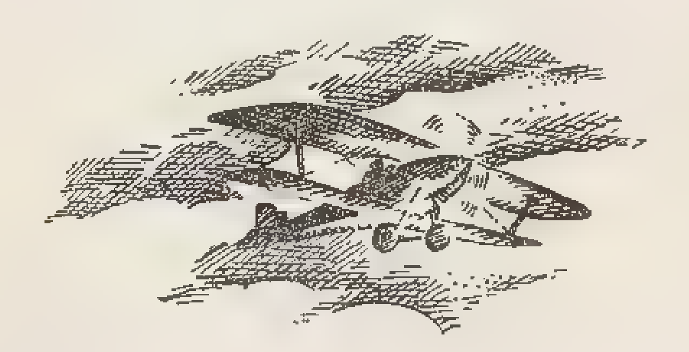
4/Lw. 10, Lstm. 538, Mar.Kan. 19. — Major Groos war vom 5.6. ab beim Art.Kdr. zur Leitung des Art.Kampfes kommandiert.

Gruppe „Süd": Major Rittershaus mit Rgtsstab; unter ihm: Untergruppe „O": Hptm. Arnold mit Stab I, 1, 2, 6/66, 3/Lw. 10, 1/Lw. 32, 1/Lw. 32a, 1/Lw. 8.

Untergruppe „J": Hptm. Russe mit Stab III, 3, 4, 5/66, Lstm. 521 u. 586, 16/Ref.Fsa. 7.

Die Gruppen Nord und Süd unterstanden dem Artilleriekommandeur unmittelbar. —

Wir bekämpften zunächst gründlich die feindlichen Grabenanlagen, Sandsackbauten, Masken, Förderbahnen, Masch.Gewehre und Minenwerfer. Nachts standen dauernd einzelne Geschütze bereit, um die Feuereröffnung der letzteren sofort zu erwidern. — Zustatten kam uns dabei, daß am 1.6. eine größere Menge Munition mit neuem Ammonpulver für Feldkanonen ausprobiert werden sollte. Ihre Streuungen zeigten sich so gering, daß die Bttr.Führer das feindl. Grabensystem auf weite Strecken hin verwüsteten und schließlich ein erfolgreiches „Scheibenschießen" auf einzelne Schutzschilde und ähnliche Ziele abhielten. Zu unserer Zeit hat der Feind diese Schäden nicht wieder ausgebessert, und dieser Umstand trug sehr dazu bei, daß seine einzigen Streif-Vorstöße am 4., 7. u. 8. Juni schon im Keime erstickt wurden.



Unsere Inf.-Flieger (Jfl.) wurden stets durch versteckte M.G. belästigt. Deshalb nahmen wir, solange der Jfl. arbeitete, das ganze Grabengelände unter heftiges Feuer und hielten den Feind nieder. Zum Dank für dies „Fliegerschutzschießen" konnten wir alle „zusammengefaßten Feuerarten" planmäßig mit Flieger nachprüfen. Wir händigten ihm eine Skizze der erstrebten Feuerlage ein, alarmierten bei seinem Aufstieg die

Bttrn. und gaben auf sein Leuchtsignal, wenn er über Langemarck war, das Feuer zwei Minuten lang ab. Nachdem er seine anderen Aufgaben erledigt hatte, erhielten wir die Skizze zurück, auf der nun alle feuerarmen Räume bezeichnet waren.



Am 7.6., 3° vorm., gingen bei Wytschaete, südl. Ypern, 19 fdl. Minenstollen mit 500 000 kg Sprengstoff hoch, und der Feind drang in Massen dort ein. Gleichzeitig versuchte eine Streife unter starker Art.-Unterstützung gegen uns selbst vorzukommen. Ihr Schicksal kennen wir. Aber nun galt es, einem Batterienest bei Elverdinghe den Mund zu stopfen, das uns gegenüberstand und bei dem großen Angriff mitwirkte. Nur vom vordersten Graben konnte man sich dagegen einschießen. Sergt. Wiechmann, 5/66, war gerade vorn; aber der Draht langte nur bis zum dritten Graben. Da bildete die Infanterie schnell eine Meldekette und Wiechmann schoß so sieben Bttrn. tadellos ein. Dann brachten alle Bttrn. des Rgts. und 1/29 den Elverdinghер Feind durch Gas zur Ruhe. Nicht ohne eigenen Schaden: Lt. Tideman, Führer der 4/66, berichtet: „Gasschießen heißt immer lebhaft schießen, weil sonst am Ziel kein dichter Gasschwaden entsteht. Das strengt die Geschütze sehr an, besonders wenn man, wie hier, mit großer Erhöhung

feuern muß. Um Mittag waren deshalb schon drei Geschütze ausgefallen und das vierte mußte den Gasschwaden allein wirksam halten. Inzwischen hatten uns die feindl. Flieger entdeckt, und um 12.30 nachm. kam die erste 21-cm-Granate in die Batterie. Gleich ein großer Mun.-Stapel in Brand! Schon wollen wir aus einer vollgelaufenen Baugrube löschen, da reißt ein zweiter Volltreffer alles auseinander und löscht den Brand. — Am dritten Geschütz arbeiten Gefr. Bitt und der Batterieschlosser Oehlmann trotz aller Schießerei eifrig an seiner Instandsetzung. Da wirft ein neuer Volltreffer die Haubitze auf die Seite und trifft die beiden Tapferen zu Tode. Ich lasse die Bttr. räumen und will das der Gruppe melden. Am B-Wagen-Unterstand (zwei Wellblechbögen!) meldet mir der tapfere und begeistert patriotische Uffz. Kaltenbacher: „Leitung zerschossen!" Im selben Augenblick taumele ich zurück, ein kalter Wind reißt mir die Mütze vom Kopf, infam stinkender Qualm hüllt mich ein. Als er verzogen ist, liegen die Fernsprecher Kaltenbacher und Kemmer tot neben mir! Schwere Verletzungen finden wir nicht an ihnen, so müssen sie durch den Luftdruck getötet worden sein. - Bessere Soldaten als die vier Gefallenen kann ich mir nicht denken!" — Dann wurde ein anderer neben Tidemann verwundet, und als er ihn aufhob und forttrug, schlug ein neuer „Dicker" 2 m von ihm ein; traf aber zum Glück nichts mehr.

Unterdessen feuerte die Mar.-Kanone und was sonst noch eben hinlangen konnte, in den großen Angriffsraum selbst hinein, u. zw. meist nach Nachrichten, die uns von höherer Stelle zukamen. Denn die eigene Beobachtung dorthin war unzureichend. —

Da der Feind uns an Geschützzahl und Kaliber überlegen war, beteiligten wir uns sofort auch stark am Artilleriekampf, besonders die vorn stehenden 4, 5 und 9/66. Anfangs war es mit der Fernbeobachtung schwach bestellt: Unsere Flieger waren noch ohne Schutzstaffel gegen die feindl. Überzahl, der Art.-Meßtrupp 18 konnte nicht überall anschneiden, der Ballon nicht über 400 m steigen und der Schallmeßtrupp nicht immer schnell genug erreicht werden. Es mangelte auch sehr an Draht. Vom 7.6. an wurde das besser.

Die feindl. Artillerie leistete anfangs ein genaues Punktschießen, das von Fliegern gelenkt wurde. Wir ließen deshalb anfangs einzelne Geschütze außerhalb der Bttrn. heftig feuern und zogen sie dann schnell weg. Dann schoß der Feind oft 500—600 Granaten auf den leeren Platz. Als das nichts mehr half, verschoben wir täglich die ganzen Bttrn. um einige 100 m. Wieder beharkte der Feind mit Vorliebe die alten Stellen;

aber er zerstörte doch auch viele Geschütze. Eine Haubitze hatte Glück: Ein Schuß nach dem andern schlug rings um sie ein und der Druck der Erdmassen hob sie höher und höher. Schließlich stand sie, nur wenig verletzt, siegreich auf einem kleinen Berge! Die Bedienung sah sich das Schauspiel aus einer Entfernung von nur 50 m an. Denn damals sicherte schon ein solch geringfügiges Ausweichen. — Allmählich verschwanden alle Unterstände. 5/66 hatte einen letzten Mun.-Raum bis zum 22.6. bewahrt, und Hptm. Groos schlief darin, als dem einzigen halbwegs trockenen Raum. Im Morgengrauen wurde er peinlich geweckt, denn plötzlich verschüttete ein Treffer den Ausgang. Vorsichtshalber hatte er einen Spaten bei sich und so kam er noch gerade rechtzeitig heraus, bevor die nächsten Schüsse diese Zuflucht völlig zerstörten.



Wie unsere Deckungen schwanden, ging der Feind zu Streuschießen über, welche die ganze weitere Umgebung unsicher machten. Nun blieb man am besten in der Batterie; hatte aber natürlich dabei Verluste. So setzte am 17.6. ein einziger Schuß eine ganze Geschützbedienung der 8/66 außer Gefecht, während sie an der Kanone zu Mittag aß (zwei tot, drei verwundet).

Oft schoß auch der Feind mit Gas. Aber wieder beachtete er den Wind nicht immer, und im übrigen klappte unser Gasschutzdienst. Die Dauer des Gasbeschusses machte uns wenig aus; nur der plötzliche Einsatz war gefährlich. Man konnte nicht schnell genug die Maske anlegen. So wurde San.-Utffz. Hof, 5/66, vorübergehend gaskrank. Als einmal zwei Offiziere zur Stellung gingen, schlug plötzlich eine Gasgranate neben ihnen ein. Der eine hatte zufällig seine Hand auf der Bereit-

schaftsbüchse und wurde früh genug fertig; der andere fiel in Ohnmacht, bevor er die seinige abgeknöpft hatte. Sein Begleiter setzte ihm schnell die Maske auf und rettete ihn so. —

Bei alledem war unser Feuer noch wirksamer. Am 11.6. hatte Lt. Walder mit 9/66 ein heftiges Duell mit einer feindl. Batterie. Schließlich verstummte der Engländer, während 9/66 siegreich weiterschoß. Zum ersten Male im Kriege verbrauchten wir hier dauernd mehr Munition und bekämpften mehr Batterien als der Feind. Die meisten unserer Wirkungsschießen mit allen Beobachtungsmitteln und Streuschießen auf Grund von Hilfszielen waren erfolgreich, sowie alle Vergasungen und zusammengefaßte Feuerüberfälle. Bald ging drüben täglich mehr Munition in die Luft und brannten mehr Batteriestellungen aus als bei uns, wo letzteres überhaupt nicht vorkam. Besonders nach den Vergasungen wurde die feindl. Artillerie stets einige Tage sehr ruhig, und die vergasten Batterien zogen oft in ganz andere Stellungen, was wir nicht nötig hatten.

Am 12.6. schob sich eine neue „Div. Houthulst" rechts von uns ein und löste die Untergruppe „J" ab. Unsere Bttrn. gingen in die für die Abwehrschlacht vorgesehenen Stellungen. Unsere Div. hieß nun „Div. Langemarck". Ihr Abschnitt lag vor Pilkem und Langemarck.

Gruppeneinteilung: U.Gruppe „Nord": Stab I, 1, 2, 3, 4/66; 7 und 8/78; 1/Lw. 32 a, 521 b.

U.Gruppe „Süd": Stab III, 5, 6, 7, 8, 9/66; 9/78, 521 b.

Die übrigen Bttrn. in der Fernkampfgruppe unter Major Blanc (Fsa.).

Quartiere: Rgtsstab und 1/Lw. 32 a Schaap Baillie; Stab I, 3 und 6/66 Lindeken; Stab II, 1, 2, 4, 5/66 Sleyhage; III/66 Hooglede. Die neu hinzugetretene III/Res.Fa. 78 Westroosebeke, 521 a und b in Pelikan. Der Div.-Stab und der Art.Kdr. gingen von Staden nach Hooglede.

Am 18. und 20.6. zerstörten stundenlange Wirbelstürme mit Gewitter und Hagelschlag alle Leitungen und sperrten die Straßen mit entwurzelten Bäumen. Da es dem Feind aber ebenso erging, hatte das nichts auf sich.

Vom 26.—28.6. löste uns die 23. R.D. wieder ab und wir schieden von der 4. Armee.

Die Anstrengungen waren Tag und Nacht groß gewesen. Als 4/66 einmal den ganzen Tag geschossen und von 11° nachts bis 5° vorm. Munition geschleppt hatte, um ihre Stellung nicht durch Wagengeleise zu verraten, fielen die schwächlicheren Leute unter Erbrechen um, und



Oben: Stab I/66 in Aoeighen 20. 5. 1917. Vor links: Zahlm. Hellweg, Zahlm. Dux, Lt Mylord, Lt Harmening, Dr Arps, Lt Ivers, Pfarrer Genschen, Lt Jensen. Sitzend Hptm Arnold. Oben links: Geschütz der 4/66 in Sallaumines 1917. Oben rechts: Ein von Frh v Richthofen abgeschossenes engl Flugzeug zwischen Lens Lievin hinter 9/66, März 1917. Mitte links: Geschütz der 9/66 in Lievin 1917. Von links: Heinz, Lemcke, Bohländer, Spille, Thycksen, vom Weerth, Auweiler. Mitte rechts: I/66 bei Langemarck, Volltreffer auf den Geschützstand, Hptm Heyn. Unten links: „Ausgeräuchert!" 9/66 bei Langemarck, Juni 1917. Unten rechts: Neue Feuerstellung der 9/66 bei Langemarck 26. 6. 1917.

die Bedienungsarbeit der anderen mußte in allen Einzelheiten kontrolliert werden, weil es einfach drei Mann am Geschütz nicht mehr schafften! Dabei lag die Mannschaft wochenlang nur im Zelt auf den nassen Wiesen. — Trotzdem blieb der Gesundheitszustand bei der guten Verpflegung zufriedenstellend. Auch die Pferde besserten sich immer mehr.

Verluste des Rgts. in diesem Abschnitt: 15 Mann tot, 22 verwundet.

Beförderungen zum Offizier: am 7.6.17 die Vizew. Benzenberg, Dalldorf, Ehlers, Kohl, Läuffer, Thiele, Usbeck; am 28.6. Bartholly, Beth, Dreyer, Güldner (am 18.6. auf einer Baumbeobachtung verwundet), Havemann, Hock, Meier (Wilhelm), Meyer (Otto), Reimer, Ruhnstruck.

Am 20.6. kehrte Lt. Comberg von seiner Verwundung geheilt zurück.



Reserve hat „Ruh"!

Karte 18 u. 23.

Am 28. und 29.6.17 wurden wir als Reserve für die im Artois kämpfenden Truppen nach Douai transportiert. Quartiere: Rgtsstab und I/66 Douai, II 66 Waziers, III/66 Flines Les Raches. — Leider war unsere Ankunft den Einwohnern längst bekannt, obgleich wir nicht einmal Quartiermacher vorgeschickt hatten, um das befohlene Geheimnis zu wahren. Ähnliches beobachteten wir später: In den Argonnen sagten uns sogar russische Kriegsgefangene, die dort arbeiteten, tagelang und genau voraus, was mit uns nächstens geschehen würde!

Am 8.7. hatte die Div. Bahntransport in die Gegend von Sedan, und trat zur Heeresreserve. Quartiere vom 9.7. ab: Rgtsstab Flize, Stab I und 3/66 Vivier au Court, 1/66 Sachy, 2/66 Lumes; Stab II Dom le Mesnil, 4/66 Hannogne, 5/66 Chalandry, 6/66 Osnes; Stab III und 7/66 Les Ayvelles, 8/66 Villers des Mézières, 9/66 St. Marceau. 1 und 6/66 lagen dabei außerhalb des Rgts.-Bereichs etwa 15 km östl. Sedan, um einen Kursus für Generalstabsoffiziere zur Verfügung zu stehen.

Auf den Höhen östl. Cheveuges und Chehéry erkundeten wir einen Schießplatz und zogen die Bttrn. zum Teil näher dorthin: Quartiere vom 12.7. ab: Rgtsstab Schloß Rocan, 2/66 Omicourt, Stab II St. Aignan, Stab III, 5 und 9/66 Connage, 7 und 8/66 Buffon. — Stab I ging nach Osnes, um die Ausbildung der 1 und 6/66 zu leiten.

Am 20.7. trat die Div. unter die 5. Armee. Die Bttrn. marschierten vom 21.—27.7. teils den Chiers- und Loison-Fluß aufwärts, teils quer über das Maastal durch herrliche Gegend, aber drückend heißes Wetter in die Quartiere: Rgtsstab und 6/66 Iré le Sec, 1/66 Rupt, Stab II Vigneul, 4 und 5/66 Merles und Loew-Lager, Stab III, 7 und 8/66 Vittarville, 9/66 Villers le Rond. — Zwischendurch hatten die Bttrn. mehrmals Ruhetage, bis bei Jametz ein neuer Schießplatz gefunden war. Hier blieb das Regiment bis 13.8.17.

Unsere „Ruhe" war nur eine Gefechtsruhe. Im übrigen war es mit ihr ähnlich, wie mit dem Kommando „Rührt euch!" Im Rühren mußte bekanntlich zuerst die Richtung wiederhergestellt werden, und dann durfte diese im Rühren nicht verloren gehen. Das hieß hier: erst einmal stramm Dienst tun, um wiederzulernen und dann Dienst tun, um nicht zu vergessen! Mancher hat anfangs geflucht; aber nach ein paar ausgeschlafenen Nächten war die gute Laune wieder da. Beim Exerzieren mit und ohne Geschütz, beim Winken, Blinken, Schießen, überall war Gen. Körner dabei; fiel aber dort nicht „lästig", wie verbrecherische Leutnants fürchteten, sondern lobte viel und half mit seiner Erfahrung, wo er konnte. So gewannen wir ein unbedingtes Vertrauen zueinander. Alle waren mit großem Eifer bei der Sache, und Lt. Kutzner war vor- und nachmittags am ehesten auf dem Schießplatz zu treffen, dessen Dienst er regelte. Zahlreiche Kommandos für Offiziere liefen nebenher.

Unser Gerät wurde von dem Inspizienten, Oberst Eltester nachgesehen, und am 15.7. besichtigte Exz. v. Hügel, Kdr. Gen. des XXVI. R.K. die Pferde der 5, 7 und 8/66. Merkwürdig: alle drei Bttrn. behaupteten energisch, die besten Pferde in der Armee vorgezeigt zu haben! Die Entscheidung ist schwer. Aber jedenfalls haben alle Wachtmeister, Futtermeister und nicht zuletzt die Fahrer die Anerkennung voll verdient, die rückhaltslos erteilt wurde!

Vom 28.7. bis 9.8. stellten wir zahlreiche Offiziere und Mannschaften zum Ausbau rückwärtiger Stellungen. Leider kamen viele krank zurück: von 30 Mann der 5/66 allein 15!

Vom 8.8. an nahmen wir Erkundungen für den kommenden Einsatz bei Verdun vor und regelten alle Einzelheiten für jeden möglichen Fall des gegnerischen Verhaltens.

Im allgemeinen war der Gesundheitszustand befriedigend, wenn auch die Verpflegung und das Hartfutter für solche Anstrengungen zu gering blieben. Wir waren aber in der „Etappe"! Trotz dieser Hemmnisse wurde die Kameradschaft rege gepflegt.

Besonderes: Am 24.7. starb Kan. Herbst, 6/66, an den Folgen eines Hufschlages, den er auf der Weide erhalten hatte.

Lt. Waldow rettete am 10.8.17 einen Kanonier, der bei einer Handgranatenübung nicht schnell genug fertig wurde, indem er ihm im letzten Augenblick die abgezogene Granate aus der Hand riß und fortschleuderte Waldow wurde aber dabei verletzt und kehrte erst am 22.8.17, kaum geheilt, zur Truppe zurück.



Veränderungen: Aus dem Rgt. schieden aus wegen Krankheit: am 8.7. Lt. v. Suckow, Führer 3/66, 24.7. Major Rittershaus, 25.7. Lt. Babilas, 7.8. Hptm. d. L. Groos, Führer 5/66; wegen Versetzung: am 4.7. Lt. Spaethen, 25.7. Lts. Beth, Bischoff, Bruck, Dreyer, Ehlers, König, Kohl, Meister, Ruhnstruck, Seiffert, Stoltze.

Der Abschied fiel uns von allen diesen tüchtigen Offizieren schwer, waren die meisten doch im Regiment vom Kriegsfreiwilligen an auf-

gestiegen. Besonders traurig sahen wir Major Rittershaus nach, als er, selbst tief bewegt, in den Wagen stieg. — Für ihn wurde am 4.8.17 **Major Engler Kommandeur des Regiments.**

Beförderungen zu Offizieren des Beurlaubtenstandes: am 7.7.17 Feldwlt. Koch, Vizew. Bühring, Gast, Meyer zu Spradow, Seiffert, Stoltze.

Die Lts. Dalldorf und Kühl kehrten von ihren Wunden geheilt zur Truppe zurück.



„Fall 6!"

Überblick.

Karte 22 u. 23.

Jetzt tobte die Flandernschlacht in voller Heftigkeit und die Franzosen suchten ihre Verbündeten mittelbar durch Angriffe bei Verdun zu unterstützen, wobei sie gleichzeitig verlorenes Gelände wieder gewinnen wollten. — Die Italiener eröffneten soeben die 11. Isonzoschlacht und im Osten verklangen erfolglos die mörderische „Brussilow-Offensive" der revolutionierten Russen und ein großer Entlastungsangriff der Rumänen. Zum letzten Male wurde auf allen europäischen Kriegsschauplätzen mit voller Kraft gleichzeitig gekämpft.

Auf der Nordfront von Verdun war das Gelände bergig, von tiefen Schluchten durchzogen und mit zahlreichen Wäldern bedeckt. Es war den Franzosen auf das Genaueste bekannt und ihr Feuer lag sehr genau auf allen wichtigen Stellen bis weit ins Hintergelände hinein. Ihre Truppen fanden in der nahen Festung sichere Unterkunft und unerschöpflichen Nährboden ihrer Kraft.

Unsere Kampffront verlief von Samogneux an der Maas östlich über die beherrschende Höhe 344 bis etwa Beaumont, bog dort kilometerweit nach Süden vor und wandte sich dann wieder nach Osten. Vor dem rechten Teil dieser Front war der Talourücken, in einer engen Maasschleife mit wenig Hintergelände, noch besetzt; er sollte aber bei Angriff geräumt werden. Andererseits gestattete unser Aufmarschraum dort eine gute Wirkung auf das linke Maasufer, was Hptm. Heyn in der kommenden Schlacht weidlich ausnutzte.

Verdun.

Am 14.8.17 wurde die 80. R.D. als Eingreifdiv. bei der „Maasgruppe Ost" (5. Armee) wie folgt bereitgestellt: Rgtsstab Gefechtsstand Crépion. Stab I bei R.J.R. 264 einen Kilometer südwestl. Ville de

Chaumont, 1, 2, 3/66 Wald von Moirey und östl. Lager I von Réville; Stab II bei R.J.R. 34 im Jägerbusch bei Alger-Ferme, 4, 5, 6/66 Alger-Ferme und Solferino-Lager; Stab III bei R.J.R. 266 auf Höhe 338, 5, 7, 8, 9/66 Lager VII bei Réville. Zum Teil gingen die Bttrn. schon in Lauerstellung.

Unverkennbar stand ein feindl. Ausbruch aus der Festung bevor und ebenso unsere Rolle, diesen Ausbruch abzudämmen. Die Division arbeitete alle Wahrscheinlichkeiten des feindl. Handelns in Form bestimmter und numerierter „Fälle" aus, und vom Rgt. streiften dauernd Kommandos durch die zerfetzte, sprühende und rauchende Gegend, beobachteten die Feuerlage und prüften alle Möglichkeiten für Anmarsch und Kampf.

Von Tag zu Tag wuchs das Dröhnen an der Front und auch nach uns suchten bösartige Riesentiere mit kralligen Tatzen. In der Nacht zum 20.8.17 traf ein solcher Hieb das Zelt des ersten Geschützes der 5/66 und zerriß alle sieben Insassen: den Vizew. Wiechmann, die Utffze. Timmermann und Brill, den Gefr. Möller II und die Kan. Gajek, Kleiner und Wolff. Letzterer war als junger Ersatzmann die erste Nacht in der Feuerstellung, die anderen gehörten zu den Besten der Bttr.! Von Wiechmann, der ja in dieser Geschichte mehrmals ehrenvoll genannt wurde, sei zu Nutz und Frommen der Jugend noch folgendes erzählt: Als er wieder einmal vom Verfasser wegen einer tapferen Tat belobt wurde, antwortete er bescheiden: „Eigentlich dürfte ich es einem Vorgesetzten gegenüber nicht aussprechen, aber Herr Major sollen es erfahren. Auch ich habe manchmal Angst; d. h. nur wenn ich beim Anmarsch auf das Gefechtsfeld den tosenden Kanonendonner aus der Ferne höre. Wenn ich aber erst die feindl. Schrapnellwolken und die Einschläge sehe, weiß ich auch gleich, wie ich meine Aufträge lösen muß und kenne keine Furcht mehr. Deshalb bin ich auch am liebsten ganz vorn und auf mich selbst gestellt!" — So weicht das Grauen meistens, wenn man der Gefahr klar ins Auge sieht. — In der Tat zogen Wiechmann gerade die gefährlichsten Aufträge fast magnetisch an, im Julikampf am Narotsch-See bettelte er sogar darum, und immer war er dann die Tatkraft und Umsicht selbst. Auch in dieser Nacht war er gerade erfolgreich von schwerem Gange zurückgekehrt. Zufrieden fand er den Schlaf und — Walhall! —

Kurze Zeit darauf brach der Festungskrater aus, warf seine glühheißen Bomben unter Blitz und Donner, wie Hagel über das Hintergelände, dröhnte in der Luft mit Schwärmen von Fliegern und wälzte

seine Lava bis zum Kamm unserer Höhen 326, 1 und 344. In unheimlicher Ruhe schwebte eine Kette von Ballonen am tagenden Himmel. — Schon stand das Rgt. alarmbereit, als es um 6° vorm. des 20.8. wieder „auf brechenden Deich“ gerufen wurde. Hptm. Arnold bildete mit 2, 3, 4 und 8/66 die linke Gruppe, Hptm. Rüsse mit 7 und 9/66 die mittlere und Hptm. Heyn mit 1, 5, 6/66 die rechte.

Durch tosendes Stahlgewitter brausten die Bttrn. vor. Viele trifft der Strahl und nur mit gegenseitiger Hilfe kommen sie von 10° vorm. an zum Wort. Schon lecken die Lavamassen gierig über den Herrn dieser Bergwelt zu Tal. Aber nun sprechen die 66er den Feuersegen, und unter der kräftigen Formel legt sich die offene Glut. Nur langsam kriecht sie in Trichtern und Gräben weiter. Da heißt es, dem Feinde die bloße Brust zeigen, denn die Stellungstruppen sind zerrieben und unsere Inf. ist noch nicht heran. M.G.-Feuer schlägt in die Geschütze. Dann kommen unsere Stoßregimenter. Auch sie sind schon gelichtet und werden es immer mehr. In kleinen Reihenkolonnen winden sie sich auf halbem Hang, zwischen Brisanz auf den Höhen und Gas im Tal hindurch, schwärmen über spritzendes Gelände aus, werfen sich hin, kauern, springen vor. Zorniger bellen unsere Rohre auf; aber ihr Wort ist kaum noch zu hören in dem tobenden Gebrüll. Unsere Tapferen bleiben in die Verteidigung gedrängt.

Offene Stellung, direkter Schuß sind gut — für den Anfang, aber nicht auf die Dauer! Fast alle Bttrn. stehen offen und der „Anfang“ ist vorbei. 7 und 8/66 wurden schon im Auffahren erkannt und die anderen bald nachher. Offen steht auch 3/66 unter Lt. Jansen an der Straße Flabas—Beaumont. Eben haben Vizew. Dohse und Sergt. Buchwald neue Mun.-Wagen durch den Feuersturm herangerissen und die Kanoniere greifen wieder schneller zu; — da ist eine feindl. 24-cm-Bttr. eingeschossen! Sie arbeitet gründlich, trifft ein Geschütz nach dem anderen und verschüttet die meisten. Mit gespaltenem Kopf sinkt Kan. Jan Fischer in ein Grab, das sich nicht wieder öffnet. Fast ein Drittel der Bedienung liegt am Boden. Todverachtend tröstet und verbindet San.Utffz. Rohde. — Und der Feind kommt näher. Die eigene Schützenlinie da vorn wird immer dünner. Da befiehlt Jansen: „Mit Maschinengewehr und Handwaffen in die nächsten Schützengräben vor und den letzten Blutstropfen für die Geschütze!“ Wie lange wird das Häuflein sich halten? — Nur Vizew. Schnur stürmt nach hinten. Flucht? ! Nein, dieser Tapfere hat sich noch immer bewahrt. Seht! Hoch zu Roß kehrt

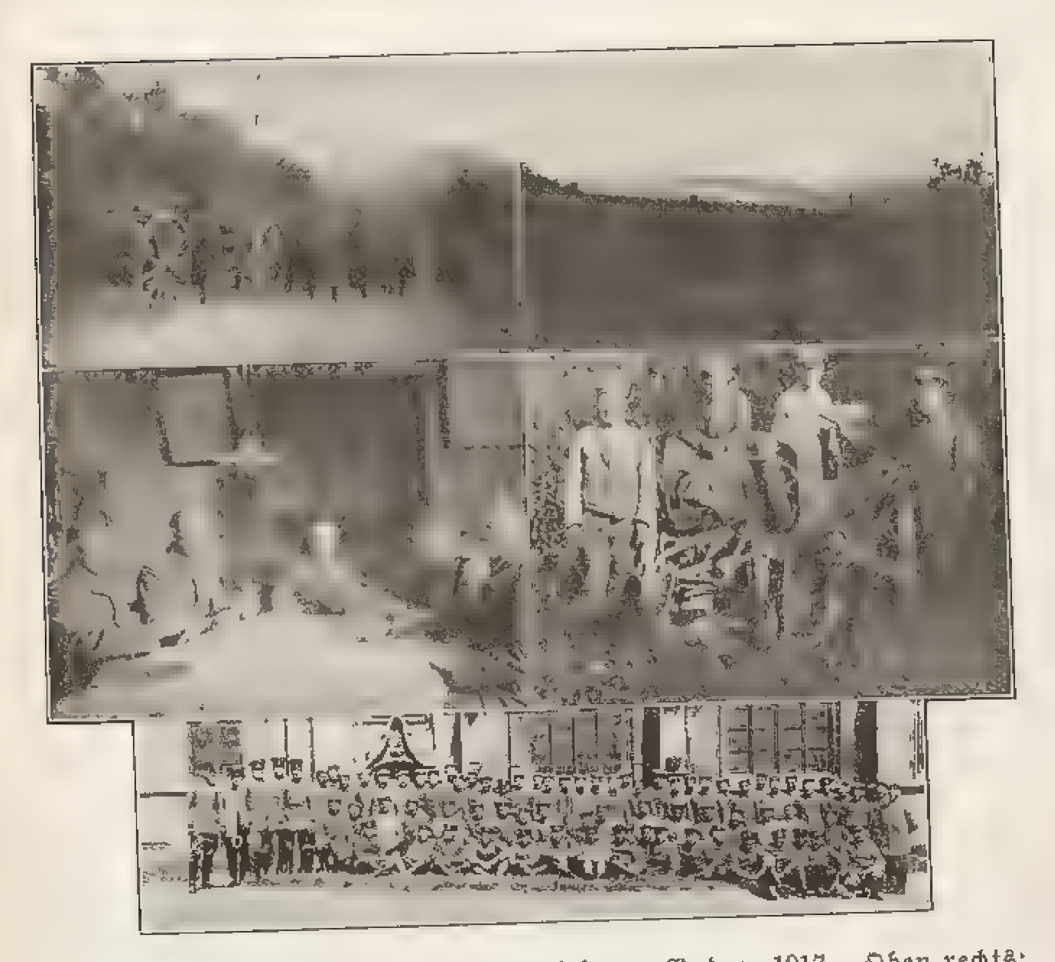
er wieder, und hinter ihm donnern die Protzen im schärfsten Trabe in den brüllenden Todesrachen hinein. Vier Stunden Arbeit in Schweiß und Blut — dann sind die Kanonen aus dem Trichterfeld heraus und geborgen. Die Bedienung greift wieder zu den Handwaffen! —



Aber das ist es nicht, was man eigentlich von der Artillerie erwartet. Ersatz dieser Bttr. tut not! Denn die nächsten Helfer zwischen Haumont und Beaumont, Tideman mit der Vierten, Schneider mit der Zweiten und der schneidige Kavallerist Siedhoff mit der Achten, hatten zum Teil noch größere Verluste. Daher ließ Major Engler nachmittags die 1/66 unter Comberg am Moirey=Wald auffahren und die Lücke schließen. — Das gab etwas Luft, so daß etwa um 6° nachm. ein neuer Angriff befohlen werden konnte. Aber die Feindartillerie blieb übermächtig. Zu viele unserer Bttrn. boten einfach „alte Herrenziele". Schließlich waren im Rgt. acht Geschütze völlig zerschossen und die übrigen vorübergehend unbrauchbar. Im rechten Abschnitt konnte nachts zeitweise nur ein einziges Geschütz auf die gelben Leuchtkugeln mit Sperrfeuer antworten und damit die Treue, aber auch die augenblickliche Ohnmacht der Artillerie bekunden. — Die Art.=Stäbe lagen bei den entsprechenden Inf.=Stäben. Aber auch diese, für das Zusammenwirken beider Waffen so vorzügliche Maßnahme wurde durch das feindl. Feuer in ihrer vollen Auswirkung gelähmt. Meldegänger, oft aufgehalten oder ganz außer Gefecht gesetzt, waren bald die einzige Verbindungsmöglichkeit zur Truppe und die „Selbsttätigkeit der Unterführer", dies Zauberwort in schweren Lagen, blieb die einzige Rettung. Zum Glück waren die unsrigen lange darin geschult.

Genau so schwierig war die Feuerleitung der Bttrn. selbst, sobald Wirkung gegen Ziele nötig wurde, die man nicht von naher B=Stelle aus sehen konnte. Wie sich 6/66 dabei half, erzählt ihr Führer, Lt.

Tafel 8



Oben links: Stoßbatterie 9/66 in Bereitschaft vor Verdun, 1917. **Oben rechts:** Französisches Trommelfeuer auf der Höhe 344 bei Verdun 1917. **Mitte links:** Stabsquartier II 66 in Vigneul sous Montmedy, August 1917. v. l. Dr. Cornils, Lt. Koch Hptm. Groos, Lt. Marquard, Obervetr. Gerke. **Mitte rechts:** Rohrkrepierer der 6/66 vor Verdun 1917. V. r. Vizew Lammine, Uffz. Müller **Unten:** Die 9/66 in Marville 9. 8. 1917.

Strackerjan: „Besonders heftig wurde am Rande des Dorfes Beaumont gefochten, und 6/66 sollte dort eingreifen. Aber den Dorfrand konnte man nur von der Inf.Linie aus erblicken und weder Fernsprecher noch Blinkgerät konnten von dort Kommandos übermitteln. So wurde denn vereinbart, daß die Bttr. zu bestimmten Zeiten eine Anzahl Schüsse auf bestimmten Entfernungen abgeben sollte, aus denen ich dann die richtigen heraussuchen mußte. — Mit einem besonders zuverlässigen Manne, dem Kan. Friedr. Neumann, machte ich mich auf den Weg. Heulend in allen Tonarten kamen die Geschosse auf uns zu und warfen unter furchtbarem Krachen rings um uns Erde und Dreck hoch in die Luft. Nach mancher Atempause kamen wir glücklich in der Hauptwiderstandslinie an. Hier befahl ich Neumann, meine Rückkehr abzuwarten. Erstaunt, als ob er nicht richtig verstanden hätte, sah er mich an. Dann kam es rührend über seine Lippen: „Herr Leutnant lasse ich nicht allein gehen! Ich begleite Herrn Leutnant." Ich versuchte ihm klar zu machen, daß sich nicht gleich zwei der weiteren Gefahr auszusetzen brauchten. Aber er wollte nichts von Zurückbleiben wissen. Wenn nur einer nach vorne solle, dann wolle er es sein; er könne auch Schüsse beobachten. So nahm ich denn den braven Mann mit. Mit größerem Abstand krochen wir weiter bis zu einem Trichter, in dem sich eine M.G.-Besatzung befand und lösten dort unsere Aufgabe. — Wie treu und brav Neumann gehandelt hat, weiß jeder, der den Selbsterhaltungstrieb in solchem Feuer kennt!"

Über die 8/66 schreibt Lt. Siedhoff: „Ein wunderschöner Sommertag steht mit uns auf nach unruhiger Nacht. Feindliche Fesselballone in diesiger Ferne spähen neugierig in jede deutsche Deckung: Heute wird etwas los sein! Unzählige Flieger über uns, Flaks bellen unaufhörlich, Sprengstücke prasseln auf unser Blechdach. Ein feindl. Ballon geht brennend herunter. Ein paar Art.-Pferde rasen vorbei — mit heraushängenden Eingeweiden. — Immer weiter zurück greift die feindl. Artillerie: Flabas liegt unter schwerstem Feuer und am „Hexenplatz" (wo die Bttr. nachher hinkam) hört es gar nicht auf zu krachen. Vor uns steht eigene Artillerie in heftigem Feuer. Verwundete kriechen mit gelben Gesichtern an uns vorüber. — Endlich ist Oblt. Hermann von der Gruppe zurück: „F a l l 6!", ausgerechnet die härteste Nuß!

In wenigen Minuten fährt die Batterie aus dem Walde hinaus ins Tal hinunter, im Trabe vorbei an zerschossenen Holzbaracken. Einige ganz dicke „Etappenschleicher" säuseln über uns weg. Jetzt die Anhöhe hinauf! Tiefe Granattrichter, unglaubliches Gelände, rechts und links die ersten Toten. Die Peitschen knallen unaufhörlich auf die Pferde-

rücken. Granaten und Schrapnells platzen um uns her. Endlich die Landstraße! Furchtbar sieht es hier aus: Inf.-Tornister, zerschossene Feldbahnen, Protzen oder Räder, rechts und links aufgedunsene und zerrissene Pferdeleiber und tote Menschen, krepierende Munition und Einschlag nach Einschlag! Nur vorwärts sehen! Im schärfsten Tempo donnern wir über das aufgerissene Pflaster. Weiter durch berstenden Wald! An einer Lichtung sitzen wir ab. Hier in Stellung?! — Für den ersten Schrecken reicht uns Oblt. Hermann kaltblütig eine Zigarre: „Zwei Geschütze an den Waldrand, zwei auf die Straße nach Beaumont. Drunten in den Wiesen liegen die Reste von Beaumont, unsere vordere Linie!" — Um uns zersplittern Baumriesen. Durch den tosenden Hexenkessel sausen die Mun.-Wagen heran. Da — ein ohrenbetäubender Krach, ein Mun.-Wagen verschwindet im Qualm, und als die Riesenwolke abzieht, — nur ein Knäuel von Menschen und Pferden. Die ersten Verluste!

Uffz. Mohr will sein Geschütz am Waldrand aufstellen, wo eine Gruppe nach der anderen hinfegt. Oblt. Hermann und Lt. Reinhard greifen mit in die Räder. Da schlägt eine Granate dicht an die Straßenböschung und verwundet alle drei! Dem Uffz. Mohr fehlt ein Bein! Vorsichtig betten wir ihn in einen Stollen neben vielen anderen Verwundeten. Auf seiner blutgetränkten Tragbahre raucht er eine Zigarette und spricht zu uns. Tags darauf war er tot! —

Oblt. Hermann und Lt. Reinhard werden von Kameraden nach dem Verbandplatz geführt, der den vielversprechenden Namen „Messer" trägt. Sie müssen durch den flammenden Wald und das Höllenfeuer auf der Landstraße, die wir eben glücklich überwunden hatten. Ein wortloser Händedruck, ein letzter Blick mit tausend heißen Wünschen.

Nun übernahm ich das Kommando. Die Eindrücke folgten einander wie Hammerschläge. Bald bestand die Bttr. nur noch aus zwei Geschützen. Wir mußten alle Energie anspannen, um zu wissen, wofür wir hier waren! Flieger, fast zum Greifen über uns, streuten uns mit M.G.-Feuer ab. Dennoch verfeuerten wir eine Unmenge Muniton gegen eine Ansammlung, die ich gut von der Straße sehen konnte. Immer wieder mußte der Franzmann in Gräben und Stollen verschwinden. Aber lose Schützenlinien kamen uns laufend und hinwerfend immer näher. Gegen den Horizont sah man auf den Höhen stehend freihändig ungezählte Art.-Beobachter an ihren Scherenfernrohren. Links von uns bekam unsere 2. Bttr., die etwas sehr luftig im Freien stand, „kalte und warme Abreibungen". Hunderte von Geschützen knallten vor, hinter

und um uns. — Ein zerrissener Meldegänger mit irren Augen drückt mir einen blutigen Wisch in die Hand: „Sofort in die Beaumont=Schlucht schießen!“ Das wird besorgt!

Lt. Rehm übernimmt das Kommando. Oblt. Hermann hat das bei der Gruppe noch veranlaßt. Trotz seiner schweren Verwundung dachte er zunächst an seine Batterie! Dann erschien Luria wie ein rettender Engel mit Futter für uns und die Kanonen. Wir versuchten der Nudeln Herr zu werden; aber kein Bissen wollte hinunter! Auch Ersatz kam mit, frisch aus der Heimat. Die Hälfte ist schon auf der Strecke geblieben! Die Leute wirken so komisch mit ihren 73 niegelnagelneuen Sachen von Kammer. „Ist's hier immer so?“ — „Oh, das ist noch gar nichts!“

Inzwischen haben wir einen nahen Stollen mit Panzerturm entdeckt. Hinein mit der B=Stelle! Auch anderen gibt er die nötigste Deckung, wenn die „Tropfen“ zu dicht fallen. — Aber gegen Abend leuchten immer größere „Streichhölzer“ hinter unsere Lafettenschwänze. Lehm und Backsteine fliegen umher. Mindestens eine Viertelstunde habe ich platt auf der Nase gelegen, denn „eine Etage höher“ war schon nicht mehr beziehbar! — Die Schutzschilde zerschlagen, alle Richtgeräte glatt wegrasiert, wir sind nur noch für den Nahkampf brauchbar! Vorwärts in die nächsten Gräben und Stollen! Wir stolpern durch riesige Trichter und taumeln verdreckt in die rettende Deckung. — Der Luftdruck der krepierenden Granaten bläst uns immer wieder die Kerzen aus, Pulverdampf mischt sich in den Schweißgeruch. Aber wir können den Stahlhelm abnehmen, eine Zigarette rauchen und einen Schluck Kaffee mit Blechgeschmack trinken. Wie tot lehnen wir dann auf wackeligen Mun.=Kisten an der tropfenden Bohlenwand. — Dann muß ich wieder durch den Hexensabbath zur Gruppe. Ich verirre mich, laufe und falle von Trichter zu Trichter. Matte Sprengstücke und abgeschossene Zweige regnen auf mich herab. Schließlich finde ich mich zurecht und erhalte den Befehl: „Die Bttr. macht Stellungswechsel!“ — — —

So wurde schließlich doch der Durchbruch verhütet und der Feind an seinen Anfangserfolg gebannt. Das lag nicht zuletzt an der gewissenhaften Treue im kleinen: Die Verlustliste weist keinen einzigen Gaskranken auf, trotzdem der Gasbeschuß stark war, — ein vorzügliches Zeugnis für unseren Gasschutzdienst. Vor allem trat nie die geringste Störung im Mun.=Ersatz ein, der besonders sorgfältig vorbereitet war. „Leben ist nicht nötig; aber Munition fahren!“ So hieß es bei den vielen ungenannten Helden unserer Kolonnen. Schweigsam karrten sie unaufhörlich durch dies Höllenfeuer und kamen über zerwühlte Wege, durch

stürzenden Wald, trotz Trichterfeld, Grabengewirr und Feuersturm rechtzeitig an Ort und Stelle. 4500 Schuß verbrauchte das Rgt. allein, der Feind über 13 000! — Auch der Gerätedienst klappte: Emsige, sachkundige Arbeit stellte die meisten Geschütze in der Feuerstellung wieder her und die acht anderen waren schon nach 24 Stunden ersetzt! —

In der Nacht zum 21.8. ging der Rgtsstab nach Réville, Hptm. Heyn wurde der 28. R.D., die übrigen Gruppen der 25. R.D. unterstellt und die meisten Bttrn. gingen in verdeckte Stellungen. Nur einige blieben noch in offenen. — Am 25.8. wurden wir „Kampfartillerie" statt „Eingreiftruppe" und neu eingeteilt: Rechts trat Hptm. Heyn mit 3, 5, 6/66 zur „Felda.-Gruppe West" (28. R.D.), links führte der Rgtsstab die „Felda.-Gruppe Ost" mit Untergr. Iltis: Hptm. Rüsse, 2, 4, 9/66; 1, 2, 5, 7, 8/281 und Untergr. Luchs: Hptm. Baedeker, 1, 7, 8/66, 3, 6, 9/281.

Die Lage blieb bis zu unserer Ablösung unruhig. Fast täglich mußten wir kleinere Vorstöße abwehren, und am 26.8., 5° vorm., drang der Feind sogar in Beaumont ein. Aber es lag keine nachhaltige Angriffskraft mehr in ihm. Nachdem unser zusammengeballtes Feuer einige Zeit gewirkt hatte, warf ihn die Infanterie wieder hinaus, und unser vorgeschobener Beobachter konnte schon um Mittag melden, daß Beaumont fest in unserer Hand sei. — Leider scheiterte auch ein Vorstoß unsererseits, die „Hühnerjagd", welche am 9.9., 5° früh, gegen die Höhe 344 losging, im feindl. Sperrfeuer. — So flaute diese Tätigkeit allmählich ab.

Aber der Feuerkampf tobte dauernd in unverminderter Kraft: Bei Freund und Feind brodelten bald alle Schluchten von Gas wie die Suppentöpfe, und man hielt sich lieber auf den Höhen, als im gedeckten Tal auf. Auch mit Zerstörungsfeuer bereiteten sich beide Gegner noch manchen Kummer; aber im ganzen konnten wir das nun besser aushalten. Die Verluste sanken mit der Zeit, und am 1.9. konnten wir sogar einen Zug der 9/66 als bewegliche Reserve ausscheiden.

In den Tagen vom 10. bis 12.9. wurde das Rgt. aus diesen Kämpfen herausgezogen, was der Feind durch heftigeres Feuer zu stören suchte. Nach einem Bahntransport von wenigen Stunden bezogen Quartiere: I/66 am 12.9. in Brizy (Aisnetal), am 13. II/66 in Grivy und III/66 in Voncq, am 14. der Rgtsstab in Voncq.

Das Rgt. hatte vor Verdun verloren: 28 Unteroffiziere und Mann tot, 5 Offiziere und 95 Mann verwundet, im ganzen 128 Köpfe, dazu 77 Pferde. Der Gesundheitszustand war bei reichlicher Verpflegung gut

geblieben, aber die Kräfte waren durch dauernden Kampf und meist schlechtes Wetter sehr erschöpft.

Am 9.9. kehrte Lt. Vogel geheilt zur Truppe zurück.

Zum Offizier befördert wurde am 11.9. Vizew. Siedhoff, der vor kurzem von der Kavallerie zu uns gekommen war.

Für seine Taten fand das Rgt. reiche Anerkennung. Noch im Jahre 1922 (zwei Jahre vor seinem Tode) schrieb unser damaliger Div.-Kdr. Genlt. Körner zu einem Rgts.-Tag, der vom 19.—21.8. in Bremen stattfand: „Ich bin, solange ich die Rgts.-Nummer kenne, immer gut 66 gewesen und werde am 20./21.8., dem Anfangstag des großen französischen Ausfalls aus Verdun im Jahre 1917, im Geist ganz bei ihnen sein. Denn ich weiß, was Sie, treue Kameraden der 80. R.D., fürs Vaterland geleistet haben. Wie viele haben ihr Leben dabei gelassen! Mein Herz schlägt hoch, wenn ich an diesen Heldengeist denke!“ — —





Champagne und Argonnen.

Tahure.

Karte 24 u. 25.

Im Laufe des 14.—17.9.17 lösten wir bei der 3. Armee, Gruppe Dormoise, die 8. J.D. ab.

Quartiere: Rgtsstab Vieux, Stab I Marvaux, 1 und 3/66 Marvaux-Lager, 2/66 Ste. Marie; Stab II und 5/66 Ste. Marie, 4/66 Corbon, 6/66 Marvaux-Lager; Stab III Marvaux, 7/66 Lager Lirystraße, 8/66 Marvaux-Lager, 9,66 Teschnerlager.

Gruppeneinteilung: Rgtsgruppe: Major Engler in Vieux; Untergr. I (Gustav) im Paderbornerlager: Hptm. Heyn mit 1 und 3/66 und 4/Lw. 35 (russ. 15 cm-Kanonen).

Untergr. II (Bertha) auf der Isberthöhe: Hptm. Rüsse mit 7 und 9/66 und 2/Lw. 68.

Uetergr. III (David), Isberthöhe: Hptm. Baedeker mit 4, 6, 8/66 und 3/Lw. 35.

Ausbildungsabteilung: Major Groos in Ste. Marie mit 2 und 5/66, dabei der Off.-Aspiranten-Kursus.

Wir sollten uns ausruhen, und das konnten wir hier gut. Der Abschnitt war fertig ausgebaut und der Feind sehr ruhig. Die Front wand sich in knappem Bogen von Norden nach Osten um den Ort Tahure herum.

Wir hatten nur am 27.9. und 2.10. kleine feindl. Streifen abzuwehren, von denen die erstere es besonders schlecht traf, indem sie mit

einer größeren Feuerleitungsübung zusammenfiel. Ohne Zeitverlust ging die Übung vom Spiel zum Ernst über. Nur die B.Stelle der 4/66 ging dabei zu Bruch, ohne daß ein Mensch zu Schaden kam.

Auch den Artilleriekampf führten wir meist nur zu Übungszwecken wegen unseres Ersatzes. Nur selten lebte er auf, wobei die Isberthöhe, die 1 und 8/66 verlustlosen „Segen" erhielten.

In St. Marie wurden die zurückgezogenen Teile eingehend in den neuen Vorschriften geübt und nach zehntägigem Kursus von Major Engler und höheren Vorgesetzten besichtigt. Ein gemütliches Bierfest beschloß diese angenehme Tätigkeit. Vom 30.9. ab nahmen 3 und 4/66 daran Teil, während 2 und 5/66 deren Stellungen übernahmen.

Der Kommand. General, Exz. v. Hügel, hielt auch am 18.9. einen größeren Übungsritt ab, an dem mehrere Offizere des Rgts. teilnahmen und besichtigte aufs neue unsere Pferde am 26.9.17.

Am 23.9. besuchten höhere türkische Offizere die Untergr. III.

Verpflegung und Gesundheitszustand waren gut, nur das Futter reichte zur Erholung der Pferde nicht aus.

Verluste hatten wir in diesem Abschnitt nicht.

Veränderungen: Gesund kehrten zur Truppe zurück: am 18.9. Lt. Babilas, am 23.9. die Lts. Güldner und Pagel. —

Argonnen.

Karte 22.

Im Lauf des 3.—12.10.17 tauschten die 80. R.D. und 33. I.D. ihre Abschnitte. Wir kamen dadurch zum ersten Mal zur „Gruppe Argonnen" der 3. Armee. — Die Ablösung geschah Zug um Zug durch Fußmarsch mit einem Zwischenquartier in Grandpré. In den Nächten zum 5. und 6.10. lösten zunächst die Ruhebttrn. bei Varennes ab, zuletzt kamen Stab III und 8/66.

Quartiere: Rgtsstab, I/66, Stab II/66 und 6/66, Stab III und 8/66 Sommerance; 4 und 9/66 Kolonie östl. Exermont; 5/66 St. Georges; 7/66 Lager östl. Sommerance.

Gruppeneinteilung: Rgtsgruppe: Major Engler in Bauluy.

Untergr. A im „Steinhaus" Varennes: Hptm. Baedeker mit Stab II, 3, 4, 9/66; Fußa.Bttr. 671.

Untergr. B in Cheppy: Hptm. Heyn mit Stab I, 2, 5, 7/66; 1 und

6/Lw. 63 und vom 31.12.17 ab Mar.Kan.Bttr. 33 (zwei 15 cm vom Linienschiff Barbarossa).

Ausbildungsabtg. und Offizier-Kursus unter Major Groos in Sommerance: 1, 6, 8/66.

Durch Austausch der Ruhebttrn. änderte sich mehrfach die Führung und Besetzung der Gruppen, ohne aber in der Stärke wesentlich zu schwanken.

Der Art.Kdr. lag bei dem Div.Stab in St. Juvin.

Endgültige Zuteilung von leichten Mun.Kolonnen.

Am 11.12.17 wurde die l. M.K. 899 unter Oblt. d. R. Hüser der I/66 und l. M.K. 900 unter Lt. d. R. Kirchner der II/66 dauernd zugeteilt. III/66 erhielt erst am 27.2.17 die l. M.K. 1370 unter Rittmeister d. R. Blume. — L. M.K. 899 war ursprünglich eine Art.Mun.Kol. des X. A.K., dann „l. M.K. II/99"; l. M.K. 900 ursprünglich eine Art.Mun.-Kol. des VI. (schlesischen) A.K. und l. M.K. 1370 hieß früher Art.Mun.-Kol. 4461.

Alle drei Kolonnen sind uns bald liebe Kameraden geworden und haben dem Regiment bis zum Schluß unschätzbare Dienste geleistet! —

Auch der neue, 8 km breite Abschnitt war ruhig. Er füllte das Airetal zwischen den Argonnen und den Maashöhen aus. Die Front verlief über den Südrand der Ruinen von Boureuilles und den inselartigen Vauquois, den noch 1914 ein blühendes Dorf krönte. Jetzt hatten ihn zahllose Granaten und Wurfminen kahl und öde geschlagen, und seine Oberfläche klaffte tief auf von gewaltigen Sprengtrichtern, so daß er von weitem einem leblosen Vulkane glich. Aber er war der Schlüsselpunkt des ganzen Abschnitts, und Freund und Feind lagen sich dort stellenweise nur auf 50 m gegenüber. In seinem Innern barg er geräumige Kasernen und Minenstollen, und seine Grundfesten erbebten von Zeit zu Zeit von unterirdischen Sprengungen!

Fast alle unsere Bttrn. lagen auf den erhöhten und welligen Flügeln des Abschnitts, denn das Airetal war feucht und weithin eingesehen. Auch die B.Stellen lagen meist auf den seitlichen Höhen. Deßhalb behielten wir die Einteilung in zwei Art.Gruppen bei, trotz der drei Inf.-Rgts.Abschnitte. Die meisten Feuerstellungen waren gut ausgebaut, die andern machten viel Arbeit, und unser Bauoffizier, Lt. Vogel, hatte viel zu tun.



Der Argonner-Hochwald war fast gar nicht zerschossen und bot — ganz nahe am Feinde — herrliche Ausblicke. Wenn das Auge sich sattgesehen hatte an den Eisenbahnzügen, die in diesiger Ferne gen Verdun eilten, den regen Autoverkehr wieder als „zu weit" erkannt und festgestellt hatte, daß die Franzosenposten an den Rotpunkten x oder y sich noch immer in ihren Gräben langweilten, dann ruhte es gern auf den weiten Ebenen, malerischen Dörfern und herrlichen Bergwäldern aus.

Die nächsten Orte rückwärts, Varennes und Cheppy, lagen in Trümmern, auch das Varenneser Gasthaus „Au grand monarque". Hier hatte früher das berühmte Wirtshaus „Bras d'or" gestanden, wo Ludwig XVI. auf seiner Flucht vor der Revolution 1791 verhaftet worden war. — Aber die Trümmer und Berglehnen bargen in sicherer Unterkunft reges, fröhliches Leben und Cheppy besaß sogar ein kleines schußsicheres Soldatenheim. — Die Landstraßen freilich boten keinen Schutz gegen die häufigen Feuerüberfälle, außer den Masken-Kulissen, die sie kilometerweit überspannten.

Von Apremont an zeigten die Dörfer mehr und mehr erhaltene Häuser, und ein idyllisches Quartier war Sommerance! Hier errichteten die Bauhandwerker des Rgts. ein schönes Soldatenheim und wer dort nicht unterkam, fand in den Kantinen und der Feldbuchhandlung Unterhaltung. Selbst Badegelegenheit war vorhanden. Unsere Musikkapelle spielte oft unter Vizew. Springmann ihre frischen Weisen, und ein gemütliches Kasino vereinigte täglich die Offiziere und Off.Aspiranten zu froher Kameradschaft. — In St. Juvin fand man sogar oft ein Theater vor und kam dabei auf ganz friedensmäßige Gedanken! —

Doch der Krieg ging seinen ernsten Gang: Die Infanterie baute ihre Patrouillen-Unternehmungen zunächst auf Überraschung ohne Art.Unterstützung auf. Die 264er überrumpelten am 18.10. einen Posten von 30 Mann und brachten 5 davon ein. Auch am 21.11 glückte ihnen ein Unter-

nehmen „Hohnhorst“. Dann aber wurde der Feind mißgelaunt und holte sich am 29.11. einige Leute von uns unter beiderseitiger Art.Wirkung. Schließlich übertölpelten wir ihn doch wieder, indem wir am 2.12.17 gleich zwei Streifen machten. Die erste, namens „Piave“, wurde vom R.J.R. 266 am Vauquois frühmorgens nach gutliegendem Art.Feuer unternommen. Sie geriet in das Gew.Granatenfeuer der noch wachsamen Feinde. Aber am Abend glaubten sie anfangs wohl an blinden Lärm, und ließen dem Btl. v. Tiedemann, R.J.R. 34, acht Gefangene. Da wir alle feuernden Feindbttrn. niederhalten konnten, war der Preis billig: nur 1 leicht Verwundeter bei den Stoßtrupps. Piave war teurer gewesen und hatte auch der 1/66 einen Verwundeten gekostet.



Die Bekämpfung der Artillerie litt im allgemeinen unter der fast dauernd schlechten Sicht und verdorbener Munition. Die Zünder brannten so schlecht, daß viele Schießen mit Art.Meßtrupp abgebrochen werden mußten, z. B. meldeten die Führer der Kanonenbttrn. am 18.12.17, daß sie bei einem Unterschied von 1000 m zwischen Aufsatz und Brennlänge noch keine brauchbaren Sprengpunkte erzielten. Die Flieger konnten unsere Blindgänger natürlich erst recht nicht finden! Nur zu Einem war diese Munition gut: wir erschossen nämlich auch die Sperrfeuer für verschiedene Fälle feindl. Durchbruchs. Da brauchten wir gradezu Blindgänger, um die Inf. nicht zu gefährden! — Immerhin führten wir allmonatlich eine Reihe von Wirkungsschießen gegen Bttrn. mit Erfolg durch und setzten auch gelegentlich kleinere Ziele außer Gefecht, z. B. mußte im Oktober ein feindl. Stab und im November eine Revolverkanone auf dem „Cigalerie“-Berg daran glauben. — Während der Cambrai-Schlacht (siehe später) lebte der Feuerkampf allgemein auf.

Auch die Störung des feindl. Verkehrs im Stellungsbereich bot anfangs Schwierigkeiten, weil wir nicht wußten, welche der unzähligen Anmarschwege der Karte hauptsächlich begangen wurden. Aber im Winter gaben die Fliegerbilder nach jedem Neuschnee die gewünschte Auskunft durch die erkennbaren frischen Spuren.

Wir selbst legten dafür jedesmal Trampelwege zum Schein an und schützten uns durch häufigen Stellungswechsel gegen das feindl. Feuer, wenn auch viel Arbeit für die Mannschaften dabei herauskam, und sie immer wieder in dürftigen Zelten kampieren mußten. Seit 9.12.17 ließen wir auch einen „fliegenden Mondscheinzug" nachts mehrere Aufgaben lösen, aus Stellungen, die gut anzuschneiden waren, und freuten uns, wenn der Feind, wie am 21.12., stundenlang den längst leeren Platz bepflasterte. — Am 10.12. half der 8/66 auch ein offensichtlicher Schießfehler des Feindes. Sie stand am oberen Rande eines hohen Steilhanges, der weithin sichtbar war. Von Varennes sah man stundenlang schwere und leichte Schüsse dicht unterhalb der Geschütze einschlagen. Der Feind meinte wohl, gut eingeschossen zu sein; aber der Steilhang täuschte ihn, und er lag in Wahrheit viel zu kurz. Nur wenige Schüsse erreichten das Ziel. Die übrige Wirkung verschluckte Mutter Erde, und der 8/66 ging es, wie sie nachher wörtlich meldete: „Tadellos!" — —

Verluste während dieses Einsatzes: 3 Mann tot, 12 verwundet. — Die Verpflegung der Menschen war auskömmlich; für Brot gab es zeitweise erhöhte Kartoffelportionen; doch erhielten die jüngeren Mannschaften auf Betreiben von Major Engler eine Brotzulage. — Der Gesundheitszustand war infolge des naßkalten Wetters im November nur befriedigend (Darmerkrankungen). Dann wurde es besser, obgleich die Kälte um Neujahr bis 13 Grad sank. — Die Pferde fielen ab: sie froren in den Ställen, und bei langer Arbeit im Schneetreiben bedeckte sich ihr Rücken oft mit einer harten Eiskruste. Denn es fehlte anfangs an Decken für sie. Dabei erhielten sie an Futter zuerst nur 3 Pfund, dann 6 Pfund Hafer, ohne daß ein Weidegang aushelfen konnte! — Im November trafen Ersatzmannschaften und Mitte Januar einige Ersatzpferde ein. —

Auch die Auszeichnungen für Verdun kamen an. Unter Anderm erhielten die Hptlte. Arnold und Rüsse das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern und Lt. Lumbeck das E.K. I. — Weihnachten und Neujahr wurden in echt deutscher Weise gefeiert. —

Veränderungen: Am 9.1.18 schied Major Engler wegen Krankheit aus und **Major Groos erhielt das Regiment.** Für ihn kam Major

v. Cloſſmann am 15.1.18 zur II/66. — Wir bedauerten den Abgang Major Englers ſehr, denn er hatte ſich in der kurzen Zeit bei uns überall Vertrauen und Zuneigung erworben.

Geſund kehrten zur Truppe zurück: am 1.11.17 Oblt. Hermann und Lt. Freudenberg, am 20.11 17 Lt. Böhner. — Am 14.11.17 wurde Lt. Thiele zur Flieg.Erſatz-Abtg. 4 verſetzt.

Zu Offizieren befördert wurden: am 20.11.17 die Vizew. Alfred Neumann, Payne, Sattler, Schröder, Tiemann, Zahl; am 13.1.18: Buſch, Froede, Kohlwey. —





„Doktor der Artillerie!"

Überblick vom September 1917—Juli 1918.

Die Flandernschlacht tobte noch bis in den November hinein und die Franzosen unterstützten ihre Verbündeten, indem sie am 22. und 23.10. bei Laffaux angriffen. Nirgends gelang dem Feind ein Durchbruch; aber er gewann Gelände dadurch, daß er seine Stöße nicht über den Bereich der Artillerie hinausführte und nun unsere Gegenstöße durch Massenfeuer zerschlagen konnte. Wir kannten das von Verdun her! Als der Engländer aber am 20.11.17 bei Cambrai unter anfänglichen Erfolgen angriff, errangen die Deutschen im Gegenangriff einen vollen Sieg über einen erheblichen Teil des englischen Heeres und legten die Front wieder auf 8—10 km westl. Cambrai vor. Damit war es mit den Ententestürmen des Jahres 1917 endgültig vorbei!

In Italien wütete seit 24.10.17 die 12. Isonzoschlacht, bei der die Deutschen und Österreicher angriffen und die Front Mitte Dezember bis zur Piave vorverlegten. Die Italiener waren dermaßen mitgenommen, daß etwa 200 000 Franzosen und Engländer zu Hilfe kommen mußten.

Im Osten hatten die Deutschen am 5.9.17 Riga, und in den Kämpfen vom 11.—22.10. nach kühner Landung die baltischen Inseln genommen — Am 15.12.17 wurde mit Rußland Waffenstillstand und am 3.3.18 zu Brest-Litowsk Frieden geschlossen. Am 9.2.18 hatte die Ukraine die Kriegsfackel gelöscht und am 7.5.18 schloß Rumänien den Frieden zu Bukarest.



Zur See wirkte die englische Blockade Deutschlands weiter; aber auch der U-Boot-Krieg zehrte an englischer Kraft, trotzdem Mittel gefunden waren, seine vernichtende Wirkung hinauszuschieben. —

So schien die Hoffnung auf einen deutschen Endsieg nicht unbegründet. Aber der Osten blieb dauernd unruhig und fesselte viele deutsche Divisionen. Unsere Verbündeten, Bulgarien und die Türkei, waren am Ende ihrer Kraft und selbst die Österreicher scheiterten schnell, als sie am 15.6.18 über die Piave hinaus vordringen wollten. — Das Schlimmste aber war, daß das Gift einer verlogenen Friedenshetze in dem geschwächten Körper Deutschlands selbst um sich fraß und aus der Heimat auch an die Front schlich! Hier wurde ihr zwar, außer anderm, der vaterländische Unterricht entgegengestellt, aber diese Bestrebungen reichten an Herz und Sinn des ganzen Volkes nicht heran!

Wie unsere Mannschaften die Dinge ansahen, zeigte eine Umfrage am 30.12.17 gelegentlich des russischen Friedensaufrufs „an Alle": Jeder war entrüstet über die schlechten Bedingungen. Doch unser Volk war gewöhnt, geführt zu werden, und so trösteten sich Viele mit den Worten: „Die da oben werden es schon wissen", und waren ganz einfach froh, daß der Krieg bald zu Ende sein sollte. Die meisten aber, und besonders die 5/66, erklärten: „Lieber noch ein Jahr Krieg, als solchen Frieden!" Die Offiziere des Rgts. lehnten die Bedingungen glatt ab, und ein Vizewachtmeister der 3/66 meinte sehr richtig: „Der ganze Schritt ist unnütz; die Entente wird doch nicht darauf eingehen." Mit ihm erkannte mancher den Zusammenhang dieses Aufrufs mit jener Friedenshetze. —

So erstand uns allmählich in der „Zeit" ein neuer Feind, zumal die Amerikaner im Lauf des Jahres 1918 auf dem Plan erscheinen mußten! „In unserm Lager war Deutschland", und nur hier noch Hoffnung auf Sieg!

Deshalb beschloß die Heeresleitung, schon im Frühjahr „durch eng zusammenhängende Teilschläge das feindliche Gebäude so zu erschüttern, daß es gelegentlich doch zusammenbricht." Dabei sollte jeder Teilschlag

sofort einem Angriff an anderer Stelle Platz machen, wenn er in einer verlustreichen Materialschlacht festzulaufen drohte. — Hieraus entwickelten sich „Die große Schlacht in Frankreich" vom 21.3.—6.4.18, an der das Rgt. an der Avre teilnahm; die „Schlacht an der Lys" vom 9.4.—1.5.18, in der der Kemmel erstürmt wurde und die „Schlacht bei Soissons und Reims" vom 27.5.—14.6.18, in der die Marne erreicht und östl. Château Thierry sogar überschritten wurde.

Hindenburg schreibt hierzu in seinem Buch „Aus meinem Leben": „Das von uns in den drei großen Schlachten Erreichte stellte vom kriegerischen Gesichtspunkte aus alles in den Schatten, was seit Herbst 1914 im Westen im Angriffskampf geleistet worden war!"

Vom 15.—17.7.18 folgte dann die „Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne", auch „Schlacht bei Reims" genannt, welche die deutsche Offensive abschloß, und auf die wir später eingehen. —



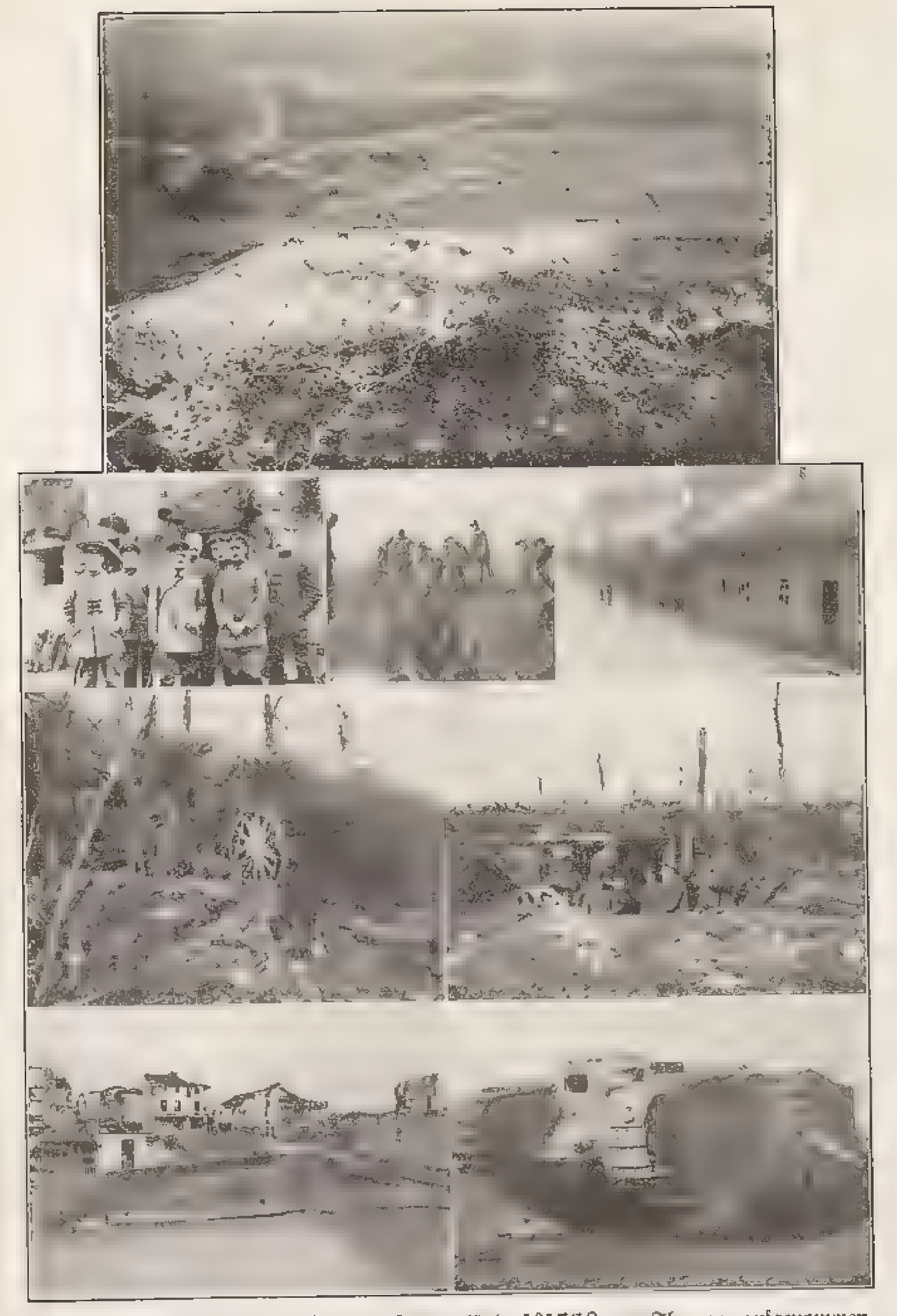
Neue Vorschriften.

Vorerst mußten wir — schon während des letztgeschilderten Einsatzes — neue Vorschriften einüben. Denn mehr als je hieß es für uns: „Siegen unter möglichst geringen Verlusten!“

Die „Abwehrschlacht“ kannten wir schon seit Arras. Sie legte den Hauptwert nicht auf das Festklammern an „jeden Fußbreit Boden“, sondern auf Dezimieren des Feindes und Verhüten des Durchbruchs, selbst wenn man dabei elastisch nachgab. Die Verteidigung wurde so in die Tiefe gegliedert, daß der Feind auf immer stärkeren Widerstand stieß. Im „Vorfeld“ hielten ihn zunächst wenige, aber gut eingenistete Truppen mit großer Feuerkraft auf. „Pillenbüchsen“ nannten die Engländer diese Widerstandsnester. Er verlor Zeit und Kämpfer, bevor er auf die „Hauptwiderstandslinie“ stieß, hinter der ihn weitere starke Riegel erwarteten. — Ausschlaggebend war das Massenfeuer der Artillerie, die sich nach gleichen Grundsätzen in die Tiefe gliederte und nötigenfalls gegen durchbrechende Tanks noch besondere Teile — eingebaut oder bespannt — bereitstellte. Doch blieb die Tankbekämpfung auch Sache jeder andern Batterie. An geeigneten Stellen legte man Tankfallen an. —

Wir übten uns deshalb wöchentlich etwa zweimal im Tankschießen, sowohl im Abschnitt selbst (bei Exermont), als auch auf rückwärtigen Schießplätzen bei Beaumont, Thénorgues, Verpel und auf der Tankschießschule in Vendresse. Das wurde trotz der mühsamen Anmärsche und des Arbeitsdienstes (wir mußten die Scheiben selbst anfertigen und ziehen!) bald ein vergnüglicher Sport, bei dem auch die Mannschaften das Kommando übernahmen und bald sehr gut abschnitten! Von Mitte Dezember hielten wir je einen bespannten Zug der 3 und 9/66 für den Ernstfall im Abschnitt bereit.

An diesen Schießen beteiligten sich auch die leichten Minenwerfer der Inf. und blickten anfangs etwas traurig auf unsere stolzen Trefferzahlen, da sie bei der etwas umständlichen Bedienung und dem Bogenschuß ihrer Waffe trotz der Geldpreise des Gen. Körners keine Erfolge



Oben: Der Vauquois und Blick ins Feindgelände 1917/18 vom Flugzeug aufgenommen, links dahinter der Cigalerie-Berg. Oben links: Vor dem Gefechtsstand II/66 „Steinhaus in Varennes". V. l. Lt. Tideman, Lt Benzenberg, Hptm. Baedeker, Lt. Koch, Lt. Vogel, Lt. Lumbeck, Lt. Post, 1917. Oben Mitte: Übungen im Überwinden von Stellungssystemen bei St. Juvin. Oben rechts: Kasino Cheppy mit Soldatenheim. Mitte links: 4. Geschütz der 2/66 bei Varennes, Januar 1918. Mitte rechts: 1. Geschütz der 2/66 bei Cheppy, Dezember 1917. Unten links: Varennes. Rechts die mit Masken versehene Brücke über die Aire. Unten rechts: Feindlicher Tank.



Links: Blinkstelle „Siegfried“ bei Baulny im Bau 1917 Mitte: Feierabend im Regiments Gefechtsstand Baulny 1917. Von links Lt. Kutzner, Lt. Flügel, Lt. Mühlhoff, Lt. Richter (Inf.). Rechts: La Tourcelles bei Quilly. Von links. Lt. Böhner, Lt. Schneider, Lt Hock, Lt. Weinrebe, Lt. Tiemann.



Lt. Kirchner, Führer I. M.K. 900.



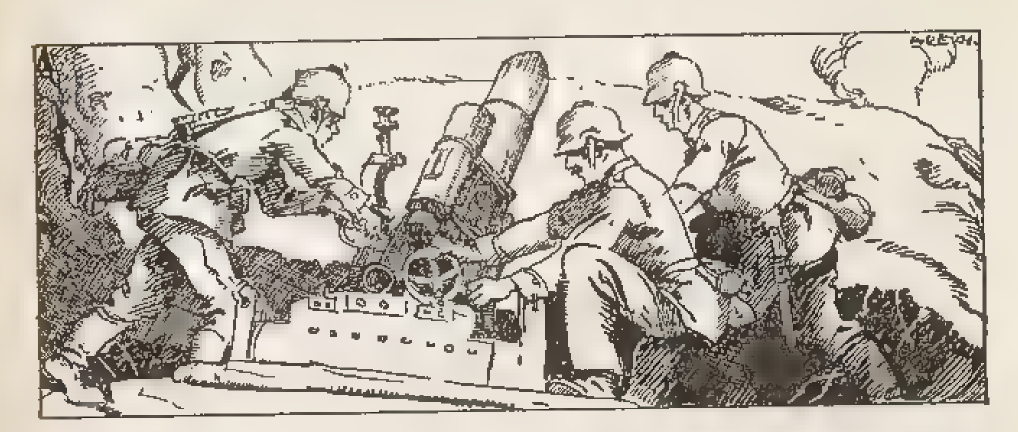
Links: Im Offizierkasino in Sommerance. v. l. sitzend: Lt. Howaldt, Lt Renner, Regimentskommandeur Major Groos, Lt. Siedhoff, Dr Hellmann, Zahlm. Hellweg, Zahlm. Johnscher, Lt Tideman, Oberarzt Dr. Quasig, Obervet. Beierlein, Lt. Ditz, stehend: Obervet. Gerke, Vet. Grams, Lt. Koch, Lt. Hock, Lt. Güldner, Lt. Thiele, Oberltn. Hermann, Lt. Jansen

Rechts: Unterstab II/66 Sommerance 1918



Die Regimentskapelle im Lager Exermont Januar 1918.

hatten. Als sie aber die Flachbahnlafette erhielten, erledigte sie am 10.1.18 gleich drei Tankscheiben hintereinander!



Halfen wir so der Inf. bei den l. M.W., so unterrichtete sie uns an dem uns neuen schweren Masch.Gewehr. Denn jede Battr. wurde jetzt damit ausgerüstet, um es, auf einem Pfahl angebracht, gegen allzu dreiste Flieger zu verwenden oder in der Nahverteidigung das Karabiner- und Handgranatenfeuer zu verstärken. —

Ganz neu war die Vorschrift „die Angriffsschlacht". Sie rechnete mit etwa 100 Geschützen auf den Front-Kilometer! Solche Massen konnte man nicht umständlich einbauen, Fliegerdeckung mußte genügen. Und ein „unauffälliges Einschießen" war vollends unmöglich. Deshalb wollte das Planschießen nach dem „Weber'schen Verfahren" gelernt sein. Man mußte das Grundgeschütz jeder Bttr. in die ausgezeichneten, mit Planquadraten versehenen Karten genau einmessen bzw. dort genau einfahren und die Grundrichtung nach 2 eingemessenen Pfählen nehmen; Seiten- und Tiefenabstand der andern Geschütze bei den verschiedenen Zielen berucksichtigen, die besonderen Eigenschaften jedes Geschützes (Stufen) ausschalten und nach den Meldungen des Wetterdienstes (Barbarameldungen) die Tageseinflüsse auf Grund von Tabellen einrechnen. Blieben diese Meldungen aus, so half man sich mit dem Barometer. Das Thermometer stellte die Pulvertemperatur fest, die ebenfalls oft wichtig wurde. Die Mißweisung der Magnetnadel und der Geländewinkel (siehe 8/66 am 10.12.17) durften keine Fehler verursachen und schließlich galt es, mehrere neue Arten von Gasschießen zu beherrschen. Kurz, wir hatten alle, wie sich der allverehrte Oberst H o h n h o r s t ausdrückte, unsern „artilleristischen Doktor" zu machen! Wir machten

ihn, wurden unabhängiger von den empfindlichen Fernsprechdrähten und gewannen an Kampfkraft in jeder Lage!

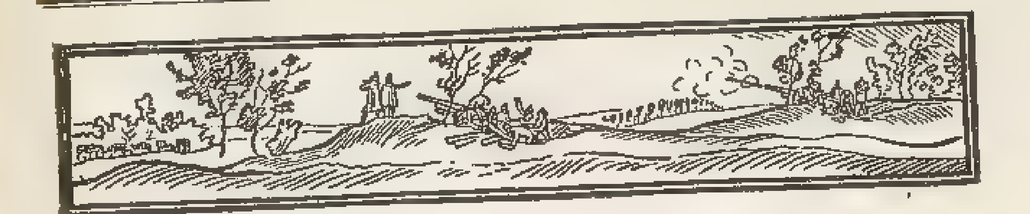
Nach dem Einbruch der Inf. in die erste feindl. Stellung schloß sich nun die „Feuerwalze" an, die als wandelnde Feuerglocke das weitere Vorgehen der Inf. im Großen schützen sollte. Nur nach genauem Studium des Geländes und des feindl. Ausbaues konnte man ihre Schnelligkeit und Dichte richtig regeln. Denn sie durfte der Inf. weder weglaufen noch ihren Siegeszug hemmen. Da sie aber nachträglich schwer zu lenken war (100 Geschütze auf den km!), blieb sie auf den feindl. Hauptstellungen solange liegen, bis die Inf. das Zeichen zur Fortbewegung gab. Die Bttrn. schossen in ihr natürlich nicht alle gradeaus und konnten deshalb nicht einfach an Entfernung zulegen, sondern mußten jede Änderung einzeln berechnen. — Um die Schußweiten möglichst lange auszunutzen, stellte man viele Bttrn. von vorn herein dicht hinter der Inf. auf. Die hinteren Bttrn. mußten dann rechtzeitig den Befehl zum Stellungswechsel erhalten, ohne daß die wandelnde Feuerwand plötzlich Lücken aufwies!

Der Stellungswechsel war aber durch das Trichterfeld und die beiderseitigen tiefen Grabenanlagen sehr erschwert. Es galt, erleichternde Erdarbeiten und Brücken schnell herzustellen, das Vorspann nach Bedarf zu verstärken oder zu schwächen, und sicher zu beurteilen, ob es im Augenblick wichtiger war, Geschütze oder Munition vorzubringen.

Da das Ziel der ganzen Operation der Bewegungskrieg war, mußte unsere im Stellungskrieg heranwachsende Jugend auch in ihm geübt werden!

Außerdem sollten besondere Geschütze oder Batterien die Inf. beim Sturm unmittelbar begleiten,um ihr im Bunde mit Masch.Gew., leichten und mittleren M.W. und Flammenwerfern zu helfen, solche Widerstandsnester schnell zu erledigen, welche dem Massenfeuer entgangen waren. Das war wieder eine besondere Kunst, die eingehend mit der Inf. zusammen geübt werden mußte. —

So herrschte in Bttr.Stellungen und Gelände, im Vortragssaal und auf Übungskursen aller Art ein sehr emsiger Fleiß, der uns bis zum 21.1.18 soweit förderte, daß wir an die Ausbildung in großem Rahmen herangehen konnten. Das war im Abschnitt nicht möglich und so wurden wir abgelöst.



Champagne.

Karte 24 u. 25.

In der Zeit vom 22.—25.1.18 übernahm die 1. Bayr. J.D. unsere Stellungen, und die Bttrn. fuhren von Grandpré mit der Bahn nach Brizy. Die l. M.K. marschierten. Quartiere: Rgtsstab, Stab III und 9/66 Quilly (8 km westl. Vouziers), I/66 ohne l. M.K. Armeelager Semide, l. M.K. 899 Vaux—Champagne; II/66 Pauvres und Artillerielager Pauvres; 7/66 Chardeny, 8/66 Coulommes. Wir standen unter dem XVI. A.K. der 3. Armee.

Pauvre heißt arm, und so war die ganze Gegend. Die Quartiere waren eng belegt, da sie aber an sich schon weit auseinanderlagen, konnten wir uns nicht noch weiter ausdehnen. Die An- und Abmärsche zum Schießplatz Vaux—Champagne betrugen bis zu 28 km! Deshalb hielt die I/66 ihre kleineren Schießen bei Semide ab. Nach fünf großen Schießen, bei deren letztem sich der Kommand. Gen. Krug v. Nidda eine „Feuerwalze auf errechneter Grundlage" ansah, und mehreren großen Übungen mit Infanterie war die Ausbildung hier vorläufig beendet und wir kamen wieder nach den Argonnen.

Am 27.1.18 feierten wir zum letzten Mal Kaisers Geburtstag mit Paraden und Ansprache. Als das Rgts hörte, daß das Jahr 1918 die entscheidenden Kämpfe bringen würde, leuchteten die Augen von mutiger Entschlossenheit, denn Alle wollten gern den Preis für die vierjährige Not erringen helfen! Dann wurden Beförderungen ausgesprochen (Off.Beförderungen waren diesmal nicht dabei) und Orden verteilt. Als Hptm. Baedeker vor der Front das E.K. I erhielt, brachte ihm seine 9/66 ein begeistertes Hoch aus, in das Alle einstimmten. — Unsere Kapelle hatte an diesem Tage noch einen anstrengenden Dienst, den sie aber gern tat. Denn sie spielte am Nachmittag und Abend in allen Quartieren. Leider haperte es an leiblichen Genussen — vom Tanz ganz zu schweigen! 3/66 schreibt entsagungsvoll in ihr Kriegstagebuch: „Leider ist in den Kantinen nichts zu haben, so müssen wir schon den Rest des Tages beim Doppelkopf (Kartenspiel) verbringen!" —

Wir bezogen die spärliche „Etappenverpflegung", nur die Pferde erhielten vom 7.2.18 an eine Futterzulage.

Unglücksfall: Am 2.2.18 stürzte Kan. Radü, 9/66, so schwer mit dem Pferde, daß er am 5.2.18 starb.

Veränderungen: Am 23.1.18 kam Lt. Zimmermann aus dem Osten zum Rgt., führte vom 27.1.—11.2. die 8/66 für den erkrankten Oblt. Hermann und dann die 1/66, weil Hptm. Heyn sich den Arm brach. — Am 15.2.18 wurde Lt. Hundeck Nachrichtenmitteloff. des Rgts. und hat als solcher bis zum Rückmarsch von der Maas ausgezeichnete Dienste getan! —

Argonnen.

Karte 22.

Wir siedelten in den Tagen vom 20.—28.2.18 über. Quartiere: Alle Stäbe, 6 und 9/66 Sommerance, Bttrn. I/66 Lager östl. Sommerance, 4/66 St. Georges, 5/66 Kol. Meinberg, 7/66 und l. M.K. 900 Chaudron-Fe. (nördl. Baulny), 8/66 Exermont, l. M.K. 899 Ludwigsau.

Gruppeneinteilung: Gefechtsstände usw. wie früher.

Untergr. A Stab II, 4, 6, 7, 9/66; halbe 5/Lw. 63 (10-cm-Russenkanonen), Fsa.Bttr. 671 (Mörser), schw. Kan.Bttr. 33.

Untergr. B Stab I, 1, 2, 3, 5/66, halbe 5/Lw. 63, 1/Lw. 63.

In Ruhe: Stab III und 8/66 (Tankabwehrbttr.). —

Ausbildung und Kampf liefen wieder wie früher nebeneinander her. Die Munition war jetzt gut; aber wir durften nur 100 Schuß täglich verbrauchen. Deshalb beschränkte sich unsere Kampftätigkeit im wesentlichen auf die Unterstützung einer Streife der linken Nachbar-Division am 6.3. und einer eigenen am 14.3. Nur die Mörserbttr. führte am 26.2. ein größeres Wirkungsschießen mit Ballon-Beobachtung durch, und die schw. Kan.Bttr. 33 störte am gleichen Tage sowie am 10. u. 11.3. feindl. Bahnverkehr bei Les Islettes. — Die feindl. Gegenwirkung war nur an den genannten Tagen stark.

Unsere Ablösung durch die 237. J.D. verlief aber stürmisch: Der Morgen des 16.3. war ausnehmend klar und schon lag zum Teil die neue Inf. in den Gräben. Aber der Feind hatte scheinbar etwas gemerkt, und plötzlich schlug in alle Gräben und Bttr.Stellungen heftiges Zerstörungsfeuer. Im Zwischengelände stiegen dicke weiße Wolken auf, aus denen der Südwind ein süßlich riechendes Gas über die ganze Gegend wehte und die Bttrn. zum Aufsetzen der Masken zwang. Nachmittags hüllten schwere Gas- und Brisanzminen den Vauquois in

dichten Qualm und links von ihm breitete sich künstlicher Nebel aus. Die Mörser hatten 5 Tote und 3 Verwundete durch Gasvolltreffer mit Splitterwirkung. 5/Lw. 63 verlor ein Geschütz und 1/Lw. 63 einen Verwundeten. 1/66 war stundenlang von jedem Verkehr abgeschlossen. Der Feind schoß gegen sie etwas zu weit, verwundete jedoch den Utffz. Timm und zwar zum 4. Mal in diesem Kriege! 9/66 sollte grade zur Übung eine fein ausgerechnete Feuerwalze durchschießen; konnte jetzt aber nur noch die Fetzen ihrer schönen Tabellen einreichen — zum Beweis des guten Willens!

Aber auch wir erzielten Treffer auf Treffer, und als der Feind nach zehnstündiger Vorbereitung angreifen wollte, brach er in unserm Feuer zusammen. Zu guter Letzt schlug noch der Wind um und jagte das Gas wieder über den Feind weg. Durch die Nacht flammten zahlreiche Feuer an den Stolleneingängen des Vauquois, um das Berginnere zu entgasen. —

Unter diesen Umständen konnten wir natürlich unserer Inf. noch nicht folgen, sandten vielmehr von jeder Ablösungsbttr. des Fa. 83 einen Zug zur Verstärkung in die Stellungen.

Schon um 1.30 nachts überfiel das Feuer wieder unsere Gräben. Um 3 Uhr vorm. ergriff es unsere Bttrn., von denen eine allein 1000 Schuß erhielt. Gleichzeitig lag Cheppy und das Buanetal (Baulny) unter Gas. Um 4 Uhr vorm. sprühten neuartige Geschosse Funken und Nebel über den Vauquois, im Hintergelände verdichtete sich das Gas zu einem undurchsichtigen Dunst und das Brisanzfeuer steigerte sich bis 7 Uhr zur Trommelei. Um 7.20 vorm. sammelte sich der Feind vor unserer Mitte zum Angriff; aber in unserm vereinigten „Sperrfeuer Mitte" besann er sich schnell eines Besseren!

Erst in der Nacht zum 18.3.18 konnten wir der Division folgen. — Verluste des Rgts.: 2 Mann verwundet.

Verpflegung und Gesundheitszustand waren dank der dauernden Fürsorge der Vorgesetzten und Ärzte gut. Besondere Maßnahmen ergriffen wir zum Schutz unserer Pferde vor Räude-Ansteckung, denn unsere Nachfolger kamen aus dem Osten!

Veränderungen: Aus dem Rgt. schieden aus: am 16.2.18 Lt. Kohlwey, am 17.2. Lt. Burmeister, 26.2. Lt. Havemann, 11.3. Lt. Weinrebe, 12.3. Hptm. Rüsse und am 13.3. Lt. Menke.

Alle sahen wir ungern scheiden, besonders an Hptm. Rüsse verloren wir einen fröhlichen Kameraden von großer Liebenswürdigkeit! An seiner Stelle übernahm Hptm. Baedeker die III/66.

Zu Offizieren wurden befördert: am 8.3.18 die Vizew. Buchner, Frieknecht, Lammine, Menke und Oswald.

Am 8.3.18 erhielt der tüchtige Vizew. Schnur 3/66 zu allgemeiner Freude das E.K. I. —

Champagne.

Karte 24.

Am 18. u. 19.3.18 marschierte das Rgt., meist zugweise, in das vertraute Etappengebiet der neu gebildeten „Gruppe Perthes".

Quartiere: Am 18. die alten Protzenquartiere, am 19. Raum Brécy—Olizy—Loisy (Aisnetal). Vom 20.—26.3.18 (für I/66 nur bis 21.3.): Rgtsstab Quilly, Stab I, 1, 3, 7, 9/66 Semide, II/66 (ohne l. M.K.) Mont St. Martin, Stab III, 2 und 8/66 Contreuve; l. M.K. 899 und 1370 Grivy, l. M.K. 900 Kolonnenlager 6 km östl. St. Etienne.

Vom 21.3. ab quartierte I/66: Stab und 1/66 in Quilly, 2/66 Tourcelles, 3/66 Chardeny.

Die Gruppe Perthes hatte ein großes Ablenkungsschießen für unsere erste Offensive vor, und das Rgt. nahm daran mit der I und II/66 teil. Völlig durchnäßt langten die Bttrn. in der Nacht zum 20.3. in ihren Stellungen nahe der Chaussee Somme-Py—Souain an. Nur 4/66 fand in einem Stollen Schutz für die ganze Bedienung. Die andern mußten im Regen kampieren. Inf.Geschosse verirrten sich in ihre weit vorgeschobenen Stellungen, Flieger warfen Bomben auf sie ab, brachten ein nahes Minenwerfer-Depot zur Explosion, wobei 2 Mann der 5/66 verletzt wurden, und Art.Feuer verwundete 4 Mann der 2/66. — Die l. M.K. fanden schwere Arbeit vor: Sie hatten beim Munitionstransport Anmärsche bis zu 50 km, und 1500 vorgebrachte Schuß waren gleichbedeutend mit 24 Stunden angestrengter Arbeit! — In den stockdunklen Nächten geriet man in unbekannte Hindernisse, wobei sich Feldwlt. Besener (l. M.K. 1370) ein Bein brach. Rittm. Blume wurde leicht am Halse verwundet, konnte aber bei der Truppe bleiben.

Im übrigen verlief das Schießen gegen Souain und sein Kampfgebiet am 21. und 22. programmäßig. Keine der vergasten Bttrn. feuerte mehr!

Am Abend des 22. rückten die Abteilungen ein, und die Vorbereitungen zum Bewegungskrieg begannen: Die Pferde erhielten ihre erhöhte Futterration weiter und wurden am 24.3. nochmals von einem Armee-Inspizienten besichtigt. Die überplanmäßigen Fahrzeuge wanderten mit allem Ballast des Stellungskrieges in ein Divisions-Depot,

und der Rgtsstab erhielt sogar eine Kommando-Flagge, damit sein Standpunkt im Gefecht leichter aufzufinden war. In drei kleineren Übungen wurde alles gründlich ausprobiert. —

Veränderungen: Leider wurden wieder tüchtige Offiziere abgegeben. Am 23.3.18 wurden in das Felda.Rgt. 111 versetzt: Lts. Schröder, Friesknecht, Lammine, und gleichzeitig verließ uns Dr. Heilmann.

Zu Offizieren wurden am 20.3.18 befördert: die Vizew. Luria und Michael. —

Schon seit Januar führte unsere Division den Decknamen „Möwe". Er zauberte liebe Heimatbilder vor Augen; aber er deutete auch auf Sturm. Und jetzt sollte der Sturmvogel seine Schwingen breiten! —





Die Möwe im Sturm.

Anmarsch zur Avre.

Karte 18 u. 26.

Inzwischen waren die deutsche 17., 2. und 18. Armee am 21.3.18 zwischen Arras und der Oise auf 80 km Breite durchgebrochen, und im südl. Drittel dieser Front näherte sich jetzt schon die 18. Armee Amiens. Ihr sollte die 80. R.D. über St. Quentin—Ham —Roye folgen, bis auch an sie die Reihe kam, zu kämpfen.

Am 27. u. 28.3.18 wurde das Rgt. in Machault, Brizy und Sugny verladen, traf am 27. abds., 28. u. 29. bei Guise, nordöstl. St. Quentin in Lesquielles und Longchamps ein und marschierte dann 20—25 km, teilweise bei Nacht, in Quartiere 10 km östl. St. Quentin: Rgtsstab und II/66 Thenelles, I/66 ohne Kol. Marcy und Marcy-Lager, l. M.K. 899 Neuvillette, III/66 Regny. — Die l. M.K. füllten in Origny, Fieulaine und Thenelles halb mit Blaukreuz, halb mit Brisanz auf.

Aber das Rgt. sammelte sich hier nicht, sondern rückte mit den eingetroffenen Teilen schon am 29. über St. Quentin weiter, empfing bei Marcy 27 Ersatzpferde, und nach 20 km Marsch erreichte der Rgtsstab und I/66 Happencourt und Artemps und III/66 ohne Kol. Savy. — Von nun an bildete die Division Marschgruppen, vorderste Gruppe: R.J.R. 264 mit Rgtsstab und I/66, mittlere: 266 mit III/66 und letzte: 34 mit II/66. Ortsbiwaks: 30.3. Rgtsstab und I/66 ohne Kol. Libermont, l. M.K. 899 Cachy; III/66 ohne Kol. Ercheu und Cachy; II/66 Villers St. Christophe; l. M.K. 900 und 1370 Douchy.

31.3. (Ostersonntag) Rgtsstab und I/66 Goyencourt und Roye, III/66 Roye, II/66 Champien.

1.4.18 Rgtsstab, II und III/66 Hangest, I/66 Plessier. — Der große Troß des Rgts. trat den Marsch nach Hombleux (30 km rückwärts bei Ham) an.

Heftiger Regen und Hagel erschwerten den Marsch. Dafür bot er aber viel Sehenswertes: Die mittelgroße Stadt St. Quentin machte einen furchtbaren Eindruck. Sie hatte lange in der Frontlinie gelegen

und war unter englischen Granaten in Trümmer gesunken. Sie war totenstill. Auf dem Schlachtfeld hatte das deutsche Angriffsfeuer ausgezeichnet gelegen, und von seinen gehäuften Einschlägen an den Feindstellungen hoben sich die der Feuerwalze noch deutlich ab. Der Boden war bedeckt von englischen Gewehren, Munition und Ausrüstung. Gefallene sah man nicht mehr; aber viele Pferde gab es noch zu beerdigen. Überall waren Kriegsgefangene am Werk. — Die feindl. Gräben zeigten einen weit nachlässigeren Bau als die unsrigen; aber fast noch reichere Gliederung. In einem Tale standen noch zwei engl. Haubitzen, unbeschädigt und mit Richtmitteln. Die Bedienung schien es sehr eilig gehabt zu haben. Die schönen Langtaue fanden fröhliche Abnehmer. Die feindl. Bttr.-Stellungen waren geschickt und meist am vorderen oder hinteren Hang von Mulden oder an Straßenböschungen angelegt, und derartig mit Erddächern oder täuschenden Zeugstreifen überdeckt, daß die Abhänge den Fliegern wie unverletzt erscheinen mußten. — Die Chaussee St. Quentin—Ham war mehrfach gesprengt. Emsig arbeiteten hier noch deutsche Bautruppen an Brucken; aber der starke Verkehr flutete schon darüber hinweg! Zahllose Kraftwagen, deutsche und österreichische Kolonnen kamen uns entgegen. Französische und englische Gefangene schoben sich an uns vorüber, meist stramme, junge Kerle in neuen Uniformen, manchmal aber auch recht alte Männer! Oft stockte das Gewühl! — Die Bttrn. wären bequemer im Sommetal marschiert; aber man wußte nicht, wie man dann wieder auf seinen Platz in der Marschkolonne kam. Auch die Stäbe ritten lieber auf den aussichtsreichen Höhen neben der Chaussee, denn auf diesem Schlachtfeld konnten wir gar nicht genug sehen und lernen!

Alle Ortschaften waren zerstört. — Es war das Kampfgebiet der Somme und der „Alberich-Bewegung"! — „This is Roupy" leuchtete in großen Lettern von einem letzten Mauerrest! Aber die Engländer hatten in die Dorfruinen ganz wohnliche Baracken hineingeschmiegt. Bauschutt diente als Fliegerdeckung. Freundliche Fenster aus Olleinwand machten die Stabsquartiere schon von weitem kenntlich, eine rote gemalte Hand erkannte man als ihr Wahrzeichen, wenn man näher kam. Drinnen konnte man sich in bequemen Sesseln an traulichem Kamin wärmen. Grill und Backstube warteten aber vergeblich auf uns; denn bei uns herrschte die Feldküche! Überhaupt hatten die wenigsten etwas von diesen Herrlichkeiten, denn die Baracken reichten bei weitem nicht aus; dann aber blieb nur das Zelt! — Draußen erleichterten viele Schilder den Verkehr, zeigten die Grenzen an, bis zu

denen die Fahrzeuge wegen des Art.-Feuers hatten verkehren dürfen und wiesen besonders auf Müllabladeplätze und andere nützliche Anstalten hin. An stillen Türen ließ die Aufschrift: „Officers only" (nur für Offiziere!) auf eine gewisse Reinlichkeit schließen; wo aber Uniformstücke und andere Spuren zeigten, daß Franzosen dagewesen waren, hemmte oft schauderndes Entsetzen den eilenden Schritt.

In der Etappe lag noch zahlreiches Gerät, und überall bemühte man sich, es schnell zu verwerten. So sahen wir am 30.3. bei Ham eine englische Kleinbahn schon in deutschem Betrieb.

Das folgende Städtchen Roye war aber unliebenswürdig: Feindliche Flieger warfen Bomben und schossen uns mit M.G. in die Fenster. Außerdem wurde Kan. Piehl, 6/66, überfahren und brach ein Bein.

Die Fernsprechleitungen genügten natürlich noch nicht, und so hatten unsere Befehlsempfänger bei der weiten Trennung des Rgts. viel Mühe. Utffz. Sommerlade, Rgtsstab, legte z. B. am 29.3. insgesamt 75 km zurück, wobei er sein Rad noch oft schieben mußte!



Die Schlacht.

Skizze 27.

Die Franzosen hatten inzwischen frische Truppen an der Avre eingesetzt und leisteten wieder planmäßigen Widerstand. Um den Angriff weiter vorzutragen, wurde die 80. R.D. dem Gen.Kdo. III der 18. Armee unterstellt. —

Aus der Marschkolonne eilen die Stäbe und Bttr.-Führer um Mittag des 1.4.18 zur Erkundung vor. — Die Straße nach Plessier ist bedeckt mit Kolonnen. Von links rauscht ein Fliegergeschwader heran. „Blau-weiß-rot" und sehr niedrig! — Hopp! über den Graben und im Galopp unter dem Feind durch! Hinter uns krachen die Kettenbomben. Übel riecht das Gas, daß der Fuchs sich schüttelt und schnaubt. Dunkle Haufen auf der jetzt plötzlich leeren Straße. — Tote! — Wir freuen uns, daß wir den Beobachtungsballon so nahe haben. Aber gerade

umschwärmt ihn eine Mücke, und brennend fällt er zur Erde! Wie unter einem großen Regendach schwebt der Beobachter im Fallschirm herab. Seine Beine schlenkern in der Luft, als sei ihm ganz wohl dabei. — Über Piessier ganze Wolken von Fliegern. Es klatscht auf dem Pflaster, Kalk spritzt von den Hauswänden, immer wieder! M.G.-Feuer aus der Luft! Aber die Hoftore sind offen und auch der nahe Kirchturm bietet Schutz. Not wird Tugend: Man sieht sich von oben das Gelände an. — Wo stäuben die schweren Einschläge dort unten? Das sind ja die Avrebrücken bei Braches, der einzige Fahrweg zur Front! Das wird Blut kosten. — Unten hat man vom Div.Kdr. die letzten Nachrichten über die Lage erhalten. Nun raus in den Feuerhagel, die Zeit drängt. Rings bellen unsere Flamga. (Flieg.Abw.M.G.); aber sie kommen nicht gegen die Masse an und werden selbst angegriffen. Wie Perlen an der Schnur steigt es leuchtend neben uns auf und spielt lange „Fangen" mit einem besonders kühnen Vogel. Plötzlich richtet der sich auf, macht kurz Kehrt und verschwindet eiligst.

Endlich hat man das Lärmkonzert hinter sich und taucht in das Tal nach Braches. Arg ausgefahren, diese Chaussee und der Boden nebenan recht tief; aber Platz für viele Bttrn. — wenn die Flieger nicht wären! Bei Braches wieder ein Feuerüberfall, er will gar nicht aufhören. Ruhig abwarten, und dann „Marsch, marsch" hindurch! Aber nicht jeder hat auf dem Kirchturm gestanden und sich die Sache überlegen können: I/66 verliert vier Verwundete, darunter den eben erst wegen Tapferkeit vor dem Feinde beförderten Vizew. Möller und 12 tote Pferde; bei Stab III fallen zwei Mann und fünf Pferde! — Immer wieder wird die Steinbrücke aufgeräumt! Nördlich davon liegen Notbrucken, aber sie halten immer nur auf Stunden, und schwere Fahrzeuge können nicht hinüber. —



In der Nacht zum 2.4. lösten wir die 23. J.D. ab. Der Angriff wurde aber aus Gründen des Nachschubes auf den 4.4 verschoben.

— Das Rgt. ging östl. der Avre in Stellung mit I und III/66 bei Höhe 102 (1 km östl. La Neuville), 7/66 bei Plessier, mit II/66 nördl. I. und III. am Südhang der Höhe 95 nordöstl. La Neuville. Die Kan.-Bttrn. sandten schon je ein Geschütz über die Avre, um die Schießgrundlagen aus den Angriffsstellungen zu erschießen. Ebenso verhielt sich die unterstellte II/63.

Am 3.4., 8° vorm., gab der Art.Kdr., Oberst Opitz, seinen Angriffsbefehl aus: Die Höhen westl. Merville au Bois sollten soweit genommen werden, daß man das Noyetal beherrschte. Rechte Grenze für die Division: Linie Wegegabel 500 m südl. Briquetterie Mailly (einschließlich) — Nordwestecke des Bois de l'Arrièrecour (nördl. Sebastopol-Fe.) — 500 m südl. Höhe „Mon Idée" — Höhe 113 nördl. Ailly; linke Grenze: 300 m südl. Nordausgang von Sauvillers — Nordrand des Waldes nordöstl. Thory — Nordspitze von Louvrechy — Mitte des Bois d'Ailly. Der Streifen war also 2 km breit. — Rechts von uns sollte die 53. J.D. angreifen, links die 6. J.D.

Gruppeneinteilung: Inf.-Bekämpfungsgruppe: Major Groos mit Rgtsstab. Gefechtsstand bei 80. Inf.Brig. (Oberst v. Schlechtendal) 1 km östl. La Neuville, südl. der Straße von Plessier.

Untergr. I: Major v. Closſmann auf Höhe 102 mit II/66.

Untergr. II: Hptm. Delius, Fsa. 56, am Südhang der Höhe 102, mit 1 und 2/Fsa. 56 (s. F.H.), 3/Fsa. 56 (10-cm-Kan.), 3/Bayr. Fsa. 23 (am Kirchhof La Neuville, s. F.H.).

Untergr. III: Hptm. Stoebbe, Fsa. 18, auf Höhe westl. Plessier mit 2 und 4/Res.Fsa. 7 (21-cm-Mörser) und 19/Res.Fsa. 7 (15-cm-Kan.).

Artillerie-Bekämpfungsgruppe: Major Dunker, Fußartillerist, mit einigen Fußa.Bttrn., darunter Bayr. Fsa.Btl. 23 ohne 3, I/Fsa. 10, II/Fda. 63, I und III/66.

Die Kanonenbttrn. des Rgts. sollten aus ihren Angriffsstellungen aber nur am Vorbereitungsfeuer mit Blaukreuz und Brisanz teilnehmen, und dann mit der Inf. vorgehen, und zwar Hptm. Arnold mit 1 und 2/66 bei R.J.R. 264 links, Hptm. Baedeker mit 7 und 9/66 rechts bei den 266ern, und Oblt. Hermann mit neugebildetem Stab, 3 und 8/66 bei dem R.J.R. 34 in zweiter Welle zur Verfügung der Division. — Den Mun.-Ersatz für das ganze Rgt. und die Inf.-Bekämpfungsgruppe hatte der Rgtsstab zu regeln.

Tagsüber lenkten die feindl. Flieger das Feuer ihrer Artill. auf alle Bttr.-Stellungen und Biwaks und griffen auch selbst den starken Verkehr auf der Straße Plessier—Braches aus 30 m Höhe mit M.G. an.

Als die Franzosen aber dieser Vorbereitung einen Vorstoß aus dem Bois de l'Arriere Cour folgen ließen, schickte sie II/66 mit blutigen Köpfen heim, und Kan. Bartoschek, 5/66, schoß sogar einen Flieger mit dem M.G. ab!



Strömender Regen bedeckte die Straße mit schwappendem Brei, als die Kan.Bttrn. in der Nacht zum 4. in ihre Angriffsstellungen zogen; aber freudige Kampfstimmung glühte in jeder Brust, und um 6° vorm. brach unser Feuersturm schlagartig los! Dicht hinter den Geschützen hielten die Protzen.

Der Rgtsstab verfolgt gespannt die Entwicklung der Dinge: Heftig antwortet der Feind und wird gar nicht ruhiger! Die Gedanken jagen. Haben unsere Flieger nicht genau gesehen? Die Luft war diesig, und ihrer waren wenige gegen die vielen. Reicht die Karte 1:50 000 für solch Planschießen aus? Sie ist französischen Ursprungs! — Daß Blaukreuz keine Schwaden gibt! Viel kann sich auch geändert haben in der Regennacht; noch jetzt sieht man keinen Flieger. Grünkreuz würde schon die Schluchten und Wälder drüben ausräumen, denn der Regen hat nachgelassen. — II/66 meldet: „Verluste steigen!" — Ernster steht's bei den Kanonen: 1/66 unter Zimmermann: Lt. Comberg und sieben Mann verwundet, darunter Utffz. Timm zum fünften Male, zwei Geschütze zerschossen; 3/66 unter Jansen: Lt. Ditz und fünf Mann verwundet; 8/66 unter Hermann: Ein Geschütz mitsamt der Bedienung außer Gefecht, Lt. Zahl und neun Mann verwundet, darunter fast alle Fernsprecher und Kan. Bachmeyer zum zweiten Male; 9/66: „Feuer, wie noch nie! Der tapfere Führer, Lt. von der Osten um 7.30 vorm. in seinem Beobachtungsloch gefallen, Lt. Walder schwer verwundet, Lt. Dalldorf angekratzt, fuhrt aber die Bttr. weiter." — Der prächtige Holsteiner! — „20 Tote und Verwundete, über die Hälfte der Pferde verloren, 3 Geschütze zerschossen! Die Fahrer stehen aufrecht an den Pferden, wir feuern unaufhaltsam weiter, Gefr. Köllner bedient sein

Geschütz allein! Offiziere und Unteroffiziere helfen persönlich, wo sie können!" Der 2. unter Schneider und der 7. unter Höland scheint es vorläufig besser zu gehen. — Ist der Angriff zu schwach? Doch der Würfel rollt jetzt!

8.10 vorm.! Die Bttrn. haben abgeschossen. Rasendes M.G.-Feuer. — Richtig, vor dem Sturm soll es eine Minute lang toben. Dauert eine Minute so lange? Jetzt müssen sie stürmen. 8.15. 8.30. Da — weiße Leuchtkugeln. Die Straße Mailly—Thory ist genommen! — Der Feind schweigt. Also doch niedergekämpft? ! — Zu unwahrscheinlich, wohl nur Ratlosigkeit. Schön, gerade im Augenblick des Stellungswechsels. Nun aber vor und über die Avre, II/66 und 3/bayr. Fsa. 23! Sie haben die Leuchtkugeln in dem Dunst nicht sehen können; aber Major v. Cloßmann ist schon fort. Dieser tapfere Degen hat Fingerspitzengefühl!

Nur jetzt nicht den stark befestigten Wald von Thory auslassen! Hier liegt der Schwerpunkt des Angriffs und die Hauptgefahr zugleich! „Warum feuern die Mörser so langsam dorthin?" Lt. Mühlhoff zuckt die Achseln: „Ihre Munition geht zur Neige, fraglich, ob heute neue kommt." „Melden Sie's Opitz, damit wenigstens die 6. J.D. ordentlich Dampf aufmacht. In ihrem Streifen liegt der Wald; aber unser sind die leider bedrohten Stürmer!" — Da schießt der Feind schon wieder, ungeschwächt. Dieser Angriff wird nicht „programmäßig verlaufen". — „Nachrichten von vorne?" „Leitungen zerschossen, Lt. Hundeck mit Störungssuchern, Lt. Läuffer mit Meldereitern unterwegs." —



Major v. Cloßmann langte schon 8.50 vorm. auf seinem neuen Gefechtsstand, Höhe 90, an, erkundete sogleich die Bttr.-Stellungen und sandte Lt. Opitz nach vorn, der mit großer Kühnheit und Umsicht seinen Kommandeur auf dem Laufenden hielt. — Die Abteilung selbst hatte

es schwerer. Lt. Pagel, 4/66, schrieb in einem Feldpostbrief: „Protzen heran!" Schwer, die Geschütze aus dem Lehm zu zerren. Ich führe die Bttr. nach. — „Neuville-Brücke", grundloser Weg. Wenn das nur was wird. Doch die Geschütze folgen. — Ich sprenge weiter. Hohlweg gesperrt, B-Wagen der 7/66 Volltreffer. Ich lasse Meldereiter zurück und galoppiere auf die Anhöhe. — Artilleriefeuer, Tote. — Major v. Clossmann zeigt mir die Stellung („nördl. Sauvillers"). Im Galopp zurück. Geschütze steckengeblieben. Hintere Haubitzen abspannen, vorne Vorspann! Unten in eine Protze Volltreffer. — Endlich sind zwei Geschütze raus. Mit ihnen vor! Der Bttr.-Führer, Lt. Tideman, staunt, daß wir schon da sind. — Volltreffer in den Protzen der benachbarten 7/66. Pferde stieben auseinander. — Schnell die Entfernung auf der Karte abgreifen und Feuereröffnung! Aber das Rohr muß jedesmal mit aller Kraft vorgeschoben werden. — Alle Geschütze da, selbst mein Hund „Flick"! M.G.-Wagen steckengeblieben. — 11.30 vorm." —

Unter ähnlichen Verhältnissen, aber mit Verlusten, fuhren um Mittag Lt. Stichert mit der 5/66 links neben der 4., und etwas später Lt. Strackerjan mit der 6. links neben 5/66 auf. Die Abteilung bekämpfte die waffenstarrenden kahlen Höhen westl. Merville und verstärkte das Art.-Feuer, welches auf dem großen Walde bei Sebastopol lag. — Wechselvoll rangen gerade die 266er um ihn. Er barg Batterien, Hindernisse und Reserven, die zahlreiche Schneisen für Verkehr und Feuerkampf ausnutzen konnten. In einer Schlucht verbarg sich der vordere Teil des Waldes, und Nebeldunst wehrte dem spähenden Auge noch mehr! — Die Lts. Tideman, Pagel, Neumann, Koch, Opitz und die anderen Beobachter huschten von einem französischen Postenloch zum andern, um bessere Aussicht zu bekommen. Schweres Sperrfeuer umtoste sie, zerfetzte die Leitungen und tötete die Pferde, ehe die Reiter den Fuß wieder in den Bügel setzen konnten. — Weiter links beobachtete auch Lt. Höland gegen den Wald und führte seine Begleitbttr., 7/66, zur besseren Sicht in eine offene Stellung östl. Adelpart-Fe. vor. Er selbst wurde verwundet, wich aber nicht von seinem Posten.



Inzwischen hatten sich die Art.-Begleitstäbe rechtzeitig zu ihren Inf.-Rgtsstäben verfugt. — 1/66, zwei Geschütze und vier Mun.-Wagen stark, trabte durch Feuer und Schlamm über die Höhen vor, querte die Chaussee Moreuil—Sauvillers noch angesichts der weißen Leuchtkugeln bei Höhe 112, protzte dann 200 m südwestl. Adelpart-Fe. in kümmerlicher Fliegerdeckung der Obstbäume am Wege nach Thory ab und bekämpfte auf 1200 m Maschinengewehrnester im Thory-Wald und auf 2000 m solche in Thory selbst. — 2/66 benutzte unter Lt. Schneider die Straße Braches—Sauvillers und erlitt hier die ersten Verluste: Volltreffer setzten zwei Geschütze, einen Mun.-Wagen und den Beob.-Wagen, mehrere Mannschaften und ganze Bespannungen außer Gefecht, und verwundeten die Lts. Schneider, Michael und Tiemann. Lt. Böhner brachte aber vor, was möglich war, und ging mit einem Geschütz 100 m westl. der Adelpart-Fe., mit dem anderen 200 m nördl. davon in offene Stellung und nahm den Kampf gegen die Maschinengewehre in Thory und seinem Walde tapfer auf.

Bei beiden Bttrn., der 1. und 2., floß viel Blut, denn die Ferme lag mit ihrer Umgebung dauernd unter schwerem Feuer, das auch die Nacht über anhielt. — Sie litten es mit verbissenen Zähnen, denn die 264er kamen ja vorwärts und waren fast schon an dem gefährlichen Walde vorbei, der in Wirklichkeit übrigens anders aussah, als auf der Karte! Noch stießen die eisernen Todesvögel mit ihrem heiseren Schrei in ihn hinein und schützten so die Flanke; aber bald blieben die mächtigsten von ihnen aus. — „Nun, die 6. J.D. wird gerade angreifen, da dürfen sie nicht stören!" tröstete man sich. —

Grausame Enttäuschung! Lange Krallen feindl. Maschinengewehre fahren plötzlich aus dem Walde in Flanke und Rücken der Stürmer, und reißen sie reihenweise nieder! — Reserven müssen eingesetzt, neue Fronten gebildet werden. Dann liegt man nach einem Siegeslauf von fast 3 km fest. —



Die Division befiehlt, den Thorn-Wald zu nehmen, und stellt ihre Inf.-Reserven dazu zur Verfügung. Auch die Artillerie vernimmt den Hilferuf: Um 1.35 nachm. gibt der Art.Kdr. die II/63 an Gruppe Groos ab und setzt eine s. F.H.Bttr. der Gruppe Dunker gegen den Thorn-Wald an. Bei Gruppe Groos sind Stellung und bisherige Ziele der II/63 nur ungenau bekannt; aber man weiß, daß Gruppe Dunker im allgemeinen nördl. steht, daß II/66 die Lage vorn übersehen kann und einen erfahrenen Kommandeur hat. Also: „II/66 und Fsa. 56 für den Hauptangriff gegen Thorn-Wald, II/63 und 3/23 gegen den Sebastopol-Wald, bis grüne Leuchtkugeln erscheinen. 19/Res.Fsa. 7 muß auf Ailly bleiben, weil dort dauernd Truppen ausgeladen werden!" „Lt. Hundeck, suchen Sie die neue Abteilung auf und legen Sie Strippe dorthin, Lt. Läuffer zu Clossmann!" — Dumm, daß die Mörser schweigen müssen!

Im brennenden Sauvillers erkannte Hptm. Arnold sofort die neue Lage und rief das Feuer der 9/66 zu Hilfe! — Dalldorf hatte eine Kanone und einen Mun.-Wagen seiner unerschütterlichen Batterie aus ihrer Hölle gelöst und stand auf dem linken Flügel der 266er 300 m westl. Adelpart-Fe. im Kampf gegen Maschinengewehre und Truppenansammlungen vor seinem Inf.Rgt., dessen Stab mit Hptm. Baedeker einen Kilometer nordöstl. Sauvillers lag. Bereitwillig ging er auf Arnolds Ruf ein, denn Flankenfeuer bannte auch die 266er. Um 1° nachm. verdoppelte sich seine Kraft, als Lt. Oswald mit den letzten Pferden vor einem Geschütz und einem Mun.-Wagen zu ihm stieß, und stolz meldete: „Der Waffenmeister hat auch die unbeweglichen Kanonen bald kampfbereit. Fahrer und Kanoniere werden sie gegen Ziele bedienen können, bei denen Verwechselungen ausgeschlossen sind. Sehr lenkbar wird ihr Feuer allerdings nicht sein." —

Aber der Angriff kam nicht so schnell in Gang. Offiziere und blutende Meldereiter ersetzten zwar die zerschossenen Drähte, und die Lichtsignalstationen arbeiteten fieberhaft; aber der wunde Punkt war die Munition! Rittm. Blume, Oblt. Hüser und Lt. Kirchner setzten alle Energie ein, und selbst Lt. Seydel, Stab Art.Kdr., führte persönlich mehrmals volle Wagen zu den hungrigen Geschützen. Dennoch lebte man nur „von der Hand in den Mund", denn die Verkehrsverhältnisse spotteten jeder Berechnung: l. M.K. 1370 brauchte für die 9 km vom Mun.-Depot Hangest nach Höhe 90 zehneinhalb Stunden!

Inzwischen hatte man am Sebastopol-Wald grüne Leuchtkugeln aufsteigen sehen, das befehlsmäßige Zeichen dafür, daß die Inf. kein Art.-Feuer mehr auf den Wald haben wollte. Und bald darauf erfuhr

Oblt. Hermann vom Inf.-Stabe in Sauvillers, daß der Wald genommen sei. Man wolle diesen Erfolg ausnutzen und die Begleitbattrn. 8 und 3/66 bei Mailly einsetzen.

Diese Bttrn. hielten 600 m östl. Sauvillers; aber ihre Führer, Lt. Jansen, 3/66, und Lt. Freudenberg, 8/66, waren im Augenblick auf Erkundung. So kam dieser Befehl an den schneidigen Lt. Gast, der sogleich mit der 8/66 antrat. Als er durch Sauvillers trabte, löste sich Oblt. Hermann von dem Inf.-Stab und rief ihm zu: „Der Feind ist überall im Weichen. Die Bttr. soll nicht in Stellung gehen, sondern sich bei Mailly dem III/R.J.R. 34 anhängen!"

Im scharfen Trabe und mit großen Abständen eilte die Bttr. auf der hochgelegenen, völlig eingesehenen Straße Sauvillers—Moreuil durch starkes Feuer vor. Ein feindl. Flieger flog mehrmals 100 m über der Bttr. entlang. Nur ein Reitpferd fiel. — Links ab liegt Mailly; aber dort kann ja niemand marschieren, denn es liegt unter schwerstem Feuer und brennt an allen Enden! Aber 500 m südl. von ihm, hinter einem Steilhang im Tal liegt Infanterie. Querfeldein, den Abhang schräg hinunter geht's in windender Fahrt. Richtig, da ist das gesuchte Bataillon, eben erst eingetroffen. — Die Pferde verschnaufen. Doch nicht umsonst war der Flieger da: es heult und saust plötzlich in den Lüften und ein Gewitter schweren Kalibers geht hernieder. Zwar kommt kein Volltreffer in diesen toten Winkel; aber gerade an der Hang-Kante oben platzt eine Granate und trifft den Gefr. Milz und Kan. Biskupek zu Tode. — Zu allgemeiner Überraschung stellt Lt. Gast mit dem Ord.-Off. III/34 fest, daß der Feind wohleingerichtet tief hinter gewölbtem Hang nur 600 m entfernt liegt! Aufklärung gibt der nahe Stab I/264: Die Inf. hatte nach anfänglichen Erfolgen durch Flanken- und teilweise sogar Rücken-Feuer große Verluste gehabt und zurückgehen müssen. Noch kann sie hier halten; aber wie lange, ist zweifelhaft! — Also doch in Stellung! Aber nach vorne geht's gar nicht und 100 m linksrückwärts auch erst bei Dunkelheit und mit verstärkter Bespannung. Dort trifft Freudenberg wieder ein und beteiligt sich mit Jansen, der 200 m links neben ihm steht, am Feuerschutz für die Nacht.



Denn 3/66 war mit drei Geschützen und drei Mun.-Wagen der 8. etwa um 5.30 nachm. gefolgt. Sie galoppierte mit verstärktem Vorspann schräg über den nach Mailly abfallenden, kilometerweit eingesehenen Hang hinunter. — Aber gleich hinter Sauvillers ist das zweite Geschütz in Qualm gehüllt. Von seinen acht Pferden stehen nur noch drei, verwundet, stumpf mit gesenktem Kopf. Und Schuß um Schuß dicken Kalibers auf dieselbe Stelle! Die anderen Gespanne jagen vorbei. Drei Kanoniere und zwei Fahrer bleiben liegen, zwei Freiwillige einer nahen Bttr. wollen sie holen, werden aber ebenfalls schwer verwundet. — Auch Wachtm. Haase — eben erst von Verdun her geheilt — blutet stark am Bein. Aber er hält sich aufrecht und schafft Ordnung, bis er ermattet zu Boden sinkt. — Für ihn springt Vizew. Dohse in die Bresche und führt die Kanone nach. — Auch Lt. Froede ist verwundet, bleibt aber bei der Truppe, die am Steilhang bei 8/66 noch ein Pferd verliert. —

Unterdessen hatte der Feind nicht nur auf der ganzen Linie Mailly —Sourdon standgehalten, sondern auch mit Teilen angegriffen. Major v. Clossmann's Sperrfeuer und die Maschinengewehre hatten ihn zwar zurückgeschlagen; aber die Division konnte sich nun nicht mehr darauf einlassen, Nachbartruppen zu helfen und vereinigte ihr Art.-Feuer wieder auf den eigenen Abschnitt. Nur eine s. F.H.Bttr. und die 10-cm der Gruppe Groos blieben noch auf dem Thory-Wald. Major v. Clossmann regelte den Feuerschutz aller vorn stehenden Bttrn., und im übrigen wurde der Angriffsstreifen der Div. auch für die Artillerie der Länge nach halbiert: Die Nordhälfte erhielt Hptm. Dunker mit Fsa-Btl. 23, II,Fda. 63 und I/Fda. 10; die Südhälfte fiel Major Groos zu mit II/Res.Fda. 66, III/Fsa. 56, 2, 4, 19/Res.Fsa. 7 und 7/Fsa. 18. Da aber 19/Res.Fsa. 7 schon seit Mittag keine Munition mehr erhielt, fiel sie für immer aus, und die 10-cm mußten sie bald gegen Ailly ersetzen.

Am Abend des 4.4.18 erkundeten die Lts. Opitz und Waldow (dieser war als Nachrichtenoff. zur Div. kommandiert) aus eigenem Antrieb unsere vorderste Linie, die sich vom Westrand Mailly über den Höhenrand östl. der Chaussee Mailly—Sourdon bis 200 m östl. Thory hinzog, wobei sie den Thory-Wald ausließ. Wir hatten dem Feinde also einen Streifen von durchschnittlich 2 km Tiefe abgenommen! Die Wage schwebte im Gleichgewicht. Erst nach ausreichendem Mun.-Nachschub versprach ein weiterer Angriff unsererseits Erfolg. —

Mun.-Verbrauch des Rgts. am 4. April: 6000 Schuß.

Verluste des Rgts.: 1 Offizier, 21 Mann gefallen, 11 Offiziere, 95 Mann verwundet, im ganzen 128 Köpfe und über 100 Pferde. 5 Ge-

schütze, 1 Munitions-Wagen, 1 Feldküche (3/66) und 1 M.G. waren zerstört.

Veränderung: Auf dem Schlachtfeld meldete sich Major Wiesen in das Rgt. versetzt und übernahm während dieses Einsatzes die Untergruppe III für den eben verwundeten Hptm. Stoebbe. Später bekam er die III/66. —

Beide Gegner rüsteten zu weiterem Angriff. Aber hinter uns lag die Somme-Wüste, während der Feind mit der Bahn bis auf das Schlachtfeld fuhr. Unsere Geschütze mußten geizen, die feindlichen verschwendeten auch die ganze Nacht hindurch.

Wer jetzt irgend an einer wichtigen Geländestelle steht, vernimmt ein leises fernes Summen und weiß sofort: „Das kommt hierher!" Stärker und stärker wird der Ton, bis es in der Luft heult, pfeift, schrillt, als ob mordgierige Teufel dahergeflogen kämen. Dich streift ein weicher Hauch, dessen Rätsel sich löst, als hinter dir in Strichlinie die Erde dröhnt und du an die Bugwelle der Geschosse denkst! Kaum erwacht das Ohr aus der Betäubung, so bohrt sich auch schon wieder jenes ekle Summen hinein! Aus drei Richtungen treffen sich so die Schusse bei der Südgruppe in wohlberechneten Pausen. San.Utffz. Schulz, zwei Meldereiter und mehrere dort kommandierte Mannschaften der l. M.K. werden schwer verwundet, zwei Pferde getötet und zwei verwundet.

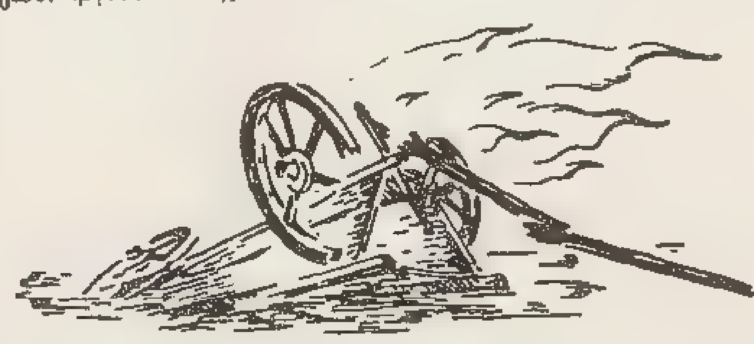
In diese Dauerbeschießung mischen sich ausgiebige Feuerüberfälle. Fast haushoch liegen schon die Trümmer der Fahrzeuge, die Leichen und toten Pferde beiderseits der Straße in Braches. Als Lt. Kirchner mit der l. M.K. 900 sich um 4° vorm. mit eiligem Munitionsbefehl nach dem Mun.-Depot Plessier durchquält, findet er auf dem Biwaksplatz seines Ergänzungszuges nur noch die Trümmer von zwei zerschossenen Wagen und den unerschrockenen Befehlsempfänger Konitzko, der ihm einen starken Feuerüberfall auf die umliegenden Biwaks und die Verluste meldet. Unter anderen sind der gewissenhafte Kolonnenschreiber Marek, Sergt. Piontek und der Fahrer Weingärtgen zu Tode getroffen und vier weitere Kameraden verwundet. — Trotzdem sind die Wege mit Truppen überlastet. Schon in Braches kam man kaum vorwärts, hier in Plessier dauert es eine Stunde, bis die Straße gekreuzt ist. Während die Kolonne ladet, braust der „Morgensegen" über das Gefilde. — An der Kirche von Plessier liegt ein Kolonnenfahrer an der Erde und blickt mit ruhigen, edlen Zügen dem Reiter ins Gesicht. Man will ihn anreden — aber seine Beine sind noch in Reitstellung und sein Arm scheint einen Schlag abwehren zu wollen! Stumm grüßt der Tote,

stumm die Totbereiten, die stumpf geworden sind gegen Hunger, Kälte, Nässe, Müdigkeit und alle Schrecken in dem einen Gedanken: „Die Kameraden brauchen Munition!"

Der Regen läßt etwas nach, aber kniehoch steht der Schlamm auf den Wegen und überzieht spritzend die seltsamen Haufen an ihrem Saum. In der mißfarbenen Decke bleiben auf ihnen schwarze, gezackte Flecke — die klaffenden Wunden, aus denen eben erst blühendes Leben floh! „Erde zur Erde!" —

Um 7.30 vorm. steht Kirchner wieder hinter den Bttrn. Aber die ausgepumpten Pferde ziehen die Mun.=Wagen nicht mehr die Höhe hinan. In doppelter Fahrt müssen sie die Munition nur mit den Protzen hinaufschaffen. Querfeldein geht's, und heulend tobt die Wut des Feindes. Aber die Bttrn. jubeln Dank! —

Um Mittag erreichte die Kolonne ihren alten Halteplatz am Steilhang der Straße, wo sie sich Deckungen geschaffen hatte; aber nun hatten andere Truppen jedes geschützte Plätzchen besetzt und die Kolonne mußte mit weiten Abständen auf der Talwiese auffahren, um zu futtern und zu kochen. Feindl. Flieger erspähten die Gelegenheit und leiteten eine neue Beschießung ein. Zuerst fiel der Vorderreiter Fricke mit seinem schönen Schimmelgespann, dann der tapfere Mößner, der einzige Vizewachtmeister der Kolonne, und als das Feuer nach anderthalb Stunden aufhörte, hatte die Kolonne 12 Menschen und 20 Pferde weniger als gestern. Nach einer weiteren Beschießung konnte sie noch grade 6 Wagen mit je zwei Pferden bespannen! —



Inzwischen hatte sich am 5.4.18 früh der Gefechtsstreifen der Div. wie folgt geändert: rechte Grenze: Ailly ausschl. — Merville einschl. - Kirche Mailly; linke Grenze: Epagny a. d. Noye — Höhe 146 (1 km sw. Louvrechy) — Nordspitze des kleinen Waldes nördl. Thory. — Zielgrenze der beiden Art.Gruppen: Schnittpunkt der Straße Merville—

Louvrechy mit der Mulde zwischen beiden Orten, dann Carrières—Briquetterie Mailly. Das Gen.Kdo. gab ein neues Angriffsziel aus, Hptm. Delius siedelte mit seinem Stab auf das westl. Avre-Ufer über, und die Inf. machte mit unserer Unterstützung einige Teilvorstöße; aber der Vorsprung des Feindes wurde immer deutlicher.

1 und 2/66 unterstanden jetzt dem R.J.R. 34, hatten aber nur noch je eine feuerbereite Kanone, die Hptm. Arnold nun gemeinsam dem Lt. Zimmermann unterstellte. Dieser konnte sich aber vorne nur dadurch halten, daß er eine Kanone mit der Mündung nach rückwärts auf die Straße stellen und die Bedienung in die umliegenden Geschoßtrichter verschwinden ließ! Jede Bewegung war untersagt, und Feuer nur noch bei feindl. Angriff gestattet. Da nun auf der weiten Ebene allerorts Fahrzeuge und Gespanne liegen geblieben waren, hielt der Feind offenbar auch diese Geschütze für verlassen und behelligte sie nicht besonders, auch als am 7.4. ein drittes Geschütz dort eintraf. — 3 und 8/66 hatten ihre Nachtstellung im Morgengrauen mit einem Obstgarten 400 m östl. der Straße Sauvillers—Moreuil (etwa 1 km nordöstl. Adelpart-Fe.) vertauscht. Aber nach kurzer Zeit wurde 3/66 dort so zugedeckt, daß sie sich bei nächster Gelegenheit in einen Waldrand 500 m östl. verzog. — 8 und auch 7/66 konnten vorn stehen bleiben und 9/66 sogar die beiden gestern zurückgelassenen Kanonen in die vordere Stellung vorziehen. —

Das feindl. Art.Feuer nahm nun von Stunde zu Stunde zu, und um 2 Uhr nachm. griff der Feind an. Durch die Mulde zwischen Thory und Sauvillers wälzte sich ein ratterndes Ungestüm den Stürmern voran und streckte seine Nase aus der Deckung, um die Höhe zu erklimmen. Unruhig suchten seine Rohre nach Beute. Die toten Kanonen dort oben glaubte es links liegen lassen zu können. Doch diese waren plötzlich wieder springlebendig: Strahl auf Strahl zuckte aus ihren Rohren: „800! — 700! — 750!“ — „Volltreffer, Hurrah!“ — Das 4. Geschütz der 1/66 tat den glücklichen Schuß, den ihm die 2/66 beinahe übel nahm, weil sie auch „ihren“ Tank haben wollte. Aber es kam keiner mehr, und als sich der Qualm des Massen-Sperrfeuers verzogen hatte, war überhaupt kein Feind mehr zu erblicken! Und während es in unserm eigentlichen Bttr.Gelände kaum noch einen „feuerarmen Raum“ gab, konnten die lustigen Tankschützen ungefährdet an ihre Beute herangehen, daran schreiben: „Erledigt durch 1/66!“, ihr Inneres erforschen und sich dort an gefundenen Zigarren gütlich tun. „Tankschrecken“ gab's bei der 80. R.D. nicht mehr. —

Aber zur Ruhe kamen wir nicht: immer neue Truppen luden bei Ailly aus und das Art.Feuer tobte weiter!

Unsere Bttrn. schwiegen meistens, um nachher nicht wehrlos dazustehen. 3/66 hatte noch 30 Schuß und in ihrer damaligen Stellung wenig Aussicht auf Zufuhr. Deshalb ließ Lt. Jansen eine Kanone als Tankgeschütz mit dieser Mun. vorn und rückte mit den beiden andern an eine Wegegabel, die günstiger lag. Er verlor dabei 2 Kanoniere und 2 Pferde; konnte sich dafür aber kräftig an der Abwehr beteiligen, als der zweite Angriff um 5.30 nachm. losbrach und unter großen Verlusten scheiterte. Unser Feuer lag so gut, daß die Inf. ihren Dank sofort an Major v. Clossmann aussprach. — Leider hatte der Feind inzwischen die 8/66 erkannt und verursachte ihr während des Sturmes 16 Mann Verluste. Aber die tapfere Bttr. ließ sich dadurch nicht in ihrem Feuer aufhalten! —

Die Mun.Lage zeigte keine Neigung zur Besserung: Feldkanonen-Mun. stand zwar genug zur Verfügung, und hier lag die Schwierigkeit nur im Vorbringen; auch die Mörser wurden jetzt etwas besser beliefert; aber an l. F.H.- und s. F.H.-Mun. herrschte solcher Mangel, daß nicht einmal ein durchlaufender Feuerschutz immer gewährleistet war. Major v. Clossmann mußte die Begleitbttrn. im Sperrfeuer auf solche Lücken ansetzen! Man konnte froh sein, wenn die 10 cm die Ausladungen bei Ailly einigermaßen warm empfangen, die Mörser die immer anders gemeldeten Feindbttrn. stets sofort unter ein kurzes Wirkungsschießen nehmen und die Feldkanonen den feindl. Verkehr, besonders am Straßenkreuz Mailly—Sourdon, Thory—Louvrechy und an der Sebastopol-Fe. stören konnten.

An weiteren Angriff war vorläufig nicht zu denken und man gliederte sich zur Abwehr in die Tiefe. Die Begleitstäbe Arnold und Hermann gingen mit ihren Inf.Stäben an die Höhenränder westl. Braches, und die Südgruppe bereitete ihren Umzug nach Plessier vor. 3/66 bezog eine neue Stellung 800 m nordw. Braches und holte dorthin auch das Geschütz, welches noch in der Ausgangsstellung vom 4.4. stand. 8/66 ging in den Waldrand 1800 m nordw. Braches auf den Platz, wo 9/66 so große Verluste gehabt hatte.

Alle Bttrn. behielten ihre Protzen bei sich. Denn sie mußten sich ihre Mun. jetzt selbst aus den vorgeschobenen Mun.Depots bei La Neuville und anderwärts abholen, weil die l. M.K. völlig abgekämpft waren. Sie konnten den Bttrn. nur noch mit wenigen brauchbaren Pferden aushelfen und mußten im übrigen vom 6.4. an in Ruhequartiere zurück-

gezogen werden, um wieder notdürftig verwendungsbereit zu werden. Art.Mun.Kolonnen wurden nicht mehr auf das Schlachtfeld geschickt, weil sie die Bttrn. zu oft nicht gefunden und die gestellten Wegführer verfehlt hatten. Überdies wurden jetzt Bewegung und Zurechtfinden noch mehr erschwert, weil die 204. I.D. als Rückhalt für uns erschien und mit Bagagen Biwaks in unserm Bttr.Gelände aufschlug. — Der Mun.Ersatz klappte jetzt besser, soweit das an der Truppe lag.

Auch die Nachrichten-Linien besserten sich auf den neuen Gefechtsständen. Hatten die Lts. Hundeck und Läuffer bisher oft mit ihrer Person das beste und stets freudig begrüßte Nachrichtenmittel darstellen müssen, so hatten sie sich dabei auch eine genaue Kenntnis des Abschnitts und seiner Feuerlage erworben, und legten nun eine doppelte Verbindung von der Südgruppe zu den Untergr. II und III, sowie eine dreifache zu Major v. Closſmann mit solcher Umsicht, daß der Meldereiterdienst ganz aufhören konnte. Außerdem überbrückte eine Blinkerverbindung das gefährliche Avretal. — Allerdings war Lt. Hundeck bis in den späten Abend unermüdlich unterwegs.

Verluste des Rgts. am 5.4.: 8 Mann gefallen, 1 Off. und 51 Mann verwundet = 60 Köpfe und etwa 40 Pferde. Zwei Geschütze wurden unbrauchbar.

Munitionsverbrauch des Rgts.: 4000 Schuß. —

Der Vormittag des 6.4. führte dem Feinde neue Verstärkungen zu, die von 3, 7 und 8/66 beschossen wurden. Die feindl. Artillerie war anfangs ruhiger und rüstete offenbar auf einen neuen Schlag, den sie um 2.30 nachm. ausführte. Der Feuersturm raste über das ganze Bttr.Gelände und riß namentlich bei Stab II, 3 und 7/66 manch jungfrisches Blatt vom Lebensbaum. Dennoch waren alle Bttrn. auf dem Posten, als der Feind um 5.15 und 7.30 nachm. zum Sturm anrannte. Ihr Vernichtungsfeuer verdiente seinen Namen und lag nicht nur auf den Sturmtruppen selbst, sondern reichte auch in die Tiefe: 2/Fs. 56 lag auf dem Thory-Wald, die Mörser auf feuernden Bttrn. bei Merville und Louvrechy und die 10 cm auf Reserven bei Sebastopol-Fe. Wir behaupteten uns restlos.

Nach diesen Kämpfen ging der Stab III/66 mit Stab 266 in einen Steinbruch am Osthang der Höhe 90 zurück, nachdem er vorne in seinen bisherigen Erdlöchern nur wie durch ein Wunder dem gezielten Feuer entgangen war. Südlich von ihm richteten sich Stab II/66 und Hermann mit ihren Inf.Stäben 300 m nördl. Braches ein. Die Südgruppe lag nun voll betriebsfähig in Plessier. — Die 7/66 kehrte auf Befehl Bae-



Links: Uffz. Jenk, Plettenberg, Gefr. Mumm vom Stab II/66, Steinhaus Varennes. Mitte: Von links: Lt. Zimmermann, Dr Arps, Lt Jansen. Rechts: 4. Batterie an der Avre.



Lt. Reinhard,
als Flieger gefallen.



Lt. d. R. Höland,
gef. als Batterieführer der 7/66



Oben links: Grab des Kan. Nolte 2/66, gef. 2 4. 18 auf dem Schlachtfelde von Braches Oben rechts: Stab II/66. V. l. Lt. Sellschopp, Oberarzt Hoppe, Lt Selchow, Major v Closmann, Lt. Opitz, Zahlm. Johnscher, 1918. Unten links: Volltreffer vor Reims. Unten rechts: Deutsches Trommelfeuer am Chemin des Dames, Fliegeraufnahme.

kefers in ihre Ausgangsstellung vom 4.4. zurück. Sie hatte ein Geschütz durch feindl. Feuer eingebüßt und ein Schuß war auch in die Gasmunition gegangen, deren Gift sie nun dauernd gefährdete.

Aber einen noch größeren Verlust hatte sie zu beklagen und mit ihr das ganze Rgt.: Ihr Führer, Lt. d. R. Höland, war in jenem Feuersturm schwer an beiden Beinen verwundet worden. Ehe man ihn forttrug, ermahnte er alle seine Leute, tapfer für Deutschland weiter zu streiten, und dankte ihnen für ihre treue Pflichterfüllung. Als ihm im Lazarett das eine Bein abgenommen wurde, sagte er zu seinem Burschen: „Ein Bein verloren, schadet nichts, es ist fürs Vaterland!" Nach der Amputation des zweiten: „Beide Beine verloren, schadet nichts, es ist für das Vaterland!" Als er dann seinen Tod nahen fühlte: „Bald auch das Leben verloren, schadet nichts, es ist ja für das teure Vaterland!" Nochmals ließ er alle seine Leute grüßen. — 25 Jahre war dieser „Kriegsleutnant"; aber innerlich ein reifer Mensch! Heilig — ernst nahm er den Kampf Deutschlands und die Aufgabe, die ihm selbst darin zugefallen war. Sie war anfangs nicht leicht und es schmerzte ihn tief, auch Strafen verhängen zu müssen. Stets ging er im Vertrauen auf Gott zu Werke, und als er einmal von seiner B.Stelle aus sah, daß die Bttr. unter schwerem Feuer lag, ohne daß er helfen konnte, hat er für seine Mannschaft gebetet. Eigene Gefahr ließ ihn vollkommen kalt! Stolze Freude erhob ihn, als er zum ersten Mal einem Kanonier mitten im Gefecht das E.K. an die Brust heften konnte. Und als die Liebe seiner Untergebenen ihm zu Weihnachten ein „allerliebstes" Bäumchen zurechtgemacht hatte, konnte er gar nicht ausdrücken, wie glücklich er sich darüber fühlte! Solche Gesinnung gewann bald alle Herzen, und an seinem Grabe liefen den kampf- und leidgestählten Mannen helle Tränen über das Gesicht! — Lt. Schlange übernahm bis zum 9.4. das Kommando der 7/66, dann Lt. Waldow. —

Vom Stabe II/66 fiel der allzeit getreue Utffz. Plettenberg. Wie viele Leitungen hatte er nicht seit der Winterschlacht im tollsten Feuer gelegt oder geflickt, als ob er gefeit gewesen wäre. Jetzt tötete ihn ein Volltreffer in seinen Beob.Wagen, als er sich grade mit dem Abteilungsarzt Dr. Hoppe um einige frischverwundete Infanteristen bemühte. Neben ihm wurden Feldwaffenmeister Heidtmann und Kan. Bendig verwundet.

Verluste des Rgts. am 6.4.: 1 Off. 10 Mann gefallen, 15 Mann verw., im Ganzen 26 Köpfe, 25 Pferde und 2 Geschütze. — Mun.Verbrauch: 1700 Schuß.

Am 7.4. dauerten die Ausladungen bei Ailly fort; aber der Feind griff nicht mehr an. Selbst sein Art.Feuer wurde etwas schwächer, während das unsrige mit 2500 Schuß auflebte. — Wieder herrschte Gleichgewicht. Aber es wurde nun nicht mehr von Angriffsabsichten bedroht, und wir erhielten den Befehl für die Ablösung durch die 2. Garde=I.D. — Da die neuen Bttrn. östl. der Avre bleiben sollten, verließen die unsrigen zugweise und zeitgerecht in den Nächten zum 8. und 9.4.18 den Abschnitt, wobei Oblt. Hermann als Ablösungsstab bis zum 8.4. 6 Uhr nachm. vorn verblieb.

Aber 2 Offiziere und 7 Mann sollten noch fallen, 2 Off., 14 Mann verwundet werden, ehe wir schieden. Besonders großen Schaden tat uns ein Volltreffer, der am 7.4. gegen 7.30 abds. in jenen Steinbruch ging, in welchem mehrere Inf.= und Art.Stäbe lagen. Er setzte 12 Off. und 28 Mann außer Gefecht! Vom Rgt. waren darunter: schwer verwundet: Hptm. Baedeker, Lts. Koch und Nöldeke, dreimal leicht verwundet: Lt. Opitz. Major v. Closſmann erlitt eine Quetschung, blieb aber bei der Truppe.

Leutnant Koch war aus dem aktiven Unteroffizierstande hervorgegangen und hatte sich durch seine menschlichen Vorzüge und nie versagende militärische Tüchtigkeit unser aller Liebe erworben. Merkwürdigerweise hatte er schon im Januar dem Verfasser beim Anblick eines Verwundeten gesagt, er wisse genau, daß er niemals wieder hoch kommen werde, wenn er einmal, am Fuß verwundet, am Boden liegen sollte. Jetzt war er am Fuße verwundet und lag am Boden. Ruhig sagte er: „Mit mir geht es zu Ende!" Sein Transport zum Verbandplatz in dem granatenübersprühten Braches war für die Träger mit größter Lebensgefahr verbunden. Aber für Koch taten sie alles. Doch er starb 2 Stunden nachher, obgleich auch Dr. Hoppe sich besonders um ihn bemühte. Aber bis dahin hörte er nicht auf, seinen verwundeten und unverwundeten Kameraden Mut zuzusprechen, denn unaufhörlich krachte es in die Häusertrümmer, unter denen man in Kellern abwartete, ob die Decke solange hielt, bis man abtransportiert werden konnte. Zuletzt rief er, zu dem ebenfalls dort noch liegenden Waffenmeister Heidtmann gewandt: „Grüßt mir meine Frau und meine beiden Jungs mit!" Dann führte Bewußtlosigkeit ihn in einen sanften Tod hinüber. — Er war einer der bravsten Söhne seiner mecklenburgischen Erde und des Vaterlandes!

Am 10.4.18 starb Lt. Nöldeke im Lazarett Beaufort, und auch mit ihm ging ein bescheidener, aber tüchtiger Kamerad von großer Beliebt=

heit von uns. — Hptm. Baedeker und Lt. Opitz kamen gesund wieder ins Feld zurück.

Leider fiel bei jener Beschießung auch der tapfere Kommandeur der 34er, Obstlt. v. Köckritz, der sich in kurzer Zeit unser aller Liebe und Achtung erworben hatte. —

Gegen 9.30 am Abend des 7.4. erhielt 3/66 Streufeuer, wobei der rechte Mun.Wagen zerstört und weitere Patronen in Brand gesetzt wurden. Hierbei fiel der Kan. Podschuck, und Kan. Otto Neumann, welcher unter dem Wagen schlief, wurde schwer verwundet. „Wie ihn nun retten?" Als kein anderes Mittel half, sprangen der San.Utffz. Holst und Kan. Felizian Ferry aus Salzern im Elsaß unbekümmert um die krepierende Munition herzu und trugen ihn von der gefährlichen Stelle fort. Ferry erhielt das E.K. II dafür. Noch beim Verlassen der Stellung am 8.4. zerstörte ein Volltreffer das 1. Geschütz der 3/66, tötete den Kan. Fischer, verwundete zwei andere und setzte zwei Pferde außer Gefecht.

Auch 6 und 8/66 erhielten üble Abschiedsgrüße, die bei 6/66 zwar nur Pferde kosteten, darunter aber schon das dritte Pferd des Bttr.-Führers. —

In diesen Kampftagen vom 1.—8.4 hatte das Rgt. etwa 15000 Schuß verfeuert und folgende Verluste gehabt: Gefallen: 4 Off., 74 Mann, verwundet: 12 Off., 161 Mann, im Ganzen 251 Köpfe, weit über 300 Pferde, 11 Geschütze (8 durch feindl. und 3 eigenes Feuer), viele Fahrzeuge und 1 Masch.Gew. (durch Volltreffer).

Rühmend muß hier unserer ausgezeichneten Ärzte und des gesamten Sanitätspersonals gedacht werden. Sie teilten alle Gefahren des Kampfes, waren dabei aber immer umgeben von dem Anblick all der Leiden, die er schuf. Mehrfach mußten sie die Verbandplätze mit den sich häufenden Verwundeten verlegen, weil feindl. Feuer sie aufsuchte oder die Räume einzustürzen drohten. Mancher dieser Samariter hat seine Treue mit seinem Blute besiegelt. —

Der Verpflegungsempfang war, wie begreiflich, knapp. Am 3., 4. und teilweise auch 5.4. lebte die Truppe von der ersten und zweiten eisernen Portion, später mußten ausgebuddelte Pflanzkartoffeln und das Fleisch gefallener Pferde aushelfen. Besonderes Pech hatte die 3/66, denn ihre Feldküche wurde schon am 4.4. zerschossen und erst am 7.4. erhielt sie wieder warmes Essen und Kaffee. Im übrigen halfen die Kantinen manchem Mangel ab, denn sie blieben unter der bewahrten Leitung der

Sergeanten Weigel I/66, Wolgast II/66 und Kübler III/66 auch auf diesem heißen Boden bei ihrer Truppe und hielten ihren Laden im Schlachtenfeuer offen. Der Kantinenwagen II/66 ging dabei völlig verloren. — Die Haferrationen wurden bei mehreren Bttrn., besonders II/66, dadurch sichergestellt, daß die Wachtmeister am 4.4.18 mitten im schwersten Feuer eine Scheune des brennenden Sauvillers leeren ließen, die noch gefüllt war! —



In der Nacht zum 9.4. sammelte sich die I/66 bei Beaufort, II/66 und der Rgtsstab bei Rouvroy und III/66 bei Warvillers in Ortsbiwaks.

Am Vormittage traten Abordnungen auf dem Ehrenfriedhof Hangest zusammen, um der Beerdigung des Lts. Koch und des Utffz. Plettenberg beizuwohnen und noch einmal die Gräber von der Ostens, Hölands und vieler anderer lieben Kameraden zu grüßen. —

Schmerzlich war das Bewußtsein, trotz des Verlustes so vieler treuer Kämpfer doch keinen vollen Erfolg errungen zu haben. Aber wir hatten die Ungunst der Verhältnisse eben hinnehmen müssen und uns unverzagt damit abgefunden: 7 Tage hielten wir in Dauerregen und Höllenfeuer aus ohne Wetterschutz, Deckung oder Möglichkeit entscheidender Gegenwirkung. Dabei warfen wir den Feind 2 km weit zurück und hielten unsern Gewinn mit knappen Machtmitteln restlos gegen dreitägige Angriffe überlegener und immer wieder frisch herangeführter Truppen. Die Kameraden von der Inf. hatten uns wiederholt ihren Dank für gute Hilfe ausgesprochen. — Unsere Pflicht hatten wir treu erfüllt und unsere innere Überlegenheit erneut bewiesen. Das tröstete uns. — Außerdem war am 5.4. folgender Brief an den Rgtskdr. eingetroffen:

„Mein lieber Groos!

Das unter Ihrer Führung stehende Regiment hat sich am gestrigen Schlachttage bei Mailly—Sauvillers wieder durch glänzendste Tapferkeit ausgezeichnet.

Die Führer der Abteilungen, der Begleitabteilungen, der Begleitbatterien und anderen Batterien, die Offiziere, Unteroffiziere und Kanoniere haben das Beste geleistet und sich mit persönlichem Ruhm bedeckt. Insbesondere gilt dies von den sechs der Infanterie zugeteilten Begleitbatterien, die sämtlich ihre Führer verloren haben. Aufrichtig beklage ich den Tod des Lt. von der Osten und der vielen andern Gefallenen des Regiments.

Allen, Lebenden wie Gefallenen, ist der Dank des Vaterlandes gewiß. Möge das Regiment unentwegt seine Ruhmesbahn weiterziehn!

gez. Körner,
Generalmajor und Kommandeur der 80. Res.Div."





Tantalus.

Friedensmarsch.

Karte 18, 26 und 24.

Nun sollte der tapfere Sturmvogel sich ausruhen und sein zerzaustes Gefieder wieder glätten. Die 80. R.D. schied aus dem Verbande der 18. Armee aus, um bei der 1. Armee in der Champagne östl. Reims eine vorerst ruhige Stellung zu beziehen.

Reisemärsche mit Ortsbiwaks, soweit die Orte erhalten waren: 9.4.18: Rgtsstab und Stab I/66 Nesle, Bttrn. I/66 und l. M.K. 899 Curchy, II/66 Omiécourt, III/66 Dreslincourt und Hyencourt le Petit.

10.4. Rgtsstab Artemps, I/66 Happencourt, II/66 Seraucourt, III/66 Tugny und Dury.

11. und 12.4. Rgtsstab II/66 und III/66 Villers le Sec, I/66 Ribemont.

13. und 14.4. Rgtsstab, Stab II und III/66 Audigny, I/66 Puisieux, 2/66 Colonfay, Bttrn. II/66 Louvry-Fe., Kol. 900 Beaurain.

Der in Hombleux zurückgelassene Troß trat am 9.4. wieder zu den Truppen. Diese mußten die Märsche großenteils doppelt machen, weil sie nicht Pferde genug hatten, um alle Fahrzeuge gleichzeitig zu bespannen.

Wir gingen — Andere kamen! Tagelang schoben wir uns an Divisionen vorüber, die zur Front drängten. Das Wetter war regnerisch, die Wege ausgefahren und wir befanden uns wieder in dem wüsten Gebiet. Doch war die Verpflegung jetzt reichlich und gut und vom 11.4. an besserten sich auch Marsch und Unterkunft.

Vom 15.4. ab wurde das Rgt. staffelweise in Lesquielles und Flavigny (bei Guise) für die Gruppe Prosnes der 1. Armee verladen. Als erste Transportstaffel trafen der Rgtsstab und I,66 in Saulces—Monclin ein und bezogen Unterkunft: am 16. und 17.4. die Stäbe in Faißault, 1/66 Margy, 2 und 3/66 Provizy; am 18. bis 20.4. nach einem 30 km langen Marsch: Rgtsstab Ville sur Retourne, Stab I und 2/66 Annelles, 1 und 3/66 Ménil—Annelles. Nun traf auch die zweite Staffel in

Juniville ein und kam mit II/66 in Ville sur Retourne, mit III/66 in Alincourt unter. Die l. M.K. lagen bei ihren Abteilungen. Ende April verlegten I und III/66 ihre Protzenquartiere in das „Prinz Karl-" und das „Alvensleben-Lager" bei Aussonce, weil ihre Dörfer nachts regelmäßig mit Bomben belegt wurden. —

Reims und kein „Champagner"!

Karte 24.

Vom 20. bis 23.4. lösten wir die 14. bayr. J.D. (bayr. Felda.-Rgt. 23) ab.

Gruppeneinteilung: Nahkampfgruppe, Major Groos mit Rgtsstab.

Untergr. Ammerland (rechts): Hptm. Arnold, Stab I, 1, 2, 6/66;

Untergr. Berchtesgaden (Mitte): Hptm. Wiesen, Stab III, 4, 7, 8/66; 2/Lw. 49;

Untergr. Chiemsee (links): Hptm. Heyn, Stab II, 3, 5, 9/66.

Am 10.5. wurde 2/Lw. 49 durch 1/Lw. 55 ersetzt. Beide Bttrn. waren mit s. F.H. alter Art bewaffnet.

An Stelle des bis 23.5. beurlaubten Major v. Closſmann war grade rechtzeitig Hptm. Heyn als Führer der II/66 eingetroffen. Als er in Deutschland von den letzten schweren Kämpfen hörte, war er zwar noch nicht ausgeheilt, aber er konnte seinen Arm wieder soweit heben, „daß er", wie er sagte, „den Becher zum Munde führen und wenigstens von der rechten Seite zu Pferde steigen konnte." Da erklärte er sich selbst für felddienstfähig und reiste ohne Wissen seines Arztes zum Regiment. Hier hielt er auch durch, bis er, als einer der Letzten des Regiments, tötlich verwundet wurde. —

Der Rgtsgefechtsstand lag auf der bewaldeten Höhe nördl. Pont Faverger an der Suippes, die Gefechtsstände der Untergruppen auf den Waldhöhen östl. von Beine und nördl. von Nauroy.

Vom Rgtsgefechtsstand hatte man eine ausgezeichnete Übersicht über den ganzen Abschnitt. Feindwärts, nach Süden, wurde sie aber begrenzt von überragenden Höhen, welche, von Westen nach Osten aufgezählt, hießen: Cornillet (Höhe 208), Luginsland, Hochberg (Höhe 257), Keilberg und Pölberg (Höhe 227). Zwischen Cornillet und Luginsland lag der „Hexensattel". Alle diese Höhen lagen nördl. der Chaussee Reims—Prosnes—Suippes und trugen nach der letzten feindlichen Offensive die vorderste französische Stellung. Sie konnten uns, wie man im Felde sagte, „bis in den Magen sehen", zumal auch die Wälder im vorderen Teil des Abschnitts teils verschwunden, teils nur noch eine

Ansammlung von „Zahnstochern" waren. Jede Bewegung konnte der Feind mit Erdbeobachtung beschießen, während wir in den meisten Fällen auf Flieger, Ballon oder Meßtrupp angewiesen waren. Das alles hinderte später sehr die Vorarbeiten für den deutschen Angriff und ermöglichte dann auch das unbemerkte Ausweichen des Feindes. — Unser Abschnitt reichte nun mit 5 km Frontbreite vom Cornillet bis zum Keilberg (etwa 1 km südwestl. Moronvilliers). Die Stellungen waren gut ausgebaut und hatten fast alle Förderbahnanschluß. —

Das kam zunächst unsern Pferden zugute. Wir konnten sie schonen und ordentlich pflegen. Zwar blieb die Hartfutterration knapp; aber die Weide war gut und wir ernteten nachher noch so viel Heu, daß wir zeitweise keines zu empfangen brauchten. Die Tiere erholten sich denn auch schnell und gründlich, und als ein höherer Offizier unsere Pferde am 27.6. daraufhin ansah, ob sie für einen Bewegungskrieg brauchbar seien, konnte er das beste Urteil über sie abgeben. In seinen lobenden Berichten lag eine ehrende Quittung für die stille, aber hervorragende Pflichterfüllung eines Jeden, der als Kanonier oder Vorgesetzter über die Pferde zu wachen hatte. Von der 5. Bttr. hieß es sogar: „Im Material, Futter und Pflege die beste, bisher bei der 1. Armee angesehene Batterie!"

Auch die Menschen erholten sich bei guter Verpflegung schnell. Allen mitgenommenen Nerven tat es schon gut, daß uns in diesem Abschnitt der Frühling besonders liebenswürdig begrüßte. Kirschbäume blühten zwischen grünenden Birken und auf weite Strecken hin war der Boden mit Walderdbeeren bedeckt. Von den Früchten sollten wir noch ergiebig kosten. Besonders bequem hatte es dabei der Beobachter des Rgtsstabes, dessen Warte von einem hohen Kirschbaume gedeckt wurde. Unmittelbar vor seinem Scherenfernrohr schaukelten sich die Kirschen und es war beinahe Pflicht, diese Hindernisse ungehemmter Umschau zu beseitigen. Auch hatten die Bayern viele Gärten angelegt, die wir nun weiter pflegten. Dort umgaben uns blühende Primeln, Vergißmeinnicht, Klatschmohn, Margueriten und Rosen. In schönen Lauben konnte man arbeiten, essen und plaudern. Leider waren die ausgedehnten Weinberge abgestorben, so daß wir auf selbstgezogenen Champagner verzichten mußten. — „Kein Champagner", das sollte in diesem Abschnitt wahr bleiben: Vor unsern Augen lag die alte Krönungsstadt germanischer Könige, Reims mit ihren riesigen Kellereien — wir bekamen sie nicht. Griffbereit lockte ein entscheidender Sieg, dessen Deutschland bedurfte, wie ein Verschmachtender der Erquickung — knapp vor unsern

Händen wich er aus, wie das Wasser vor den Lippen des verdurstenden Sagenkönigs Tantalus! —

Hinter der Front gab es allerhand angenehme Einrichtungen: Feldbuchhandlungen, Leihbibliotheken, Theatervorstellungen und Konzerte, Mannschafts- und Offizierkasinos. In Rethel bedienten sogar deutsche Damen. In unsern Quartieren und Stellungen aber bemühte sich unsere Kapelle mit Erfolg um frohe Stimmung.



Auch Auszeichnungen und Beförderungen kamen an. Unter andern erhielten das E.K. I: am 3.5. die Lts. Kutzner, Comberg, Mylord, Opitz und die Vizew. Leitmann (6/66) und Rohst (5/66); am 5.6. Lt. Jansen und der Uffz., spätere Vizew. Latz (9/66). Am 30.5. erhielten die Majore Groos und v. Closſmann sowie Oblt. Hermann das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern.

Am 17.5. war das Abschiedsessen für den scheidenden Divisionskommandeur General Körner. In seiner Abschiedsrede gedachte er des Regiments in der schmeichelhaftesten Weise, was bei diesem tüchtigen Artilleristen etwas bedeutete. Für ihn übernahm **Generalmajor Jancke** die Führung der 80. R.D. und behielt sie bis zum Schluß. —

Für die Ausfälle an der Avre kam Mannschaftsersatz an, meist Leute vom Niederrhein und aus Westfalen, die sich sowohl bei den folgenden Kämpfen als auch bei den sogleich wiederaufgenommenen Übungen (Schießplätze bei Vaux und nördl. Juniville) als stramm und gut ausgebildet zeigten. —

Unsere Aufgabe war zunächst ruhiger Stellungskampf, bei dem wir leider viel weniger Munition verschießen durften, als der Feind. Aus den täglichen Kämpfen sei folgendes kurz aufgezählt:

Am 26.4. vertrieben wir eine feindliche Patrouille, die in unsere Gräben eingedrungen war. 8/66 verlor dabei die Bespannung des Lebensmittelwagens, der grade in die Feuerstellung fuhr.

Am 3.5. erzielte die 2/Lw. 49 mit Ballonbeobachtung mehrere Volltreffer gegen eine feindliche Batterie. Nachher suchte sich der Feind zu rächen und in seinem Vergeltungsfeuer fiel der junge Ersatzmann, Kan. Mäschig der 1/66. —

Bald aber erhielten diese täglichen Kämpfe größeren Inhalt. Denn schon zeichnete sich eine neue deutsche Offensive ab, die dann in der „Schlacht bei Soisson und Reims" am 27.5. die feindlichen Stellungen am Chemin des Dames westl. Reims durchbrach und im Juni weit nach Süden vorstieß. Wir hatten diesen Angriff mittelbar und unmittelbar zu unterstützen.

Mit letzterer Aufgabe betraut, trat II/66 zur „Gruppe Brimont" nördl. Reims und damit unter den Befehl des Generalleutnants v. Dieffenbach über. Ihre l. M.K. 900 wurde schon am 11.5., der Stab und die Batterien in der Nacht zum 20.5. aus unserm Abschnitt gezogen. Leider erlitt die Abteilung vorher noch empfindliche Verluste, denn in der Nacht zum 15.5. traf eine Fliegerbombe einen Stall der 5/66 in Ville sur Retourne, tötete den Kan. Velten und 6 Pferde, und verwundete 6 Mann und 8 Pferde. Für diesen und andere ähnliche Fälle übte übrigens ein deutsches Bombengeschwader in der Nacht zum 20.5. Vergeltung und schuf damit für die nächsten Nächte einigermaßen Ruhe.

Am Pfingstsonntag, den 20.5.18 abends marschierte II/66 unter Hptm. Heyn von Ville sur Retourne über Juniville—Alincourt—Neuflize—Tagnon—St. Loup—Blanzy nach Balham an der Aisne und bezog dort am Morgen des 21. Biwak (25 km Marsch). Am 25.5. gingen die Batterien unter fremdem Gruppenkommando 3 km westl. Orainville an der Suippes in zwei kleinen Waldstücken westl. der nach Reims führenden Eisenbahn in Stellung (22 km Marsch), und vergasten mit mehreren Hundert Schuß die von Engländern besetzten Dörfer Cauroy und Hermonville. Außerdem stellten sie mehrere Offiziere als Wegeführer, um fremdankommende Angriffstruppen überraschend auf ihre richtigen Plätze zu bringen. Hierbei erntete besonders Lt. Dalldorf große Anerkennung für seine Umsicht und Tatkraft.

Am 27.5. beteiligten sich die Batterien erfolgreich an dem Angriffsfeuer, welches um 2 Uhr vorm. losbrach. Leider verlor dabei 5/66 einen Toten (Kan. Bieber) und mehrere Verwundete durch einen Rohrkrepierer. Der Durchbruch glückte, und II/66 bezog mit Kolonne Biwak

bei Avaux a. d. Aisne (14 km Marsch), wo die Protzen schon seit dem 26. lagen. Inzwischen hatte der Stab an der genannten Eisenbahn als Führerreserve vorübergehende Verwendung auf einem fremden Gruppengefechtsstand gefunden, bis diese Batterien alle vorgegangen waren.



Am 28.5. nachmittags erkundete Hptm. Heyn auf Befehl Stellungen an der Reimser Chaussee bei Cauroy (17 km Marsch). Aber grade, als die Batterien einfahren wollten, erhielten sie Befehl, in Pont Givart zur Verfügung der 242. I.D. Biwak zu beziehen. (9 km Marsch.)

Von dort brachen sie am 29.5. 2.15 nachm. wieder auf und bezogen Feuerstellungen 800 m östl. der Chaussee Brimont—Reims dicht nördl. der Rennbahn. Hptm. Heyn lag einige 100 m nördl. davon im Soulains-Gehölz. Die Beobachtungsstellen waren weit vorgeschoben, um das ganze Vorfeld übersehen zu können. Denn die Abteilung hatte den Auftrag, am 30.5. das Inf.Rgt. 475 bei seinem Angriff gegen die, einen starken Kilometer nördl. Reims liegende, Front La Neuville—Pierquin-Ferme zu unterstützen. II/66 eröffnete daher schon bald nach dem Abprotzen um 7 Uhr nachm., das Feuer auf feindl. Stützpunkte und M.G.Nester zwischen 3000 und 4000 m, und legte nachts einen starken Feuerschutz vor ihre Infanterie, weil sich der Feind sehr tätig zeigte.

Aber dieser Teilangriff wurde nicht durchgeführt und II/66 am 31.5. zum Regiment entlassen. Die Abteilung marschierte am 1.6.18 von Pont Givart über Sault—Roizy—Bergnicourt ins Mecklenburger Lager im Walde nördl. von Aussonce. —

Die mittelbare Unterstützung jenes Großangriffs am Chemin des Dames bestand darin, daß wir den Feind abzulenken und ihn über die Ausdehnung des Angriffs zu täuschen suchten. Da uns aber II/66 fehlte, mußten wir auch selbst vor einem feindl. Vorstoß auf der Hut sein. Das

alles bedeutete „erhöhte Gefechtsbereitschaft: nachts bei jedem Geschütz 2 Mann, tagsüber bei jedem Zuge 1 Mann dauernd wach, und viel Schießen, viel Munition schleppen und viel Arbeit!" Gegen den Angriffstag, den 27.5., hin und in den ersten Tagen nachher traten dann Infanterie-Streifen hinzu, um den Feind zu erkunden und zu fesseln.

In Ausführung dieser Aufgaben übernahm zunächst Oblt. Hermann mit einem neugebildeten Stab die Führung der verwaisten Untergruppe Chiemsee. Dann stellten wir bei den verlassenen Haubitzstellungen Kanonenzüge auf, deren Feuer neu eingesetzte Batterien vortäuschen sollte. Weiterhin setzten wir aus je einem Geschütz der 1, 3 und 8/66 eine neue Bttr. zusammen, die unter Lt. Jansen aus einer weit vorgeschobenen Stellung diejenigen feindl. Bttrn. beschoß, die wir sonst nicht erreichen konnten. Endlich bauten wir eine Feldkanone auf einem Förderbahnwagen ein, um schnell aus wechselnden Stellungen zu schießen. Diese Arbeiten leitete Lt. Payne mit großem Geschick und fuhr dann in jeder Nacht auf einem kleinen Eisenbahnzug, der Geschütz, Bedienung und Munition trug, an eine vorher erkundete Stelle, löste seine Aufgaben stets mit gutem Erfolg und kehrte ebenso zu seinem Ruheplatz zurück.

Der Feind griff uns übrigens nicht an, nur seine Artillerie schoß mehr als gewöhnlich. Unsere Infanterie fand sogar am 25. und 26.5. die drei ersten feindl. Gräben geräumt vor. Leider kostete uns die Erkundung am 25. bei 8/66 durch einen Volltreffer 5 Tote und 2 Verwundete. (Siehe Verlustliste.) Erst am 28.5., als drüben abgelöst worden war, wurden die feindl. Gräben wieder besetzt gefunden und 2 Gefangene eingebracht.

Am gleichen Tage vergasten wir mehrere feindl. Bttrn. 8/66 ging dazu in eine weit vorgeschobene Stellung, wo ihr leider durch einen Rohrkrepierer wieder 5 Mann ausfielen (2 verw., 2 gaskrank und 1 verw. und gaskrank).

Am 28. und 30.5. unterstützten wir außerdem die rechte und die linke Nachbardivision bei erfolgreichen Unternehmungen. —

Unsere Stimmung war in diesen Tagen sehr gehoben durch die fortlaufend eintreffenden guten Nachrichten aus dem Angriffsgebiet. —

Änderungen des Abschnitts: Da unsere rechte Nachbar-Division, die 203. J.D., an der Offensive teilnehmen sollte, gaben wir vom 1.6.18 10 Uhr vorm. ab das linke Drittel unseres Abschnittes an den linken Nachbar, die 19. R.D., ab und übernahmen dafür den ganzen Abschnitt der 203. J.D. mit. Unsere Front wurde dadurch 8 km breit und reichte

vom Hochberg einschließlich nach Westen bis über die Chaussee Beine—Sillery, ungefähr bis 5,5 km westl. des Cornillet, hinaus.

Hierzu schoben wir unsere bisherige linke Untergruppe in den Nächten zum 31.5. und 1.6. auf den rechten Flügel in die Gegend südwestl. Beine und verteilten die Artillerie etwas gleichmäßiger auf die Abschnittsbreite. Der Feind schien das zwar stören zu wollen, denn unsere Flieger meldeten am 31.5. starke Ansammlungen in den feindl. Gräben; aber in unserm Vernichtungsfeuer kam kein Angriff hoch.

Gruppeneinteilung: Nahkampfgruppe: Major Groos mit Rgtsstab vom 4.6. ab in Vandétré.

Untergruppe Adelheid (rechts) Hptm. Arnold mit Stab I, 3, 5, 9/66 und 1/Lw. 49, die am 9.6. durch 5/Lw. 55 (belg. 12 cm-Kan.) ersetzt wurde.

Untergruppe Berndt (Mitte): bis 2.6. Major v. Closſmann, dann Hptm. Heyn mit Stab II, 1, 2, 4/66 und 3/Lw. 49.

Untergruppe Claus (links): Oblt. Hermann mit Stab III, 6, 7, 8/66 und 1/Lw. 55.

Vom 17. bis 26.6. ging 8/66 als Ausbildungsbatterie in Ruhe.

Neueinteilung des Regiments.

Am 21.6.1918 wurden die Batterien des Regiments auf höheren Befehl so verteilt, daß jede Abteilung über eine eigene l. F.H.Bttr. verfügte. Nach den bisherigen Erfahrungen erleichterte das ihren geschlossenen Einsatz in den meisten Fällen. Es gehörten fortan zur:

I. Abteilung die 1, 3, 5/66 und l. M.K. 899;
II. „ die 2, 4, 8/66 und die l. M.K. 900;
III. „ die 6, 7, 9/66 und die l. M.K. 1370.

Hiernach wurden die Bttrn. auch in den Gruppen ausgetauscht. Die Gruppe Claus führte vom 9.—27.6. der neue Kommandeur der III/66, Hptm. d. R. Waldmann, der für den erkrankten Hptm. d. R. Wiesen in das Rgt. versetzt war.

In die weiteren Kampfe des Alltages verwoben sich bald wieder höhere Maßnahmen: „Die Schlacht bei Soissons und Reims“ ging zu Ende. Aber unsere Truppen konnten ihren großen Geländegewinn bei Soissons und an der Marne nur halten, wenn wir den Bahnknotenpunkt Reims in die Hand bekamen. Zunächst neigte man einem direkten Angriff gegen diese Stadt auf verhältnismäßig schmaler Front zu.

Hierzu gaben wir die II/66, damals noch lauter l. F.H.Bttrn., unter

Major v. Cloſſmann am 9.6. in den Abſchnitt der 203. J.D. ab und ſchoben am 12. und 13.6. die 3 und 9/66 ſoweit nach Weſten, daß ſie bei dem Unternehmen hätten mitwirken können. Aber am 14.6. abds. wurde das Unternehmen abgeſagt und II/66 kehrte, ohne einen Schuß getan zu haben, in der Nacht zum 16.6. in ihre alten Stellungen zurück. — Leider hatte ſie inzwiſchen mehrere ihrer beſten Leute verloren, die z. Teil ſchon von Anfang an mitgemacht hatten: Am 13.6. war ein Feuerüberfall über ihre völlig eingeſehene Feuerſtellung bei Rouciſſon-Fe. (6 km öſtl. Reims, 2,8 km ſüdweſtl. Fort de Nogent l'Abbeſſe) hinweggebrauſt und hatte den eben erſt geheilten Feldwaffenmeiſter Heidtmann und 9 Mann der 6/66 getroffen. Über die Fürſorge, die Oberarzt Dr. Hoppe dieſen Verwundeten zuwandte, war die ganze Bttr. des Lobes voll. Am gleichen Tag verlor l. M.K. 900 zwei Verwundete und am nächſten fielen 5 Mann der 5/66 beim Dorf Berru durch einen Volltreffer in ein Mun.Geſpann, wobei außerdem 6 Pferde getötet und 2 verwundet wurden.

Nach dem neuen Plan zur „Angriffsſchlacht an der Marne und in der Champagne" wollte man nicht die tiefliegende Stadt Reims ſelbſt angreifen, ſondern das beiderſeits anſtoßende Bergland rechts mit der 7. Armee, links mit der 1. und 3. Armee nehmen, und die Feſtung dann im weiteren Vorgehen auf Epernay—Chalons abſchnüren. — Zur Ausarbeitung des Artillerieaufmarſches und des Angriffsfeuers in unſerm Abſchnitt wurde auch der Rgtsſtab herangezogen und hatte die Freude, daß ſeine Arbeit, um die ſich beſonders Lt. Kutzner verdient gemacht hatte, als vorzüglich bezeichnet und im weſentlichen nachher ausgeführt wurde.

Schon vom 2.6.18 an wurden alle vorgeſehenen Feuerſtellungen genau vermeſſen und für jede ein Bttr.Plan oder eine neuartige Bttr.-Plankarte, die von höherer Stelle geliefert wurden, bereitgelegt. Für die Fernkampfgruppe leitete dieſe Arbeiten Major v. Cloſſmann, bis ein höherer Fußa.Off. eintraf. — Vom 27.6. ab bildete ſich unter Hptm. Waldmann ein beſonderer Stab, der die Anfuhr erheblicher Mengen Munition in jede Feuerſtellung bewerkſtelligte. Alle verfügbaren Geſpanne der Div. ſtanden ihm hierfür zur Verfügung. Aber wegen der geſchilderten Beobachtungsverhältniſſe konnte man nur nachts fahren.

Sehr hinderlich war auch die Grippe, die grade jetzt auftrat und bald alle Teile des Rgts. ergriff. Einige Kranken ſtarben, die andern behielten längere Zeit eine gewiſſe Mattigkeit. Die Seuche blieb uns bis zum Schluß treu und jeder hat wohl mehr oder weniger an ihr gelitten. —

Soweit wir irgend konnten, verschleierten wir natürlich unsere Absicht: Unsere Inf. holte sich noch am 14.6. einen letzten Gefangenen aus den Feindgräben und hielt dann völlige Ruhe. Auch wir schossen nur noch auf feuernde Bttrn. und Augenblicksziele. Es gab sogar wieder Urlaub für 3 % der Kopfstärke mit gesicherten Sitzplätzen in den Zügen.

Mehrfach suchte der Feind vergeblich, sich durch Streifen Einblick bei uns zu verschaffen; aber er hatte mehr Glück, als er sein Art.Feuer auf Stellungen und Hintergelände von Tag zu Tag steigerte. Damit störte er nicht nur die Mun.Anfuhr, sondern setzte bald hier, bald da einen der frei lagernden Stapel in Brand. — Außerdem waren die Nächte sehr kurz und oft genug flossen die Kolonnen erst nach Tagesanbruch ab. So erkannte der Feind, was im Gange war. —



Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne vom 15.—17.7.1918.

Karte 24 und 25.

Etwa vom 12.7. trafen die Angriffstruppen ein, und auch die Bttrn. des Rgts. bezogen Angriffsstellungen in den ihnen bekannten Abschnitten. Sie traten damit unter verschiedene Gruppen. Im Abschnitt der 3. Garde-Div. führte der Rgtsstab eine Gruppe östl. Nauroy, zu der auch Major v. Clossmann, bei welchem jetzt Lt. Selchow Adjutant war, mit 4, 5, 6/66 und 1, 2, 3/Gardefelda. 5 gehörte. In den alten Stellungen hielten Rekrutenbttrn. der Armee das übliche Feuer aufrecht. — Garde und Bayern bildeten die ersten Angriffswellen, denen die 80. R.D. als 3. Welle nach gelungenem Sturm folgen sollte.

Am 15.7.18 1.10 vorm. begann unser Angriffsfeuer und lief planmäßig ab. Der Feind antwortete erst schwach, dann stärker, z. Teil aus unbekannten Stellungen. Zuletzt schossen fast nur noch seine Ferngeschütze und mischten tückisches Gas in den gleichfarbigen Morgennebel.

Um 4.50 vorm. gingen wir zur Feuerwalze über, der wir, der

besseren Tiefenwirkung wegen, eine „Vorwalze" vorausschickten. Die Inf. trat pünktlich zum Sturm an, folgte unsern Granaten unmittelbar und nahm schnell das ganze Höhengelände. Gefangene wurden eingebracht. Tausend fleißige Hände packten zu, um Wege und Brücken im Trichterfeld herzustellen und der Artillerie hinüberzuhelfen. — Doch als der Angriff die Höhen hinunterstieg und sich der dritten französischen Linie an der Römerstraße näherte, schlug ihm ein lückenloses Sperrfeuer von Masch.-Gew. und Artill. entgegen. General Gouraud war mit seiner 4. franz. Armee planmäßig in ein wohlvorbereitetes Verteidigungssystem ausgewichen. Zwar versuchten wir noch mehrfach, den Angriff vorwärts zu bringen; aber das hätte nur ein neuer Art.Aufmarsch mit neuen Mun.-Mengen geleistet. Deshalb hielt die Oberste Heeresleitung den Angriff am 16.7. mittags an. — Der große Plan war gescheitert und als Gewinn blieb nur die, allerdings wesentliche Verbesserung unserer Stellung.

Verluste des Rgts. vom 14.—16.7.18: 3 Off., 13 Mann gefallen; 4 Off., 24 Mann verwundet, 1 Mann vermißt = 48 Köpfe. — Unter den Gefallenen waren der tüchtige Sgt. Lüneburg, 3/66, Vizew. Biemann, dessen Beförderung zum Offizier schon ausgesprochen, aber uns noch nicht bekannt war, Lt. Güldner und Lt. Payne, der seinen Wunden am 28.7. erlag.

Lt. d. R. Güldner, Stab I/66, kam am 16.7. grade von einer Meldung beim Rgtsstab zurück, als ihn auf dem „Pionierberg", 1 km nordwestl. Nauroy, eine feindl. Schrapnellkugel traf. Sein Tod ging uns allen nah, denn er war ein lieber Kamerad und tüchtiger Offizier. Schon in der Winterschlacht in Masuren zeigte er als kaum ausgebildeter Kriegsfreiwilliger ungewöhnliche Energie. Hände und Füße waren ihm erfroren, Helm und Mantel hatte er verloren. So traf ihn Lt. Lumbeck bei grimmigster Kälte während des Marsches auf einer Protze sitzend. Denn er konnte sich nicht mehr, wie die andern, warm laufen. Aber ins Lazarett wollte er nicht, sondern klammerte sich an die Protzlehne und bat inständigst, ihn doch da zu lassen: „Wenn ich erst im Lazarett bin, komme ich ja nie wieder zu meiner Truppe!" Er hielt durch!

Wie er, war auch Payne ein „Kriegsleutnant" und sehr wertvoller Offizier: pflichttreu, klug und von einer ganz seltenen Kaltblütigkeit, die ihn jede Gefahr förmlich verachten ließ. Erst kürzlich hatte er sich in der vielbeschossenen Stellung der 7/66 ein Bretterhaus errichten lassen, „weil es im Stollen für alle zum Schlafen zu eng sei." Die jetzige Verwundung war seine zweite beim Rgt. Seine Mutter war eine Deutsche, sein Vater ein Engländer, er selbst war in Spanien geboren. —



Oben links: Offiziere, Unteroffiziere und Fahrer der 8/66. **Unten links** Offiziere und Kanoniere der 8/66 **Oben rechts:** V. l. Lt. Payne, Lt Stichert, Lt. Pagel, Pauvres Lager **Mitte:** Lt. d. R. Güldner, ungefähr an der Stelle, an welcher er fiel. **Unten rechts:** Trichter einer Fliegerbombe in Ville sur Retourne 1918. V. l. Oblt. Lumbeck, Obervet. Gerke, Zahlm. Johnscher, Wmstr. Weiberlen 4/66, Wmstr. Schroeder 5/66.



V. l. Lt. Busch, Lt. Schlange, Lt. Rehm, Julioffensive am Hochberg 1918.



4. Batterie 1918.

Stellungskampf.

Allmählich zogen nun die Angriffstruppen fort, und wir hatten den Abschnitt Hochberg—Cornillet allein einzurichten und zu halten. Gruppeneinteilung: Nahkampfgruppe auf dem Mont Aigu: Major Groos, Untergruppen: rechts Major v. Cloſſmann, Mitte Hptm. Platz vom R.Felda. 67, links Hptm. Waldmann. —

Die genommenen Höhen boten uns herrliche B.Stellen und günstige Plätze für unsere Nahkampf- und Tank-Geschütze. Deckung war genug vorhanden. Nur der Anmarsch war schwierig. Außerhalb der von den Angriffstruppen angelegten Wege kam man kaum zu Fuß durch, denn die von Sprengungen, Wurfminen und Granaten wild zerrissene Oberfläche bot auch nicht einen Fußbreit heilen Bodens mehr. – Dennoch hatten hier und da kleine Blumen allen Todesstürmen getrotzt. —

Allnächtlich surrten nun feindliche Geschwader über uns und warfen Bomben auf Stellungen und Unterkünfte. Durch Art.Feuer verlor 3,66 am 20.7. ein Geschutz und mußte die Stellung wechseln, weil auch 100 Schuß Gasmunition in Brand gegangen waren. Vom 23.7. an wurde das feindl. Feuer stärker und am 25. und 26.7. mußten wir feindl. Ansammlungen in den Gräben durch Vernichtungsfeuer zerstreuen.

Deshalb bauten wir auch auf dem Hexensattel ein Geschütz, das 2. der 3/66, ein, dessen Führung bis zum 7.8. der eben mit Verlust eines Fingers zurückgekehrte Lt. Ditz, dann Lt. Dörbecker übernahm.

Unser Art.Kampf war jetzt bedeutend leichter, bald loderten drüben die Mun.Brände wie vorher bei uns, und am 8.8. mußte eine ganze Bttr.Gruppe bei Mühle Croix-Poitiers in Prosnes in unserm Gasfeuer verstummen. —

Die feindl. Inf. war anfangs sehr auf ihrer Hut, so daß die 34er erst am 9.8. einen Gefangenen einbringen konnten. In den letzten Tagen unseres Einsatzes deutete reger Verkehr im Hintergelände auf Ablösung, und die feindl. Inf. zeigte eine festere Haltung.

Am 24.8.18 wurden wir durch das bayr. Felda.Rgt. 7 abgelöst und gingen in unser Waldlager bei Aussonce zurück. Auf dem Friedhof dieses Ortes lagen auch die meisten unserer Toten begraben.

Verluste des Rgts. während des Einsatzes vom 10.4.—24.8.18: 3 Off., 43 Mann gefallen, 5 Off., 86 Mann verwundet, 1 Mann vermißt = 138 Köpfe und über 30 Pferde. —

Veränderungen vom 1.4.—31.8.18: Zum nachfolgend genannten Dienstgrad befördert: am 5.4. Obervet. d. R. Heumann; 15.4. Oblts.

d. R. Hüser und Lumbeck; 20.4. Lts. d. R. Bühler, Ledwoch, Friedr. Müller, Lt. d. Lw. Hoffmann; 6.5. Oberarzt Dr. Hoppe; 25.5. Lt. d. R. Kienitz; 11.7. Assistenzarzt Dr. Arps; 12.7. Lts. d. R. Bartels, Biemann, Blume, Dörbecker, Krüger, Krämer und Ernst Kühl; 29.7. Lt. d. R. Doehring, Lautz, Lt. d. Lw. Kiene.

Ins Rgt. versetzt: 24.4. Lt. d. R. Roloff; 26.4. Lts. d. R. Schroer, Bolatzky, Krümling, Kreutner; 1.5. Lt. d. R. Krause; 31.5. Hptm. Waldmann; 21.7. Lt. d. Lw. Blume und Lt. v. Gontard, kmdrt. zum Div.-Stab; 19.8. Feldhilfsarzt Witt.

Aus dem Rgt. schieden: 30.4. Lt. d. R. Bühler; 11.5. Unterzahlm. Rinck; 14.5. Lt. d. R. Roloff; 20.5. Hptm. d. R. Wiesen; 30.5. Oblt. d. R. Hüser; 21.6. Lt. d. R. Krümling; 15.7. Lts. d. R. Dalldorf und Hock; 19.7. Lt. d. R. Krause; 21.7. Lt. d. R. Buntru; 27.7. Lt. d. R. Schneider; 7.8. Major v. Closſmann; 17.8. Lt. d. R. Busch; 20.8. Oberveт. Heumann; 23.8. Lt. d. L. Ernst Kühl; 24.8. Lt. d. R. Ohmstede; 27.8. Lt. d. R. Stichert.

Mit Bühler, Busch, Dalldorf, Hock, Kühl, Ohmstede, Schneider und Stichert verloren wir 8 unserer besten Kriegsleutnants! Mit besonderem Bedauern sahen wir auch Major v. Closſmann scheiden, denn er hatte sich nicht nur durch seine militärische Tüchtigkeit, sondern auch durch sein freundliches und fürsorgliches Wesen die Hochachtung aller Kameraden und Vorgesetzten erworben. — Nun übernahm Hptm. Heyn die Führung der II/66.

Geheilt kehrten am 27.4. die Lts. Rehm und Bartholly zur Truppe zurück. —





Feuerzauber.

Überblick bei Beginn des 5. Kriegsjahres.

Karte 18.

Wir führten jene festere Haltung des Feindes auf Ablösung zurück. Konnte sie nicht auch andere Gründe haben? Denn viel hatte sich inzwischen ereignet, was dem Feind Mut machen konnte.

Unmittelbar nach unserm mißglückten Juli-Angriff hatte Marschall Foch den Marne-Keil der 9. und 7. Armee an seiner Basis bei Soissons und an der Ardre angegriffen, um ihn abzukneifen. An der Ardre scheiterte er; aber bei Soissons und südl. kam er am 18.7. erheblich vorwärts. Dort waren die harterkämpften deutschen Linien noch nicht genügend ausgebaut, als plötzlich aus dem nahen Riesen-Walde von Villers-Cotterêts ein Feuerorkan über sie hinbrauste. Unmittelbar darauf kroch künstlicher Nebel über das Feld und dichte Herden großer Kanonen-Tanks walzten mit ihren Radkränzen jedes Hindernis nieder, und behende Rädertanks durchbrachen alle Stellungen, setzten hinter ihnen Masch.Gew.Gruppen aus oder bestrichen die Verteidiger flankierend über das mannshohe Getreide weg, in dem die niedrigen deutschen Masch.Gew. fast wehrlos waren. Mühsam gelang es, die französisch-amerikanische Sturmflut zu dämmen; aber der Marnebogen war nicht mehr zu halten. Viel Blut und Heldentum kostete es, die von drei Seiten angefallenen Truppen bis zum 2.8. planmäßig auf das nördl. Vesle-Ufer zurückzuführen.

Marschall Foch deutete die Zeichen richtig und leitete eine Dauer-Offensive ein, die Schritt für Schritt weiterfressend, immer breitere Fronten erfassen und keinen Augenblick mehr ruhen sollte.

Der erste Schlag gelang am 8.8.18 in 35 km Breite zwischen der Ancre und der Avre östl. Amiens, unserm alten Kampfplatz. Zwei englische Armeen unter Marschall Haig griffen auch hier in künstlichem Nebel an, liefen beiderseits der Straße Amiens—St. Quentin unter dem deutschen Sperrfeuer durch und stießen hinter der enggeschlossenen Walze ungeheurer Tanklinien bis 18 km so schnell vor, daß sich selbst Div.Stäbe in ihren Quartieren gegen plötzlich erscheinende Tanks wehren

mußten. Erst nach einigen Tagen konnte dieser Stoß aufgefangen werden. Auch hier waren die Stellungen ungenügend ausgebaut gewesen. — Viel Gelände hatten wir verloren und die Kampfkraft von 6—7 Divisionen eingebüßt. Was aber den 8. August 1918 zum „schwarzen Tag" im Weltkriege und zum Wendepunkt der ganzen Lage machte, war, daß sich deutsche Krieger einzelnen Reitern und geschlossene Abteilungen Tanks ergeben hatten. So etwas war bisher unerhört im deutschen Heer. Zurückgehende Truppen hatten sogar eine tapfer angreifende Division als „Streikbrecher" und „Kriegsverlängerer" beschimpft! — Das waren Schlagworte aus der Heimat, und die feindl. Funksprüche jubelten in die Welt, daß der Geist des deutschen Heeres nicht mehr der alte sei!

Das war die Wirkung jenes süßen Wahngiftes, das von fremder und „internationaler" Seite dem ganzen deutschen Volke in unzähligen Tränken gemischt wurde, das die Bahnhöfe hinter der Front allmählich mit Hunderttausenden von Drückeberger füllte, welche dauernd den richtigen Zug zu ihrer Truppe „verpaßten", aber gut verpflegt werden wollten. An der Front entstieg es den Jammerbriefen haltloser Frauen, dem Geraune gedungener Deserteure oder den Flugblättern feindl. Minen und Bomben. — Dem Urlauber begegnete es jetzt in gedrückten, gleichgültigen oder spöttischen Blicken, wo er anfangs begeisterte Herzen und später wenigstens stumme Anerkennung gefunden hatte. Wenn irgend einer, so hatte er das Recht, sich in der kargen Erholungszeit einige Genüsse zu gönnen; aber er war arm und andere sah er schlemmen. **Zwei Völker schieden sich in Deutschland:** In dem einen dachte man an sich selbst, „wußte Bescheid", „verdiente", „machte sich gesund" und klagte nur über die Gefahr militärischer Einberufung. Im andern fühlte man die Last drohender Zukunft für sein Volk, diente der deutschen Pflicht trotz Hunger und Wunden, und stolze Mütter trugen nicht einmal Trauer um ihre gefallenen Heldensöhne! Aber das erste Volk nahm offensichtlich zu, das zweite ab.

Der Rgtskdr. erhielt von einem unbekannten Manne einen Brief, worin es herzbewegend hieß: „Ich bin k. v. geschrieben und für das Rgt. an der Westfront bestimmt. Da ich infolgedessen nur noch 6 Wochen zu leben habe, bitte ich um 4 Wochen Urlaub!" — Einige unserer Urlauber waren auch in Berlin auf offener Straße als Dummköpfe verhöhnt worden, weil sie wieder zur Front gingen. Mit kräftigen Maulschellen hatten sie geantwortet und wurden daraufhin noch verklagt! Zwar auch freigesprochen; aber ob die Andern bestraft wurden, wie es sich wohl gehört hätte, blieb zweifelhaft.

Wie diese Urlauber, so dachte das ganze Regiment, es erkannte alle Lockrufe als Lügen und alle hetzerischen Klagen über „besseres Leben der Offiziere“ und dergleichen als grundlos. An einen Unterstand der Juli-Offensive hatten fremde Angriffstruppen geschrieben: „Nur der Friede kann uns retten!“ Wir wischten das aus mit dem festen Entschluß: „Erst wollen wir dafür sorgen, daß er uns nicht verdirbt!“

Diese Aufgabe wurde aber täglich schwerer, denn Zahl und Kampfkraft der Amerikaner wuchsen. Zuerst erschienen sie nur an ruhigen Fronten und im Juni hatten auch die 266er am Cornillet 5 Mann des 1. polnischen Jägerrgts. des amerikanischen Heeres gefangen; jetzt verstärkten sie schon die feindl. Angriffsfronten. Demgegenüber mußte die deutsche Heeresleitung mehrere Divisionen auflösen, um andere aufzufüllen und sogar die Inf.Bataillone von je 4 auf 3 Kompagnien zusammenlegen. —

Am 21.8.18 erstreckten sich die feindl. Angriffe schon auf die ganze Front zwischen Arras und Soissons, und aus zahlenmäßiger Schwäche mußten die 2., 18., 9. Armee und der rechte Flügel der 7. allmählich in die Front St. Quentin—La Fère—Laffaux—Vailly an der Aisne—Fismes an der Vesle — also in die Siegfriedstellung zurückgeführt werden. Das ging unter fortgesetzten schweren Kämpfen vor sich. Dauernd versuchte der Feind, an irgend einer schwachen Stelle durchzustoßen, um die benachbarten Truppen zu umfassen und zu vernichten. Aber immer wieder schlug der grimme Eber die Meute ab. Diese Bewegung war am 9.9.18 beendet und auch unsere Division sollte dabei mitwirken. — Über die deutschen Kämpfer dieser Zeit schreibt Hindenburg in seinem Buch: „. . . von Schlachtfeld zu Schlachtfeld geworfen, waren sie fast ruhelos in körperlicher und seelischer Spannung geblieben. In dieser Tatsache liegt der gewaltigste Unterschied zwischen den Leistungen unserer Soldaten und denjenigen aller unserer Gegner.“ —

Anmarsch.

Karte 24 und 28.

Am 24.8.18 verließen wir die Champagne und zogen zur 7. Armee, Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Wegen der großen Hitze und zur Verschleierung gegen feindl. Flieger marschierten wir nachts und schliefen bei Tage.

Marschquartiere: 24.8. Hindenburglager Ost (südl. Houdilcourt im Tal der Retourne), 30 km Marsch; 25.—27.8. nach 35 km Marsch: Waldlager südwestl. Sissonne.

Wundervoll ist die seelische Federkraft unverzagter Truppen im Kriege: Jeder wußte, daß wir nicht in Ruhe, sondern in Großkampfzeit hineingingen. Aber kaum hatte man den äußeren Menschen, die Kleider und Waffen wieder instand gesetzt, so gab man sich sorgloser Fröhlichkeit hin, die Musik spielte und abends erquickte Offizier wie Mann langentbehrter Gerstentrank. Die Baracke der Offiziere war von den Mannschaften sehr schön mit Zweigen geschmückt worden, leider aber stand es knapp mit der Beleuchtung. Zwei Kerzen für die 50—60 Offiziere und die Musik mußten genügen. „Desto heller flammt der Geist in dem Haupt der Zecher": Mylords packende Reden schillern in allen Farben, der Deckel fliegt vom Herzen, aus der Brust steigen Lieder der Begeisterung und Lebensfreude empor, und zum Schluß dröhnt der Paradeschritt unter den Klängen des selbstverliehenen „Regimentsmarsches" und dem Vorantritt der letzten Kerze. Nur Eingeweihte werden aber jemals begreifen, wieso die Kritik des Rgtskdrs. hinterher alle die Mängel an „Sitz, Haltung und Richtung" aufdecken konnte, welche in der Dunkelheit eingerissen waren — oder doch hätten einreißen können! —

Doch der Krieg ging weiter. Am 28.8. biwakierten wir im Gebiet des Chemin des Dames im Raum Neuville—Moulins und sollten die 24. R.D. an der Vesle ablösen. Schon hatten die ersten Züge am 29.8. diesen blutgedüngten Höhenzug, auf dem aber jetzt Unkraut wucherte, überschritten und waren in tiefer gelegene Stellungen gerückt, als uns ein Gegenbefehl in die Gegend von Laon berief. In der Nacht zum 31.8. trat die Division in Kampfgruppen an: I/66 bei R.J.R. 264 unter Major Hohnhorst, II/66 bei 266 unter Major Schmidts, III/66 bei 34 unter Major v. Schönermarck. Nach 15 km Marsch lagen Art.Kdr., Rgtsstab, II und III/66 in Laon mit südlichen und westlichen Vorstädten, I/66 in Bruyères, 5 km südöstl. Laon. Am 31.8. folgten die an der Vesle eingesetzten Züge.

Der mächtige Felsen, der die Stadt mit ihrer herrlichen Kathedrale und die Zitadelle der Forts-Festung trägt, steigt auf allen Seiten steil über das breite Tal hoch empor und beherrscht weithin die Umgegend. Im Innern hegt er mehrstöckige Katakomben, in denen die Bevölkerung bei früheren Belagerungen ihre Vorräte barg und die ihnen auch jetzt Schutz gegen Granaten und Bomben geben könnten. Aber die feindl. Kanonen reichen noch nicht bis hierher und die Flieger werfen ihre Bomben nur auf die Umgehungsstraßen und den Bahnhof, auf denen der deutsche Verkehr nicht abreißt. Auf die Dächer prasseln nur die matten Sprengstücke unserer Flugabwehr und in die Straßen flattern

Flugblätter, welche kühn verkünden, daß die Stadt am 1. September wieder französisch sein wird. Aufgeregt halten die Bewohner Ausschau vom Söller und begrüßen mit Freuden die näher rückenden Einschläge der französischen Granaten; aber die Landsleute lassen auf sich warten. Auch wir stehen oben und sehen die Hochfläche hinter Chavignon übersprüht von Erdfontänen; halten aber den Glauben an unsere bewährten Kameraden dort vorne fest. Und mit Recht. Der große Brückenkopf jenseits des Oise-Aisne-Kanals hält, wenn auch immer neue Feinddivisionen gegen ihn anrennen. —

Offizier-Stellenbesetzung:*)

Art.Kdr. in Vertretung Major Groos, Oblt. v. Pressentin, Lts. Meyer, Schmidt, Flügel.

Rgtsstab: Hptm. Arnold (krank, telegraphisch aus der Heimat zurückgerufen); Lts. Mühlhoff, Kutzner, Hundeck, Batholly.

Stab I/66: Oblt. d. R. Hermann, Lts. Harmening, Mylord, Marquard, Bühring.

1/66: Lts. Pagel, Waldow, Ditz, Wilh. Meier, Bolatzky.

3/66: Lts. Jansen, Froede, Luria, Lautz.

5/66: Lts. Rehm, Reimer, Ledwoch, Dörbecker.

Stab II/66: Hptm. a. D. Heyn, Lts. Selchow, Sellschopp, Opitz, Siedhoff, Oberarzt Dr. Hoppe.

2/66: Lts. Böhner, Kreutner, Krüger, Doehring, Off.Stv. Marks.

4/66: Lts. Tideman, Schlange, Neumann, Bartels.

8/66: Lts. Schroer, Post (vom 12.9. an), Sattler, Off.Stv. Zeitz und Weichert.

Stab III/66: Lts. Zimmermann, Fischer, Otto Meyer, Peinert, (bis 12.9.) Post, Oberarzt Dr. Quasig.

6/66: Lts. Strackerjan, Müller, Läuffer, Blume.

7/66: Lts. Fezudenberg, Ohmstede, Buchner, Kienitz.

9/66: Lts. Howaldt, Gast, Oswald, Kiene.

L. M.K. 899: Lt. d. R. Reinecke, Feldwlt. Heuser (bis 9.9.).

L. M.K. 800: Lt. d. R. Kirchner, Lt. d. L. Spierling.

L. M.K. 1370: Rittmeister Blume bis 7.9., dann Oblt. Lumbeck, Lt. d. L. Hoffmann (vom 16.9. ab).

---

*) Einzelne Irrtümer nicht ausgeschlossen.



Abwehrschlacht.

Karte 29.

Am 1.9.18 wurde die 80. R.D. zur Eingreifdivision auf der „Naht" zwischen der 9. und 7. Armee bestimmt und stellte sich in den alten Kampfgruppen im Raum Pionon—Allemant—Vaudesson, etwa 20 km südwestl. Laon, bereit. Rgtsstab in Urcel, der große Troß des Rgts. in den alten Quartieren.

Unsere Front stand in heftigster Abwehrschlacht und verlief etwa von den Höhen westl. Leuilly über Terny-Sorny, Leury, Clamecy bis Crouy von Norden nach Süden; von da ab im scharfen Winkel längs des nördl. Aisne-Ufers nach Osten. In diesem Winkel nagen sich aus allen Himmelsrichtungen tiefe Schluchten in eine kalkige Hochebene hinein und lassen ihr nur ein schmales durchlaufendes Rückgrat längs der Chaussee Chavignon—Laffaux-Mühle—Crouy, von dem bald breite Ebenen mit phantastisch gelappten Rändern, bald schmale Bergrücken ausstrahlen. Die Höhen tragen nur einzelne zerschossene Gutshöfe und fallen überall mit steilen, meist bewaldeten Hängen in die Täler ab, welche die Dörfer bergen und, namentlich im Norden bei Pinon, auch weite Wälder. Altes Großkampfgelände ist es, narbenbedeckt, kreuz und quer verdrahtet und überzogen mit einem Gewirr alter Schützengräben, gegen das der aufräumende Spaten machtlos gewesen ist — oder auch nachsichtig. Denn es verschleiert die Siegfried-Stellung, die, auf Grund der früheren Kampferfahrungen angelegt, vor Vauxaillon—Laffaux—Nanteuil-Boulloy die Höhen bewahrt und dahinter die Schlucht von Allemant in weitem Bogen abriegelt. Im Vorfeld müssen sich die Truppen mit den alten Anlagen abfinden, sei es ihnen lieb oder leid. Unzählige Steinbrüche, Höhlen und Stollen können überall Reserven gegen Sicht und Feuer bergen; aber sie geben auch dem Feinde Schutz, wenn er vordringt. —

Die alte Kriegskarte läßt die Ortsnamen des Friedens nur noch matt durchscheinen. So bedeckt ist sie mit rotgedruckten Bezeichnungen, die kämpfendes Leben erfand. „Hessenbau, Westfalenhof, Pommernschlucht, Thüringerschlucht, Landwehrschlangen, Potsdamer Platz, Stol-

zenfels, Rübezahlhöhle" künden, wer vor uns hier war, und wie es dabei herging, melden Namen, wie „Wolfsschlucht, Teufelsschlucht, Kanonenhaus, Hexenkessel, Hexentanzplatz, Mausefalle, Gaswald, Totengrund, Geisterwald".

Jetzt stehen wir hier, sowohl gegen Westen als gegen Süden, sowohl zur Verteidigung als zum Angriff bereit. Kreuzweise greift das schwere Fernfeuer nach uns, findet uns aber noch nicht recht. Doch als Lt. Pagel den treuen Gefr. Jürging und Kan. Rettberg mit Meldungen zur Gruppe auf den Weg bringt, schüttelt er ihnen zum letzten Mal die Hand. Sie kommen nicht an und kehren nicht wieder. Am 5.9. findet man sie. Jürging hält noch die drei Meldungen in der starren Hand. —

Am 2.9. greift der Feind sechzehnmal die westliche Front mit Tanks an. Dort führt General v. Carlowitz die 9. Armee mit nie versagender Umsicht, Prinz Eitel Friedrich hält die Zügel der 1. Garde-Inf.Div. in starker, sicherer Hand und die Garde-Kav.-Schützen-Div. zeigt, daß sie auch in Trichtern und Erdlöchern fechten kann. Tankschrecken ist allen unbekannt. Immerhin geht die 80. R.D. am Nachmittag dorthin vor, wo sie das Gelände gut übersehen und den Feind sogleich anspringen kann, falls er durchbricht. „Kanonendonner zieht an." Er lockt auch Hptm. Heyn aus der finsteren Höhle, um Umschau zu halten. So findet ihn der Meldereiter nicht. Für ihn erkunden die Lts. Tidemann und Opitz die Stellung und ernten nachher wohlverdientes Lob. Nun stehen II/66 westl. der Chaussee Pinon—Bascule (Straßenkreuz bei der Laffaux-Mühle, 1 km östl. Laffaux), III/66 in Gegend Laffaux, I/66 in Gegend Nanteuil bei ihren Inf.Rgtrn. Die Verluste steigen.

Die Garde hält; aber im Scheitelpunkt des Frontwinkels soll die vorderste Linie aufgegeben werden, und die Kav.Schützen im Abschnitt Terny—Sorny—Crouy brauchen Ablösung. Anstelle unserer Kampfgruppen treten wieder die gewohnten Verbände. Noch in der pechschwarzen Nacht zum 3. Sept. besetzt unsere Inf. die Stellung in Höhe von Clamecy—Braye—Perrières-Fe. Grade zur rechten Zeit, denn schon fühlt der Feind wieder vor. Die Art. sollte erst in der kommenden Nacht ablösen; aber die Gardebttrn. leiden Mangel an Geschützen und Munition. Unser Rgt. bringt beides, indem es am hellichten Nachmittag des 3. in heftigem Feuer vorgeht und abends in der Gegend vorwärts Laffaux ablöst. Von hier aus soll der Rückzug in die Siegfriedstellung in einem Zuge beendet werden; aber ehe sich der Feind noch einmal gründlich blutige Köpfe geholt hat, geht das nicht.

Die Nacht zum 4. verläuft ruhig und spät erwacht der Feind am

Morgen. Dann gibt's schwere Brocken in die Feuerstellungen und dazwischen pfeifen Masch.Gew.Kugeln über die Höhen in die Geschütze. Um 5 Uhr streckt der Feind seine Fühler vor, wie ein gefräßiges Ungeheuer seine Stielaugen. Sie tasten vor, stoßen an, stutzen, fahren zurück, biegen rechts, biegen links aus; dann schiebt sich der gewaltige Körper nach. Sturm- und Abwehrfeuer kreuzen die Klingen. Hier und da schleicht sich der Franzose ein. Sofort schwenkt unsere Inf. Teilflanken zurück und öffnet „Mausefallen", in denen das Masch.Gew. restlose Arbeit macht. Aber das waren nur die kühnsten Spritzer der Brandung. Die blaugraue Sturmflut türmt sich dahinter, und wie der „blanke Hans" durch die gefährlichen Priele des Wattenmeers drängt sie durch die Waldschluchten heran. Aber grade dort springen jetzt die treuen Erdgeister unserer Granateinschläge auf. Wie Irrwische in qualmig-wallenden Mänteln fegen sie zu gausigem Tanz nach allen Seiten auseinander, ballen sich wieder zu Knäueln zusammen und rasen in tollem Wirbel durch die verborgensten Winkel. Mit berstendem Eisen spielt dazu der Knochenmann auf und brüllt in wahnsinniger Gier. — Die Flut erreicht den Deich nicht mehr. Gefangene berichten von ungeheuren Verlusten in diesem Feuer! —

So, nun kann der Rückzug beginnen. Schon seit 24 Stunden fahren die Kolonnen in jede neue Stellung die vorgeschriebene anderthalbe Tagesration von 1500 Schuß. Die schwierige Munitionsberechnung für die bisherigen Stellungen hat gestimmt: Es reichte für die Abwehr, es reicht für das kommende Täuschungsfeuer. Nichts von dieser kostbaren Kampfkraft wird liegen bleiben, nichts zum verderblichen Hemmnis der Bewegung werden. — Zeiten und Wege sind geregelt. Zugweise bauen die Bttrn. in der stockfinsteren Nacht zum 5. Sept. ab, während rechts die 264er, links die 266er dem neuen Abschnitt, der Südhälfte des „Siegfrieds" zwischen Vauxaillon und Nanteuil, zustreben und die 34er bei Vaurains-Fe. für alle Fälle bereitstehen.

Es geht nicht ohne Zwischenfälle ab. 1/66 verfährt sich in Pinon. Eine Kanone stürzt in einen Keller, der einen grundlosen Granattrichter einrahmt. Nur das Rohr und ein Radkranz blinken noch aus Schlamm und Wasser. Drei Stunden arbeitet man in Schweiß und Aufregung. Kein Erfolg. Kaum daß man der saugenden Tiefe ihr Opfer wehrt! — Jeder, der einmal „schwer im Druck" war, kennt das Gefühl völliger „militärischer Wurstigkeit", die Reaktion nach ohnmächtiger Mühewaltung. Diese kommt jetzt über Off. und Mann; aber sie gibt auch dem braven Futtermeister, Vizew. Johann König, den rettenden Gedanken ein. Wie er,

kennt keiner die Pferde. Die besten spannt er vor. Er kennt auch die Wirkung des langarmigen Hebels. Frisch ans Werk! Und in letzter Stunde wird der Schatz gehoben!

Lt. Jansen wartet bei seinem letzten Zuge auf die Protzen zum Stellungswechsel. 2.30 vorm. Jetzt müßten sie kommen. 3°. Die Inf. ist längst durchgezogen, nun bauen auch ihre letzten Postierungen ab. 3.30. Die Protzen haben sich verirrt oder sind irgendwo im Feuer liegen geblieben. Sie zu Fuß zu suchen, ist bei der Finsternis aussichtslos. Drei Schritt sieht man kaum. — Jetzt muß der Feind bald da sein, wenn er aufgepaßt hat! Also die Geschütze unbrauchbar machen, ehe es zu spät ist! — Einzeln vergräbt man die wichtigsten Verschluß- und Zubehörteile des dritten Geschützes und stürzt die Kanone selbst den steilen Hang hinter der Stellung herab. Das vierte Geschütz soll würdiger enden, denn man fand noch eine letzte Patrone. Sie wird zur Sprengung ins Rohr gebracht, und mit einem langen Stuck Fernsprechdraht zieht man ab. Nichts! Draht zerrissen. Zum zweiten Male strafft sich der Draht am Abzugsstück. Da ruft die wohlbekannte Stimme des Meldereiters aus dem Dunkel: „3/66?“ Die Protzen sind da! Das vierte ist gerettet, das dritte denkt nicht daran, sich wegen des Sturzes „krank zu melden“, die vergrabenen Teile feiern frohe Auferstehung und bald steht der Zug wohlbehalten in der neuen Stellung bei Baudesson.

Einer Mörserbttr. bleibt ein Geschütz im Sumpf stecken. Aber die Gespanne kehren am frühen Morgen zurück und holen es nach.



Inzwischen hielt die Nachhut (III/266 mit M.G.Komp. und zwei Geschütze R.Fda. 66) unter Oblt. Lornsen die Höhen bei Margival und

Pont rouge (an der Chaussee, halbwegs Laffaux—Crouy) und staffelte ihre Widerstandsnester bis Laffaux—Vauveny. Zwischen ihren „Pillenbüchsen" blieben weite Räume des 4 km breiten Div.-Abschnitts frei. Von den Geschützen stand eins auf der Höhe halbwegs Laffaux—Margival, das andere in der Mulde nordwestl. Vauveny.

Mühselig hatte sich hierzu Utffz. Limpert, 2/66, mit seinem Nachhutgeschütz und einem Mun.-Wagen nach vorn durchgequält, als seine Bttr. den Rückzug antrat. Auf der Chaussee nach Crouy kämpft er gegen dreschenden Regen und den Strom der Infanterie, die müde und schwerbepackt mit allerlei wichtigem Gerät durch die quatschenden Löcher der Straße stolpert. Oft wird ein Zusammenprall erst im letzten Augenblick vermieden, denn der schauerlich schwarze Himmel löscht selbst die Umrisse der hochragenden Gespanne aus. „Ihr fahrt ja in falscher Richtung!" „Ihr rennt gleich dem Feinde in den Rachen!" rufen besorgte Kameraden aus dem Dunkel. Aber sie kennen ja den Auftrag nicht. — Dann ratscht das Streufeuer auf den Weg. Die Pferde bäumen und drängen zur Seite. „Absitzen, Pferde führen!" Alle sind froh, als sie endlich von der Straße abbiegen und in Stellung gehen können. Auch hier stöbern die Granaten in regelmäßigen Feuerüberfällen umher. Doch es gelingt, die notdürftigste Deckung gegen Splitter und Regen zu schaffen und in den Erdlöchern kurze Ruhe zu finden. Mit der Inf. wird sogleich Fühlung aufgenommen. — Am frühen Morgen glitzern vorn weiße Leuchtkugeln gen Himmel, das Feuer hört plötzlich auf und bald erscheinen die ersten feindl. Schützengruppen. Sperrfeuer scheucht sie schnell zu Tal. Nun spart der Franzose die Höhen aus und schleicht sich in den nebelbrauenden Schluchten, rechts gegen Margival—Laffaux, links von Chivres auf Vauveny, vor. Die beiden Feldkanonen senden wildes Streufeuer dorthin und täuschen vielfach stärkere Artillerie vor. Dort wachen auch die M.G.-Igel und spießen die blaugraue Farbe an den Grund, wo sie sich immer zeigt. Zeit gewonnen! Aber nicht „alles gewonnen". Zu viel Pürschwege führen durch die Lücken, und der Nebel tut das Übrige. Wo Umfassung nicht mehr zu hindern ist, baut die Inf. ab, und die Feldkanonen sichern ihr die Flanken, bis sie sich zu neuem Widerstand setzt.

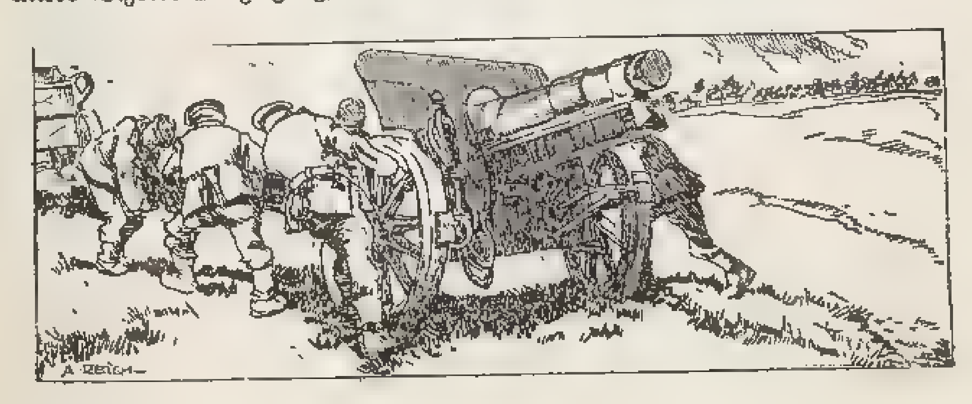
Um Mittag haben feindl. Maschinengewehre sich vor Limpert eingenistet und nehmen ihn über die Kimme hin unter Feuer. Nebel verbirgt ihren genauen Standort; aber Limpert wehrt sich energisch mit dem Rest der ausgepackten Munition. Vor dem Sprühregen der E.K.Z. verkriecht sich der Feind. Nun heißt es, schnell verschwinden. Die

Chaussee ist schon unbenutzbar. „Kanoniere an die Langtaue!“ Behutsam gleitet die Kanone den steilen Hang hinter der Stellung zu Tal, hangt sich unten an die Protze und fort geht's auf der Straße gen Bauveny.

Da! Die Straße ist gesperrt. Was erst den Feind hemmen sollte, hindert schon uns, und seitwärts des Weges machen sich die Granatlöcher gegenseitig den Platz streitig! Doch ein 66er weiß immer Rat. Die Straßensperre ist heilig; aber das Trichterfeld wird doch bald wieder „hergestellt“ sein. Also mit Schanzzeug dorthin, mit Beilen den Stacheldraht durchgehauen! Nach vieler Mühe wird ein Weg gebahnt, dann ist man schnell hindurch. Da liegt ja noch Munition. Halt, aufladen!

Etwas weiter östlich, an der Straße nach Nanteuil, sieht der rückschauende Blick die Gegend weithin offen und erspäht feindl. Schwarmketten. „Nach rückwärts — Protz ab! Geradeaus, feindl. Schützen!“ Direkter Schuß ist doch etwas wundervolles! Gut, daß wir die Munition fanden! „Die wären erledigt.“ — Feindl. Flieger brausen heran, sehen, melden, und bald hauen schwere Granaten nach dem Versteck der Tapferen. „Bange machen gilt nicht!“ Drüben wachsen neue Kämpfer aus dem Boden und wir haben noch Munition. — Das gab wieder einmal Luft! „Munition verschossen!“ Gut. „Nach rückwärts — protzt auf! Bttr. Trab!“ Wie die Straße die Granaten ansaugt! Nein, nicht die Straße, wir selbst sind der Magnet, denn sie folgen uns auf Schritt und Tritt. „Bttr. Galopp — Marsch!“ Dort öffnet sich eine krumme Mulde. Hinein! — So, die kläffenden Verfolger haben die Spur verloren! — Mit noch heißem Rohr meldet sich das Nachhutkommando in der neuen Bttr.-Stellung bei La Malmaison-Fe. —

Ähnliche Mühen und Erfolge hatte das Nachhutgeschütz der 8/66 unter Vizew. Max Zeitz, der dafür zum Offizier befördert wurde.



In dieser Weise erkämpfte die Nachhut für den 5. und 6.9. eine gewisse Ruhe, die für die Artillerie dringend nötig war. Denn hier war neben dem Stellungswechsel auch Ablösung im Gange. Immerfort gingen Bttrn. weg. Zeitweise waren ganze Untergruppen, wie z. B. die des Stabes II/66 ohne Bttrn. Dann kamen neue an; aber die 15-cm-Kan.Bttr. 6/Lw. 61 hatte keine Richtmittel und fiel vorläufig ganz aus. Andere kamen ohne eigene Bespannung. Die Befehle jagten sich, um den Feuerschutz einigermaßen dicht zu halten und die unbeweglichen Geschütze in Stellung zu bringen. Das konnte nicht immer schnell geschehen, denn alle Pferde wurden noch im Mun.-Ersatz gebraucht.

Am 6.9. waren 34 Bttrn. folgendermaßen gegliedert:

Karte 18.

Art.Kdr.: Major Groos im Div.-Stabsquartier Mons en Laonnois.

Nahkampfgruppe, Gefechtsstand südl. Chaillevois (am Kanal): Hptm. Arnold mit Rgtsstab.

Nahkampfuntergr. Rechts, dicht südl. Vaudesson: Oblt. Hermann, Stab I/66; Feldkanonen: 1, 3, halbe 9/66, 1, 2, 3/20; l. F.H.: 5/66, 7/20; 10-cm-Kan.: 9/Fsa. 27.

Nahkampfuntergr. Links, „Barbarossa-Höhle" 1,5 km südwestlich Chavignon, bei Rgtsstab R.I.R. 266: Hptm. Heyn mit Stab II/66, Feldkanonen: 2, 8, halbe 9/66; l. F.H.: 4/66, 4, 5, 6, 8, 9/20; s. F.H.: 1/Lw. 61.

Fernkampfgruppe, neben der Nahkampfgruppe: Stab III/Fsa. 27.

Fernkampfuntergr. Rechts, 1 km nördl. Vaudesson: Stab Fsa.-Btl. 57, s. F.H.: 8, 10/Fsa. 27, 1, 2/57; s. F.H. neuer Art: 2 u. 3/bayr. 3.

Fernkampfuntergr. Links, 1 km westl. Chavignon: Stab III/Res.-Fsa. 9; 10-cm-Kan. neuer Art: 3/57, 4/bayr. 3; 21-cm-Mörser: 5/Lw. 61; lange 21-cm-Mörser: 9 und 10/Res. 9; 15-cm-Kan.: 11/Res. 9; zwei Marine-Kanonen: schwere Kan.Bttr. 30.

Jede Untergruppe hatte ihre Sperrfeuerleitbttr.: 5/66, 6/20, 2 und 3/Fsa. 57. — Außerdem stand 5/66 dauernd mit dem Inf.-Flieger in Verbindung. An den Lichtmeßtrupp 67, später 153 war 7/20, mit der Art.-Flieger-Abtg. 225 1/66, 1/57 und 3/bayr. 3 angeschlossen, mit dem Ballonzug 110 waren 8/20, 3/57 und 11/Res. 9 verbunden.

Die bis in Höhe der Vaurains-Fe. vorgeschobenen Bttrn. 3/20, 7/20 und 8/66 beherrschten mit einer Inf.Bttr. zusammen das ganze Gelände zwischen der Inf. und Art.-Aufstellung für Nahkampf und Tankabwehr. Die Masse der Art. staffelte sich von hier bis Chavignon in

4 km Tiefe und dehnte sich von Vaudesson bis Pargny aus. Den rückwärtigen Abschluß bildete außer der schw. Kan.Bttr. 30 die 9/66, welche mit drei Geschützen hinter dem Kanal in weit gespanntem Bogen die Brücken gegen durchbrechende Tanks bewachte und mit einem Geschütz westl. Chavignon die von Pinon heranführenden Wege beherrschte. Nahe bei letzterem Geschütz biwakierte die bespannte Art.-Reserve: Stab III, 6 und 7/66. Die meisten Bttrn. verfügten in ihren Stellungen über Stollen oder Steinbruchhöhlen. Die Munition war aufgefüllt. Stab III/20 ordnete den schwierigen Mun.-Ersatz. Die übrigen Stäbe der genannten Truppenteile waren Führer-Reserve.

Unterdessen stieg der feindl. Druck gegen unsere Nachhut, die allmählich auf die Dörfer Nanteuil und Boulloy, sowie auf die anschließenden Bergnasen zurückgewichen war. Nach früheren Kampferfahrungen war der Besitz dieser Punkte besonders wichtig, weil sich der Feind sonst im toten Winkel der steilen Höhen bereitstellen konnte, welche die Hauptwiderstandslinie bei der Mennejean-Fe. trugen. Ihr Schutz bot aber wegen der steilen Böschung erhebliche Schwierigkeiten für das Sperrfeuer, das deshalb möglichst flankierend angeordnet war. Und so offen auch der weite Talkessel von der Höhe herab aussah, so unübersichtlich war er im Nahkampf. Hier hinderte Baumwuchs den Ausblick und allerorts führten Hohlwege und Grabenreste den Angreifer gedeckt heran. Nach zwei Nächten und beinahe zwei Tagen waren die ohnehin nicht zahlreichen Kämpfer der Nachhut so zusammengeschmolzen, daß sie nicht alle Löcher mehr stopfen konnten. So drang der Feind um 2° nachm. in Nanteuil ein. Nur die Bergnasen blieben nach hartem Kampfe in unserem Besitz.



Am 7.9. schwillt der Art.-Kampf an. Wir wehren uns mit Gas. 1/66 behält nur noch ein heiles Geschütz. Dann greift der Feind mit Ernst an, bis 2° nachm. schon sechsmal. Aber unsere Sprühteufel halten

wieder ihren Totentanz, und als sich der Feind am Abend noch einmal bereitstellt, lassen sie ihn gar nicht erst antreten. Ein begeistertes Lob der Inf. ist unser Lohn, „weil wir in der Hauptsache die Angriffe zerschlagen haben".

Im trüben Morgenlicht des 8.9. erscheint eine neue Feinddivision, die alte ist also erledigt! Gewitter und Regen brechen hernieder; aber Mann und Roß und Auto geben die letzte Kraft her, um neue Unsummen Munition heranzuschaffen, denn der Feind bohrt weiter. Die Bergnase westl. Bullow geht verloren. Angriff stößt auf Angriff — mehrmals. Am Vormittag gelingt es dem Feind, sich dicht vor der Hauptstellung festzusetzen, und nach neuem Feuerschlag bricht er ein. Nördl. der Mennejean-Fe. fliegt er gleich wieder den Berg hinunter, südl. davon hält er sich und will vom linken Nachbarabschnitt aus „aufrollen". Da eilt I/34 den bedrängten 266ern zu Hilfe. Deutsche und feindl. Art. kreuzen ihr Feuer in dem strittigen Gelände und ein letzter Gegenstoß nimmt am späten Abend nicht nur die ganze Stellung wieder, sondern noch einen Teil des Vorgeländes dazu!

Am 9.9. sofort Trommelfeuer. Wieder und wieder wird der Feind blutig abgeschlagen; aber immer neue Scharen rücken an und ruhen nicht eher, als bis sie wirklich an einem Punkte in unserer zerschossenen Hauptstellung sind. Dort suchen sie sich zähe zu halten.



Die 266er sind fast nicht mehr vorhanden. Ihre drei Bataillone sind zu drei Kompagnien von 40—50 Mann geworden. So schreiten sie zum Gegenstoß mit I/34 zusammen, nehmen die Stellung und besetzen sogar auf ihrem rechten Flügel einen Teil des Vorfeldes wieder. — Weiter rechts sprühen Flammenwerfer den 264ern entgegen, als sie in

niederstürzendem Regen unter Donner und Blitz des Himmels und der Menschen zum Gegenstoß stürmen. Mann gegen Mann geht der Kampf. Langsam wälzt er sich westwärts, von Trichter zu Trichter, von Sappe zu Sappe, die glitschigen Hänge hinunter. Die Hauptstellung ist hier längst wieder unser, zum Schluß auch das ganze Vorfeld! Der Feind verlor allen harterkämpften Gewinn und viele Tote dazu. Oblt. Weniger führte die tapferen 264er, unser stets heiterer, treuer Freund seit der Winterschlacht! Es war sein letzter Sieg: einige Tage später fiel er im Heldenkampf gegen feindl. Übermacht. —



Den Ruhm der Inf. schmälert es nicht, daß Gefangene der letzten beiden Divisionen im Verhör angeben, daß ihre Angriffe bei Tag und Nacht durch Artillerie zerschlagen wurden.

Die Munition war am 9.9. bei einzelnen Bttrn. bedenklich zur Neige gegangen. Manche liebäugelten schon mit dem Karabiner! — Müde, wund, hungrig, naß, schleppen nun die Kolonnenpferde neue Tonnenlasten an die Geschütze. Voll bespannt ist kaum mehr ein Wagen. Der Feind hat's darin besser. Hunderte von Autos sahen unsere Beobachter täglich auf der Straße Leury—Clamecy vorfahren. Jetzt sind es bestimmt nicht weniger geworden. Man merkt es an dem Störungsfeuer dieser Nacht. — Wenn nur sonst alles glatt ginge. Begleiten wir einmal eine solche Fahrt, die noch gut abläuft.

Die l. M.K. 1370 bricht um 2.30 nachts aus Royaucourt auf und zieht schweigsam auf der zerfahrenen, breiigen Straße über Bruyères gen Vaudesson mit je 400 Schuß „Albert" (Feldkan.Mun.) für zwei vorgeschobene Bttrn. Sie überwindet das berüchtigte Wegekreuz in Chavignon ohne Verluste. Dann tritt der gestellte Wegführer, ein fremder Gefreiter, in Kraft. Eine Wegegabel, zerschossene Gehöfte, große Trichter und dann auf einem kaum fahrbaren Feldweg weiter. Plötzlich taucht vor dem vordersten Wagen das Ende einer Fußart.-

Mun.-Kolonne auf, welche sich festgefahren hat, und deren Wagen einzeln mit vier oder sechs Pferden vorgeholt werden. Längere Übung im Warten, da Vorbeifahren unmöglich. — Der Regen wird stärker, der Weg schlechter und zum Schluß verlieren sich die Radspuren nach allen Seiten. Der Gefreite behauptet, man sei richtig; aber die halbaufgeweichte Karte läßt Zweifel aufkommen. Von einem zufällig vorbeikommenden Mann die berühmte Antwort: „Ich bin erst seit gestern hier!" Fort auf Wegerkundung. Man ist froh, als man die Kolonne wiedergefunden hat! Die Dämmerung muß abgewartet werden. Der Gefreite bekennt, den Weg erst einmal bei Dunkelheit gemacht zu haben. „Finstere" Stimmung, denn das Störungsfeuer springt um uns her, wie ein wütender Hund, und der Regen dringt bis zur letzten „wasserdichten" Schicht, der Haut, vor. Gut, daß er da wenigstens abläuft. Kaum läßt sich die Pfeife in Gang halten, um das seelische Gleichgewicht herzustellen.

Endlich tagt's, und der Weg wird viel weiter rechts gefunden. Vaudesson liegt völlig in Trümmern. Beschleunigt geht's hindurch und den steilen Berg hinan. Nun versagt der Führer wieder und wird mit harten Worten entlassen.

Man meldet sich bei Oblt. Hermann auf der Gruppe: „400 Schuß für das Tankgeschütz X und 400 für die Bttr. Y." — „Um Gotteswillen, da wollen Sie am hellichten Tage hin?! Beide liegen ganz offen in feindl. Sicht. Sie haben außerdem noch genug Munition. — Auf meine Verantwortung fahren Sie die Mun. halb zur 1/66 und halb zur 1/20!"

Diese Bttrn. sind mit Trichtern umschanzt, wie eine russische Festung mit Wolfsgruben. Trotzdem nahmen wir Kowno, trotzdem erhalten die Bttrn. die Munition, wir die Quittung und Leermaterial. Durch plumpen Zufall passiert nichts, obgleich das Störungsfeuer auf 1/66 blendend liegt! — Ganz ungerupft kommen wir aber doch nicht nach Hause. Kurz hinter dem Bhf. Chaillevois—Chailvet fährt ein fremder Wagen an der Kolonne vorbei. Ein einzelner Streuschuß trifft ihn auf die Deichsel, schlägt Fahrer und Gespann zu Boden und tötet dem Kolonnenführer, Oblt. Lumbeck das Pferd unter dem Leibe. Zum Glück „erweist sich der Waffenrock als splittersicher". Den Mantel zerreißt das Sprengstück.

Das Leermaterial wird ordnungsmäßig beim Mun.-Depot abgegeben, dann spannt die müde Kolonne im nassen Biwak ab. Meldung an den Mun.-Stab: „Munition abgeliefert, Quittung anbei. Die Kolonne bittet wegen der Anstrengungen der letzten Wochen um einen Ruhetag." — Befehl des Mun.-Stabes: „Die Kolonne fährt unverzüglich

1000 Schuß Albert zur N=ten Bttr.!“ — „Wachtmeister, die Bttrn. brauchen unbedingt Munition, einen Ruhetag gibt's nicht. Anspannen, wie gestern!“ — „Zu Befehl.“ —



Auch die gestrige Feinddivision hat genug; hinter dem Regenvorhang des 10.9. wachsen diesmal braune Uniformen aus dem Boden. Marokkaner? Jedenfalls die dritte frische Division, welche die dünnen Linien unserer ermatteten Krieger durchbrechen will. Dazu taucht eine neue Gefahr auf: Ein Flieger erspäht zehn Tanks im Anmarsch. Aber ehe noch ein Feuerbefehl durch die Drähte jagen kann, meldet eine wachsame Mörserbttr.: „Beobachtetes Feuer auf Tanks eröffnet, welche sich gerade bereitstellen.“ Eine halbe Stunde später sind die Landkreuzer nur noch Schrott! Übles Vorzeichen für den Feind. Aber er vertraut auf die eisernen Vögel, die in unbegrenzter Zahl aus seinen heißen Rohren fahren, in dichten, hüpfenden Schwärmen das ganze Gelände bis weit gegen Laon hin bedecken und mit scharfem Schnabel nach allem Toten und Lebendigen hacken. Am Nachmittag rennt seine Inf. an; aber unser Beobachtungs= und Nachrichtennetz ist noch nicht ganz zerrissen. Die meisten Bttrn. können ihr Vernichtungsfeuer zielsicher lenken, die anderen „walzen durch“. So wird dem Angriff das Rückgrat zerschlagen. Nur an einer Stelle muß Nahkampf den Graben säubern. — In dieser Weise geht es den 10., die Nacht zum 11. und den 11.9. vorm. hindurch, ohne daß der Feind einen Fußbreit Boden gewinnt. Unsere Irrwische zaubern einen magischen Strich, der unüberschreitbar ist. Flieger melden „Berge von Leichen“ vor unserer Front. —

Nun fällt der Feind bis zum 13. in den Feuerkampf zurück, streut Fliegerbomben und Granaten bis zum Div.=Stabsquartier, zerfetzt unsere Leitungen und macht die Kanalbrücken zu Feuerfallen. — Wir können

dem nicht so wehren, wie wir möchten, denn die Masse der feindl. Art. traut sich nicht in unsere Reichweite und nutzt ihren „längeren Arm“ aus.

Aber die Pause kommt dem Mun.-Ersatz zu gute, der noch erleichtert wird, als Stab II, 4, 5 und 6/66 sich auf den letzten Höhen vor Chavignon als rückwärtige Art.-Staffel aufbauen. Sie führen seit der letzten Zeit vor Reims — wie ihre Nachbarin die 4/20 — die neue l. F.H. 16 und fassen mit steilem Fallwinkel noch die gefährlichen Steilhänge vor der Front. So helfen sie am 13.9. einen neuen Angriff zerschlagen, als er gerade in Gestalt schießen will.

Danach begannen die übrigen Bttrn. des Rgts. mit der Ablösung, denn die 50. R.D. übernahm nun unseren Abschnitt, während die 80. R.D. Eingreiftruppe wurde. I und III/66 erhielten Quartiere bei Laon, II/66 blieb nordwestl. Chavignon in Bereitschaft, ebenso R.J.R. 266 in der Barbarossa-Höhle. Bis zum 14.9. mittags war dieser Rollentausch beendet.

Bald darauf brach der Feind rechts von unserem alten Abschnitt ein. Aber Gegenstöße, an denen sich auch die 266er beteiligten, wiesen ihn in seine Schranken zurück. Als Begleitbttr. fuhr 2/66 auf dem stark beschossenen Höhenrücken westl. Vaudesson auf und blieb dort mit guter Wirkung ohne Verluste. Die Reserven kamen nicht so gut weg. 4/66 hatte einen Toten, einen Vermißten und sechs Verwundete und 8/66 sogar drei Tote und zehn Verwundete.

Die I und II/66 erkundeten inzwischen auf dem nördl. Kanalufer Stellungen als „zweite Artill.-Welle“, und mit Tagesanbruch des 15.9. rückte das ganze Rgt. dort ein. Da die Front aber hielt, konnten unsere Leute in dem schönen Wetter bei den Geschützen gründlich ausschlafen und die Pferde in der Nähe weiden. Während der Nacht blieb das Rgt. in Ortsbiwaks im Raum Chivy—Vaucelles.

Am 16.9. wurden die 2, 3, 6/66 und l. M.K. 899 den drei Inf.-Rgtern. für mögliche Gegenstöße zur Verfügung gestellt. Sie hatten dazu noch einmal den Marsch über das Höhengelände bei Chavignon anzutreten und solch starkes Feuer zu durchschreiten, daß, wie 3/66 im Kriegstagebuch schreibt, „wohl keiner geglaubt hätte, daß der Tag ohne Verluste abgehen würde“. In der Tat hatten nur 2/66 einen und l. M.K. 899 drei Verwundete.

Daß die Kampffreudigkeit unserer Mannschaften inzwischen nicht nachgelassen hatte, zeigte der Vorfall, den Lt. Strackerjan von diesem Tage erzählt: „Als die Bttr. den ehrenvollen Auftrag erhielt, die Inf. beim Sturm zu begleiten, mußte ich einige Leute zur Bewachung der

entbehrlichen Dinge im Biwak zurücklassen. Aber wen ich auch namhaft machte, jeder kam in meinen Unterstand gekrochen und bat, den Sturm doch mitmachen zu dürfen. Keiner wollte von der Bttr. fernbleiben, obgleich man wußte, welch schwere Arbeit eine Inf.-Begleitbttr. hat. Schließlich mußte ich drei Mann bestimmen, die nur ungern dem Befehl nachkamen."



Hiermit war die Tätigkeit des Rgts. bei der 9. Armee beendet, mindestens drei Feinddivisionen waren mit unserer Hilfe abgeschmettert worden, und wir durften vom 17.—19.9. in und bei Laon der Ruhe pflegen! — In den Tagen vom 25.8.–18.9. verlor das Rgt.: 18 Mann tot, 1 Offizier, 75 Mann verwundet, 1 Mann vermißt, 1 Mann gefangen = 96 Köpfe.

Was Offizier, Mann und Pferd in dieser Schlacht geleistet hatten, war bewunderungswürdig! „Tags geschossen und geschanzt, nachts geschossen und Munition geschleppt", so war es 14 Tage lang fast ohne Schlaf und oft genug auch ohne Essen fortgegangen. Alles wurde ertragen im Gedanken an den Sieg: Eines Morgens hatte sich 4/66 nach wiederholten Frühangriffen des Feindes fast verschossen, und wartete nun erschöpft und naß bis auf die Haut, hungrig und frierend in dem knietiefen Schlamm der Stellung auf neue Munition und den heißersehnten Kaffee. Da erfuhr Lt. Schlange durch den Fernsprecher, daß die Munition nicht eintreffen könne und die Feldküche stecken geblieben sei! Nie wird er die Worte vergessen, mit denen der Gefr. Starke,

damals Führer des vierten Geschützes, diese beiden Hiobsbotschaften beantwortete: „Was kann uns, Herr Leutnant, die Feldküche nutzen, wenn wir für unsere Haubitzen nichts zu fressen haben und vorn Leuchtkugeln hochgehen!"



Aber auch die Kolonnen aller Regimenter wirkten in gleichem Geiste. Ein Kilogramm Laubkuchen täglich, wenn's hoch kam, ein Kilogramm Hafer, war alles, was sie ihren treuen Pferden geben konnten! Ställe oder Wetterschutz gab es nicht und aus den Biwaks wurden sie noch dazu wiederholt herausgeschossen. So taten sie ihren schweren Dienst durch Sperrfeuer, Regen und Sturm in steter Sorge, ob ihre Bewegungsfähigkeit auch aushalten würde. Oft baten Stäbe oder einzelne Kolonnenführer den Art.Kdr. pflichtmäßig und persönlich um Rücksicht. Vergebens: Kolonnen zur Ablösung waren nicht da, und man konnte nicht Pferde schonen, wenn Menschen dafür sterben mußten. Erst als der Feind Ruhe gab, erhielten auch die Kolonnen mehr Ruhe.

Die I. M.K. 1370 hatte aber schon am 12.9. nur noch 20 brauchbare Pferde. — Daß die Division ihre Stellung restlos gehalten hat, verdankt sie nicht zum geringsten dieser aufopfernden Mitwirkung der Kolonnen!

Der Division fehlte es nicht an Ermunterung in dem schweren Kampfe. Am 9. und 11. besuchten sie der Kommandierende General und der Oberst Bruchmüller, der erprobte artilleristische Berater in so vielen Schlachten, und sprachen ihr Lob und ihren Dank aus. Der Feind erkannte unsere Leistungen sogar öffentlich an: Die „Kölnische Zeitung" schrieb am 12.9.18 von der Schweizer Grenze:

„Die französischen Blätter betonen täglich ernsthafter die wachsende Kraft der deutschen Verteidigung und Gegenangriffe. Der „Petit Parisien" meldet, daß sich der Widerstand zwischen Aisne und Vesle verschärfe, und daß die deutsche Artillerie und die Maschinengewehre auf den Höhen südl. Laon eine außerordentliche Tätigkeit entfalten. — Der Kriegsberichterstatter des „Temps" meldet, daß die Armee Mangin im Süden auf hartnäckigen Widerstand gestoßen sei. Die Natur liefere dem Feind hier ernsthafte Abwehrmittel in Gestalt von Gruben und alten Steinbrüchen, namentlich auf der Hochebene von Crouy, wo außerdem vorzügliche deutsche Truppen ständen. Der Feind habe dort schwere Geschütze und sehr befestigte Widerstände eingerichtet, die er mit ungeheurer Zähigkeit festhalte. Es nütze nichts, daß schwere Artillerie gegen diese Löcher aufgefahren sei.... Ich kenne eine Höhle, schreibt der Berichterstatter, in der seit 24 Stunden 60 Deutsche sich verschanzt halten. Sie haben ein Dutzend Maschinengewehre, reichlich Lebensmittel und Munition. Man hat sie mehrfach aufgefordert, sich zu ergeben. Sie antworten mit Nein! ... An dieser Stelle sei der Kampf bereits wieder zum Stellungskrieg geworden."

Noch am 6.10.18 erntete unsere Division einen besonderen Dank S. M. des Kaisers, den er durch Generaloberst v. Plessen überbringen ließ. — —





Wie ein Kind die Mutter liebt.

Endkampf.

Karte 18 und 28.

Am 19.9.1918 trat die 80. R.D. unter die 1. Armee (Heeresgruppe Deutscher Kronprinz), der sie nun bis zum Schluß angehörte.

Das Rgt. quartierte deshalb am 20.9. in den Raum Samoussy—Chivres (20 km nordöstl. Laon) um, wo es in Ortschaften und Lagern leidliche Unterkunft fand. Am 24. zog es sich nach Südosten in den Raum La Selve—Malmaison, wo die Mannschaften sehr gut in Lagern unterkamen, die Pferde aber meist biwakieren mußten. Der 25. sah uns schon in aller Frühe bei Regen und empfindlicher Kälte im Marsch nach Süden auf Reims, wo man einen großen Tankangriff erwartete. Wir gingen im Suippes-Tal bei St. Etienne und Bazancourt zur Ruhe über und erreichten somit fast unseren letzten Abschnitt in der Champagne wieder. Vom 26. bis 28.9. führten wir die Ablösung der 213. J.D. unmittelbar nordwestl. Reims durch.

Während der Ruhe hatten die Stäbe die Erfahrungen der letzten Kämpfe ausgearbeitet, die Bttrn. und Kolonnen Gerät und Kleider instand gesetzt und ihre zahlreichen Grippekranken gepflegt. Die Rgts.-Musik, welche unter Vizew. Bage schon während der Schlacht wiederholt in den Biwaks anfeuernd gewirkt hatte, spielte nun täglich vor Offizieren und Mannschaften. Sie hatte gegen früher entschieden noch gewonnen, besonders lag mehr „Schmiß" in ihrem Spiel und ihre Leistungen boten deshalb einen allseitig begehrten Genuß. — Beförderungen und Auszeichnungen belohnten die Tapferen (leider längst nicht

alle!) für die letzten Kämpfe. Unter anderen erhielten die Lts. Fischer, Böhner, Ditz und die Utffze. Greisinger, Kleinz und Vizew. Dohse das E.K. I., Lt. Ditz und Oberarzt Dr. Hoppe das Mecklenburger I. Klasse. 70 E.K. II. kamen in das Rgt. — Lt. Christian Kühl kam mit anderen Offizieren geheilt zurück, allerdings nur, um schon am 30.9. zum fünften Male verwundet zu werden!

Am 26.9. traf auch Mannschaftsersatz ein, und zum ersten und einzigen Male hatten wir in diesem Kriege Deserteure! Denn drei Mann dieses Ersatzes kamen wohl noch bis zum Rgts.-Gefechtsstand, aber nicht mehr zu ihren Abteilungen. Im Waldesdunkel hatten sie sich auf dem Wege dorthin entfernt.

Unser neuer, etwa 5 km breiter Abschnitt lag vor den letzten Höhen nordwestl. Reims auf dem Norduser der breiten Sumpfniederung der Vesle südl. Chenay und Merfy und reichte nach Osten bis etwa an den Aisne—Marne-Kanal. Die Bttrn. standen innerhalb der Fortlinie von Reims mit ausgezeichneten Beob.-Stellen gerade auf diese Stadt. Die „Untergruppe Links", welche Hptm. Heyn führte, lag bei Thil, 5 km nordwestl. Reims und der Rgts.-Gefechtsstand in einer alten Franzosen-Bttr. bei Fort de St. Thierry südwestl. Villers—Franqueux. Die Protzen waren recht dürftig untergekommen. Das Lager der I/66 bei Orainville im Suippestal faßte nicht einmal alle Mannschaften, die deshalb eine alte Inf.-Stellung belegen mußten. Auch für II/66 genügte das anfänglich zugeteilte Lager bei Pont Givart nicht. Erst am 29.9. erhielt sie ein bequemeres Lager 1 km südl. davon.

Die Gefechtstätigkeit war in unserem Abschnitt gering. Nur am 30.9. lärmte der Feind mit der Feuertrommel. Aber links rollte unablässig der Donner der „Abwehrschlacht in der Champagne und an der Maas." —

Übersicht über den Endkampf.

Karte 18.

Während unserer Kämpfe bei Laffaux hatte die „Zange" der Amerikaner unter Pershing am 12.9. in den vorspringenden Frontwinkel der „Armee-Abteilung C" bei St. Mihiel südl. Verdun eingebissen und sich am 13.9. hinter starken Nachhuten geschlossen. Auch viele deutsche Geschütze waren im Schlamm und Regen steckengeblieben. Doch als die Amerikaner gegen die Sehne der Michelstellung weiterrannten, holten sie sich nur blutige Köpfe. Der Geländeverlust wog nicht schwer, denn seit Verdun nicht mehr angegriffen wurde, hatte der Frontwinkel

seine Wichtigkeit verloren; schlimmer war der Verlust unwiederbringlicher Truppen. — Etwa zu gleicher Zeit stürzten die bulgarische und die türkische Front ein. Fünf Divisionen unserer Westfront mußten dort in die Bresche springen.

Im Westen fochten jetzt noch 186 deutsche Divisionen mit etwa 750 000 Mann. Der Ersatz aus der Heimat war völlig versiegt. — Auch die Entente litt an Menschenmangel: Die Engländer hatten schon im Mai zehn Divisionen aufgelöst; auch hinter der französischen Front wimmelte es von säumigen Urlaubern, und schon hatte man geklagt, daß der französische Soldat anfange, selten zu werden und nicht ganz zum Aussterben gebracht werden dürfe. Aber die Amerikaner waren inzwischen auf zwei Millionen in Frankreich angewachsen und stopften die Lücken. Dennoch blieb das deutsche Heer den Feinden ebenbürtig: In den dünnen deutschen Linien wurde bald „jeder Soldat sein eigener Offizier", und die Offiziere kämpften nicht selten wie einfache Soldaten mit. Vom Feinde griffen nur noch die Amerikaner mit unbekümmerter Frische an und holten sich blutiges Lehrgeld. Die anderen folgten nur, wenn „General Tank" oder überwältigendes Artilleriefeuer den Weg freigewalzt hatten, oder freie Lücken bei der Minderheit aufsprangen. Überzahl an Menschen und Gerät war der Trumpf, den Marschall Foch nun ausspielte.

Am 25.9.18 eröffneten zwei amerikanische Armeen unter Liggett und die 4. franz. Armee unter Gouraud den Angriff gegen die deutsche 5., 3. und 1. Armee auf der Südfront: Verdun—Argonnen—Champagne. Ihr Angriffspfeil wies nach Charleville. — Auf der Westfront traten am 26.9. gegen die deutsche 17., 2. und 18. Armee an: die engl. 1. Armee unter Horne bei Cambrai und südl. anschließend die 3. engl. Armee unter Byng bei le Catelet. Hier war Maubeuge das ideale Ziel, während in Flandern König Albert mit seinen Belgiern, den Engländern unter Plumer und Franzosen unter Dégoutte bei Menin—Houthoulst gegen die 4. und 6. Armee auf Gent vorstieß. Der Westangriff dehnte sich bald von Dixmuiden bis La Fère aus. Schließlich kämpften 14 starke alliierte Armeen gegen 9 schwache deutsche. Der geringste Druck wurde im vorspringenden Zentrum gegen die 7. und den rechten Flügel der 1. Armee (wo wir standen) ausgeübt.

Das war die Schlachtenanlage, welche die Entente schon lange erstrebte. Sie hatte wiederholt in der Kriegsgeschichte seit der Schlacht bei Cannä im Altertum, in der der karthagische Feldherr Hannibal die

Römer besiegte, bis zur Schlacht bei Tannenberg und der Winterschlacht in Masuren dem Verteidiger die restlose Vernichtung gebracht.

Aber gegen Hindenburg und seine treuen Soldaten gab es dergleichen nicht! Zwar waren wir zu wenig zahlreich, um mit wuchtigem Gegenangriff das Netz zu zerreißen; aber mit aufopfernder Tapferkeit bremsten unsere Flügel das feindl. Vordringen dergestalt ab, daß für die Mitte niemals ein gefährlicher „Sack" entstand, den der Feind hinter ihr hätte zuziehen können. Und so wirksam war die Gegenwehr, daß die mit letztem Schwung eingeleitete Offensive trotz aller beschwörenden Befehle Fochs lahm und lahmer wurde, und selbst die Führer der amerikanischen Massen nach Hause meldeten: „Unsere Reserven schwinden schneller dahin, als ihr Ersatz möglich ist!"

Hindenburg schreibt darüber: „Wäre in dem Buche des großen Krieges das Kapitel über das Heldentum des deutschen Heeres nicht schon längst geschrieben gewesen, so würde es in dem letzten fürchterlichen Ringen mit dem Blute unserer Söhne in ewig unauslöschlicher Schrift geschehen sein..... Für zusammenhängende Linien fehlte es an Kräften. In Gruppen und Grüppchen leistet man Widerstand. Erfolgreich ist solcher nur, weil auch der Gegner sichtbar ermattet...... Er stürmt nicht auf unseren Widerstand los, er schleicht sich allmählich ein in unsere lückenreichen, zerschmetterten Kampflinien."

Vorausschauende Sorge hatte zwei neue Stellungen im deutschen Hintergelände entstehen lassen. Die erste lief von der holländischen Grenze bei Gent über Tournai—Valenciennes—Solesmes nach Süden zwischen Guise und St. Quentin hindurch, bog halbwegs Guise und La Fère nach Osten auf Sissonne, folgte etwa von Rethel bis über Vouziers hinaus der Aisne, strich bei Grandpré nördl. der Argonnen bis Consenvoye an der Maas und benutzte dann die alten Gräben bis zur Michelstellung. Auf der Westfront gab ihr der Befreier Hermann den Namen, auf der Südfront der Sagenheld Hunding und die Walküre Brunhild. — Die zweite Stellung lief westlich Antwerpen und Brüssel nach Charleroi und folgte von Givet an dem Ostufer der Maas (Antwerpen—Maas-Stellung). Hier erreichte uns der Waffenstillstand, nachdem Ende Oktober die österreichische Front sich aufgelöst hatte.

Über das Ende der Kämpfe schreibt Hindenburg: „Der Zusammenbruch zeigt sich von Ende Oktober ab überall; nur an der Westfront mußten wir ihn immer noch zu verhindern.. Nur wenige frische deutsche Divisionen und großes hätte erreicht werden können. Vergebliche Wünsche, eitle Hoffnungen! Wir sinken, denn die Heimat sinkt." —

Die schlechte Stimmung der Heimat verachteten wir im Hinblick auf die viel größeren Leiden der französischen Bevölkerung und hofften, daß unsere Pflichttreue und der immer unverhüllter auftretende Vernichtungswille des Feindes noch rechtzeitig die Augen Deutschlands öffnen werde. Zudem wußten wir, daß „man vom Feinde nur die Paradeseite" zu sehen bekommt, und der abnehmende Kampfeswille der feindl. Truppen enthüllte uns genug. — Vorn vom Feinde bedroht, hinten von der Heimat verlassen, fanden wir nur in uns selbst den Halt, um weiter zu kämpfen, wenn nicht um den Sieg, so doch um einen erträglichen Frieden. Jahrelang waren wir ja gewohnt, uns gegen wachsende Überzahl zu behaupten. War es nicht schon genug, wenn die ganze Welt Deutschland nicht klein bekam? Hatte Friedrich der Große den siebenjährigen Krieg anders gewonnen? Ehre und Pflicht waren klar vorgezeichnet! Später haben feindliche Staatsmänner mit einem Seufzer der Erleichterung öffentlich gestanden, daß „der Sieg nur an einem kleinen, dünnen, gefährlichen Fädchen gehangen hat",*) und daß „sie nur mit einer Nasenlänge gesiegt" haben. Also ist ein glücklicherer Ausgang des Krieges möglich gewesen und wir hatten recht, das Unsrige dazu zu tun. — Im festen Zusammenhalt der Truppe fanden wir unsere Kraft, im Vertrauen zur bewährten Führung unseren Mut und im Gefühl heiligen Rechtes unsere Zuversicht. Ähnlich dachten wohl alle Frontkämpfer, vom Höchsten bis zum Geringsten. Damit hatte ein gewiß einfacher, aber fester Sinn jene grauenvolle Vereinsamung überwunden und löste die neue schwere Aufgabe: Treue zu halten der wankenden Heimat, — weil sie unsere Mutter ist! —

Rein militärisch genommen, traten wir den Rückzug mit „völliger Wurstigkeit" an. Wir hielten ihn für eine ganz praktische Verkürzung unserer Front. Viele erwarteten auch, bald wieder vorgeführt zu werden, zumal alles vorzüglich vorbereitet war und klappte. Solange wir in breiter Front von Widerstandslinie zu Widerstandslinie zurückgingen, — das war bis zur Brunhildfront an der Aisne, — fanden wir die Bttr.-Stellungen stets gut bezeichnet und vermessen vor; in bequemster Weise erhielt jede Bttr. die dazugehörigen Bttr.-Plankarten ausgehändigt. Wettermeldungen kamen pünktlich herein; selbst Stollen fanden wir vor. Die Verluste blieben erträglich. Munitionsersatz, Verpflegung, Marsch und Unterkunft waren einwandfrei geregelt. Eile hatten wir nie! Nie gingen wir auch, wenn der, im allgemeinen sehr

*) Winston Churchill am 12.1.19 Genauer abgedruckt in Ludendorff, S. 613.

zaghaft folgende Feind es wollte; sondern nur, wenn Hindenburg befahl. Von der Aisne an blieben sogar nur Nachhuten am Feind, während das Gros fast friedensmäßig marschierte. —

Abwehrschlacht in der Champagne und an der Maas 1918.

Karte 28.

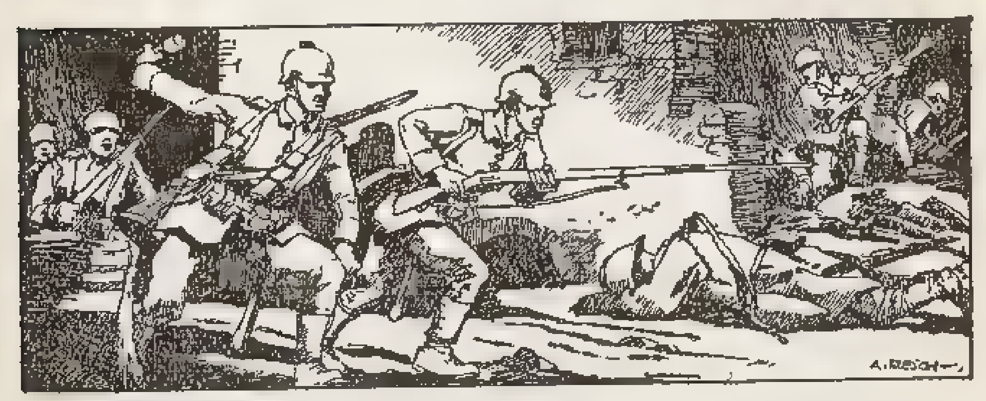
Am 1.10.18 um 1.10 morgens war alles „auf Kanalschiffahrt", wie die erste Etappe des Rückzuges hieß. Nur 2 und 9/66 deckten den Abmarsch noch einige Zeit. Um 4° früh sanken alle gedeckten Hohlräume unseres alten Abschnitts unter Feuer und Dampf starker Sprengladungen in sich zusammen, und um 4.30 vorm. standen wir schon wohl eingerichtet 10 km weiter rückwärts, dicht südl. der Suippes bei Pont Givart und Orainville. Im Waldlager nördl. Pont Givart liefen alle Nervenstränge bei dem Rgtsstab zusammen, und die Bagagen ruhten in Gegend von Brienne. I/Fda. 257 verstärkte die Art. der Division. Der Feind fühlte bei Tagesanbruch vor, wurde aber erst durch die Nachhut (1 und 8/266 und 4 und 7/264) unter dem eisern-ruhigen Hptm. Seip (266), dann von der ganzen Division immer wieder restlos vom Aisne-Marne-Kanal abgewiesen. Erst als die 7. Armee, rechts neben uns, hinter die Aisne zurückging und der linke Flügel der 1. Armee zur Frontverkürzung das Höhengelände unseres alten Abschnitts östl. Reims aufgab, wichen wir in der Nacht zum 5.10. etwa 6 km rückwärts in die vorbereitete „Etsch"-Stellung. Die Bttrn. standen nun bei Pignicourt—Utilité-Fe. südl. der Retourne und hatten die Waldhöhe, auf der bisher der Rgtsstab gelegen hatte, vor sich. Dieser lag nördl. Asfeld in einem gut ausgebauten Stande dicht südl. der Aisne mit dem Inf.Brig.Kdr. Oberst v. Schlechtendahl zusammen. Stab II/66 fand östl. Brienne Deckung, die übrigen Stäbe lagen im Retournetal, die Bagagen in Vieux-lez—Asfeld und Asfeld—la-Ville. — Die Inf. hielt die Suippes und einen Riegel auf halbem Hang nördl. Bertricourt—Pont Givart mit gutem Schußfeld bis zur Suippes. Sie lag in knietiefen Gräben mit Stollen, die in kurzer Zeit ausgebaut werden konnten. Allerdings mangelte es an Verbindungsgräben. — Die Masse der feindl. Artill. war noch nicht heran und konnte auch nicht unbemerkt vorkommen, da wir den Abhang der Reimser Höhen über unsere Schußweite hinaus völlig einsahen. Den diesseits der Suippes ansteigenden Hang beherrschten wir mit unsern Beob.Stellen und Tankgeschützen auf der Waldhöhe lückenlos bis auf nächste Entfernungen, mit den tiefer stehenden Bttrn. aber nur zum Teil, weil diese auf dem Rückzuge mehr

auf Fernfeuer als auf Nahfeuer aufgestellt und deshalb auch vorwiegend mit Gasmunition ausgerüstet wurden. Aber das hätte sich bei längerem Kampf leicht ändern lassen, und wir wären gern länger in dieser schönen Stellung geblieben. Am 5.10. drängte die feindl. Inf. weiter; aber die wachsame 9/66 rieb allein zwei ihrer Bataillone auf, wobei sie leider 3 Tote, 7 Verwundete und 2 Beobachter als Gefangene verlor. Ihr tapferer Führer, Lt. Gast, blieb verwundet auf seinem Posten. Der Angriff scheiterte gänzlich. Aber in der Nacht zum 6.10. schmuggelte sich ein französisches Batl. nach Pont Givart, einem kleinen, brückenkopfbildenden Dorf hinein. Dort lag es in wenig beneidenswerter Lage völlig vereinsamt und auf Kampfentfernung von unserer bedeutend stärkeren Inf. umfaßt, ohne daß sich zunächst ein ernster Kampf entspann. — Am Frühnachmittag des 6.10. nahm nun unsere Inf. links der Chaussee nach Reims plötzlich „das Gewehr über" und zog in hellen Haufen den Berg hinauf. Das franz. Batl. folgte prompt! Unsere Beobachter erkannten zwar sofort, daß es sich um ein Mißverständnis handeln mußte und entfesselten das Sperrfeuer vor die entblößte Front. Aber nicht alle Bttrn. waren genügend mit Brisanzmunition versehen. Bei 8/66 blieben bald nur noch Gasgeschosse übrig, die auf diese kurze Entfernung nicht als solche verwendbar waren. Sie flogen also ohne Zünder, nur als Vollgeschosse, aus dem Rohr und konnten keine große Wirkung tun. Mehr und mehr kamen die Franzosen in den toten Winkel. Es konnte nicht lange dauern, und sie mußten auf dem bewaldeten Bergrücken erscheinen. Wo die Munition noch einen Nahkampf gestattete, richtete man die Geschütze also auf diesen ein und machte im übrigen Masch.Gew., Karabiner und Handgranaten fertig!

Inzwischen aber rettete ein einziges Tankgeschütz die ganze Lage. Dort war sein Führer, Vizew., später Lt., Emil Neumann grade allein; aber Lt. Waldow, Führer der 8/66 und Lt. Froede, Beobachter der 3/66, eilten ihm aus ihren Beob.Stellen zu Hilfe und bedienten das Geschütz so kräftig, daß der Feind auf nächster Entfernung umkehrte, zumal die drei Bedienungskanoniere auf das Feuer hin herbeieilten, und das Schnellfeuer des Geschützes in Verbindung mit dem, mit wachsender Entfernung auflebenden, Sperrfeuer immer wirksamer wurde. Es gelang sogar, eine Anzahl Gefangene zu befreien, indem man den Kirchhof von Pont Givart heftig beschoß und die franz. Bewachung daraus vertrieb. —

Da nun die linke Flanke der 266er aufgerissen war, räumten sie bald darauf das Dorf Bertricourt, ohne aber den erwähnten Riegel loszu-

lassen. Bei den andern Bataillonen hatte dieser Vorfall klärend gewirkt, und sie verlangten von selbst einen Angriff auf Pont Givart für den frühen Vormittag des 7.10., wobei sie die angebotene Art.Unterstützung dankbar ablehnten! Wir verstanden den wunden Stolz unserer treuen Freunde; konnten sie aber unmöglich allein in das Masch.Gew.Feuer laufen lassen. So kam es, daß aus Versehen Pont Givart etwas mit abbekam, als wir für den gleichzeitigen Angriff der 266er Bertricourt niederhalten mußten. Im übrigen lagen wir auf der Wacht. Unnötige Sorge! In einem einzigen schneidigen Anlauf nahmen die Stürmer alles Verlorene wieder, überwältigten die Besatzung Mann gegen Mann und brachten allein aus Pont Givart 40 Gefangene ein! Diese bekannten, daß sie über unsern gestrigen Rückzug sehr erstaunt gewesen wären und nicht gewußt hätten, was sie daraus machen sollten. —



Kämpfe vor der Hundingstellung und Brunhildfront.

Karte 18 und 24.

Inzwischen sank der Angreifer auch links von uns vor der 1. und 3. Armee zu Boden, und der deutsche Kronprinz konnte nun die 7., 1. und 3. Armee allmählich in die Hunding-Brunhildfront zurücknehmen. Zu seiner Heeresgruppe trat noch die 18. Armee, deren linker Flügel an die 7. Armee anschloß und noch vorwärts der Frontbiegung zur Hermannstellung bei La Fère stand. — Der Hunding-Abschnitt, der für unsere Div. zunächst in Frage kam, lag stark 20 km rückwärts unserer Geschütze und verlief nördl. der Aisne auf den Höhen südwestl. St. Fergeux. Hier rückte die 1. I.D. als zukünftige Stellungsdiv. schon am 10.10. ein.

Unsere Div. verlegte ihre Front am 10. und in der Nacht zum 11. auf das Norduser der Retourne und gewann mit ihrem rechten Flügel

bei Brienne Anschluß an die Aisne und ihren Kanal, sowie an den linken Flügel der 7. Armee, den die 50. J.D. westl. des Flusses bildete. Da das Art.Gelände auf dem Ostufer der Aisne bei Asfeld im spitzen Winkel aufhörte und die Verkürzung der Front ohnehin Truppen frei machte, überschritt das Rgt. den Fluß schon vom 10.10. an und biwakierte dann im Regen bei St. Germainmont, da alle Ortschaften überfüllt waren. Nur der Rgtsstab kam in les Barres, zwischen Juzancourt und St. Germainmont, unter, das aber schon zur Sprengung vorbereitet war. Am 12.10. zog das Rgt. durch die Hundingstellung hindurch und setzte die Regenbiwaks bei St. Fergeux, Chaudion und Seraincourt fort.

Nur die II/66 blieb bis in die Nacht zum 12. südl. Asfeld in Stellung und trat dann, auf dem Norduser der Aisne, mit R.J.R. 266 unter den Befehl der 1. J.D. Wie sich nämlich unser Bewegungsraum verengte, so erweiterte sich der der 50. J.D. Schließlich konnte sie ihn nur noch bis la Maladerie-Fe., 2 km nordwestl. Asfeld, decken. Von hier klaffte eine Lücke von stark 2 km bis zur Mündung des Barres-Baches in die Aisne, wo die 1. J.D. anschloß. Diese Lücke mußten unsere Truppen nun schließen, bis auch die 50. J.D. die Hundingstellung rechts der 1. J.D. erreichte. Hierzu fuhr II/66 in der Nacht zum 12. bei Juzancourt, etwa 4 km nördl. Asfeld auf.

Alle diese Bewegungen führten wir zugweise unter dem üblichen Verschleierungsschießen aus, soweit sie im Bereich des Feindes geschahen, und dieser störte sie durch keinen Angriff. Nur die zwei Nachhutkompagnien drückte er mit sanfter Gewalt von der Suippes zurück und ließ seine Langrohre das Hintergelände unsicher machen. Die Masse seiner Art. hinkte wieder nach. Leider sollte II/66 nicht ohne einen sehr schmerzlichen Verlust in ihre Stellung bei Juzancourt kommen.

Schon hatten ihre Bttrn. und Fahrzeuge die Aisne überschritten, als Hptm. Heyn noch einmal den Rgtskdr. in Les Barres anrief, vermutlich um den Abmarsch zu melden. Statt der Meldung erklang aber nur jenes bekannte Klirren im Fernsprecher, welches anzeigt, daß drüben ein schwerer Schuß einschlägt. Dann war die Leitung gestört. Etwa anderthalb Stunden später überbrachte der Ord.Off. II/66, Lt. Howaldt, die Meldung, daß das Stabsquartier in Asfeld-la-Ville von einem Volltreffer zerstört worden sei, und man Hptm. Heyn mit schweren Wunden an Kopf und Fußen mühsam aus den Trümmern geborgen habe. Hptm. Heyn war dabei noch voll Tätigkeitsdrang, traf allerlei Anordnungen und sprach in guter Laune von baldiger Herstellung. Aber er erlag seinen Wunden und, wie man leider hörte, auch mangelhafter



Hauptmann Heyn, Führer II/66, 1918.



Oben links: Barbaralager an der Aisne 1918. Oben rechts: Laon, Blick nach Osten, vom Flugzeug. Unten links: Unteroffiziere der l. M.K. 900. Unten rechts: Rittmeister Blume, Führer l. M.K. 1370, im Kreise seiner Unteroffiziere in Somauthe.

Pflege im Lazarett der Kriegsschule Glogau am 6.12.18 im 63. Lebensjahr. Mit ihm ging ein Offizier bester preußischer Schule zu Grabe, ein Ritter ohne Furcht und Tadel, ein Jüngling im weißen Haar. Vaterlandsliebe, eiserne Pflichterfüllung und Todesverachtung bezeichneten sein Wesen gleichermaßen wie treue Kameradschaft und fröhliche Trunkfestigkeit. Gewohnheitsmäßig, und um des ermutigenden Eindrucks willen setzte er sich mehr aus, als nötig war. Und so oft er auch von höherer Stelle gebeten wurde, es zu unterlassen, antwortete er nur: „Die 6—10 Jahre, die ich nach dem Kriege noch zu leben habe, opfere ich gern dem Vaterland. Es schadet wirklich nichts, wenn ich falle." Aber grade in diesen sturmbewegten Zeiten vermißten wir seine festen Worte und seine ruhige Tat sehr ungern. — An seiner Stelle führte zunächst Oblt. Lumbeck die II/66, vom 15.10. ab Lt. Tideman. —

Am 13.10. traf II/66 wieder bei der Div. ein, die sich grade in drei Eingreifstaffeln für die 1. I.D. bereitstellte. I/66 mit den 264ern bei St. Fergeux, II/66 mit 266 und 9/Lw.Fsa. 27 bei Chaudion und III/66 mit den 34ern 1 km östl. Remaucourt bei Chevrieres-Fe., wo auch der Rgtsstab lag. Die 1. I.D. hielt den feindl. Anprall allein ab. Ihre Stellung war auch dadurch besonders stark, daß ihr Vorfeld gründlich aufgeräumt war. Tagelang hatte die Gegend wiedergehallt von Sprengungen, die alle Brücken, festen Keller usw., die dem Feinde hätten nutzen können, beseitigten. Dabei wurden die Ortschaften möglichst geschont. Denn Zerstörung ohne militärische Notwendigkeit hat die deutsche Heeresleitung nie betrieben.

Erich Ludendorff urteilt über die Kämpfe der 1. und 3. Armee: „Die Kämpfe der beiden letztgenannten Armeen Ende September/Anfang Oktober stellen einen vollen und glänzenden Abwehrerfolg dar, auf den Führer und Truppen mit Stolz zurückblicken können." —



Kämpfe und Abwehrschlacht in der Hundingstellung.

Karte 18 und 24.

„Die Rückzüge großer Feldherrn und kriegsgeübter Heere gleichen stets dem Abgehen eines verwundeten Löwen", sagt Gen. v. Clausewitz

in seinem klassischen Buch vom Kriege. Und so setzten auch wir uns jetzt zu neuem Widerstand.

Die Ruhe der 80. R.D. ging ihrem Ende entgegen. Am 16.10.18 biwakierte sie im Raum Justine (Rgtsstab und III/66) — Wasigny (II/66) — Novion Porcien (I/66). Diese Abteilung feierte also Wiedersehen mit dem Ort, in welchem sie nach der Avreschlacht ausgeladen wurde. Vorkommandos gingen in den Abschnitt der 9. J.D. bei Barby (3 km westl. Rethel) an der Aisne, und am 17. und 18. führten wir die Ablösung durch. Damit traten wir zur „Gruppe v. dem Borne“ (1. Armee), bei der wir bis zum Schluß blieben.

Gruppeneinteilung: Nahkampfgruppe in La Maladrie-Fe. 2 km südl. Sery mit Rgtsstab; Untergruppe „Rechts“ in der Raye-Mühle bei Inaumont am Vaux-Bach unter Hptm. Huth mit seiner I/276; Untergruppe „Mitte“ bei Arnicourt: Hptm. Frhr. v. Steinäcker mit III/66; Untergruppe „Links“ unter Hptm. Neukauff mit I/66 bei der Mühle von Sorbon. Stab II/66 lag als Mun.Stab in Sery, während seine Bttrn. und alle Protzen und Kolonnen recht mäßig in Justine unterkamen. Rechts von uns lag eine bayrische, links, bei Rethel, eine Kav.Schützen-Division.

Unser 3 km breiter Abschnitt lehnte sich rechts an den Vaux-Bach und dehnte sich über Barby auf Rethel zu aus. Rechts lagen die 266er, in der Mitte die 34er, links die 264er. Die Vorposten kämpften auf der Insel zwischen der Aisne und dem Ardennenkanal gleichzeitig mit dem Feind und mit dem Grundwasser. Denn Staudämme begünstigten die Ansumpfung des ganzen Tales; doch trat erst vom 30.10. ein merkbares Steigen der Aisne ein.

Der Feind hatte schon während der Ablösung versucht, die Vorposteninsel zu nehmen. Wir verseuchten deshalb sofort alle Mulden des südl. Ufers, welche dem Feinde einen gedeckten Anlauf ermöglichten, mit Gelbkreuz. Die wichtigste dieser Mulden führte bei Nanteuil heran und fiel der I/66 zu.

Im allgemeinen verhielt sich der Feind vor uns ruhig. Aber Marschall Foch trieb seine Armeen schon vom 14.10. an erneut zum Angriff, denn er brauchte vor dem Waffenstillstand die große Entscheidung. Sonst konnte sich Deutschland ausruhen und, aufgepeitscht durch die schmählichen und vernichtenden Friedensbedingungen der Feinde, zu ungeahnter Leistung hochreißen. Auf jeden Fall gewann es dann an Kraft. Schon jetzt stärkten die Noten Wilsons die Entschlossenheit der deutschen Kämpfer, auch da, wo nicht, wie bei uns, eine „bitter

ernste" Mahnung des deutschen Kronprinzen den Schutz der Heimat „bis zum letzten Mann" forderte. Die alliierten Truppen aber verloren zusehens an Angriffsschwung und wären später kaum noch zu bewegen gewesen, die Waffen wieder aufzunehmen. Diese Gefahr lag jedenfalls vor. Und Wilson forderte deshalb mit klugem Bedacht die Wehrlosigkeit Deutschlands als Waffenstillstandsbedingung! — In der Tat drückten die feindl. Stöße zwar unsere Nordarmeen langsam zurück, brachen aber nirgends den Bann der Parallelschlacht. In die deutsche Südfront konnte die „Zange" überhaupt nicht recht einbeißen. Ja, am 19.10.18. erspähte Gen. v. Mudra die Gelegenheit, vor der zurückhängenden Armee Gouraud's vorbei in die rechte Flanke der Armee Guillaumat's bei Sissonne vorzustoßen und ihre Kraft vor der Hand zu lähmen!

Aus dieser Lage heraus bemühte sich der Feind in unserm Abschnitt anfangs, durch Teilstöße Brückenköpfe über die Aisne zu bilden. Am 19.10. vertrieben ihn 1/66 und die Untergruppe „Rechts" zweimal und zerstörten seine mitgebrachten Pontons. Am 21. photographierte er unsere Stellungen aus der Luft und griff vergeblich unsern Ballon an. Dann wagte er es am 22. wieder. 20 Mann kamen wirklich bei einer Schleuse herüber — doch nie zurück. Ihr Masch.Gew. zog unser Stoßtrupp unter Leichen hervor!

Das Kampfgetöse der großen Schlachten rückte dann von rechts und links näher an uns heran, so daß wir am 29.10. auf alles gefaßt waren. Aber es entlud sich nur ein gewaltiges Feuer mit einem Schauflug von etwa 100 Fliegern, und die Nacht wie die folgenden Tage verliefen ruhig.

Erst am 1.11. lebte das Art.Feuer wieder auf. Im Aisnetal braute künstlicher Nebel. Er deckte die französischen Stürmer auf Staudamm und Bruckensteg, enthüllte aber ihre Absicht. Denn der „Löwe" kannte sein Revier. Laut brüllte er auf, schlug seine Pranken an der richtigen Stelle ein und zerriß alle, darunter auch einen Komp.Führer.



Damit war der feindl. „Generalangriff" hier restlos überstanden. 2/66 hatte vergeblich seit dem 28.10. als bewegliche Reserve gewartet. — Viel Ehrgeiz hat der Feind wohl nie an dieser Stelle gehabt. Sie lag nicht da, wo seine Zange einbeißen mußte, wenn sie viel abkneifen wollte. Nur eine einzige Angriffsdivision, und wenn sie auch zahlreicher war, bedeutete jedenfalls Spielerei gegenüber unsern Laffaux-Kämpfern! — Zweifellos haben auch unsere wiederholten Verseuchungsschießen gegen Bttrn. und Bereitstellungsplätze viel zu diesen Erfolgen beigetragen. —

Die ruhigen Tage nutzten wir fleißig zu Vorträgen an jüngere oder neu ins Rgt. versetzte Offiziere, sowie zu Übungen mit Fliegern und Funkern aus, und noch am 4.11. hörten wir mit Offizieren anderer Divisionen einen artilleristischen Vortrag in der Kirche von Wagnon. Mitten in diesen Vortrag platzte der Befehl zu weiterem Rückzug. So arbeitete die Front noch treu an ihrer Vervollkommnung, als in der Heimat der Kriegswille schon zusammengebrochen war!

Und das fiel uns nicht etwa leicht! Allerdings, Mann und Pferd lernten hier wieder das lang entbehrte Gefühl völliger Sättigung kennen, und vom 19.—24.10. lebten wir sogar „wie auf einer Bauernhochzeit", weil die ungeheuren Vorräte, welche für lange Zeit hinaus, und meist durch eigene Wirtschaftsarbeit der Heeresgruppe, aufgestapelt waren, unmöglich ganz abtransportiert werden konnten. Dafür aber blies uns wieder die Grippe mit giftigem Atem an. Mehrmals mußten wir deswegen die Ruhebttrn. wechseln. 8/66 verfügte nur noch über 2 Mann am Geschütz und erhielt von l. M.K. 900 und den übrigen Bttrn. der Abteilung je 2 Mann Aushilfe. Diese Truppenteile hatten zwar auch hohe Krankenzahlen, brauchten aber damals wenigstens nicht zu kämpfen. 2 und 4/66 hatten noch je 80, 8/66 78 und l. M.K. 900 noch 57 Mann!

„Kriegsmarsch" zur Maas.

Karte 18 und 24.

Inzwischen hatte unsere 5. Armee im Airetal und auf beiden Maasufern einen schweren Stand gegen die erdrückende Überzahl der Amerikaner, die immer wieder mit frischen Haufen über ihre niedergemähten Kameraden hinwegstürmten. Als nun auch Gouraud mit seinem rechten Flügel bei Voncq über die Aisne drang und in ihre Flanke vorstieß, entzog sie sich der doppelten Bedrohung und trat langsam rückwärts.

Auch wir hatten den „Kriegsmarsch" zur Maas schon vorbereitet und alles Entbehrliche an die Eisenbahn abgeschoben. Am 22.10. er-

kundeten die Lts. Tideman, Howaldt, Selchow und die Führer der 2 und 4/66 etwa 15 km nördl. der Aisne neue Stellungen bei La Sauge aux Bois und Grandchamp. Am 23. rückte der große Troß des Rgts. unter Lt. Bartholly nach Bencimont in Belgien ab. Der Ort lag 75 km hinter der Front und sollte in drei Tagemärschen erreicht werden. Aber nicht alle Fahrzeuge konnten zugleich bespannt werden. So mußten viele Pferde den Weg zweimal machen und kehrten erst am 7.11. zur Truppe zurück. — Alle überschüssige Munition sollten wir nun ungesprengt zurücklassen, um den Abmarsch nicht zu verraten, und nur soweit es mit dieser höheren Absicht vereinigt werden konnte, verschossen wir sie noch am 4.11.18.

Um 10° abds. rückte das Gros der Div. über Sery—Wasigny ab und erreichte am 5. vorm. die erkundeten Stellungen. Rgtsstab in Lalobbe. Zum Glück war die Verschleierung gelungen. Denn der Abmarschbefehl schien auch andere Truppen überrascht zu haben. Lastzugmaschinen strebten noch nach vorn, um Geschütze abzuholen und beengten die zerwühlten und durchweichten Wege. In einem steilen Hohlweg nördl. La Neuville kamen uns Kolonnen entgegen, die noch in Wasigny Proviant empfangen sollten. Natürlich blieben grade in diesem Augenblick einige schwere Geschütze liegen. Andere wollten von hinten vorbeifahren, und im Umsehen war die Straße völlig versperrt. Vier Stunden lang arbeitete der Rgtsstab persönlich mit, ehe die Bahn für das Rgt. frei war. Bagagen und Kolonnen flossen noch den ganzen 5. über durch Lalobbe ab.



Unterdessen hüteten I/264 (Hptm. Wichert), II/266 (Hptm. Seip), III/34 (Hptm. Quast), 4/Hus. 16, II/66 (Hptm. Baedeker), Pion.Komp. 82

und San.Komp. 542 als Nachhut unter Major Schmidts (266) die Aisnestellung. Da der Feind sich nicht rührte, ließen sie von 1° vorm. ab nur Vorposten am Fluß und gingen in die Linie Hauteville (am Vaux-Bach)—Arnicourt, Bttrn. bei Justine, zurück. Erst von Mittag an fühlte der Feind vorsichtig vor. Art.Feuer hielt ihn völlig in Schach und die Karabiner der bei Inaumont vorgeschobenen Radfahrabtg. 266 trieben seine Kavallerie im Galopp auf Ecly zurück. Die l. M.K. 900 konnte sogar des strömenden Regens wegen in Wasigny Alarmquartier beziehen. In der Nacht ging die Nachhut befehlsgemäß und ungestört vom Feind in die bisherigen Stellungen des Gros zurück. Stab II/66 und l. M.K. 900 lagen in Lalobbe. Explosionen bei Inaumont kündeten der abziehenden Truppe, daß die dort gelegten Tretminen ihre Schuldigkeit taten. —

Das Gros war am 6.10. 1° vorm. in die neue Widerstandslinie abgerückt, die die Straßen von Signy l'Abbaye nach Lépron und Clavy-Warby deckte. Im Morgengrauen protzten die Bttrn. am Wege Lépron—Thin—le Moutier im Hailly-Wald ab. Der Rgtsstab lag in Remilly—les Pothées. Diesmal herrschte tadellose Marschdisziplin, denn besondere Offiziere ließen jeden Wagen, der an haltenden Kolonnen von rückwärts vorbeifahren wollte, rücksichtslos in den Graben werfen und regelten den besonders schwierigen Verkehr der Bagagen und Kolonnen vor Rouvroy, wo auf einer Strecke von 3 km mehrere Divisionen dieselbe Straße benutzen mußten. Brav schoben sich die Fahrzeuge, „scharf rechts ran und mit 4 Schritt Abstand" in 8 km tiefer Kolonne vor der kritischen Stelle unter unendlich langen Halten und spärlichen Marschzeiten vorwärts, je nachdem ihnen der Weg freigegeben wurde. Nur hinter Rouvroy bei Servion kam uns eine bayr. Fußa.Bttr. entgegen, um aus ihrem Biwak die Marschstraße ihrer Div. zu erreichen. So etwas ereignet sich mit Vorliebe in engen Hohlwegen. Hier kam noch Stockfinsternis und strömender Regen hinzu. Die brennenden Proviant-Depots von Wasigny hatten uns vorher die Marschstraße weithin beleuchtet; aber hierher drang nicht einmal mehr roter Himmelsschein. Selbst Fußgänger konnten sich nur mit Lebensgefahr durch diesen Knäuel winden, und nur einer Engelsgeduld war es zu danken, daß er sich endlich doch entwirrte. Aber die Truppen brauchten für diesen 22 km langen Marsch bis zu 15 volle Stunden! Am Regen hatte

übrigens niemand etwas auszusetzen, denn er hielt uns die Flieger vom Leibe, die gerade in dieser Nacht große Ernte hätten halten können.



Die Nachhut stand am 6. um 7° früh, fast 6 km tief gegliedert, zwischen La Sauge aux Bois und der Bahn südwestl. Wasigny—Mesmont. Sie legte ihren Schwerpunkt auf den rechten Flügel und brach dort auch die Bachbrücken bei Herbigny (südwestl. Wasigny) ab. Denn hier drohte die Hauptgefahr. Der Feind stieß sich erst am Nachmittag die Fühler an unsern Vorposten ab, wich abds. vor 200 Granaten bis Herbigny zurück und mußte hier noch in tiefer Nacht eine schwer zusammengeschossene Kav.Patrouille in Pflege nehmen. —

Am 7.11.18 setzte das Gros um 5° vorm. seinen Marsch auf freien Straßen über Ham Cliron fort. Die Bttrn. fuhren zwischen Lonny, Cliron und Montcornet auf und der Rgtsstab quartierte mit Stab I in Renwez. Die Inf. blieb in der Widerstandslinie südl. Sormonne—Ham—Tournes am Andry- und Sormonne-Bach. Bei Ham standen mehrere Eisenbahnzüge, die wegen einer vorzeitigen Tunnelsprengung nicht mehr weiter konnten. Sie enthielten zum Teil Bekleidungsstücke, die den Truppen freigegeben wurden, ehe die Brandfackel flog. Leider fehlten Ladepapiere und kundiges Personal, so daß unsere Kommandos aufs Geratewohl die Kisten erbrechen mußten. Die zufällige Beute befriedigte daher nicht alle Wünsche der abgerissenen Kameraden und enthüllte dabei noch die unangenehme Tatsache, daß die Dinge, die wir selbst auf die Bahn abgeschoben hatten, hier festlagen. Zweifellos sind auch unsere verlorenen Kriegstagebücher in diesen Zügen verbrannt.

Die Nachhut machte um 4.30 vorm. Stellungswechsel, beließ 3 Kampfpatrouillen im Waldgelände von Lalobbe und verteilte ihre Hauptkraft auf den Höhen nördl. Signy l'Abbaye bis links herüber nach Gut Montaubois, auf halbem Weg nach Dommery. 8/66 pflanzte ihre Kanonen dicht hinter der Inf. auf, während sich 2 und 4/66 weiter rückwärts an der Chaussee nach Lépron bei Cense=Codil=Fe., und die Stäbe Schmidts und Baedeker im Gut la Foße au Mortier einrichteten. Die ganze Aufstellung war wieder 6—7 km tief. — Nachdem die Munition der Geschütze ergänzt war, schickte l. M.K. 900 die leeren Wagen zur Neufüllung nach Clavy=Warby und bezog im übrigen Unterkunft in Thin=le=Moutier. Die Bttrn. aber suchten die verlassene Art.=Werkstatt in Signy ab, sprengten Geschütze, deren Abtransport nicht geglückt war, und 8/66 rettete noch eine unversehrte Revolverkanone. Leider konnten die großen Holzlager am Bahnhof nicht mehr zerstört werden.

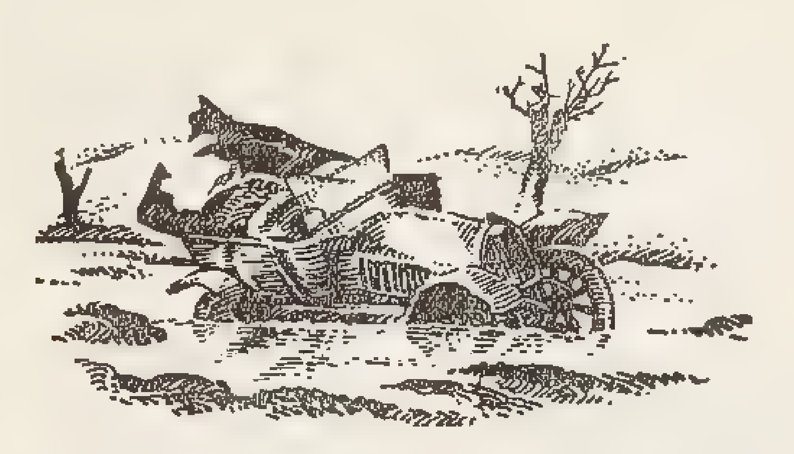
Denn um 2.50 nachm. drückte der Feind die Feldwachen beiderseits Lalobbe zurück, und die Nachhut machte sich kampfbereit. Durch den trüben Himmel zischten die E.K.Z. der 8. auf die feindl. Anmarschstraße, und als um 3.20 nachm. stärkere Kräfte am Nordrand des Waldes südl. Signy erschienen, griffen auch 2 und 4/66 erfolgreich ein. Feindl. Granaten suchten diese rückwärtigen Bttrn., aber sie lagen zu kurz, und nur vereinzelte Gew.Geschosse zwitscherten aus der rechten Flanke um die 4. und die Beobachter der 2. herum. — Mittlerweile wurde es Zeit für die 8/66, geschützweise abzubauen, denn sie konnte ihre Stellung nur nach vorn und mit einem langen Flankenschutz dicht hinter den Schützen verlassen. Von 4.20 nachm. ab fuhr sie an der Straße nach Thin in Höhe der Mortier=Fe. auf. Dort war das kleine Gutshaus mit fieberhaft erregten Abschüblingen aus dem Maasgebiet vollgestopft, und der Stab Baedeker wollte deshalb in den Stall umziehen, wo grade die Pferde der 8. eingezogen waren. Diese räumten nun den Stall — zu ihrem Glück, denn unmittelbar darauf sauste ein schwerer Volltreffer hinein. Den Stab Baedeker hat das weiter nicht gestört. — Um 5.20 nachm. verließ grade das letzte Geschütz der 8. die vordere Stellung, als es starken Feind von Süden her in Signy eindringen sah, wo bisher die Radfahrer gehalten hatten. Sofort protzte es wieder ab und gab direktes Schnellfeuer in die Massen, bis diese unter großen Verlusten verschwanden und es seinen Weg fortsetzen konnte. — Nun kam die Reihe des Stellungswechsels an die andern Bttrn., denn um 5.45 nachm. er=

kannte man den Rückzug der Bayern rechts von uns. Ein Zug der 2/66 blieb noch stehen, während die andern 6 Geschütze an der Straßengabel dicht südl. Lépron auffuhren, wo sie grade noch die abziehende Nachspitze der Bayern trafen. — So hielt die Nachhut bis 7° abds. und rückte dann in die neue Linie bei Neufmaison zwischen Lépron und Clavy-Warby. 3 Kompagnien blieben vorgeschoben. Die Stäbe, 2 und 8/66 bezogen Unterkunft in Remilly, 4/66 in Servion. Hier duftete die ganze Dorfstraße nach köstlichem Kuchen, den die Bewohner für ihre nachrückenden Landsleute gebacken hatten. Da diese aber warten ließen, teilten sie auch unsern Haubitzkanonieren gastlich davon mit. —

Das Gros rückte erst am Nachmittag des 8.11.18 auf 2 Straßen: über Sécheval—Monthermé und über Arreux—Schloß Regnault—Pontonbrücke bei Levrezy auf das östl. Ufer der Maas ab, und das Rgt. bezog Ortsbiwak bei Thilay im Semoy-Tal. Dort vernahm es die ersten Gerüchte über die Kieler Revolution. — Der Marsch verlief in guter Ordnung; aber neue Hetzworte gegen die Offiziere flogen von fremden Truppen herüber, besonders wenn diese im Auto saßen. Die meisten Offiziere fuhren kalt und straff in unentwegter Pflichterfüllung weiter; aber mit zerrissenem Herzen! Denn nichts ist bitterer, als sich in solch erdrückender vaterländischer Not von den eigenen Kameraden verkannt zu sehen, mit denen einen vierjährige Kämpfe und Leiden für ein reines großes Ziel verbinden. Einige stiegen daher aus und versuchten die Leute zur Vernunft zu bringen. Manchen gelang es, die andern erfuhren höhnische Abweisung. Aber im selben Augenblick wachten über die Sicherheit dieser Schreihälse einsame Offiziere unserer Division, die auch „im Auto" oder sonstwie vorausbefördert waren, Tag und Nacht mit entsicherter Pistole auf der Pontonbrücke bei Levrezy, weil man den ebenfalls verseuchten rückwärtigen Formationen nicht mehr trauen konnte. „Die Häuptlinge runter von den Pferden" riefen schon die alten Alemannen vor der Römerschlacht und — wurden vernichtet. Neid und Torheit, ihr alten Erbfehler unseres Volkes!

Aber wir können sie überwinden. Das zeigte 6/66 am gleichen Tage. Als sie an einer solchen Truppe vorbei kam und die Worte „Messer raus!", „Haut ihn!" hörte, ließ Lt. Strackerjan halten und bat seine Leute um sofortigen Tod unter Verzicht auf jedes ordentliche Grab, wenn sie solche Rufe, die er absichtlich nicht verbieten wolle, billigten. Stumm sahen die Männer ihren geliebten Führer an, und in ihren treuen Augen las er die Antwort! Stramm marschierte die Bttr. weiter

und gab dabei jener treulosen Truppe recht unangenehme Wahrheiten zu hören. Auch gegen diese neue Hetze war das Rgt. gefeit! —



Bei Anbruch des 8.11. standen 2 und 4/66 südöstl. Servion, 8/66 dicht südl. Remilly feuerbereit, doch litt ihre Beobachtung sehr unter Nebel und feinem Regen. Als die rechte Vorpostenkompagnie vor stärkeren Kräften um 1.15 nachm. auf Neufmaison zurückging, ließen 2 und 4/66 ihre Granaten auf die Signyer Chaussee und das Wegekreuz 2 km südl. Lépron fliegen, und erst am späten Nachmittag konnte der Feind Lépron im Abschnitt der Bayern erreichen. — Unterdessen plänkelten die Vorposten der Mitte und des linken Flügels stundenlang mit feindl. Patrouillen und schossen um 4° nachm. auch ein tiefstreichendes Flugzeug ab, dessen beide Insassen von der Kav. gefangen eingebracht wurden. Dann zogen sie sich unter Feuerüberfällen der feindl. Art. um 4.45 nachm. durch den Planoiswald südl. Neufmaison und links davon auf die Hauptstellung zurück, während feindl. Inf. beiderseits der Straße Thin—Clavy=Warby folgte und feindl. Art. auf Thin im Anmarsch war. Dort stäubten nun die Granaten der 8/66, bis der Feind um 5° nachm. beim Angriff auf unsere linke Flügelkomp. in Sicht kam. Im Bewegungskrieg ist die deutsche Art. immer unerreicht geblieben, und so scheiterte der Feind schon um 6° völlig. Entmutigt sank er zurück und grub sich 1 km südl. Clavy=Warby ein, wo er dauernd von 8/66 unter Dampf gehalten wurde. — Leider kam bei dieser Bttr. um 7.40 nachm. ein Frühzerspringer vor, der den Kan. Lewitzki schwer verwundete. (Bauchschuß.) Lewitzki ist der letzte Verwundete des Rgts. im Weltkrieg geblieben! — Die l. M.K. 900 rückte um 6.10 nachm. nach Renwez ab, wohin ihr die l. M.K. 1370 neue Ladung entgegenbrachte.

Im übrigen begann die Nachhut um 10ᵛ abds., ungedrängt vom Feinde, eine Zwischenstellung in Linie Servion—Remilly—Giraumont einzunehmen, wobei die Art. bei Sormonne hinter dem gleichnamigen Flüßchen auffuhr. Die brennenden Eisenbahnzüge bei Ham erleichterten diese nächtliche Bewegung, die der Feind durch heftiges Feuer auf die Marschstraßen zu hindern suchte. — In Sormonne kochten die Bauern sogleich heißen Kaffee für die ermüdeten Kanoniere und erklärten dabei aus freien Stücken, daß kein Deutscher ihnen jemals Unrecht getan habe! —

Am 9.11.18 beginnt die Lage der Nachhut ernster zu werden. Zwar besetzt das Gros schon den Div.Abschnitt beiderseits des Semoy; aber es braucht noch bis in die Nacht zum 11. Zeit, um sich dort kampffähig einzurichten. Und diese Zeit soll ihr die Nachhut schaffen. — Nach dem Kilometermaßstab hat sie von Remilly zwar fast noch einen Tagemarsch Raum hinter sich; aber fechten kann sie nur auf seinem mittleren Drittel. Das hintere ist durch das tiefeingeschnittene Felsental der Maas und schwierige Bergwälder ausgefüllt, die zudem die Sicherheit des Rückzuges und des Mun.Ersatzes bedrohen. Nur zwei gute Straßen führen hindurch; doch die erste, über Renvez—Secheval, mündet bei Deville an der Maas schon im rechten Nachbarabschnitt. Man kann auf ihr mit fremden Truppen Platzschwierigkeiten haben. Die andere, über Arreux—Monthermé, ist schon vor Tournes durch Explosion eines Mun.Depots gesperrt. Levrezy, den südl. Übergangspunkt der Div. kann man von ihr überhaupt nur auf zweifelhaften, steilen Waldwegen erreichen. — Vorn aber ist der übermächtige Feind schon ganz nahe. Die schwache Nachhut kann ihn nicht auf die Spitzen ihrer Bajonette auflaufen lassen, und ihre beste Waffe, das Fernfeuer, macht das umsichtige Wetter stumpf! Deshalb weicht sie beizeiten über die Sormonne und bricht alle Brücken hinter sich ab. Um 6ᵛ vorm. stehen 2 und 4/66 nördl. Montcornet bei Fe. du Vieux Pré und 8/66 auf dem rechten Flügel neben bayrischen Bttrn. bei Gut La Boutilette nördl. Renvez an der Straße nach Secheval. Ihren Rücken haben die Bttrn. an die großen Maaswälder gelehnt, in denen Secheval eine kleine freie Oase mit einer Straßenspinne nach allen Seiten bildet. Dort halten Baedeker und Schmidts die Fäden in der Hand. Prächtige B.Stellen bietet Montcornet bei La Folie und auf dem Kirchturm. 2/66 hat sogar ein Geschütz an den Südausgang vorgeschoben, das die Gegend mit direktem Schuß beherrscht. Leicht wird es der Feind hier nicht haben. Aber grade, als er um Mittag an der Sormonne erscheint, tritt wieder schlechte Sicht ein!

Zum Glück steht die Nachhut in seiner halben und ganzen Flanke.

Denn er strebt von Murtin und Remilly auf Ham vor. Er muß sich also erst zurechtfinden und abdrehen, ehe er angreifen kann. Schade, daß man nicht stark genug ist, in seine Flanke vorzustoßen und ihn über den Haufen zu rennen! — So tastet er sich unsern langsam weichenden Vorposten im Nebel nach, ohne daß die Bttrn. ihn erkennen können. Erst um 5.30 nachm. senden sie ihm die ersten Grüße, als er schon zwei Masch.Gew. bei Cliron eingerichtet hat und mit drei Komp. aus Ham vorkommt. Aber man schießt fast ohne Beobachtung ins Ungewisse und verteilt das Feuer nach Inf.Meldungen: 8/66 erhält die Straßen bei Sormonne, 4/66 den Abschnitt Lonny—Cliron und 2/66 die Straßen Cliron—Ham—Tournes. Auch der Feind fühlt sich unsicher und beißt nicht recht an. Zum Glück, denn bei 8/66 fallen allmählich alle Geschütze durch Frühzerspringer, Hülsenreißer und ähnlicher Ursachen aus, bis der Waffenmeister wenigstens eine Kanone wieder hergestellt hat. Bei Dunkelheit kehrt das vorgeschobene Geschütz zur 2/66 zurück. Es hat brav geschossen, konnte aber auch nicht durch den Nebel sehen.

Ahnungsvolle Sorge läßt für den 10. eine Aufnahmestellung in Linie Secheval—Schl. Regnault, mit Bttr.Stellungen bei Bogny (Maastal nahe Levrezy) erkunden. Aber die Waldwege nördl. der Stellungen sind für die Art. unbenutzbar, und die Richtung über Arreux scheidet ganz aus, weil sie nur nach einem 3 km langen, offenen Flankenmarsch den Wald erreicht. So bleibt nur der Umweg über Secheval, den der Feind leicht bei Abtei à la Vierge abschneiden kann, wenn der Waldrand nicht lange genug gehalten wird. — Hptm. Baedeker läßt deshalb zunächst einmal die l. M.K. 900 bei den Bttrn. entladen und schickt sie zur Neufüllung nach Bogny, wo sie weitere Befehle abwarten soll.

Die Natur glitzert im ersten Frost, als der Feind aus südöstl. Richtung über Harcy gegen den rechten Flügel vorrückt. 8/66 läßt die Kanonen sprechen. Nebel deckt Feind und Freund. Als franz. Art. um 10.55 antwortet, schießt sie vorbei. — Um 12.20 nachm. sind auch Montcornet und Arreux bedroht. Die beiden linken Bttrn. riegeln ohne Beobachtung zwischen Charoué und Houldizy ab, und 2/66 vereinigt ihr Feuer auf den zwischen Montcornet und Arreux heranführenden Fond-Bach, als der Feind um 12.40 dort vorgehen soll. Ortskundige Einwohner zeigen ihm dort den Weg. Um 1° schleicht er sich in das Walddickicht ein und trennt die 34er auf dem linken Flügel ab, ohne daß das sogleich klar erkannt wird. — Inzwischen halten die Radfahrer bei Renwez listenreiche Wacht. Die feindl. Kav.-Spitze meidet zwar im letzten Augenblick ihre Falle, rennt sich aber auf einer Koppel fest. So-

fort galoppiert unsere Kav.-Nachspitze an und reitet die letzte Husaren-Attacke des Weltkrieges. Ihren Lanzen entgehen nur zwei Gefangene, die aussagen, daß der Feind um 2ª auf der ganzen Front angreifen wolle. Daraufhin befiehlt Major Schmidts, in die Aufnahmestellung zurückzugehen. Während die Radfahrer die folgende Inf.-Spitze des Feindes zusammenschießen und zum Teil fangen, fließen die Bttrn. ab.

Gut, daß die Franzosen nicht so gut schießen, wie die Radfahrer, und ihre Kav. nicht so bei der Hand ist, wie die Schleswiger Husaren; sonst hätte Lt. Ledwoch nicht mehr melden können, daß der Weg über die Abtei schon verschlossen ist. In Secheval sprühen schon die Granaten. Doch die Abteilung kommt hindurch und protzt mit 4/66 um 3.15 nachm. neben bayr. Bttrn. 1,5 km nördl. Secheval und mit den anderen Bttrn. eine halbe Stunde später an der Straße nach Deville ab, wo diese den Knick nach Osten macht. Denn noch sind die 266er mit der Kav. nicht in Secheval und ihre Flanke muß gegen Arreux und die Abtei abgeriegelt werden.

Auf der Suche nach der übrigen Inf. trifft Lt. Selchow um 5° nachm. auf Franzosen im Walde östl. Secheval, und eine halbe Stunde nachher ist der treue Seip heran. Verlassen, aber in engster Waffenbrüderschaft stehen 266 und 66 bis zum Ende! Erst 7.15 abds. gelingt die Verbindung mit dem Nachhutkdr., welcher befiehlt, bei Monthermé zur Ruhe überzugehen. 4/66 schleudert ihre letzte Munition gegen den Feind. Es sind auch die letzten Schüsse, die das ganze Regiment im Weltkriege abgibt. — Um 9° abds. gelangt die Abtg. unbehelligt ins Ortsbiwak, und über dem Bett ihres Führers hängt, wie ein Gleichnis, ein Abdruck des berühmten franz. Kriegsbildes von Alphonse de Neuville: „les dernières cartouches" (die letzten Patronen). Es schildert die Verteidigung eines Hauses im Kriege 1870, das noch heute dem Besucher als nationale Erinnerungsstätte gezeigt wird. Damals griffen aber die Deutschen besser zu, als nun die Franzosen. Doch der Feind wollte offenbar nicht mehr kämpfen!



Noch einmal gibts eine nächtliche Störung, denn die Brücke soll gesprengt werden. Hptm. Baedeker wacht persönlich darüber, daß die Abtg. nicht vorzeitig abgeschnitten wird. — Am 11.11., 9° vorm., finden die Tapferen endlich Ruhe in Thilay, wo I/66 die wohlverdienten Quartiere für sie vorbereitet hat.

II/66 hatte unter ihrem umsichtigen Führer die schwere Aufgabe einer Nachhut-Abteilung gut gelöst und sechs Tage lang einem überlegenen Feinde gezeigt, daß deutscher Soldatenmut auch jetzt noch ungebrochen war. Sie flocht das letzte Reis in dem Lorbeer des Regiments! —

Waffenstillstand.

Denn am 11.11.1918 um 11.55 vorm. begann der Waffenstillstand. Wir durften von da ab nicht mehr die deutschen Linien feindwärts überschreiten. Doch der Befehl war so spät eingelaufen, daß eine Sturmabwehrkanone der 9/66 nicht mehr gerettet werden konnte, ohne diese Bestimmung zu verletzen. Sie stand nämlich im tiefen Tal so eingebaut, daß sie von der Maas und steilen Felsen rings eingeschlossen war. Nur nach vorn war der Abmarsch möglich und das Rgt. erlaubte deshalb ihre Sprengung. Aber ein Geschütz ist nicht nur Waffe, sondern auch die „Fahne" der Artillerie, auf das sie den Eid geleistet hatte. So fuhr die Protze noch einmal über die Brücke und holte das Geschütz — unbehelligt vom Feinde — zurück!

Gerade über die 9/66 schreibt Lt. Walder: „Sie war die letzte, aber gewiß nicht die schlechteste Bttr. des Rgts. Ich denke in Verehrung an ihren ersten Führer, Hptm. d. L. Baedeker, dessen Bild jedem Angehörigen der Bttr. unauslöschlich ist. Ich erinnere mich dankbar der Kameradschaft, die ich in ihr gefunden und ich spüre heute noch den Geist von Opfermut und Treue, die in ihren Reihen gelebt hat.

Als sie aufgestellt wurde, waren die Flammen der ersten Kriegsbegeisterung verglüht. Da waren es die einfachen und großen Tugenden der Tapferkeit und Kameradschaft, der Manneszucht und des Gemeinsinns, die über alle persönlichen Nöte und Wünsche hinweg, über alle Meinungen und Zweifel die Truppe zusammenschmiedeten. Ja, der Wille zur Bewährung, die Hingabe an das Volk und sein Schicksal ließen den äußeren Erfolg, den schließlichen Ausgang des Waffenganges an innerer Bedeutung verlieren. Mochte die Übermacht der Feinde den Sieg davontragen — Deutschland lebt, solange Deutsche ihm opfern!

Dieser Geist bewährte sich tausendfach in der 9. Bttr. und ist uns heute noch ein Unterpfand für Deutschlands Erneuerung!

Mit stolzer Freude erfüllte mich, der ich den Ausgang des Krieges nur auf dem Trümmerhaufen heimatlicher Ordnung erlebte, die Nachricht: Nicht einer hat die Batterie vorzeitig und unerlaubt verlassen, als das Ende kam. Geschlossen, ein Stuck Volk, kehrt die Batterie zurück!

Darum Ehre der 9. Batterie, einen Kranz des Ruhmes ihren Toten — unseren Freunden, Tapferkeit und Treue werden fortleben!" —

Am Abend des 11. lag das Rgt. in Quartieren, wie folgt: Hautes Rivières: Rgtsstab, I/66 (ohne 3.) und die drei l. M.K.; Thilay: 3/66, II/66 (ohne l. M.K.) und 7/66; Tournavaux: Stab III/66; Haulmé: 6/66; Waschelot-Fe.: 9/66.

Verluste des Rgts. vom 26.9.18 bis zum Waffenstillstand: 1 Offizier, 14 Mann gefallen; 2 Offiziere, 38 Mann verwundet; 2 Mann gefangen, 1 Mann vermißt; im ganzen 58 Köpfe.

Das Eiserne Kreuz I. erhielten unter anderen: am 1.11.18 die Lts. Pagel, Schlange, Waldow, der Vizew. Emil Neumann und Utffz. Limpert, 2/66. — Zu Offizieren des Beurlaubtenstandes wurden befördert: am 1.10.18 Vizew. d. R. Zeitz, am 19.10. Weichert, am 5.11.18 Clement, Emil Neumann, Ernst Schmidt und Stobbe.

Veränderungen: Am 3.10.18 übernahm Hptm. Frhr. v. Steinäcker die III/66 und am 6.10. Hptm. d. R. Neukauff für den beurlaubten Hptm. Arnold die I/66. Am 1.11. kehrte Hptm. Baedeker, von seiner Verwundung geheilt, zurück und übernahm die II/66. — Folgende Offiziere befanden sich noch krank oder verwundet in der Heimat, ohne, zu ihrem Kummer, in das Rgt. zurückkehren zu können: Hptm. Arnold, Oblt. Hermann und die Lts. Dörbecker, Freudenberg, August Harmening, Kiene, Krämer, Krüger, Kutzner, Friedr. Müller, Reimer, Seydel und Siedhoff, sowie Obervet. Dr. Beierlein. Für Kutzner übernahm Lt. Böhner die Geschäfte als Ord.Off. des Rgts.

Andere waren noch nicht völlig geheilt und kamen dennoch zurück: Am 28.10. meldete sich der prächtige Lt. Zimmermann, dann Lt. Marquard. Lt. Harmening schleppte sogar seine Koffer stundenlang zu Fuß, weil er sonst das Rgt. nicht erreichen konnte, und ließ sich durch keine Hohnreden aufhalten. Dem Kommandeur erklärten sie, als wäre es ganz selbstverständlich: „Wir wollen jetzt nicht vom Regiment wegbleiben!"

Lt. Walder schrieb an den Rgts.-Adjutanten: „Mein Arm ist noch nicht heil. Aber wenn es euch schlecht geht, oder ihr Mangel an Offizieren habt, lasse ich mich sofort „k. v." schreiben und komme." Der grippekranke Gefr. Behrend bat, man möchte ihn doch wieder anfordern. Jeder Mann sei jetzt nötig und er könne wieder mitmachen. Hptm. Howaldt, der alte Kämpe, schrieb an den Rgts.Kdr.: „Wenn's zum äußersten kommt, werde auch ich wieder „k. v." und möchte am liebsten unter Herrn Majors Fahnen kämpfen!"

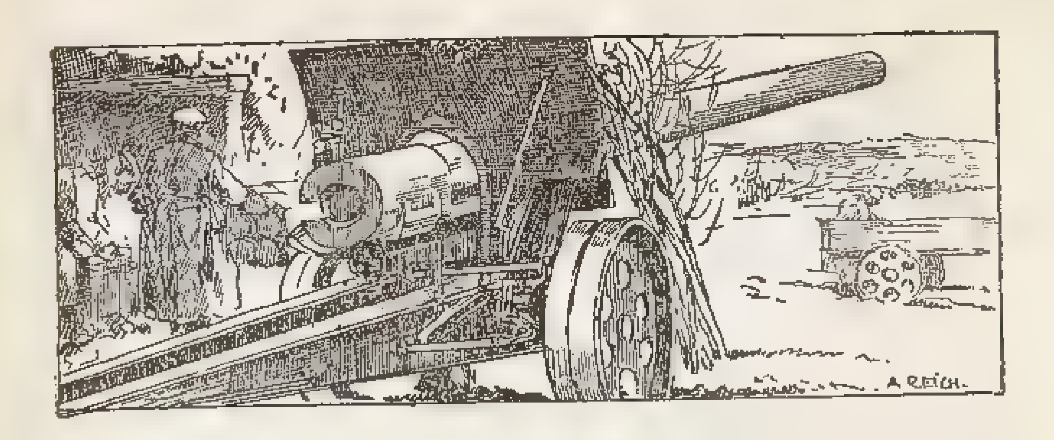
Die meisten erwarteten mit Sehnsucht eine äußerste Kraftanstrengung der Heimat auf allen Gebieten der Kriegführung und zweifelten nicht daran, daß dem Feind dann bald der Atem ausgehen werde. Wir alle würden tapfer weiter gekämpft haben. Das soll festgehalten werden, damit nicht Kinder den Stolz auf ihre Väter verlieren. —

Kaum drei Wochen vorher, am 24.10., 10 Uhr abds., hatte Hindenburg auf Grund der dritten Wilson-Note ein Telegramm an die Armee herausgegeben, das der Auffassung im Regiment völlig entsprach. (Ludendorff, Seite 614 f.):

„Zur Bekanntgabe an alle Truppen.

Wilson sagt in seiner Antwort, er wolle seinen Bundesgenossen vorschlagen, in Waffenstillstandsverhandlungen einzutreten. Der Waffenstillstand müsse aber Deutschland militärisch so wehrlos machen, daß es die Waffen nicht mehr aufnehmen könne. Über einen Frieden würde er mit Deutschland nur verhandeln, wenn dieses sich den Forderungen der Verbündeten in bezug auf seine innere Gestaltung völlig füge; andernfalls gebe es nur die bedingungslose Unterwerfung.

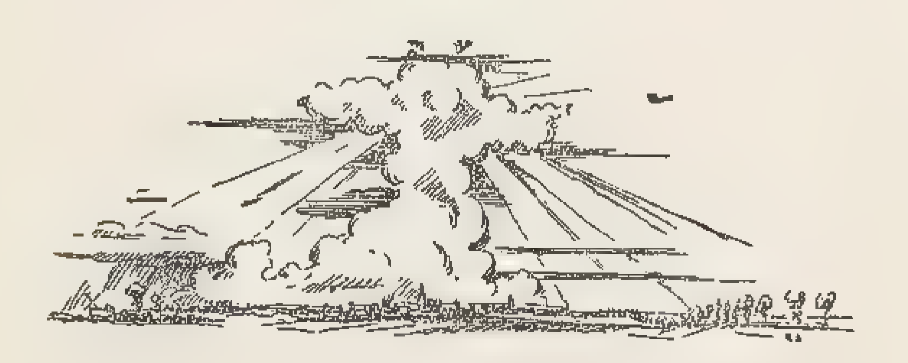
Die Antwort Wilsons fordert die militärische Kapitulation. Sie ist deshalb für uns Soldaten unannehmbar. Sie ist der Beweis, daß der Vernichtungswille unserer Feinde, der 1914 den Krieg entfesselte, unvermindert fortbesteht. Sie ist ferner der Beweis, daß unsere Feinde das Wort „Rechtsfrieden" nur im Munde führen, um uns zu täuschen und unsere Widerstandskraft zu brechen. Wilsons Antwort kann daher für uns Soldaten nur die Aufforderung sein, den Widerstand mit äußersten Kräften fortzusetzen. Wenn die Feinde erkennen werden, daß die deutsche Front mit allen Opfern nicht zu durchbrechen ist, werden sie zu einem Frieden bereit sein, der Deutschlands Zukunft gerade für die breiten Schichten des Volkes sichert."



Aber unsere Mutter Deutschland wollte unsere Dienste nicht mehr. Sie verstieß Ludendorff, den unermüdlichen Helden, sie verstieß die alte Ordnung, den Stab ihrer Blüte, sie verstieß den Kaiser, der „nur Deutsche“ kannte! — Die Franzosen wußten besser, worum ihnen es ging. „Ihr Deutsche wollt natürlich den Frieden; wir aber wollen den Krieg! Denn im Frieden würdet ihr uns allen über den Kopf wachsen“, erklärte im Juli 1917 eine Französin unserm Hptm. d. L. Groos rund heraus. „Der Krieg dauert länger“, knirschten uns andere an, als Paris unter deutschem Feuer lag, und Clemenceau fand das Wort: „Ich schlage mich vor Paris, ich schlage mich in Paris, ich schlage mich hinter Paris!“ — Wollten wir wirklich „allen uber den Kopf wachsen“? Oder standen wir in Wirklichkeit nur im Kampf um bedrohten Lebensraum und um Lebensmöglichkeit für unser wachsendes Volk? „20 Millionen Deutsche sind zu viel in der Welt!“ So rief man in Frankreich. War d a s nun die untilgbare „Kriegsschuld“ unseres Volkes, oder vielmehr ein Zeichen heiliger, verpflichtender Lebenskraft?! Das deutsche Heer konnte jedenfalls nur sagen: „Ich kämpfte für Sieg und Ehre, ich blutete für Recht und Freiheit, ich litt für Kaiser, Volk und Vaterland!“ — Als ein Teil der Waffenstillstandsbedingungen (erst am 13.11.18) bekannt wird, schreibt das Kriegstagebuch der 3/66: „Für einen Soldaten kaum zu verstehen!“ —

Selbst die plötzliche Waffenruhe drückt! Zwar die Eisenvögel bleiben aus; aber Zweifel und Sorge bohren noch grimmigere Krallen in Herz und Sinn. — Vereinzelte Freudenrufe verhallen in mürrisch-ernstem Schweigen. Bunte Lichter steigen auf von den dämmernden Höhen des Semoy, rot, grün, gelb mit schwebenden Perlen; wohlbekannte Notzeichen, die so oft in brandender Schlacht Treue zur Tat riefen. Jetzt soll ihr Farbenspiel den Kummer zerstreuen; aber es dringt nicht in die Seele, die nur den schwarzen Himmel Deutschlands sieht. — Doch

auch dieser ist seltsam belebt: Geheimnisvolle Lohe wabert aus unseres Volkes Vorzeit herauf. Schmerzlich zuckt die wunde Seele unter ihrem Strahl. Denn Siegrunen, Schwertrunen flammen über dem Teutoburger Walde: „Deutschlands Einigkeit meine Stärke, meine Stärke Deutschlands Macht!" Ja, Zwiespalt zerschlug das Hermannsschwert und die Ohnmacht wird bald folgen. - Aber Millionen hüten noch das heilige Feuer. Auch Nothung, das neidliche Schwert, erstand aus Bruch, als Siegfried den Hammer schwang. Den Drachen tötete Nothung! — Ach, auch Siegfried erlag dem Trug und dem Neid. Und Nothung durchbohrte dann treue Herzen! — Was tun?! — Da schreitet in dem magischen Licht eine Reckengestalt, stumm und ernst, einen rauhen, steilen Pfad hinan — Hindenburg, unser Führer. — Es gibt Kräfte, die selbst aus Gräbern aufersteh'n! — Freundlich, wie Abendrot, verglüht der Schein, und leuchtet doch fort im Herzen. Der Pfad der Pflicht und Ehre, der Liebe — und Hoffnung ist wiedergefunden! — Als die 66er am 11.11.18 spät abds. in Hautes Rivières antreten, sagt ihnen der Rgts.Kdr., welch furchtbaren Fehler Deutschland seiner Meinung nach, gemacht hat; aber er sagt ihnen auch, daß der Fehler nicht so groß sei, als daß er nicht durch Einigkeit überwunden werden könne. „Zusammenhalten in Ehre und Pflicht", ist seine Losung. Und das Regiment hat sie befolgt!





In der Heimat – da gibt's ein Wiederseh'n.

Karte 18.

Vor dem Abmarsch in die Heimat sollten noch am 12.11. bei jeder Truppeneinheit Vertrauensleute gewählt werden; aber die Mannschaft wollte nicht zur Tat schreiten. „Die Offiziere sind unsere Vertrauensleute!“ — „Hindenburg befiehlt es.“ — „Dann wird's gemacht.“ Nun sprach der Rgts.Kdr. täglich zu den neuen Würdenträgern; aber schon am 28.11. erschien eine Abordnung mit der Bitte, doch wieder zu allen zu sprechen. Das geschah denn auch.

Am 13.11. wurden die Offiziere nach Möglichkeit auf ihre Stammbttrn. verteilt:

Rgtsstab: Major Groos, Lts. Mühlhoff, Bartholly, Luria.
Stab I/66: Hptm. Neukauff, Lts. Harmening, Mylord, Marquard.
1/66: Lts. Zimmermann, Pagel, Meier, Zahl, Off.Stellv. Junghans.
3/66: Lts. Jansen, Ditz, Bühring, Froede.
5/66: Lts. Rehm, Thiele, Ledwoch.
l. M.K. 899: Lt. Reinecke, Off.Stellv. Queitsch.
Stab II/66: Hptm. Baedeker, Lts. Selchow, Opitz, Sellschopp.
2/66: Lts. Post, Böhner, Oswald, Off.Stellv. Marks.
4/66: Lts. Tideman, Schlange, Neumann, Bartels.
8/66: Lts. Waldow, Lautz, Zeitz, Weichert.
l. M.K. 900: Lt. Kirchner, Feldwlt. Spierling.
Stab III/66: Hptm. Frhr. v. Steinäcker, Lts. Doehring, Meyer, Peinert.
6/66: Lts. Strackerjan, Howaldt, Läuffer, Blume.
7/66: Lts. Hundeck, Buchner, Kienitz.
9/66: Lts. Schroer, Kühl, Gast, Tiemann.
l. M.K. 1370: Oblt. Lumbeck, Lt. Hoffmann, Feldwlt. Franz.

Von diesen Offizieren waren aktiv: Major Groos, Hptm. Frhr. v. Steinäcker und Lt. Opitz.

Am 14.11.18 um 11.30 vorm. stand die „Marschgruppe Groos", bestehend aus R.J.R. 34 (Major v. Schönermark) und R.Fda. 66, bei Hautes Rivières abmarschbereit. Am Wege saßen französische Kinder und sangen auf Deutsch: „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiederseh'n!" So bringt man keine „Barbaren" auf den Weg, die „Kindern die Hände abhacken". Niemals saßen die Männer gerader, niemals blickten sie dem Vorgesetzten fester in die Augen und niemals klang ihr Gruß „Guten Morgen, Herr Major!" frischer, als jetzt. Denn wir waren Soldaten, die mit gutem Gewissen und unbesiegt in mutigem Schicksalstrotz den Kampfplatz verließen. Mit klingendem Spiel rückten wir über die nahe belgische Grenze. Schon wehten schwarz=weiß=rote Fahnen darein. Bald sollten ihrer mehr und mehr werden, bis jedes Fahrzeug im Ehrenschmuck des Reiches oder der Länder prangte! —



Marschübersicht: 14.11. Orchimont; 15. Graide; 16. Libin; 17. Amberloup, Tonny, Sprimont; 18. und 19. Chateau Rolle, Champs, Longchamps, Monaville, Rouette, Wittimont, Hemroulle, Savy. Zur Marschgruppe trat noch die Eisenbahnbetriebsabteilung Nr. 38. 20.11. Michamps, Ober= und Nieder=Wampach, Schimpach, Benonchamps, Obourcy, Horritine, Arloncourt. Die belgisch=luxemburgische Grenze durchschnitt den Unterkunftsraum. 21. und 22. Selscheid, Knap, Gr. und Kl. Hoscheid, Brachtenbach. In der Nacht zum 23.11. Marsch bei silbernem Mondlicht durch wildzerrissene Gegend, aber auf steilen, glatteisbedeckten und oft verstopften Straßen nach Marnach, Marburg, Dorscheid, I/66 schon über die deutsche Grenze nach Dasburg, um am nächsten Tag bei der dortigen Straßensteigung Vorspann leisten zu können. In der Nacht zum 24.11.18 noch großere Marschstockungen aus gleichen Gründen wie gestern. Von Mitternacht an überschreitet das Rgt. die deutsche Grenze bei Dasburg. Am Grenzbach Our spielt die 34er Musik. Als letzte Bttr. marschiert 3/66 am 24.11. um 10.30 vorm. herüber, denn sie hatte ihre Geschütze so lange auf dem jenseitigen Ufer gelassen. 24.11. Maxweiler, Bellscheid, Hölzchen; 25. Ruhe, nur I/66 rückt nach Krautscheid auf. 26.11. Reuland, Wettel=

dorf, Seiwerath; 27. Lissingen, Kopp, Birresborn; 28. über Gerolstein nach Pelm, Dockweiler, Waldkönigen, Hinterweiler, Kirchweiler. In Gerolstein würdiger Empfang der Truppen. Bei Pelm tadelloser Vorbeimarsch der Marschgruppe vor Exz. von dem Borne. Unsere Musikkapelle macht schneidig zu Fuß dabei mit. 29.11. Kelberg, Boxberg, Dreis; 30.11. Rgtsstab Ruhe, die übrigen in Mannebach, Nachtsheim und Umgebung; 1.12.18 Truppen Ruhe, Rgtsstab nach Mayen als Ortskommandantur; 2.12. Mayen und Kürrenberg; 3.12. Plaidt, Miesenheim, Saffig; 4.12. Kaltenengers am Rhein, Urmitz, Kettig. —

Übergang über den Rhein.

Am 5. Dezember 1918 ziehen wir von 8.15 vorm. ab auf der Eisenbahnbrücke bei Engers zwischen Koblenz und Neuwied über den Rhein. In geschlossener Kolonne, mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel! Aber mancher schaut in tiefernsten Gedanken hinab in die graue Nebelschicht, mit der sich die grünlichen, breit und ruhig dahinziehenden Fluten wie mit einem Trauerflor verhüllt haben. Gehören sie doch dem Strom, der, wie kein zweiter, mit dem deutschen Leben verbunden ist. Herrliche Sage raunen aus seinen Wassern, sehnsüchtige und jubelnde Lieder preisen ihn. An seinen Ufern baute man ernste Dome, errichtete hehre Denkmäler und feierte Feste, die zu den fröhlichsten in Deutschland gehörten. Noch immer wiegen seine gesegneten Fluren blühendes deutsches Leben in ihrem Schoß.

Doch gierig streckten sich von jeher fremde Hände nach ihm aus. Des römischen Cäsar Brücke bezwang ihn zuerst. Noch heute birgt der Boden die Reste jener Zeit. Gebrochene Burgen, ausgebrannte Schlösser, zerborstene Stadtmauern künden von späterer Gewalt, Brandschatzung und Bedrückung. Seit mehr als tausend Jahren haben unsere Ahnen um den Rhein gelitten und gestritten. Da wurde er ihnen heilig und zum Himmel drang der Schwur: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!" In jene friedlichen Weisen bliesen die Trompeten: „Husaren heraus . . . an den Rhein, übern Rhein!" Und gen Westen brauste der „Ruf wie Donnerhall, wie Schwertgeklirr und Wogenprall!" Deutschlands Glück währte stets nur so lange, als seine Söhne den Schicksalsstrom schützten.

Jetzt — „steht die Wacht am Rhein" nicht mehr. Schon zeigen einzelne Schiffe die rote Fahne. Bald werden die Wimpel aller möglichen Staaten sich hier Heimatsrecht anmaßen und fremde Schergen aller Hautfarben den deutschen Strom gefangen halten! — Auf wie lange? —

Wir betreten das rechte Ufer. Noch einmal schmettern unsere Fanfaren über die weiten, stillen Wasser. Sie künden von ungebrochenem Zukunftsglauben, und brennende Augen schauen noch oft zurück, bis die Felsen sich hinter uns schließen. —

Fortsetzung der Marschübersicht: Gastlich nimmt uns der Westerwald auf in Breitenau, Wittgert und Groß-Maischeid, wo wir auch am 6.12. ruhen. 7.12. Weidenhahn, Arnshöfen, Obersaip; 8.12. Winnen, Seck, Pottum, Hergenroth, Stahlofen; 9.12. Drießdorf, Münchhausen; 10.—12.12 Hermannstein bei Wetzlar und Werdorf, II/66 rückt am 12.12. nach Waldgirmes auf; 13.12. durch Gießen nach Reiskirchen und Harbach; 14 12. Ruppertenrod, Ilsdorf, Solms-Ilsdorf; 15.12. Standquartiere: Rgtsstab und I/66 Dirlammen (Kreis Lauterbach), II/66 Helpershain. Am 18.12. werden sie verbessert dadurch, daß Stab I und 5/66 nach Meiches umziehen, Stab II, 8/66 und l. M.K. 900 nach Stumpertenrod und 4/66 nach Köddingen. - Am 7.1.1919 Bahnfahrt von Alsfeld über Osnabrück, Bremen, Hamburg, Lübeck nach Güstrow, wo wir, ehrenvoll empfangen, vom 8.—11.1.19 eintreffen und bis zum 18.1.19 folgende sehr gute Quartiere beziehen: Rgtsstab bei dem Vater unseres Lt. Bartholly auf Gut Käselow; Stab I,66 Zehlendorf, 1 und 5/66 Kritzkow, 3/66 Weitendorf; Stab II/66 Gut Karow, 2/66 Hof Schwiesow, 4/66 Goldewin, 8/66 Gut Güssow, l. M.K. 900 Gut Lüssow. — Die Quartiere der nicht genannten Teile des Rgts. sind nicht mehr bekannt; sie lagen aber stets in der Nähe der andern. —



Der Heimmarsch hatte uns also in einem Monat durch den Süden Belgiens, quer durch Luxemburg, die Eifel und den Westerwald bis zum Vogelsberg in Oberhessen geführt. Anfangs war er sehr beschwerlich durch Kälte, Nässe und Biwaks. Erst von Mayen an hörten letztere

auf und auch die Quartiere wurden allmählich besser. — Unsere Aufnahme seitens der Einwohner war in Belgien kalt, in Luxemburg freundlich und in Deutschland herzlich! In Graide (Belgien) empfing man uns sogar mit Dreschflegeln und Messern. Aber unsere Jungen „schrieben auch eine kräftige Handschrift“ und nahmen die Ställe im Sturm. Aufgeregte Nonnen sahen in den Trümmern einer kleinen Konservenkiste, die kümmerlich in einem schlecht ziehenden Kamin flackerten, eine „grande incendie“ (große Feuersbrunst), die nächstens ihr ganzes Haus einäschern werde. Als sie sich aber von unserer friedlichen Absicht genügend überzeugt hatten, stellten sie selbst im Nachbarzimmer einen Ofen auf, in das die Unteroffiziere dann umzogen. Inzwischen sammelten sich auf der Straße unruhige Bewohner, die der Rgts.Kdr. ebenfalls mit seinen letzten Sprachkenntnissen zur Vernunft bringen mußte. Als er endlich auch den Maire für alle Folgen feindlicher Haltung verantwortlich gemacht hatte und die Schwestern geschäftig von Haus zu Haus gelaufen waren, brodelte bald der Versöhnungskaffee und dampfte die Friedenspfeife. Beim Abschied winkte man uns mit Tüchern nach: „Bons soldats, bons soldats!“

Je weiter wir ins Land hineinkamen, desto angenehmer wurde das Leben. In Hessen mußten wir uns gar durch wahre Berge von süßduftenden Kuchen durchessen, was wir immer, namentlich aber am Weihnachtsfest, sehr gern taten. Zarte Bande kamen bei manchen hinzu und begeisterten wohl zu dem kühnen Schwur: „Hier gehe ich überhaupt nicht wieder weg!“ „Treu ist die Soldatenliebe“ — oft aber nur bis zum nächsten Quartier: in Güstrow war doch alles zur Stelle! —

Wer geglaubt hatte, daß „in Deutschland alles verrückt geworden“ sei, erlebte, daß fast überall und grade links des Rheins, echter deutscher Sinn herrschte. — Auf dem rechten Rheinufer, auf das uns der Feind nicht folgte, gerieten wir aber in eine neue Hetze, die sich die Sehnsucht unserer Mannschaften, besonders der älteren, nach Haus, Herd und Arbeit zunutze machte. Denn die Post war gesperrt seit der Revolution, Telephongespräche konnte man nur selten durchsetzen, und die meisten waren deshalb ohne Nachricht ihrer Angehörigen. Natürlich waren „die Offiziere an allem schuld“, besonders an der immer wieder eintretenden Verzögerung unserer Verladung nach Güstrow. Wirklich fielen einzelne darauf herein. Sie bedachten nicht, daß Deutschland grade jetzt die Feinde um Brot bat, „weil die Eisenbahn nicht alle Transporte bewältigen könne“, und daß die Offiziere doch auch gern nach Hause wollten! Allerdings schien das Wort der Offiziere nicht mehr ganz zuverlässig zu sein.

Denn immer, wenn sie eine Nachricht über die bevorstehende Verladung bekannt gaben, sagte „eine andere Seite" das Gegenteil und behielt recht. Nach dem veröffentlichten Tagebuch eines russischen Offiziers ist das bei der russ. Revolution ähnlich gewesen. Das einschlägige Revolutionskapitel heißt: „Untergrabung der gewohnten Autorität." Die Offiziere waren ohnmächtig dagegen und erkannten die alte Treue um so mehr an, als überall Entlassene oder ruhmredige Deserteure herumliefen, und unsere Reihen schon sehr gelichtet waren.

Fortlaufend hatten wir nämlich diejenigen ausgedienten Mannschaften entlassen, durch deren Heimat wir kamen, besonders am Rhein. Am 25.11. verabschiedeten sich schon die beiden treuen Elsässer, Gefr. Schreyer und Kan. Ferry vom Rgtskdr. mit herzlichen Worten, dann auch der brave Koch des Stabes, Gefr. Reinhard. Er war dienender Bruder des Klosters St. Thomas in der Eifel und hatte sich durch seinen Fleiß, seine Bescheidenheit und Ehrlichkeit aller Achtung erworben. Er hatte gleich bei seinem Diensteintritt in Rußland um einen Posten gebeten, auf dem es ihm nach Möglichkeit erspart bliebe, Menschen zu töten. Aber alle Gefahren hat er treu mit uns geteilt! Rechts des Rheins schied auch Oblt. Lumbeck aus, der sich für sein Geschäft zwei wundervolle Rappen der 7/66 erstand, die er jetzt noch hat. In Langenberg (Rhld.) sind also noch vier Kriegskameraden beisammen: Lumbeck, Groos und die beiden Rappen. — Ferner ging am 9.12. der langjährige und verdiente Rgts.Adjutant, Lt. Mühlhoff, „wegen seines viel zu langen Namens kurz Mühling genannt". Er war, wie kaum ein anderer, beliebt im Rgt., denn er waltete seines wichtigen Amtes mit jener glücklichen Verschmelzung von Zuverlässigkeit, Umsicht, Gerechtigkeit und Herzensgüte, die man so selten findet, und die grade bei einer „Mutter des Regiments" so segensreich wirkt. Bei seinem Abschied spielte die Musik sein Lieblingslied von dem „Walde, an dem die Heckenrosen blühn" als letzten Scheidegruß. — Seine Geschäfte übernahm nun Lt. Selchow. —

Aufstellung von Freiwilligen-Abteilungen.

Aber nicht alle Kameraden kehrten gleich zur Friedensarbeit zurück. Denn wir stellten in Oberhessen verschiedene Freiwilligen-Abteilungen auf, die unter Offizieren des Rgts. die Ostgrenzen des Reiches schützen wollten. Im ganzen gaben wir etwa eine bespannte Batterie ab.

Am 22.12.18 9.30 vorm. verließ uns Lt. Buchner mit etwa 100 Freiwilligen, 3 Geschützen, 3 Mun.Wagen und 2 Packwagen. Mit dürftiger

Ausrüstung, wo eine glänzende versprochen war, zog seine Truppe wieder hinaus ins Ungewisse bei naßkaltem Nebel, und hinter sich ließ sie die alten Kameraden, mit denen sie so gern noch einmal Weihnachten gefeiert hätte. Auch das war ihr versprochen und dann durch einen telegraphischen Abmarsch-Befehl verwehrt worden! Da 3/66 ihre Freiwilligen im Kriegstagebuch nennt, seien sie zu Ehren aller hier genannt: Vizew. Dohse und die Kanoniere Borgmann, Friedrich, Hermann, Lindt, Straß und Zimmermann.

Am 27.12.18 stellten wir noch je ein bespanntes Geschütz unter Lt. Hundeck und Lt. Schlange in Grebenau auf, wo der Rgts.Kdr. mit Lt. Luria noch andere Neuformierungen leitete. — Alle Freiwilligen-Abteilungen haben dem Rgt. Ehre gemacht! —

Abschied von der 80. Reserve-Division.

Nun stand die Auflösung der Division bevor und es galt, von den andern Truppenteilen zu scheiden, die uns alle lieb geworden waren. Die Gedanken fliegen über Zeit und Raum. Was hat man alles mit ihnen erlebt! Viel, viel Schweres, aber auch Großes, Erhebendes, an das sich aller Stolz und alle Zukunftshoffnung klammern. Einen Augenblick auch verweilt man bei dem lustigen Sängerkrieg von Kalwaria: „Einer muß den andern schützen" lautete seine Friedensformel. Wahrlich, die haben Alle gehalten! Mit unsern Stammverwandten, den 266ern, haben wir die ersten und die letzten Schüsse getan und stehen auch nun wieder als „Letzte der Division" zusammen. Fast unabsehbar ist die Schar der noterprobten Kameraden. Einige tauchen nur kurz aus der Dämmerung hervor: ein, zwei gemeinsame Erlebnisse; was wurde aus den Braven nachher? Seltsam strahlend blicken viele, viele andere, als wüßten sie um Deutschlands Zukunft, denn sie weilen schon in dem Lande, in dem „tausend Jahre sind, wie der Tag, der gestern vergangen"! — — Lange weben die Gedanken um den aufrechten Ritter, Oberst zur Megede; an ihn knüpfen die meisten Erinnerungen mit 266 und der Hauptruhm der Hanseaten an. — Zwei graue Augenpaare, zum mindesten, haben aber unsern Weg von Anfang bis zu Ende freundlich begleitet, die des eiserntreuen Hptm. Seip und vor allem die des Oberst Hohnhorst! Welch' fester Sinn, welch klares, unbestechliches Urteil, welch ruhige Tapferkeit, welche schlichte Größe lag grade in diesem Manne. Seine Söhne, sein Auge gab er dem Vaterland und ging heiter-ruhig den Weg der Ehre weiter. Viele besuchen ihn noch einmal, zu andern kommt er selbst, ehe er mit seinem Regiment den

Fußmarsch in die Heimat Altenburg antritt. Der Händedruck ist allen Bedürfnis! —

Herzliche Besuche wechselten wir noch mit dem Div.Stab. Wir wußten und wissen ihm Dank für seine gute Führung und treue Fürsorge in jeder Lage. Besonders hatte der Div.Kdr. Generalmajor Jancke und sein vortrefflicher und wahrhaft vornehmer Generalstabsoffizier, Hptm. Schroth, unsere ganze Liebe und Verehrung gewonnen. —

General Jancke erließ dann folgenden Abschiedsbefehl:

„80. R.D. Div.Stabs-Quart., den 6.1.1919.
Ia Nr. 20596.

Divisionsbefehl.

Am 7. und 8. scheiden R.Fda.R. 66, am 9. R.J.R. 266, am 10. Fußa.-Batl. 27 und Pferdelaz. 165 aus der Div. aus; am 11. verläßt auch der Div.Stab voraussichtlich den Abtransportraum.

Damit ist unsere alte Division aufgelöst. Was uns während langer Kriegsjahre fast wie eine zweite Heimat geworden ist, zerfällt. Das Band der unmittelbaren Zusammengehörigkeit, das uns unzerreißbar fest auf allen Schlachtfeldern des großen Krieges zusammenhielt, hält uns nicht länger mehr; bald wird die Heimat uns aufnehmen und die Arbeitskraft jedes Einzelnen fordern. Aber ein Band der Erinnerung soll uns doch auch fernerhin umschließen: das Band, das alte Kriegskameraden zusammenhält. Wir alle wollen nie vergessen, daß wir einer Division angehörten, die überall ihren Mann gestanden hat und bei Freund und Feind einen geachteten Namen hat.

Euer Verdienst ist es, Ihr braven Artilleristen vom R.F.A.R. 66, wenn wir heute stolz auf unsere Taten zurückschauen können. Wo die Kanonen unserer opferbereiten Mecklenburger donnerten, da sanken die Anstürme des Feindes in Trümmer. Stolz und stark, wie das Regiment stets war, so ist es bis zuletzt ein Vorbild von Tüchtigkeit und Mannhaftigkeit geblieben.

Und Du, Du tapferes Regiment 266, Du hast überall dem Namen Deiner stolzen Heimat Ehre gemacht. Kühner Wagemut und Standhaftigkeit im Festhalten des Errungenen — die Wahrzeichen der Hanseaten — hast Du überall bewiesen. Euer Verdienst ist es, Ihr tapferen Kameraden aus Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg, wenn wir den Ehrenschild der Division blank hielten und durch alle Stürme hindurch trugen.

Ihr Kameraden vom Fußart.Batl. 27 habt die Last des Krieges hauptsächlich bei andern Verbänden getragen und nur verhältnismäßig kurze Zeit mit uns gekämpft. Aber in dieser Zeit habt Ihr treu zu uns gestanden und Euch unser aller Dank erworben. Unser schweres Batl. ist uns durch seine hervorragenden Leistungen schnell ein starker Hort gegen die Übermacht unserer Feinde geworden.

Unser Dank gebührt auch dem Pferdelazarett 165, das in treuer Arbeit und entsagungsvollem Dienst uns Werte erhalten half, die wir zur Führung des Kampfes brauchten. Stets habt Ihr, Kameraden, Eure schwere Pflicht voll erfüllt.

Und nun lebt wohl, Ihr treuen Kriegsgefährten und Kameraden, fahrt wohl zur Heimat!

gez. Jancke."

Mit dem Scheiden aus dem Verbande unserer teuren 80. Reserve-Division schlossen sich hinter uns die Tore einer großen und ruhmvollen Zeit!

Heimfahrt und Auflösung.

Nachdem wir alle entbehrlichen Fahrzeuge, Handwaffen und Ausrüstungsstücke an die Gerätesammelstelle Lauterbach abgegeben hatten, gaben uns die scheidenden Kameraden, Lts. Hundeck und Schlange mit vielen ihrer Freiwilligen, das Geleit zum Bahnhof Alsfeld. Ein letzter Händedruck, ein stummer Wink; Worte ringen sich nur schwer von den Lippen!

Für die Offiziere war nur ein Wagen 4. Klasse ohne Heizung bereit. Aber man hatte schon schlechter geschlafen, als auf Holzbänken oder Fußboden, und einen Ofen fanden die alten Kriegssoldaten schnell. — Doch ohne Unannehmlichkeit verlief der Transport nicht. Zwei Batterien wurde in Bremen alles Mannschaftsgepäck, alles Lederzeug und selbst die ledernen Sitzlehnen von den Schilden gestohlen, während die Wagen „zum Rangieren" in stockfinsterer Nacht abgehängt und die Wagenposten „mit Rücksicht auf die Gefahr" fortgewiesen waren!

Unser Empfang in Güstrow war jedoch würdig und schön. Alle einrückenden oder durchziehenden Teile des Regiments wurden auf dem geschmückten Marktplatz von den Behörden begrüßt und die führenden Offiziere sprachen ihren Dank dafür aus. Die alten Reichsfahnen wehten überall, die Glocken läuteten und unsere Musik spielte. Im übrigen möge das Tagebuch der 3/66 reden:

„10.1.1919. Die Batterie marschiert um 7° früh durch die alte Stammgarnison der Batterie. Nach über vierjähriger Abwesenheit ist es nur wenigen vergönnt, mit der alten Batterie einzurücken. Viele sind durch den langen Felddienst krank und siech geworden und bereits früher zurückgekehrt. Andere wieder sind auf entlegene Kriegsschauplätze verschlagen. Gar viele deckt der kühle Rasen in Rußlands und Frankreichs Erde. Ehre für diese gefallenen Helden! Getreu bis zum Tode taten sie ihre Pflicht und starben für das einst große und mächtige Vaterland. — Den wenigen Getreuen in der Batterie, die ihren harten Dienst bis zuletzt machten, sei noch besonders und herzlich gedankt. Nur durch ihre Treue war es möglich, die Batterie geschlossen heimzubefördern. Das Los des langen Fernseins von der Heimat traf besonders schwer diejenigen, die im alten Mannesstolz und alter Soldatenehre ihre Waffen, welche sie viereinhalb Jahr in Ehren geführt haben, auch in Ehren niederlegen wollten. Sie waren auch im Kampf die Besten . . . ." Und noch am 25.11.18 schreibt dasselbe Tagebuch: „. . . Kehren wir doch unbesiegt in die Heimat zurück."—

Noch ein letzter Kampf erwartete uns, diesmal mit dem hochmögenden Soldatenrat! Wir hatten auf dem Heimmarsch sehr viele Pferde verloren und nur opferwilligste Pflege hatte die übrigen durchgebracht. Nie ist es bei uns vorgekommen, daß ein Mann seine Pferde auf eigene Faust verkauft hat, wie wir es leider so oft sahen. Aber unsern Mannschaften war schon in der Eifel, nach Rucksprache mit der Division, erlaubt worden, Pferde ordnungsmäßig gegen die Preise einer Abschätzungskommission für ihre Friedensarbeit anzukaufen. Und das war fortlaufend bei den Entlassungen geschehen. Nun sollten diese Verkäufe nicht nur eingestellt, sondern auch alle rückgängig gemacht werden! Es war reizvoll, zu sehen, wie die Umstürzler die alte Ordnung „stützten", wo überholte und unmögliche Demobilmachungsvorschriften die treuen Soldaten schädigten. Gegen die Offiziere blieben die roten Würdenträger natürlich taub. Diese gehörten ja dem „verruchten System" an. Doch auch das neue hatte seine Haken, denn nun setzten sich die Vertrauensleute zur Wehr! Eines Tages rückten sie, zum Teil mit ihren Offizieren, der Nummer nach mit halbstündigem Abstand dem Rat „auf die Bude", und ließen sich durch keine hochnäsigen Abweisungen oder verlegenen Ausflüchte stören. Als der Vertrauensmann der 6/66 um Mittag ganz ruhig erklärte: „Wenn ich ohne Aufhebung des Befehls zurückkehre, garantiere ich dafür, daß fünf Minuten später alle Pferde ent-

laufen sind", ging der Finsternis eine Stallaterne auf. Diesmal hatten die Offiziere nicht „gelogen!" — Die übrigen Pferde wurden an das Fda.R. 24 angegeben und in der Mehrzahl öffentlich versteigert. —

Kriegsauszeichnungen: Während des Heimmarsches kamen noch mehrere Ehrenzeichen an, die schon früher verliehen waren. Unter anderen erhielten das E.K. I. am 22.12.18 Lt. d. R. Ivers, kmdt. bei Arko 74, und Vizew. Laube von der l. M.K. 1370. — —

Wir können die Geschichte unseres Regiments nicht schließen, ohne einen wichtigen Zug nachgetragen zu haben. Wie man bekanntlich „von der besten Frau am wenigsten spricht", so haben wir noch nicht die „Mutter der Batterie", den Wachtmeister, besonders erwähnt. Und doch wären alle Leistungen des Regiments und sein fester Zusammenhalt bis zum Schluß nicht möglich gewesen, wenn wir nicht auf diesen Posten Männer gehabt hätten, die ihre Führer allezeit treu unterstützten, den inneren Dienst mit Geschick und Sorgfalt leiteten und in ihrer stillen, aber unermüdlichen Arbeit jedem die Pflichterfüllung im großen und kleinen vorlebten!

Viel schwieriger, als im Frieden, war in diesem Kriege ihr Amt. Denn nicht selten waren sie wochenlang, und gerade in Zeiten des Großkampfes, auf sich selbst gestellt, weil ein Verkehr mit dem Bttr.-Führer unmöglich war. Andererseits wechselten auch die Bttr.-Führer häufiger. Immer jüngere Offiziere rückten in diese Stellung ein, und nicht immer kannten sie schon die Batterie. Dann war der Wachtmeister „der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht", und seine genaue Kenntnis von Mann und Pferd wurden zur unentbehrlichen Stütze des neuen Führers.

Welcher Geist in diesen Männern lebte, zeigt die Antwort eines Wachtmeisters auf die Frage, ob er nicht Offizier werden wolle: „Ich danke gehorsamst für das Lob, welches in diesem Vorschlag enthalten ist. Aber eher findet die Batterie einen neuen tüchtigen Leutnant, als einen brauchbaren Wachtmeister"! —

Neben dem Wachtmeister war der Futtermeister die wichtigste Persönlichkeit im inneren Dienst. Wie schwer dies Amt gewesen ist, und wie treu es überall im Regiment verwaltet wurde, geht zur Genüge aus unserer Geschichte hervor.

Folgende Männer haben diese wichtigen Posten bekleidet:*)

*) Bearbeitet nach den Stammrollen und privaten Ergänzungen. Einzelne Irrtümer nicht ausgeschlossen.

1. Batterie:

Wachtmeister Kosbi von der Aufstellung bis zur Auflösung. Beim Ausscheiden aus dem Dienst zum Lt. a. D. befördert.
Futtermeister: Sergt. Zabel von der Aufstellung bis 4.2.15, dann Vizewachtm. in der Feuerstellung.
Utffz. Lahl, anschließend bis 7.11.16, dann krank ins Lazarett.
Sergt. König anschließend bis 14.5.18, dann Vizew. in der Feuerstellung. In Orchies bekämpfte er die Räude besonders erfolgreich.
Sergt. Pagels anschließend bis 1.9.18, dann krank in die Heimat. Auch seine Pferdepflege wird besonders gelobt.
Sergt. Beese anschließend bis zur Auflösung. Seit April 17 Off.Stellv.

2. Batterie:

Wachtmeister Junghans von der Aufstellung bis 4.4.18, dann verwundet ins Lazarett. Vom 1.10.18 wieder beim Regiment. Vom 13.11.18 bis zur Auflösung Off.Stellv. bei 1/66. Nach seiner Entlassung zum Lt. a. D. befördert.
Wachtmeister Mehling anschließend bis zur Auflösung.
Futtermeister: Utffz. Suhrbier von der Aufstellung bis 1.4.17. Vom 18.9.18 Vizewachtmeister bis zur Auflösung.
Sergt. Wittkamp vom 1.4.17 bis zur Auflösung.

3. Batterie:

Wachtmeister Queitsch von der Aufstellung bis 16.3.15. Krank ins Lazarett. Siehe auch unter 9/66.
Utffz. Dethloff anschließend bis 21.3.15, an Blutvergiftung im Lazarett gestorben.
Wachtm. Eschenburg anschließend bis 7.1.17. Krank ins Lazarett.
Wachtm. Haase (siehe auch unter l.M.K. I/66) anschließend bis 26.3.17. Verwundet ins Lazarett.
Vizew. Schnur anschließend bis 25.9.17.
Wachtm. Dembowski anschließend 1.3.18. Krank ins Lazarett.
Vizew. Schnur anschließend bis 26.3.18.
Wachtm. Haase anschließend bis 4.4.18. Verwundet ins Lazarett.
Vizew. Schnur anschließend bis 16.5.18.
Off.Stellv. Weber anschließend bis zur Auflösung.
Futtermeister: Utffz. Dethloff von der Aufstellung bis 16.3.15. Dann Wachtmeister der Batterie.
Utffz. Tolander anschließend bis 24.8.16.
Sergt. Befferdich anschließend bis zur Auflösung.

4. Batterie:

Wachtmeister Stüwe von der Aufstellung bis 10.11.17. Krank in die Heimat.
Wachtmeister Weiberlen anschließend bis zur Auflösung.
Futtermeister: Sergt. Faber von der Aufstellung bis Sommer 1916, dann zur Feuerstellung.
Utffz. Peters anschließend bis 2.9.17, schwer verwundet.
Vizew. Richter anschließend bis zur Auflösung.

5. Batterie:

Wachtmeister, vom 21.3.17 Off.Stellv., Schröder von der Aufstellung bis zur Auflösung. Beim Ausscheiden aus dem Dienst zum Leutnant a. D. befördert.

Futtermeister: Vizew. Cramer von der Aufstellung bis 10. Juni 17, dann Wachtmeister der 7/66.
Sergt. Dahl anschließend bis zur Auflösung.

6. Batterie:

Wachtmeister Kaiser von der Aufstellung bis 3.1.17, krank ausgeschieden.
Wachtmeister Döppe anschließend bis zur Auflösung
Futtermeister: Sergt. Lehwald von der Aufstellung bis 1916.
Utffz. Döppe anschließend bis 3.1.17, dann Wachtmeister der Batterie.
Sergt. Lienert anschließend bis 11.11.17, dann zum Feldgendarmerie-Trupp 5 versetzt.
Sergt. Schätel anschließend bis zur Auflösung.
Außerdem vertretungsweise im Jahre 1918: Sergt. Witt.

7. Batterie:

Wachtmeister Teßmann von der Aufstellung bis 8.4.17, schwer verwundet.
Vizew. Kutscher anschließend bis Mitte Mai 17.
Wachtm. Dorth anschließend bis 10.6.17, zum Ersatz-Regiment versetzt.
Wachtm. Cramer (bisher 5/66) anschließend bis zur Auflösung.
Futtermeister: Vizew. Hentrich von der Aufstellung bis Mitte September 17. Am 8.5.18 zur 9/66 versetzt.
Sergt. Neuendick anschließend bis 6.4.18, zur 6/66 versetzt.
Utffz. Gies (bisher 6/66) anschließend bis zur Auflösung.

8. Batterie:*)

Wachtmeister Schmidt von der Aufstellung bis 15.9.17, zum Ersatz-Regiment versetzt.
Wachtm. Braasch (bisher 5/66) anschließend bis zur Auflösung.
Futtermeister: Sergt. Pierstorff von der Aufstellung bis März 1917.
Vizew. Seigel anschließend bis zur Auflösung.

9. Batterie:

Wachtmeister Queitsch von der Aufstellung bis Ende 1917, vom 21.3.17 an Off.Stellv.
Dann Vizew. Bober, später Wachtm. Schlomann (bisher Stab I/66).
Futtermeister: Vizew. Kultau von der Aufstellung bis zur Entlassung am 13.12.18.

l. M.K. I/66 (später l. M.K. 718):

Wachtmeister Wiechmann von der Aufstellung bis zum Ausscheiden der Kolonne aus dem Regiment. Er fiel am 10.8.18 50 m südöstl. Damery in Frankreich durch Granatsplitter.
Futtermeister: Utffz. Birkner von der Aufstellung an.
Später Vizew. Haase bis Anfang 1917, dann als Wachtm. zur 3/66.

l. M.K. II/66 (später l. M.K. 719):

Wachtmeister Passow von der Aufstellung bis 15.3.15.
Wachtm. Bindt anschließend bis 20.9.17, vom 18.8.17 an Off.Stellv.
Wachtm. Boß anschließend bis zur Auflösung.

---

*) Siehe auch die Kameradenstimme: „Meine brave 8. Batterie".

Futtermeister: Sergt. Voß von der Aufstellung bis 20.9.17.
Utffz. Ahrendt anschließend bis 20.9.17.

l. M.K. 899:

Wachtmeister Wallbaum von der Aufstellung bis 16.1.15.
Wachtm. Möller anschließend bis 30.7.16
Wachtm. Feuge anschließend bis zur Auflösung.
Futtermeister: Vizew. Möller von der Aufstellung bis 16.1.15. Dann Wachtm. der Kolonne.
Sergt. Harbort anschließend bis 24.4.17.
Sergt. Thormann anschließend bis zur Auflösung.

l. M.K. 900:

Wachtmeister Neumann von der Aufstellung bis zur Auflösung, vom 1.11.16 Off.Stellv.
Futtermeister: Vizew. Groh von der Zuteilung der Kolonne zum Regiment bis zur Auflösung.

l. M.K. 1370:

Wachtmeister Götze von der Zuteilung der Kolonne zum Regiment bis zur Auflösung.
Futtermeister: Sergt. Kütemeyer von der Zuteilung der Kolonne zum Regiment bis zur Auflösung.





V. l. n. r. Stabs=Vetr. Dr. Bugge, Stabsarzt Dr. Meyer, Oberstlt. Opitz, Regts.Kdr. vom 29.12.1914—18.2.1917 und später Art.Kdr. 74, Regts.Adj. Oblt. v. Pressentin, Lt. d. Ldw. Chrestin vor dem Regts.Stabsquartier in Nowaja Sloboda.



Maj. Groos, Kdr. d. II/Res Fa.66 vom 14.1.1915 –9.1.1918 und Regts.Kdr. vom 9.1.1918—18.1.1919.



Major Rittershaus, Kdr. der I. Res Fa 66 vom 28.6.1915 18.2.1917 und Regts.=Kdr. vom 18.2.1917—24.7.1917.



St. Marie. Von links: Lt. Sellschopp, Major Engler, Regts.Kdr. vom 25.7.1917 bis 9.1.1918, Lt. Mühlhoff.

Am 16.1.19 verabschiedete sich der Rgts.Kdr. von den Abteilungen. Er dankte allen für ihre Tapferkeit und Treue, ermahnte sie, in unbezwungenem Stolz auf ihre soldatische Tüchtigkeit den Sinn für wahre Disziplin und Kameradschaft weiter zu pflegen und trotz allem, was kommen möge, die Liebe zu Volk und Vaterland mit Herz und Hand stets zu bewähren. Dann dürften sie auch mit festem Mut den Glauben an eine bessere Zukunft hochhalten! In sein Hoch auf Deutschland stimmten alle begeistert ein und dankten ihrem Kommandeur durch ein schneidiges Hurra!

Am 17.1.19 aßen die Offiziere noch einmal zusammen im „Erbgroßherzog" in Güstrow. Leider fehlten die früheren Kommandeure, Major Engler, Major Rittershaus, und vor allem Oberst Opitz, der das Regiment aus der Taufe gehoben und ihm so manch' segensreiches Kleinod mit auf den Weg gegeben hatte. Sie weilten, schon entlassen, in der Heimat. Der junge Opitz sollte sein Elternhaus nicht wiedersehen. Gerade an diesem Tage erkrankte er an Grippe und starb schon am 29.1.19. Ähnlich ging es dem Kan. Murken der 6/66.

Am 18.1.1919 war das Regiment völlig demobil gemacht und aufgelöst. — Fast genau vier Jahre hat es bestanden, schwere und gute Tage erlebt und ist überall vor dem Feinde siegreich geblieben. Das Regiment, die Form, ist verschwunden, die Waffenehre bleibt — und das deutsche Herz! — —

Schlußgedicht.

Von Major d. L. Ludwig Groos.

Wir sind am Ende, und die Feder ruht.
Vielleicht ist manches schuldig sie geblieben
Der großen Zeit, die mit der Helden Blut
Des Regiments Geschichte hat geschrieben.

Blieb manches Tapfern Name ungenannt,
Ward manch ein wacker Tun auch nicht berichtet,
Im Ganzen sei das Einzelne erkannt,
Und allen sei's als Denkmal aufgerichtet!

Wie eine Woge nur von Blut und Stahl
Im Meer der Heere, die im Weltkrieg rangen,
Stand unser Regiment. Die ganze Zahl
Der Kameraden hielt sie fest umfangen.

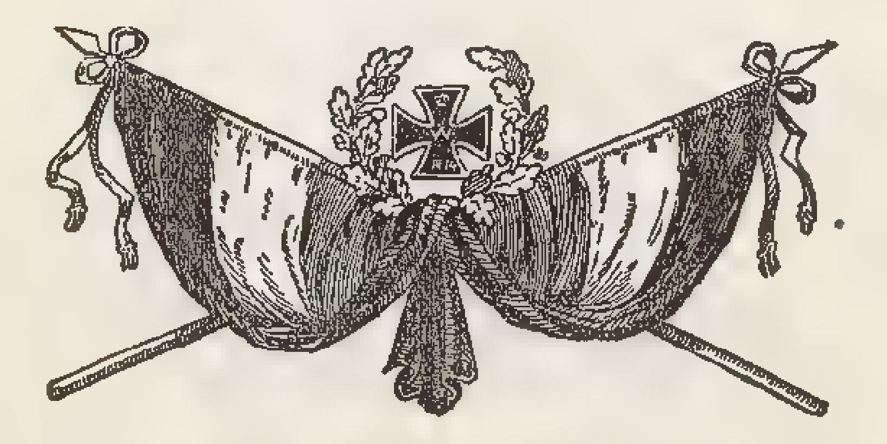
Und wie sie brandete in Ost und West
Vom Führerwillen wie vom Sturm getragen —
Ein jeder Tropfen gab den letzten Rest,
Des Feindes Dämme grimmig zu zerschlagen.

O stolze Zeit, da wir von Sieg zu Sieg
Im zorn'gen Bellen unsrer Rohre schritten,
O stolze Zeit, da wir im heil'gen Krieg
Für Deutschlands Leben bluteten und litten!

Nicht war's vergönnt dir, tapfres Regiment,
Im Siegeslorbeer jubelnd heimzukehren,
Das tiefe Leid, das uns im Herzen brennt,
Von unserm armen Lande abzuwehren.

Der Erde Völker wider uns geeint,
Sie mochten schließlich uns das Schwert entwinden,
In unsern Gauen schalten mag der Feind
Und herrisch seine Machtbefehle künden;

Dir raubt er nicht den Trost erfüllter Pflicht,
Löscht aus den Herzen nicht, was du gewesen:
Ein heller Strahl von deutscher Waffen Licht. —
An diesem Licht wird Deutschland einst genesen!





Anhang.

In Treue für das Vaterland!

Von Unteroffizier Oberländer.

Es wird wohl eine heilige Pflicht irgendeines früheren Regimentsangehörigen sein, daß er dafür sorgt, daß die Namen derjenigen Helden festgehalten werden, die ihre beschworene Pflicht getreu erfüllten und diese z. T. auch mit dem Tod besiegelten. Es sollen gleichzeitig einige Ehrentage der 3. Bttr. in Andenken bleiben. Das soll der Zweck der nachfolgenden Berichte sein.

1. Vizewachtmeister Paul Schnur aus Klein-Wangelin i. Mecklbg. hat stets seine ganzen Kräfte in den Dienst für das Vaterland gestellt. Schon in der Winterschlacht in Masuren ist er Tag und Nacht als Meldereiter unterwegs gewesen. Diese Strapazen wird wohl nur derjenige zu würdigen wissen, der diese Schlacht mitgemacht hat. Seinem Mut und seiner Tapferkeit ist es zu verdanken, daß der Bttr. oft über schwierige Lagen hinweggeholfen wurde.

Es ist unmöglich, alle seine Heldentaten hier niederzuschreiben, aber einige sollen doch erwähnt werden: In der Schlacht vor Verdun am 20.8.1917 waren die Geschütze der Bttr. durch feindliches Feuer total verschüttet und fast unbrauchbar geworden. Da die Gefahr bestand, daß bei einem Gegenstoß der Franzosen die Geschütze verlorengingen, holte Vizewachtm. Schnur im stärksten feindlichen Feuer die Protzen im scharfen Trabe herbei und brachte die Geschütze nach etwa vierstündiger Arbeit aus dem Trichterfelde heraus. — Auch in den Kämpfen vor Amiens (große Schlacht in Frankreich) hat dieser tapfere Mann viele andere Kameraden angespornt, selbst in schweren Zeiten treu auszuhalten. — Für seine Tapferkeit vor dem Feinde wurde ihm das E.K. I. verliehen. —

2. Vizewachtmeister Wilhelm Zobel aus Bremen hat während der Masurenschlacht trotz seines Alters von 45 Jahren seinen schweren Dienst als Trompeter und Meldereiter

mit seltener Pflichttreue versehen. Er war noch bis Januar 1916 im Felde, bis ihn Erkrankung in die Heimat zwang. Ihm wurde das E.K. II. und das Bremer Hanseaten-Kreuz für seine Pflichttreue verliehen.

3. Vizewachtmeister Karl Dohse aus Rostock brachte am 20.8.17 während der Abwehrschlacht vor Verdun im stärksten feindlichen Feuer zwei Munitionswagen in die offene Feuerstellung der Bttr. an der Straße Flabas—Beaumont. Auch in den Kämpfen vor Amiens hat er sich als tapferer Vorgesetzter ausgezeichnet. Das E.K. I. belohnte seine Verdienste.

4. Dem Sanitätsunteroffizier Berthold Rohde aus Malchin i. Mecklbg. gebührt für sein unerschrockenes, mutiges Handeln in allen Kämpfen, namentlich vor Verdun, hohe Anerkennung. Selbst in den schwierigsten Gefechtslagen hat er sich für seine Verwundeten aufgeopfert und immer eine selbstlose Haltung gezeigt.

5. Wachtmeister Otto Haase aus Rom bei Parchim i. Mecklbg., der schon 1917 vor Verdun schwer verwundet wurde, mußte seine Treue in der großen Schlacht in Frankreich am 4.4.1918 abermals schwer bezahlen. Die Bttr. war als Infanterie-Begleitbttr. vorgegangen. Beim Vorgehen bei Sauvillers erhielt das zweite Geschütz bei einem Straßenkreuz einen Volltreffer, wobei Wachtm. Haase und mehrere Kanoniere verwundet wurden. Trotz seiner schweren Verwundung im rechten Bein versuchte er die im Galopp vorfahrende Bttr. in Ordnung zu halten, bis ihn die Ermattung zwang, auszuscheiden. Vizewachtm. Dohse griff sofort tatkräftig ein, so daß alle Geschütze in Stellung gebracht werden konnten. Dem Wachtm. Haase wurde das Meckl. Verdienstkreuz I. Klasse verliehen.

6. Sanitätsunteroffizier Bruno Holst aus Warnemünde hat in den Kämpfen vor Amiens, den schwersten Tagen der Bttr., sowie auch später, ganz Hervorragendes durch sein tapferes Verhalten und seine unermüdliche Hingabe für die Verwundeten geleistet. Am 7.4.18 wurde ein in Stellung befindlicher Munitionswagen durch Volltreffer zerstört. Hierbei fiel der Kanonier Podschuck, außerdem wurde der unter dem Mun.-Wagen schlafende Kanonier Otto Neumann schwer verwundet. Es war unmöglich, diesem Schwerverwundeten Hilfe zu bringen, da die umherliegende Munition ununterbrochen krepierte. Einige Kameraden versuchten, an den Wagen heranzukommen, jedoch vergeblich. Schließlich gelang es durch das beherzte und mannhafte Eingreifen des San. Utffz. Holst und des

Kan. Felizian Ferry aus Salzern im Elsaß, den armen Kameraden Neumann von der gefährlichen Stelle fortzuschaffen. Für sein tapferes Verhalten erhielt Ferry das E.K. II.

7. Ein Mann von schlichtem Charakter, der alle Strapazen und Leiden des Krieges geduldig ertrug, war der Sergeant Ernst Lüneburg aus Güstrow. Er war einer der Besten! Schon im Februar 1917 bei La Bassée einmal verwundet, verblieb er dennoch bei der Bttr., bis ihn im Juli 1918 bei Beginn der großen Schlacht bei Reims das tödliche Blei traf. Getreu bis zum Tode tat er seine Pflicht, die ihm stets das Heiligste war. Sein größter Wunsch war die Rückkehr zu seiner Familie, was jedoch durch dieses Geschick nicht sein durfte. Auf dem Ehrenfriedhof „Rote Erde" nordöstl. von Reims, mußten wir ihn zur letzten Ruhe bestatten. — Möge er, sowie auch der zwei Tage später gefallene Lt. d. R. Güldner und alle anderen gefallenen Helden in Frankreichs Erde gut ruhen!

8. Gefreiter Rudolf Langklas aus Grube bei Teterow i. Mecklbg. hat sich in den Kämpfen am Narotsch-See 1916 freiwillig gemeldet, um als Verbindungsmann mit der Infanterie vorzugehen, und hat sofort Anschluß an die Bttr. hergestellt. Ihm wurde hierfür das E.K. II. verliehen.

9. Dieselbe Tapferkeit hat der Gefreite Fritz Wisser aus Lübeck in den Kämpfen bei Somme-Py im März 1918 bewiesen, wofür ihm ebenfalls das E.K. II. verliehen wurde.

10. Offizier-Stellvertreter Klein, Professor der Universität Kiel, früherer Kriegsteilnehmer von 1870/71, gehörte der Bttr. als Kriegsfreiwilliger an. Bei seinem Eintritt in Güstrow als Uffz. war Professor Klein 62 Jahre alt. Er hat den Feldzug beim Rgt. bis 1916 mitgemacht und die Strapazen willig ertragen, was bei manchem von uns Jüngeren große Bewunderung und Verehrung hervorrief.

11. Sergeant Buchwald aus Öls in Schlesien, ein früherer Teilnehmer der China-Expedition, hat sich in den Kämpfen vor Verdun 1917 als Meldereiter und beim Munitionieren als ein unerschrockener und tapferer Soldat gezeigt, der sich nicht scheute, im stärksten feindlichen Feuer seine Aufgabe zu erfüllen. Sein Verhalten hat manchem andern Kameraden die nötige Ruhe bewahrt. Sergeant Buchwald wurde mit dem E.K. II. ausgezeichnet.

12. Unteroffizier Otto Voigt aus Kiel, 19 Jahre alt, war trotz seiner Jugend ein tapferer Vorgesetzter. Aber der Tod

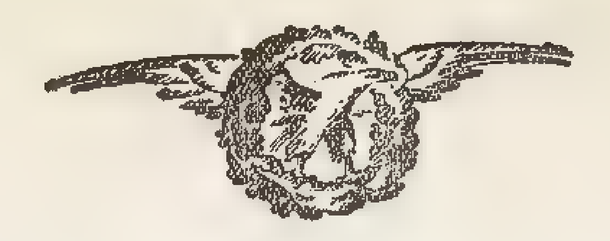
rafft die Besten! Voigt wurde am 8.10.18 bei Brienne schwer verwundet und ist am 21.10.18 im Lazarett gestorben. Ihm wurde in Anerkennung seiner Tapferkeit am 9.10.18 das E.K. II. verliehen.

13. Sergeant Georg Brandt aus Gostorf i. Mecklbg. hat sich besonders in den letzten Kämpfen als ein äußerst tapferer und unerschrockener Soldat gezeigt.

14. Nicht unerwähnt als tüchtige und tapfere Soldaten sollen bleiben: Wachtmeister Eschenburg aus Neu-Brandenburg i. Mecklbg., Unteroffizier Waack aus Herrnburg bei Lübeck, Unteroffizier Dethloff aus Güstrow, Gefreiter Friedrich Müller aus Waldeck, Unteroffizier Heinrich aus Berlin, Sergeant Hermann Möller aus Klein-Upahl, Sergeant Besserdich aus Jürgensdorf i. Mecklbg., Gefreiter Peters aus Kussow i. Mecklbg., Gefreiter Schreyer aus Straßburg im Elsaß.

Die Bttr. hatte nachstehende, besonders tapfere und mutige Offiziere: Hptm. v. Bilow, Oblt. Kortüm, Lt. v. Suckow, Lt. Jansen, Lt. Stichert, Lt. Ditz, Lt. Froede.

Überhaupt ist wohl jeder einzelne Mann ein Held gewesen. Sie waren alle Helden, diese alten Krieger, haben nur nicht die Gelegenheit gehabt, sich besonders hervorzutun, da sie der allgemeine Dienst in ihre Schranken verwies.



Meine brave 8. Batterie.

Von Oberleutnant d. Ref. a. D. Hermann, Osnabrück.

Als ich mich Mitte Dezember 1916 beim Kommandeur der Ersatzabteilungen in Straßburg meldete, sagte mir der Adjutant: „Schade, daß Sie nicht einen Tag früher gekommen sind, dann hätten Sie eine Haubitzbatterie aufstellen können, nun bekommen Sie nur eine Kanonenbatterie 96." — Es war gut so! Schwere, arbeitsreiche Tage kamen. Ungeheure Schwierigkeiten waren zu überwinden. Das Pferdematerial war kläglich. Mehr als die Hälfte der mir überwiesenen Pferde kamen kaum abgeheilt eben aus dem Räudelazarett. Jedem einzelnen Mann mußte ich die „Brocken" selbst „verpassen"! Am Tage, als ich Marschbereitschaft melden sollte, sie aber zu melden mich beharrlich weigerte, fehlten noch Fernsprechgerät, Richtgerät, Scherenfernrohre und Feldküche!

Ich erfuhr, daß meine Batterie die 8. Batterie des Ref.Felda.-Rgts. Nr. 66 werden sollte und für die 80. Ref.-Division im Osten bestimmt sei. Am 30. Dezember verließ ich das schöne deutsche Straßburg, um — nach langer, ungewisser Reise in — Douai ausgeladen zu werden! Dort ebenfalls mit Ausladen beschäftigte Pioniere der 80. R.D. brachten des Rätsels Lösung: Die 80. R.D. befindet sich im Antransport nach dem Westen!

So trat ich denn in den ersten Januartagen 1917 zum Ref.Felda.-Rgt. 66. Mein Abteilungskommandeur, Hauptmann Rüsse, empfing mich mit offener Herzlichkeit, und seitens aller übrigen Vorgesetzten und Kameraden wurde ich ebenso herzlich aufgenommen.

Nur zwei Jahre hat meine brave 8. Batterie bestanden. Von ihrer Aufstellung bis Mitte Oktober 1918 war ich ihr Führer. — Wahrlich, nicht leicht war es, den aus Angehörigen der verschiedensten Regimenter und Volksstämme bunt zusammengewürfelten Haufen, in dem jede Tradition, jede durch Blut und Eisen erhärteten Freundschaftsbande fehlten, zu einer schlagfertigen Batterie heranzubilden, welche die sie erwartenden Aufgaben restlos zu erfüllen imstande sein mußte.

Aber es gelang! Es gelang dank der hingebungsvollen, treuen Mitarbeit meiner Offiziere und Unteroffiziere, dank aber auch vor allem der verständnisvollen Unterstützung unseres derzeitigen Regimentskommandeurs, des allverehrten Oberst Opitz. Als ich ihm melden mußte, die Batterie habe rund 30 Fahrer, die noch keine drei Monate Soldat seien, gab er mir sofort im Wege des Austausches 14 Fahrer von den Kolonnen, altgediente, kriegserprobte, prächtige Leute, zumeist Mecklenburger Jungs, mit deren verständnisvoller und gewiß auch oft „handgreiflicher" Unterstützung ich bald Schliff und Schneid in das junge, zum Teil arg undisziplinierte Gemüse brachte.

In Dankbarkeit und Treue gedenke ich heute meiner stolzen Achten! Mein Herz wird warm und weit, wenn ich im Geiste, unterstützt durch zahlreiche Kriegsbilder, die Gesichter der Getreuen an meinem Auge vorüberziehen lasse. Die Achte hat ihren Mann gestanden! 32 Unteroffiziere und Kanoniere haben ihre Treue zu Kaiser und Reich mit dem Tode besiegelt, 3 Offiziere und 82 Unteroffiziere und Mannschaften der Batterie schieden durch Verwundung aus. Weit über 100 Eiserne Kreuze belohnten die Taten der Batterie. 345 Namen trägt sie, manche kehren zwei-, ja dreimal wieder: ihre Träger trieb die Anhänglichkeit zur Batterie immer wieder nach Heilung von Wunden und Krankheit in ihre Reihen zurück.

Der heldenmütigen Taten Einzelner zu gedenken, ist schwer, und groß die Gefahr, manchem, dessen Name hier keine Erwähnung findet, Unrecht zu tun. Aber euch allen, ihr braven treuen Jungs meiner stolzen Achten, will ich mit meinen Zeilen ein Denkmal setzen, eurer Treue zu Kaiser und Reich und zu mir, eurem Führer und Freunde in großer, herrlicher, eiserner Zeit!

An einem der letzten Dezembertage 1916 trat auf dem Kasernenhof in Straßburg ein junger Unteroffizier mit hellen blauen Augen auf mich zu und bat mich, ihn doch mit ins Feld zu nehmen. Sein frisches Wesen gefiel mir und es gelang meinen Bemühungen, seine Versetzung zu meiner Batterie zu erreichen. Gast hieß er. Bis zum Juli 1917 als Unteroffizier und Vizewachtmeister in der Batterie, wurde er nach seiner Beförderung zum Offizier noch bis zu seiner, im November erfolgten Versetzung zu einem Rekrutendepot in der Achten belassen. Schon einen Monat später kehrte er, freudig von mir begrüßt, zur Batterie zurück, um in ihr bis zu seiner, am 21. Juli 1918 erfolgenden Versetzung zur 9. Batterie zu bleiben. Keinen Offizier habe ich so lange in der Batterie

gehabt, keinem bewahre ich größere Dankbarkeit, als Gast. Was er der Batterie geleistet hat an vorbildlicher Pflichttreue, an rastloser Ausbildung des einzelnen Mannes, an zahllosen Beweisen hervorragender Tapferkeit, das bildet für alle Zeiten ein Ruhmesblatt in der Geschichte der 8. Batterie. Mir, seinem Batterieführer, wird er stets ein treuer Freund bleiben, wie ich ihm die Treue immer halten werde.

Ein stiller, bescheidener Mensch war der Unteroffizier August Kleinz aus Andernach a. Rhein. Fast zwei Jahre lang hat er, ohne durch Krankheit oder Verwundung auszuscheiden, seinen Dienst als Geschützführer getan, freundlich, treu wie Gold, zuverlässig, seinen Leuten ein Vorbild echten Soldatentums. Mit beiden Kreuzen geschmückt, kehrte er als Vizewachtmeister in seine Heimat zurück.

Unter den Fahrern, die Anfang Januar 1917 von den Kolonnen in die Batterie versetzt wurden, waren einige besonders prächtige und tüchtige Leute: die Gefreiten Hans Schwaß aus Nienhagen bei Rostock, Hermann Kolpack, Heinrich Reif, Hans Milz, Heinrich Kähler und Herbert Wieselmann. Unübertroffen in der Pferdepflege haben sie als Stangenreiter am Geschütz oder Munitionswagen durch Schneid und Ruhe hervorragendes geleistet. Schwaß's Liebe zu seinen beiden prachtvollen Rappen war geradezu rührend. Er und Reif haben sich an der Laffauxecke beim Munitionsfahren im stärksten Feuer vorbildlich benommen. Milz, ein stiller, verschlossener, aber glänzend zuverlässiger Mann, fiel am 4. April 1918 an der Avre. Wieselmann, der auf seinen Wunsch in die Geschützbedienung eintrat, bewies am 25. Mai 1918, als ein Volltreffer eine Geschützbedienung zum Teil tötete, zum Teil verwundete und die Munition in Brand setzte, hervorragenden Schneid und brachte, der eigenen Lebensgefahr nicht achtend, die Verwundeten in Sicherheit. Die Beförderung zum Unteroffizier lohnte diese Tat.

Drei der wichtigsten Posten in der Batterie lagen in besten Händen: Die Geschäfte des Batterie-Wachtmeisters versah der Wachtmeister Adolf Braasch, Gutsinspektor aus Mecklenburg. Seine hervorragenden Kenntnisse in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten, die freundliche und doch bestimmte Art in dem Verkehr mit seinen Untergebenen, sein klares Urteil, mit dem er auch mir gegenüber bei taktvoller Bescheidenheit nicht zurückhielt und endlich die eiserne Ruhe und der vorbildliche Schneid vor dem Feind befähigten ihn in hohem Maße für seine Stellung. Treu zur Seite stand ihm der Futtermeister, Vizewachtmeister Andreas

Seigel aus dem Badischen. Von April 1917 bis zu seiner Entlassung im Dezember 1918 hat er in unermüdlichem Eifer für das Wohl der Pferde gesorgt. Landwirt von Beruf, verfügte er über eine unschätzbare Sachkenntnis. Waren schon die Portionen für die zweibeinigen Esser oft knapp, so wissen wir, daß unsere vierbeinigen Freunde geradezu Hungerkuren durchmachen mußten, und doch nicht in genügender Weise geschont werden konnten. Seigel, den Fahrern immer durch eigenes energisches Zufassen ein gutes Beispiel gebend, hat es verstanden, die Pferde der Batterie ohne größere Ausfälle infolge mangelhafter Ernährung durch die schlimmsten Zeiten hindurchzubringen. Wie ein Vater waltete er über die Pferde! Gelegentlich einer Revision durch Exzellenz Wild von Hohenborn wurde ihm das ehrenvolle Lob zuteil, die bestgepflegten Pferde im Regiment vorgestellt zu haben. — Zwei volle Jahre, von Dezember 1916 bis zu seiner Entlassung im Dezember 1918 versah der Sergeant August Gerlach aus Cassel die Geschäfte des Quartiermeisters und Verpflegungsunteroffiziers. Sein Verdienst war es, daß die Küche der 8. Bttr. als eine der besten im Regiment galt. Er verstand zu disponieren. Sein Grundsatz: „Spare in der Zeit, so hast du in der Not" gewährleistete eine gleichmäßige und auskömmliche Verpflegung. Wenn Heringe „empfangen" waren, ließ er sichs nicht verdrießen, rund 200 dieser ohne Zubereitung ungenießbaren Tiere zu entgräten, einzulegen und als Bismarckheringe, meist noch mit Pellkartoffeln und Zwiebeltunke, den hungrigen Mägen seiner Pflegebefohlenen zuzuführen. Es waren Festtage, wenn es Hering mit Pellkartoffeln gab oder Kartoffelklöße mit Backobst. — Wenn ich in meinen Kriegsalben blättere und im Bilde die Gesichter dieser drei treuen Stützen Braasch, Seigel und Gerlach sehe, dann erfüllt mich immer von neuem wieder ein Gefühl aufrichtiger Dankbarkeit für ihre unschätzbaren Dienste zum Wohle der Batterie.

Schwere Verluste erlitt die Batterie in den Apriltagen 1918 an der Avre. Insbesondere wurden fast alle Fernsprechleute durch Tod oder Verwundung außer Gefecht gesetzt. Die Gefreiten Albert Uhde, Kurt Saar und Otto Karaschewski, lauter bewährte und forsche Soldaten, gaben ihr Leben hin für das Vaterland. Peter Dahmen wurde schwer verwundet. Nur der schneidige kleine Unteroffizier Gündling blieb unverwundet. Letzterer zählte während der ganzen Zeit seiner Zugehörigkeit zur Batterie — vom Januar 1917 bis Januar 1919 zum Fernsprechtrupp und hat den oft schweren Dienst mit immer gleicher Pflichttreue und Unerschrockenheit versehen.

Am 14. September 1918 fiel bei Laffaux der Batterieschlosser Gefreiter Paul Werdecker. Sein Bild steht mir besonders lebhaft vor Augen. Unermüdlich in der Sorge um die Feuerbereitschaft der Geschütze, ein fröhlicher Mensch und allseitig beliebter Kamerad, fiel er in der Bereitstellung einem Feuerüberfall zum Opfer.

Hervorragendes leistete der Vizewachtmeister, spätere Leutnant d. R. Albert Weichert, insbesondere als Beobachter. Vizewachtmeister Walter Dernehl verdient als Führer des Fernsprechtrupps besondere Erwähnung. Unter den Geschützführern taten sich neben dem schon erwähnten Kleinz besonders die Sergeanten August Schwarz, Fritz Möhrbach und Otto Feld, sowie die Unteroffiziere Friedrich Rönnfeld, Christian Kley, Kurt Pohle und Heinrich Hake hervor. Letzterer fiel am 28. Oktober 1918 an der Aisne bei Rethel. — Unteroffizier Johannes Mohr, am Tage des Einsatzes bei Verdun (20.8.17) krank und dienstunfähig, wollte trotz hohen Fiebers sein Geschütz nicht verlassen. Er machte die Todesfahrt zum Hexenplatz mit und wurde, als sein Geschütz als erstes in Stellung gebracht war und ich ihm eben das Ziel angewiesen hatte, so schwer verwundet, daß er tags darauf starb.

Unter den Richtkanonieren waren zahlreiche besonders tüchtige und zuverlässige Leute. Genannt sollen hier werden: Gefreiter Richard Günkel (gefallen am 25. Mai 1918 vor Reims), Gefreiter Ernst Gaßmann, Gefreiter Hermann Hölzchen (gefallen am 5. April 1918 an der Avre) und der Kanonier Albert Böse (gefallen am 4.4.18 an der Avre). Von den Fahrern der Batterie seien noch erwähnt: die Gefreiten Johann Eilers, Johannes Sextro, Rudolf Kersting, Eugen Schmidt und Wilhelm Loos. Der Sanitätsunteroffizier Emil Tegeler versah von März 1917 bis November 1918 seinen schweren Dienst in vorbildlicher Treue, und Gefreiter Emil Scheffler mit größter Gewissenhaftigkeit die Geschäfte des Batterieschreibers. Und ein Unrecht würde ich begehen, wollte ich nicht auch der beiden Handwerker: Wilhelm Mühring und Heinrich Widderich, die als Sattler bzw. Schuhmacher von der Aufstellung der Batterie an bis zu ihrer Entlassung in treuer Pflichterfüllung ihren Dienst taten, gedenken.

Und nun zum Schluß zu meinen Offizieren! Nach der Kriegsrangliste sind nicht weniger als 28 Offiziere durch meine Batterie gegangen. Die meisten von ihnen waren nur kurze Zeit, oft nur wenige Wochen

in der Batterie. Mit manchem verbindet mich noch heute treue Freundschaft. Es hat sich im Kriege immer wieder bewiesen, daß nur der Führer in jeder Lage seine Truppe fest in der Hand hat, der nicht nur stramme Disziplin zu halten versteht — das ist ja eine Selbstverständlichkeit —, sondern der seinen Untergebenen auch menschlich nahe tritt, Verständnis für die Belänge der Allgemeinheit, aber auch ein Herz und Verstehen für die Sorgen des Einzelnen hat. Das schafft dem Führer Vertrauen. Und letzten Endes, vor allem in der Stunde gemeinsamer Gefahr und angesichts des ringsum drohenden Todes wird nur der Führer das Letzte aus seiner Truppe herausholen können, der ihr unbedingtes Vertrauen besitzt. Diese Gedanken habe ich meinen Offizieren gegenüber stets betont und mich demgemäß bestrebt, mit ihnen, als meinen wichtigsten Stützen, durch Pflege echter Kameradschaft in ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens und Verstehens zu treten. Rückschauend auf die Zeiten gemeinsamer Gefahr und die Stunden fröhlichen, sorgenlosen Zusammenlebens, darf ich heute sagen, daß dies mir bei den meisten auch gelungen ist. Wenn ich also jetzt nur noch wenige Namen nenne, so möge keiner denken, daß ich nicht jedem einzelnen Dankbarkeit und Treue bewahrte!

Herbert Nöldeke rückte schon von Straßburg mit aus. Sein ruhiges, sicheres Auftreten machte ihn allen Angehörigen der Batterie zu einem lieben Vorgesetzten und Kameraden. Später wurde er zur III. Abteilung kommandiert und gab am 10. April 1918 sein Leben für das Vaterland. — Friedrich Reinhard, ein junger schneidiger Offizier, wurde mit mir am 20. August 1917 vor Verdun verwundet. Er schenkte mir noch im Lazarett in Trier, wo wir in einem Zimmer zusammenlagen, sein Bild mit folgenden Worten:

„Wer kann Treue ermessen?
„Ich kann es", spricht die Zeit;
Oft haben einander vergessen,
Die sich mitsammen gefreut.
Doch weiß ich einsamen Schritten
Trostreiche Melodie:
Die miteinander gelitten,
Solche vergessen sich nie!"

Nach seiner Genesung ging Reinhard zur Fliegertruppe. Manch fröhlichen Brief schrieb er mir. Am 11.6.1918, noch ehe er an die Front zurückkehren konnte, stürzte er unweit Eisenach tötlich ab. Zu den älteren

Offizieren, die meiner Batterie angehörten, zählen Richard Seydel und Hermann Schroer. Sie haben mich wiederholt bei meinen häufigen Abkommandierungen zur Vertretung beurlaubter oder erkrankter Abteilungskommandeure vertreten und der Batterie unschätzbare Dienste geleistet. Vizewachtmeister Paul Kiene, der am 29.7.1918 bei der Batterie zum Offizier befördert wurde, war mir durch seine unbedingte Zuverlässigkeit eine treue Stütze. Nicht weniger Bernhard Buchner, der sich besonders um die Ausbildung der Leute mit großem Eifer und bestem Erfolge bemühte. Am 25. März 1917 kam Georg Siedhoff aus einem östlichen Infanterie-Regiment auf seinen Wunsch durch meine Bemühungen zur Batterie. Von Hause aus Münsterscher Kürassier, fand er sich schnell in den neuen Verhältnissen zurecht. Sein goldener Frohsinn verließ ihn auch dann nicht, wenn „dicke Luft" war, und wirkte ansteckend und aufmunternd auf seine Umgebung. Nach Reinhards und meiner Verwundung am 20. August übernahm er, noch Vizewachtmeister, die Führung der Batterie bis zum Eintreffen eines andern Offiziers, und hat an jenem schwarzen Tage in blendender Weise die Batterie im schwersten Feuer zusammengehalten.

Leider nur kurze Zeit ist es mir vergönnt gewesen, mit unserm lieben „Peter" Waldow in der Batterie zusammen zu sein. Das Gedächtnis des Frühvollendeten, der in unser aller Herzen fortlebt, des tapferen Führers und lieben Kameraden auch an dieser Stelle zu ehren, ist mir Herzensbedürfnis. Erst 21 Jahre alt, hat Waldow den Rückzug der Batterie und den schwierigen Rückmarsch in die Heimat unter Einsetzung seiner Person in glänzender Weise durchgeführt. Sein Verdienst ist es in erster Linie, daß die Batterie in guter Disziplin und fast vollzählig zur Demobilmachung in Güstrow einrücken konnte. Waldows treueste Stütze war Max Zeitz. Noch nicht 20jährig, hat dieser schneidige junge Offizier, dem seine Leute bedingungslos folgten, wiederholt Beweise hervorragender Tapferkeit geliefert. In Erkenntnis seiner unbedingten Zuverlässigkeit betraute ihn der Regimentskommandeur wiederholt mit schwierigen Sonderaufgaben. So führte er im September 1918 bei Laffaux ein Nachhutgeschütz mit größter Umsicht und bestem Erfolge. Im April 1918 an der Avre war mir Zeitz als Ordonnanzoffizier zugeteilt. Er zeichnete sich hierbei durch Kaltblütigkeit und Schneid derart aus, daß ich ihn wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Offizier einreichte.

Ich bin am Ende. Stunden der Weihe und Andacht waren es für mich, die ich der Niederschrift dieser Zeilen widmete. Von Stolz und

Wehmut ist mein Herz erfüllt. Nochmals Dank Euch, Ihr Treuen! Wenn erst im deutschen Volke die Pflichttreue, die Liebe zum Vaterland wieder zu Hause ist, die in jener großen, eisernen Kriegszeit die Zierde jedes einzelnen Mannes waren, dann wird das Dunkel der Tage weichen, die Zerrissenheit im Innen verschwinden und eine neue große herrliche Zeit für unser geliebtes Vaterland anbrechen! Gebe Gott, daß wir Kämpfer aus dem großen Schicksalsringen unseres Volkes dies noch erleben möchten! —



Der A.B.O.

von Leutnant d. R. Pagel.

Der A.B.O. sollte als Artillerie-Offizier „die Verbindung mit der Infanterie im Schützengraben aufrecht erhalten." Das war aber meist auch so ziemlich alles, was dem Kandidaten über sein Verhalten gesagt wurde, wenn er den Befehl erhielt, sich an dem und dem Tage, oder besser Nacht, beim Kampfbataillon Nr. so und so zu melden. Anfangs gab es nicht einmal eine Tradition für diesen Dienst. Aber wir Kriegsfreiwilligen, die wir Ende 1916 und 1917 Offiziere wurden, hatten schon eine gewisse Vorbildung dafür: Alle waren Fernsprecher und Beobachter gewesen und hatten gute Beziehungen zu den Kameraden im Graben. In den Aufgabenkreis des A.B O. wuchsen wir dann hinein an der Hand desselben Lehrmeisters, der diesen Posten ins Leben rief: der Kampferfahrungen! Unsere Hauptaufgabe war der persönliche Verkehr mit der Infanterie. Bei richtiger Auffassung dieser Aufgabe konnte man dadurch wirklich viel erreichen. Weiter hatten wir natürlich auch rein taktisch einzugreifen: die Beobachtung vorn selbst auszuüben und die Feststellungen der Infanterie schnell für die Artillerie nutzbar zu machen. Da konnte man freilich manchmal die sehr wenig einladenden Grabenwände hochgehen, wenn man die schönste Gelegenheit hatte, mit einfach unvermeidlicher Sicherheit große Wirkung zu erzielen, aber keine Meldung nach hinten schicken konnte, weil die Meldestrecken noch nicht genügend ausgebaut waren! Meist aber war es anders, das soll auch nicht vergessen werden! — Und es war ja auch schon eine gewisse Beruhigung, wenn Infanterie und A.B.O. gemeinsam kräftig auf die „Etappe" schimpfen konnten.

Der A.B.O.-Posten war nicht grade beliebt. Man fühlte sich nicht Fisch noch Fleisch. Man konnte dem infanteristischen Dienstbetrieb nicht ohne weiteres folgen und glaubte gleichsam in der Luft zu hängen, denn es liegt nicht jedem, hauptsächlich nur Beobachter im Rahmen infanteristischer Möglichkeiten zu sein. — Auch die gesellschaftliche Seite — cum grano salis*) bei den Verhältnissen in Stellung! — brachte nicht immer

*) Ungefähr gleich: „Wer seinen Verstand gebraucht, weiß, wie das gemeint ist."

reine Freuden. Und was das Unangenehmste war: man verlor die Fühlung mit der Batterie. Kaum war man in Feuerstellung, schoß und baute die Stellung — schon kam die Abkommandierung zur Infanterie. Inzwischen konnte die Batterie wieder an anderer Stelle sein. Man wurde „zu Hause" nicht so warm, wie man's wünschen mußte. Der Batterieführer konnte nicht sicher mit einem rechnen, was ich später, als ich's selber war, unangenehm empfunden habe. Der Infanterist war viel mehr ein Bohême-Leben**) gewohnt, als wir, die wir in der Regel länger beieinander blieben. Die Batterie war auch ein einheitlicherer Körper, als die Kompagnie, deren Gruppen ein größeres Eigenleben führten. Dazu kamen noch andere Nachteile, als deren unangenehmste ich immer die verspätete Post empfunden habe. Den Burschen oder Begleiter mochte man nicht bei jedem Wetter und Feuer rausjagen zum Postholen, so daß „Fehlanzeige" hinsichtlich Post nichts Ungewöhnliches war. Auch vermehrte Verpflegungsschwierigkeiten kamen manchmal hinzu.

Aber man hatte auch freudiges Erleben: Man half der Infanterie zunächst schon seelisch. Denn der Infanterist ist im Gegensatz zum Artilleristen in seiner Bewegung ganz außerordentlich beschränkt. Auch die Unterstände und Stollen waren naturgemäß vorne immer beengter als bei der Artillerie. An sengrigen Stellen sah man wirklich nicht viel mehr, als die Wände des Grabens und der feuchten Stollen und Unterkunftslöcher. Was der einfache Infanterist jahrelang in dieser Umgebung bei Anspannung aller Kräfte des Körpers und der Nerven geleistet hat, ist mit Worten nicht zu beschreiben. Es ist allerhöchster Bewunderung würdig! Wenn man das Leben beider Waffen am eigenen Leibe in steter Abwechslung erfahren hat, weiß man das sehr wohl zu würdigen. — Ganz abgesehen sei hier von den schweren seelischen Depressionen, die wohl niemand verschont haben. Deshalb ersehnte die Infanterie jede Abwechslung und schon als solche waren wir Artilleristen immer willkommen. Aber grade in schwierigen Lagen, bei ständiger Gefahr und bei ungünstigen Stellungsverhältnissen kam das kameradschaftlich-freundschaftliche Verhältnis zu seinem schönsten Ausdruck.

Ich erinnere mich mit besonderer Freude noch an die Zeit der Belagerung Kownos, wo die erste Batterie bei Grigaljunischki in Stellung stand und die Beobachtungsstelle im Graben, der Stellung eines Landwehrbataillons, war. Die Landwehrleute umgaben uns mit einer gradezu liebenswürdigen Kameradschaft, brachten uns Essen und Trinken usw.,

**) Zigeuner-Leben.

ein Punkt, der schneller als alles andere im Feld eine Freundschaft besiegelte. Wir machten mit unsern Freunden die ersten Infanterie-Patrouillen mit und lernten deren schweren Dienst kennen. Andrerseits fing die Infanterie an, die Schwierigkeit des artilleristischen Dienstes und die Wirkungsmöglichkeit der Artillerie zu begreifen. So war es bald auch anderwärts, und bei manchem Bataillon verdichtete sich dies überaus freundschaftliche Verhältnis bis zur kategorischen Anforderung bestimmter Offiziere als A.B.O.! Ich will nicht verhehlen, daß sich diese Forderung nicht nur auf soldatische Tüchtigkeit bezog! Gute Skatspieler, die außerdem keine Kostverächter in punkto Feuerwasser waren, sollen manchmal besonders beliebt gewesen sein. Fröhliche Nächte legten Zeugnis von dem guten Einvernehmen der beiden Waffen ab. Grade hier möchte ich hervorheben, mit welcher vorbildlichen Gastfreundschaft der leider später gefallene Hauptmann Folz, III/264, uns besonders von der I. Abteilung aufgenommen hat, zumal wenn es einmal mit unserer eigenen Verpflegung haperte. Ditz wird sich dessen auch sicher gern erinnern. Alles Vorhandene wurde bis zu den gelegentlichen Brötchen mit überraschender Selbstverständlichkeit geteilt. Der köstliche „Doppelkopf“ in Canteleux („Sommerfrische“) bei La Bassée während langer und doch kurzer Nächte sei hier erwähnt. Auch unter den schwierigsten Verhältnissen, z. B. in Avion, blieb grade bei Hauptmann Folz mit seinem fabelhaften Unterhaltungstalent die köstlichste Laune bestehen.

So gehören die Erinnerungen an die A.B.O.-Zeit doch zu den schönsten aus der schweren Frontzeit. Man empfand eine Genugtuung darin, den schweren Dienst der Infanterie zu teilen und genoß die Befriedigung, den Becher schwerster Pflichterfüllung bis zur Neige zu leeren. Die Infanterie fühlte dies sehr wohl und erkannte es immer an. — Wenn man dann nach der Ablösung so recht froh und leichtfüßig die endlosen Grabenwindungen verlassen und, womöglich an einem schönen Frühlings- oder Sommertag, frei aufatmen konnte, fühlte man sich tief glücklich und dem Leben neu wiedergegeben. Konnte man dann gar auf ein paar Tage ins Protzenquartier reiten, fühlte wieder Sporen an den Stiefeln und ein Pferd unter sich, dann war man mit sich und der Welt restlos zufrieden!

Besser als alle Theorie hat der A.B.O. das Nebeneinanderleben der Infanterie und Artillerie zu einem Miteinanderkämpfen gemacht! —

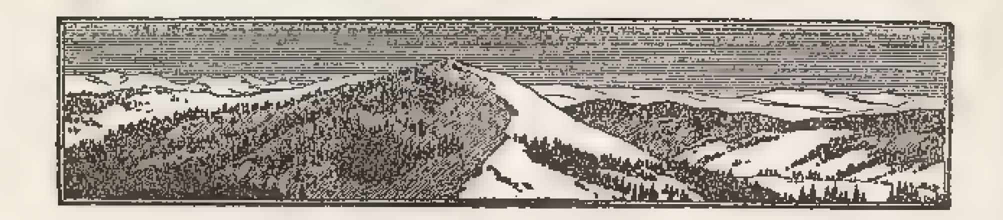


Die „Batterie Schlange" beim Grenzschutz in Ostpreußen 1919

von Schlange, Oberlt. i. d. Schutzpolizei.

Als in den Weihnachtstagen 1918 Aufrufe ergingen zur Bildung von Freiwilligenformationen, die den Rückmarsch der X. Armee im Osten sichern sollten, lag unsere zweite Abteilung in den unvergeßlichen Quartieren von Stumpertenrod am Vogelsberg in Oberhessen und erwartete den Abtransport zur Demobilmachung in Güstrow. Von den Offizieren meldeten sich Lt. d. R. Hundeck und Lt. d. R. Schlange, die beide je einen Freiwilligenzug aus unserem Regiment aufstellten, mit dem sie im Morgengrauen des 28.12.18 abmarschierten. Hundeck kam nach Oberschlesien, Schlange nach Ostpreußen. Sein Zug, die „Batterie Schlange", setzte sich größtenteils aus Mannschaften der zweiten Abteilung, vor allem den tüchtigsten Unteroffizieren der 4. Batterie, zusammen und hielt die Tradition des Regiments in bester Weise aufrecht. Ihm gehörten u. a. an Vizewachtmeister Willy Roß, der unermüdliche, gewissenhafte Wachtmeister der Feuerstellung, Vizewachtmeister Richter, die Unteroffiziere Maasch und Hagen, die Gefreiten Stintat, Dischereit, Weise und Rauchhaus. Nach einer kurzen Ausbildungszeit in Bieben bei Grebenau in Oberhessen wurde der Zug am 6.1.19 verladen und kam nach 6tägiger Eisenbahnfahrt in Allenstein in Ostpreußen an, wo er feldmäßig ausgerüstet und für den Grenzschutz verwendungsfähig formiert wurde. Am 16.1.19 erfolgte der Abtransport nach Lyck—auf besonderen Wunsch Schlanges—, das in zwei Tagen Revolutionseisenbahnfahrt erreicht wurde. Damals existierte noch keine wieder geordnete Artillerie, wohl aber die Anfänge einiger Infanteriefreikorps. Die „Batterie Schlange" stellte sich am 18.1.19 dem Freikorps Himburg in Lyck zur Verfügung und erhielt den Auftrag einer beweglichen Grenzsicherung im Abschnitt Grajewo—Bialla—Johannisburg. So konnte Schlange in derselben Gegend, in der er 1915 den großen Krieg begonnen hatte — wem von den alten 66ern ist sie nicht bekannt? — mit

den Resten des einst so stolzen Regiments nochmals für den Schutz der Heimat und den Wiederaufbau einer neuen Wehrmacht tätig sein. Das erste Quatier war Neuendorf südl. von Lyck, das Dorf, wo die 80. Reservedivision in der Winterschlacht in Masuren am 14.2.15 den linken Flügel der Russen eindrückte und das sibirische Korps zum Abmarsch zwang. Dann siedelte Schlanges Zug nach Sypittken, südöstl. von Lyck, nahe der polnischen Grenze, über und blieb dort bis zum Frühjahr 1919. Aus dem Freikorps hatten sich allmählich festere Verbände gebildet und die vorläufige Reichswehr begann zu entstehen. Im März schloß sich dem Zuge Schlange ein Zug des Feldart.Rgts. 82 an, und die neue Batterie, unter Hptm. Haniel, zählte zum 200 000-Mann-Heer. Sie wurde im März 1919 bei Unruhen in Lyck, vom Mai bis Juli an der Grenze bei Willenberg, südl. von Ortelsburg, später bei Elbing verwendet, wo Unruhen erwartet wurden. Geschossen wurde aber nicht mehr. Bei der weiteren, von der Entente befohlenen Verminderung der Reichswehr erhielt sie nacheinander die Bezeichnung 3. Bttr. Feldart.-Rgts. 82 und 3. Bttr. leichten Art.Rgts. 20, aber der 66er Geist wurde treu wachgehalten und ließ sich auch durch schwere Anfeindungen nicht unterkriegen. Die Herabsetzung des Heeres auf 150 000 und später auf 100 000 Mann verlangte einen großen Personalabbau. Die vom Regiment 66 noch herübergeretteten Unteroffiziere gehörten sämtlich dem Reserveverhältnis an, und es muß zu ihrem größten Lobe gesagt werden, daß sie trotzdem, wegen ihrer hervorragenden soldatischen Eigenschaften, die ihnen die Funktionsposten in der Batterie sicherten, nicht dem Abbau verfielen. Bei den Mannschaften entstanden in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten. Die Traditionsbatterie der alten 66er fiel bei allen Besichtigungen — und die gab es in jener Zeit in nie dagewesener Fülle — stets durch besondere Strammheit auf. Schlange selbst konnte sich noch bis zum Mai 1920 bei der Batterie halten und erhielt als Reserveoffizier erst bei der Umformierung auf das 100 000-Mann-Heer seinen Abschied. Die Batterie bezog, nachdem die Volksabstimmung im südlichen Ost- und Westpreußen zu Deutschlands Gunsten ausgefallen war, endgültig ihre Garnison Allenstein und lebt dort weiter als 7. Batterie des 1. (Preußischen) Artillerie-Rgts.



Die „Batterie Hundeck“ in Schlesien

von Lt. d. R. Hundeck.

Am 28. Dezember 1918 marschierte ich mit einem Geschütz des Ref.-F.A.R. 66, das bisher zur 6. Bttr. gehört hatte, aus den Rückmarschquartieren am Vogelsberg nach Bieben in Oberhessen. Dort stießen zu mir vier Offiziere, ein Vizewachtmeister und eine Anzahl Mannschaften des Ref.F.A.R. 50, die sich ebenfalls dem Grenzschutz in Schlesien zur Verfügung gestellt hatten. Ich bekam deshalb noch ein Geschütz von meinem Regiment. Anfang Januar wurde der Zug verladen. Ich erhielt den Befehl, mich beim 6. Armeekorps in Breslau zu melden. Nach 1½tägiger Fahrt wurde der Zug überraschenderweise in Hirschberg ausgeladen und in Cunnersdorf, unmittelbar südwestl. der Stadt, einquartiert. Damit war es klar, daß es nicht gegen die Polen gehen sollte, sondern daß wir zum Grenzschutz gegen die Tschechen bestimmt waren, die ebenfalls Anspruch auf Teile Schlesiens erhoben. Der Zug erhielt die Bezeichnung „Feldartillerie-Batterie Hundeck“ und wurde der Brigade Nr. 5 zur besonderen Verwendung unterstellt, deren Stab in Hirschberg lag. Die zu ihr gehörigen Infanterieregimenter, Ersatz-Infanterie-Rgt. 1 und 2, hatten ihren Standort in Marklissa bzw. Landeshut. Der Brigade war auch eine schwere Batterie zugeteilt, die mit mir zusammen in Hirschberg angekommen und in dem Nachbarort Herischdorf einquartiert worden war.

Meine Aufgabe bestand zunächst darin, eine brauchbare Truppe zu schaffen. Sie wurde dadurch erschwert, daß fast täglich Anwerbungen erfolgten, denn der Bestand der Batterie sollte auf Kriegsstärke gebracht werden. Die aus dem Ref.F.A.R. 66 hervorgegangenen Mannschaften haben meine Bestrebungen tatkräftig unterstützt. Das zeigte sich vor allem bei folgender Gelegenheit. Die beiden Infanterieregimenter hatten eines Tages auf Befehl der Brigade die bei ihnen befindlichen Feldartilleristen zu meiner Batterie versetzt. Als die Leute nachmittags ankamen und hörten, daß bei der Batterie regelmäßig Dienst gemacht werde, der vormittags in Geschützexerzieren, Fußexerzieren und Vortrag, nachmittags in Gespannexerzieren bestände, versuchten sie, meine Leute gegen

mich aufzuhetzen. Am nächsten Tage trat ihre Unlust, sich in den Rahmen der Truppe zu fügen, deutlich hervor. Die den Dienst leitenden Offiziere meldeten mir mehrfach Unbotmäßigkeiten. Ich selbst mußte einen der Neuangekommenen mit schärfsten Mitteln zur Ordnung rufen. Nach dem Vormittagsdienst traten vor allem die alten 66er an mich heran und baten mich, doch dafür zu sorgen, daß die Versetzten sofort wieder entfernt würden, weil sonst die bisher herrschende Disziplin in höchster Gefahr sei. Ich fuhr mittags zur Brigade und erreichte, daß noch an demselben Tage die Leute zu ihren Infanterieregimentern zurücktraten. Die Aufgabe der Batterie, die allmählich aufgefüllt wurde, blieb durchaus friedlich, denn die Tschechen wagten nicht, die Grenze zu überschreiten. Ich habe mich bemüht, in altem 66er-Geist eine Truppe zu bilden, die frei von revolutionären Ideen und in dem damaligen Meer der Unordnung eine Insel der Ordnung war. Das ist mir auch gelungen. Der Soldatenrat, der auf höheren Befehl gewählt werden mußte, stand nur auf dem Papier. Der Geist in der Truppe war gut trotz der bunten Zusammensetzung. Die Disziplin wurde nur einmal in dem oben erwähnten Fall gestört. Ich denke deshalb nur mit Freude an meine Grenzschutzzeit zurück.

Da infolge der allmählich durchgeführten Demobilmachung genügend aktive Offiziere zur Verfügung standen, habe ich Ende Februar 1919 meine Entlassung genommen und die Batterie meinem bisherigen Vorgesetzten, einem aktiven Hauptmann, übergeben. Da die vier Batterieoffiziere ebenfalls der Reserve angehörten und in den folgenden Monaten zu ihrem Zivilberuf zurückkehrten, ist mir über das weitere Schicksal der Batterie nichts Näheres bekannt. Ich weiß nur, daß sie in das 200 000-Mann-Heer übernommen, bei der weiteren Verminderung aber mit anderen Batterien vereinigt wurde.



Freiwillige 66er als Landesjäger

von Lt. d. R. B. Buchner, Hamburg 23, Eilbeckstal 38.

Mitte Dezember 1918, als unser R.F.A.R. 66 östl. Gießen in den kleinen Dörfern des Vogelsgebirges einquartiert war, um auf den Abtransport nach dem Demobilmachungsort Güstrow zu warten, erging von der Obersten Heeresleitung ein Aufruf zum Schutze der Heimat gegen das Treiben der Spartakisten wie auch zum Schutze der östlichen Grenzen des Reiches gegen den drohenden Bolschewismus. Trotz aller Sehnsucht, nach über vier harten Kriegsjahren Ruhe in der Heimat zu finden, waren 1 Offizier und fast 100 Unteroffiziere und Mannschaften bereit, zum Wohle des Vaterlandes mit aller Kraft für die Wiederherstellung der Ordnung im Reiche einzutreten.

Die Ausrüstung der Freiwilligen wurde unverzüglich in Angriff genommen. Jede Batterie gab das Beste her, was noch an Pferden und Material vorhanden war, und am 20. Dezember 1918 war die Freiwilligentruppe des R.F.A.R. 66, ausgerüstet mit drei Geschützen, drei Munitionswagen und zwei Packwagen, marschbereit.

Am frühen Morgen des 22. Dezember 1918 wurde die kleine Schar vom Regimentskommandeur, Herrn Major Groos, aus dem Regimentsverbande entlassen und setzte sich, begleitet von den besten Wünschen der zurückbleibenden Kameraden, unter dem Kommando von Lt. d. R. Buchner in Marsch. Das nächste Ziel, Vacha bei Eisenach, wurde nach zwei anstrengenden Marschtagen erreicht. Hier wurde aus den 66ern mit den Freiwilligen eines anderen Feldartillerie-Regiments eine Batterie zu sechs Geschützen mit sechs schweren Maschinengewehren gebildet, die dem gemischten Regiment Meyn zugeteilt wurde. Am Sylvestertage erfolgte die Überführung dieser Formation nach dem Zossener Lager, wo sie als V. Abteilung dem Freiwilligen Landesjäger-Korps unter Führung

des Generalmajor Märcker angegliedert wurde. Als Angehörige dieses später weitbekannt gewordenen Freiwilligen-Korps haben die freiwilligen 66er ruhmreichen Anteil an der Befreiung des Vaterlandes vom Spartakismus gehabt.

Die kurze Zeit, die das F.L.K. im Zossener Lager verbrachte, wurde eifrig zur Ausbildung und Ausrüstug der Truppe verwandt. Inzwischen hatten sich die Verhältnisse in Berlin weiter zugespitzt, und der Reichsregierung drohte der Sturz durch die Unabhängigen. Um den radikalen Elementen zu zeigen, daß die Regierung über eine wohldisziplinierte Truppe verfüge, wurde vom Oberbefehlshaber von Berlin, Noske, ein Demonstrationszug durch Berlin angeordnet. Am 11. Januar 1919 marschierten die III. und V. Abteilung des F.L.K., vereint mit der Kieler Marinedivision und Teilen der Garde-Kavallerie-Schützen-Division in voller Kriegsausrüstung durch die Hauptstraßen Berlins. Der Marsch war für die Hauptstadt ein Ereignis. Die „Deutsche Zukunft“ schrieb darüber: „. . . und nun klang wieder Gleichschritt auf! Männliche Zucht und untadelige, deutsche Straffheit und aufrechte, kernige Haltung. Wie herrlich in der sauberen Ordnung, in der leuchtenden Disziplin, blutfrische kernige Gestalten: Das Freiwillige Landesjäger-Korps! Eine Mustertruppe! Die Augen strahlten. Infanterie mit geschultertem Gewehr, zuweilen unter blinkendem Bajonett, Maschinengewehrgespanne, drohend besetzt, Artillerie mit schweren Geschützen, ein langer, langer Zug erhebender Minuten. Die Straßenzeile gürtet sich mit Menschenmassen. Zurufe flattern in die Reihen, Jubel schallt hinüber und herüber.“

So sehr auch die friedliebende Bevölkerung die freiwilligen Truppen begrüßte, Unabhängige und Spartakisten wuhlten weiter, so daß eine völlige Besetzung Berlins dringend erforderlich war, besonders um eine ruhige Abwickelung der Wahlen zur Nationalversammlung in der Reichshauptstadt zu gewährleisten. Am 11.1. begann der Aufmarsch der gegen Berlin bestimmten Tuppen südlich der Stadt und am 15.1. erfolgte die Besetzung Berlins südlich der Spree. Die V. Abteilung des F.L.K., der die freiwilligen 66er angehörten, marschierte durch die Gr.-Beerenstraße zur Wilhelmstraße und besetzte das Regierungsviertel. Am 18.1. erfolgte die weitere Besetzung des nördlichen Berlins, die ebenso wie die Wahl zur Nationalversammlung am folgenden Tage durchaus ruhig verlief. Da auch die nächsten Tage ohne bedeutende Zwischenfälle vergingen, wurden die Truppen aus der Hauptstadt wieder herausgezogen. Die V. Landesjäger-Abteilung bezog am 23.1. Unterkunft in der Haupt-

kadetten-Anstalt Lichterfelde, wo der Rest des Monats mit fleißigem Exerzieren zur inneren Festigung der Truppe verbracht wurde.

Die Wahlen zur Nationalversammlung hatten stattgefunden, und Weimar war als Tagungsort bestimmt worden. Da mit Anschlägen der Unabhängigen gerechnet werden mußte, verfügte Oberbefehlshaber Noske den Einsatz des Landesjägerkorps zum Schutze der Nationalversammlung. In den ersten Tagen des Februar trafen die Truppen in Weimar ein. Die Stadt selbst wurde nur mit drei Kompagnien und einem Zug Artillerie zum unmittelbaren Schutz der Versammlung belegt, während die übrigen Truppen in den Dörfern um Weimar herum Unterkunft fanden, damit gleichzeitig alle Straßen in einem 10-km-Umkreis absperrend.

Die Hoffnung, in Weimar Zeit und Ruhe zu finden, um die aus den verschiedensten Verbänden zusammengesetzten Truppen zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzuschweißen, sollte sich nicht verwirklichen. Die Verhältnisse in Mitteldeutschland machten immer wieder ein Eingreifen der regierungstreuen Truppen nötig. Neben der Sicherung der Nationalversammlung bekam das Landjägerkorps in ununterbrochener Folge Aufträge, die es bis in den Juli hinein beschäftigten und es durch ganz Mitteldeutschland führten.

Die nächste Aufgabe bestand in der Wiederherstellung der Ordnung in den thüringischen Garnisonen. Am 18.2. besetzte die 2. Brigade des F.L.K. (IV., V. und VI. Abteilung) unter Oberst v. Frankenberg Gotha, unternahm von dort aus kleinere Streifen nach Ohrdruf und Langensalza, um nach Erledigung ihrer Aufträge bis auf die VI. Abteilung, die vorläufig noch in Gotha verblieb, am 26.2. nach Weimar zurückzukehren.

Inzwischen war in Halle a. S. ein politischer Streik ausgebrochen, der den Zweck hatte, die Räteherrschaft zur Durchführung zu bringen, so daß die Bereitstellung von Truppen für diese Stadt erforderlich wurde. Am 27.2. erhielt General Märcker vom Reichswehrminister den Befehl, in Halle einzurücken und Handel und Verkehr, besonders die Zufuhr von Lebensmitteln sicherzustellen; die Waffenablieferung aller zum Waffentragen Unberechtigten durchzuführen u. a. m. Leider kam es in Halle zu Plündereien des Pöbels und ernsten Zusammenstößen mit den Aufständischen. Erst am 30.3. konnte die 1. Landesjägerbrigade die Aufgabe als beendet ansehen.

Das F.L.K. sollte aber keine Ruhe finden. Anfang April wurde in Magdeburg ein Eingreifen der Regierung gegen den dort herrschenden Zentralsoldatenrat erforderlich. Zu dieser Unternehmung wurden die

II. und V. Abteilung und die neugegründete Abteilung Hasper (1 schwere Batterie, 1 Kavallerie-Abteilung und 1 technische Abteilung) bestimmt, die am 9.4. die Besetzung Magdeburgs durchführten. Die Wiederherstellung der Ordnung konnte in wenigen Tagen erreicht werden, und die drei Abteilungen wurden für andere Aufgaben frei, die auch nicht lange auf sich warten ließen.

In Braunschweig hatten nach Ausbruch der Revolution Kommunisten und Unabhängige die Regierungsgewalt an sich gerissen. Den Anordnungen der Reichsregierung wurde von dieser Hochburg des Spartakismus schärfster Widerstand geleistet und große Mengen wertvoller Heeresbestände verschleudert. Am 9.4. brach ein Generalstreik aus, dem sich auch die Eisenbahnarbeiter anschlossen. Als dieser Streik am 14. auch auf Halberstadt übergriff und damit die letzte Verbindung Magdeburgs mit dem Ruhrgebiet unterbunden wurde, sah sich die Reichsregierung gezwungen, die Reichsexekution gegen Braunschweig anzuordnen.

Gegen Braunschweig wurden die II., III., V. Abteilung und Abteilung Hasper eingesetzt. Ferner wurden als Verstärkung das Kavallerie-Schützen-Kommando 11, die Brigade Ehrhardt und das Freikorps Lettow-Vorbeck dem Kommando Märckers unterstellt. Die V. Abteilung ging gegen Helmstedt vor und besetzte die Stadt am 15.4. früh, wobei es leider zu Zusammenstößen kam, die auf beiden Seiten Todesopfer forderten. Braunschweig selbst wurde am 17.4. vormittags besetzt, ohne den geringsten Widerstand zu leisten. Vom größten Teil der Bevölkerung wurden die Truppen mit heller Begeisterung empfangen, aus Dankbarkeit für die Befreiung von den Matrosen und den Volkswehrhelden.

Von Braunschweig aus erfolgten noch einige kleinere Unternehmungen, wie gegen Blankenburg, Braunlage und Holzminden, die ohne Schwierigkeiten verliefen. Da damit die Ruhe im Lande wieder hergestellt war, sollten Anfang Mai die Landesjäger in die neu zugewiesenen Standorte Ostthüringens und der Provinz Sachsen abrücken, um sich der inneren Ausgestaltung der Truppen zu widmen, als ein neuer Auftrag sie nach Leipzig berief, um dort folgende Forderungen der Reichsregierung durchzuführen:

1. Wiederherstellung der Regierungsgewalt der sächsischen Regierung;
2. Die unabhängig-spartakistischen und regierungsfeindlichen Sicherungstruppen zu entwaffnen und aufzulösen.

3. Die unberechtigterweise in Händen der Zivilbevölkerung befindlichen Waffen einzuziehen.

An diesem Unternehmen nahm außer der II. Abteilung das ganze Landesjägerkorps teil; ferner wurden dem Kommando des Generalmajors Märcker unterstellt:

das Regiment v. Oven des Freikorps v. Hülsen,
die Gardeabteilung v. Neufville des Landesschützenkorps,
die 1. sächsische Grenzjägerbrigade,

ferner drei Panzerzüge, zwei Panzerwagenzüge und eine Tankabteilung.

Am frühen Morgen des 10.5. erfolgte völlig überraschend für die Bewohner Leipzigs die Besetzung der Stadt. Der Aufenthalt des Korps erstreckte sich bis zum 10.6. Die Sicherung Leipzigs wurde von den inzwischen formierten Zeitfreiwilligen-Regimentern übernommen, so daß sich das Landesjägerkorps anderen Aufgaben widmen konnte, die es alsbald in Erfurt, Eisenach und Kassel fand.

Dann trat endlich für die Landesjäger, denen man inzwischen den Namen „Städteeroberer" beigelegt hatte, eine Ruhepause ein. Die einzelnen Abteilungen konten in die ihnen zugewiesenen Standorte rücken, um sich dort eifrig der inneren Ausbildung der Truppe zu widmen. Die V. Abteilung, die schon im April zum Jägerbataillon umgetauft worden war und dem Jägerstab direkt unterstand, blieb, so lange die Nationalversammlung zu schützen war, in Weimar, erst dann bezog es seinen eigentlichen Standort Naumburg.

Im Sommer und Herbst des Jahres 1919 wurden dann die vielen erstandenen Freikorps in die vorläufige Reichswehr eingegliedert. Das F.L.K. war stark genug, um allein eine Reichswehrbrigade zu bilden. Es erhielt die Nummer 16. Getreu dem ihm von seinem Führer, Generalmajor Märcker, bei Bildung des Korps gegebenen Wahlspruch:

„Wer's nicht edel und nobel treibt,
Lieber weit weg vom Handwerk bleibt"

ist das Freiwillige Landesjägerkorps stets für Recht und Freiheit im deutschen Vaterland eingetreten. Der Geist, den vor 106 Jahren in Preußens großer Schmach das Lützowsche Freikorps beseelte, war auch im Freiwilligen Landesjägerkorps wieder erstanden, das dadurch in Deutschlands tiefster Not hervorragenden Anteil an der Rettung des Vaterlandes vor innerem Zerfall hatte.



Zur Erinnerung an Carl Heinrich Waldow (1897—1921).
(siehe Ehrentafel)
von Leutn. d. Res. Pagel.

Es ist schwer, das unendlich reiche Erleben des Feldsoldatentums in Worte zu fassen. Die schwersten Arbeiten und Strapazen wechseln in bunter Reihe ab mit tiefinnerlicher Fröhlichkeit im Kameradenkreise neben stillen einsamen Stunden. Uns Kriegsfreiwilligen der 1. Batterie war das Glück einer ehrlichen, fröhlichen Kameradschaft beschieden. Es hatte sich ein kleiner Kreis gebildet, dem Waldow, Ditz, Ivers, Bruns, Schönermarck, Winter und ich als Hauptbeteiligte angehörten. Später kamen Schlange und Meier (Wilhelm) hinzu, die sich ihre Stellung erst erobern mußten, weil sie nach unsern damaligen Begriffen bis dahin ziemlich weit in der Etappe gelebt hatten, der eine beim Regimentsstabe, der andere bei der L.M.K.I. Und beide haben sich sehr bald diese Stellung errungen.

Doch vor Bildung dieses Zirkels kannten Ditz, Waldow und ich uns schon näher durch die gemeinsame harte Fahrerzeit, die uns gegenüber den aus Pumperdiensten hervorgegangenen Kameraden ein Plus gab bei allen Gelegenheiten, wo man beim Reiten auf dem Pferde bleiben mußte. Waldows Fahrerzeit war ganz besonders schwer. Er hatte ein selbstbewußtes Auftreten eigener Art, das denen gegenüber, die ihn nicht näher kannten oder kennenlernen wollten, nicht gerade beruhigend wirkte. In erster Linie galt dies für die alten Fahrer, die als Reservisten oder „alte Knochen“ den Friedensgarnisonbetrieb auf den Kriegsdienst übertragen wollten. Für uns andere war es verhältnismäßig einfach, auf dem Wege des Kompromisses zwischen Eitelkeit, Stolz und dem Gefühl, Einjähriger, vielleicht gar Akademiker zu sein und rein praktischen Erwägungen, sich möglichst ohne anzuecken durch alle Schwierigkeiten durchzuwinden. Das konnte Waldow absolut nicht. Er versuchte das, was er für richtig hielt, auch auf dem geradesten Wege

durchzusetzen. Daß sich unter den damaligen Verhältnissen für ihn Schwierigkeiten auf Schritt und Tritt ergaben, ist erklärlich. Doch hat er sich nicht gebeugt, vielleicht der einzige von uns allen, auch nicht, als er um die Augustower Zeit (im März 1915) körperlich schwer litt. Er sagte nichts davon, hielt schweigend aus, fest die Zähne zusammengebissen, stolz abweisend der Blick! Er schloß sich schwer an andere an. Es ist, glaube ich, nicht vielen gelungen, sein treues, ehrliches, glutendes Herz offen zu sehen. Wem er einmal sich anvertrauen zu dürfen glaubte, dem folgte er dann auch mit seiner impulsiven Kraft unbedingt, sofern er fühlte, daß der andere ihm gewachsen sei. Seine Anforderungen waren hoch, nicht allein an andere, viel mehr noch an sich. Nicht als Soldat, doch sonst fühlte er sich immer noch als Primaner und gestand es fröhlich zu.

Am besten habe ich Waldow kennengelernt, als Ditz und ich mit ihm zusammen immer die B.Stelle der 1. Batterie besetzten, meistens mit unserm Batterieführer, Oberleutnant Heyn, zusammen. Ursprünglich waren Ditz und ich allein; dann wurde jedoch die Wahl eines Dritten notwendig, weil wir beide auf die Dauer die Fernsprechwachen nicht allein machen konnten. Nach langen, eingehenden Beratungen kamen wir immer wieder zu dem Schluß, daß Waldow der beste Dritte sei. Ich erinnere mich noch, wie wir in Erwägung zogen, daß es vielleicht nicht angenehm sein würde, beim Wecken mit Waldow erst einen kleinen Kampf aufführen zu müssen, denn er hatte einen unheimlich gesunden Schlaf, so daß er auf das Wecken zunächst mit lebhaftem Stoßen der Beine gegen den Ruhestörer reagierte, jedoch ohne sich dessen etwa ganz bewußt zu sein. Aber trotz allem wählten wir ihn und haben es wirklich nie bereut. Er als der Jüngste hatte die Aufgabe, uns mit Verpflegung zu versorgen, ohne daß das irgendwie besonders gesagt war. Er ordnete sich ohne weiteres den Älteren unter, sofern er sie auch sonst anerkannte.

Ich erinnere mich hierbei an einen bezeichnenden Vorfall in der Stellung von Troki Nowe (September 1915). Ich war gerade zum Vizewachtmeister befördert und wollte aus der Feuerstellung im Kochkessel Essen mit zur B.Stelle heraufbringen. Aber Waldow und Dietz meinten, daß sich das mit meiner Charge nicht mehr vertrüge, worauf Waldow auch wieder mit dem Kochkessel verschwand.

Unser Zusammenleben war geradezu ideal. Den Höhepunkt erreichte der Frohsinn, wenn die Post gerade in der oben genannten Kohldampfperiode (Vormarsch 1915, Troki Nowe usw.) ankam. Selten haben wir mehr geschwelgt, als wenn Waldow die schon durch Fernsprecher an-

gemeldete Post heraufbrachte. Daß wir alles teilten, war ganz selbstverständlich. Anderseits mußten wir zeitweise nacheinander die Feldküchensuppe aus dem großen Geschützkochkessel trinken und das darin befindliche Stück Fleisch, um eine gleichmäßige Verteilung zu erreichen, von Hand zu Hand wandern lassen. Denn jegliches Eßbesteck fehlte, im Verlieren waren wir alle drei groß. Wenn diese Methode auch nicht gerade ästhetisch auf zarte Gemüter wirken muß, uns selbst auch nicht sehr schön vorkam, so ist sie doch zu verstehen, wenn man sich dieser Hungerperiode erinnert. Langes Überlegen war auch nicht geraten, weil der Rindertalg in der Feldküchensuppe sehr schnell zu gerinnen pflegte. Waldow hatte sich so in seine Aufgabe der Proviantversorgung eingearbeitet, daß er sogar nachts laut davon träumte.

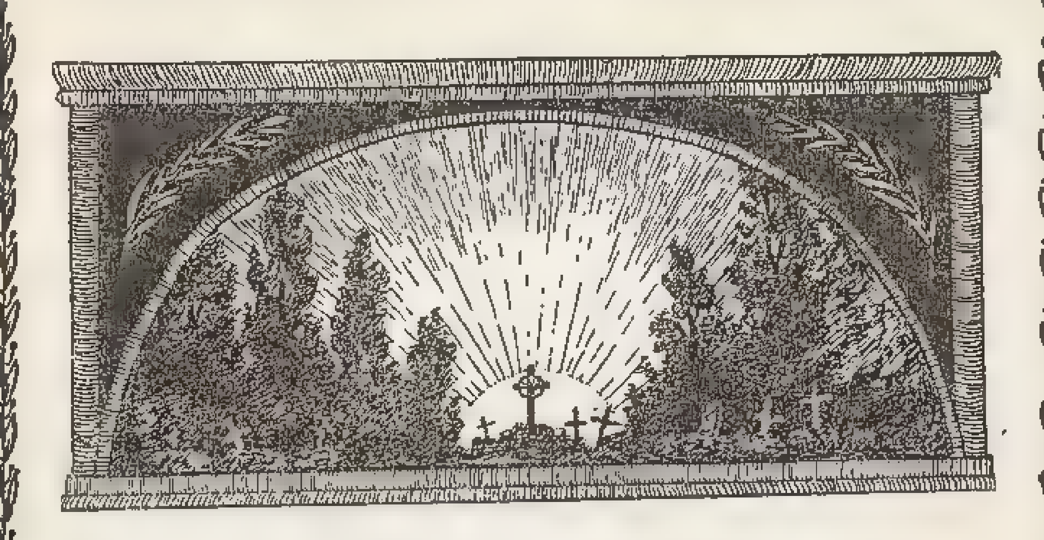
Als Frontsoldat war Waldow hervorragend; er ging manchmal sogar nach meinem Empfinden zu weit. Nie hat er die geringste Rücksicht auf sein Leben genommen. Es ist bezeichnend, daß sein Name in meinem Tagebuch zuerst auftaucht, als er mit einer Infanteriepatrouille draußen war. Gelegentlich des russischen Durchbruchsversuchs beim Kloster Suzkow (südöstl. von Gut Myssa) am 30. September 1915 konnte er es sich nicht verkneifen, heimlich den Gegenstoß mit der Infanterie mitzumachen, weil wir infolge Stellungswechsels der Batterie auf der B.Stelle ziemlich überflüssig geworden waren. Was er später als Offizier und als Batterieführer im rücksichtslosesten Einsatz seiner Person geleistet hat, habe ich nicht unmittelbar miterlebt, aber von anderen vielfach gehört.

Es ist auch für ihn bezeichnend, daß er gelegentlich einer Handgranatenübung einem ungeschickten Kanonier im letzten Augenblick die abgezogene Handgranate aus der Hand riß, wobei er dann auch noch verletzt wurde. Im Lazarett konnte er die Heilung nicht abwarten, kam vielmehr mit noch offener Wunde zurück, weil das Regiment vor Verdun (im August 1917) schwere Tage hatte, die ihm keine Ruhe ließen.

Wen Waldow als Freund wirklich liebgewonnen hatte, dem begegnete er stets mit einer — ich möchte sagen — mädchenhaften Zartheit und vollendetem Takt. Die herzliche, treue Freundschaft leuchtete aus seinen strahlenden blauen Augen, die doch so unendlich stolz und abweisend sein konnten, wenn wir uns über Fragen unterhielten, die über den Alltag hinausgingen. Er war dann von einer rückhaltlosen — fast rücksichtslosen — Offenheit, die ganz seinem innersten Wesen entsprach. Es war uns — d. h. Ditz, Waldow und mir — zur Gewohnheit geworden, uns an unsern Geburtstagen zu besuchen, wenn auch die äußeren Bedingungen die Ausführung fast unmöglich machten. Und

doch war es dann gerade ganz besonders schön. Das letztemal bei einer solchen Gelegenheit — es war mein Geburtstag am 29. Dezember 1918 — waren wir auf dem Rückmarsch in Dirlammen am Vogelsberg zusammen.

Als Waldow eine Batterie führen durfte, war er voll stolzer und innerer Freude. Mit ganzer Kraft und vollem Herzen widmete er sich dieser Aufgabe. Es bleibt mir ein unvergeßliches Bild, ihn als Führer in der Stellung oder besonders noch auf dem Marsch an der Spitze seiner Batterie zu sehen. Ein stolzer, jugendlicher Mann, mit ganzer Seele Soldat und von weichster Feinfühligkeit. Das ist freilich nur wenigen wirklich offenbar geworden; diese aber haben in ihm einen unvergeßlichen Freund verloren.



Ehrentafel

des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 66

Es starben 1915—1918 für ihr Vaterland*):

Offiziere:

Biemann, Herbert, Leutnant d. Res., Landmann, geboren 14.6.95 in Lübeck, gefallen 15.7.18 am Füsilierberg östl. von Nauroy bei Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof Rote Erde bei Aussonce (Dep. Ardennes).

Böhmer, Adam, Leutnant d. Res., geboren 29.12.92 in Düsseldorf, gefallen 15.10.16 durch eine schwere Mine nördl. der Lutternase unweit Mokrzyce am Narotschsee, begraben auf dem Soldatenfriedhof bei Pronki, später nach Düsseldorf überführt.

Güldner, Franz, Leutnant d. Res., Unterprimaner, geboren 14.1.98 in Brüel (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 16.7.18 bei Beine östl. von Reims, begraben auf dem Friedhof zu Aussonce (Dep. Ardennes).

Heyn, Ludwig, Hauptmann, geboren 5.6.56 in Schurow (Kreis Stolp, Pommern), verwundet als Kommandeur der II. Abteilung 11.10.18 in Asfeld-la-Ville an der Aisne, gestorben 6.12.18 im Lazarett Kriegsschule Glogau; seine Asche ist auf dem Ohlsdorfer Friedhof bei Hamburg beigesetzt.

---

*) Bearbeitet nach den dienstlichen Verlustlisten und sicheren persönlichen Ergänzungen.

Hiby, Fritz, Leutnant d. Res., Student der Philosophie, geboren 9.8.91 in Sonnborn bei Elberfeld, gefallen 9.5.17 in Avion bei Lens, begraben auf dem Friedhof zu Evin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais).

Höland, Richard, Leutnant d. Res., Student der Nationalökonomie, geboren 3.4.93 in Osendorf bei Halle, verwundet durch Granatschuß 6.4.18 als Führer der 7. Batterie nördl. von Sauvillers an der Avre, gestorben 7.4.18 im Reservelazarett 6, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Koch, Fritz, Leutnant d. Landw. I, Ober-Telegraphenassistent, geboren 30.11.74 in Helm bei Hagenow (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 7.4.18 durch Granatschuß nördl. von Braches an der Avre, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Nölbecke, Herbert, Leutnant d. Res., Landwirt, geboren 21.6.90 auf dem Klostergut Menzlin bei Anklam in Pommern, verwundet durch Granatsplitter 7.4.18, nördl. von Braches an der Avre, gestorben 10.4.18 in Beaufort im Sächs. Feldlazarett 117, begraben auf dem Soldatenfriedhof in Beaufort (Dep. Somme).

v. d. **Osten**, Emil, Leutnant d. Res., Kaufmann, geboren 26.6.93 in Eutin (Fürstentum Lübeck), gefallen 4.4.18 als Führer der 9. Batterie durch Granatschuß 1½ km nordwestl. von Braches an der Avre, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme), im Mai 1918 nach Eutin überführt.

Payne, Alfonso, Leutnant d. Landw. I Landwirt, geboren 16.3.85 in Arnao (Nordspanien), verwundet 15.7.18 durch Artilleriegeschoß bei Nauroy östl. von Reims, gestorben 28.7.18 im Feldlazarett 277 in Aussonce, begraben auf dem Friedhof zu Aussonce (Dep. Ardennes).

Pückler, Hermann, Oberleutnant d. Res., Kaufmann, geboren 12.2.74 in Hamburg, gefallen 15.10.16 als Führer der 4. Batterie durch eine schwere Mine nördl. der Lutternase, unweit Mokrzyce am Narotschsee, begraben auf dem Soldatenfriedhof bei Pronki, später nach Hamburg überführt.

Saurenhaus, Max, Leutnant d. Landw. I, Rentier, geboren 3.2.65 in Elberfeld, verwundet 24.4.15 durch eine Fliegerbombe in Mariampol (Litauen), gestorben 25.4.16 in Rotenburg (Hannover), eingeäschert in Bremen.

Bei anderen Regimentern gefallen:

Ehlers, Carl, Leutnant d. R., Student der Rechte, geboren 14.6.89 in Meilsdorf bei Ahrensberg (Schleswig-Holstein), gefallen 27.9.18 beim Feldart.-Regt. 69 in Ribécourt südwestlich von Cambrai.

Fabian, Hans-Günther, Leutnant d. Res., Gerichtsreferendar, geboren 10.9.89 in Sulzbach (Kreis Saarbrücken), gefallen 14.1.18 bei Apremont (Argonnen) als Batterieführer im Landw.-Feldart.-Regt. 256, begraben auf dem Stadtgottesacker in Halle a. d. S.

Hansen, Gerhard, Leutnant d. Res., Kaufmann, geboren 23.3.90 in Zingst (Pommern), gefallen durch Artilleriegeschoß 5.4.18 beim Feldart.-Regt. 221 vor Albert, begraben auf dem Soldatenfriedhof Caudry (Dep. Nord)

Heß, Alfred, Oberleutnant d. Res., Kaufmann, geboren 21.4.88 in Blankenese a. d. Elbe, gefallen 11.8.17 bei Langemarck als Batterieführer im Res.-Feldart.-Regt. 63, begraben in Blankenese a. d. Elbe.

Lucht, Hans, Oberleutnant d. Res., Justitiar, geboren 23.11.81 in Wiesbaden, gefallen 9.10.18 als Batterieführer beim Feldart.Regt. 24 am Südausgang von Béthencourt (östl. von Cambrai), begraben auf dem Friedhof zu Boix-du-Nord (Dep. Nord).

Reinhard, Friedrich, Leutnant d. Res., Kaufmann, geboren 15.3.96 in Kaltennordheim (Kreis Dermbach, Sachsen-Weimar), verunglückt 11.6.18 bei der Flieger-Ersatzabteilung III in Gotha, begraben auf dem Friedhof zu Eisenach.

An Krankheit verstorben:

Lüer, Rudolf, Leutnant d. Res., Referendar, geboren 27.6.82 in Osnabrück, gestorben 14.12.17 an Mittelohrentzündung im Lazarett in Brügge, begraben auf dem Friedhof zu Osnabrück.

Marten, Gustav, Hauptmann d. Landw. II, Domänenpächter, geboren 25.3.72 auf Rundhof (Kreis Flensburg), gestorben 22.6.17 an Magenkrebs im Lazarett Quickborn in Kiel, begraben in Esgrus (Kreis Flensburg).

Opitz, Ernst, Leutnant, geboren 5.10.98 in Insterburg, gestorben 29.1.19 an Grippe und Lungenentzündung in Güstrow, begraben auf dem Friedhof in Itzehoe.

Im Kampf gegen die Polen fiel nach dem Kriege:

Waldow, Karl Heinrich, Leutnant d. Res. a. D., cand. med., geboren in Güstrow 12.9.97, verwundet durch Infanteriegeschoß als Freiwilliger im oberschlesischen Selbstschutz am 4.6.21 bei Salesche am Annaberg (12 km nordöstl. von Cosel), gestorben auf dem Transport ins Lazarett, begraben auf dem Friedhof in Leschnitz (Oberschlesien).

Unteroffiziere und Mannschaften.

Stab der I. Abteilung.

Hartwich, Walter, kriegsfreiwilliger Vizewachtmeister, geboren 10.1.93 in Ludwigslust (Mecklenburg-Schwerin), verwundet 10.5.17 im Kirchturm von Méricourt-Couronne bei Lens, gestorben am gleichen Tage im Feldlazarett, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Evin-Malmaison (Dep. Pas-de Calais).

1. Batterie.

Aßmann, German, Unteroffizier, geboren 7.4.92 in Neumünsterberg bei Marienburg (Westpreußen), gefallen 11.9.18 bei Vaudesson, südwestl. von Laon, begraben auf dem Soldatenfriedhof am Südausgang von Laon (Dep. Aisne).

Becker, Paul, Kanonier, geboren 27.2.91 in Grebenhagen (Kreis Homberg, Hessen-Nassau), gefallen 5.4.18 bei Braches an der Avre, begraben nördl. von Plessier (Dep. Somme), 200 m westl. der Straße nach Mézières.

Bergmann, Heinrich, Gefreiter, geboren 20.4.82 in Stade (Hannover), gefallen 20.4.17 in Noyelles bei Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Evin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais).

Berse, Karl, Kanonier, geboren 18.8.92 in Oberaden bei Hamm (Westfalen), gefallen 5.4.18 bei Braches an der Avre, begraben nördl. von Plessier (Dep. Somme), 200 m westl. der Straße nach Mézières.

Brall, Karl, Kanonier, geboren 24.5.99 in Düsseldorf, gefallen 10.6.18 bei Beine östl. von Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof bei Aussonce (Dep. Ardennes).

Britzke, Hermann, Gefreiter, geboren 10.4.94 in Teutendorf bei Ribnitz (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 20.4.17 in Noyelles bei Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Evin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais).

Cummerow, Werner, Unteroffizier, geboren 25.7.94 in Groß-Potrems bei Scharstorf (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 20.4.17 in Noyelles bei Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Evin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais).

Doerwald, Gerhard, Gefreiter, geboren 8.6.95 in Ohlau (Schlesien), gefallen 31.3.16 bei Blisniki am Narotschsee, begraben auf dem Soldatenfriedhof bei Pronki (Polen).

Engel, Hans, Unteroffizier, geboren 19.11.92 in Neukloster (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 26.9.16 bei Blisniki am Narotschsee, begraben auf dem Soldatenfriedhof bei Pronki (Polen).

Gategast, Hermann, Kanonier, geboren 19.7.90 in Luckenwalde (Bez Potsdam), verwundet 25.3.17 in Liévin westl. von Lens, gestorben 27.3.17 in Dignies, 6 km nordöstl. von Hénin-Liétard, begraben in Dignies (Dep. Pas-de-Calais).

Giertz, Hermann, Kanonier, geboren 8.12.89 in Klein-Belitz bei Bützow (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 20.4.17 in Noyelles bei Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Evin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais).

Henschel, Karl, Gefreiter, geboren 1.12.88 in Wischershausen bei Demmin (Pommern), gefallen 11.9.18 bei Vaudesson südwestl. von Laon, begraben auf dem Soldatenfriedhof am Südausgang von Laon (Dep. Aisne)).

Hofmann, Wilhelm, Kanonier, geboren 23.9.91 in Griesheim (Kreis Darmstadt), gefallen 20.4.17 in Noyelles bei Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Evin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais).

Jürging, Gustav, Gefreiter, geboren 31.8.99 in Jöllenbeck bei Bielefeld, gefallen 1.9.18 bei der Mennejean Ferme, 3 km östl. von Laffaux, begraben am Südausgang von Nanteuil-la-Fosse (Dep. Aisne).

Kelle, Ernst, Kanonier, geboren 15.7.99 in Rotzsch (?) bei Wittenberg vermißt 15.7.18 bei Nauroy östl. von Reims.

Kienast, Karl, Kanonier, geboren 14.3.89 in Jena, gefallen 11.9.18 bei Vaudesson südwestl. von Laon, begraben auf dem Soldatenfriedhof am Südausgang von Laon (Dep. Aisne).

Klämbt, Rudolf, kriegsfreiwilliger Gefreiter, geboren 30.9.94 in Schwiebus (Bez. Frankfurt a. d. Oder), schwer verwundet durch eine Mine 27.10.16 am Narotschsee, gestorben 9.9.23 in Schwiebus, begraben auf dem dortigen Friedhof.

Körner, Hans, Unteroffizier, geboren 29.12.92 in Upahl bei Grevesmühlen (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 25.3.17 in Lievin bei Lens, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Hénin-Liétard (Dep. Pas-de-Calais).

Kuhn, Georg, Kanonier, geboren 4.5.90 in Oberwollstadt (Kreis Friedberg, Hessen), gefallen 4.4.18 bei der Adelpart Ferme (Avre), begraben am Waldrand nordwestl. von Braches (Dep. Somme).

Leisten, Rudolf, Kanonier, geboren 11.3.92 in Siederbollentin (Kreis Demmin, Pommern), gefallen 19.6.17 bei Langemarck, begraben auf dem Friedhof zu Westroosebeke (Flandern).

Mäschig, Hugo, Kanonier, geboren 9.10.99 in Düsseldorf, gefallen 3.5.18 nordöstl. von Beine bei Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof bei Aussonce (Dep. Ardennes).

Niesche, Wilhelm, Kanonier, geboren 16.9.95 in Hamburg, gefallen 10.6.18 bei Beine östl. von Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof bei Aussonce Dep. Ardennes).

Ostertag, Johann, Kanonier, geboren 28.3.90 in Bamberg (Bayern), gefallen 30.8.17 im Moirey-Wald nördl. von Verdun, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Bréhéville (Dep. Meuse).

Rettberg, Hermann, Kanonier, geboren 16.11.98 in Dransfeld bei Hannoversch-Münden, gefallen 1.9.18 bei der Mennejean Ferme, 3 km östl. von Laffaux, begraben am Südausgang von Nanteuil-la-Fosse (Dep. Aisne).

Rieckhoff, Franz, Vizewachtmeister, geboren 27.5.87 in Groß-Künz (Mecklenburg-Strelitz), gefallen 10.6.18 bei Beine östl. von Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof bei Aussonce (Dep. Ardennes).

Rothländer, Paul, Kanonier (Trompeter), geboren 16.4.89 in Ratzeburg (Lauenburg), gefallen 3.9.17 im Waldlager Crépion nördl. von Verdun, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Ecurey (Dep. Meuse).

Schütz, Erich, Gefreiter, geboren 7.2.98 in Grundschöttel (Bez. Arnsberg, Westfalen), gefallen 10.6.18 bei Beine östl. von Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof bei Aussonce (Dep. Ardennes).

Suhr, Otto, Kanonier, geboren 8.10.95 in Brockdorf (Kreis Steinburg, Holstein), schwer verwundet 30.9.18 bei Loivre östl. von Reims, gestorben am gleichen Tage im Feldlazarett 197, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu St. Etienne (Dep. Ardennes).

Wawoczny, Leo, Kanonier, geboren 9.4.98 in Königshütte (Oberschlesien), gefallen 4.4.18 bei der Adelpart Ferme (Avre), begraben am Waldrand nordwestl. von Braches (Dep. Somme).

Westphal, Gerhard, kriegsfreiwilliger Kanonier, geboren 24.5.97 in Roga bei Pleetz (Mecklenburg-Strelitz), gefallen 23.5.15, bei Kalwarja (Litauen), begraben ebenda bei der Katholischen Kirche.

Wittern, Ernst, kriegsfreiwilliger Kanonier, geboren 12.8.89 in Wandsbeck, gefallen 23.5.15 bei Kalwarja (Litauen), begraben ebenda bei der Katholischen Kirche.

2. Batterie.

Apelt, Bernhard, Vizewachtmeister, geboren 9.11.95 in Neukölln (Berlin), gefallen 5.4.18 in Sauvillers (Avre), begraben am Ostausgang von Plessier (Dep. Somme).

Biederstedt, Otto, Kanonier, geboren 30.12.97 in Prenzlau (Uckermark), gefallen 2.4.18 bei Braches an der Avre, begraben auf dem Friedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Breuer, Eugen, Kanonier, geboren 21.6.98 in Barmen, gefallen 21.8.17 bei Flabas nordl. von Verdun, begraben auf dem Gardefriedhof bei Réville (Dep. Meuse).

Caspar, Karl, Unteroffizier, geboren 5.7.92 in Durlach (Baden), gefallen 15.7.18 bei Nauroy östl. von Reims, begraben an der Straße nach Beine, etwa 800 m westl. von Nauroy (Dep. Ardennes).

Görischk, Christian, Kanonier, geboren 11.11.78 in Tranitz (Bez. Frankfurt a. O.), verwundet 4.4.18 bei Sauvillers (Avre), gestorben 16.4.18 im Lazarett, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Beaufort (Dep. Somme).

Hamm, Adam, Gefreiter, geboren 15.3.93 in Elsheim (Kreis Bingen, Rheinhessen), verwundet 4.4.18 bei Sauvillers (Avre), gestorben 5.4.18, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Hoevermann, Karl, Kanonier, geboren 24.9.98 in Osterode am Harz, gefallen 20.8.17 bei Flabas nördl. von Verdun, begraben auf dem Gardefriedhof bei Réville (Dep. Meuse).

Kern, Rudolf, Gefreiter, geboren 1.11.81 in Grabow (Bez. Stettin), verwundet 5.4.18 bei Sauvillers (Avre), gestorben 8.4.18 im Lazarett, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Kessow, Wilhelm, Vizewachtmeister, geboren 12.8.96 in Neubrandenburg (Mecklenburg-Strelitz), gefallen 7.4.18 bei Sauvillers (Avre), begraben am Ostausgang von Plessier an der Straße nach Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Mathes, Wilhelm, Gefreiter, geboren 5.8.95 in Ginsheim am Rhein (Hessen), gefallen 10.10.18 bei Brienne nordöstl. von Reims, begraben auf dem Friedhof zu Juzancourt (Dep. Ardennes).

Mayer, Carl, Kanonier, geboren 22.1.95 in Heidelberg (Baden), gefallen 3.4.18 bei Braches an der Avre, begraben auf dem Friedhof im Park von Goyencourt (Dep. Somme).

Nolte, Heinrich, Kanonier, geboren 20.2.98 in Harburg a. d. Elbe, gefallen 2.4.18 bei Braches an der Avre, begraben im Walde nördl. von Braches (Dep. Somme).

Paczkowski, Joseph, Unteroffizier, geboren 11.3.91 in Bromberg, verwundet 4.4.18 bei Sauvillers (Avre), gestorben 11.4.18 im Lazarett, begraben auf dem Friedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Schröder, Albert, Sergeant, geboren 25.8.89 auf der Domäne Petersdorf bei Wismar (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 18.7.18 bei Nauroy östl. von Reims, begraben auf dem Friedhof zu Auffonce (Dep. Ardennes).

Staub, Michel, Unteroffizier, geboren 5.9.92 in Bliesen (Kreis St. Wendel, Rheinland), verwundet 22.8.17 bei Flabas nördl. von Verdun, gestorben 1.9.17 im Feldlazarett.

Vackiner, Johannes, Kanonier, geboren 17.6.83 in Sehlen (Kreis Frankenberg, bayer. Pfalz), gefallen 7.4.18 bei Sauvillers (Avre), begraben am Ostausgang von Plessier an der Straße nach Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Wolter, Willi, Kanonier, geboren 27.10.96 in Seedorf (Kreis Grimmen, Pommern), gefallen 8.5.17 bei Sallaumines östl. von Lens.

3. Batterie.

Bartholly, Adolf, kriegsfreiwilliger Vizewachtmeister und Offiziersaspirant, geboren 26.3.95 in Tralau (Kreis Stormarn, Schleswig-Holstein), gefallen 12.4.17 bei der Cité du Moulin westl. von Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Coin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais), im Dez. 1917 nach Bad Oldesloe (Holstein) überführt und auf dem dortigen Friedhof beigesetzt.

Becker, Peter, Kanonier, geboren 31.8.93 in Buch-Klingen (Kreis Heppenheim, Hessen) gefallen 6.5.17 bei Sallaumines östl. von Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Evin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais).

Benkendorf, Walter, Kanonier, geboren 14.7.92 in Ratzebuhr (Pommern), gefallen 6.4.18 bei Braches an der Avre, begraben auf dem Friedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Chemnitz, Wilhelm, Kanonier, geboren 26.10.93 in Menz (Bez. Magdeburg), verwundet 4.4.18 bei Sauvillers (Avre), gestorben 13.4.18 im Kriegslazarett 18, begraben auf dem Friedhof zu Sedan (Dep. Ardennes).

Dethloff, Ernst, Unteroffizier, geboren 20.10.92 in Parum (Bez. Güstrow, Mecklenburg-Schwerin), gestorben an Blutvergiftung 22.3.15 im Feldlazarett, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Raczki bei Augustow (Polen).

Fischer, Ernst, Kanonier, geboren 17.9.98 in Rüdershausen (Kreis Duderstadt, Hannover), gefallen 8.4.18 bei Braches an der Avre.

Fischer, Jan, Kanonier, geboren 0.3.98 in Sieringhoek (Kreis Bentheim), gefallen (verschüttet) 20.8.17 bei Flabas nördl. von Verdun.

Jennerjahn, Heinrich, Vizewachtmeister, geboren 3.3.97 in Lockwisch (Mecklenburg-Strelitz), gefallen 6.4.18 in Braches an der Avre, begraben auf dem Friedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Klüssendorf, Friedrich, Unteroffizier, geboren 9.12.92 in Rothe Mühle bei Zachun (Kreis Hagenow, Mecklenburg-Schwerin), verwundet 11.6.17 bei Langemarck, gestorben 4.7.17 im Lazarett, begraben in der Heimat.

Krause, Martin, Kanonier, geboren 11.11.99 in Dittersbach bei Luben (Niederschlesien), gestorben an Grippe 31.10.18 in Coblenz.

Kretschmer, Kurt, Kanonier, geboren 22.2.98 in Paunsdorf bei Leipzig, gefallen 17.6.17 bei Langemarck.

Krolle, Eugen, Kanonier, geboren 19.6.98 in Wald bei Solingen, verwundet 23.4.17 bei Sallaumines östl. von Lens, gestorben 2.5.17 im Lazarett.

Kulawik, Viktor, Kanonier, geboren 15.12.96 in Janow (Bez. Oppeln, Oberschlesien), gefallen 26.8.17 bei Flabas nordl. von Verdun, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Damvillers (Dep. Meuse).

Lüneburg, Ernst, Sergeant, geboren 20.3.89 in Dabel (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 14.7.18 östl. von Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof Rote Erde bei Juniville nordöstl. von Reims (Dep. Ardennes)

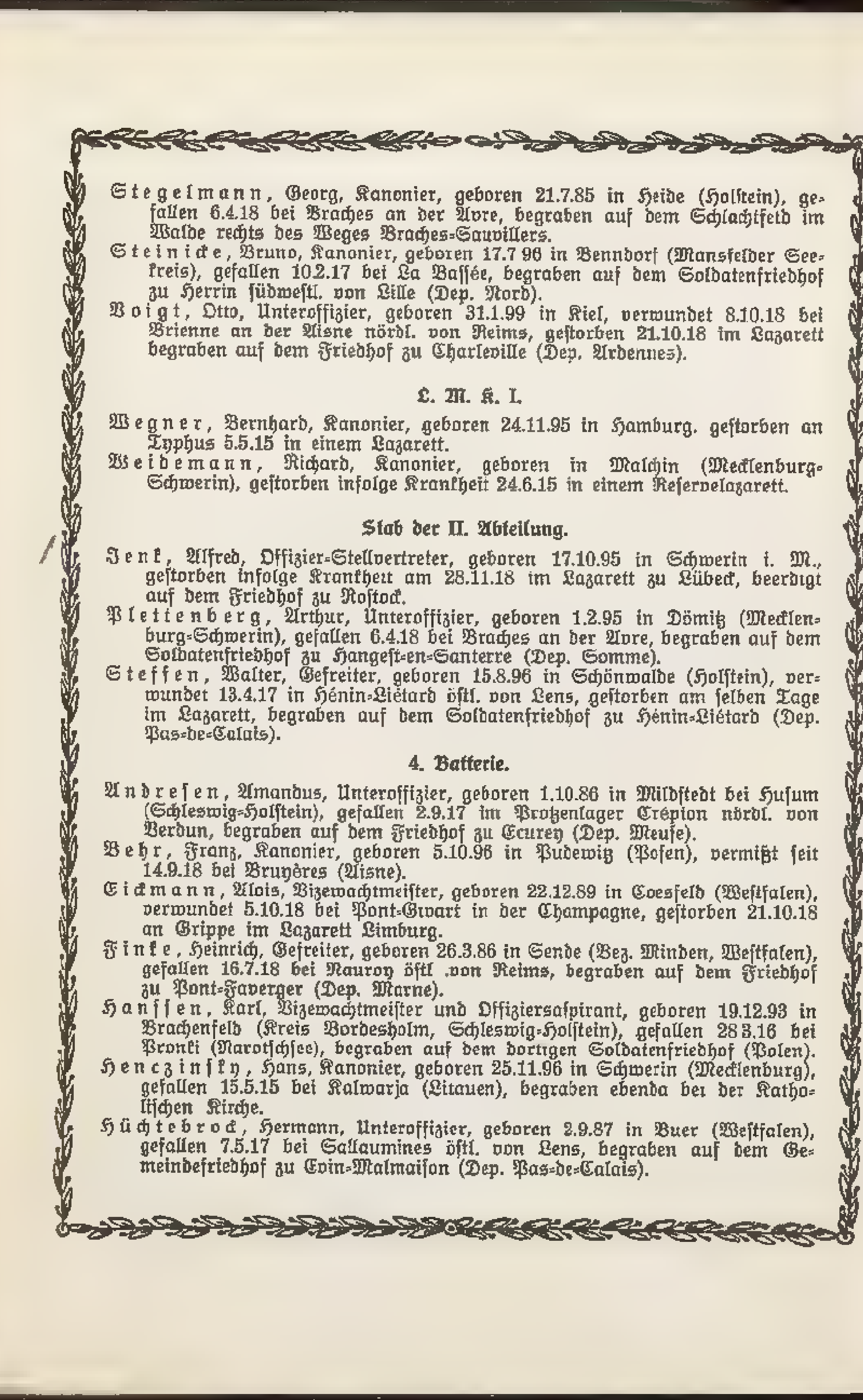
Mohnke, Ludwig, Unteroffizier, geboren 26.6.91 in Schwenzin (Kreis Waren, Mecklenburg-Schwerin), gefallen 6.5.17 bei Sallaumines östl. von Lens begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Evin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais).

Neumann, Otto, Kanonier, geboren 10.12.97 in Hannover, verwundet 7.4.18 bei Sauvillers (Avre), gestorben 12.4.18, begraben auf dem Friedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Podschuk, Wilhelm, Kanonier, geboren 25.9.97 in Ponarth (Königsberg i. Pr.), gefallen 7.4.18 bei Braches an der Avre, begraben auf dem Friedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Schmedemann, Harry, Kanonier, geboren 23.7.86 in Malchin (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 9.5.15 bei Kalwarja (Litauen), begraben ebenda bei der Katholischen Kirche.

Schwarz, Gustav, Kanonier, geboren 18.11.78 in Wararowitz bei Troppau (Schlesien), verwundet 4.4.18 bei Sauvillers (Avre), gestorben 17.8.18 in Neunkirchen (Saar).



Stegelmann, Georg, Kanonier, geboren 21.7.85 in Heide (Holstein), gefallen 6.4.18 bei Braches an der Avre, begraben auf dem Schlachtfeld im Walde rechts des Weges Braches-Sauvillers.

Steinicke, Bruno, Kanonier, geboren 17.7 96 in Benndorf (Mansfelder Seekreis), gefallen 10.2.17 bei La Bassée, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Herrin südwestl. von Lille (Dep. Nord).

Voigt, Otto, Unteroffizier, geboren 31.1.99 in Kiel, verwundet 8.10.18 bei Brienne an der Aisne nördl. von Reims, gestorben 21.10.18 im Lazarett begraben auf dem Friedhof zu Charleville (Dep. Ardennes).

L. M. K. I.

Wegner, Bernhard, Kanonier, geboren 24.11.95 in Hamburg. gestorben an Typhus 5.5.15 in einem Lazarett.

Weidemann, Richard, Kanonier, geboren in Malchin (Mecklenburg-Schwerin), gestorben infolge Krankheit 24.6.15 in einem Reservelazarett.

Stab der II. Abteilung.

Jenk, Alfred, Offizier-Stellvertreter, geboren 17.10.95 in Schwerin i. M., gestorben infolge Krankheit am 28.11.18 im Lazarett zu Lübeck, beerdigt auf dem Friedhof zu Rostock.

Plettenberg, Arthur, Unteroffizier, geboren 1.2.95 in Dömitz (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 6.4.18 bei Braches an der Avre, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Steffen, Walter, Gefreiter, geboren 15.8.96 in Schönwalde (Holstein), verwundet 13.4.17 in Hénin-Liétard östl. von Lens, gestorben am selben Tage im Lazarett, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Hénin-Liétard (Dep. Pas-de-Calais).

4. Batterie.

Andresen, Amandus, Unteroffizier, geboren 1.10.86 in Mildstedt bei Husum (Schleswig-Holstein), gefallen 2.9.17 im Protzenlager Crépion nördl. von Verdun, begraben auf dem Friedhof zu Ecurey (Dep. Meuse).

Behr, Franz, Kanonier, geboren 5.10.96 in Pudewitz (Posen), vermißt seit 14.9.18 bei Bruyères (Aisne).

Eickmann, Alois, Vizewachtmeister, geboren 22.12.89 in Coesfeld (Westfalen), verwundet 5.10.18 bei Pont-Givart in der Champagne, gestorben 21.10.18 an Grippe im Lazarett Limburg.

Finke, Heinrich, Gefreiter, geboren 26.3.86 in Sende (Bez. Minden, Westfalen), gefallen 16.7.18 bei Nauroy östl .von Reims, begraben auf dem Friedhof zu Pont-Faverger (Dep. Marne).

Hanssen, Karl, Vizewachtmeister und Offiziersaspirant, geboren 19.12.93 in Brachenfeld (Kreis Bordesholm, Schleswig-Holstein), gefallen 28 3.16 bei Pronki (Narotschsee), begraben auf dem dortigen Soldatenfriedhof (Polen).

Henczinsky, Hans, Kanonier, geboren 25.11.96 in Schwerin (Mecklenburg), gefallen 15.5.15 bei Kalwarja (Litauen), begraben ebenda bei der Katholischen Kirche.

Hüchtebrock, Hermann, Unteroffizier, geboren 2.9.87 in Buer (Westfalen), gefallen 7.5.17 bei Sallaumines östl. von Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Coin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais).

Israel, Karl, Kanonier, geboren 5.5.85 in Ilmazell bei Dorpat (Estland), gefallen 7.5.17 bei Sallaumines östl. von Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Evin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais).

Jenne, Otto, Kanonier, geboren 19.4.80 in Berlin, gefallen 7.5.17 bei Sallaumines östl. von Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Evin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais).

Kaltenbacher, German, Unteroffizier, geboren 7.6.82 in Konstanz (Baden), gefallen 6.6.17 nordwestl. von Langemarck, begraben in Staden (Belgien).

Kemmer, Arnold, Unteroffizier, geboren 9.4.96 in Schwerin (Mecklenburg), gefallen 7.6.17 nordwestl. von Langemarck, begraben in Staden (Belgien).

Kroos, Willi, Kanonier, geboren 23.5.91 in Liepen (Bez. Stettin, Pommern), verwundet 15.7.18 bei Nauroy östl. von Reims, gestorben 17.7.18 im Feldlazarett 113, begraben auf dem Friedhof zu Heutrégiville (Dep. Ardennes).

Krüger II, Willi, Kanonier, geboren 30.5.94 in Gustebiese a. d. Oder (Brandenburg), verwundet 2.9.15 bei Wieliczkowo, gestorben 3.9.15, begraben im Garten des Gutes Dowgierdziszki bei Wilna (Polen).

Lehmann, Walter, Unteroffizier, geboren 19.2.95 in Rehna (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 7.5.17 bei Sallaumines östl. von Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Evin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais).

Marquardt, Paul, Gefreiter, geboren 22.6.98 in Ruthenberg bei Schlochau (Westpreußen), gefallen 29.10.18 südl. von Inaumont (Aisne), begraben auf dem Friedhof zu Justine (Dep. Ardennes).

Milles, Karl, Kanonier, geboren 18.6.92 in Ettingen (Kreis Mayen, Rheinland), gefallen 28.3.16 bei Pronki (Narotschsee), begraben auf dem dortigen Soldatenfriedhof (Polen).

Möller, Max, Kanonier, geboren 20.4.96 in Altona, gefallen 7.5.17 bei Sallaumines östl. von Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Evin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais).

Mummert, Georg, Kanonier, geboren 5.6.93 in Steinau a. d. Oder (Schlesien), gefallen 28.3.16 bei Pronki (Narotschsee), begraben auf dem dortigen Soldatenfriedhof (Polen).

Oehlmann, Albert, Kanonier, geboren 24.4.78 in Gifhorn (Hannover), gefallen 7.6.17 nordwestl. von Langemarck, begraben in Staden (Belgien).

Püncher a, Hans, Gefreiter, geboren 14.7.89 in Breslau, verwundet 28.3.16 bei Pronki (Narotschsee), gestorben 14.4.16 im Feldlazarett, begraben auf dem Friedhof zu Mielniki, 5 km westl. von Kobylnik (Polen).

Rademacher, Heinrich, kriegsfreiwilliger Kanonier, geboren 9.11.93 in Cochem a. d. Mosel, gefallen 4.5.15 bei Kalwarja (Litauen), begraben ebenda bei der Katholischen Kirche.

Schäfer, Ludwig, Kanonier, geboren 6.11.89 in Alten-Busek bei Gießen (Oberhessen), verwundet 6.7.18 am Nordausgang von Pont-Faverger östl. von Reims, gestorben 19.8.18 im Kriegslazarett Bonn.

Schlesinger, Franz, Kanonier, geboren 24.4.97 in Ebersdorf (Kreis Habelschwerdt, Schlesien), gefallen 7.4.18 bei La Neuville an der Avre (Dep. Somme).

Schoen, Georg, Kanonier, geboren 17.10.92 in Settau (Bez. Königsberg i. Pr.), verwundet 30.3.15 bei Augustów (Polen), gestorben 31.3.15.

Schutte, Karl, Kanonier, geboren 14.1.98 in Luchow (Hannover), gefallen 28.3.16 bei Pronki (Narotschsee), begraben auf dem dortigen Soldatenfriedhof (Polen).

Sdebel, Josef, Kanonier, geboren 1.3.88 in Godullahütte (Kreis Beuthen, Oberschlesien), vermißt seit 4.11.18 bei Séry, nördl. der Aisne.

Sinn, Karl, Kanonier, geboren 9 7 80 in Weihenbronn (Oberamt Weinsberg, Württemberg), gefallen 30.4.15 bei Kalwarja (Litauen), begraben ebenda bei der Katholischen Kirche.

Sörgel, Otto, Unteroffizier und Offiziersaspirant, geboren 5.3.96 in Schleiz (Thüringen), gefallen 28 3 16 bei Pronki (Narotschsee), begraben auf dem dortigen Soldatenfriedhof (Polen).

Spiegler, Karl, Kanonier, geboren 29.6.99 in Langenwetzendorf (Kreis Gera, Thüringen), verwundet 16 7.18 bei Nauroy östl. von Reims, gestorben 17.7.18 im Feldlazarett 113, begraben auf dem Friedhof zu Heutrégiville (Dep. Ardennes).

Terlutter, Josef, Gefreiter, geboren 7.8.99 in Liesborn (Kreis Beckum, Westfalen), verwundet 14.9.18 bei Bruyères (Aisne), gestorben 22.9.18 im Lazarett.

Vitt, August, Gefreiter, geboren 15.11.95 in Eckmannshausen (Bez. Arnsberg, Westfalen, verwundet 7.6.17 nordwestl. von Langemarck, gestorben am gleichen Tage bei der Sanitätskompagnie, begraben in Staden (Belgien).

Voigt, Walter, Kanonier, geboren 16.12.96 in Berlin, gefallen und begraben 15.7.18 in der Feuerstellung bei Nauroy östl. von Reims (Dep. Marne).

Wagenknecht, Wilhelm, Gefreiter, geboren 23.9.97 in Stellingen bei Hamburg, gefallen 28.3.16 bei Pronki (Narotschsee), begraben auf dem dortigen Soldatenfriedhof (Polen).

Wandschneider, Paul, Fahrer, geboren 15.7.96 in Tramm (Kreis Crivitz Mecklenburg-Schwerin), vermißt seit 23.2.15 bei Jastrzembna am Bobr.

Ziegler, Hermann, Unteroffizier, geboren 31.3.93 in Minden (Westfalen), gefallen 7.5.17 bei Sallaumines östl. von Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Coin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais).

5. Batterie.

Balgé, Hermann, kriegsfreiwilliger Unteroffizier und Offiziersaspirant, geboren 4.2.95 in Rostock, gefallen 23.4.17 bei Sallaumines östl. von Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Coin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais), im Sommer 1917 in die Heimat überführt und auf dem Neuen Friedhof in Rostock-Barnstorf beigesetzt.

Behnke, Paul, Kanonier, geboren 21.5.96 in Gülzow bei Stavenhagen (Mecklenburg-Schwerin), verwundet 23.4.17 bei Sallaumines östl. von Lens, gestorben 30.5.17 im Lazarett.

Bieler, Kurt, Kanonier, geboren 21.9.97 in Gösen (Altenburg, Thüringen), gefallen 27.5.18 500 m östl. der Ste-Marie Ferme nördl. von Reims (Dep. Marne).

Blume, Richard, Kanonier, geboren 4.3.95 in Negenborn (Kreis Holzminden, Braunschweig), gefallen 14 6.18 750 m südl. von Berru östl. von Reims, begraben auf dem Friedhof zu Warmeriville (Dep. Marne).

Bock, Wilhelm, Kanonier, geboren 26.2 93 in Mühlberg (Kreis Karlsruhe), gefallen 4.4.18 bei La Neuville an der Avre, begraben auf dem Friedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Böhne, Hans, kriegsfreiwilliger Unteroffizier, geboren 2.8.97 in Hamburg, gefallen 23.4.17 bei Sallaumines östl. von Lens (Dep. Pas-de-Calais).



Brill, Georg, Unteroffizier, geboren 29.6.92 in Waltershausen bei Gotha (Thüringen), gefallen 20.8.17 im Bois de Consenvoye zu Ecurey (Dep. Meuse).

Fischer, Otto, Kanonier, geboren 27.2.95 in Wismar (Mecklenburg-Schwerin), gestorben infolge Krankheit 7.3.15 im Lazarett zu Königsberg (Preußen).

Gajek, Stanislaus, Kanonier, geboren 3.5.89 in Sternalitz (Bez. Oppeln, Schlesien), gefallen 20.8.17 im Bois de Consenvoye nördl. von Verdun, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Ecurey (Dep. Meuse).

Gawlitta, Josef, Kanonier, geboren 16.1.96 in Sternalitz (Bez. Oppeln, Schlesien), gefallen 23.10.17 etwa 2 km südöstl. von Véry bei Varennes, begraben nahe dem Nordwestausgang von St. Juvin (Dep. Ardennes), am Fahrweg nach Champigneulle.

Gerstlilter, Karl, Kanonier, geboren 17.5.95 in Hamburg, gefallen 13.7.16 auf der Beobachtungsstelle Lutherhöhe am Narotschsee, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Pronki (Polen).

Grobe, Fritz, Gefreiter, geboren 10.5.90 in Hagen (Westfalen), gefallen 4.4.18 1,5 km westl. von Braches an der Avre, begraben am Ostausgang von Fresnoye-en-Chaussée (Dep. Somme).

Güßmar, Paul, Unteroffizier, geboren 1.12.93 in Plate (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 14.6.18 750 m südl. von Berru östl. von Reims, begraben auf dem Friedhof zu Warmeriville (Dep. Marne).

Handorf, Hermann, Kanonier, geboren 10.7.89 in Suckow (Mecklenburg-Schwerin), gestorben infolge Krankheit 7.11.15 bei der Sanitätskompagnie 1, XXI. A.K., begraben auf dem Vorwerk zu Kuschljany (10 km nordwestl. von Myssa), 300 m östl. des Gutshauses.

Harden, August, Gefreiter, geboren 24.9.83 in Curslack bei Hamburg, verwundet 23.10.17 etwa 2 km südöstl. von Véry bei Varennes, gestorben 4.12.17 im Feldlazarett zu Buzancy (Dep. Ardennes), begraben auf dem dortigen Gemeindefriedhof.

Jensen, Gerhard, Gefreiter, geboren 29.5.95 in Hamburg, verwundet 5.4.18 1,5 km westl. von Braches an der Avre, gestorben 28.6.18 im Lazarett zu Arlon (Belgien).

Jonas, Woldemar, Kanonier, geboren 20.6.72 in Altona, verwundet 4.4.18 westl. von Braches an der Avre, gestorben 5.4.18, begraben auf dem Friedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Karsten, Karl, Kanonier, geboren 17.3.97 in Drieberg bei Cramon (Mecklenburg-Schwerin), verwundet bei Langemarck 8.6.17, gestorben 9.6.17 in einem Feldlazarett.

Kleiner, August, Kanonier, geboren 22.10.87 in Neu-Salzbrunn (Kreis Waldenburg, Schlesien), gefallen 20.8.17 im Bois de Consenvoye, nördl. von Verdun, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Ecurey (Dep. Meuse).

Kluth, Otto, Gefreiter, geboren 13.11.92 in Parchim (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 28.4.16 bei Mokrzyce am Narotschsee, begraben in Pronki (Polen).

Kossack, Erich, Unteroffizier, geboren 17.5.83 in Kulm (Westpreußen), verwundet 30.4.15 bei Kalwarja, gestorben 29.5.15 in einem Feldlazarett.

Krollig, Alfred, Kanonier, geboren 30.7.96 in Albertinenhof bei Lebus (Schlesien), gefallen 14.6.18 750 m südl. von Berru östl. Reims, begraben auf dem Friedhof zu Warmeriville (Dep. Marne).

Kulpok, August, Kanonier, geboren 29.5.95 in Wiedow bei Gleiwitz, gefallen 15.6.17 bei Langemarck (Belgien).

Kusniewski, Alfons, Gefreiter, geboren 24.2.94 in Forst (Lausitz), vermißt (wahrscheinlich gefallen) 31.3.17 in Liévin westl. von Lens.

Mieszala, Franz, Kanonier, geboren 6.10.97 in Nordheim (Posen), gefallen und begraben 15.7.18 in der Feuerstellung (W 362) 2 km nordöstl. von Nauroy bei Reims.

Moerke, Emil, Kanonier, geboren 13.11.97 in Kl. Popelken (Kreis Insterburg, Ostpreußen), verwundet 14.6.18 750 m südl. von Berru östl. von Reims, gestorben 15.6.18 im Feldlazarett 197, begraben auf dem Friedhof zu Warmeriville (Dep. Marne).

Möller II, Hermann, Gefreiter, geboren 21.1.94 in Pätow bei Hagenow (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 20.8.17 im Bois de Consenvoye nordl. von Verdun, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Ecurey (Dep. Meuse).

Müller, Otto, Kanonier, geboren 3.9.98 in Iserlohn (Westfalen), gefallen (verschüttet) 8.7.18 in der Feuerstellung 1800 m südl. von Beine bei Reims.

Neumann, Walter, Kanonier, geboren 11.7.98 in Groß-Woltersdorf (Kreis Ruppin, Brandenburg), verwundet 4.4.18 bei La Neuville an der Avre, gestorben 5.4.18, beerdigt auf dem Friedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Oldenburg I, Rudolf, Kanonier, geboren 26.8.91 in Siggelkow bei Parchim (Mecklenburg-Schwerin), verwundet 5.5.15 bei Kalwarja (Litauen), gestorben 6.5.15, begraben ebenda bei der Katholischen Kirche.

Prechel, Otto, Gefreiter, geboren 23.8.98 in Demmin (Pommern), gefallen (verschüttet) 8.7.18 in der Feuerstellung 1800 m südl. von Beine bei Reims.

Robie, Wilhelm, Kanonier, geboren 13.8.97 in Hamburg, gefallen 1.7.15 bei Kalwarja (Litauen), begraben ebenda bei der Katholischen Kirche.

Roos, Ernst, Gefreiter, geboren 14.4.91 in Beilstein (Bez. Wiesbaden), gefallen 4.4.18 westl. von Plessier (Avre), begraben auf dem Friedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Seipelt, Robert, Gefreiter, geboren 2.1.92 in Bittendorf bei Grottkau (Schlesien), gefallen 14.6.18 750 m südl. von Berru östl. von Reims, begraben auf dem Friedhof zu Warmeriville (Dep. Marne).

Stasche, Oskar, Gefreiter, geboren 22.11.95 in Zawodzie (Kreis Kattowitz, Oberschlesien), gestorben infolge Krankheit 27.12.17, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Thénorgues (Dep. Ardennes).

Stern, Leopold, Sanitätsgefreiter, geboren 31.12.81 in Künzelsau (Jagstkreis Württemberg), gefallen 4.4.18 westl. von Plesier (Avre).

Strubel, Ernst, Kanonier, geboren 20.4.95 in Hamburg, vermißt seit 17.2.15 in der Gegend von Gut Nesta bei Augustów (Polen).

Sühle, Wilhelm, Kanonier, geboren 24.12.89 in Beine (Hannover), verwundet 21.6.17 bei Langemarck, gestorben 25.6.17 in einem Feldlazarett.

Timmermann, Klaus, Unteroffizier, geboren 24.9.88 in Kajedeich (Kreis Kehdingen, Bez. Stade, Hannover), gefallen 20.8.17 im Bois de Consenvoye nordl. von Verdun, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Ecurey (Dep. Meuse).

Velten II, Johann, Kanonier, geboren 15.2.92 in Hochheim am Main (Bez. Wiesbaden), gefallen durch eine Fliegerbombe 15.5.18 in Ville-sur-Retourne nordöstl. von Reims, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Ville-sur-Retourne (Dep. Ardennes).

Vetter, Gustav, Kanonier, geboren 16.5.77 in Grune (Posen), verwundet 4.4.18 1.5 km westl. von Braches an der Avre, gestorben 6.5.18, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Onville-Waville (Dep. Meurthe-et-Moselle).

Wiechmann, Johann, Vizewachtmeister, geboren 12.7.92 in Klein-Rünz bei Ratzeburg, gefallen 20.8.17, im Bois de Consenvoye nordl. von Verdun, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Ecurey (Dep. Meuse).

Wolff, Willi, Kanonier, geboren 13.5.98 in Karlshorst bei Berlin, gefallen 20.8.17 im Bois de Consenvoye nördl. von Verdun, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Ecurey (Dep. Meuse).

Wünsch, Hermann, Kanonier, geboren 28.12.77 zu Frankfurt a. d. Oder, verwundet 26.8.17 bei Flabas nördl. von Verdun, gestorben 14.9.17 in einem Reservelazarett.

6. Batterie.

Behrendt, Wilhelm, Kanonier, geboren 26.11.96 in Klein-Kollrischken (Kreis Darkehmen, Ostpreußen), gefallen 6.4.18 westl. von Braches an der Avre, begraben auf dem Friedhof zu Arvillers (Dep. Somme).

Bränzel, Oskar, Kanonier, geboren 4.1.94 in Pulsberg (Kreis Spremberg, Lausitz), gefallen 8.4.16 bei Blisniki am Narotschsee (Polen).

Breyer, August, Sergeant, geboren 19.3.92 in Willamowen bei Ortelsburg (Ostpreußen), gefallen 30.9.18 bei Villers-Franqueux, nordwestl. von Reims, (Dep. Marne).

Brockmann, Otto, Kanonier, geboren 27.8.92 in Stavenhagen (Mecklenburg-Schwerin), gestorben infolge Krankheit 29.4.15 in einem Feldlazarett, begraben bei der Evangelischen Kirche in Augustów (Polen).

Brötzmann, Wilhelm, Kanonier, geboren 30.8.99 in Hoyer (Kreis Tondern, jetzt Dänemark), verwundet 13.6.18 bei der Roucisson Ferme, 9 km östl. von Reims, gestorben 14.6.18, begraben auf dem Friedhof zu Warmeriville (Dep. Marne).

Bull, Wilhelm, Kanonier, geboren 12.10.92 in Pinnowhof bei Warin (Mecklenburg-Schwerin), verwundet 19.2.15 am Bobr (Polen), gestorben 1.8.16 im Lazarett zu Hamburg.

Buntenbach, Erich, Kanonier, geboren 14.3.98 in Solingen (Rheinland), gefallen 4.4.18 1,5 km westl. von Braches an der Avre, begraben auf dem Friedhof zu Arvillers (Dep. Somme).

Carsch, Adolf, Gefreiter, geboren 19.12.99 in Mülheim a. d. Ruhr, verwundet 15.7.18 bei Nauroy östl. von Reims, gestorben 16.7.18 im Feldlazarett 277, begraben auf dem Friedhof zu Aussonce (Dep. Ardennes)

Dirksen, Theodor, Gefreiter, geboren 16.3.99 in Münster (Westfalen), gefallen 15.7.18 bei Nauroy östl. von Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof Rote Erde zu Aussonce (Dep. Ardennes).

Goly, Karl, Kanonier, geboren 16.12.97 in Leschnitz (Oberschlesien), verwundet 6.5.17 bei Sallaumines östl. von Lens, gestorben 7.5.17 im Lazarett, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Evin-Malmaison (Dep. Pas-de-Calais).

Hanisch, Ernst, Kanonier, geboren 10.6.92 in Altona, gefallen 12.9.15 bei Sejmany westl. von Troki Nowe bei Wilna (Polen), begraben ebenda.

Hartmann, Erich, Kanonier, geboren 20.11.94 in Wenig-Walditz (Kreis Löwenberg, Schlesien), gefallen 3.7.15 bei Kalwarja (Litauen), begraben ebenda bei der Katholischen Kirche.

Herbst, Moritz, Kanonier, geboren 10.11.78 in Kraffach (Bez. Lichtenfels, Bayern), durch Hufschlag verletzt 24.7.17 auf der Wiese bei Merles an der Loison nördl. von Verdun, gestorben 25.7.17 in einem Feldlazarett.

H e r d e r , Willi, Kanonier, geboren 27.12.98 in Höhscheid bei Solingen (Rheinland), gefallen 25.3.17 bei La Coulotte südwestl. von Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Hénin-Liétard (Dep. Pas-de-Calais).

H e r r e s t h a l , Georg, Kanonier, geboren 5.4.88 in Zewen (Bez. Trier, Rheinland), gestorben an Lungenentzündung 5.11.18 in einem Kriegslazarett.

J o s e p h , Ludwig, Kanonier, gestorben infolge Krankheit 13.4.15 in einem Feldlazarett.

K e m p c k e , Adolf, Sanitätsunteroffizier, geboren 30.11.93 in Schwerin, gefallen 25.3.17 bei La Coulotte südwestlich von Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Hénin-Liétard (Dep. Pas-de-Calais).

M a y , Paul, Gefreiter, geboren 22.2.95 in Babst bei Neukloster (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 8.4.16 bei Blisniki am Narotschsee, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Pronki (Polen).

M ü l l e r II, Heinrich, Gefreiter, geboren 8.7.92 in Ludwigslust (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 29.3.17 bei La Coulotte südwestl. von Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Hénin-Liétard (Dep. Pas-de-Calais).

M ü l l e r III, Hermann, Kanonier, geboren 26.8.91 in Bremen, gefallen 26.3.16 bei Pronki (Narotschsee), begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Pronki (Polen).

M u r k e n , Heinrich, Kanonier, geboren 25.3.82 in Hüttendorf (Kreis Osterholz, Bez. Stade, Hannover), auf Urlaub erkrankt, gestorben 30.12.18 im Reservelazarett Oldenburg.

P ü s t o w , Ernst, Kanonier, geboren 5.4.96 in Groß-Trebbow (Schwerin), gefallen 6.4.17 bei La Coulotte südwestl. von Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Hénin-Liétard (Dep. Pas-de-Calais).

P u l s , Heinrich, Gefreiter, geboren 30.3.91 in Osnabrück, gefallen 21.8.17 in der Feuerstellung an der Höhe 338,5 bei Samogneux nördlich von Verdun, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Ecurey (Dep. Meuse).

R e i m , Wilhelm, Kanonier, geboren 8.1.96 in Schwerin (Mecklenburg), gefallen 15.5.15 bei Kalwarja (Litauen), begraben ebenda bei der Katholischen Kirche.

R o b b e , Hinderk, Gefreiter, geboren 26.2.98 in Ditzummerverlaat (Bez. Aurich, Hannover), verwundet 13.6.18 in der Roucisson Ferme, 9 km östl. von Reims, gestorben 14.6.18 in einem Feldlazarett in Warmeriville (Dep. Marne), begraben ebenda auf dem Friedhof.

S c h e l l e n b e r g , Friedrich, Kanonier, geboren 22.3.96 in Herleshausen (Kreis Eschwege, Hessen-Nassau), gefallen 4.6.17 bei Langemarck (Belgien).

S c h e r n e y , Heinrich, Gefreiter, geboren 31.8.92 in Niederhemer (Kreis Iserlohn, Westfalen), gefallen und begraben 4.4.18 1.5 km westl. von Braches an der Avre.

S c h i e b e r l i n g , Walter, Kanonier, geboren 28.12.89 in Arendsee (Altmark), gefallen 10.4.77 bei La Coulette südwestl. von Lens.

S c h m i d t , Otto, Kanonier, geboren 25.2.98 in Gera, gefallen 15.7.18 bei Nauroy östl. von Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof Rote Erde zu Aussonce (Dep. Ardennes).

S e l o n k e , Hermann, Kanonier, geboren 20.5.98 in Heppens bei Rüstringen (Oldenburg), gefallen 9.9.17 bei Beaumont nördl. von Verdun, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Ecurey (Dep. Meuse).

S i e g e r , Joseph, Kanonier, geboren 9.7.98 in Aasen (Kreis Villingen, Baden), gefallen 4.4.18 1,5 km westl. von Braches an der Avre, begraben auf dem Friedhof zu Arvillers (Dep. Somme).

Sliwa, Michael, Gefreiter, geboren 9.9.92 in Kugel (Kreis Schmiegel, Posen), gefallen 4.4.18 1,5 km westl. von Braches an der Avre, begraben auf dem Friedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Stein, Emil, Kanonier, geboren 21.5.93 in Proschlehnen (Kreis Goldap, Ostpreußen), gefallen und begraben 4.4.18 1,5 km westl. von Braches an der Avre (Dep. Somme).

Vetter, Josef, Gefreiter, geboren 11 1.84 in Bialla (Ostpr.), gefallen 3 9.17 im Waldlager Crépion nördl. von Verdun, begraben auf dem Friedhof zu Damvillers (Dep. Meuse).

Vincenz, Konrad, Kanonier, geboren 22.11.83 in Gößnitz (Sachsen-Altenburg), gefallen 8.9.17 in Wavrille bei Damvillers nördl. von Verdun, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Ecurey (Dep. Meuse).

Westendorf, Wilhelm, Vizewachtmeister, geboren 18.12.91 in Willershagen bei Rostock, gefallen 18.6.15 bei Kalwarja (Litauen), begraben ebenda bei der Katholischen Kirche.

L. M. K. II.

Scholz, Richard, Kanonier, geboren 12.9.93 in Dresden, verwundet 30.4.15 bei Kalwarja, gestorben 5.5 15 in einem Feldlazarett.

Thomas, Paul, Kanonier, geboren 22.1.93 in Elberfeld, gefallen 10.4.15 bei Augustów (Polen).

Stab der III. Abteilung.

Keil, Adolf, Gefreiter, geboren 13.5.97 in Laasan (Kreis Striegau, Schlesien), gefallen 1.4.18 in La Neuville an der Avre, begraben ebenda an der Straße nach Moreuil (Dep. Somme).

Reich, Valentin, Kanonier, geboren 27.1 85 in Glückow bei Kosten (Posen), gefallen 23.10.18 bei der Royaux Ferme, 5 km nordöstl. von Château Porcien an der Aisne, begraben auf dem Friedhof zu Wasigny (Dep. Ardennes).

Wesling, Bernhard, Gefreiter, geboren 31.3.83 in Ochtrup (Kreis Steinfurt, Westfalen), gefallen 1.4.18 in La Neuville an der Avre, begraben ebenda an der Straße nach Moreuil (Dep. Somme).

7. Batterie.

Adler, Hellmuth, Unteroffizier und Offiziersaspirant, geboren 29.12.96 in Hamburg, gefallen 7.5.17 in Sallaumines östl. von Lens (Dep. Pas-de-Calais).

Bahnsen, Hans Kanonier, geboren 4.9.98 in Ahrenshöft bei Husum (Schleswig), gefallen 20.8.17 nordöstl. des Haumont-Waldes nördl. von Verdun, begraben auf dem Soldatenfriedhof in Réville (Dep. Meuse).

Bäschlick, Robert, Kanonier, geboren 29.9.94 in Klein-Lubolz (Bez. Frankfurt a. d. Oder, verwundet 6.4.18 bei Sauvillers (Avre), gestorben 15 4.18, begraben auf dem Ehrenfriedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Brandes, Heinrich, Gefreiter, geboren 26 2,79 in Klein-Förste (Bez. Hildesheim), verwundet 5.4.18 bei Sauvillers (Avre), gestorben 14.5 18.

Deichmann, Heinrich, Unteroffizier, geboren 29.5.79 in Münden (Hannover), gefallen 3.9.17 bei Crépion nördl. von Verdun, begraben auf dem Friedhof zu Réville (Dep. Meuse).

Gladyſz, Adalbert, Kanonier, geboren 17.4.98 in Berlin, gefallen 6.4.18 bei Sauvillers (Avre), begraben auf dem Ehrenfriedhof zu Hangeſt-en-Santerre (Dep. Somme).

Hintze, Guſtav, Kanonier, geboren 14.5.79 in Kiel, gefallen 8.4.17 bei Liévin weſtl. von Lens, begraben in der Feuerſtellung.

Lenſing, Heinrich, Kanonier, geboren 3.2.99 in Weſel, verwundet 7.9.18 bei Schloß Chaillevois, 7 km ſüdweſtl. von Laon, geſtorben am gleichen Tage, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Royaucourt, 7 km ſüdweſtl. von Laon (Dep. Aisne).

Loeb, Leo, Kanonier, geboren 22.5.82 in Reichshofen bei Hagenau (Elſaß), verwundet 10.5.17 bei Avion-Sallaumines öſtl. von Lens, geſtorben 30.5.17 im Feldlazarett in Le Foreſt (Dep. Pas-de-Calais).

Pettkus, Arthur, Kanonier, geboren 21.5.97 in Rukoken (Kreis Heydekrug, Oſtpreußen), verwundet 4.4.18 bei Sauvillers (Avre), geſtorben 5.4.18 bei der Sanitätskompagnie 542, begraben auf dem Ehrenfriedhof zu Hangeſt-en-Santerre (Dep. Somme).

Rohde, Willi, Unteroffizier, geboren 4.7.94 in Goldenbow (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 7.5.17 bei Sallaumines öſtl. von Lens (Dep. Pas-de-Calais).

Schroeder, Paul, Kanonier, geboren 5.5.91 in Bremen, gefallen 8.4.17 bei Liévin weſtl. von Lens, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Sallaumines (Dep. Pas-de-Calais).

Schröder, Rudolf, Kanonier, geboren 13.9.98 in Leipzig-Schönefeld, gefallen 15.7.18 bei Nauroy öſtl. von Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof Rote Erde zu Auſſonce (Dep. Ardennes).

Schweizer, Eduard, Gefreiter, geboren 18.11.77 in Heidelberg (Baden), verwundet 1.10.18 bei Bouillon, 9 km nordweſtl. von Reims, geſtorben 3.10.18, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Asfeld-la-Ville (Dep. Ardennes).

Sonk, Hugo, Vizewachtmeiſter, geboren 23.11.91 in Mülchen (Bez. Karthaus, Weſtpreußen), gefallen 14.7.18 bei Nauroy öſtl. von Reims, begraben auf dem Friedhof Rode Erde zu Auſſonce (Dep. Ardennes).

Spath, Hermann, Gefreiter, geboren 17.7.78 in Freudenſtadt (Württemberg), verwundet 9.4.17 bei Liévin weſtl. von Lens, geſtorben 10.4.17 im Feldlazarett 52, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Hénin-Liétard (Dep. Pas-de-Calais).

Stern, Bernhard, Gefreiter, geboren 1.4.87 in Zimmersrode (Bez. Caſſel), verwundet 20.8.17 nordöſtl. des Haumont-Waldes nördl. von Verdun, geſtorben 21.8.17 im Lazarett Peuvillers (Dep. Meuſe), begraben ebenda auf dem Neuen Soldatenfriedhof.

Stiller, Kurt, Kanonier, geboren 16.8.95 in Haynau (Schleſien), gefallen 6.4.18 bei Sauvillers (Avre), begraben auf dem Ehrenfriedhof zu Hangeſt-en-Santerre (Dep. Somme).

Wollbrink, Auguſt, Kanonier, geboren 23.9.97 in Vlotho (Bez. Minden, Weſtfalen), gefallen 6.4.18 bei Sauvillers (Avre), begraben auf dem Ehrenfriedhof zu Hangeſt-en-Santerre (Dep. Somme).

8. Batterie.

Angemendt, Heinrich, Kanonier, geboren 28.4.97 in Freiſenbruch (Bez. Arnsberg, Weſtfalen), gefallen 13.9.18 bei Vaudeſſon ſüdweſtl. von Laon, begraben auf dem Friedhof zu Laon (Dep. Aisne).

Backhaus, Gustav, Kanonier, geboren 26.2.93 in Emsen (Kreis Harburg, Hannover), gefallen 17.6.17 bei Langemarck, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Westroosebeke (Westflandern).

Biskupek, Johann, Kanonier, geboren 9.3.91 in Klüschau (Bez. Oppeln, Schlesien), gefallen 4.4.18 bei Braches an der Avre.

Bläck, Karl, Kanonier, geboren 25.5.95 in Schwonau (Kreis Friedland, Ostpreußen), gefallen 9.7.18 bei Nauroy östl. von Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof Rote Erde zu Aussonce (Dep. Ardennes).

Böse, Albert, Kanonier, geboren 25.4.94 in Stolzenfelde (Bez. Marienwerder, Westpreußen), gefallen 4.4.18 bei Braches an der Avre, begraben auf dem Schlachtfeld südwestl. von Braches (Dep. Somme), zwischen den Straßen nach Sauvillers und Aubvillers

Esser, Heinrich, Kanonier, geboren 13.10.99 in Düsseldorf, gefallen 14.9.18 bei Les Ballons 1 km westl. von Chavignon, südwestl. von Laon, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Laon (Deps Aisne).

Giersberg, Peter, Unteroffizier, geboren 6.1.91 in Flörtzheim (Kreis Rheinbach, Bez. Köln), verwundet 15.9.18 bei Chavignon südwestl. von Laon, gestorben 28.10.18 infolge hinzugetretener Grippe im Lazarett zu Muskau (Oberlausitz).

Gries, Andreas, Kanonier, geboren 12.10.79 in Metze (Kreis Fritzlar, Hessen-Nassau), gefallen 7.6.17 bei Bixschote nordwestl. von Langemarck, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Houthulst (Westflandern).

Günkel, Richard, Gefreiter, geboren 8.10.96 in Walungen (Sachsen-Meiningen), gefallen 25.5.18 bei Nauroy östl. von Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof Rote Erde zu Aussonce (Dep. Ardennes).

Hake, Heinrich, Unteroffizier, geboren 23.2.99 in Upsprunge (Kreis Büren, Westfalen), getötet durch Frühzerspringer 28.10.18 bei Juaumont nordwestl. von Réthel a. d. Aisne, begraben auf dem Friedhof zu Justine (Dep. Ardennes).

Herrenberger, Wilhelm, Kanonier, geboren 21.7.88 in München, gefallen 9.7.18 bei Pont-Faverger östl. von Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof Rote Erde zu Aussonce (Dep. Ardennes).

Hölzchen, Hermann, Gefreiter, geboren 1.7.93 in Elberfeld, gefallen 5.4.18 bei der Adelpart Ferme (Avre), begraben auf dem Schlachtfeld 400 m von der Straße Sauvillers-Moreuil (Dep. Somme).

Junker, Gerhardt, Unteroffizier, geboren 15.5.82 in Osnabrück, gefallen 25.5.18 bei Nauroy östl. von Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof Rote Erde zu Aussonce (Dep. Ardennes).

Karaschewski, Otto, Gefreiter, geboren 2.10.97 in Eidelstedt (Kreis Pinneberg, Holstein), gefallen 4.4.18 bei Braches an der Avre.

Knauf, Friedrich, Kanonier, geboren 21.9.99 in Remscheid, gefallen 14.9.18 bei Les Ballons 1 km westl. von Chavignon, südwestl. von Laon, begraben auf dem Friedhof zu Laon (Dep. Aisne).

Langer, Wilhelm, Sergeant, geboren 21.9.91 in Kadlau (Bez. Breslau, Schlesien), gefallen 17.6.17 bei Langemarck, begraben auf dem Friedhof zu Westroosebeke (Westflandern).

Lösking, Wilhelm, Kanonier, geboren 16.2.98 in Varel (Oldenburg), gefallen 25.5.18 bei Nauroy östl. von Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof Rote Erde zu Aussonce (Dep. Ardennes).

Märder, Otto, Kanonier, geboren 12.2 98 in Halle, verwundet 14.9.18 bei Les Ballons 1 km westl von Chavignon, südwestl. von Laon, gestorben 13.10.18 im Reservelazarett Andernach

Metzner, Josef, Kanonier, geboren 15.5.98 in Langenbrück (Oberschlesien), gestorben infolge Krankheit 8.9.17, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Montmédy (Dep. Meuse).

Milz, Hans, Gefreiter, geboren 9.5.95 in Neuhohenfelde bei Doberan (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 4.4.18 bei Mailly (Avre).

Mischalle, Adolf, Kanonier, geboren 31.10.98 in Breslau, gefallen 5.4.18 bei Sauvillers (Avre), begraben auf dem Friedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. (Somme).

Mohr, Ludwig, Unteroffizier, geboren 15.11.96 in Oberhausen (Bez. Düsseldorf), verwundet 20.8.17 bei Höhe 326 nördl. von Verdun, gestorben 21.8.17 auf dem Hauptverbandplatz, begraben auf dem Friedhof zu Réville (Dep. Meuse).

Pelzer, Jakob, Kanonier, geboren 24 6 96 in Stolberg (Bez. Aachen), gestorben 12.10.18 infolge Krankheit im Kriegslazarett zu Sedan (Dep. Ardennes).

Pflug, Otto, Gefreiter, geboren 31.5.88 in Moitzelfitz (Bez. Köslin, Pommern), verwundet 14 9 18 bei Les Ballons 1 km westl. von Chavignon, südwestl. von Laon, gestorben 15 9.18, begraben auf dem Friedhof zu Laon (Dep. Aisne).

Saar, Kurt, Kanonier, geboren 19.2.93 in Karlshorst bei Berlin, gefallen 5 4.18 bei La Neuville an der Avre (Dep. Somme).

Sips, Erwin, Kanonier, geboren 28 8 89 in Jaucha (Bez Merseburg), gefallen 5.4.18 bei der Adelpart Ferme (Avre), begraben auf dem Schlachtfeld 400 m von der Straße Sauvillers-Moreuil (Dep. Somme)

Soeder, Walter, Unteroffizier, geboren 14.10 96 in Burg auf Fehmarn (Bez. Schleswig), verwundet 7.6.17 bei Bixschote nordwestl. von Langemarck, gestorben 8.11.17 im allgemeinen Krankenhaus zu Altona, begraben auf dem Ehrenfriedhof (Diebsteich) daselbst.

Stamm, Leo, Kanonier, geboren 1.5.99 in Schönfließ (Kreis Rastenburg, Ostpreußen), gefallen 14.9.18 bei Les Ballons 1 km westl. von Chavignon, südwestl. von Laon, begraben auf dem Friedhof zu Laon (Dep. Aisne).

Strank, Ernst, Kanonier, geboren 18.8.95 in Rohr (Bez. Erfurt), gefallen 9.4.17 bei Liévin westl. von Lens (Dep. Pas-de-Calais).

Thebille, Josef, Kanonier, geboren 8.2.99 in Istrup (Kreis Höxter, Westfalen), gefallen 25.5.18 bei Nauroy östl. von Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof Rote Erde zu Aussonce (Dep. Ardennes).

Tibussek, Hermann, Kanonier, geboren 29.11.98 in Klein-Maransen (Bez. Allenstein, Ostpreußen), gefallen 25 5 18 bei Nauroy östl. von Reims, begraben auf dem Soldatenfriedhof Rote Erde zu Aussonce (Dep. Ardennes).

Uhde, Albert, Gefreiter, geboren 7 4.95 in Hollenstedt (Bez. Hildesheim), verwundet 4.4.18 bei Braches an der Avre, gestorben 7.4 18 im Lazarett, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Beaufort (Dep. Somme).

Werdecker, Paul, Gefreiter, geboren 3.2 98 in Königshütte (Oberschlesien), gefallen 14.9.18 bei Chivy-Vaucelles südwestl. von Laon, begraben auf dem Friedhof zu Laon (Dep. Aisne).

9. Batterie.

Baake, Wilhelm, Kanonier, geboren 10.5.99 in Hohenlimburg (Bez. Arnsberg, Westfalen), verwundet 15.7.18 am Fustierberg östl. von Reims, gestorben 16.7.18 im Feldlaz. 113, begraben auf dem Friedhof zu Heutregiville (Dep. Marne).

Becker, Leonhard, Gefreiter, geboren 14.10.77 in Speicher (Eifel), gefallen 4.4.18 bei La Neuville an der Avre (Dep. Somme).

Behringer, Karl, Gefreiter, geboren 10.10.92 in Frankfurt a. M., verwundet 4.4.18 bei La Neuville an der Avre, gestorben 10.4.18 im Feldlazarett 86.

Bliemeister, Heinrich, Sergeant, geboren 24.7.82 in Ehmkenhagen (Kreis Ribnitz, Mecklenburg-Schwerin), gefallen 4.4.18 bei Mailly westl. der Avre.

Dietrich, Wilhelm, Kanonier, geboren 30.7.99 in Vorsalz (Kreis Goslar), verwundet 10.9.18 bei Chavignon südwestl. von Laon, gestorben 3.10.18 im Lazarett Merseburg.

Dombey, Gustav, Fahrer, geboren 28.1.97 in Budsin (Bez. Bromberg, Posen), verwundet 8.9.17 bei Wavrille nördl. von Verdun, gestorben 9.9.17 im Feldlazarett 87 in Peuvillers (Dep. Meuse), begraben auf dem dortigen Friedhof.

Druaissy, Josef, Kanonier, geboren 4.12.99 in Pulkowitz (Westpreußen), gefallen 5.10.18 bei Pont-Givart, 14 km nordl. von Reims, begraben auf dem Friedhof zu Asfeld-la-Ville (Dep. Ardennes).

Fickler, Emil, Sanitätsunteroffizier, geboren 6.6.78 in Bobeck (Bez. Roda, Sachsen-Altenburg), verwundet 4.4.18 bei La Neuville an der Avre, gestorben 14.6.18 im Festungslazarett I zu Germersheim (Pfalz) und ebenda begraben.

Heinrich, Albert, Unteroffizier, geboren 29.5.94 in Stüdenitz (Kreis Ost-Priegnitz, Mark Brandenburg), gefallen 6.4.18 bei La Neuville an der Avre.

Klärner, Max, Gefreiter, geboren 16.4.78 in Leubnitz i. Vogtland (Sachsen), gefallen 4.4.18 bei La Neuville an der Avre.

Klein, Heinrich, Gefreiter, geboren 22.2.98 in Dresden, gefallen 23.8.17 südwestl. des Haumont-Waldes nordl. von Verdun, begraben auf dem Friedhof zu Ecurey (Dep. Meuse).

Laffert, Hermann, Kanonier, geboren 22.4.88 in Listringen (Kreis Marienburg, Hannover), gefallen 5.9.18 bei Neuville-sur-Margival (bei Laffaux), begraben auf dem Militärfriedhof zu Laon (Dep. Aisne).

Lembcke, Walter, Unteroffizier, geboren 25.10.96 in Neukloster (Mecklenburg-Schwerin), gefallen 12.4.17 in Lievin westl. von Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Hénin-Liétard (Dep. Pas-de-Calais).

Lorenz, Ernst, Kanonier, geboren 14.6.98 in Kiel, verwundet 4.4.18 bei La Neuville an der Avre, gestorben am selben Tag im Lazarett, begraben auf dem Ehrenfriedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Meyer, Karl, Kanonier, geboren 18.8.91 in Lachem bei Hameln (Bz. Hannover), gefallen 5.10.18 bei Pont-Givart, 14 km nördl. von Reims, begraben auf dem Friedhof zu Asfeld-la-Ville (Dep. Ardennes).

Meyer II, Karl, Kanonier, geboren 29.11.97 in Groß-Berkel (Kreis Hameln), gefallen 4.4.18 bei La Neuville an der Avre.

Oeffling, Peter, Kanonier, geboren 27.9.90 in Hörscheid (Bez. Trier), gefallen 5.10.18 bei Pont-Givart, 14 km nördl. von Reims, begraben auf dem Friedhof zu Asfeld-la-Ville (Dep. Ardennes).

Radü, August, Fahrer, geboren 21.12.92 in Nörenberg (Kreis Saatzig, Pommern), verwundet durch Sturz vom Pferde 2.2.18 bei Quilly westl. von Vouziers, gestorben 5.2.18, begraben auf dem Friedhof zu Vouziers (Dep. Ardennes).

Reker, Karl, Kanonier, geboren 10.6.83 in Hellern (Kreis Osnabrück), gefallen 12.4.17 bei Liévin westl. von Lens, begraben auf dem Gemeindefriedhof zu Hénin-Liétard (Dep. Pas-de-Calais).

Setzepfandt, Hermann, Gefreiter, geboren 21.1.90 in Steinthalweben am Kyffhäuser verwundet 4.4.18 bei La Neuville an der Avre, gestorben am gleichen Tag im Lazarett, begraben auf dem Soldatenfriedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Treppinger, Jakob, Kanonier, geboren 4.12.98 in Krefeld, gefallen 4.4.18 bei La Neuville an der Avre (Dep. Somme).

Weidmann, Hans, Vizewachtmeister, geboren 13.9.87 in Mettenheim (Kreis Worms, Hessen), gefallen 1.9.17 auf der Beobachtungsstelle Hessenplatz im Caures-Wald nördl. von Verdun, begraben auf dem Friedhof zu Ecurey (Dep. Meuse).

Witte, August, Kanonier, geboren 6.5.91 in Osternburg (Oldenburg), gefallen 6.4 17 bei Liévin westl. von Lens, begraben auf dem Friedhof zu Sallaumines (Dep. Pas-de-Calais).

L.M.K. 899.

Bade, Friedrich, Sergeant, geboren 8.5.83 in Antendorf (Bez. Cassel), verwundet 5.4.18 an der Avre, gestorben 6.4.18 im Feldlazarett 113, begraben auf dem Ehrenfriedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Flügge, August, Kanonier, geboren 2.9.80 in Giften (Bez. Hildesheim), verwundet 10.7.18 auf der Straße Nauroy-Beine östl. von Reims, gestorben 22.7.18, beerdigt auf dem Soldatenfriedhof Rote Erde zu Aussonce (Dep. Ardennes).

Petri, Gustav, Unteroffizier, geboren 5.1.86 in Hamburg, verwundet 13.6.18 südl. von Beine, östl. von Reims, gestorben 20.6.18 im Feldlazarett 405.

Wäger, Max, Kanonier, geboren 1.2.85 in München-Gosserstädt (Sachsen-Meiningen), erkrankt bei Sedan 4.10.17, gestorben infolge dieser Krankheit 2.6.18 im Lazarett zu Wiesloch (Baden).

L.M.K. 900.

Ackenhausen, Karl, Gefreiter, geboren 6.4.78 in Bornhausen (Kreis Gandersheim, Braunschweig), gefallen 6.4.18 bei Braches an der Avre, begraben am Ostausgang von Plessier (Dep. Somme).

Ahlers, Hermann, Kanonier, geboren 23.9 81 in Sieckenhausen (Kreis Syke, Hannover), verwundet 17.7.18 am Hochberg östl. von Reims, gestorben am gleichen Tage.

Alps, Friedrich, Kanonier, geboren 25.3.93 in Celle (Hannover), gefallen 22.8.17 in Chatel, 9 km nördl. von Varennes

Fricke, Ernst, Kanonier, geboren 21.11.79 in Päse (Kreis Gifhorn, Hannover), gefallen 5.4.18 bei Braches an der Avre, begraben hinter der Hohe nördl. von Braches (Dep. Somme).

Haase, Friedrich, Kanonier, geboren 17.11.96 in Allrode (Kreis Blankenburg, Harz), verwundet 5.4.18 bei Braches an der Avre, gestorben am gleichen Tage bei der Sanitätskompagnie 535, begraben bei Fresnoy-en-Chaussée (Dep. Somme).

Marek, Franz, Gefreiter, geboren 6.10.83 in Summin (Kreis Rybnik, Oberschlesien), verwundet 4.4.18 bei Plessier (Avre), gestorben 6.4.18, begraben auf dem Ehrenfriedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme)

Mößner, Ernst, Vizewachtmeister, geboren 31.3.85 in Ihringen (Kreis Freiburg i. Br., Baden), verwundet 5.4.18 bei Braches an der Avre, gestorben am gleichen Tage, begraben am Ostausgang von Fresnoy-en-Chaussée (Dep. Somme).

Müller, Louis, Unteroffizier, geboren 18.9.86 in Münden, verwundet 22.8.17 in Chatel, 9 km nördl. von Varennes, gestorben 23.8.17.

Niemczyk, Thomas, Kanonier, geboren 12.9.79 in Groß-Döbern (Kreis Oppeln, Oberschlesien), gefallen 17.7.18 am Hochberg östl. von Reims, begraben auf dem Ehrenfriedhof zu Warmeriville (Dep. Marne).

Piontek, Josef, Sergeant, geboren 6.11.75 in Klein-Elsringen (Kreis Wirsitz, Posen), gefallen 4.4.18 bei Plessier östl. der Avre, begraben ebenda (Dep. Somme).

Weingärtigen, Heinrich, Kanonier, geboren 7.2.77 in Fischeln (Kreis Krefeld), verwundet 4.4.18 bei Plessier östl. der Avre, gestorben 8.4.18.

L.M.K. 1370.

Franksen, Reinhard, Kanonier, Landsturmmann, geboren 11.7.80 in Ruhwarden (Amt Butjadingen, Oldenburg), gefallen 7.4.18 nördl. von Braches an der Avre, begraben auf dem Friedhof zu Hangest-en-Santerre (Dep. Somme).

Paartz, Heinrich, Kanonier, Landsturmmann, geboren 2.11.76 in Pöggen (Kreis Lüchow, Hannover), verwundet 5.4.18 nördl. von Braches an der Avre, gestorben 9.4.18, begraben auf dem Ehrenfriedhof zu Maubeuge (Dep. Nord; Grab 396).



Verlustliste des Regiments im ganzen Kriege[1]).

1915.

10.2. 5/66 Kan. Palsow verw.
5/66 Kan. Meyer II verw.
5/66 Kan. Wulf I verw.
6/66 Kan. Armster verw.
11.2. 6/66 Kan. Erdmann verw.
12.2. 4/66 Kan. Piersalski verw.
5/66 Kan. Soltow verw.
6/66 Kan. Wegener verw.
12.2. Stab II. Kan. Christ verw.
15.2. 4/66 Utffz. Starken verw.
19.2. Stab II. Kan. Markgraf verw.
3/66 Kan. Ludwigs gefangen*)
5/66 Kan. Fischer tödl. erkrankt
6/66 Kan. Keller verw.
6/66 Kan. Schneider verw.
6/66 Kan. Bull verw.**)
22.2. Stab I. Kan. Weber verw.
23.2. 4/66 Kan. Wandschneider verw.
7.3. 1/66 Kan. Ahrens gefangen*)
1/66 Kan. Boeisen gefangen*)
22.3. 3/66 Utffz. Dethloff an Krankheit gestorben
27.3. 6/66 Kan. Blazeizak verw.
30.3. 4/66 Utffz. Schuffert durch Unglücksfall mit einer russisch. Handgranate verwundet.
4/66 Kan. Hartmann durch Unglücksfall mit einer russisch. Handgranate verw.
4/66 Kan. Lange durch Unglücksfall mit einer russisch. Hangranate verw.
4/66 Kan. Maleszka durch Unglücksfall mit einer russisch. Handgranate verw.
4/66 Kan. Buchheit durch Unglücksfall mit einer russisch. Handgranate verw.
4/66 Kan. Schoen durch Unglücksfall mit einer russisch. Handgranate verw.**)
4/66 Kan. Zimmermann durch Unglücksfall mit einer russisch. Handgranate verw.
4/66 Kan. Hannemann durch Unglücksfall mit einer russisch. Handgranate verw.
4/66 Kan. Kruse durch Unglücksfall mit einer russisch. Hangranate verw.
10.4. 6/66 Gefr. Breihahn verw.
6/66 Kan. Bummerstedt verw.
1.M.K. II. Kan. Thomas gefallen
13.4. 6/66 Kan. Joseph an Kranheit gestorben.
6/66 Kan. Brockman erkrankt**)
19.4. 5/66 Kan. Wehrmann verw.
6/66 Kan. Mülbe verw.
6/66 Kan. Ebeling verw.
6/66 Kan. Rehmann verw.
21.4. 6/66 Kan. Wiechmann verw.
23.4. Stab I. Lt. d. L. Saurenhaus verwundet**)
Stab I. Feldzahlm. Goerke verw.

---

[1]) Bearbeitet nach den dienstlichen Verlustlisten.
*) Im Frieden zurückgekehrt.
**) Später gestorben.

24.4. I.M.K. II. Gefr. Leidner verw.
27.4. 6/66 Utffz. Wolgast verw.
30.4. 4/66 Kan. Sinn gefallen
5/66 Utffz. Kossack verw.**)
5/66 Kan. Heuer verw., zum 1. Mal.
5/66 Kan. Oldenburg II verw.
5/66 Kan. Ratzeburg verw.
5/66 Kan. Schulte verw.
5/66 Kan (später Lt.) Menke verw.
I.M.K. II. Kan. Koopmann verw.
I.M.K. II. Kan. Scholz verw.**)
4.5. 4/66 Lt. Sellschopp verw.
4/66 Kan. Rademacher gefallen
4/66 Kan. Kühl verw.
6/66 Kan. Stürznickel verw.
5.5. I.M.K. I. Kan. Wegner an Krankheit gestorben
5/66 Kan. Oldenburg I verw.**)
8.5. 4/66 Kan. Borchers verw.
4/66 Kan. Semmler verw.
6/66 Utffz. Türke verw.
9.5. 3/66 Kan. Schmedemann gefallen
6/66 Kan. Kuball verw.
10.5. 1/66 Kan. Koth verw.
1/66 Gefr. Sturm verw., z. 1. Mal
11.5. 6/66 Utffz. Schimmell verw.
15.5. 4/66 Kan. Henczinsky gefallen
6/66 Kan. Reim gefallen
6/66 Kan. Imping verw.
16.5. 4/66 Kan. Ludwig verw.
4/66 Gefr. (später Lt.) Reinhard verw., z. 1. Mal
23.5. Stab I. Kan. Wernecke verw.
1/66 Kan. Westphal gefallen
1/66 Kan. Wittern gefallen
6.6. I.M.K. I. Kan. Blankeforth verw.
8.6. Stab I. Kan. Samow verw.
10.6. I.M.K. I. Gefr. Blauert verw.
18.6. 6/66 Vizew. Westendorf gefallen
21.6. 4/66 Kan. Katz verw.
24.6. I.M.K. I. Kan. Weidemann an Krankheit gestorben
1.7. 5/66 Kan. Robie gefallen
3.7. 6/66 Kan. Hartmann gefallen
29.7. 2/66 Kan. Schmietendorf verw.
12.8. 5/66 Kan. Dieckmann, verw.
13.8. 3/66 Utffz. Henning verw.
17.8. 5/66 Utffz. Fehlbick verw.
31.8. 4/66 Gefr. Behrendt verw.
4/66 Kan. Kanappel verw.
5/66 Kan. Wegner verw.
2.9. 4/66 Kan. Krüger verw.**)
6.9. 2/66 Gefr. Broich verw.
12.9. 6/66 Kan. Hanisch gefallen
16.9. 5/66 Kan. Gerds verw.
25.9. 2/66 Lt. d. R. Lonsdorfer verw.
3/66 Kan. Hesse I verw.
30.9. 1/66 Kan. Sturm z. 2. Mal verw.
5 10. 3/66 Gefr. Billig verw.
16.10. 3/66 Kan. Cölle verw.
7.11. 5/66 Kan. Handorf an Krankheit gestorben.

1916.

22.3. Stab I. Vizew. Zabel verw.
3/66 Utffz. Gatzke verw.
4/66 Gefr. Stüve verw.
23.3. 1/66 Utffz. Lorenz verw.
1/66 Kan. Günther verw.
5/66 Kan. Heuer z. 2. Mal verw.
26.3. 6/66 Kan. Müller III gefallen
2/66 Kan. Pappert verw.
2/66 Kan. Ritterskamp verw.
28.3. 4/66 Vizew. Hansen gefallen
4/66 Utffz. Sörgel gefallen
4/66 Gefr. Wagenknecht gefallen.
4/66 Kan. Mummert gefallen
4/66 Kan. Milles gefallen
4/66 Kan. Schütte gefallen
4/66 Gefr. Pünchera verw.**)
4/66 Utffz. Kruse verw.
4/66 Gefr. Dethloff verw.
4/66 Kan. Mielck verw.
30.3. 6/66 Utffz. Kluth verw.
31.3. 1/66 Gefr. Doerwald verw.**)
4.4. 6/66 Kan. Mentzel verw.
6.4. 6/66 San.Utffz. Martin verw.
8.4. 6/66 Gefr. Matz gefallen
6/66 Kan. Bränzel gefallen.
14.4. 6/66 Utffz. Leitmann verw.
6/66 Kan. Käther verw.
6/66 Kan. Jung verw.
6/66 Kan. Buchholz verw.
27.4. 1/66 Utffz. Levenhagen verw.

---

*) Im Frieden zurückgekehrt.
**) Später gestorben.

1/66 Gefr. Timm verw.
28.4. 5/66 Hauptm. Arnold verw.
5/66 Gefr. Kluth gefallen
5/66 Gefr. Reimer (später Leutn.) verw.
5/66 Kan. Schröder II verw.
5/66 San.-Soldat Steiner verw.
3.7. 3/66 Untffz. Beutin verw.
3/66 Vizew. Schnur verw.
6.7. 5/66 Vizew. Brandt verw.
5/66 Gefr. Creydt verw.
13.7. 5/66 Kan. Gerstlitter gefallen
26.7. 2/66 Vizew. (später Lt.) Lepsius verw.
2.8. 6/66 Utffz. (später Lt. in einem anderen Regt.) Grote verw.
6/66 Gefr. Nowraty verw.
6.8. 5/66 Vizew. Bolte verw
25.8. 4/66 Utffz. Sorgenfried verw.
19.9. 6/66 Kan. Lehmbecker verw.
26.9. 1/66 Utffz. Engel gefallen
1/66 Gefr. Rotschild verw.
15.10. 4/66 Oblt. d. L. Pückler gefallen
4/66 Lt. d. R. Böhmer gefallen
4/66 Gefr. Bergmann verw.
18.10. 6/66 Kan. Katzula verw.
27.10. 1/66 Gefr. Klämbt verw.**)
November 1/66 Utffz. Hartmann verw.

1917.

10.2. 3/66 Kan. Steinicke gefallen
3/66 Utffz. Lüneburg verw.
3/66 Gefr. Ridder verw.
24.2. 9/66 Kan. Pietschack verw.
15.3. 4/66 Gefr. Henne verw.
18.3. 6/66 Gefr. Bobbert verw.
22.3. 1/66 Lt. Christian Kühl verw.
25.3. 1/66 Utffz. Körner gefallen
1/66 Kan. Gategast verw.**)
1/66 Gefr. Giebel verw.
6/66 San.Utffz. Kempcke gefallen
6/66 Kan. Herder gefallen
27.3. 3/66 Gefr. Schuldt verw.
29.3. 6/66 Gefr. Müller II gefallen
6/66 Kan. Unshelm verw.
30.3. 2/66 Kan. Mettke verw.
31.3. 5/66 Gefr. Kusniewski vermißt, vermutlich gefallen
2.4. 6/66 Gefr. Timm verw.
5.4. 5/66 Kan. Stange verw.
6.4. 6/66 Kan. Püstow gefallen
9/66 Kan. Witte gefallen
8.4. 7/66 Kan. Schröder gefallen
7/66 Kan. Hintze gefallen
7/66 Wachtm. Teßmann verw.
9.4. 4/66 Gefr. Owczarczak verw.
4/66 Utffz. Fölsch in engl. Gefangenschaft*)
4/66 Kan. Daumann in engl. Gefangenschaft*)
5/66 Vizew. Ernst Koch verw.
5/66 Kan. Starkowski verw.
7/66 Gefr. Spath verw.**)
8/66 Kan. Strank gefallen
8/66 Kan. Zehm verw.
8/66 Kan. Rengel verw.
8/66 Kan. Wiggers verw.
8/66 Sergt. Langer verw.
8/66 Kan. Löwen verw.
10.4. 6/66 Utffz. Ehmke in engl. Gefangenschaft*)
6/66 Kan. Schieberling gefallen
8/66 Gefr. Uebach verw.
11.4 1/66 Lt. Comberg verw.
1/66 Feldwlt. Heuser verw.
8/66 Kan. Bachmeyer verw.
12.4. 3/66 Vizew. Bartholly gefallen
3/66 Gefr. Sternberg verw.
3/66 Kan. Bierke verw.
6/66 Vizew. Usbeck verw.
7/66 Kan. Jungheim verw.
7/66 Kan. Uesbeck verw.
7/66 Kan. Gutt verw
7/66 Kan. Robers verw.
9/66 Kan. Reker gefallen.
9/66 Utffz. Lembke gefallen
9/66 Lt. Noether verw.
9/66 Gefr. van Berth verw.
9/66 Kan. Auweiler verw.
13.4. Stab II/66 Gefr. Steffen verw.**)
9/66 Kan. Zimmermann verw.
20.4. 1/66 Utffz. Cummerow gefallen
1/66 Gefr. Britzke gefallen
1/66 Gefr. Bergmann gefallen
1/66 Kan. Hofmann gefallen
1/66 Kan. Gierz gefallen
21.4. 4/66 Gefr. Stamer verw.
23.4. 3/66 Gefr. Ackermann verw.

*) Im Frieden zurückgekehrt.
**) Später gestorben.

3/66 Gefr. Rahn verw.
3/66 Gefr. Hegge verw.
3/66 Gefr. Sprickmann verw.
3/66 Kan. Krolle verw.**)
5/66 Utffz. Balgé gefallen
5/66 Utffz. Böhne gefallen
5/66 Kan. Behnke verw. **)
5/66 Kan. Bach verw.
25.4. 9/66 Utffz. (später Lt.) Biemann verw.
26.4. 9/66 Kan. Bickel verw.
9/66 Kan. Remscheid verw.
28.4. 9/66 Vizew. Hüskes verw.
29.4. 3/66 Vizew. Dohse verw.
30.4. 3/66 Gefr. Schüring verw.
8/66 Kan. Sextro verw.
8/66 Kan. Haenlein verw.
8/66 Kan. Reiß verw.
4.5. 2/66 Kan. Bründel verw.
3/66 Kan. Podschuck verw.
7/66 Lt. d. R. Orzol verw.
5.5. 5/66 Kan. Seibert verw.
6.5. 3/66 Utffz. Mohnke gefallen
3/66 Kan. Becker gefallen
3/66 Kan. Schünemann verw.
3/66 Kan. Kettenbeil verw.
6/66 Kan. Goly verw.**)
6/66 Kan. Fähling verw.
6/66 Kan. Schiffmann verw.
7.5. 4/66 Utffz. Ziegler gefallen
4/66 Utffz. Hüchtebrock gefallen
4/66 Utffz. Lehmann gefallen
4/66 Kan. Israel gefallen
4/66 Kan. Möller gefallen
4/66 Kan. Jenne gefallen
4/66 Utffz. Roß verw.
4/66 Utffz. Jentsch verw.
4/66 Gefr. Albert verw.
4/66 Kan. Döring verw.
5/66 Kan. Oblotzki verw.
7/66 Utffz. Rohde gefallen
7/66 Utffz. Adler gefallen
7/66 Vizew. Dörbecker verw.
7/66 Utffz. Rothe verw.
7/66 Utffz. Pletz verw.
7/66 Gefr. Herz verw.
7/66 Kan. Rosenstock verw.
7/66 Kan. Biewer verw.
8.5. 2/66 Kan. Wolter gefallen

*) Im Frieden zurückgekehrt.
**) Später gestorben.

9.5. 1/66 Utffz. Rieckhoff verw.
9/66 Lt. Hiby gefallen
10.5. Stab I/66 Vizew. Hartwich verwundet**)
1/66 Utffz. Timm z. 2. Mal verw.
1/66 San.Utffz. Drengemann verw.
1/66 Utffz. Bergholter verw.
1/66 Utffz. Warncke verw.
1/66 Gefr. Aßmann verw.
1/66 Kan. Dieck verw.
5/66 Kan. Janetzki verw.
7/66 Kan. Loeb verw.**)
11.5. 4/66 Gefr. Günther verw.
12.5. 1/66 Utffz. Jenning verw.
6/66 Gefr. Lehmberg verw.
13.5. 1/66 Kan. Heuer verw.
9/66 Kan. Meyer verw.
30.5. 6/66 Kan. Stamann verw.
4.6. 2/66 Kan. Peters verw.
2/66 Kan. Tschiedel verw.
6/66 Kan. Schellenberg gefallen
6.6. 4/66 Utffz. Kaltenbacher gefallen
4/66 Kan. Döring z. 2. Mal verw.
7.6. 4/66 Utffz. Kemmer gefallen
4/66 Gefr. Bitt verw.**)
4/66 Kan. Oehlmann gefallen
4/66 Kan. Schröder III verw.
8/66 Kan. Gries gefallen
8/66 Utffz. Soeder verw.**)
8.6. 5/66 Kan. Karsten verw.**)
11.6. 3/66 Utffz. Klüssendorf verw.**)
3/66 Utffz. Kühne verw.
3/66 Utffz. Sprickmann z. 2. Mal verw.
12.6. 2/66 Gefr. Richter verw.
2/66 Gefr. Schwarz verw.
13.6. 3/66 Gefr. Höppner verw.
3/66 Kan. Neumann verw.
15.6. 5/66 Kan. Kulpok gefallen
5/66 Kan. Thiemer verw.
16.6. 3/66 Kan. Stahnke verw.
17.6. 3/66 Kan. Kretschmer gefallen
8/66 Sergt. Langer gefallen (siehe auch 9.4.17)
8/66 Utffz. Tschörner verw.
8/66 Kan. Backhaus gefallen
8/66 Kan. Rekatzky verw.
8/66 Kan. Jank verw.
18.6. 1/66 Utffz. Körtge verw.
4/66 Gefr. Bull verw.

6/66 Vizew. (später Lt.) Güldner verw.
19.6. 1/66 Kan. Leisten verw.**)
1/66 Kan. Kuhn verw.
1/66 Kan. Gerlach verw.
1/66 Kan. Schumann verw.
5/66 Kan. Sühle verw.**)
24.7. 6/66 Kan. Herbst durch Unfall verletzt **)
10.8. 1/66 Lt. Waldow durch Unfall verletzt
15.8. 4/66 Kan. Schröder II verw.
16.8. 6/66 Kan. Klein verw.
18.8. 2/66 Kan. Höhne verw.
19.8. 7/66 Gefr. Bruns verw.
7/66 Kan. Hamann verw.
20.8. 2/66 Utffz. Klee verw.
2/66 Kan. Groeblehner verw.
2/66 Kan. Voß verw.
2/66 Kan. Hoevermann gefallen
2/66 Kan. Sasse verw.
2/66 Gefr. Timmerahrens verw.
3/66 Kan. Fischer gefallen
3/66 Utfz. Boldt verw.
3/66 Utfz. Voß verw.
3/66 Gefr. Lindstädt verw.
3/66 Kan. Burghardt verw.
3/66 Kan. Schwarz verw.
3/66 Utfz. Tolander verw.
3/66 Gefr. Ergenzinger verw.
4/66 Kan. Döring z. 3. Mal verw.
4/66 Utfz. Ernst Kühl (später Lt.) verw.
4/66 Gefr. Roß verw.
4/66 Gefr. Anders verw.
4/66 Kan. Sörnsen verw.
4/66 Kan. Fuchs verw.
4/66 Kan. Sdebel verw.
4/66 Kan. Allers verw.
4/66 Kan. Altmann verw.
4/66 Kan. Schoock verw.
5/66 Vizew. Wiechmann gefallen
5/66 Utfz. Brill gefallen
5/66 Utfz. Timmermann gefallen
5/66 Gefr. Möller II gefallen
5/66 Kan. Gajek gefallen
5/66 Kan. Kleiner gefallen
5/66 Kan. Wolff gefallen
7/66 Utfz. Schneider verw.
7/66 Gefr. Stern verw.**)

7/66 Kan. Bahnsen gefallen
7/66 Kan. Schulz verw.
7/66 Kan. Mühlberg verw.
7/66 Kan. Schütz verw.
8/66 Oblt. d. R. Hermann verw.
8/66 Lt. d. R. Reinhard z. 2. Mal verw
8/66 Utfz. Mohr verw.**)
8/66 Gefr. Pohle verw.
8/66 Gefr. Rönnfeldt verw.
8/66 Kan. Wippert verw.
8/66 Kan. Klimczak verw.
8/66 Kan. Lettau verw.
8/66 Kan. Schmidt verw.
8/66 Kan. Kantwerk verw.
8/66 Kan. Böse verw.
8/66 Kan. Perduns verw.
8/66 Kan. Huj verw.
9/66 Lt. d. R. Meyer zu Spradow verw.
9/66 Utfz. Salomon verw.
9/66 Gefr. Apelt verw.
9/66 Kan. Strobel verw.
9/66 Kan. Pusch verw.
9/66 Kan. Staek verw.
9/66 Kan. Steiner verw.
21.8. 2/66 Lt. d. R. Bühring verw.
2/66 Kan. Breuer gefallen
2/66 Kan. Greis verw.
2/66 Kan. Krutzek verw.
4/66 Lt. d. R. Selchow verw.
6/66 Gefr. Puls gefallen
7/66 Gefr. Schmidt verw.
7/66 Kan. Gutt z. 2. Mal verw.
22.8. 2/66 Utfz. Staub verw.**)
2/66 Kan. Steinhauer verw.
2/66 Kan. Bester verw.
9/66 Kan. Keil verw.
9/66 Kan. Tucholski verw.
23.8. 2/66 Gefr. Kull verw.
2/66 Gefr. Puls verw.
9/66 Gefr. Klein gefallen
9/66 Kan. Buschmann verw.
24.8. 8/66 Kan. Metzner erkrankt**)
26.8. 2/66 Kan. Bröckelmann verw.
3/66 Wachtm. Haase verw.
3/66 Gefr. Sternberg z. 2. Mal verw.
3/66 Gefr. Oberländer verw.
3/66 Kan. Zeiske verw.

*) Im Frieden zurückgekehrt.
**) Später gestorben.

3/66 Kan. Wentorp verw.
3/66 Kan. Kulawik gefallen
5/66 Kan. Wünsch verw.**)
7/66 Utfz. Bickhardt verw.
7/66 Utfz. Emmerich verw.
8/66 Utfz. Tschörner z. 2. Mal verw.
8/66 Kan. Günkel verw.
8/66 Kan. Lipka verw.
8/66 Kan. Brandt verw.
27.8. 2/66 Kan. Haslinde verw.
5/66 Gefr. Wollschläger verw.
5/66 Kan. Schulze II verw.
30.8. 1/66 Utfz. Sturm z. 3. Mal verw.
1/66 Utfz. Timm z. 3. Mal verw.
1/66 Kan. Ostertag gefallen
1/66 Kan. Seeger verw.
1/66 Kan. Honsel verw.
1.9. 9/66 Vizew. Weidmann gefallen
9/66 Kan. Dombey verw.**)
2.9. 4/66 Utfz. Andresen gefallen
4/66 Utfz. Genenz verw.
4/66 Utfz. Peters verw.
3.9. 3/66 Kan. Rothländer gefallen
6/66 Gefr. Vetter gefallen
6/66 Gefr. Stender verw.
6/66 Kan. Gottschling verw.
6/66 Kan. Reh verw.
7/66 Utfz. Deichmann gefallen
7/66 Gefr. Mühlberg z. 2. Mal verw.
7/66 Gefr. Sachse verw.
7/66 Kan. Kotinsky verw.
4.9. 1/66 Kan. Brell verw.
8.9. 1/66 Utfz. Satow verw.
1/66 Kan. Ziems verw.
1/66 Kan. Schmidt verw.
1/66 Kan. Scheer verw.
6/66 Kan. Vincenz gefallen
6/66 Gefr. Miszalowski verw.
6/66 Kan. Jepsen verw.
6/66 Kan. Sadowski verw.
9.9. 4/66 Gefr. Lohse verw.
6/66 Kan. Selonke gefallen
6/66 Kan. Kreckel verw.
19.10. 2/66 Srgt. Däter durch Unfall verl.
23.10. 5/66 Kan. Gawlitta gefallen
5/66 Gefr. Harden verw.**)
23.11. 4/66 Vizew. Szyprons verw.
4/66 Utfz. Roß z. 2. Mal verw.
4/66 Kan. Springs verw.
4/66 Kan. Karlsch verw.
4/66 Kan. Bendt verw.
24.11. 8/66 Utfz. Dehn verw.
8/66 Kan. Günkel z. 2. Mal verw.
25.11. 7/66 Vizew. Pleß z. 2. Mal verw.
7/66 Kan. Schweizer verw.
7/66 Kan. Bäschlick verw.
2.12. 1/66 Kan. Herbertz verw.
12.12. 5/66 Gefr. Stäsche erkrankt**)

1918.

2.2. 9/66 Kan. Radü durch Sturz mit dem Pferde verunglückt**)
25.2. 1/66 Kan. Saul verw.
16.3. 1/66 Utfz. Timm z. 4. Mal verw.
6/66 Kan. Stops verw.
20.3. 2/66 Gefr. Mathes verw.
2/66 Kan. Blum verw.
2/66 Kan. Hübner verw.
2/66 Kan. Ukert verw.
5/66 Kan. Malinowski verw.
5/66 Kan. Hentrich verw.
22.3. l.M.K. 1370 Fwlt. Besener durch Unfall verletzt
1.4. Stab I. Sgt. Schlomann verw.
Stab I. Gefr. Olk verw.
Stab III. Gefr. Wesling gefallen
Stab III. Gefr. Keil gefallen
1/66 Vizew. Möller verw.
3/66 Gefr. Hünemörder verw.
6/66 Kan. Piehl durch Unfall verletzt
2.4. 1/66 Vizew. Kinne verw.
1/66 Kan. Brück verw.
2/66 Kan. Nolte gefallen
2/66 Kan. Biederstedt verw.**)
3.4. 2/66 Kan. Mayer verw.**)
2/66 Kan. Lange verw.
9/66 Vizew. Pelzer verw.
4.4. Stab II. Gefr. Mumm verw.
1/66 Lt. Comberg z. 2. Mal verw.
1/66 Kan. Wawoczny gefallen
1/66 Kan. Kuhn gefallen

*) Im Frieden zurückgekehrt.
**) Später gestorben.

1/66 Utffz. Arndt verw.
1/66 Utffz. Timm z. 5. Mal verw.
1/66 Gefr. Dillo verw.
1/66 Kan. Dubrau verw.
1/66 Kan. Bonacker verw.
1/66 Kan. Olsdorf verw.
1/66 Kan. Lindermann verw.
1/66 Kan. Breidenbach verw.
2/66 Lt. d. R. Schneider verw.
2/66 Lt. d. R. Michael verw.
2/66 Lt. d. R. Tiemann verw.
2/66 Offz.Stellv. Junghans verw.
2/66 Gefr. Hamm verw.**)
2/66 Kan. Görischk verw.**)
2/66 Utffz. Paczkowski verw.**)
2/66 Utffz. Kull verw.
2/66 Utffz. Siry verw.
2/66 Kan. Seckel verw.
2/66 Kan. Dreier verw.
2/66 Kan. Hoffleit verw.
2/66 Kan. Bahn verw.
2/66 Kan. Brocke verw.
2/66 Kan. Volkmann verw.
2/66 Kan. Kuzior verw.
2/66 Kan. Florczyk verw.
3/66 Lt. d. R. Ditz verw.
3/66 Kan. Chemnitz verw.**)
3/66 Kan. Neumann (Louis) verw.
3/66 Kan. Schwarz (Gustav) verw.**)
3/66 Srgt. Baumann, verw.
3/66 Wachtm. Haase z. 2. Mal verw.
3/66 Gefr. Großkreutz verw.
3/66 Gefr. Clasen verw.
3/66 Kan. Paschke verw.
3/66 Kan. Heinsohn verw.
3/66 Kan. Sehnert verw.
3/66 Kan. Schwarz (Max) verw.
3/66 Kan. Wentorp z. 2. Mal verw.
3/66 Kan. Hudalla verw.
4/66 Kan. Gola verw.
5/66 Lt. d. R. Vogel verw.
5/66 Vizew. Schafhirt verw.
5/66 Gefr. Roos gefallen
5/66 Gefr. Grobe verw.**)
5/66 San.Gefr. Stern gefallen
5/66 Kan. Neumann verw.**)
5/66 Kan. Bock gefallen
5/66 Kan. Jonas verw.**)
5/66 Kan. Vetter verw.**)
5/66 Gefr. Zimmermann verw.
5/66 Kan. Hofer verw.
5/66 Kan. Roocks verw.
5/66 Kan. Lorenz verw.
5/66 Kan. Stark verw.
5/66 Kan. Krull verw.
6/66 Gefr. Sliwa gefallen
6/66 Gefr. Scherney gefallen
6/66 Kan. Buntenbach gefallen
6/66 Kan. Stein gefallen
6/66 Kan. Sieger gefallen
6/66 Utffz. Stürznickel z. 2. Mal verw.
6/66 Vizew. Bartels verw.
6/66 Kan. Firnkes verw.
6/66 Kan. Polk verw.
6/66 Kan. Jentkewitz verw.
6/66 Kan. Hanella verw.
7/66 Lt. d. R. Benzenberg verw.
7/66 Vizew. Kallmeyer verw.
7/66 Vizew. Schlesinger verw.
7/66 Gefr. Rex verw.
7/66 Gefr. Vossen verw.
7/66 Kan. Pettkus verw.**)
7/66 Kan. Friedr. Müller verw.
7/66 Kan. Butkat verw.
8/66 Srgt. Schwarz verw.
8/66 Gefr. Eilers verw.
8/66 Gefr. Uhde verw.**)
8/66 Kan. Meier verw.
8/66 Kan. Bachmeyer z. 2. Mal verw.
8/66 Kan. Larisch verw.
8/66 Kan. Becker verw.
8/66 Kan. Lenard verw.
8/66 Kan. Herbst verw.
8/66 Kan. Kersting verw.
8/66 Lt. d. R. Zahl verw.
8/66 Gefr. Milz gefallen
8/66 Gefr. Karaschewski gefallen
8/66 Kan. Biskupek gefallen
8/66 Kan. Böse (siehe auch 20.8.17) gefallen
9/66 Lt. d. R. von der Osten gefallen
9/66 Srgt. Bliemeister gefallen
9/66 Gefr. Becker gefallen
9/66 Gefr. Klärner gefallen
9/66 Gefr. Setzepfandt verw.**)

*) Im Frieden zurückgekehrt.
**) Später gestorben.

9/66 Gefr. Behringer verw.**)
9/66 Kan. Meyer II gefallen
9/66 Kan. Treppinger gefallen
9/66 Kan. Lorenz verw.**)
9/66 Lt. d. R. Walder verw.
9/66 Utfz. Jantzen verw.
9/66 Utfz. Fickler verw.**)
9/66 Kan. Josuweit verw.
9/66 Kan. Ortelt verw.
9/66 Kan. Siegel verw.
9/66 Kan. Brandt II verw.
9/66 Kan. Schemel verw.
9/66 Kan. Matzelt verw.
9/66 Kan. Schramm verw.
9/66 Kan. Cramer verw.
9/66 Kan. Stickeln verw.
I.M.K. 900 Srgt. Piontek gefallen
I.M.K. 900 Gefr. Marek verw.**)
I.M.K. 900 Kan. Weingärtgen**)
I.M.K. 900 Srgt. Albrecht verw.
I.M.K. 900 Kan. Müller verw.
I.M.K. 900 Kan. Sochting verw.
I.M.K. 900 Kan. Düperthal verw.
I.M.K. 1370 Gefr. Addicks verw.
I.M.K. 1370 Kan. Heine verw.
I.M.K. 1370 Kan. Schmidt verw.
I.M.K. 1370 Kan. Garbe verw.
I.M.K. 1370 Kan. Rabisch verw.
5.4. Rgtsstab San.Utfz. Schulz verw.
1/66 Kan. Berse gefallen
1/66 Kan. Becker gefallen
1/66 Srgt. Sturm z. 4. Mal verw.
1/66 Srgt. Stephan verw.
1/66 Vizew. Niemann verw.
1/66 Kan. Jungk verw.
1/66 Kan. Hering verw.
1/66 Kan. Staffel verw.
1/66 Kan. Erge verw.
1/66 Kan. Albrecht verw.
1/66 Kan. Bindemann verw.
1/66 Kan. Doering verw.
2/66 Vizew. Apell gefallen
2/66 Gefr. Kern verw.**)
2/66 Kan. Hübinger verw.
2/66 Kan. Mytkowski verw.
3/66 Lt. d. R. Froede verw.
3/66 Gefr. Meyer verw.
3/66 Gefr. Wilken verw.
3/66 Kan. Pötschlag verw.
5/66 Gefr. Jensen verw.**)
5/66 Kan. Schröder verw.
6/66 Gefr. Rosenstein verw.
6/66 Kan. Mendika verw.
6/66 Kan. Fernhomberg verw.
7/66 Gefr. Brandes verw.**)
7/66 Gefr. Bab verw.
7/66 Gefr. Pohl verw.
7/66 Kan. Letz verw.
7/66 Kan. Wischnewski verw.
7/16 Kan. Walter verw.
8/66 Gefr. Hölzchen gefallen
8/66 Kan. Sips gefallen
8/66 Kan. Saar gefallen
8/66 Kan. Mischalke gefallen
8/66 Utfz. Schultze verw.
8/66 Gefr. Dahmen verw.
8/66 Kan. Thomas verw.
8/66 Kan. Meurer verw.
8/66 Vizew. Voß verw.
8/66 Utfz. Dehn z. 2. Mal verw.
8/66 Kan. Boneß verw.
8/66 Kan. Märder verw.
8/66 Gefr. Wieselmann verw.
8/66 Utfz. Möbitz verw.
8/66 Gefr. Uebach z. 2. Mal verw.
8/66 Kan. Oloff verw.
I.M.K. 899 Srgt. Bade verw.**)
I.M.K. 899 Gefr. Mack verw.
I.M.K. 899 Kan. Neubauer verw.
I.M.K. 899 Kan. Böcker verw.
I.M.K. 899 Kan. Köhler verw.
I.M.K. 900 Kan. Fricke gefallen
I.M.K. 900 Vizew. Mößner verw.**)
I.M.K. 900 Kan. Haase verw.**)
I.M.K. 900 Srgt. Lämmer verw.
I.M.K. 900 Kan. Allert verw.
I.M.K. 1370 Kan. Paartz verw.**)
I.M.K. 1370 Kan. Scharke verw.
6.4. Stab I. San.Sold. Geiger verw.
Stab II. Utfz. Plettenberg gefallen
Stab II Feldwaffenm. Heidtmann verw.
Stab II. Kan. Bendig verw.
1/66 Kan. Gnädig verw.
1/66 Kan. Paul (Richard) verw.
2/66 Kan. Paul (Josef), verw.
2/66 Kan. Kaspari verw.
2/66 Kan. Basik verw.
2/66 Srgt. Lehmann verw.

*) Im Frieden zurückgekehrt.
**) Später gestorben.

3/66 Vizew. Jennerjahn gefallen
3/66 Kan. Benkendorf gefallen
3/66 Kan. Stegelmann gefallen
3/66 Kan. Schüttenhassel verw.
3/66 Kan. Richter verw.
3/66 Kan. Schulze verw.
6/66 Kan. Behrendt gefallen
6/66 Kan. Hesse verw.
7/66 Kan. Bäschlick (siehe auch 25.11.17) z. 2. Mal verw.**)
7/66 Utfz. Ritter verw.
7/66 Lt. d. R. Höland verw.**)
7/66 Kan. Gladysz gefallen
7/66 Kan. Stiller gefallen
7/66 Kan. Wollbrink gefallen
9/66 Utfz. Heinrich gefallen
l.M.K. 900 Gefr. Ackenhausen gefallen

7.4. Stab II. Lt. Opitz verw.
Stab III. Lt. d. R. Nöldeke verw.**)
Stab III. Hptm. d. L. Baedeker verw.
1/66 Kan. Kolarczyk verw.
2/66 Vizew. Kessow gefallen
2/66 Kan. Backiner (Johannes) gefallen
2/66 Kan. Backiner (Jakob) verw.
3/66 Srgt. Langklas verw.
3/66 Kan. Podschuck (siehe auch 4.5.17) gefallen
3/66 Kan. Neumann (Otto) verwundet**)
3/66Kan. Roß verw.
4/66 Kan. Schlesinger gefallen
5/66 Lt. d. L. Koch verw.**)
5/66 Gefr. Belke verw.
6/66 Kan. Frieler verw.
7/66 Kan. Gentner verw.
7/66 Utfz. Henk verw.
l.M.K. 900 Kan. Brandt verw.
l.M.K. 1370 Kan. Schoppen verw.
l.M.K. 1370 Kan. Franksen gefallen

8.4. 3/66 Kan. Fischer gefallen
3/66 Gefr. Wisser verw.
3/66 Kan. Kraushaar verw.
8/66 Utfz. Rönnfeldt z. 2. Mal verw.
8/66 Gefr. Kolpack verw.

2.5. 2/66 Kan. Mauel verw.

3.5. 1/66 Kan. Mächtig gefallen

4.5. 2/66 Utfz. Blunk verw.

10.5. Stab I. Srgt. Jenning verw.

15.5. 5/66 Kan. Velten II verw.**)
5/66 Gefr. Harnisch verw.
5/66 Kan. Kilian verw.
5/66 Kan. Salchow verw.
5/66 Kan. Süßenguth verw.
5/66 Kan. Teichmann verw.
5/66 Kan. Skripietz verw.

25.5. 8/66 Utfz. Junker gefallen
8/66 Gefr. Günkel (siehe auch 24.11.17) gefallen
8/66 Kan. Thebille gefallen
8/66 Kan. Tibussek gefallen
8/66 Kan. Lösking gefallen
8/66 Utfz. Wieselmann z. 2. Mal verw.
8/66 Kan. Uhlenbusch verw.

26.5. 4/66 Vizew. Krüger verw.
5/66 Gefr. Waack verw.

27.5. 5/66 Kan. Bieber gefallen
5/66 Kan. Lange verw. (Rohrkrepierer)
5/66 Kan. Schönemann verw. d. Rohrkrepierer
5/66 Kan. Allerholt verw.
5/66 Kan. Matzner verw.

28.5. 2/66 Utfz. Rüsch verw.
2/66 Kan. Koch verw.
8/66 Utfz. Kley verw.
8/66 Kan. Pindur verw. u. Gasvergiftung
8/66 Kan. Uhlich, Gasvergiftung
8/66 Kan. Schultenkämpfer I Gasvergiftung
8/66 Kan. Gryska verw.

1.6. 9/66 Gefr. Rodewald verw.

3.6. 5/66 Utfz. Schwarze verw.
5/66 Kan. Zander verw.

6.6. l.M.K. 900 Kan. Philippi verw.

10.6. Stab II. Off.Stellv. Jenk, erkrankt**)
1/66 Vizew. Rieckhoff (siehe auch 9.5.17) gefallen
1/66 Gefr. Schütz gefallen
1/66 Kan. Niesche gefallen
1/66 Kan. Brall gefallen

13.6. Stab II. Feldwaffenmeister Heidtmann z. 2. Mal verw.

---

*) Im Frieden zurückgekehrt.
**) Später gestorben.

6/66 San.Srgt. Becker verw.
6/66 Gefr. Bücker verw.
6/66 Gefr. Robbe verw.**)
6/66 Gefr. Brötzmann verw.**)
6/66 Kan. Fleßner verw.
6/66 Kan. Neumann verw.
6/66 Kan. Elsner verw.
6/66 Kan. Bendig verw.
6/66 Kan. Bluhm verm.
I.M.K. 899 Utfz. Petri verw.**)
I.M.K. 900 Gefr. Kenzler verw.
I.M.K. 900 Kan. Müller, verm.
14.6. 5/66 Utfz. Güßmar gefallen
5/66 Gefr. Seipelt gefallen
5/66 Kan. Blume gefallen
5/66 Kan. Krollig gefallen
5/66 Kan. Moerke gefallen
16.6. 1/66 Kan. Ellmer, verw.
7/66 Lt. d. R. Meyer (Otto) verw.
6.7. 4/66 Kan. Schäfer verw.**)
4/66 Kan. Müller verw.
7.7. 4/66 San.Utfz. Giesler verw.
9/66 Kan. Hoffmann verw.
8.7. 5/66 Gefr. Prechel gefallen (verschüttet)
5/66 Kan. Müller gefallen (verschüttet)
I.M.K. 899 Kan. Türk verw.
9.7. 8/66 Kan. Herrenberger gefallen
8/66 Kan. Bläck gefallen
10.7. I.M.K. 899 Kan. Flügge verw.**)
11.7. 8/66 Kan. Matusche verw.
12.7. 5/66 Gefr. Haase verw.
13.7. 5/66 Kan. Kauermann verw.
14.7. 3/66 Sergt. Lüneburg (siehe auch 10.2.17) gefallen
5/66 Lt. d. R. Stichert verw.
7/66 Vizew. Soyk gefallen
15.7. 1/66 Gefr. Bornemann verw.
1/66 Kan. Wolzenburg verw.
1/66 Kan. Kelle vermißt
2/66 Lt. d. R. Hock verw.
2/66 Vizew. Dehler verw.
2/66 Utffz. Caspar gefallen
3/66 San.Srgt. Holst verw.
3/66 Gefr. Isigkeit verw.
4/66 Kan. Voigt gefallen
4/66 Kan. Kroos verw.**)
4/66 Kan. Fließ verw.
4/66 Kan. Nölle verw.
5/66 Kan. Mieszala gefallen
5/66 Utffz. Pannke verw.
5/66 Gefr. Kruppe verw.
5/66 Gefr. Krebs verw.
5./66 Kan. Bucher verw.
5/66 Kan. Buschmann verw.
5/66 Kan. Hayen verw.
5/66 Kan. Höke verw.
5/66 Kan. Friedrich verw.
6/66 Gefr. Dirksen gefallen
6/66 Kan. Schmidt gefallen
6/66 Gefr. Carsch verw.**)
6/66 Srgt. Wolff verw.
6/66 Kan. Dittmer verw.
6/66 Kan. Richter verw.
7/66 Lt. d. L. Payne verw.**)
7/66 Kan. Schröder gefallen
9/66 Lt. d. R. Christian Kühl **zum 4. Mal** verw.
9/66 Lt. d. R. Dalldorf verw.
9/66 Lt. d. R. Biemann gefallen
9/66 Kan. Baake verw.**)
I.M.K. 899 Kan. Neubauer zum 2. Mal verw.
16.7. Stab I. Lt. d. R. Güldner gefallen
3/66 Srgt. Voß z. 2. Mal verw.
3/66 Srgt. Wendt verw.
3/66 Kan. Becker verw.
4/66 Utffz. Pick verw.
4/66 Gefr. Finke verw.**)
4/66 Kan. Spiegler verw.**)
4/66 Gefr. Günther z. 2. Mal verwundet
4/66 Gefr. Strohmeyer verw.
4/66 Kan. Behr verw.
4/66 Kan. Wittke verw.
17.7. 1/66 Kan. Sauer verw.
2/66 Utffz. Broich z. 2. Mal verw.
2/66 Gefr. Reitz verw.
2/66 Kan. Basik z. 2. Mal verw.
I.M.K. 900 Kan. Ahlers verw.**)
I.M.K. 900 Kan. Niemczyk gefallen
18.7. 2/66 Srgt. Schröder gefallen
2/66 Gefr. Lochte verw.
2/66 Gefr. Stienen verw.
2/66 Kan. Schröder verw.
2/66 Kan. Pfeifer verw.
19.7. 6/66 Kan. Bußkamp verw.
20.7. 4/66 Kan. Schütt verw.

---

*) Im Frieden zurückgekehrt.
**) Später gestorben.

5/66 Gefr. Droste verw.
5/66 Kan. von der Ehe verw.
26.7. 4/66 Kan. Lieck verw.
2.9. 1/66 Gefr. Jürging gefallen
1/66 Kan. Rettberg gefallen
3/66 Gefr. Karbach d. Unfall verletzt
3/66 Kan. Liefländer verw.
4/66 Kan. Sack verw.
6/66 Srgt. Neuendick verw.
6/66 Kan. Schomaker verw.
6/66 Kan. Lüddecke verw.
6/66 Kan. Simon verw.
6/66 Kan. Wittenburg verw.
8/66 Srgt. Cäsar verw.
l.M.K. 899 Kan. Bertram verw.
l.M.K. 899 Kan. Sewöster verw.
3.9. 1/66 Kan. Wendt verw.
7/66 Kan. Thamm verw.
7/66 Kan. Brück d. Unfall verl.
7/66 Kan. Hildebrandt durch Unfall verletzt.
8/66 Kan. Ehrenberg verw.
l.M.K. 1370 Srgt. Verwayn verw.
4.9. 7/66 Srgt. Patten verw.
7/66 Kan. Ballendat verw.
7/66 Kan. Bertram verw.
5.9. 5/66 Utffz. Meyer I verw.
9/66 Kan. Laffert gefallen
9/66 Lt. d. R. Gast verw.
9/66 San.Gefr. Gurtmann verw.
9/66 Kan. Schramm z. 2. Mal verwundet
9/66 Kan. Bonester verw.
9/66 Kan. Guiberlet verw.
9/66 Kan. Thillmann verw.
9/66 Kan. Schnier verw.
6.9. 2/66 Kan. Steppat in engl. Gefangenschaft, im Frieden zurückgekehrt
3/66 Srgt. Wendt z. 2. Mal verw.
3/66 Kan. Zimmermann verw.
l.M.K. 900 Kan. Jentsch verw.
7.9. 1/66 Utffz. Römhild verw.
1/66 Gefr. Heldt verw.
1/66 Kan. Deußen verw.
1/66 Kan. Scherwinski verw.
7/66 Kan. Lensing verw.**)
7/66 Kan. Grabowski verw.
l.M.K. 1370 Kan. Ruhr verw.
8.9. 2/66 Utffz. Frieg verw.
2/66 Gefr. Mathes z. 2. Mal verwundet
2/66 Gefr. Kühne verw.
2/66 Kan. Goldacker verw.
2/62 Kan. Müller verw.
4/66 Kan. Schindler verw.
8/66 Kan. Pelzer erkrankt**)
8/66 Srgt. Feld Gasvergiftung
8/66 Gefr. Puff Gasvergiftung
8/66 Gefr. Andrea Gasvergiftung
9.9. Stab III. Kan. Schulz verw.
5/66 Kan. Gaca verw.
5/66 Kan. Mühlenford verw.
10.9. 2/66 Utffz. Limpert verw.
2/66 Kan. Kohl verw.
9/66 Kan. Dietrich verw.**)
9/66 Kan. Kempf verw.
9/66 Kan. Jänisch verw.
11.9. 1/66 Utffz. Aßmann (siehe auch 10.5.17) gefallen
1/66 Gefr. Henschel gefallen
1/66 Kan. Kienast gefallen
1/66 Gefr. Erge verw.
6/66 Gefr. Koll verw.
6/66 Gefr. Hansen verw.
13.9. Stab I. Gefr. Weniger verw.
8/66 Kan. Angemendt gefallen
14.9. 4/66 Vizew. Hein verw.
4/66 Utffz. Schmidt verw.
4/66 San.Gefr. Uhlig verw.
4/66 Gefr. Terlutter verw.**)
4/66 Gefr. Vermeer verw.
4/66 Kan. Behr von einem Dienstgang nicht zurückgekehrt, vermißt
4/66 Kan. Schumann verw.
4/66 Kan. Greefe verw.
8/66 Gefr. Werdecker gefallen
8/66 Kan. Esser gefallen
8/66 Kan. Stamm gefallen
8/66 Kan. Pflug verw.**)
8/66 Kan. Märder (s. auch 5.4.18) verw.**)
8/66 Kan. Knaut verw.**)
8/66 Srgt. Möhrbach verw.
8/66 Utffz. Gandert verw.
8/66 Gefr. Zawatzky verw.
8/66 Gefr. Melzer verw.
8/66 Gefr. Sextro z. 2. Mal verw.
8/66 Kan. Huj z. 2. Mal verw.

*) Im Frieden zurückgekehrt.
**) Später gestorben.

8/66 Kan. Lonski verw.
15.9. 2/66 Gefr. Steinhoff verw.
8/66 Utffz. Giersberg verw.**)
8/66 Kan. Lex verw.
16.9. 2/66 Gefr. Hauschildt verw.
l.M.K. 899 Gefr. Sawcynski verw.
l.M.K. 899 Kan. Pahl verw.
l.M.K. 899 Kan. Stolte verw.
30.9. 1/66 Kan. Stuhr verw.**)
6/66 Srgt. Breyer gefallen
6/66 Utffz. Pilaczynski verw.
6/66 Kan. Saam verw.
7/66 Kan. Roth verw.
7/66 Kan. Bloeser verw.
7/66 Kan. Fischer verw.
9/66 Lt. d. R. Christian Kühl zum 5. Mal verw.
1.10. 7/66 Gefr. Schweizer (siehe auch 25.11.17) verw.**)
7/66 Gefr. Breitenfeld verw.
7/66 Gefr. Herre verw.
7/66 Kan. Thimm verw.
7/66 Kan. Asmus verw.
7/66 Kan. Sporbeck verw.
5.10. 4/66 Vizew. Eickmann verw.**)
9/66 Vizew. Geppert in franz. Gefangenschaft, im Frieden zurückgekehrt
9/66 Kan. Bolte, in franz. Gefangenschaft, im Frieden zurückgekehrt
9/66 Lt. d. R. Gast verw.
9/66 Kan. Klein verw.
9/66 Kan. Rahn verw.
9/66 Kan. Steinert verw.
9/66 Kan. Golde verw.
9/66 Utffz. Rautzen verw.
9/66 Kan. Oeffling gefallen
9/66 Kan. Meyer gefallen
9/66 Kan. Druaisky gefallen
9/66 Kan. Albrecht verw.
6.10. 2/66 Kan. Weinreich verw.
8/66 Vizew. Dernehl verw.
8/66 Kan. Meyer verw.
7.10. 8/66 Kan. Budzinsky verw.
8/66 Kan. Debus verw.
8.10. 3/66 Utffz. Voigt verw.**)
8/66 Vizew. Fründt verw.
9.10. 4/66 Gefr. Stichert verw.
4/66 Kan. Eschweiler verw.
10.10. 2/66 Gefr. Mathes (siehe auch 20.3.18 u. 8.9.18) gefallen
2/66 Kan. Schulz verw.
2/66 Kan. Möretz verw.
11.10. Stab II. Hptm. a. D. Heyn verwundet**)
3/66 Gefr. Lilienbeck verw.
4/66 Kan. Ehrich verw.
16.10. 3/66 Gefr. Bocker durch Unfall verletzt
20.10. 6/66 Kan. Herresthal erkrankt**)
23.10. Stab III. Kan. Reich gefallen
25.10. 3/66 Kan. Krause erkrankt**)
l.M.K. 899 Kan. Hoffmeister verwundet
28.10. 8/66 Utffz. Hake gefallen
8/66 Kan. Armster durch Frühzerspringer verw.
8/66 Kan. Riemenschneider durch Frühzerspringer verw.
29.10. 4/66 Gefr. Marquardt gefallen
4/66 Kan. Baum verw.
4/66 Kan. Schmidt III verw.
1.11. 2/66 Kan. Haslinde zum 2. Mal verw.
2/66 Kan. Holz verw.
3.11. Regtsstab Gefr. Schulz verw.
4.11. 4/66 Kan. Sdebel (s. auch 20.8.17) vermißt
9.11. 8/66 Kan. Lewitzki verw.
21.12. 6/66 Kan. Murken erkrankt**)

1919.

17.1. Stab II. Lt. Opitz erkrankt**)

Die l.M.K. hatten, soweit bekannt, vor ihrer Zeit beim Regiment folgende Verluste:

L.M.K. 899.

4.10.17 Kan. Wäger erkrankt**)

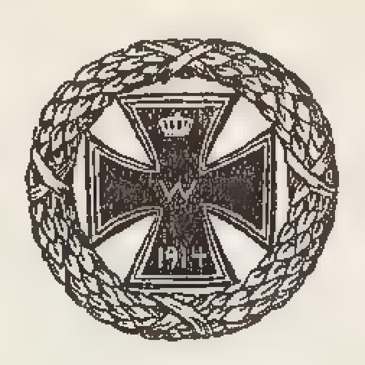
---

*) Im Frieden zurückgekehrt.
**) Später gestorben.

L.M.K. 900.

22.8.17 Vizew. Köneke verw.
Vizew. Krau verw.
Utffz. Müller verw.**)
Kan. Alps gefallen
Kan. Seifert verw.
Kan. Wirbel verw.

**) Später gestorben.



Übersicht über die Verluste des Ref.Felda.Rgts. 66 während seines ganzen Bestehens.

Zu den Toten sind auch die an Wunden, Krankheit oder durch Unfall Gestorbenen gerechnet. Vorübergehend Kranke sind nicht einbegriffen.

	Tot		verwundet		vermißt		Zusammen
	Offz.	Mann	Offz.	Mann	Offz.	Mann	
Regimentsstab	—	—	—	2	—	—	2
Stab I/66	2	1	—	10	—	—	13
1/66	—	30	4	70	—	2	106
2/66	—	17	6	75	—	1	99
3/66	—	23	2	70	—	1	96
1. M.K. I/66	—	2	—	2	—	—	4
1. M.K. 899	—	3	—	12	—	—	15
Stab II/66	2	3	1	6	—	—	12
4/66	2	32	2	80	—	5	121
5/66	1	43	3	70	—	—	117
6/66	—	36	—	79	—	1	116
1. M.K. II/66	—	2	—	2	—	—	4
1. M.K. 900	—	9	—	11	—	—	20
Stab III/66	1	3	1	1	—	—	6
7/66	2	19	3	56	—	—	80
8/66	—	32	3	82	—	—	117
9/66	3	23	8	45	—	2	81
1. M.K. 1370	—	2	1	9	—	—	12
Summe	13	280	34	682	—	12	1021



Kriegsauszeichnungen

der Unteroffiziere und Mannschaften des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 66
(nach den Kriegsstammrollen bearbeitet)

Die Truppen des Regiments erhielten im Kriege folgende Auszeichnungen für ihre Unteroffiziere und Mannschaften:

	E.K. I	E.K. II	Meckl. Schweriner V.K. I	Meckl. Schweriner V.K. II	Hanseatenkreuz	Auszeichnungen der übrigen Bundesstaat.	Verwundeten-Abzeichen in schwarz	Verwundeten-Abzeichen in mattweiß	Verwundeten-Abzeichen in gold	Zusammen
Regimentsstab	—	59	—	15	5	3	6	—	—	88
Stab I	—	44	—	19	4	3	4	1	—	75
1/66	1	166	3	50	11	11	26	1	1	270
2/66	1	174	—	30	10	19	17	—	—	251
3/66	2	161	1	54	10	13	31	1	—	273
Stab II	—	51	—	15	7	5	3	1	—	82
4/66	2	178	2	24	15	11	31	2	—	265
5/66	2	181	1	52	13	9	18	—	—	276
6/66	4	160	—	22	7	7	27	—	—	227
Stab III . . .	—	30	—	2	1	2	1	—	—	36
7/66	—	118	—	5	4	9	16	—	—	152
8/66	1	134	—	13	1	18	15	2	—	184
9/66	1	124	—	8	7	12	23	—	—	175
L.M.K. 899 .	—	84	1	5	1	16	11	—	—	118
L.M.K. 900 .	—	100	—	1	—	7	15	1	—	124
L.M.K. 1370 .	1	62	—	2	1	16	15	—	—	97
	15	1826	8	317	97	161	259	9	1	2693

Dem Offizierkorps gehörten nach der Kriegsrangliste teils dauernd, teils vorübergehend, 235 Offiziere an. Von diesen besaßen:

9 das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern
54 das Eiserne Kreuz I. Klasse (E.K. I)
231 das Eiserne Kreuz II. Klasse (E.K. II)
14 das Großherzogl. Meckl.-Schweriner Mil.-Verdienstkreuz I. Klasse (M.Schw. V.K. I)
55 das Großherzogl. Meckl.-Schweriner Mil.-Verdienstkreuz II. Klasse (M.Schw. V.K. II)
34 das Hanseatenkreuz
31 andere Kriegsorden und Auszeichnungen
32 das Verwundetenabzeichen in Schwarz
1 das Verwundetenabzeichen in Mattweiß
1 das Verwundetenabzeichen in Gold.

462 Kriegsauszeichnungen im ganzen.

Offiziere des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 66.*)

Dienstgrad	Name, Vorname	Datum der Geburt	Datum des Patents	Gehörte dem Regiment an von — bis
Lt. d. Ldw.	Altmeyer, Karl	20.10.79	21. 1.15	29.12.14— 8. 9.15
Hauptmann	Arnim, Herbert von	4.10.84	28.11.14	29.12.14—19. 4.16
Hauptmann	Arnold, Hermann	1.12.87	18 12.15	28. 4.16—18. 1.19
Ass.-Arzt	Dr. Arps, Hermann	11.12.85	11. 7.18	10. 2.16—18. 9.18
Lt. d. Res.	Baak, Johannes	24. 6.86	19.11.12	29.12.14—19. 6.15
Lt. d. Ldw. I.	Babilas, Franz	5. 4.91	16. 5.17	16.12.16—23. 7.17
U.-Zahlmeister	Babiseck, Johannes	14. 9.85	2. 8.14	12. 4.16—20.10.16
Hptm. d. Ldw. II.	Baedeker, Johannes	29. 7.74	24.12 14	17.12.16—18. 1.19
Hauptmann	Bank, Julius**)	27. 2.80	1.10.13	4. 1.15— 8.11.16
Lt. d. Res.	Bartels, Peter	10. 2.95	12. 7.18	29.12.14—18. 1.19
Lt. d. Res.	Bartholly, John	8. 7.96	28. 6.17	8. 8.15—18. 1.19
Feld-U.-Arzt	Becker, Hans	12 10.91	26.10.14	5. 1.15 25. 2.16
O.-Veterinär	Dr. Beierlein, Ludw.	26 10.88	18.12.15	19.12.16— 11.18
Lt. d. Res.	Benzenberg, Friedr.	16.12.93	7. 6.17	22. 3.15— 4. 4.18
Lt. d. Ldw. II.	Berold, Albert	22. 2.87	27. 7.16	29.12.14—10.11.16
Feldwlt.	Besener, Franz	18. 3.72	27. 2.16	11. 3.18—22. 3.18
Lt. d. Res.	Beth, Georg	6.10.92	28. 6.17	6. 1.15—25. 7.17
Lt. d. Res.	Biemann, Herbert	14. 6.95	12. 7.18	29.12.14—15. 7.18
Hauptmann	Bilow, Malte-Georg von	15. 8.83	27. 1.15	29.12.14—15. 8 16
Lt. d. Res.	Bischoff, Hermann	26. 8.92	14. 4.17	29.12.14—25. 7.17
Rittm. d. Res.	Blume, Rudolf	5.11.81	18.11.16	11. 2.18— 7. 9.18
Lt. d. Res.	Blume, Harry	13.10.97	12. 7.18	21. 7.18—18. 1.19
Lt. d. Res.	Böhmer, Adam	29.12.92	31. 1.16	1. 1 15—15 10 16
Lt. d. Ldw. I.	Böhner, Werner	27. 3.95	14. 2.17	16.12.16—18. 1.19
Lt. d. Res.	Bolatzky, Franz	28. 5.92	27. 1.18	26. 4.18—13. 9.18
Lt d. Res.	Bruck, Friedrich	15.12.89	28. 4.17	16.12.16—25. 7.17
Lt. d. Res.	Bruns, Hans	7.10 95	20.11 16	29.12.14—28.11.16
Lt. d. Res.	Buchner, Bernhard	19.12.92	8. 3.18	29.12.14—23.12.18
Lt. d. Res.	Bühler, Herbert	29. 4.94	20. 4.18	7. 5.17—30. 4.18
Lt. d. Res.	Bühring, August	14. 8.91	7. 7.17	18.12.16—18. 1.19
Stabs-Veterinär	Dr. Bugge, Georg	20. 4.74	16. 6.11	8. 1.15— 2. 3 17
Lt. d. Res.	Buntru, Alfred	15. 1.87	14. 7.15	22. 3.18—21. 7.18
Lt. d. Ldw. I.	Burmeister, Richard	23. 3.74	30. 7.15	29.12.14—17. 2.18
Lt. d. Res.	Busch, Walter	24.11.95	13. 1.18	29.12.14—17. 8.18

*) Bearbeitet auf Grund amtlicher Quellen mit privaten Ergänzungen.
**) Gestorben am 2.1.20 an Grippe in Düsseldorf.

Dienstgrad	Name, Vorname	Datum der Geburt	Datum des Patents	Gehörte dem Regiment an von bis
Lt. d. Ldw. I.	Chrestin, Friedrich	26. 3.77	21. 1.15	29.12.14—16. 3.16
Lt. d. Ldw. I.	Clement, Rudolf	23. 5.88	5.11.18	29.12.14— 2. 1 19
Major	Clossmann, Hans v.	19. 6.74	18. 7.17	15. 1.18— 7. 8.18
Lt. d. Res.	Comberg, Friedrich	30. 8.90	27. 8.16	30. 8.15— 4. 4.18
Veterinär d. Res.	Dr. Cost, Ludwig	12. 7.87	24.12.14	31. 1.17—27. 8.17
Lt. d. Res.	Dalldorf, Julius	31. 7.97	7. 6 17	29 12.14—15 7.18
Lt. d. Res.	Donco, Hans	25. 3.88	22. 3.11	29.12.14—12. 4.15
U.-Veterinär	Dethlefs, Hermann	12. 5.87	—	8. 1.15—15. 2.15
Lt. d. Res.	Ditz, Hans	19. 8.93	20.11.16	29.12 14—18. 1.19
Lt. d. Res.	Doehring, Artur	3.10.91	29 7.18	20. 2 18—13.12.18
Lt. d. Ldw. I.	Dorbecker, Heinrich	17. 5.91	12. 7.18	11. 8 15— 5.10.18
Lt. d. Res.	Dreyer, Kurt	15. 6.96	28. 6.17	29.12.14—25. 7.17
Lt. d. Res.	Duncker, Gustav	6. 4.83	19.11.12	29. 2.15—18. 5.15
Oberleutnant	Ebeling, Ernst	29. 7.89	25. 2.15	4. 8.17— 7. 8.17
Lt. d. Res.	Ehlers, Karl	14. 6.98	7. 6.17	11. 8.15—25. 7.17
Major	Engler, Paul	31. 8.73	22. 3.15	25. 7.17— 9. 1.18
Hptm. d. Ldw. II.	Eschenburg, Herm.	9. 4.72	11.11.14	29.12.14—13.10.15
Lt. d. Res.	Fabian, Hans-Günther	10. 9.89	24.11.14	8.11.16— 3. 2.17
Lt. d. Res.	Fischer, Karl	25. 6.90	27. 7.16	17. 3.15— 9.12.18
Lt. d. Res.	Flügel, Heinrich	6. 8.91	27. 8.16	29.12.14— 9.12.18
Feldwlt.	Franz, Alfred	21.12 80	3.10.14	21. 2.18—17. 1.19
Lt. d. Res.	Freudenberg, Walt.	23. 3.90	30. 7.15	29.12.14— 7.11.18
Lt. d. Res.	Friesknecht, Hans	29. 3.96	8. 3.18	7. 3.15—23. 3.18
Lt. d. Res.	Froede, Alfred*)	19. 4.95	13. 1.18	29.12.14—18. 1.19
U.-Zahlmeister	Garbe, Otto	28. 8.90	—	29 12.14—23. 4.16
Lt. d. Res.	Gast, Ewald	11. 4.95	7. 7.17	29.12.16—17. 1.19
O.-Veterinär	Gerke, Hubert	26.10.93	28.10.16	12. 7.15— 7.12.18
U.-Zahlmeister	Goerke, Max	21. 8.80	—	29.12.14—23. 4.15
Leutnant	Gontard, Paul von	22.11.96	13. 3.16	21. 7.18—29.10.18
Major	Groos, Wilhelm	14. 6.72	18. 8.15	12. 1.15—18. 1.19
Hptm. d. Ldw. I.	Groos, Ludwig	3. 7.78	1. 2.15	3. 4.16— 7. 8.17
Lt. d. Res.	Güldner, Franz	14. 1.98	28. 6.17	29.12.14—16. 7.18
Lt. d. Res.	Hansen, Gerhard	30. 3.90	28. 4.17	24.12.16—27. 5.17
Lt. d. Ldw. I.	Harmening Otto	21. 6.82	24. 5.16	29.12.14—10. 1.19
Feldwlt.	Hauschild, Max	8.11.81	30. 7.15	29.12.14—17. 2.17
Lt. d. Res.	Havemann, Kurt	4.10.95	28. 6.17	7. 3.15—26. 2.18
Lstmpfl. Arzt	Dr. Heilmann, Jul.	5. 9 81	Ende 11.14	10.10.16—23. 3.18
Lt. d. Ldw. I.	Heinrich, Georg	8. 3.82	31. 1.16	29.12.14—14.10.16
U.-Zahlmeister	Hellweg, Willy	2. 8.83	6. 8.14	21 10.16—18. 1.19
Oblt. d. Res.	Hermann, Ernst	4.12.84	24. 4.16	29.12 16— 4.11.18
Lt. d. Ldw. I.	Herzog, Theodor	30.11.84	24. 5.16	29.12.14—16. 9.16
Lt. d. Res.	Heß, Alfred	21. 4.88	20.12.10	20. 2.15—29.12.15
O.-Veterinär	Dr. Heuer, Hermann	18.11.84	24. 6.16	29.12.14— 3. 5.17
O.Vetr. d. Res.	Heumann, Fritz	19. 9.84	5. 4.18	7. 9.17—20. 8.18
Feldwlt.	Heuser, Heinrich	25. 5.75	8.10.14	20. 1.15—18. 1.19
Hauptmann	Heyn, Ludwig	5. 6.56	9.11.16	29.12.14—11.10.18

*) Gestorben in der Nacht zum 22.2.20 an Grippe in Hamburg.

Dienstgrad	Name, Vorname	Datum der Geburt	Datum des Patents	Gehörte dem Regiment an von bis
Lt. d. Res.	Hiby, Fritz	9. 8.91	14. 2.17	29.12.14— 9. 5.17
Lt. d. Res.	Hiemenz, Heinrich	12.11 80	22.12.14	3. 1.17—10. 1.17
Lt. d. Res.	Hock, Franz	29. 9.92	28. 6.17	18. 5.15—15. 7.18
Lt. d. Res.	Höland, Richard	3. 4.93	22. 3.15	29.12.16— 7. 4.18
Lt. d. Ldw. I.	Hoffmann, Werner	23. 6.84	20. 4.18	21. 2 18—18. 1.19
Lt. d. Res.	Holtorf, Hubert	6. 6.91	27. 8.16	7. 3.15—10. 2.17
O.-Arzt d. Res.	Hoppe, Hartwig	9. 6.85	6. 5.18	23. 3.18—26.12.18
Hptm. d. Ldw.	Howaldt, Georg	23. 7.70	11.11.14	29.12.14—15. 1.16
Lt. d. Res.	Howaldt, Georg	22. 1.96	9.11.16	20. 1.15—18. 1.19
Oblt. d. Res.	Hüser, Herbert	6.10.86	15. 4.18	11.12.17—30. 5.18
Lt d. Res.	Hundeck, Josef	30. 9.92	3.11.16	29.12.16—28.12.18
Lt. d. Res.	Ivers, Ernst-Joach.	6. 8.93	14. 2.17	29.12.14—10.12.18
Lt. d. Res.	Jansen, Erich	19. 4.90	22. 3.15	12. 1.16—18. 1.19
Ass.-Arzt d. Res.	Dr. Janßen, Heinr.	16. 4.90	23. 4.17	14.11.18—14. 1.19
Lt. d. Res.	Jensen, Johannes	17. 4.98	20.11.16	29.12.14— 1. 4.17
Lt. d. Res.	Jesse, Kurt*)	16.10.86	8.10.14	29.12.14—11. 2.15
U.-Zahlmeister	Johnscher, Alfons	12. 6.88	2. 8.14	17. 9.16—18. 1.19
Lt. d. Ldw. I.	Kiene, Paul	26. 1.96	29. 7.18	29.12.14— 4.11.18
Lt. d. Res.	Kienitz, Karl	13. 2.96	25. 5.18	29.12.14—18. 1.19
Lt. d. Res.	Kirchner, Richard	8.10.84	22. 8.14	11.12.17—18. 1.19
Lt. d. Ldw. I.	Klein, Friedrich**)	28. 5.52	22. 3.15	29.12.14—17. 2.17
Lt. d. Res.	Kloster, Paul	7. 3.92	21.11.16	29.12.16—31. 3.17
Lt. d. Res.	Kölln, Peter	16. 1.90	31. 1.16	29.12.14—19.11.16
Lt. d. Res.	König, Erich	31. 5.94	28. 6.17	5. 5.16—25. 7.17
Lt. d. Res.	Kohl, Robert	15. 1.93	7. 6.17	12. 4.15—25. 7.17
Lt. d. Ldw.	Koch, Fritz	30.11.74	7. 7.17	29.12.14— 7. 4.18
Lt. d. Res.	Kohlwey, Heinrich	21. 8.95	13. 1.18	14. 3.15—16. 2.18
Oblt. d. Res.	Kortüm, Theodor	23. 4.84	8.12.15	29.12.14—12. 4.15
Lt. d. Res.	Krämer, Otto	25. 5.96	12. 7.18	15. 8.15— 1.11.18
Lt. d. Res.	Krause, Gustav	30. 4.93	21.12.16	1. 5.18—19. 7.18
Lt. d. Res.	Kreutner, Hugo	15.10.95	26. 3.17	26. 4.18— 9.12.18
Lt. d. Res.	Krüger, Kurt	27. 4.97	12. 7.18	23. 3.15—12.10.18
Lt. d. Res.	Krümling, Alfred	7. 8.96	17.11.17	26. 4.18—21. 6.18
Lt. d. Res.	Kühl, Christian	16. 1.93	14. 4.17	29.12.14—17. 1.19
Lt. d. Ldw. I.	Kühl, Ernst	24. 1.98	12. 7.18	29.12.14—23. 8.18
Lt. d. Res.	Kutzner, Hans-Georg	30. 9.82	14. 4.17	15. 8.15—20.11.18
Lt. d. Res.	Läuffer, Harry	21. 4.92	7. 6.17	15. 8.15—18. 1.19
Lt. d. Res.	Lammine, Theodor	7. 1.95	8. 3.18	15. 8.15—23. 3.18
Lt. d. Res.	Landmann, Adolf	11.11.87	14. 2.17	20. 2.15— 2. 3.17
Lt. d. Res.	Lautz, Rudolf	12. 1.98	29. 7.18	11. 8.15— 5.12.18
Lt. d. Ldw. I.	Ledwoch, Ernst	27.12.94	20. 4.18	17. 5.17—10.12.18
Lt. d. Res.	Lepsius, Wilhelm	15. 6.90	22. 3.15	29.12.14—25. 5.17
Lt. d. Res.	Lonsdorfer, Matth.	30. 6.86	28.10.14	29.12.14—25. 9.15
Lt. d. Res.	Lucht, Hans	23.11.80	17.12.08	29.12.14— 7. 3.15
Lt. d. Res.	Lübke, Rudolf	8. 4.92	9.11.16	25. 5.15— 8. 2.17
Lt. d. Res.	Lüer, Rudolf	27. 6.82	1.11.14	29.12.14—18.11.16

*) Gestorben am 7.6.25 am Herzschlag in Lübz (Mecklenburg-Schwerin).
**) Gestorben am 4.3.22 in Kiel.

Dienstgrad	Name, Vorname	Datum der Geburt	Datum des Patents	Gehörte dem Regiment an von bis
Oblt. d. Res.	Lumbeck, Friedrich	25. 2.88	15. 4.18	29.12.14— 7. 1.19
Lt. d. Ldw. I.	Luria, Frank	27. 4.94	20. 3.18	14. 5.17—18. 1.19
Lt. d. Ldw. I.	Marquard, Georg	12. 4.82	24. 5.16	29.12.14—12.12.18
Oblt. d. Ldw.	Marten, Gustav	25. 3.72	1.12.14	29.12.14— 2. 9.15
Lt. d. Res.	Meier, Wilhelm	16. 8.95	28. 6.17	29.12.14—18. 1.19
Lt. d. Res.	Meister, Hans	21. 5.93	12.11.16	10. 5.17—27. 5.17
Lt. d. Res.	Menke, Emilio	20. 5.96	8. 3.18	23. 3.15—13. 3.18
Feld-U.-Arzt	Mensch, Gerhard	5. 8.90	—	15. 9.15—29.12.15
Lt. d. Res.	Meyer, Otto	28. 4.97	28. 6.17	15.10.15—18. 1.19
Oberstabsarzt	Dr. Meyer, Peter	12. 5.63	22. 3.15	3. 1.15— 1.10.16
Lt. d. Res.	Meyer zu Spradow, Julius	10. 5.94	7. 7.17	11. 8.15—20. 8.17
Lt. d. Res.	Michael, Richard	24. 7.90	20. 3.18	14. 3.15— 4. 4.18
Lt. d. Res.	Morawetz, Hans	28.12.94	31. 1.16	29. 8.18—18. 9.18
Lt. d. Res.	Mühlhoff, Heinz	25. 9.87	22.10.14	29.12.14— 9.12.18
Lt. d. Res.	Müller, Carl	26. 7.96	30.11.16	15. 3.15— 3. 1.17
Lt. d. Res.	Müller, Friedrich	25. 3.95	20. 4.18	7. 5.17—13.10.18
Stabsarzt d.Ldw.	Mundt, Karl	30. 3.73	16.11.10	29.12.14—15. 8.15
Lt. d. Res.	Mylord, Hans-Adolf	10.10.96	9.11.16	22. 2.15—18. 1.19
Lt. d. Res.	Neumann, Alfred	11.11.89	20.11.17	15. 8.15— 3. 1.19
Lt. d. Ldw.	Neumann, Emil	29. 6.90	5.11.18	2. 1.17—13.12.18
Lt. d. Res.	Nöldeke, Herbert	21. 6.90	14. 2.17	29.12.16—10. 4.18
Lt. d. Ldw. I.	Noether, Fritz	7.10.84	30. 8.15	29.12.16—12. 4.17
Lt. d. Res.	Noltenius, Arminius	1.11.92	24. 5.16	29.12.14—13. 1.17
Lt. d. Res.	Norrenberg, Fritz	13. 2.88	27. 1.12	29.12.14—19. 9.16
Lt. d. Res.	Ohmstede, Werner	7. 4.95	14. 4.17	9. 5.16—24. 8.18
Feldwlt.	Opalka, Friedrich	30. 6.57	22. 3.15	29.12.14—27. 2.17
Oberstleutnant	Opitz, Erich	23. 7.65	20. 5.14	29.12.14—18. 2.17
Leutnant	Opitz, Ernst	5.10.98	14. 4.17	3. 7.17—18. 1.19
Lt. d. Res.	Orzol, Josef	15. 3.94	28. 4.17	16.12.16— 4. 5.17
Lt. d. Res.	Osten, Emil von der	26. 6.93	22. 3.15	29.12.14—26. 2.17 u. v. 2.4.17—4.4.18
Lt. d. Res.	Oswald, Heinrich	15.10.90	3. 8.18	7. 5.17—18. 1.19
Lt. d. Res.	Pagel, Paul	29.12.94	20.11.16	1. 3.15—18. 1.19
Lstmpfl. Arzt	Dr. Paetz, Alexand.	4.12.86	9. 1.15	12.10.15— 7. 2.16
Lt. d. Ldw. I.	Payne, Alfonso	16. 3.85	20.11.17	11. 5.17—28. 7.18
Lt. d. Ldw. I.	Peinert, Karl	29.10.81	31. 7.16	29.12.16— 7. 1.19
Lt. d. Ldw. I.	Petersen, Otto	6. 1.82	22. 3.15	29.12.14— 5. 9.15
Ass.-Arzt d.Ldw.I.	Philippi, Heinrich	19. 5.82	5. 2.15	26.12.16—12. 4.17
Feldwlt.	Pinnow, Karl	16.11.76	28.10.14	7. 3.15—14. 6.16
Lt. d. Res.	Podeus, Heinrich	17.12.97	14. 2.17	29.12.14—28. 5.17
Feldhilfsvetr.	Pollock, Werner	1. 3.93	2. 7.16	13.10.16—19.12.16
Lt. d. Res.	Post, Friedrich	10. 1.93	3.12.14	29.12.16—18. 1.19
Oberleutnant	Pressentin, Hans-Henning von	18. 6.90	6. 6.16	29.12.14—18. 2.17
Oblt. d. Ldw.	Pückler, Hermann	12. 2.74	1.12.14	29.12.14—15.10.16
Oberarzt	Dr. Quasig, Fritz	19. 6.86	27. 1.16	12. 4.17—25. 1.19
Lt. d. Res.	Reese, Hans	16. 4.84	17.12.08	29.12.14—18. 4.15
Lt. d. Res.	Rehm, Waldemar	23.12.95	20.11.16	29.12.14—18. 1.19

Dienstgrad	Name, Vorname	Datum der Geburt	Datum des Patents	Gehörte dem Regiment an von bis
Lt. d. Res.	Reimer, Ernst	5.12.97	28. 6.17	15.10.15—10.10.18
Lt. d. Ldw. I.	Reinecke, Adolf	11. 7.75	23. 3.15	1. 2.18—17. 1.19
Lt. d. Res.	Reinhard, Friedrich	15. 3.96	14. 2.17	29.12.14—20. 8.17
Hauptmann	Reitzenstein, Heinr., Frhr. von	25. 5.76	1.10.12	29.12.14—15. 1.15
Lt. d. Res.	Reuber, Heinrich	6. 9.91	11.11.16	26.12.16—10. 4.17
Hptm. d. Res.	Reukauff, Heinrich	27. 3.80	20.11.16	19. 9 18—24.12 18
Hauptmann	Richter, Ulrich	27. 6.80	1.10.13	29.12.14—28. 8.16
U.-Zahlmeister	Rinck, Wilhelm	20.10.88	27. 5.16	20.12.16—11. 5.18
Major	Rittershaus, Rich.*)	8.11.69	27. 1.15	28. 6.15—24. 7.17
Feldgeistlicher	Rogge, Werner	23. 6.87	—	9. 2.16—19. 6.16
Lt. d. Res.	Roloff, Heinrich	6. 5.85	15. 2.17	24. 4.18—14. 5.18
Hptm. d. Res.	Rüsse, Kurt	17. 5.76	13.10.14	26.12.16—12. 3.18
Lt. d. Res.	Ruhnstruck, Roland	12. 6.96	28. 6.17	29.12.14—25. 7.17
Lt. d. Res.	Sarre, Karl	25. 4.95	28. 4.17	16.12.16—27. 5.17
Lt. d. Res.	Sattler, Rudolf	10. 2.93	20.11.17	14. 5.17— 8.18
Lt. d. Ldw.	Saurenhaus, Max	3. 2.65	1.11.14	29.12.14—23. 4.15
Lt. d. Res.	Schlange, Theodor	10. 6.95	9.11.16	29.12.14—28.12.18
Lt. d. Ldw. I.	Schleusener, Hans	20. 5.85	30. 7.15	20.12.14—30. 9.15
Lt. d. Res.	Schmidt, Carl	26.12.82	20. 9.16	16. 3.15—13. 8.17
Lt. d. Res.	Schmidt, Ernst	5.10.94	5.11.18	18.12.16—18. 1.19
Lt. d. Res.	Schneider, Rudolf	8. 7.91	24.12.14	29.12.16—27. 7.18
Lt. d. Ldw. I.	Schröder, Willy	25. 7.94	20.11.17	29.12.14—23. 3.18
Lt. d. Ldw. I.	Schroer, Hermann	11. 3.87	30. 9.15	26. 4.18— 5.12.18
Lt. d. Res.	Seeler, Siegfried	25. 7.84	30.11.16	29.12.14—21. 1.17
Lt. d. Res.	Seiffert, Helmut	14.10.97	7. 7.17	29.12.16—25. 7.17
Lt. d. Res.	Selchow, Egon	5. 4 94	20.11.16	5.11.15—18. 1.19
Lt. d. Res.	Sellschopp, Walter	28. 5.90	22. 3.15	29.12.14—18. 1.19
Lt. d. Res.	Seydel, Richard	17. 2.92	14. 7.15	8. 3.17— 6. 9.18
Lt. d. Ldw. I.	Siebold, Wilhelm	25. 9.80	30. 7.15	6. 3.15— 2. 2.16
Lt. d. Res.	Siedhoff, Georg	14. 1.94	11. 9.17	25. 3.17— 4.10.18
Zahlmstr. a. D.	Simon, Karl	5. 6.66	—	21. 2.16—17. 9 16
Lt. d. Res.	Spaethen, Dietrich	24. 5.93	14. 4.17	15. 1.16— 4. 7.17
Feldwlt.	Spierling, Richard	2. 9.80	30.10.15	11.12.17—10.12.18
Major	Steilberg, Alfred	29. 4.71	22. 3.15	14. 1.15—22. 2.15
Hauptmann	Steinäcker, Hans-Joachim, Frhr. v.	30.12.87	18. 8.16	19. 9.18—12. 1.19
Lt. d. Res.	Steinert, Arno	20.12.86	1.10.14	29.12.14—25. 3.15
Lt. d. Res.	Stichert, Werner	9. 1.91	31. 1.16	29.12 14—27. 8.18
Lt. d. Res.	Stobbe, Hans	18. 1.95	5.11.18	6. 8.18—21.12.18
Lt. d. Res.	Stolze, Erwin	6.12.91	7. 7.17	7. 3 15—25. 7.17
Lt. d. Res.	Strackerjan, Karl	21.10.89	22. 3.15	29.12.17—18. 1.19
Lt. d. Res.	Suckow, Waldem. v.	19. 3.82	3.10.14	25. 4.15— 8. 7.17
Lt. d. Res.	Thiele, Werner	7. 7.94	7. 6.17	2. 9.15—19.11.17
Lt. d. Ldw. I.	Tideman, Alfred	12. 5.79	21. 1.15	29.12.14—18. 1.19
Lt. d. Res.	Tiemann, Paul	25. 4.96	20.11.17	7. 3.15—16. 1.19
Lt. d. Ldw. II.	Ulrich, Willi	3. 2.72	20. 5.15	6.10.15—28.12.15

*) Gestorben am 5.9.24 an den Folgen einer Lungenentzündung in Wernigerode.

Dienstgrad	Name, Vorname	Datum der Geburt	Datum des Patents	Gehörte dem Regiment an von bis
Lt. d. Res.	Usbeck, Ernst	2.10.92	7. 6.17	16. 1.16—12. 4.17
Lt. d. Res.	Vogel, Wilhelm*)	10. 2.91	14. 2.17	22. 3.15—18. 1.19
Lt. d. Res.	Walder, Curt	10.2.95	20.11.16	29.12.14— 4. 4.18
Hptm. d. Res.	Waldmann, Hans	11.12.76	30. 9.15	31. 5.18— 9. 9.18
Lt. d. Res.	Waldow, Karl-Heinrich	12. 9.97	14. 2.17	29.12.14—18. 1.19
Lt. d. Ldw. I.	Wanke, Georg	13. 3.80	30. 7.15	29.12.14—14. 8.16
Lt. d. Res.	Wehmeyer, Richard	13. 7.91	22. 3.15	29.12.14—12. 2.17
Lt. d. Ldw. I.	Weichert, Albert	21. 9.95	19.10.18	3.11.15—18. 1.19
Lt. d. Res.	Weinrebe, Erich	14. 1.94	9.11.16	5. 1.15—11. 3 18
Feldwlt.	Weinreich, Otto	28.10.77	24. 2.17	29.12.14—27. 2.17
Feld-U.-Vetr.	Wesselmann, Rudolf	7.12.91	17.11.14	9. 1.15—20. 6.15
Lt. d. Res.	Wiedemann, Friedr.	27. 7.86	22. 3.15	13. 3.15— 7.10.16
Hptm. d. Res.	Wiesen, Hans	6. 2.76	17.11.14	30. 3.18—20. 5.18
Zahlmeister	Winkler, Paul	19. 2.70	23.12.14	29.12.14— 5. 1.16
Feldwlt.	Winter, Hermann	22. 4.78	28.10.14	29.12.14—17. 2.17
Feldhilfsarzt	Witt, Erich	11. 7.81	-	19. 8.18—26.11.18
Lt. d. Res.	Zahl, Friedrich	20.11.93	20.11.17	7. 3.15—18. 1.19
Lt. d. Res.	Zeitz, Max	15. 2.99	1.10.18	29.12.14—24. 2.19
Lt. d. Res.	Zimmermann, Hugo	30.11.85	6.11.14	14.1.18—Ende 11.18

*) Gestorben am 10.2.20 an Grippe in Barmen.

An andere Regimenter abgegebene und dort zum Offizier beförderte Aspiranten des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 66.*)

Dienstgrad	Name, Vorname	Datum der Geburt	Datum des Patents	Gehörte dem Regiment an von bis
Lt. d. Res.	Beckmann, Carl	27.10.92	10. 5.17	29.12.14—28. 1.17
Lt. d. Res.	Blunk	—	Weihn. 1916	29.12.14—23. 9.16
Ass.-Arzt d. Res.	Cornils, Ernst	25. 5.92	1917	11 2.16—1918 mit Unterbrechungen
Lt. d. Res.	Diethe, Gerhard	16. 2.93	11. 1.17	29.12.14—23. 9.16
Lt. d. Res.	Diethe, Martin	24. 5.94	11. 1.17	29.12.14—23. 9.16
Lt. d. Res.	Fricke, Herbert	23.10 95	Weihn. 1916	29.12.14—23. 9.16
Feldhilfsvetr.	Dr. Gramß, Willi	12.12 93	7. 5.21	Juli 17—Aug. 18
Lt. d. Res.	Grote, Fritz-Helmuth	14. 9.95	20.11.17	14. 3.15— 2. 8.16
Lt. d. Res.	Harmening, August	10. 6.90	25. 7.22	30.8.17—Ende 10.18
Lt. d. Res.	Lorenz, Daniel	10. 2.97	15. 4.17	1. 1.15—22. 3.16

*) Quellen unvollständig.

Dienstgrad	Name, Vorname	Datum der Geburt	Datum des Patents	Gehörte dem Regiment an von bis
Lt. d. Res.	Ollig, Hermann	5. 6.91	—	—
Lt. d. Res.	Schlemmermeyer, Leo	1. 5.96	31. 1.16	8. 2.15— 7. 7.15, dann R.J.R. 264
Lt. d. Res.	Schmidt-Sibeth, Carl	18. 3.97	27. 1.17	Jan.—Septbr. 15
Lt. d. Res.	Schneider	—	—	—23. 9.16
Lt. d. Res.	Seeger, Karl	13.10.95	18. 1.17	29.12.14— 3. 9.16
Lt. d. Res.	Staege, Walter	29. 4.93	18. 1.17	29.12.14—23. 9.16

Offizier-Aspiranten des Reserve-Feldartillerie-Regts. Nr. 66.*)

Dienstgrad	Name, Vorname	Datum der Geburt	Datum des Patents	Gehörte dem Regiment an von bis
Vizew. d. Res.	Geppert, Fritz	31. 5.90	14. 5.18	6. 1.15—12. 3.15 u. 2.4.16—5.10.18
Utffz. d. Res.	Hilf, Richard	16. 7.95	—	3.1.16—Novbr. 17
Vizew. d. Res.	Hof, Armin	20.12.95	(San.-Vfw.)	21.3.15—Juni 17
Vizew. d. Res.	Martin, Ernst	29. 4.99	4.12.18	22. 3.18— 4.12.18
Vizew. d. Res.	Schafhirt, Martin	25. 9.95	22. 3.17	29.12.14— 4. 4.18 (bis 22.4.19 schw. verw. im Lazarett)

*) Quellen unvollständig.



Abkürzungen und Erklärungen.

abds. — abends (von Mittag bis Mitternacht)
Abtg. — Abteilung
Ajt., Adjut. — Adjutant
A.K. — Armeekorps
A.O.K. — Armee-Oberkommando
Art., Artill. — Artillerie
A.V.O. — Artillerie-Verbindungs-Offizier
Az. — Aufschlagzünder
Batl., Btl. — Bataillon
Battr., Bttr., Bttrn. — Batterie, Batterien
B-Stelle, Beob.-Stelle — Beobachtungsstelle
B-Wagen — Beobachtungswagen
Brig. — Brigade
Bz. — Brennzünder
Div. — Division
E.K.Z. — empfindlicher Kanonen-Zünder
fdl — feindlich
Fe. — Ferme, Gehöft
Felda., Fa. — Feldartillerie
Fdwlt. — Feldwebelleutnant
Flak — Flieger-Abwehr-Kanone
F.K. — Feldkanone
Fußa., Fsa. — Fußartillerie
Gefr. — Gefreiter
Gen. — General
Gesch. — Geschütz
G.O. I. — Gasschutz-Offizier der I. Abteilung
Gren. 2 — Grenadier-Regiment Nr. 2
Hptm. d. Ldw., Htm. d. L. — Hauptmann der Landwehr
Inf., I. — Infanterie
Kan. — Kanonier oder Kanone, je nach dem Sinn
Kav. — Kavallerie
Kdo. — Kommando
Kdr., Kommdr. — Kommandeur
Komp. — Kompagnie
Lstr., Ldstm. — Landsturm
l. F.H. — leichte Feldhaubitze
l. M.K. — leichte Munitionskolonne
Lt., Leutn., Lts. — Leutnant, Leutnants
Lt. d. R. — Leutnant der Reserve
Lt d. L. — Leutnant der Landwehr
M.G., Masch.Gew. — Maschinengewehr

m.V. — mit Verzögerung
M.W., Mun.W. — Munitionswagen
nachm. — nachmittags (von Mittag bis Mitternacht)
N.M.O. — Nachrichtenmittel-Offizier
Oblt. — Oberleutnant
Obstlt. — Oberstleutnant
östl. — östlich
östr. — österreichisch
Off. — Offizier
Off.Stellv. — Offizier-Stellvertreter
Ord.Off. Ordonnanz-Offizier
Pion. — Pioniere
Res. — Reserve
R.D. — Reserve-Division
R.F.R., R F.A. — Reserve-Feldartillerie-Regiment
Rgt., Rgts. — Regiment, Regiments
Rgtsstab — Regimentsstab
R.J.R. — Reserve-Infanterie-Regiment
R.K. — Reserve-Korps
San.Sold. — Sanitäts-Soldat
Sgt., Sergt. — Sergeant
s. F.H. — schwere Feldhaubitze
U O. — Unterrichts-Offizier
Utffz., Ufz., Unteroff. — Unteroffizier
U.Zahlm. — Unterzahlmeister
vorm. — vormittags (von 12 Uhr Mitternacht bis 12 Uhr mittags)
V W, Vizew. — Vizewachtmeister
Wachtm., Wchtm. — Wachtmeister
westl. — westlich

Die Nummern der Armeekorps, der Abteilungen und der Bataillone sind in römischen, die Nummern der Divisionen, Regimenter, Batterien und Kolonnen in deutschen Ziffern angegeben; z B. I/Gren 2 heißt: Erstes Bataillon Grenadier-Regiment Nr. 2; l M K II/66: leichte Munitionskolonne der II. Abteilung Res.Feldartillerie-Regiment Nr. 66.

Da das aktive Feldartillerie-Regiment Nr. 66 in diesem Buche gar nicht genannt wird, ist bei den Truppenteilen unseres Regiments die Bezeichnung „Reserve" meist weggelassen. Es finden sich z. B. die Bezeichnung II/66 und II/Res 66 nebeneinander vor, und bedeuten beide: II. Abteilung Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 66. 3/G. 3 heißt 3. Batterie, 3. Garderegiments.

Blaukreuz, Grünkreuz und Gelbkreuz waren verschiedene Arten von Gasmunition.

Blindgänger: Artillerie-Geschoß, welches am Ziel nicht explodiert.

Feuerüberfall: Plötzlich hereinbrechendes lebhaftes Feuer auf ein Ziel oder einen Zielraum, meist von kurzer Dauer, aber auch zur Einleitung längerer Bekämpfung gebraucht.

Frühzerspringer: Artilleriegeschoß, welches zu früh explodiert.

Rohrzerspringer: Artilleriegeschoß, welches schon im Rohr explodiert.

Sperrfeuer: Schnellfeuer der Artillerie, welches zum Schutz gegen einen feindlichen Angriff dicht vor unsere vordersten Schützengräben gelegt wurde.

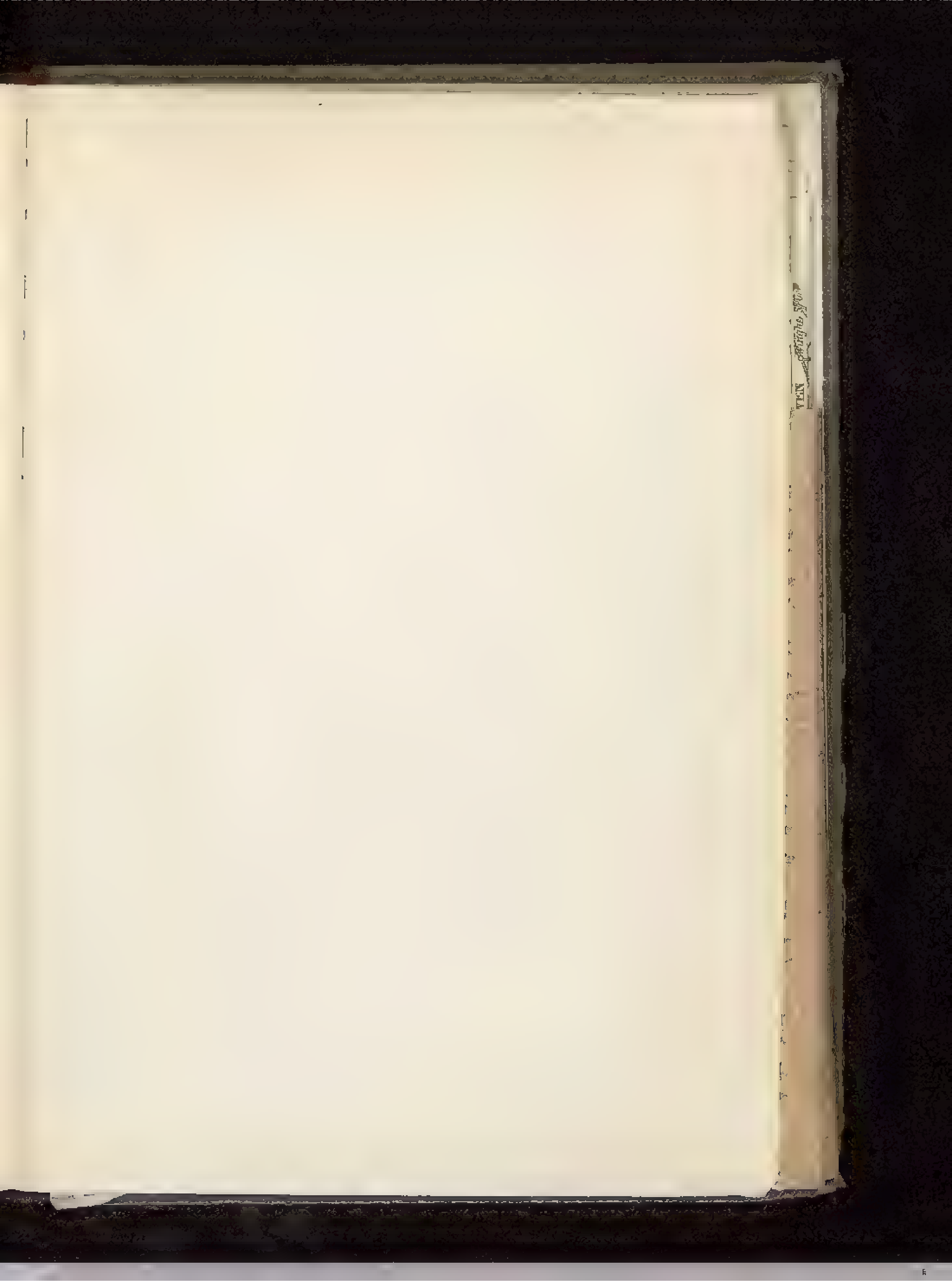
Störungsfeuer: Meist langsames Feuer mit unregelmäßigen Feuerpausen, welches auf Verkehrswege und andere Zielräume abgegeben wurde, um den Feind zu stören, statt der Einzelschusse wurden auch unter Umständen eine oder mehrere Gruppen abgegeben.

Unterstützungsfeuer: Feuer gegen Ziele, welche Nachbartruppen bedrohten.

Vernichtungsfeuer: Schnelles Feuer, welches auf ein bestimmtes Ziel abgegeben wurde, um es zu vernichten.

Zerstörungsfeuer: Ruhiges Feuer unter möglichst sorgfältiger Beobachtung, um widerstandsfähige Ziele zu zerstören.

Zusammengefaßtes Feuer (Sperr- oder Vernichtungsfeuer): Gewöhnlich war die ganze Breite des Abschnitts auf alle Batterien so verteilt, daß jede einen besonderen Zielstreifen hatte: „Sperrfeuer ganze Front". Außerdem wurden aber zur Erzielung größerer Wirkung auf jedem einzelnen Teil der Front besondere Feuerarten ausgearbeitet, in denen alle, oder mehrere Batterien in denselben Raum schossen. Dieses sind die „zusammengefaßten Feuer". Sie wurden angewandt, wenn der Schwerpunkt des feindlichen Angriffs erkannt war, oder irgendwo besondere Not drohte.



Lieber Kamerad!

Durch die Regiments-Geschichte wird ganz bestimmt manches bemerkenswerte Erlebnis wieder vor Ihre Seele treten, welches nicht in dieser Geschichte erwähnt oder näher ausgeführt ist. Je nach seiner Art wird es ernst oder heiter auf Sie wirken.

Wenn Sie der Geschichte für diese mittelbare Wirkung dankbar sind, so scheuen Sie doch bitte nicht die Mühe, diese Erlebnisse auf
den freien Blättern des Buch
durch einen bedeutend grö
machen den späteren B
Ihre Nachkommen
noch garnicht
unparteiisch

Ob
schrei
si

Lieber Kamerad!

Durch die Regiments-Geschichte wird ganz bestimmt manches bemerkenswerte Erlebnis wieder vor Ihre Seele treten, welches nicht in dieser Geschichte erwähnt oder näher ausgeführt ist. Je nach seiner Art wird es ernst oder heiter auf Sie wirken.

Wenn Sie der Geschichte für diese mittelbare Wirkung dankbar sind, so scheuen Sie doch bitte nicht die Mühe, diese Erlebnisse auf den freien Blättern des Buches aufzuschreiben. Dieses gewinnt dadurch einen bedeutend größeren persönlichen Wert für Sie, und Sie machen den späteren Besitzern des Buches, die ja vermutlich zunächst Ihre Nachkommen sind, ein Geschenk, dessen ganzen Wert Sie heute noch garnicht übersehen können, vorausgesetzt, daß die Schilderung unparteiisch und der Wahrheit gemäß ist!

Ob Sie dabei hochdeutsch oder platt, gewandt oder unbeholfen schreiben, spielt nur eine recht untergeordnete Rolle. Hier braucht sich niemand zu schämen. Die Tat oder das wirkliche Erleben selbst machen den Wert aus!

Da wir außerdem solche Berichte fortlaufend in dem Nachrichtenblatt des Regiments bringen wollen, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie Ihre Erlebnisse, wenn auch in einfachster Form, Ihrem alten Kommandeur zu diesem Zwecke nach Langenberg-Rheinld., Heegerstr. 38, einsenden würden, wo dann die redaktionelle Bearbeitung erfolgt.

Und zum Schluß noch Eines, aber Wichtiges: Wenn Ihnen die Geschichte Freude gemacht hat, so empfehlen Sie sie auch anderen Kameraden, die sie noch nicht bestellt haben, damit diese sich die gleiche Freude verschaffen.

Mit den besten Wünschen für Sie und kameradschaftlichem Gruß

Ihr

Groos

Oberstleutnant a. D.

FLANDERN

Ostende
Brügge
St. Michels
Keyem
Thou
Dixmude
Clercken
Houthulst
Loo
Roulers
Langemarck
Poelkapp
Crombeke
Woesten
Zuydschote
Iseghem
Beythem
Broodseinde
Poperinghe
Brielen
Ypern
Rollegem-Cappelle
Ledeghem
Moorseele
Gulleghem
COURTRAI
Reninghelst
St. Kobert
Westoutre
Zandvoorde
Gheluwe
Wevelghem
Bisseghem
Menin
Berthen
Halluin
Aelbeke
Bousbecque
Messines
Bailleul
Neuve Eglise
Tourcoing
Deûlémont
Quesnoy
Bondues
Wattrelos
Steenwerck
Armentières
Erquinghem
La Chapelle d'Armentières
Verlinghem
Marquette
Wambrechies
ROUBAIX
LILLE
Rue du Bois
Le Maisnil

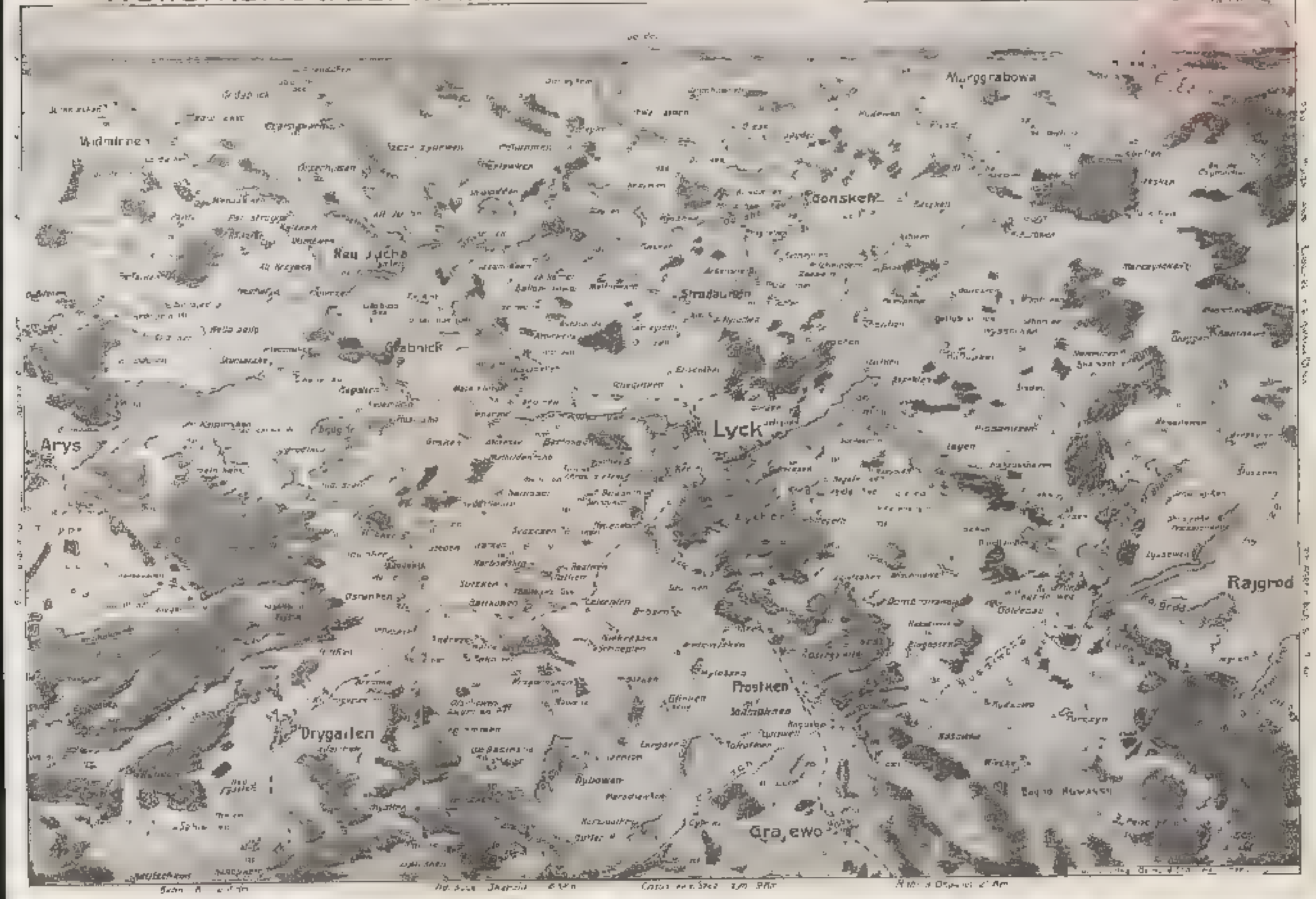
nach La Bassée

Reliefkarte zur russischen Frühjahrsoffensive 1916.



[illegible]

Reliefkarte I. zur Winterschlacht in Masuren (Gelände um Lyck.)



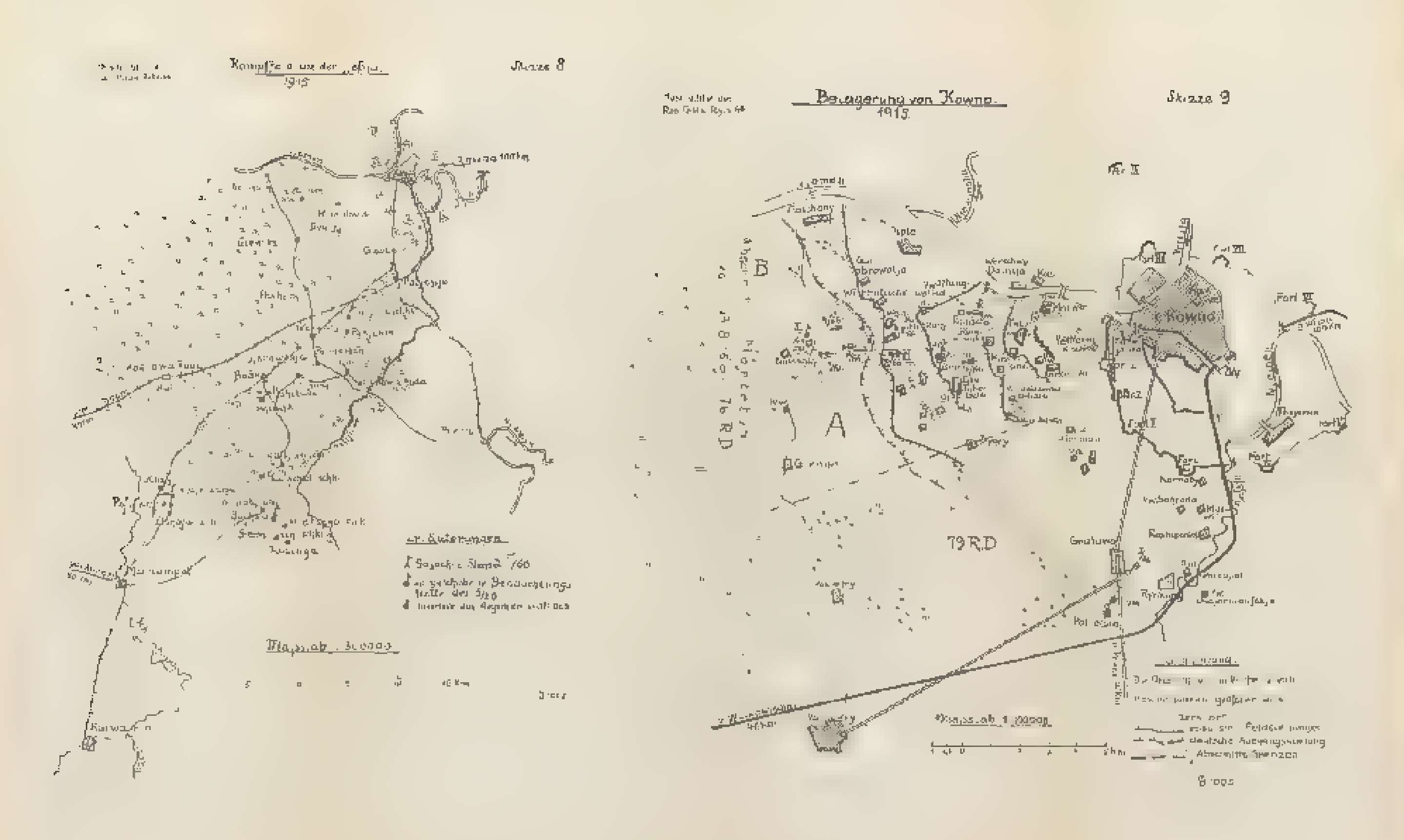
Reliefkarte II zur Winterschlacht in Masuren (Gelände des Augustower Forstes)

Hołynka



Östlicher Kriegsschauplatz

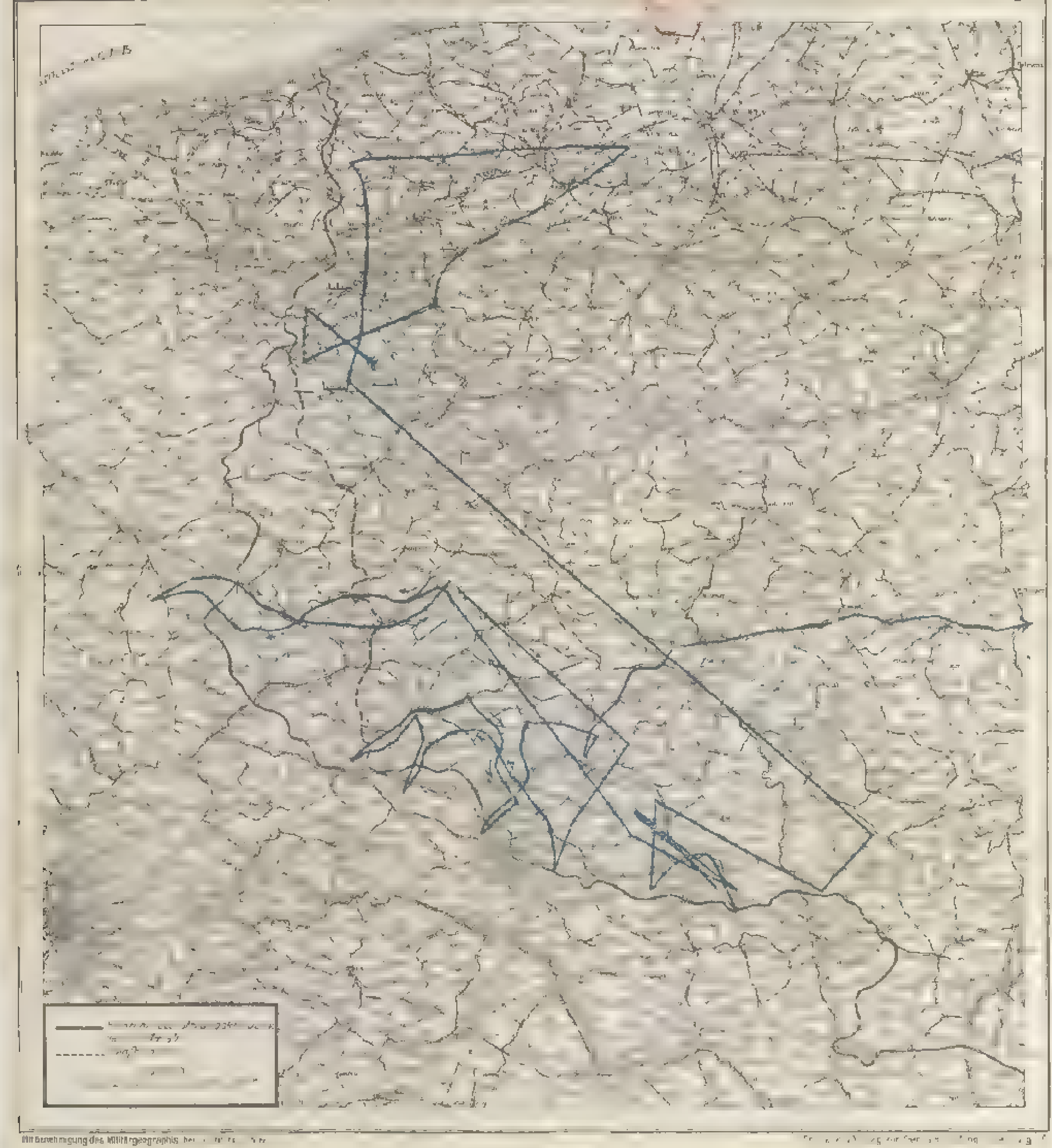
Östlicher Kriegsschauplatz.



Skizze 8
1915
Marijampol
Skizze 9
Belagerung von Kowno
1915
B
A
79 RD
Kowno
Fort VI
Fort VII
Maßstab 1:100000

Übersichtskarte von Nordfrankreich und Belgien

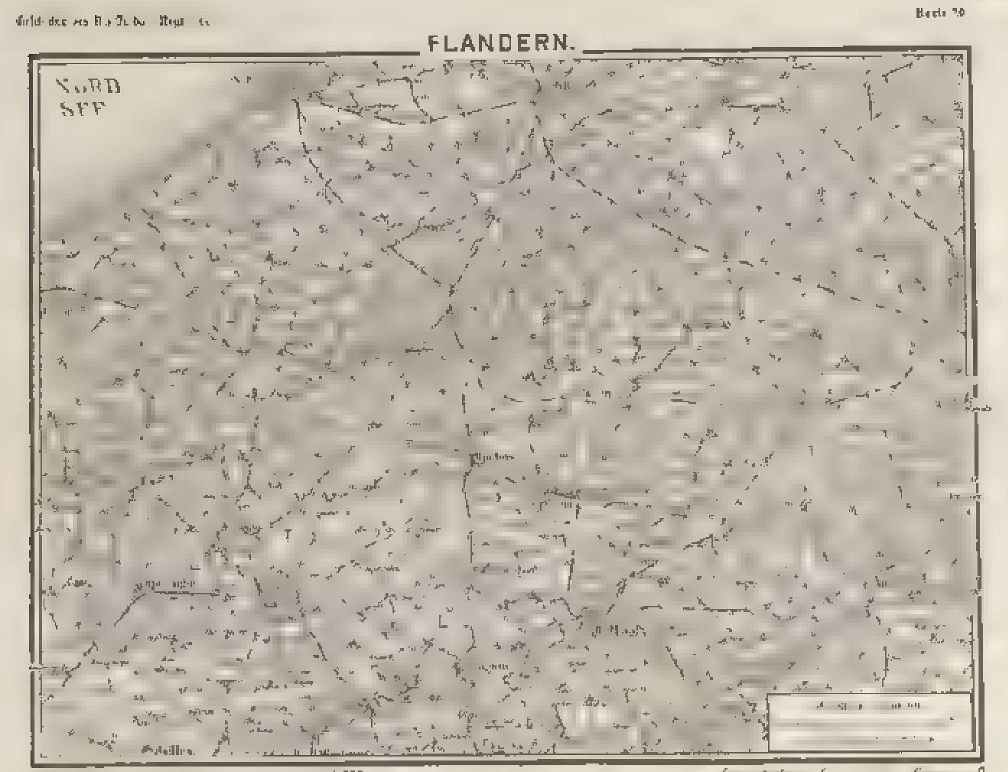
Karte 19



LILLE-ARRAS.



FLANDERN.



Gefechte der Res. Feldw. Regts 66

Von Kowno bis Wilna

Skizze 10



Gefechte der Res. Feldw. Regts 66

Skizze 11

Kämpfe bei Troki Nowe
vom 23.8.–18.9.1915

Erläuterungen.

Deutsche Ausgangs-Stellung
russische Stellungen
ungefähre Stellungen der Abteilungen
Gefechtsstellen der Stäbe
Beobachtungsstellen

v. Kowno 60 km
Jewje
Jewje See
Dobity
Galwe See
Nowe
Karpowka
Lesno
Grodno 120 km
Maßstab 1:100000
0 1 2 3 4 5 km
Groos

Geschichte des Res Feldа Rgts 66

Wilna – Myssa – Smorgon

Skizze 12





Kalwaria

Skizze 7.

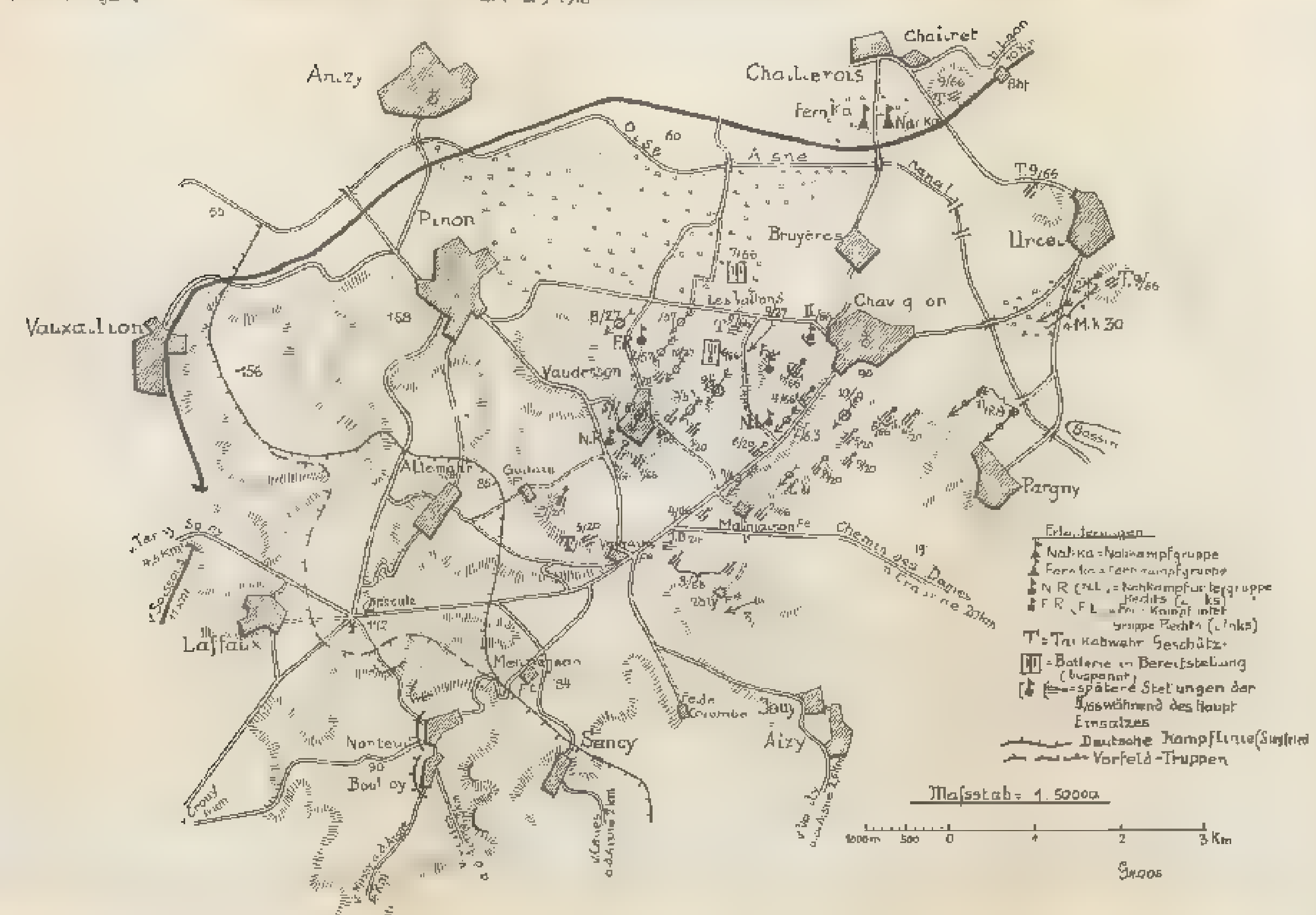


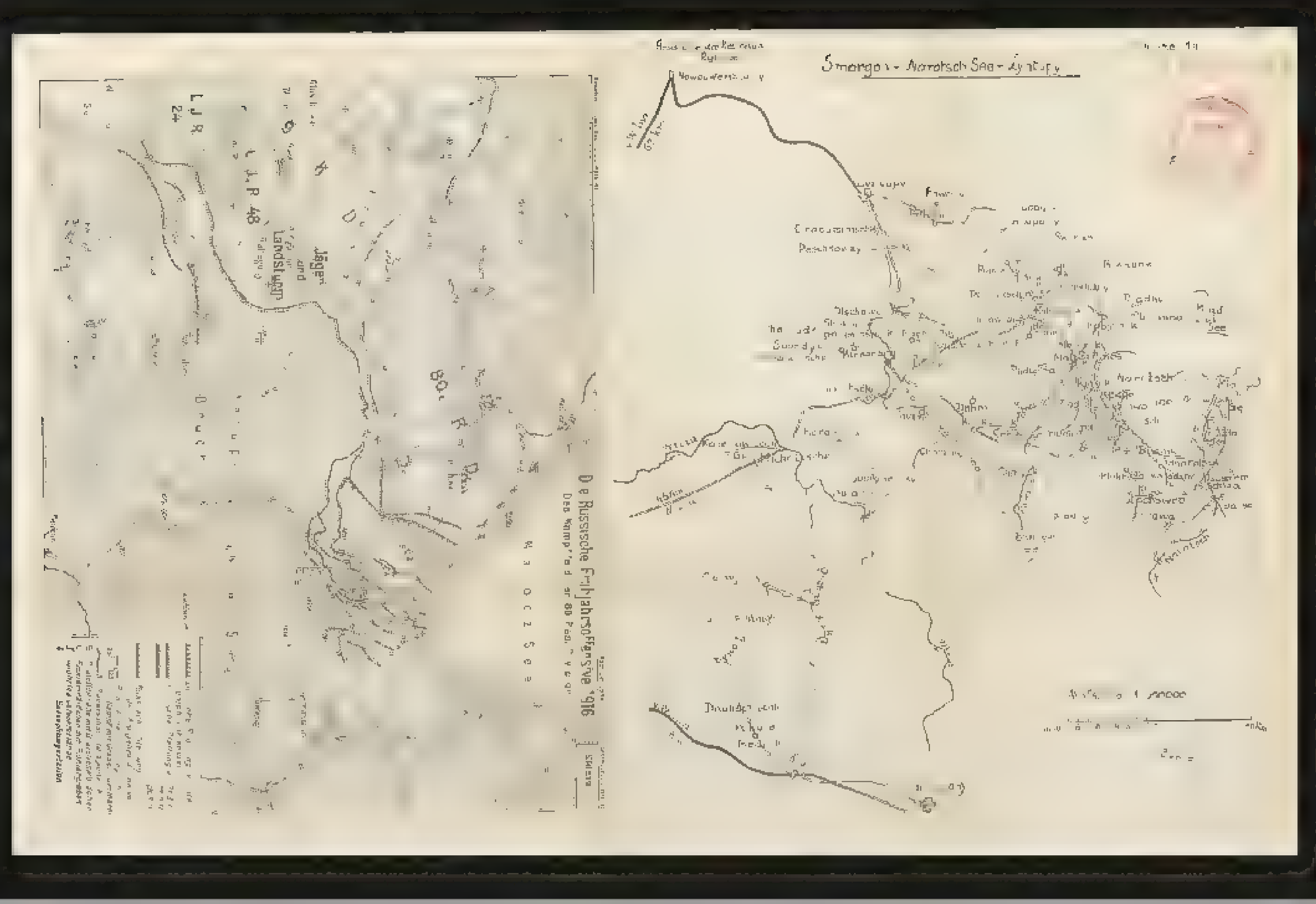
Geschichte des Res. Feldart. Rgts. 66

Skizze 27

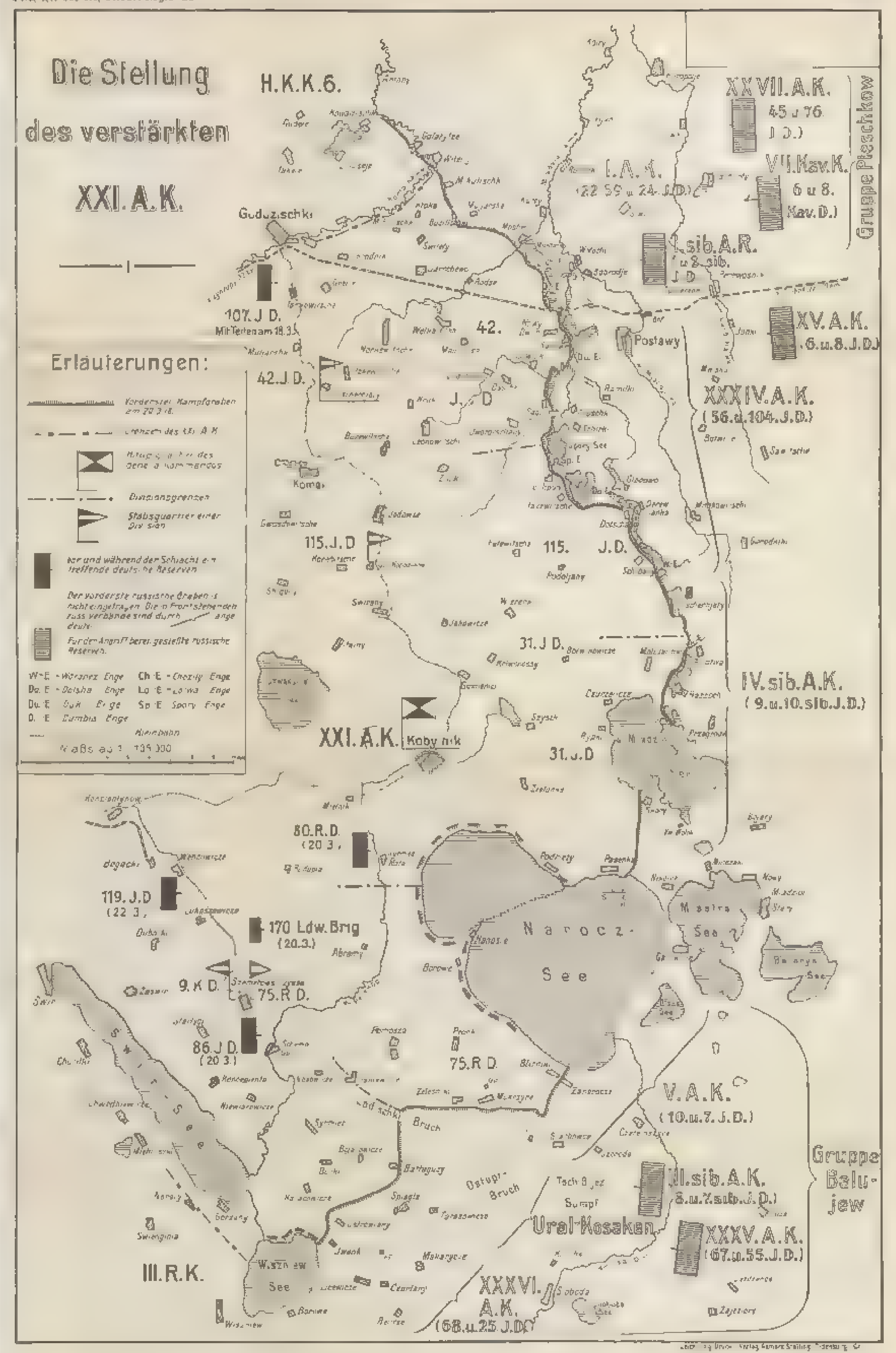
Kampfeld der 60. R.D. in der grossen Schlacht in Frankreich vom 4.–9.4.1918

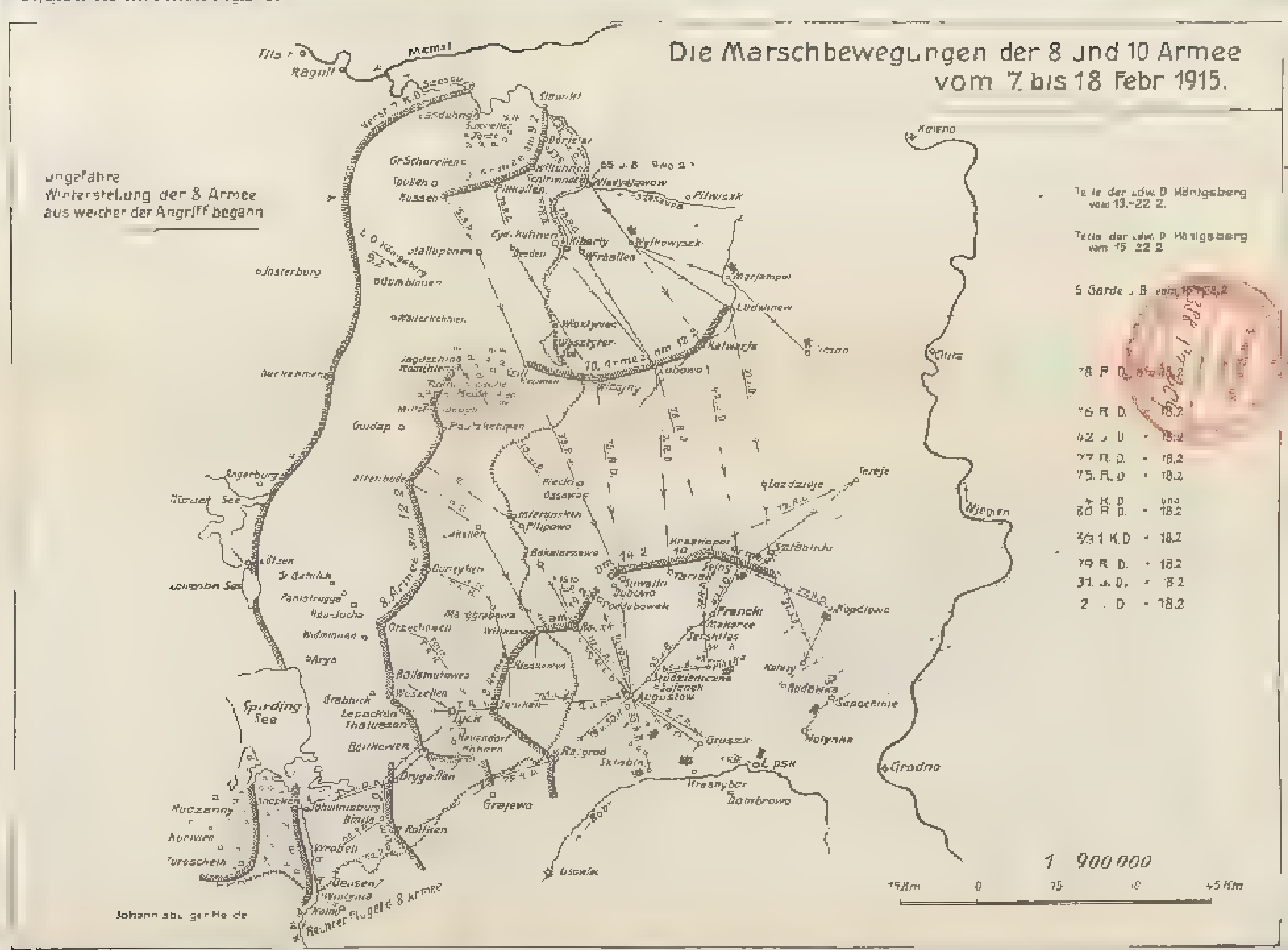



Geschichte des
Res Feldo Rgts 66
Artillerie Aufstellung der 80 Res Div. bei Laffaux
am 6.9 1918
Skizze 30
Anizy
Chaillerois
Chaitret
Pinon
Bruyères
Urcel
Vauxaillon
Chavignon
Vaudesson
Allemant
Laffaux
Malmaison Fe
Chemin des Dames
Sancy
Jouy
Aizy
Pargny
Erläuterungen
Masstab = 1:50000
Groos



L.J.R.
24
L.J.R. 48
Landsturm
und
Jäger
80.
R.


Die Stellung
des verstärkten
XXI. A. K.
H.K.K.6.
Guduzischki
107. J. D.
Mit Teilen am 18.3.
42.
42. J. D.
J. D.
Postawy
XXVII. A. K.
45 u 76
J. D.)
VII. Kav. K.
6 u 8.
Kav. D.)
Gruppe Pleschkow
I. A. K.
(22. 59. u. 24. J. D.)
1. sib. A. R.
XV. A. K.
(6. u. 8. J. D.)
XXXIV. A. K.
(56. u. 104. J. D.)
Erläuterungen:
Vorderster Kampfgraben
Grenzen des XXI. A. K.
Divisionsgrenzen
Stabsquartier einer Division
Der vorderste russische Graben ist nicht eingetragen. Die in Front stehenden russ. Verbände sind durch angedeutet.
Für den Angriff bereit gestellte russische Reserven.
115. J. D.
115.
J. D.
31. J. D.
IV. sib. A. K.
(9. u. 10. sib. J. D.)
XXI. A. K.
Kobylnik
31. J. D
80. R. D.
(20.3.)
119. J. D.
(22.3.)
170 Ldw. Brig
(20.3.)
Narocz-
See
Mjastro
See
9. K. D.
75. R. D.
86. J. D.
(20.3.)
75. R. D.
V. A. K.
(10. u. 7. J. D.)
Gruppe
Balu-
jew
II. sib. A. K.
(3. u. 7. sib. J. D.)
Ural-Kosaken
XXXV. A. K.
(67. u. 55. J. D.)
XXXVI.
A. K.
(68. u. 25. J. D.)
III. R. K.
Bruch
Ostupr-
Bruch
Sumpf


Die Marschbewegungen der 8. und 10. Armee
vom 7. bis 18. Febr. 1915.
ungefähre
Winterstellung der 8. Armee
aus welcher der Angriff begann
Teile der Ldw. D. Königsberg vom 13.–22. 2.
Teile der Ldw. D. Königsberg vom 15.–22. 2.
5. Garde I. B. vom 15.–22. 2.
76. R. D. 18. 2.
42. I. D. 18. 2.
77. R. D. 18. 2.
75. R. D. 18. 2.
80. R. D. 18. 2.
79. R. D. 18. 2.
31. I. D. 18. 2.
2. I. D. 18. 2.
Tilsit
Ragnit
Memel
Kowno
Insterburg
Gumbinnen
Stallupönen
Eydtkuhnen
Wirballen
Pillkallen
Mariampol
Ludwinow
Kalwarja
10. Armee am 12. 2.
Goldap
Angerburg
Lötzen
Spirding See
Lyck
Johannisburg
Bialla
Drygallen
Rajgrod
Grajewo
Augustow
Suwalki
Sejny
Lozdzieje
Olita
Niemen
Grodno
Sztabin
8. Armee am 12. 2.
Rechter Flügel d. 8. Armee
1 : 900 000
15 Km 0 15 30 45 Km
Johann abc. gez. Hofe de

Stand der 8. Armee sowie des rechten Flügels der 10. Armee am 16. Februar 1915.

1 : 250 000

Suwalki
v. Margrabowa 30 Km
½ 75. R. D.
Dubowo
Podidubowen
70. R. D.
Brzozowo
Nowinka
½ 75. R. D.
Szczebra
Janowka
½ 10. L. D.
½ 10. L. D.
½ 1. L. D.
½ 3. R. D.
Biernatki
Turowka
2. I. D.
Augustow
Studzieniczna
65. I. B.
Zarnowo
80. R. D.
Sajenek
Uscianki
Borsuki
79. R. D.
Bialobrzegi
Netta
Kolnica
Barglow
Dworny
Ostowy Grunt
4. K. D.
Gut
Glinszki

Skizze 3

Die Kämpfe um Lyck vom 10.–14. Febr. 1915

1 : 200 000

Deutsche
Russen
Lyck
Lyck Fl.
Prostken
Grajewo
Raigrod
Goldenau
Baranner
Borken
Bartkowen
Lipinsken
Skomentnen
80. R. D.
79. R. D.
2. I. D.
3. I. D.
1. I. R. A.
Rostken
Drygallen
Ostrowken



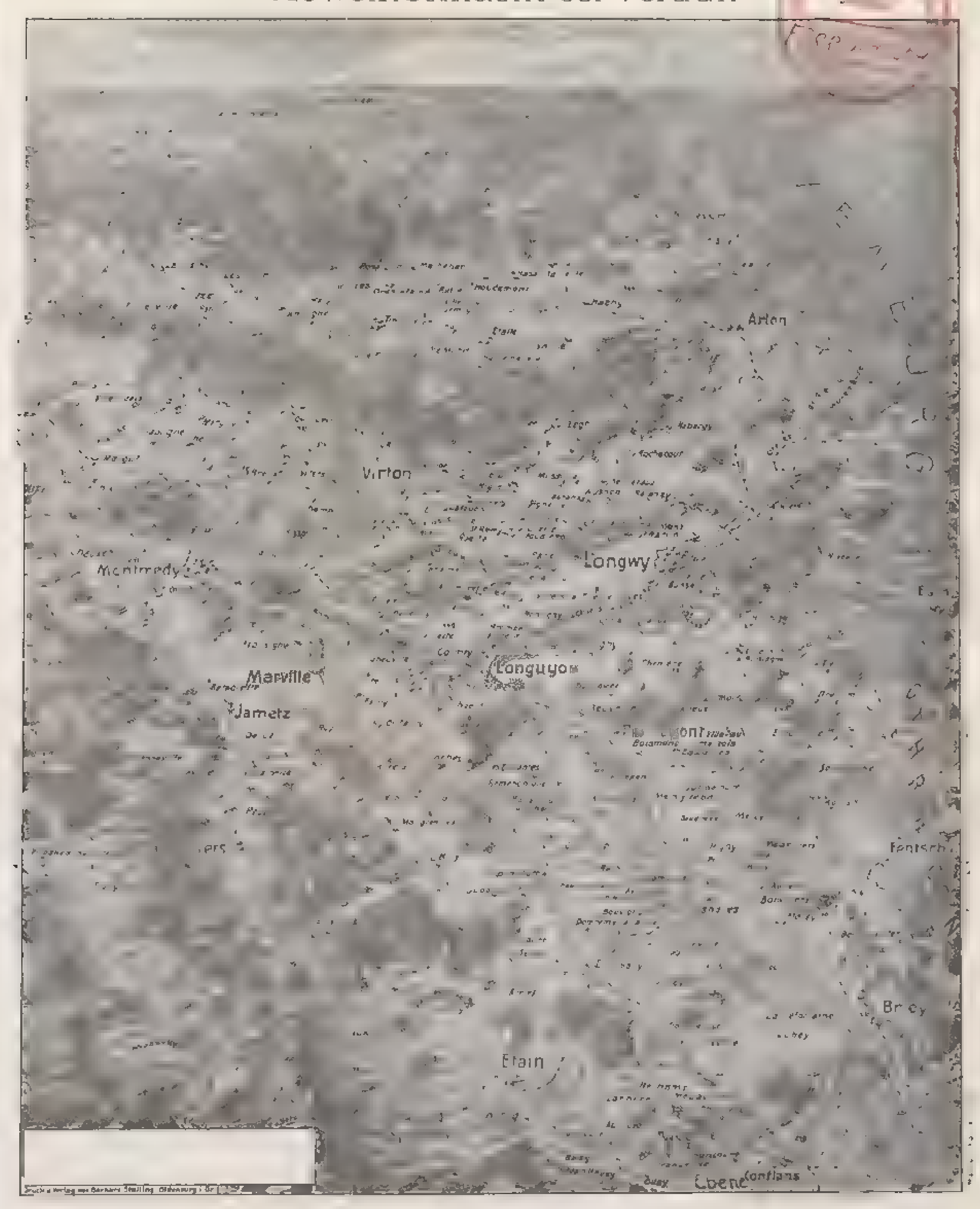
Druck u. Verlag von Gerhard Stalling Oldenburg i. O.

SOMME-GEBIET.



Druck u. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.

Abwehrschlacht bei Verdun

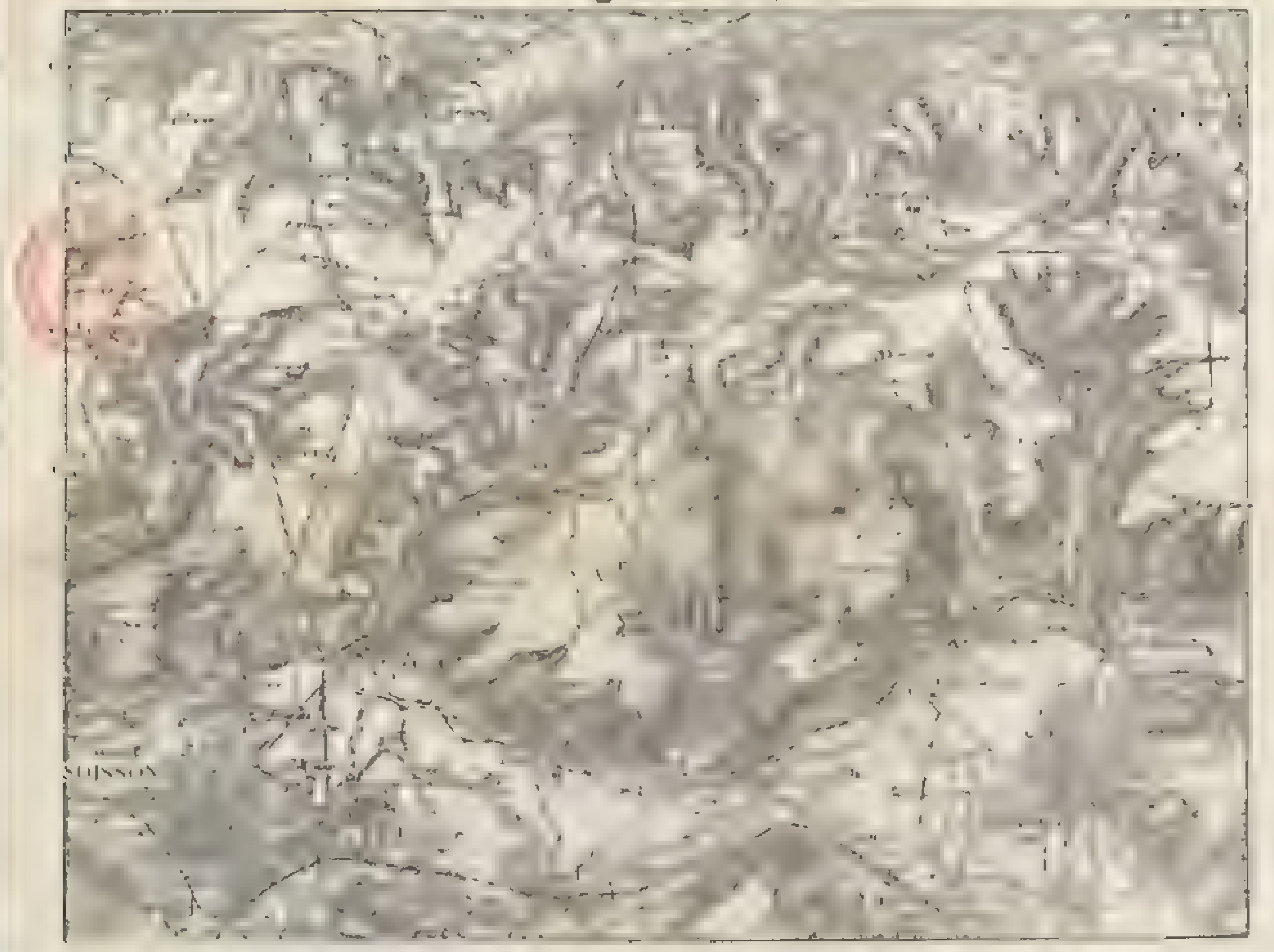


CHAMPAGNE



Geschichte des

Stellung bei Laffaux



ARGONNEN-VERDUN.



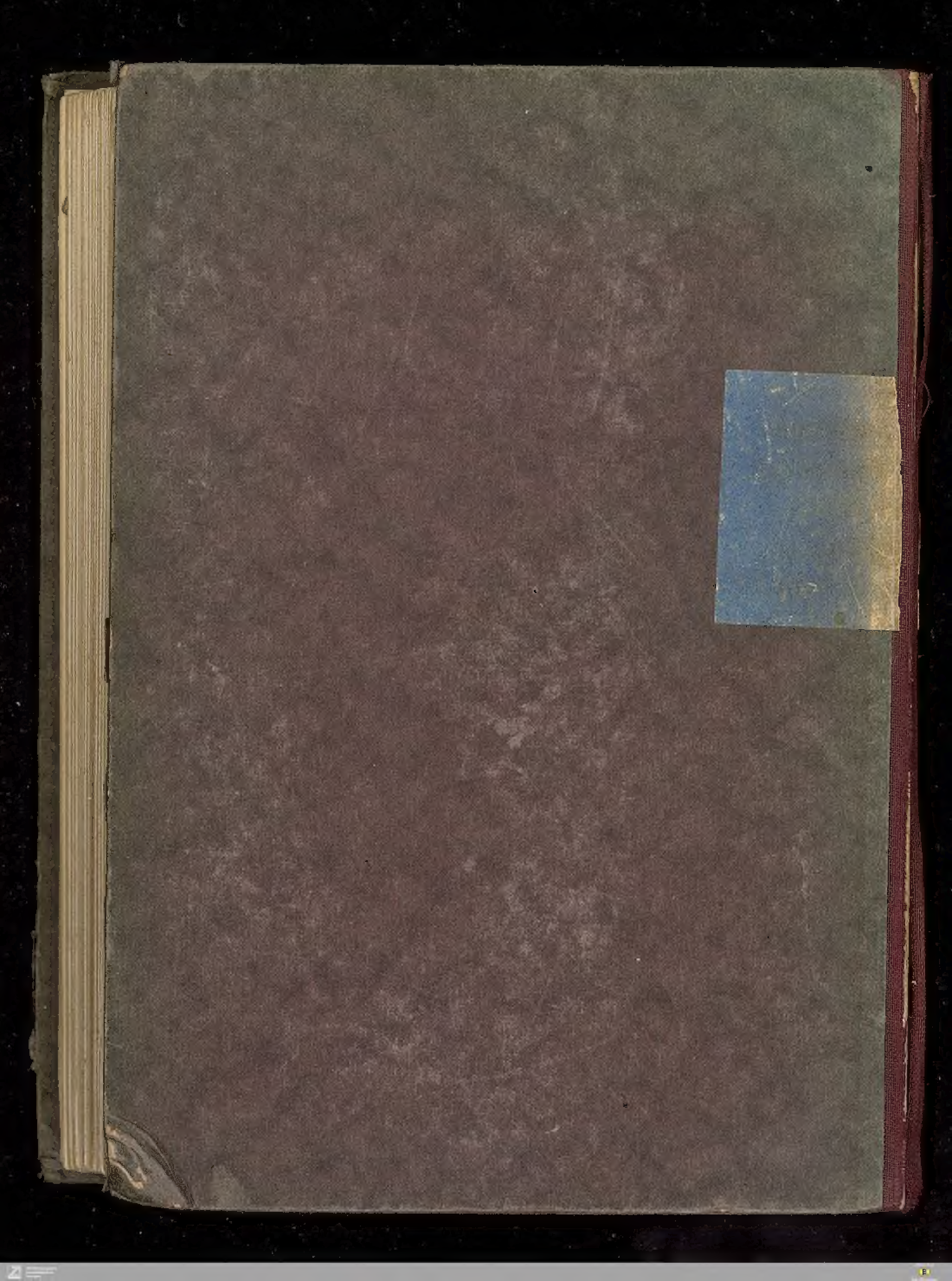
Mit Genehmigung der Landesaufnahme nach der Karte 1:300 000

Druck u. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i.O.

CHAMPAGNE.



Mit Genehmigung der Landesaufnahme nach der Karte 1:300000 Druck u. Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.



Die Gefechtstätigkeit des Feindes war im allgemeinen gering. Die feindliche Infanterie arbeitete an ihren Stellungen und beunruhigte nur nachts unsere Kampfzone mit Maschinengewehr-Streufeuer. Auch das feindliche Artilleriefeuer beschränkte sich auf gelegentliches Abstreuen des Batteriegeländes, planmäßig wurden nur 4/22 und 6/22 beschossen.

Die Gefechtsaufgaben des Regiments bestanden in der Bekämpfung erkannter Batterien, von Minenwerfern und Augenblickszielen. Die Störungs-



In den vorläufigen Unterkünften im Raum Harlebeke, Bavichove, Hulste erhielt das Regiment am 4. Oktober 1917 den Befehl zum sofortigen Abmarsch nach Ledeghem; hier wurde es der 19. Inf.-Division (Gruppe Wytschaete) unterstellt, als Untergruppe 4 der Nahkampftruppe zugeteilt und in Linie Potterijebrug—Terhand, Schußrichtung nordwestlich Becelaere, eingesetzt.